~~8181.g~~

~~IV 213.~~

Top. d. 4. J. H.

Abgebildetes
Altes
Romm.
Gedruckt zu Aernhem,
bey Joh: Friderich Haagen. Buchhandler.

1662.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Abgebildetes
ALTES ROMM
Darinn
Die weyland geweſenen Kirchen/ Schawbürge/ Runden-Schawbürge/ Ren-Kreiſſe/ Schiffgefecht-Plätze, Triumph-Bogen/ Rahthäuſer/ Palläſte/ Säulen/ Triumphs-Proceſs, Kriegs- und Bürger-Dignitäten / Gebräuche / Ceremonien , und dergleichen denckwürdige Sachen dero Stadt Rom/

Allen Liebhabern der Antiquität zu dienſt/

Nicht nur mit Worten gründlich beſchrieben/ ſondern auch mit 128 zierlichen/ wolgetroffenen/ und recht lebendigen Kupferſtücken gleichſamd gegenwertig vor augen geſtellet werden.

Sampt einem Appendice
Von der Gröſſe des Römiſchen Gebietes.

Auß dem Italieniſchen ins Hochteutſche mit Fleiß übergeſetzet von

ALBERTO REIMARO Lubecenſe.

Gedruckt zu Aernhem/
In Verlegung Johan Friedrich Haagen/ Buchhändlers.
Anno M DÇ LXII.

J.H.

Johan Friedrich Haagen
an den
LESER.

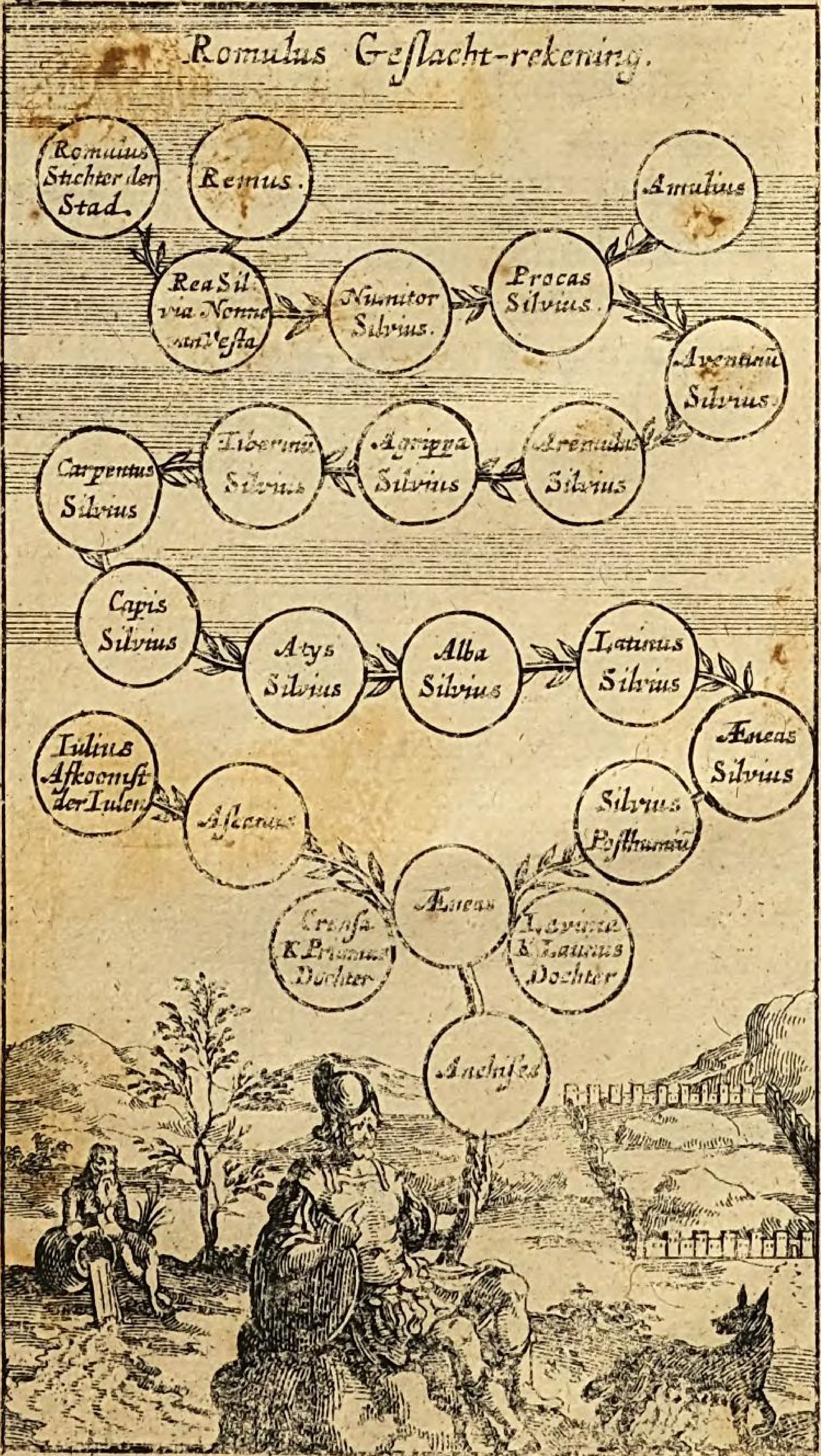
WAs der Zweck und Inhalt ſey gegenwertiger Bücher vom Alten und Newen Rom/ und wie weit dieſelbe übertreffen alle andere/ darin ſothanes Materia jemahls tractiret worden: ſolches gibt der Italieniſche Auctor zu vernehmen/ wann er in ſeiner Vorrede ſpricht: Ob zwar die Römiſchen Antiquitäten bißhero von vielen geſehen und beſchrieben/ auch folgends (durch den Druck) andern vor Augen geſtellet: Düncket mir doch/ daß etliche deroſelben nur einen Leib ohne Seele formiret: andere nur ein bloſſes Bild ohne Verſtand/ und einen Geiſt ohne Leib præſentiret und dargeſtellet haben.

Dannenhero die groſſe Begierde / ſo ich empfinde / den Liebhabern ſolcher Dinge einen Gnügen zu thun / mich gäntzlich überredet / daß der Mühe wol werth ſey / dieſes und jenes beyſammen zu fügen / und alſo einen vollkommenen Leib zu formiren. Welche Mühe ich dann gerne und willig auff mich genommen / und auß den berümbtſten Scribenten zuſammen gezogen die Relation und Beſchreibung / welche da nötig iſt zur Wiſſenſchafft Römiſcher Dinge / auch der fürnembſten Gebäw und Müntze / nach ihrer eigentlichen Geſtalt und Abbildung / alſo / daß ich hie von mir das alte und newe Rom / nach ihrem Bild und Leben Leib und Seel zugleich / fürgeſtellet zu ſeyn / vermeine. Und ſolches zu vollbringen / habe ich weder Mühe noch Unkoſten geſparet / ſondern theils von mir ſelbſt / theils durch bey Hochgelehrten geſuchte Hülffe / dieſe Bücher ge-

gezieret mit allem dem/ waß zu dero gäntzlichen Vollkommenheit einiger maſſen dienen möchte/ umb dergeſtalt beydes nütz- und liebliches/wie der Poet redet/ſo viel müglich/ bey einander zu ſetzen.

Nachdem mir nun ſothane ſchöne Bücher zu Handen kommen/ auch daneben Nachricht ertheilet/ daß nicht wenig fürnehme Perſonen dieſelbe in hochteudſcher Sprache zu ſehen und leſen faſt groß Verlangen trugen: Als habe/ denſelben zu willfahren/ nach gegenwertiger hochteudſchen Translation, darin das Werck den Meiſter loben wird/ mich umgeſehen/ auch dieſelbe mit groſſem Fleiß und Unkoſten zum Druck befordert/ und in die zierliche Form/ ſo hie vor Augen/ bringen laſſen. Die Kupfferſtücke aber/ deren etwa 216 hinbeygefüget/ ſind nicht alleſampt auß den Büchern des Italieniſchen Auctoris genommen/ ſondern von denen Schildern/bey welchen ſie in viel ſchöner und recht lebendiger geſtalt verhanden/ zuſammen geſuchet/ auch dermaſſen nachgemacht/ daß ſie weder zierlicher noch lebendiger/ wie verhoffe/ zu Cupffer

gebracht werden können. Daferne ich vernehme/ daß ſothane von mir angewandte Mühe und Unkoſten dir gefällig/ bin ich mehr derogleichen herꝛliche Wercke künfftig zuediren entſchloſſen. Immittelſt gebrauche dieſer zu deinem groſſen Nutzen/ und gehabe dich wol.


Romulus Geſlacht-rekening.
Romulus Stichter der Stad.
Remus.
Amulius
Rea Silvia Nonne van Veſta
Numitor Silvius.
Procas Silvius.
Aventinū Silvius.
Aremulus Silvius
Agrippa Silvius
Tiberinū Silvius
Carpentus Silvius
Capis Silvius
Atys Silvius
Alba Silvius
Latinus Silvius
Æneas Silvius
Silvius Poſthumū
Iulius Afkoomſt der Iulen
Aſcanius
Æneas
Creuſa K. Priamus Dochter
Lavinia K. Latinus Dochter
Anchiſes

Abgebildetes Altes Romm.

Das Geſchlecht-Regiſter Romuli.

DEmnach wir in fürhabender Beſchreibung des Alten Roms / mannigmahl zu reden haben von etlichen Ortern und Gebäwen / ſo für dero Stifftung allda geweſen / als will nötig ſeyn etwas zu berichten von denen Völckern und Königen / welche in vorhergangenen Zeiten das Land bewohnet / damit man deſto baß verſtehen müge / von was Leuten ſothane Gebäw geſtifftet / auch von was ſchlechtem Anfang dieſe Stadt herfürkommen / und zu einer ſolchen Höhe geſtiegen / daß ihres gleichen in der gantzen Welt nicht gefunden wird.

So waren nun die erſten / welche die ümbligenden Oerter der Stadt Rom inne gehabt Sicilianer, aber man kan keine gewiſſe Nachrichtung geben / ob ſie von denſelben continuirlich bewohnet worden oder nicht. Darnach kamen

gewiſſe Völcker Aborigines genandt/ freywillig von ſich ſelbſt auß Arcadia, der Provintz oder Voigtey in Grichenland/ unter der Herrſchafft Enotrii des Sohnes Licaonis, umb einen beſſern Wohnplatz zu ſuchen/ gezogen/ und vertrieben die Sicilianer. Zu dieſen ſchlugen ſich hernach etliche Grichiſche Völcker Namens Pelaſgi, wie auch andere hin und wieder herumbwallende und auß Teſſalia verbannete/ welche ihnen im Kriege wider die benachbarten Völcker groſſe Hülffe geleiſtet. Dieſelben waren allda vereiniget zum Untergang und Verderben Trojæ, und behielten ſtets den alten Namen Aborigines, haben/ wie man ſagt/ zum Könige gehabt Saturnum, welcher da er in der Inſel Creta regiret/ wie man berichtet/ mit ſeinem Sohn Jovi wegen des Regiments in Streit und Zwieſpalt gerathen/ und da er von demſelben vertrieben worden/ ſich in Italien begeben. Allhie hat Janus, welcher über diß Theil Italiæ dazumal zu gebieten hatte/ das Regiment mit ihm getheilet/ darumb/ daß er ihn im Baw des Weinberges und Gebrauch der Sichel unterwieſen. Jedoch weil Janus kurtz hernach geſtorben/ iſt Saturnus allein König worden. Nachgehends im 64 Jahr für dem Trojaniſchen Krige ſind die Arcadier, wie man fürgibt/ umb eine Wohnſtäte zu ſuchen mit ſicherm Geleite Evandri auß der Stadt Pallantio gezogen/ und/ wie ſie an den Ort da

heute

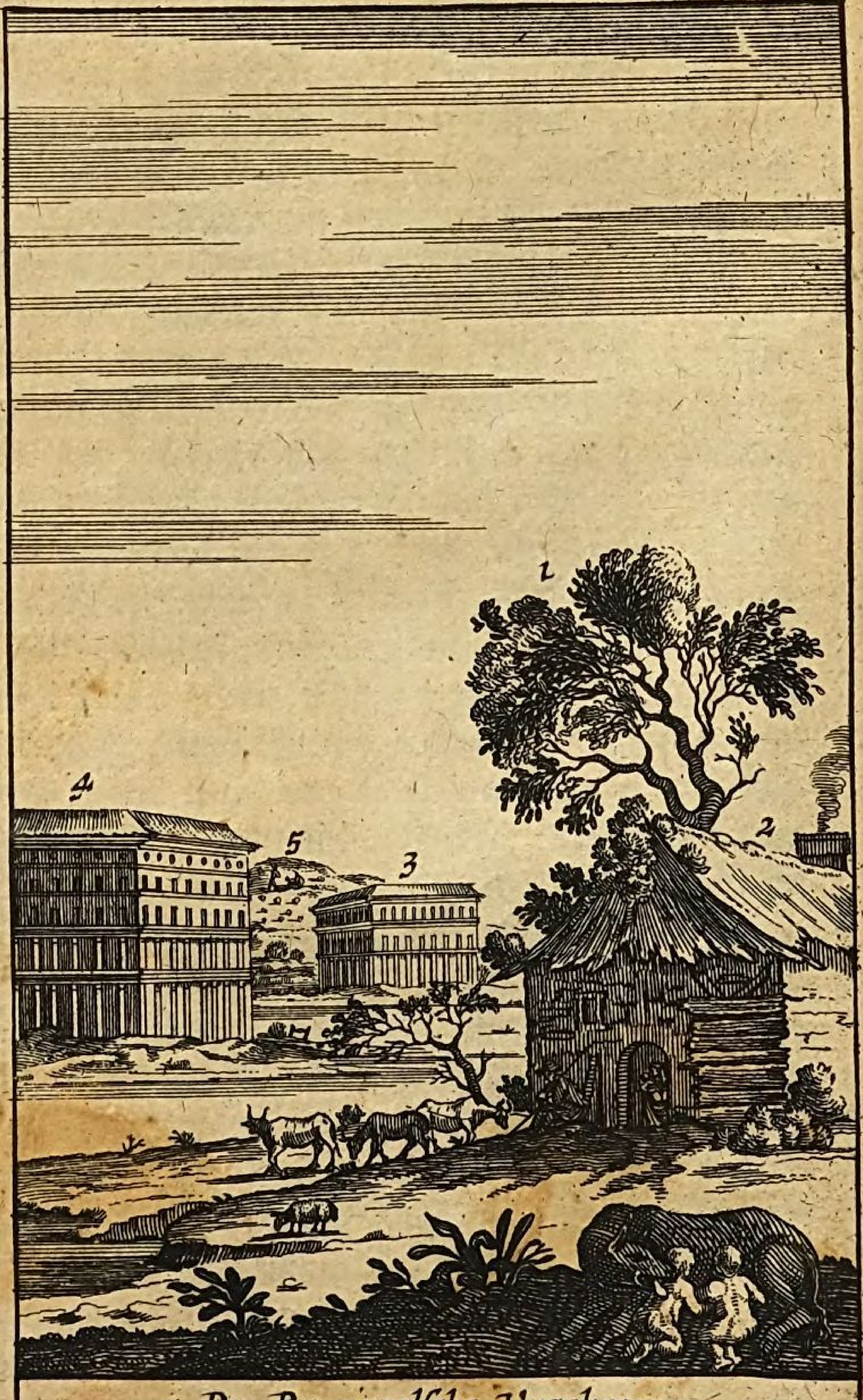
heute Rom iſt kommen/ ſind ſie nicht allein von Fauno den damaligen Könige der Aboriginer freundlich empfangen/ beſondern haben auch von ihm einen Berg bey der Tyber erlanget/ woſelbſt ſie ein Caſtel erbawet / welches ſie nach Pallantio der erſten Stadt in Arcadien / ein Pallaſt genennet. Wenig Jahr nach den Arcadiern / kam eine andere Menge Grichen vom Hercule dahin gebracht / auff deſſen conſens und Bewilligung auch viele allda verblieben / und den Berg damals Saturninus, jetzt Capitolinus genant / zu ihrer Wohnſtäte genommen. Wir befinden / daß dieſelben Peleponeſen, Faneten, und Epier geweſen / Grichiſche Völcker/ welche von Elide (woſelbſt Hercules alle Oerter werwüſtet hatte) weggezogen/ und ſich wieder dahin zu begeben gar keine Beliebung getragen. Eine Zeitlang hatten ſie ein Regiment für ſich alleine/ und waren von andern abgeſondert; Hernach aber / wie auch zu erſt mit den Pelaſgis und Arcadiern zugangen/ wurden ſie ſampt den Aboriginern der Stadt theilhafftig / und nahmen ihre Lebens-Art/ Geſetze und Opffer an. Im andern Seculo nach Herculis Wegzug / da Latinus von Fauni Tochter gebohren regirete / kam Æneas in Italien/ deme König Latinus entgegen zog: und nachdem ſie beyderſeits die Völcker in Schlacht-Ordnung geſtellet/ ehe man zum Treffen kam/ gedachte Latinus, er wolte zuvor

Æneam kennen. Wie ſie nun miteinander zu reden kommen / iſt Latinus über deme was er von ihm geſehen und gehöret / mit ſothaner Verwunderung eingenommen/daß er die Waffen an die ſeite geſetzet / ihn zum Mittgehülffen in der Regirung / und in dem er ihm ſeine Tochter Laviniam zum Weibe gegeben / gar zum Schwieger-Sohn gemacht. Æneas, umb ſich danckbar für ſo groſſe Wohlthat zu erweiſen/ machte die Verordnung / daß ſo wohl die Trojaner als Aboriginer ingeſampt nach dem Namen ſeines Schwieger-Vaters Latini genennet werden ſolten. Da die alſo vereiniget / gerieten ſie in einen Krieg mit Turno dem König der Rutulorum, als welchem Latinus ſein Wort/ wegen der für Ænei Ankunfft ihm verſprochenen Laviniæ, nicht gehalten / in welchem Kriege beyde Könige Turnus und Latinus geblieben. Æneas folgete ſeinem Schwieger-Vater im Reich / und ſtarb bald im vierdten Jahr der Regierung. An deſſen ſtatt kam ſein Sohn Aſcanius, welcher dreyſſig Jahr nach Erbawung Lavinii Albam ſtifftet / woſelbſt nach langer ſucceſſion endtlich zur Regierung kam Procas, welcher zween Söhne hatte/ einer Numitor, der ander Amulius geheiſſen. Numitor war der älteſte / aber das Reich ward ihm mit Unrecht entzogen/ und vom Amulio beſeſſen. Derſelbe / damit er für den Nachkommen Numitoris ſich nichts zu befürchten

fürchten hätte / machte deſſelben Tochter die Rheam zur Prieſterinnen / oder recht zu reden / zur Nonnen Veſtæ. Aber alles war eitel und vergeblich: dann nach kurtz verwichener Zeit befand ſich die Rhea ſchwanger / wuſte nicht eigentlich von wem / und gebahr zween Söhne / welche Amulius umbzubringen willens / in die Tyber zu werffen befahl. Die Fortun aber / welche zuvor ſahe / daß auß dieſem Leibes-Früchten ein ſchöner Anfang der groſſen Stadt Rom entſtehen würde / beſchützet die Kindlein / nicht daß ſie nicht ins Waſſer geworffen / ſondern daß ſie vom Strom alßbald wieder herauß ans Ufer geworffen / dazu von einer Wölffinnen / nicht anders als ob ihre Jungen wären / geſäuget worden. Welches / da ein Hirte mit Namen Fauſtulus ſahe / nam er der Wölffinnen die Kindlein / brachte ſie ſeinem Weibe Acca zu ſäugen / und nennete den einen Remus, den andern Romus oder Romulus. Nachdem nun dieſelben unter den Hirten aufferzogen und erwachſen / waren ſie durch lange übung verſchlagen und ſtarck / alſo daß ſie zum offtern die Oerter vertätigten / den Räubern das Reich mit gewalt wieder abnahmen / mit welchen ſie dann gar offt und viel zu ſchaffen hatten. Begab ſich demnach auff eine Zeit / daß Remus gefangen dem Könige Amulio fürgeſtellet / und / ſambt er des Numitoris Vieh geraubet / mit Unrecht beſchuldiget worden. Da befahl der König Remum in die Hände Numitoris zu überantworten / welcher / als der Beleidigter / ihn zur Straffe ziehen möchte. Als

Numitor den Jüngling von ſo edler Geſtalt ſahe/ befand er ſein Hertz gerühret / auch kam ihm dabey in den ſinn das wegwerffen ſeiner Töchter-Kinder / ſo wol weil der Jüngling der Rheæ gantz ähnlich anzuſehen / als wegen der Zuſtimmung der Zeit da Amulius die Kinder in die Tyber werffen laſſen : Und wie er in ſothanen Gedancken begriffen/ kam Fauſtulus mit Romulo drüber zugangen/ von welchem als der König verſtanden/ daß er die Kinder gefunden/ und dahero geſehen/ daß es ſeiner Töchter-Kinder wären/ iſt Remus der gefänglichen Hafft erlaſſen; worauff beyde Brüder der Sachen eins worden/ König Amulium umbs Leben gebracht / und ihren Großvater den Numitorem (wie ſichs von Rechts-wegen gebühret) wieder ins Regiment geſetzet. Unter welches Regirung im Jahr nach Erſchaffung der Welt 3445. und vor Chriſti Gebuhrt 752. am 20. Aprilis die zween Brüder (an der Tyber darinn ſie geworffen waren) eine Stadt zu erbawen angefangen; worüber groß Streit und Mißhelligkeit unter ihnen entſtanden/ weil jedweder die Ehre / der Stadt den Namen zu geben/ haben wolte. Endlich nach langem Streit hat Romulus Meiſter geſpielet / ſeinen Bruder Remum erſchlagen/ und demnach gewolt / daß die Stadt nach ſeinem Namen ROMA genennet werden ſolte. Welche Stadt in Latio oder Welſchland auff den Ufer der Tyber 15 Meill von d'Tireniſchen See belegen.

Vom



1. De Ruminaelſche Vygeboom.
2. de Woning van Fauſtulus. 3. t'Huis van Catilina.
4. Van Scaurus. 5. de Plaets Velia.

Vom Ruminalſchen Feygen-baum / Hauſe Fauſtuli, Catilinæ, Scauri, und Platz Velia.

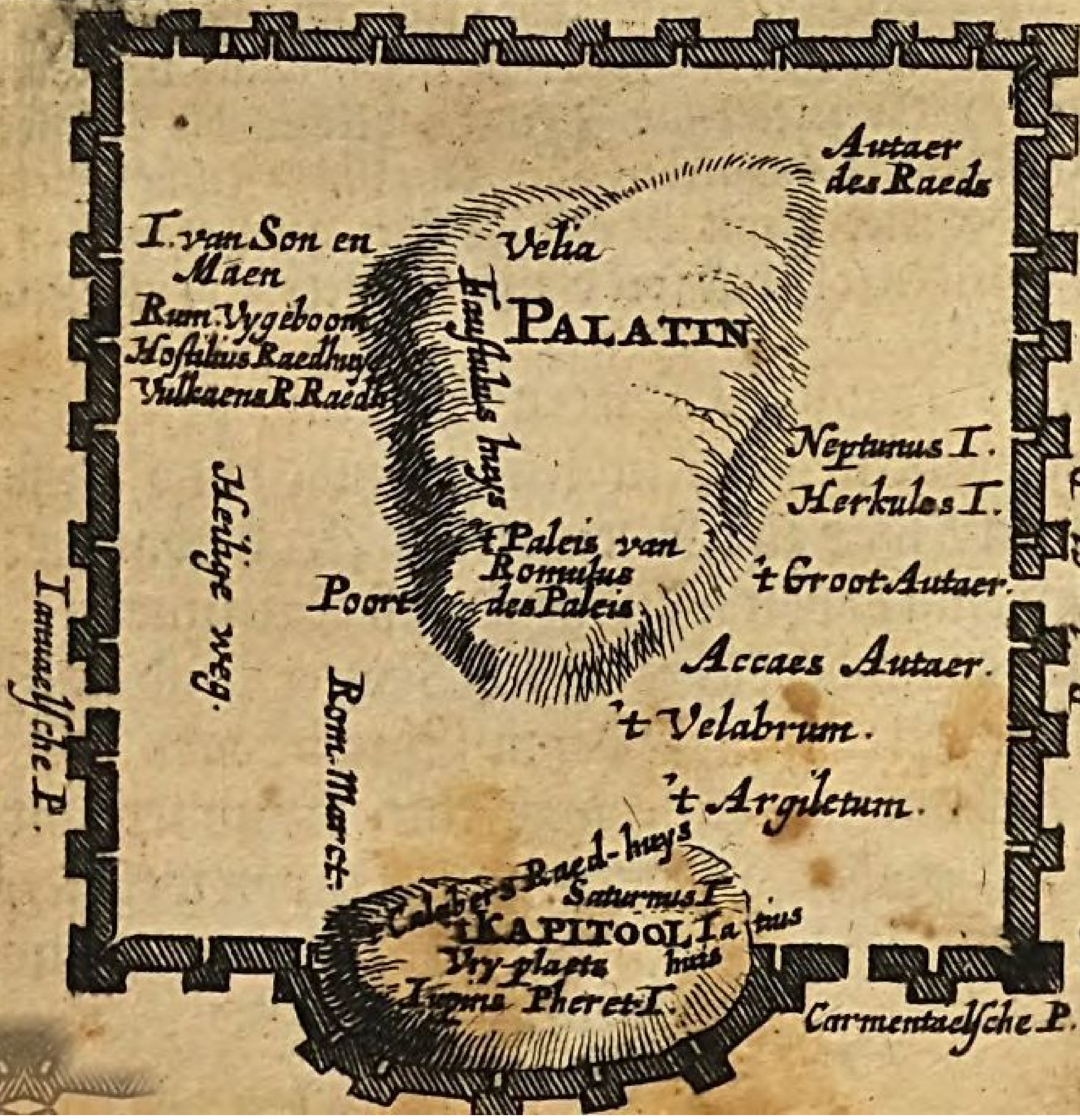
UNten an dieſem Berge (Velia) und vielleicht am ſelben Ort / darein das Viehe ſo man verkauffen wil anjetzo beſchloſſen / ins gemein Campus, das Feldt / genant / oder auch in der Nähe daſelbſt / war weiland der Ruminalſche Feygenbaum / und ward ſo genennet (wie viele wollen) nach dem Romulo, gleich ſagte man der Romulanſche oder Romuliſche / darumb daß derſelbe ſampt ſeinen Brüdern allda erzogen; Andere ſagen / daß er dieſen Namen bekommen von der Zitzen / welche damahln Rumis genandt worden. Dieſer Baum blieb gantzer 800 Jahr bey gutem Zuſtande; Aber im Jahr da man Krieg führete mit den Völckern Hermanduri und Cari genant / verdorreten ſeine Zweige / welches die Römer für ein trawrig Augurium oder Unglücks-Zeichen hielten biß er wieder mit newen Zweigen gezieret worden / auch dieſelben fort und fort biß zu Käyſers Auguſti Zeiten behalten.

Das Hauß des Hirten Fauſtuli, von welchem vorbemeldte Kindlein gefunden und auff-erzogen / war zur ſeiten dieſes Feigenbaums. Ein wenig davon war das Hauß Catilinæ.

Das wunderbahre Hauß Scauri ſtund auch auff dieſem Berge / beym Ehren-bogen Titi. In ſothanem Hauſe war eine Kammer mit wunder-groſſen Pfeilern gezieret / von welchen

wann Plinius redet / verwundert er ſich / wie doch die Cenſores morum oder Sitten-meiſter / welche Macht gehabt den Verſchwendern einzureden / immermehr leiden können / daß er ſo groſſe Schätze auff dieſes Hauß verwandt / ſintemal der Saal Marmer-Pfeiler 34 Fuß hoch gehabt / und wanns vermietet worden / hat man zuvor nothwendig den Auffſehern Bürgen ſtellen müſſen für allen Schaden und Nachtheil / ſo man ihm zufügen möchte.

Der Platz oder Raum dieſes Berges / welcher von Titi biß an Conſtantini Ehren-bogen ſich erſtrecket / ward von den alten Velia geneñt / weil man allda der Heerde / ehe dann die Scheren erfunden / die Wolle abzuziehen plag / nach dem Lateiniſchen Worte Vellere, ſo bey den Lateinern Abziehen bedeutet.



Die

Die Geſtalt und Umbkreis der Stadt Rom von Romulo gemacht.

ES ſtifftete Romulus die Stadt Rom viereckicht; Und ob zwar vom dero Umbkreyß unter den Scribenten groſſe Uneinigkeit iſt/ bleibet dennoch die rechte Meinung / daß Romulus, nachdem er zu erſt den Palatinſchen Berg/ wobey er aufferzogen/ befäſtiget / den Umbkreyß der Mawren dieſer ſeiner Stadt angefangen beym Ochſen-marckt / nicht weit von der Kirchen/ ſo heute die Grichiſche Schule genennet wird / und von dannen nach der Schnur biß auß äuſſerſte Theil des Krings hinauß geleget/ von wannen er gerades weges wieder nach dem Septizonio gangen / das Coliſeum zur rechten ſeiten liegen laſſen / und ſo weiter nach S. Marien-Kirchen der Newen ſich gewendet/ endlich das Capitolium rings umbgeben/ und nach der Grichiſchen Schulen/ woſelbſt er angefangen hatte / wieder kommen. Beſchloß alſo zween Berge drein / den Palatin- und Capitolinſchen / geſtalt man in vorhergehender Abbildung beſſer ſehen kan/ darein die Beſchaffenheit der Stadt Rom klärlich vor Augen geſtellet wird/ alle verwirrete Meinungen der Scribenten an die ſeite geſetzet.

Von den Pforten der Stadt Rom zun Zeiten Romuli.

ES hatte Romulus an ſeinen Rom drey oder zum höchſten / wie etliche wollen / vier Pforten. Die Namen dero dreyen waren die er Carmentalſche / Römiſche / und Pandanſche. Die Carmentalſche ſtund unten am Fuß des Capitolii, nach dem gemeinen Wege S. Nicolai im Gefängniß; Und ward die Carmentalſche genennet nach Carmenta der Mutter Evandri, ſo allda gewohnet. Dieſelbe iſt hernach Porta Scelerata die Schelm-Pforte genant / darumb daß die Fabij da hinauß gezogen / als ſie (im Kriege ſo von den Vejentis wieder die Römer erreget / beym Strohm Cremera, jetzt Arron genant / welcher ſeinen Urſprung hat auß dem See Vico, neben den Baccanſchen Walde hinfleuſt / und endlich in die Tyber fält) biß auff einen nach alleſampt erſchlagen worden; nicht ſo ſehr / daß umb ſolches Mordes willen die Pforte die Schelmiſche genant / alß daß es für Schelmiſch und abſchewlich oder verflucht gehalten worden auß derſelben hinauß zu gehen; und ſolches umb ſo viel deſtomehr / weil im Tempel Jani (auſſer dieſer Pforten / darinnen berahtſchlaget und der Schluß gemacht die Mühewaltung ſothanes Krieges dem Geſchlächte der Fabiorum auffzulegen und anzu befehlen) nach der Zeit niemahln einige allge mei-

gemeinen Verſamblung und Berahtſchlagung des Rahts mehr angeſtellet worden.

Die Pandanſche Pforte war nach der That alſo genant / weil ſie immer offen ſtund / nach dem Lateiniſchen Worte Pandere eröffnen/ und war belegen auff dem Velabro, welches ein Platz iſt / darauff anjetzo die Kirche S. Ægidii ſtehet. Vor dieſem ward ſie die Saturniſche Pforte genennet / weil ſie beym Tempel Saturni belegen.

Folget die Römiſche / eigendtlich von den Sabinern alſo genandt/ weil ſie ihnen die nechſte war in Rom zu kommen. Dieſelbe ſtund hinter S. Marien-Kirchen der Newen / auff dem Platz der nun gegen dem Coliſeo über iſt.

Welche noch die vierdte Pforte hinzuthun / wollen / daß dieſelbe unten am Fuße des Viminalſchen Berges geweſen / und Janualſche geheiſſen/ von einem ſolchen Zufall: Als die Römer in dem Kriege/ womit die Sabiner / auſſer der unrechtmeſſigen Beraubung ihrer Töchter/ ſie überzogen / dieſe Pforte geſchloſſen umb die Feinde zu rücke zu halten / welche mit groſſer Macht daherein fallen wolten/ haben ſie dieſelbe ſo bald nicht geſchloſſen gehabt / da ſie von ihr ſelbſt wieder eröffnet worden / und da ſie zum andern und drittenmal dieſelbe mit Gewalt verſchloſſen / iſt ſie doch allezeit gegen ihren danck wieder auffgeſprungen/ alſo / daß ſie gezwungen worden eine Rotte gewapnete Männer umb ſie zu beſchützen dafür zu ſetzen: Welche da ſie geſehen/ daß der Feind die ändern

Pforten erobert / auß Furcht und Schrecken die Flucht genommen. Als die Sabiner gewar worden / daß die Pfort nicht alleine verlaſſen / ſondern auch offen geſtanden / ſind ſie bald herbey kommen umb da hinein zu ziehen: da iſt / wie man ſagt / ein ſehr groſſer Waſſerſtrom auß dem Tempel Jani herfürgangen / welcher mit groſſer gewalt mitten durch vorbeſagte Pforte gefloſſen / und ein groß Theil dero hereindringenden Feinde erſäuffet hat. Dannenhero die Römer von der Zeit an die unveränderliche Verordnung gemacht / daß alle und jede Tempel Jani zu Rom zu Friedens-zeiten verſchloſſen gehalten / und zu Krieges-zeiten eröffnet werden ſolten.

Darumb Virgilius ſaget: Die Pforten des Krieges ſollen verſchloſſen werden / und was da weiter folget. Aber dieweil wir in vorhergehender Abbildung angezeiget haben / daß Rom zu Romuli Zeiten viereckicht geweſen / und ſich noch nicht biß an den Viminalſchen Berg erſtrecket / müſſen wir ſagen / daß Rom dazumahl nicht mehr dann drey Pforten gehabt / ſo vorhin von uns beſchrieben / und für eine ſo kleine Stadt gnug geweſen. Unſere Meinung wird von M. Varrone beſtätiget / wann er ſagt / daß die heutige Navalſche Pforte eine der Pforten des Palatinſchen Berges geweſen / welche man die Janualſche genennet / weil ein Bildniß Jani darinnen geſtanden.

Vom

Vom unterſchiedenen Umbkreys der Stadt Rom zun Zeiten der Könige und der Bürgermeiſter.

JMmittelſt Romulus dieſe newe Stadt bawete/ und ſie mit aller Notturfft verſahe/ welche zur Ehre der Götter und Wolfahrt der Menſchen erfodert ward/ nahmen die Bürger dieſe und jene Oerter ein/ und baweten darauff/ alſo daß die Stadt mit gröſſern Wercken nach der Fortification vermehret ward. Sie nam warlich mehr und mehr zu/ durch die Hoffnung daß ins künfftige viele Leute dahin kommen würden / als durch die Menſchen ſo allbereits da wohneten / welches auch bald darauff erfolget. Dann als die Sabiner mit den Römern friede/ und auß zweyen Städten eine gemacht/ Rom ſehr zugenommen / dieweil ſie alle ſich dahin zu wohnen begeben. Alßbald nach dem Untergang Albæ ward die Zahl der Bürger noch eins ſo groß/alſo daß ſie den Berg Celium mit herein zogen/ und den einen Theil der Eſquilien zu bewohnen anfingen. Dahero man gekommen zu ſeyn muthmaſſen mag / die ſo groſſe Vermehrung des Römiſchen Volcks/ daß es nicht allein auſſer der Stadt über Berge und Thale/ ſondern auch an den nahe beym Foro belegenen Orten gewohnet. Uber daß als zur Zeit Königes Anci Politorion eine Stadt der Lateiner erobert / und alles Volck darauß

nach Rom geführet worden/ hat man den Umbkreyß der Mawren erweitert / dem newen Volck den Berg Aventinum zu bewohnen gegeben/ und demnach denſelben nicht als ein Stadt-theil mit in die Mawren beſchloſſen. Worauß dann der Zweiffel entſpringet / als ob der Aventin einer dero ſieben Berge nicht mit in die Stadt begriffen / auch daß da er noch unbewohnet / und die andern ſechs drein geweſen/ er niemahls weder von Servio Tullio, noch von Sylla, welche doch den Umbkreiß der Stadt Rom zu erweitern Macht gehabt / weder (auff begehren) hineingelaſſen/noch (auß eigen Willen) hinein genommen worden. Worauff man diß zur Antwort gibt/ daß/ dieweil Remus auff dieſem Berge / nach der Weiſſagung auß der Vogel fliegen / von Romulo überwunden / auch zugleich Regiment und Leben verlohren / derſelbe dahero als ein Berg ſo betrübten Augurii und Weiſſagung allezeit auſſer der Grentzen der Stadt gelaſſen / und von den alten Pomerium, das iſt / ein Zwinger an der Stadt biß zur Zeit Käyſers Claudii genant worden. Da beneben nam die Stadt ſehr zu/wegen Ankunfft vieler Lateiner / welche vom König Anco zu Rom auffgenommen wurden.

König Tarquinius gedachte dieſe Stadt mit Mawren zu umbgeben/ und da er nun alles in Bereidtſchafft gebracht / ſtarb er. Darumb ſein Succeſſor Servius Tullius ſothane Mühwaltung

waltung über ſich nam / und den Umbkreiß der Mawren ſo weit hinauß legete / daß er ein Theil dero beyden Berge des Viminalſchen und Quirinalſchen mit darein zog. Biß auff dieſe Zeit waren vorbemeldte Mawren von gar ſchlechter Materi: Hernach aber machte ſie Tarquinius Superbus von groſſen / viereckecten und herꝛlichen Steinen / und ſint der Zeit fingen an die Pforten (der erſten Stadt von Romulo hinterlaſſen) nicht allein ihre Namen / ſondern auch ihren Gebrauch und Ort zu verlieren / wiewol die Carmentalſche ihren noch lange Zeit behielt. Auch ward zwar Rom (ſo lang die Regierung der Könige wehrete) am Umbkreiß weiter nicht vermehret; Gleichwol aber iſt gewiß / daß alle umbligende Oerter bewohnet und voll Häuſer geweſen. Dann als die Alten die Stadt-Mawren biß an Pontem mollem die ſanffte Brücke hinauß ſetzen wollen / und noch zur Zeit nicht weiter dann biß an die Salariſche Pforte gekommen / iſt ſolches von den Warſagern nicht zugelaſſen / welche geſaget / daß ein Platz gar nahe vor der Stadt nötig wäre / worauff man die Kriegsleute muſtern / und das Volck umb Obrigkeit zu erwehlen verſamblen köndte / welches nicht innerhalb der Stadt-Mawren verrichtet werden möchte / drumb es im Marſiſchen damahls noch auſſer der Stadt belegenen Felde beſchehen. Auß bißanhero erzehletem erhället / daß Rom zu der Köni-

Könige Zeiten von kleinern Umbkreiß als hernach geweſen/ wie jetzt geſaget werden ſoll.

Vom Circuitu und Umbkreys der Stadt Rom zun Zeiten der Käyſer.

NAch der Könige Regierung nam Rom ſehr zu / ſo wohl an Zahl der Einwohner/ als an Weite der Mawren; Jedoch habe ich die Urſache ſothanen Zunehmens nicht vor Syllæ Zeiten gefunden. Derohalben meinet man/daß ſie niemahls weder von einem allein / noch auff eine Zeit zugleich nach dem gantzen Umbkreiß ihrer Mawren hinauß geſetzet worden/ ſondern nur dem Theile nach / da es nötig zu ſeyn geſchienen. Dann weil die nechſten Berge über die andern Gebäwe der Stadt oben außſtunden/ umbgaben und befäſtigten ſie dieſelben (umb ſich wieder alle / ſo ihnen Schaden zufügen köndten / in Sicherheit zu ſetzen) mit Mawren / geſtalt König Ancus den Bergen Celio und Aventino gethan hatte. Aber laut deſſen/ was man auß unterſchiedenen umb unterſchiedene Urſachen willen abnehmen kan / waren die Römiſchen Mawren vor des Claudii Regierung allbereits hinauß geſetzet / von der S. Sebaſtianſchen biß an die Salariſche Pforte. Unter deſſelben Claudii Regierung (da der Aventinſche Berg in die Stadt gebracht) wurden die Mawren biß an die Tyber hinan auß-

ge-

gebreitet und erweitert / mit Verſetzung der dreyfachen / jetzt S. Pauli genanten Pforten auff den Ort da ſie jetzt ſtehet. Und alſo kan beſtand haben was die Scribenten ſagen / daß die Mawren dazumal 13200 Schritten in ihrem Umbkreyß gehabt; Welche Maaſſe gleich wie ſie von der heutigen keine halbe Meile unterſchieden / alſo kompt ſie auch wol damit überein / wann man beobachtet / daß die runde Schawburg Statily Tauri geſtanden / da das H. Creutz in Jeruſalem iſt / welches noch nicht innerhalb der Stadt war; anjetzo aber gehet man ſchon über ſeine Mawren. Uber das ſiehet man noch an vielen übergebliebenen Sachen / daß ſie weiter hinauß geſtanden / und mehr Raum bedecket als ſie jetzt thun. Welche demnach ſagen / daß dieſe Maaſſe mit der Maaſſe Vopiſci nicht übereinkomme / wann er wil / daß ſothane Mawren 50000 Schritt im Umbkreyß gehabt / die irren erſtlich in der Zeit / dieweil von Veſpaſiano unter welchem ſie 13200 Schritt gehabt / biß an die Zeit Aureliani, da Vopiſcus geſchrieben / 199 Jahr verfloſſen / und iſt kein groſſes / daß der Umbkring zu jenes Zeiten 13000 / und zu dieſes Zeiten 50000 Schritt geweſen. Ferner betriegen ſie ſich ſelbſt im Verſtande dieſer Worte. Dann ein anders iſt geſagt / daß Theil der Stadt allein / welches mit Mawren umbgeben iſt / wie Plinius ſagen wil; und ein anders / wie Vopiſcus

sagt /

ſagt / alles was da rings umbher bewohnet iſt. Aber geſetzet / daß die Worte recht verſtanden / laſſet uns die Sache ſelbſt anſehen. Ein anders iſt geſaget eine Stadt hinaußſetzen und erweitern ; Ein anders / dieſen und jenen Platz mit Häuſern erfüllen : Und diß letzte geſchicht nicht von Fürſten / ſondern von privat-Leuten. Laſſet uns demnach ſolches alſo verſtehen / daß Aurelianus die heutigen Mawren der Stadt außgebreitet habe vom Flaminiſchen Wege / das iſt / von der Pforten des Volcks biß an den Platz / die erſte Pforte genant / welches eine Länge von 8000 Schritt machet / und noch eins ſo viel auſſer der Lateiniſchen Pforten / welche recht gemeſſen gegen die Pforte des Volcks über geſetzet iſt ; und alſo hat der Platz dieſer zweyer Striche 16000 Schritt in der Länge ; dieſe Länge nun im Umbkreyß gemeſſen / machet / wie Vopiſcus ſagt / eine Runde von 50000 Schritt. Auch darff man ſich über den ſo groſſen Umbkreyß nicht verwundern / dieweil Suetonius ſaget / daß Käyſer Nero dieſe Mawren biß an Hoſtien hinaußzuſetzen ihm fürgenommen. Es wurden dieſelbe / wie geſagt / vom Aureliano weiter und beſſer gemacht ; Aber dahero kan man nicht wiſſen / wie groſſen Umbkreyß ſie bekommen / und wie weit ſie ſich erſtrecket haben. Jedoch weil ſie an vielen Oerten von Barbariſchen Völckern offtermahlen zerbrochen / und zur Erden geworffen worden /

als haben die Nachkommen/ ſo dieſelben wieder aufferbawet/ einen kleinern Umbkreyß genommen/ und umb mit deſto geringern Unkoſten zu repariren/ ſie auff dem alten Fundament auffgeführet. Daß dieſe Mawren mannigmahl beydes wieder aufferbawet und auch verändert worden / inſonderheit ein groß Theil deroſelben von den Käyſern Arcadio und Honorio, ſolches erſcheinet auß den Worten in der Vorhöhe der Pforten Ripæ geſchrieben / welche dieſe ſeyn:

IMPP. CÆS. DD. NN. INVICTISSIMIS PRINCIPIBUS, ARCADIO ET HONORIO, VICTORIBUS AC TRIUMPHATORIBUS SEMPER AUGG.
OB INSTAURATOS URBI ÆTERNÆ MUROS PORTAS AC TURRES EGESTIS IMMENSIS RUDERIBUS EX SUGGESTIONE V. C. ET INLUSTRIS.
MILITIS ET MAGISTRI UTRIUSQUE MILITIÆ STILICONIS AD PERPETUITATEM NOMINIS EORUM SIMULACRA CONSTITUIT.
CURANTE FL. MACROBIO LONGINIANO V. C. PRÆF. URBIS D. N. M. Q. EORUM.

Dero Meinung dieſe iſt: Denen regirenden Käyſern / unſern Hochgebietenden Herren/

ren/ den unüberwindlichſten Fürſten/ und jederzeit Großmächtigſten Uberwindern und Triumphirern Arcadio und Honorio, haben wir Rath und Bürgerſchafft zu Rom dafür/ daß ſie unſerer immerwerenden Stadt zum beſten ihre zerfallene Mawren/ Pforten und Thürmer wieder bawen/ auch die alten dabey verhandenen ſehr groſſen Steinhauffen hinweg räumen laſſen/ und ſolches auff Einrathen des Weitberümten Fürtrefflichen Mannes/ und beydes über Cavallerey und Fußvolck Feldherrn Stiliconis, dafür haben wir ihnen zum ewigen Namen und Gedächtnüß dieſe ihre Bildniſſen anhero geſetzet/ nach Anordnung des berümbten Mannveſten Fl. Macrobii Longiniani, unſers Herrn Stadt-Commendanten/ und Höchſtgedachten Käyſer Kriegs-Bedienten.

Es erweiterte ſothane Mawren ebenmäſſig Käyſer Claudius, welches ſonſt niemand erläubet war/ er hätte dann einigen Ort für das Römiſche Volck gewonnen. Waß nun derſelbe für Land gewonnen/ iſt leicht auß den Hiſtorien zu erlernen; daß er aber die Mawren weiter hinauß geſetzet/ erſcheinet auß den Worten/ welche noch heute auff einer ehernen Taffel/

in

in der Kirchen S. Johannis im Lateran alſo lauten:

UTIQUE EI FINES PROFERRE PROMOVERE CUM EX RE PUBLICA CENSEBIT ESSE LICEAT. ITA UTI LICUIT TI. CLAUDIO CÆSARI AUG. GERMANICO.

Anzudeuten / daß hiemit jemand den Umbkreiß der Römiſchen Stadt-Mawren / wann ers dem gemeinen Beſten dienſam erachten würde / weiter hinauß zuſetzen frey gelaſſen worden / ebenermaſſen wie ſolches dem Käyſer Tiberio Claudio Auguſto Germanico frey geſtanden. Auch ſiehet man daß am ſelben Orte / und zwar noch klärlicher / in einen Stein an der Ecken der Kirchen S. Luciæ eingehawen / mit dieſen Worten:

TI. CLAUDIUS
DRUSI F. CÆSAR
AUG. GERMANICUS
PONT. MAX. TRIB. POT.
IX. IMP. XVI. COS. III.
CENSOR P. P.
AUCTIS POPULI ROMANI
FINIBUS POMERIUM
AMPLIAVIT TERMINAVITQUE.

Anzeigende in unſer Sprache was folget: Der Käyſer Tiberius Claudius, des Druſi Sohn / Auguſtus Germanicus, wel-

cher

cher Pabſt ſampt der Zunfftmeiſter-macht 9 mal / 16 mal Feld-Herr / 3 Mal Bürgermeiſter / auch Sitten-meiſter und Vater des Vaterlandes geweſen / hat die Grentzen des Römiſchen Volcks erweitert / und den Zwinger auſſer der Stadt zu mehrer und gewiſſer Gröſſe gebracht.

Gleichwol habe ich noch nie finden können / wie weit beſagtes Pomerium oder Zwinger von Claudio hinaußgeſetzet worden. Was es damit für eine Beſchaffenheit gehabt / zeiget uns T. Livius deutlich / deſſen Worte in unſer Sprache alſo lauten: Pomerium iſt ein Platz an der Mawren / ſo woll in- als außer halb ledig von Gebäwen / da man weder Getreyde ſäen / noch Bäume pflantzen / noch Häuſer bawen möchte / und wird Pomerium genant / gleich als ſagte man Pone murum bey der Mawer. Und obwol / wie geſagt / ſonſt niemand erlaubet war die Mawren weiter außzulegen / ohne allein denen / welche die Grentzen des Römiſchen Volcks erweitert hätten / könten ſie doch auch von dieſen nicht hinaußgeleget werden / ohne zulaſſen derer / welche auß der Vögel fliehen oder Schreien weiſſagten / geſtalt auß nachfolgender Schrifft erzehlet:

COLLEGIUM
AUGURUM AUCTORE
IMP. CÆSARE DIVI
ADRIANI PARTICI F.

DIVI

DIVI NERVÆ NEPOTE
TRAJANO HADRIANO
AUG. PONT. MAX. TRIB.
POT. V. COS. III. PROCOS.
TERMINOS POMERII
RESTITUENDOS CURAVIT.

Das iſt: Die Geſelſchafft der Weiſſager auß der Vogel Flug oder Geſchrey hat auff Befehl des Käyſers Trajani Hadriani, des Sohns Adriani des Partiſchen Kayſers / Kindes-Sohns Käyſers Nervæ, welcher Pabſt mit Zunfft-Meiſter-Macht / 5 mal Bürgermeiſter / 3 mal an Bürgermeiſters ſtat geweſen / die Gräntzen des Zwingers wiederumb in vorigen Stand bringen laſſen.

Und damit wir auffs Angefangene wiederkommen / ſage ich / daß vom Umbkreiß dieſer Stadt ſo mancherley Meinungen ſeyn / daß niemand einigen klaren Beweißtumb fürbringen kan von den Orten / da derſelbe ſeinen Anfang und Ende genommen. Zweiffels ohne iſt er ſehr groß geweſen / alſo daß viele ſagen / er habe ſich / auſſer dem was innerhalb der Stadt bewohnet worden / von der See-ſeiten biß an Hoſtien / und von der andern Seiten biß an Otricolen erſtrecket.

Von

Von der Thoren oder Pforten dero Stadt Rom ins gemein.

GLeich wie der Umbkreyß / alſo haben auch die Pforten der Stadt Rom mancherley Oerter und Beſchaffenheit gehabt / derer viele bey Außſetzung der Mawren in der Stadt verblieben / und beydes ihren Nahmen und Gebrauch verlohren: Andere mit hinaußgeſetzet / und den erſten Namen behalten: Andere dieſen hinbeygefüget / und newe Namen überkommen haben. Es iſt aber der fürnembſten Scribenten Meynung / daß Rom 24 Stadt-Thoren oder Pforten gehabt / welche 7 Berge in ſich verfaſſet / und in 14 Regiones oder Stadt-Theile / und 265 Trivia oder Oerter wie Märckte / da drey Gaſſen zuſammen ſtieſſen / unterſchieden geweſen. Daß der Stadt-Thore oder Pforten 24 an der Zahl ſich befunden / ſoll hernach erwieſen und dargethan werden: daß dieſe Stadt im Umbkreyß 13200 Schritten gehabt / iſt in vorigem Capitel behäuptet: daß ſie auff 7 Bergen gelegen / erhellet auß vielen Scribenten / fürnemlich auß M. Varrone, der ſie eine Stadt von 7 Bergen nennet: Daß ſie im 14 Regiones oder Stadt-Theile eingetheilet geweſen / iſt gewiß umb folgender Worte willen / welche auff einem alten Stein des Capitolii annoch geleſen werden:

IMP.

IMP. CÆSARI DIVI
TRAJANI PARTICI FIL.
DIVI NERVÆ NEPOTE.
TRAJANO HADRIANO
AUG. PONTIF. MAXIMO
TRIBUNIC. POTEST. XX.
IMP. II. COS. III. P. P.
MAGISTRI VICORUM URBIS
REGIONUM XIV.

Anzeigende: Daß die Verwalter der 14. Stadt-Theile zu Rom dem Käyſer Trajano Hadriano, dem Sohne Trajani des Partiſchen Keyſers/ Kindes-Sohn Keyſers Nervæ, welcher Römiſcher Pabſt mit Zunfftmeiſters-Macht/ 20 mal Feld-Herr/ 2 mal Bürger-meiſter/ 3 mal Vater des Vaterlandes geweſen/ dieſe Gedenck-Schrifft zu Ehren ſetzen laſſen.

Und zu erweiſen/ daß dieſe Stadt/ wie ſie ſagen/ 24 Thore oder Pforten gehabt/ will vonnöthen ſeyn alle und jede Namen der Thore wie ſie bey unterſchiedenen Scribenten gefunden werden/ anzuführen/ und ſind demnach dieſelben:

Das Carmentaliſche/ auch Sceleratiſche oder Schelm-Thor genant.

Das Römiſche.

Das Januáliſche.

Das Collatiniſche.

Das Colliniſche/ auch Quirinaliſche/ und Agonaliſche genant

Das Viminaliſche/auch Figulenſiſche genant.
Das Querquetulaniſche.
Das Eſquiliniſche.
Das Naviſche.
Das Celimontaniſche.
Das Gabiuſiſche.
Das Ferentiniſche.
Das Capeniſche.
Das Trigeminiſche oder Dreyfache.
Das Navaliſche / oder Schiff-thor.
Das Aureliſche.
Das Pandaniſche.
Das Flumentaniſche.
Das Fontinaliſche.
Das Triumphaliſche.
Das Romanuliſche.
Das Mugioniſche.
Das Ratumeniſche.
Das Saginaliſche.
Das Labicaniſche.
Das Randuſchuliſche.
Das Lavernaliſche.
Das Salutariſche oder Heilſame.
Das Piaculariſche oder Verſühn-Thor.
Das Catulariſche.
Das Munutiſche.
Das Stercorariſche oder Miſt-Thor.

Wann man nun von dieſer Summa der Römiſchen Stadt-Thore oder Pforten erſtlich die 7 abziehet/ welche / wie Plinius will / zu Veſpaſiani Zeiten noch nicht geweſen / und in ſich begriffen die 4 ſo Romulus anfangs geſetzet / die 2 des Pallaſtes/ und das Stercorariſche oder Miſt-thor hinter dem Berge des Capitolii ; wann man weiter davon abziehet das Triumphaliſche auſſer den Mawren belegen/ auch denen ſo mehr als einen Namen haben/ und ſind das Carmentaliſche / Colliniſche / und Viminaliſche / nur einen läſſet/ und die Ubrigen hinweg

weg nimpt / reſtiret richtig die Summa von 24
Ich möchte wündſchen / daß die jenigen / ſo 37
zehlen / die Namen deroſelben beybrachten: ſintemahl ihre angeführete Urſache / ſampt hatten ſie in alten Büchern ſo viele gefunden / gar ſchlecht iſt; angeſehen die Drucker in der Zahl gar leichtlich haben fehlen können. Auch ſolte wenig Mühe koſten / über ſothane 37 faſt noch ein dutzet andere zu finden; welche wir mit dabey zehlen wollen / und ſind das Vejentaniſche / das Tiburtiniſche / das Valerianiſche / das Ardeatiniſche / das Flaminiſche / das Salariſche / das Nomentaniſche / das Appiſche / das Hoſtienſiſche / das Portuenſiſche / und andere mehr / welche von dieſen newen Scribenten allererſt erfunden worden; Es ſind aber ſolches (wie man bey guten Autoren lieſet) Wörter und Namen der Wege / und nicht der Thore oder Pforten. Deßgleichen betriegen ſie ſich ſelbſt / in dem ſie ſolche Namen den heutigen Namen der Thore hinbeyfügen wollen / und das Lincianiſche neñen Collatiniſche / das Collatiniſche Salariſche / das Pancratiſche Aurelianiſche / und das Dreyfache Hoſtienſiſche / weil ſie in den Namen der Wege irren. Gewiß iſts / daß das Romanuliſche und Mugioniſche die beyden Thore des Pallaſtes geweſen (wie Varro berichtet) unter welchen das erſte / dadurch man nach den Schiffen oder Ufer gangen / von der Stadt Rom / das andere aber vom Blöcken der Ochſen (zu

Latein mugire) welche dadurch auff die Weyde nach dem alten Caſtel Buccinato getrieben worden/den Namen hat. Von den vier Stadt-Thoren/ ſo Romulus geſetzet / haben wir vorhin geredet.

Von den 15 übrigen (die Triumphaliſche auſſer den Mawren dazu genommen) wollen wir deutlich und in richtiger Ordnung reden. Von denen aber handeln / davon man weder die rechten Namen/ noch ob ſie auch jemahls geweſen wiſſen kan/ halte ich für ein eiteles und nichtiges Werck.

Vom Situ oder Belegenheit der Stadt Rom.

DEmnach die Thale und andere niedrige Oerter zu Rom / durch allda auffgerichtete Gebäwe den Bergen dermaſſen gleich worden/ daß kaum ein intervallum oder Raum da zwiſchen geblieben/ als wird nicht undienlich ſeyn/ die Berge derogeſtalt abzutheilen/ damit was wir davon zu handeln haben/ mit leichter Mühe geſchehen könne. Und zwar erſtlich wollen wir den Anfang machen am Aventin , welcher ſich auff der Ebene des Scherbe-berges anfänget / von deſſen lincken nach der Grichiſchen Schulen/ durchs Thall des groſſen Kringes / jenſeit der Antoniniſchen Warmen-bäder gehet / und an S. Sebaſtians-Thor ſich endiget. Jetzt bemeld-

meldtes Thall ſondert dieſen Berg ab vom Celio, auch vom Celiolo, welches ein kleiner gar nahe beym Lateiniſchen Thore oder Pforten belegener / und von den andern unterſchiedener Berg iſt.

Der Berg Celius wird vom Celiolo durch die Höfe S. Sixti abgeſchieden / und nimpt ſeinen Anfang von S. Gregorii Kirchen / woſelbſt man den Palatin zur lincken Seiten läſſet / und für dem Coliſæo gar nahe fürbey / vom Orte der vier Heiligen durch S. Johan vom Lateran, nach dem H. Creutze zu Jeruſalem gehet.

Der Berg Exquilinus fänget beym Thurm de Conti an / gehet durchs Thal zur Seiten des Coliſæ; läſſet den Berg Celium zur rechten Hand / und erſtrecket ſich durch ſelbiges Thall von der Kirchen S. Petri Marcellini biß ans groſſe Thor.

An der andern Seiten / wann man gehet von der Kirchen S. Petri, in den Banden durch die Saburram, die Gaſſe S. Euphemiæ hinlangs / hinunterwerts S. Marien-Kirchen der Groſſen / biß an Terminum hinan / kompt man anß Thor S. Laurentii. Uud die Ebene zur lincken zwiſchen dieſen und dem andern Querquetulaniſchen Thor / welches nun verſchloſſen und nicht mehr gebraucht wird / hat man das Exquiliniſche Feld genennet.

Der Berg Viminalis fänget ſich im ſelben Thal an / unten bey der Kirchen S. Petri in den

Banden / und wann man ebenmäſſig bey der Saburra durch die Straſſe S. Potentianæ hingehet / kompt man nach dem Termino: Von dannen erſtrecket er ſich biß ans jetzt ſo genante Querquetulaniſche Thor / welches zwiſchen den beyden Bergen das Euſſerſte iſt. An der andern Seiten läufft er queer über den Weg unten bey S. Agathæ Kirchen / gehet von der Kirchen S. Vitalis jenſeit des Termini, und endiget ſich bey S. Agnes-Thor. Die Ebene / welche zwiſchen dieſem Querquetulaniſchen Thore und dem Termino iſt / wird das Viminaliſche Feld genant.

Der Berg Quirinalis (jetzt Monte Cavallo der Hengſt-Berg genant) ſcheidet ſich vom Viminaliſchen durch den Weg beym Hofe S. Agathæ, wann man den hinlangs gehet / läſt man abermahl den Terminum zur rechten Hand / und erſtrecket ſich der Berg biß an ſelbiges Thor S. Agnes. An der andern Seiten gehet er vom Krieges-Thurm / unten am Häupte S. Silveſtri, durch die Ebene beym Orte / ſo den Patribus Capuciner Ordens zugehörig / und beym Fuſſe ſothanes Berges beyher läufft / unten an den Weinbergen des Cardinals Carpi, daſſelbe Thall hindurch / und endiget ſich am Colliniſchen Thore / nun das Salariſche genant.

Der Berg zwiſchen ſothanen Salariſchen und dem Pincianiſchen Thore ſoll gleicher geſtalt /

ſtalt/ wie viele wollen/ ein Theil des Quirinaliſchen Berges ſeyn. Der Hügel an der andern Seiten/ da die Kirche S. Trinitatis iſt / biß ans Thor des Volcks / ward von den Alten der Hügel der Garten genant/ weiland noch auſſerhalb der Stadt Rom / wie hernach geſaget werden ſoll. Vom Palatiniſchen und Capitoliniſchen Berge iſt unnötig andere Abtheilung zu machen/ weil ſie von ſothanem Situ oder Belegenheit ſeyn/ ſo ſolches gar nicht erfordert: darumb wir nur zum Janiculo und Vaticano kommen wöllen.

Der Berg Janiculus fänget von des H. Geiſtes Thor an / und erſtrecket ſich biß an S. Petri Montorii Kirche: Ferner gehet er auſſer den Mawren durchs Thal der Ofen / und endiget ſich beym Thürm-Thore.

Der Berg Vaticanus nimpt ſeinen Anfang von bemeltem Torrione oder Thürm-thor beydes inner- und auſſer-halb den Mawren / begreifft die Kirche S. Petri, ſampt dem Päbſtlichen Pallaſt / und erſtrecket ſich durchs Belvedere, (ſchönen Proſpect) und die Weingarten des Pabſtes/ biß an Pontem mollem die ſanffte Brücke hinan; und die gantze Ebene / ſo zwiſchen dieſem Berge und der Tyber iſt / wird das Vaticaniſche Feld genant.

Von den Thoren oder Pforten / welche heutiges Tages da ſeyn.

NAch dem wir den mannigfaltigen Umbkreyß dieſer Stadt gewieſen / und Urſache von den Namen dero alten Thore ins gemein angezeiget / haben wir nun weiter zu reden von den Thoren oder Pforten / welche heutiges Tages daſelbſt verhanden / wie auch von deroſelben Urſprung. Und 1 zwar wollen wir anfangen vom Thore des Volckes / welches hiebevor das Flumentaniſche genennet worden / darumb daß es gar nahe am Waſſer / zu Latein Flumen, belegen geweſen / und iſt gläublich was viele ſagen / daß es damals nicht am gegenwertigen Orte geſtanden: dann wann dem ſo wäre / müſte das Marciſche Feld ſtets innerhalb den Stadt-Mawren geweſt ſeyn / welches von keinen Gelehrten zugegeben wirdt. Iſt demnach dieſelbe vor dieſem auff dem Ufer der Tyber / in der Gaſſen Juliæ, gegen dem Settignaniſchen Thore über belegen geweſen; welches klärlich erſcheinet auß der drüber ſtehenden Auffſchrifft / ſo man in einem Stein der Capellen S. Luciæ gefunden / worauß zu ſchlieſſen / daß die Mawren der Stadt Rom vom Käyſer Claudio ſo weit albereits hinaußgeleget geweſen. Auch lieſet man beym Livio, daß das Waſſer / da es zum andernmal mit mehrer Gewalt dann zum erſten geſtiegen und übergangen / zween Brücken zerbrochen und hinweg geſpü-

geſpület/ ſampt vielen Häuſern / fürnemblich beym Flumentaniſchen Thore.

2 Nechſt dieſem folget das Pincianiſche Thor/ weiland das Collatiniſche genant / nach dem Caſtel Collatia ; Heute ſagt man auch / daß die drauſſen beym Thore belegenen Oerter im Collatio ſeyn ; daſſelbe iſt zugleich mit dem Flumentaniſchen umbgeſetzet / und an dem Ort da es nun ſtehet gebracht / zur Zeit da das Marſiſche Feld in Rom gezogen / und mit Mawren umbgeben worden. Sint der Zeit hat man angefangen es das Pincianiſche zu nennen/alldieweil es beym Caſtel eines groſſen Rahts-herrn/ Pincio genant / belegen.

3 Das Salariſche Thor ward weiland das Colliniſche / Quirinaliſche / und Agonaliſche genennet : Das Colliniſche wards genennet / wegen der mancherley Hügel/ zu Latein Colles: Das Quirinaliſche / weil man dadurch nach dem Quirinaliſchen Hügel gangen : Das Agonaliſche nach dem Worte agon ein Kampff / weil auſſer dieſem Thore die Fecht-ſpiele gehalten worden/ als der Flaminiſchen Kring mit hohem Waſſer berennet geweſen : Endlich wirds auch das Salariſche nach dem Wege genennet.

4 Das Thor ſo jetzt S. Agnes heiſt / ward von den Alten das Viminaliſche genant / vom Namen des Bergs darauff es belegen. Selbiges Thor ſtund zum Zeiten der Könige mitten

im Argine Tarquinio, davon wir an ſeinem Orte reden werden.

5 Das Thor / welches zwiſchen dieſem und S. Laurentii Thor iſt / auch ſtets verſchloſſen bleibet / ſintemahl es bey unſerm Leben niemahls eröffnet / nennen zwar viele heutiges Tages Inter Agere, als mitten im Argine; weil wir aber bey keinem alten Autore ſothanen Namen finden / halten wirs umb vieler auß weiſer Männer Schrifften genommenen Urſachen willen dafür / daß es das Querquetulaniſche habe pflegen genennet zu werden / und ſolchen Namen gehabt / aldieweil viele Eichen / zu Latein Quercus, ſo etlichen Nymphis conſecriret geweſen / nahe dabey geſtanden.

6 Das Thor S. Laurentii ward weiland nach ſeinem Berge das Exquiliniſche genennet. Jedoch wollen viele / daß es das Tiburtiniſche geheiſſen / welches aber keines weges ſeyn kan / umb vieler Urſachen willen / abſonderlich weil kein Thor ſothanes Namens gefunden wird.

7 Das Thor S. Johannis ward vor dieſem das Celimontaniſche genant / dieweil es am euſſerſten Theil des Berges Celii belegen. Andere dieſem Thor gegebene Namen / gehe ich vorbey / maſſen die beſten Scribenten ihrer gar nicht gedencken. Ein wenig vom beſagtem Thore folget in einer Ecken der Mawren ein anderes jetzt ſtets verſchloſſen / durch welches ein Waſſer-

Waſſerbächlein/ nun Appii-Bächlein genant/ hindurch fleuſt. Sothanes Thor ward vorzeiten Gabbioſa geheiſſen/weil man dadurch nach einer Stadt/ weiland Gabbia, jetzt Gallicano genant/ gangen.

8 Das Lateiniſche Thor hat auß einem Mißverſtand dieſen Namen überkommen/ welchen es numehr behält: ſintemahl der Weg/ und nicht das Thor/der Lateiniſche genant worden: Darumb wir dieſes Thor für daſſelbe halten/ davon Plutarchus Meldung gethan/ und welches die Alten das Ferentiniſche geheiſſen/ weil man darauß nach den Ferentinern den Völckern Abbruzzi gangen.

9 Das Thor S. Sebaſtiani ward vor etlichen Zeiten das Capeniſche genant/ nach Capena der Stadt bey Alba, wie Solinus wil; Andere ſagen/ es habe ſolchen Namen gehabt vom Tempel und Wald der Camenen oder Muſen auſſer dieſen Thore oder Pforten belegen/davon es auch das Cameniſche genennet worden. Jmgleichen mangelts nicht an ſolchen/ welche es das Fontinaliſche genant/ davon wir aber am andern Orte reden werden.

10 Das Thor S. Pauli ward weiland Trigemina das Dreyfache genennet/ weil die drey Gebrüdere Horatii da hinauß gezogen/ als ſie mit den dreyen Curiatiis ſtreiten ſollen. Dieſes Thor war vorzeiten unten am Aventiniſchen Berge/ beym jetzt die Grichiſche Schule

genanten Tempel; von dannen es weg genom-
men/ſampt ſothanem Berge in die Stadt ge-
zogen/ gegen dem Ufer über fornen an die Ebe-
ne des Scherbe-Berges/ und zu letzt/ da Käy-
ſer Claudius die Mawren weiter außgeleget/
an gegenwertigen Ort verſetzet worden.

11 Nun müſſen wir über die Tyber gehen/
nechſt dero Waſſer man das Thor des Ufers
findet/ weiland von den Alten das Navaliſche
oder Schiff-thor geheiſſen/ weiln es nahe beym
Ufer und bey den Schiffen geweſen. Viele ha-
ben dieſes Thor (in dem ſie ihm mit Unrecht den
Namen des Weges zugeleget/ das Portuenſi-
ſche genant/ weil man dadurch nach die von
Claudio gemachten Hafen/ zu Latein Portus,
gangen; welche nicht beobachtet/ daß das Thor
albereits für den Hafen daſelbſt geſtanden/ und
demnach nothwendig einen andern Namen
müſſe gehabt haben/ welcher nach Sexti Pom-
peij Meinung das Navaliſche Thor geweſen.

12 Das Thor S. Pancratii iſt anfänglich
das Aureliſche genant worden/ nach dem Na-
men des Bürgermeiſters Aurelii, oder/ wie
man fürgeben wil/ vom Aureliſchen Wege/
welches auch faſt gläublicher iſt.

13 Das Septimianiſche Thor/ anjetzo ver-
kehrter weiſe das Settignaniſche geheiſſen/ das
dritte Thor jenſeit der Tyber/ und in unſer für-
geſetzten Ordnung das letzte/ iſt von den Alten
das Fontinaliſche genant/ darumb/ daß es den
Nym-

Pag. 37.
ROMULUS
eerſte Koning, en
Stichter van
ROMEN.

Nymphis der Waſſer-brunnen zu Latein Fontes, conſecriret geweſen; Endlich weil es vom Käyſer Septimo repariret worden / hats den Namen das Septimianiſche überkommen/welchen es annoch behält.

Romulus der erſte König.

DJe jenigen welche alle Antiquität Menſchlicher Sachen mit Göttlichen Dingen vermengen / wolten auch den Anfang dieſer Stadt umb ſo viel anſehnlicher machen. Schreiben demnach den Göttern zu den Urſprung hieſiger erſten Völckern / umb denſelben derogeſtalt eine Reverentz und Ehr-bezeigung bey allen Völckern zu Wege zu bringen / und bildeten der Welt ein / daß Romulus, der Stiffter Römiſcher Herrſchafft / vom Gott Marte und der Prieſterinnen Rea Sylvia gezeuget worden. Und da man das geſtanden / hat man auch die gemeine Rede nicht in Zweiffel gezogen / daß / als die von ihnen gebohrne Zwilling Romulus und Remus auff Befehl ihres Oheimbs Amulii ins Waſſer der Tyber geworffen / umb dadurch (Heidniſchem Aberglauben nach) von der Befleckung der Hurerey geſaubert und abgewaſchen zu werden; das Waſſer gleichſamb auß reverentz gegen dero Gottheit in die Erden ſich verkrochen / und wieder den gemeinen Gebrauch ſohanen Elements lieber ein ſanfftes Bette / als ein

ein Grab dieſer Kindlein ſeyn wollen ; und daß eine Wölffinne die Menſchheit/ ſo der Oheimb außgeworffen/ angenommen und freundlich geſäuget hätte. Wie nun dieſe beyde erwachſen/ haben ſie ihren Grosvater Numitorem, welcher von ſeinem Bruder Amulio auß Alba vertrieben/ wieder ins Königreich geſetzet. Hernachmahls/ da ſie zuſammen eine newe Stadt zu ſtifften angefangen / ſind ſie in Streit gerathen/ welcher unter ihnen derſelben den Namen geben ſolte ; und als ſie davon den Willen ihres Abgottes zu wiſſen begehret / iſt Romulus durch Weiſſagung auß der Vogel fliegen als Uberwinder erkläret / indem ſein Bruder 6. und er 12 Geyer fliegen geſehen. Wolte demnach der unglückliche Zufall nach des Himmels Schickung den Namen der Stadt Rom gleichſam conſecriren und einweichen mit dem Blute des Remi, welcher von ſeinem Bruder erſchlagen ward / darumb daß er mit einem Sprung über den Graben den erſten Umbkreyß der Stadt verachtet hätte.

Dieweil es aber der Stadt an Einwohnern ermangelte / und ſie faſt nicht mehr dan den bloſſen Namen hätte/ ließ Romulus ſchleunig einen befreyten Ort außruffen / worauff eine groſſe Menge Volcks von allen Enden und Orten dahin kam. Da ſuchten die Römer / auß Begierde ihrer Vermehrung / ſich mit den benachbarten Völckern zu verheiraten ; Als

aber

aber jederman ſich deſſen wegerte/ gedachten ſie es mit Betrug zu erlangen; Und weil ihnen der Weiber Fürwitz nicht unbewuſt/ haben ſie durch Außruffung newer Spectacul und Schawſpiel viele Jungfrawen dahin gelocket/ dieſelben hernach mit Gewalt geraubet/ und zu Weibern behalten. Dannenhero die Kriege mit den Sabinern entſtanden/ welche länger gewähret haben ſolten/ wann nicht dermahlen eins im Anfang einer ſehr harten Schlacht alle Weiber auß Rom/ als Soldaten außgeruſtet/ und doch zugleich voller Betrübniß/ ſich dazwiſchen geſchlagen/ und den Frieden verurſachet hätten. Alſo ward dazumal mit Tatio dem Könige der Sabiner nicht allein in Friede/ ſondern auch eine Verbündtnüß gemacht/ ſo gar/ daß auch hernach die Sabiner ihre eigene Stadt verlaſſen/ gen Rom ſich zu wohnen begeben/ diejenigen/ welche ſie als Feinde grawſamb verfolget hatten/ für Schwieger-Söhne angenommen/ und ihre alten Schätze und Güter mit ihnen getheilet haben.

Als nun hiedurch die Römiſche Macht in kurtzer Zeit ſehr zugenommen/ wolte Romulus, ůmb keine Einwohner müſſig zu laſſen/ daß die jungen Leute auff allen Nothfal des Krieges ſich mit Wehr und Waffen verſehen/ und Alten die Verwaltung des Regiments auff ſich nehmen/ auch wegen ihrer autorität mit dem Titel Väter/ und wegen ihres Alters mit dem Namen

Senatores geehret werden ſolten. Nachdem die Sachen alſo bewant / hält mans dafür / daß er (der Romulus) in einer Verſamblung beym Geyten-Pfuel gehalten / von den Raths-herren / welche ſeine übermäſſige Geſtrengigkeit nicht ertragen können / ümbgebracht und heimlich begraben worden. Nachgehends bildeten ſie den Leuten ein / ſampt wäre er unverſehens verſchwunden und dadurch zum Heiligen conſecriret / auch wäre zum Zeichen deſſen ümb ſelbige Zeit ein unvermuthliches Ungewitter entſtanden / und eine Sonnen-Finſternüß beſchehen; Welches auch kurtz hernach Julius Proculus bekräfftiget / mit Fürgeben / daß er den Romulum in einer viel herrlichen geſtalt / dann er vorhin zu ſeyn pflegen / geſehen / und habe derſelbe befohlen ihn nun für einen Gott zu halten / nachdem er im Himmel Quirinus genant worden / da beneben ihm geoffenbahret / es ſey im Himmliſchen Rathe beſchloſſen / daß die Stadt Romm das Haupt der gantzen Welt / und eine Beherſcherinne aller Völcker werden ſolte.

Von den Taffeln / oder viel mehr gemeinen Stadt-Büchern.

DIe Taffeln oder Stadt-Bücher / darin die Geſetze und Thaten dero Stadt Romm geſchrieben / wurden im Capitolio verwahret: und lieſet man / daß allda 3000 eherne Taffeln geweſen / welche nachdem ſie in der Fewers-

brunſt

brunſt des Capitolii zugleich mit andern Sachen verbrandt/ habe Veſpaſianus derogleichen mit Fleiß wieder machen / und von newen beſchreiben laſſen. Etliche ſagen/ daß dieſelben/ weil ſie von Ertzt gemacht/ durch Donner und Blitz verletzet worden. Deßgleichen verwahrete man auch im Capitolio die von Romulo geſtifften Taffeln und Geſetze / welche alſo lauten:

Niemand fange eine Sache an / er habe dan zuvor die Götter umb Rath gefraget.

Die Verwaltung über das Heiligthumb/ und die Ubung des Obrigkeitlichen Ampts ſoll alleine bey der Adelſchafft ſeyn.

Das Römiſche Volck ſoll ſich mit dem Acker-Baw bekümmern:

Soll Obrigkeit erwehlen:

Soll den Geſetzen Gehorſamb leiſten:

Soll keine Kriege führen / ehe dann davon zuvor berahtſchlagen worden.

Soll keine frembde Götter anbeten neben dem Fauno.

Wer ſeinen Vater oder Mutter ſchlägt/ ſoll das Haupt verlohren haben.

Niemand ſoll einige unehrbare Sachen in Gegenwart der Frawens-Perſonen reden.

Je-

Jederman ſoll in der Stadt einen langen Mantel biß an die Verſen tragen.

Jederman ſoll erlaubet ſeyn die partus monſtroſos oder übel geſtalte Mißgebuhrten umbs Leben zu bringen.

Niemand ſoll zur Stadt weder ein-noch auß-gehen/ohn durch die Stadt-Thore oder Pforten.

Die Stadt-Thore oder Pforten ſollen heilig geachtet / und von niemand verletzet werden.

Das Weib ſoll eine Mitgeſelline und Voigtinne über die Schätze und Reichthümer / über heilige und häußliche Sachen ſeyn/ ja ſo wol als der Mann.

Die Tochter/ gleich wie ſie ihres Vaters/ alſo ſoll ſie auch ihres Ehe-Mannes Erbe ſeyn.

Dem Eheman und Brüdern ſoll erlaubet ſeyn/ das Weib im Ehebruch begriffen ihres gefallens zu ſtraffen.

Wann ein Weib in ihrem Hauſe Wein trincket/ ſoll ſie ſo hart geſtraffet werden / als wäre ſie im Ehebruch begriffen.

Vater und Mutter ſoll zugelaſſen ſeyn ihre eigene Kinder zu binden/zu verkauffen/ und tödten.

Wer

De Berg Capitolin.

Wer die Verwaltung über dieſe Taffeln gehabt/ weiſet nachfolgende Aufſchrifft auß:

C. CALPETANUS STATIUS SEX. METRORIUS M. PERPENNA LUBCO T. SARTIUS DECIANVS CVRATORES FABULARIORVM PVBLICORVM. FVC. CVR.

Andeutend/ daß C. Calpetanus Statius, Sextus Metrorius, M. Perpenna Lubco, T. Sartius Decianus, Verwalter über die gemeinen Stadt-Taffeln/ dieſes machen laſſen.

Vom Capitolio.

DAs Capitolium hat zu unterſchiedenen Zeiten/ unterſchiedene Namen überkommen. Dann anfangs wards Saturnium genant/ nach dem Könige Saturno, der auff dieſem Berg gewohnet. Darnach hieß es Tarpejum nach dem Namen Tarpejæ der Nonnen Veſtæ, welche durch Geitz bewogen umb etlicher gülden Kleinoth willen die Veſtung dieſes Berges mit Verrätherey den Sabinen auffgegeben / von denen ſie hernach mit Schilden und Schätzen überheuffet und alſo getödtet worden. Zu letzt iſts auch Capitolium genennet/ nach einem Menſchen-Haupt zu Latein Caput, welches allda im auffgraben bey dem Grundfäſt des Tempels Jovis gefunden worden. Vorzeiten war dieſer Berg mit

Maw-

Mawren umbgeben/dero Grund König Tarquinius Priſcus ſelbſt geleget / welcher auch dieſelben wolte vollzogen haben / geſtalt er in einer Schlacht mit den Sabinern durch ein Gelübde ſich verbindlich gemacht / wann ihn nicht der Todt übereilet hätte; Drumb hernach Tarquinius ſuperbus von der Beute ſo er bey Eroberung Pomeriæ der Stadt der Lateiner gemacht / dieſelbe zur Endſchafft befodert hat: doch aber ſie nicht einweichen können / weil er auß dem Reiche vertrieben worden: und iſt ſolches hernach von M. Horatio Pulvillio zu Wercke gerichtet. Jetzt bemeldte Mawren waren auß Quader-Stein/wie klärlich erſcheinet/ wann man anſiehet die annoch da befindlichen zerbrochenen Rudera oder übergebliebene Stücke/und die bey unſern Zeiten auß ihren Fundament gegrabene Steine/ welche ſo wunder-groß/ daß nicht ohn Urſach die Alten zur ſelben Zeit/ wie man ſchreibet/über die unmäſſige Grösſe der Mawren des Capitolii ſich verwundert haben. Die Thore dadurch man herein kam/ waren von Ertz / und die Tach-Ziegel von vergüldetem Kupffer / davon noch etliche auff dem Tache der Kirchen S. Petri, dahin ſie Pabſt Honorius bringen laſſen/ geſehen werden.

Rings umb ſothane Mawren her waren viele Thürmer/ welche guten Theils vom Blitz danieder geſchlagen worden. Das Capitolium

lium ward in den Kriegen Maij unter dem Burgermeiſter-Ampt Scipionis eingeåſchert; Norbanus und Sylla baweten es wieder auff/ und Q. Catulus erweiterte es / des Name allda biß zu des Kåyſers Vitellii Zeit erhalten ward/ welches noch heute an den gemeinen Saltz-Oertern lieſet/ mit dieſen Worten:

Q. LVTATIVM Q. F. Q. CATVL.VM COSS. SVBSTRVCTIONEM ET TABVLARIVM DE SVO FACIENDVM CVRAVISSE.

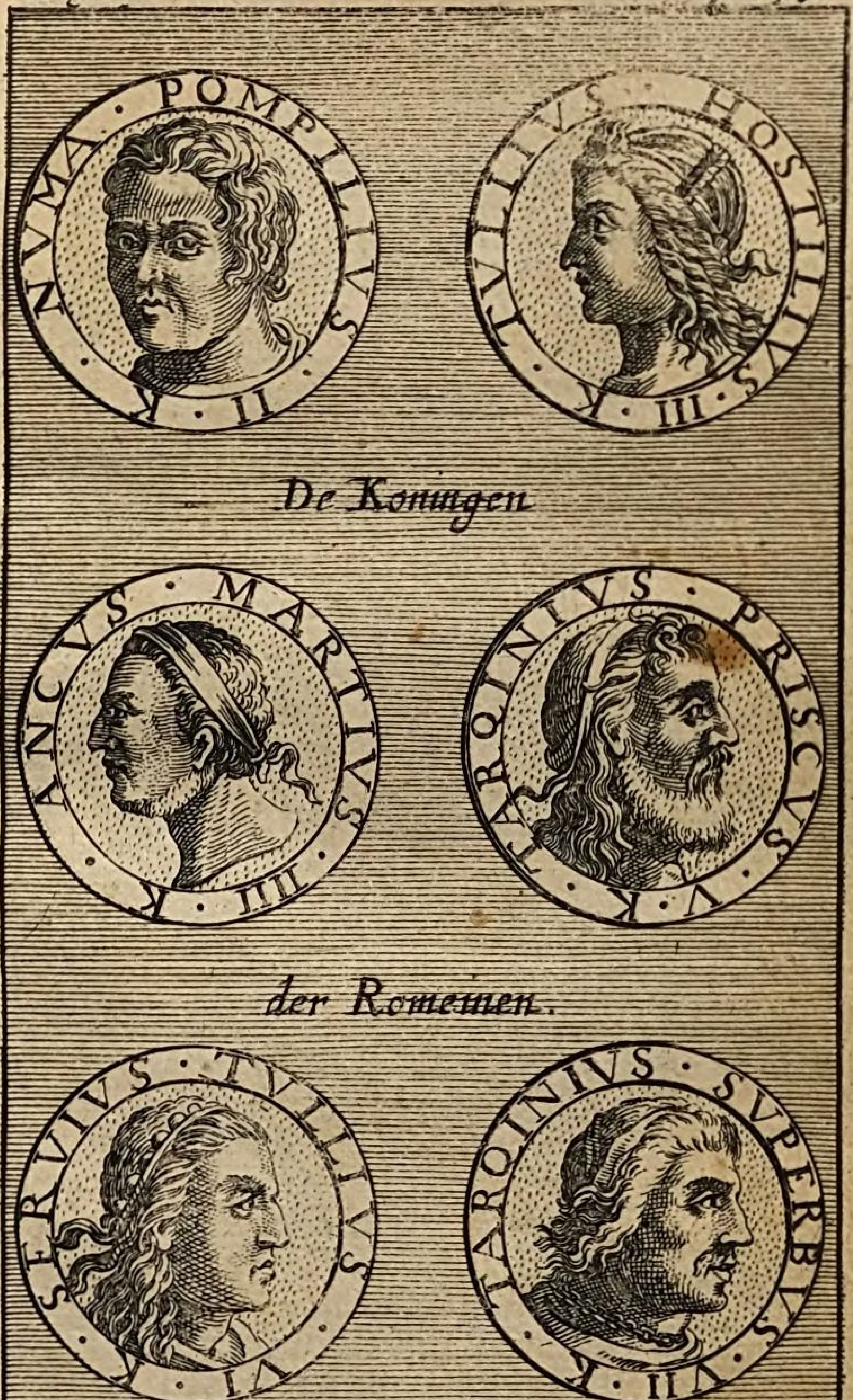
Welche anzeugen/ daß Quintus Lutatius des Quinti Sohn / und Quintus Catulus Bürgermeiſtern den Ort / da die gemeinen Schrifften verwahret werden ſolten/ auff ihren eigenen Unkoſten machen laſſen. Es ward das Capitolium zum andernmal abgebrandt im Kriege vorbemeldten Kåyſers Vitellii, und da ließ Veſpaſianus wieder bawen. Zum drittenmal wards in die Aſchen geleget im Tode beſagten Veſpaſiani, und hernach von Domitiano repariret/ welcher nicht allein hierein/ſondern auch in allen andern von ihm repariretẽ Gebåwen ſeinen Namen/ ohne jenige Gedåchtniß der erſten Stiffter / geſetzet haben wolte; Und wurden zu ſothaner reparation mehr dann 12000 Talent angewandt.

Vom Aſylo oder befreyten Orte.

MItten in ſelben Platz des Capitolii, da man jetzt den Hengſt Antonini ſiehet/ war weyland der Ort/ Aſylum oder der befreyte Ort genant/ welchen Romulus angeordnet umb einen Zulauff nach ſeiner newen Stadt zu erregen/ mit ertheileter Macht und Freyheit allen und jeden Perſonen ſo dahin kommen möchten/ ſo wol Schlaven als Freyen/ ſo wol Einheimiſchen als Frembdlingen/daß ſie aller Ubelthaten halber gantz ſicher und ungeſtrafft ſeyn ſolten. Dieſe Freyheit hat Käyſer Auguſtus weg genommen / ſintemal ihm dauchte/ daß dieſelbe ſonſt nirgends zu/ dann nur zum Anlaß groſſer Ubelthaten dienete. Viele wollen/ daß ſothaner befreyter Ort am Tarpeyſchen Ufer belegen geweſen.

Numa Pompilius der Zweyte König.

DAs Römiſche Volck / welches den Grund ihrer Stadt-Mawren mit Religion und Gottes-dienſt der Vogel-ſchawer hatte legen geſehen/ gläubete dannenhero/daß kein kräfftiger Mittel zu Erhaltung deroſelben (Stadt-Mawren) wäre/ als der Gottesdienſt. Und da ſie demnach einen newen/ König nach Romuli Tode erwählen müſten / ſandten ſie den Curien der Sabiner der Königlichen Purpur


NVMA · POMPILIVS · II · K
TVLLIVS · HOSTILIVS · III · K
De Koningen
ANCVS · MARTIVS · IIII · K
TARQINIVS · PRISCVS · V · K
der Romeinen.
SERVIVS · TVLLIVS · VI · K
TARQINIVS · SVPERBVS · VII · K

pag. 46.

an Numam Pompilium, welcher für allen andern dazu würdig geachtet ward/ weil er für allen andern fromb und Gottsfürchtig war. Derſelbe brachte geſchwinde den mannigfältigen Unterſcheid der Gemüther dieſes ſo eitelen Volckes in eins/ durch das Band der Gottesdienſte/ und lehrete ſie die Gebräuche und Opffer/ damit man die Götter ehren und ihm zugethan machen müſte. Er erfüllete die Gemüte der Römer mit etzlichen löblichen Abergläubiſchen dingen/ umb ſie ehrerbietig zu machen zu einige Sachen/ welche er ihnen deßwegen ais lauter Göttliche fürſtellete; daß nemblich das Palladium, die Ancilien/ das Veſtaliſche Fewr und dergleichen mehr auß dem Himel hernieder kommen/ gleich als zu gewiſſe Unterpfande des Himliſches Schutzes/ und zur geheimen Verſicherung/ daß ihr (der Römer) Gebiete ſich sehr weit und ferne erſtrecken ſolte. Er theilete das Jahr in Monath/und verordnete Feſt- und gemeine Tage. Sandte auch zum Dienſt der H. Sachen Hohe-Prieſter/ Prieſter/ Heiligthumbs-Träger/ und Weiſſager auß der Vögel fligen oder ſchreyen. Damit es aber ſothanen Dingen ingeſampt an gebührender Ehre niemahls ermangeln möchte/ beredet er das Volck offentlich/ daß ihm dieſelben von der Göttinen Egeria gegeben. Und nachdem er alſo die Bruſt dieſes Volcks mit Gottes Furcht gewapnet/ welches vorhin ſein Hertz

nur

nur mit Stoltz und Ubermuth gewapnet hatte/ gewehnet er ihm barbariſche Unart ab/ und machte es zum rechtmeſſigē Herꝛen des Reichs/ welches ihm mit Gewalt und Unrecht von andern abgenommen war.

Tullius Hoſtilius der dritte König.

TUllius Hoſtilius ward zum Nachfolger Numæ im Kônigreich erkohren umb ſeiner Macht und Klugheit willen. Dieſer (gleich wie Numa des Gottes-dienſts) geweſen war die Urſach einer wolgeordneten Kriegs-diſciplin. Und nachdem er die Jugend vollkômlich darinnen unterwieſen/ fing er an auß Begierde zu herſchen dieſelbe auff die Probe zu ſetzen wieder die benachbarten Vôlcker; Und zwar foderte er fûrnehmlich zum Kriege auff die Albaner/ ein hoch achtetes Volck/ welches ein gar altes Regiment hatte. Aber dieweil an beyden Seiten gleiche groſſe Macht war/ ſo gegen einander ſtehen blieb/ und einen langen Krieg erforderte/ ward endlich beſchloſſen/ man wolte das Heil beyder Vôlcker dem Glûcke heimſtellen/ nud die hôchſte Herꝛſchafft der Klugheit dreyer Bûrger zu beyden Seiten anbefehlen/ mit vorgehender Verbindung jeden Theiles/ den Uberwindern die Herꝛſchafft zu ûbergeben. Das Glûck (ſagte das abgôttiſche Heidenthumb)

thumb) welches ſich auß Gunſt Romm zu er- heben verſchworen hatte/ wolte / daß die Rö- mer Horatii genant die wieder ſtreitende Cu- riatorios überwinden müſten. Wodurch Alba verwüſtet/ Rom aber wegen Untergang ſotha- ner feindlichen Stadt / dero Reichthumb und Bürger ihr zu Theil wurden/ an Herꝛligkeit ü- ber die maſſen zunahm/ und nicht weniger mit Einwohnern als mit Ruhm erfüllet ward.

Ancus Martius der vierdte König.

ANcus Martius, des Pompilii Kindes- Sohn/ war gleicher Art mit ihm. Die- ſer weil er die Stadt ſehr wol beſtellet fandt beydes in Geiſt-und Bürgerlichen Sachen/ ümbgab er ihre Wälle mit einer Mawr / und verſchaffte ihr nicht allein Zierath / ſondern auch Stärcke/ fügete die Seiten der Tyber mit einer Brücken zuſammen. Ferner ſandte er/ auß Begierde die Stadt durch groſſen See- Handel zu bereichen/ etliche Völcker gen Ho- ſtien zu wohnen / damit ſolches ein Ort wäre/ deme man allen übers Waſſer hergebrachten Reichthumb ſicher anvertrawen könte/ und daß alle andere Länder ihn für ihr Haupt erkennen / auch mit ihrem Kauff-Handel dahin kommen möchten/ als deſſen geringer und unterthänige Glieder zu werden ſie tüchtig und geſchickt wa- ren.

Tarquinius der fünffte König.

TArquinius Priſcus überkam das Königreich umb ſeiner Geſchickligkeit willen: Dann weil er zu Corintho gebohren / und die Grichiſche Geſchwindigkeit mit der Italieniſchen Klugheit geſchärffet hätte/ war ihm gar leicht durch ſothane ſeine Künſte das Reich zu erlangen / welches ihm die Götter in ſeiner erſten Ankunfft zu Romm durch eine Weiſſagung der Vogelſchawer verheiſſen und zugeſaget.

Es wurden von ihm die Römiſchen Sachen im ſehr gutem Stande gefunden; Dannenhero er ſich nur darauff begab/ wie er die Königliche Herrligkeit gröſſer machen möchte/ und vermehrete demnach die Zahl der Rathts-herren. Und da er viele Toſchaniſche Völcker überwunden/ machte er ſich weit Ehrwürdiger bey den ſeinen durch die Pompe des Triumphs. Er fand die groſſen Binden / Helffenbeinern Stüle / Königliche Roß-Zierden / und mancherley art Kleider / welche dienen könten in Pracht und Hoffart ſich ſehen zu laſſen/ und alles was groſſe Leute von geringen unterſcheidet/ als die Gehänge / geſtickte Purpur-Röcke / Röcke der Rathsherren und dero Kinder / bunte Röcke/ Palm-Zweige / Ringe / vergüldete und von vier Pferden gezogene Triumphs-Wagen/ auch alle andere Sachen/ dadurch eine

ne regierende Perſon/ ſo viel immer müglich/ ſich einem Gotte gleich præſentiren und herfür thun mag.

Servius Tullius der ſechſte König.

DJe Natur hatte Servium Tullium ungeſchieckt zum Regiment gemacht/ alldieweil er von einer leibeignen Mutter gebohren. Nichts deſto weniger kam er durch Fürtreffligkeit ſeines Geiſtes weit über die Niedrigkeit ſeiner Geburth. Alldieweil der Glantz ſeines Verſtandes durch die verächtliche Finſterniß hindurch brach/ verwundert ſich ſein Tanaquille des Tarquinii Hauß-Fraw/ und ward bewogen ihn ſtatlich erziehen zu laſſen/ bevorab da ſie eine Verſicherung ſeiner künfftigen groſſen Herꝛligkeit hatte/ auß dem gutem Zeichen einer Fewerflammen/ welche untermuthlich über ſeinem Haupte erſchien. Nachdem er unter dem Schein/ als ob man keine Gewißheit hätte vom Leben Tarquinii, durch Hülffe der Königinnen zum Königlichen Stathalter auff eine Zeit lang geſetzet war/ behielt er die Herꝛſchafft hernach/ gleich hätte er ſie durch ſeine Verdienſte erkaufft/ da er ſich doch vermittelſt des Zufalles und Betruges eingedrähet hätte. Er brachte alle Sachen der Stadt/ ſo noch etwas verworren/ in beſſere Ordnung. Es ward von ihm das Volck gezählet/ in gewiſſe Claß unterſchieden/ und in Geſelſchafften und Geſchläch-

ter vertheilet; Endlich ward das gemeine beſte ſo gnaw und richtig beſtellet / daß (weil aller Unterſcheid der Erbe / der Würde / des Alters / der Künſte und Aempter der Unterthanen auff Taffeln geſchrieben) es eben ſo leicht zu verwalten war / als wanns nur ein eintziges Haußgeſinde wäre.

Tarquinius Superbus der ſiebende und letzte König.

TArquinius, der letzte König / hat wegen Beſchaffenheit ſeiner Sitten den Zunamen Superbus, der Hoffertige / bekommen. Dieſer wolte auß Ungedult wegen des Verzuges lieber an ſich reiſſen als erwarten das Reich / welches ſein Großvater beſeſſen. Derohalben er den Servium umbbringen ließ / und nam die Beſitzung des Reichs mit Gewalt. Sein Weib Tullia war ihm an Sitten nicht ungleich; dann da ſie verſtanden / daß er König worden / ließ ſie / umb ihn deſto geſchwinder anzuſprechen / den Wagen / darinn ſie geführet ward / über den im Wege liegenden todten Leib ihres Vaters herüber gehen / und war noch unmenſchlicher dann die Pferde die ſie zogen / welche über ſothanem Spectacul gleichſam beſtürtzet und wiederſpenſtig wurden. Dieſer erlegte die Rathsherzen / und rächete damit an ihnen die Nachläſſigkeit / daß ſie vorhin einen verachteten Leibeigenen hätten

ten

ten zum Regiment kommen laſſen. Aber durch ſeine Hoffart und übermuth beleidiget er die Götter mehr / dann mit ſeiner Tyranney und Grawſamkeit. Und da er daheim nicht mehr zu thun fand / fing er an Frembden Unrecht zu thun/ und brachte viele ihrer Oerter unter ſich. Die groſſe Begierde zu herꝛſchen gab ihm Mittel und Wege ein / dafür auch die Natur ſelbſt einen Abſchew hat: Dann er ſchlug ſeinen Sohn gewaltig / auff daß derſelbe / unter dem Schein der ihm erwieſenen Unbilligkeit ſeines Vaters/als ein Flüchtiger von deſſen Feinden den Gabiern wol empfangen und auffgenommen werden möchte. Als aber der Sohn allda einen Sitz erlanget/und den Vater fragen ließ / was er nun da machen ſolte / bekam der Bote keinen andern Beſcheid / ohn daß er ihn im Garten/ darinn er war/das Oberſte oder den Knopff etlicher Maankopffe mit einem Stecken abſchlagen ſahe; Womit er dem Sohn zeigen wolte / daß er dergeſtalt die Fürnembſten des Orts über die Klinge ſpringen laſſen ſolte.

In Einweihung eines Tempels / welchen er vom Raub der Feinde auffgerichtet / da ſonſt alle andere Götter ihm wichen / wiederſtunden ihm alleine Juventa und Terminius, welches für eine Bedeutung des ewigwerenden Römiſchen Reichs von den Warſagern gehalten ward: und als man bey Legung des Fundaments oder Grundes ein Menſchen-Haupt ge-

 funden/

funden/ hielt man ſolches für eine gewiſſe Verheiſſung/ daß Romm das Häupt der Welt und ein beſtendiger Stul des Reichs ſeyn ſolte. Es ertrug das Römiſche Volck mit Gedult die Hoffart Tarquinij, ſo lang er ohne Geilheit und Muthwillen blieb: Da aber ſeiner Söhne einer Lucretiam eine erbare Fraw geſchändet/ und dieſelbe hernach mit ihrem eigenen Blute den Schandflecken abgewiſchet/ iſt dadurch das Volck bewogen worden/ ſothane Verletzung der Erbarkeit zu rächen/ und Tarquinium ſampt all ſeinem Geſchlechte auß der Stadt und Königreich zu vertreiben.

Die Eheberedung oder Verlöbnüs der alten Römer.

WElche ſich mit einander vergleichen wolten / machten zuvor einem Contract und Vertrag/ darinn ſichs anſehen ließ / ſampt die Braut mit ihrem Braut-ſchatz den Bräutigam faſt kauffte. Nach Verrichtung deſſen gaben ſie einander die Hand. Inſonderheit aber nam der Bräutigam Waſſer und Fewer / mit welchem Waſſer A er die newe Braut beſprengete. Mit dieſen beyden fürnembſten Stücken ſo zu des Menſchen Leben nötig / wolten ſie bezeichnen die Fruchtbarkeit und das Kinder zeugen / ſo man im Eheſtande erwartet. B. Sie bekleideten ſich mit Kleidern von mancherley Farben/

Houwelyks verdrag der oude Romeinen.

ben/ anzuzeigen/ daß Perſonen von mancherley Sinnen und Complexionen, gleich wie in einerley Laken mancherley Farbe/ alſo auch im Eheſtand fein miteinander ſich vereinigen und vertragen müſſen. C. Darnach ließ man ſie beyde unter ein Joch gehen/ anzudeuten/ daß ſie die Laſt/ ſo der Eheſtand mit ſich bringet/ zuſammen gleich tragen müſten. D. Ferner verdeckten ſie der Braut das Haupt und Angeſicht/ umb ſie zu lehren/ wie eine Fraw im Eheſtand der Zucht und Erbarkeit ſich befleiſſigen müſſe. Von ſothanem Bedecken des Häuptes/ zu Latein obnubere, kompt her das Wörtlein Nuptiæ, welches eine Hochzeit bedeutet. Dieſe Decke ward Flammeum genant/ umb zu bezeichnen die Beharrligkeit und Unaufflößligkeit des Eheſtandes: Drümb trugen ſolche die Weiber der Prieſter Flamines genant/ welche nicht von ihren Männern lauffen noch geſchieden werden möchten; und war dieſelbe Purpurfärbig. Solche Decke berühret S. Hieronymus, wann er redet von den Chriſtlichen Jungfrawen und Nonnen/ welche in der Geiſtlichen Vermählung mit CHriſto ſich auch bedecken/ umb damit zu bezeichnen die Reinigkeit und Trew/ welche ſie ihrem Bräutigamb ſtets unverletzt bewahren müſſen. Wann ſie dergeſtalt bedecket/ E. gab man ihr ein Püſchlein Wolle/ ſampt den Knoten Herculis, umb damit die Fruchtbarkeit ihr anzuwündſchen/ zumahl Her-

cules 50 Söhne gehabt. Denck-und merckwürdig aber iſts/ daß ſie die Hochzeit nicht angefangen/ſie hätten dann zuvor die H. Gottesdienſte verrichtet / auch die Götter umb Rath gefraget/ welches durch ihre Prieſter und Hohen-Prieſter geſchach F; Es gewiß dafür haltende/ daß im Eheſtande kein Glück noch Segen ſeyn könte / wann er ohne ſothane Pflicht und Schuldigkeit angefangen würde. Auch gebrauchten ſie noch viele andere Kirchen-Ceremonien, welche wir geliebter kürtze halber vorbey gehen.

Die Zuführung der Braut zu ihrer Bräutigam.

ES war ein alte Gewonheit der Heyden / nach geſchloſſenem Ehe-Vertrag oder Verlöbniß und verrichteten ſchuldigen Gottesdienſten in der Kirchen/ die Braut nach des Bräutigambs Behauſung zu führen. A. Zu erſt gingen vorher Muſicanten und Spielleute/ auff allerhand Inſtrumenten ſpielende / und anruffende Hymeneum den Hochzeit-Gott/auch Talaſſium einen der allerklügeſten und erſten unter denen/ welche die Sabiniſchen Jungfrawen raubeten. B. Es ward die Braut beyleitet von ihren nechſten Bluts-Freunden und Verwandten ; Und weil der Haußfrawen anbefohlen die Arbeitſamkeit / daß ſie fleiſſig und embſig

't Geleiden des Bruids tot den Bruidegom

embſig ſey in Spinnen/ Nehen/ und andern zur Haußhaltung nützlichen Dingen/ lieſſen ſie ein Mägdlein C. für ſie hergehen mit einem Rocken und Spindel / nach dem Gebrauch der Sabiniſchen Weiber / welche für allen andern ſonderlich nütze und fleiſſig in der Haußhaltung waren : drumb auch die Römer ſie deſto lieber raubeten/ und zu Weiber nahmen / weil ſie nicht zum Müßiggang noch Zärtligkeit geneiget waren / daher auch kluge Männer und weiſe Frawen von ihnen gebohren worden / wie uns die Hiſtorien berichten. D. Es gingen zwo erbare Matronen neben ihr / von welchen ſie bey den Armen gefaſſet und geleitet ward / als eine züchtige und ſchamrothe Jungfraw. E. Es ging ein Knabe mit einer brennenden Fackel vorher / und alſo ward ſie F. in das Hauß des Bräutigambs gebracht. G. Ein ander trug Meel in einer Schüſſel/ gekochet und gebacken/ anzudeuten/ wann die Ehe geſchieden wird/ daß alßdann auch die Güter geſchieden warden. H. Ein ander trug ein Gefäß mit golde Kleinoten/ und dergleichen Ornat und Zierath der Braut. I. Auch war ein Knablein da / welches gleichſam mit Spielen Nüſſe zur Erden warff / anzuzeigen / daß einer Ehefraw keinen Spielen und Narrentheidungen mehr nachhengen müſſe/ wie die Kinder thun/ ſondern acht haben auff die Haußhaltung / fürnemlich daß ihre Kinder und Geſinde in guten Sitten erzogen werden.

K. Auch empfieng ſie der Bräutigamb / der ihrer wartete / in ſeinem Hauſe mit Frewden.
L. Die Braut war gleichſam mit Gewalt zum Bräutigamb gebracht / und netzete ihre Wangen (mit Thränen) als eine Jungfraw; ſo hoch hielten ſie den Jungfräwlichen Stand; Wie man zu den Zeiten an vielen ſahe / welche ſich der Göttinnen Veſtæ zu Nonnen ergaben / und die Sorge und Mühe das H. Fewr zu bewahren gerne auff ſich nahmen / dieweil ihnen Zucht und Keuſchheit ſehr lieb wahr: Geſtalt auch klärlich zu erſehen an den Töchtern der Käyſer und Bürgermeiſter / welche mit Fürſten und Herꝛen ehlig zu werden ſich wegerten / umb ihre Jungfrawſchafft für und für zu erhalten / und weil ihnen der Chriſtliche Glaube geoffenbahret hätte / dieſelbe CHRISTO auff zuopffern / ohne Furcht einiger Schmertzen / Drewungen / Verſpottungen / und des Todes / mit Verachtung alles Weltlichen Reichthumbs und Pracht / umb der ewigen und himmliſchen Seligkeit willen.

Vom Tripode oder Dreyfus / welchen die Römer vor Alters gebrauchten.

Es ſetzet Virgilius die Tripodes oder Dreyfüſſe und die Lorber-Bäume zuſammen in dieſen Verſen:

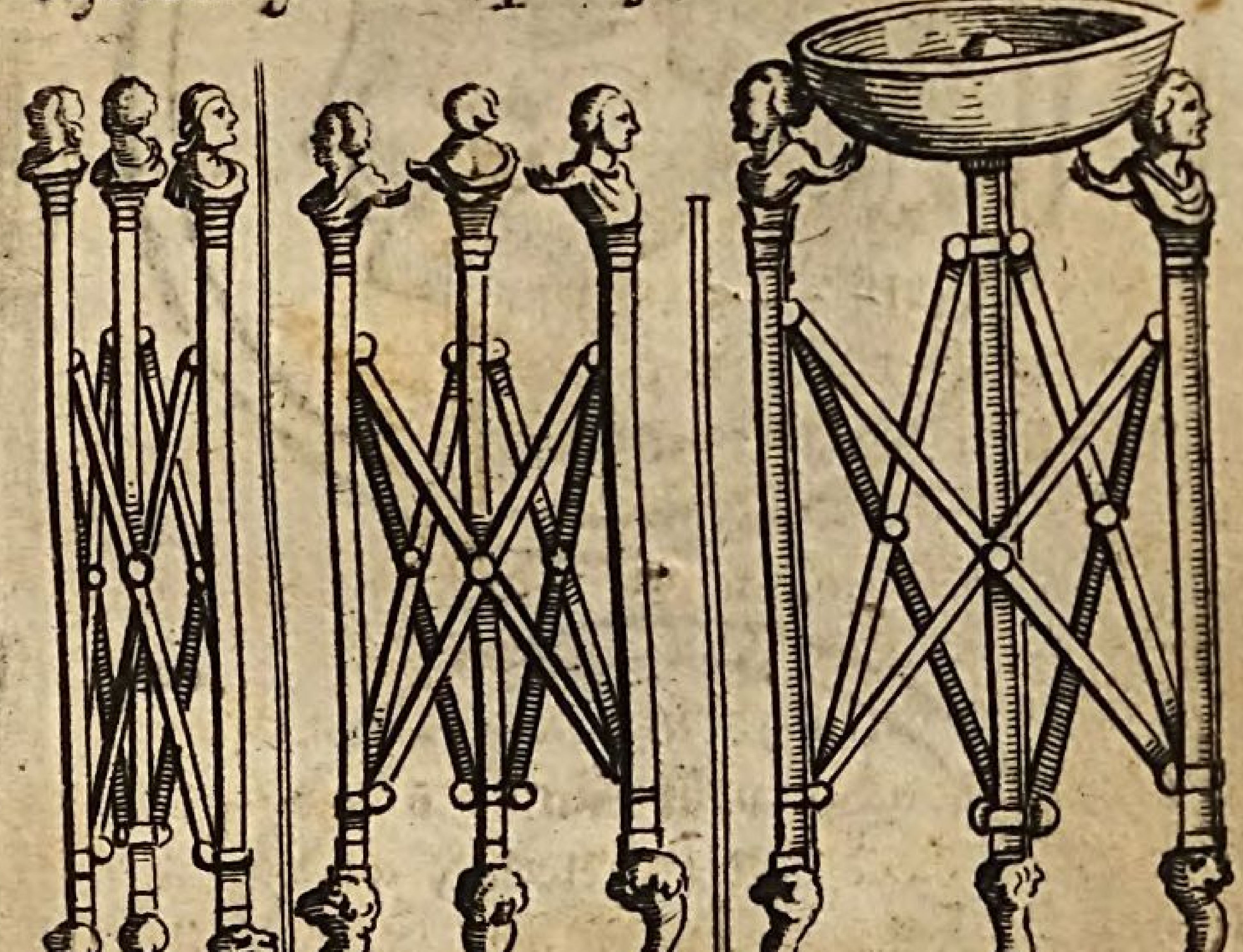
Trojugena interpres Divûm, qui nomina Phœbi,
Qui Tripodas, Clarii Lauros, qui Sidera ſentis.

Das

Das iſt:

Trojaner von Geburth/ der du damit umbgeheſt/
Daß du der Götter Wort außlegſt/ der du verſteheſt
Was Phœbus, was Dreyfuß/ was Lörbeer-bäume ſeyn.
Des Clari, auch den Lauff der Sternen groß und kleyn.

Afbeelding der Tripus, of Drievoeten der Oude



uyt metael, door de Prieſter gedragen

Die Abbildung des Dreyfuſſes wird auff unterſchiedener alten Müntze gefunden/ faſt allezeit mit Apolline (Clario) wie auch andern Römiſchen Antiquitäten zuſammen gefüget. Und mit einem Becken oben drauff ſiehet man ihn uff einem bey mir verhandenen Stücke Geldes/ geſtalt zuvor nebenſt den beyden andern

ſo hie abgebildet.

1. t Gregoſtaſi. 2. Den Tempel des Eendragts
3. t Senaculum. 4. De Richt-bank van Romulus

Es handelt davon Dioniſius im Buche von der Wollredenheit Cap. 1. de Panegyr. und Pauſanias im 8 und 10 Buch; und wann wir in dieſem Buche auff Pauli Æmilii Badſtuben kommen / werden wir von newen davon Meldung thun.

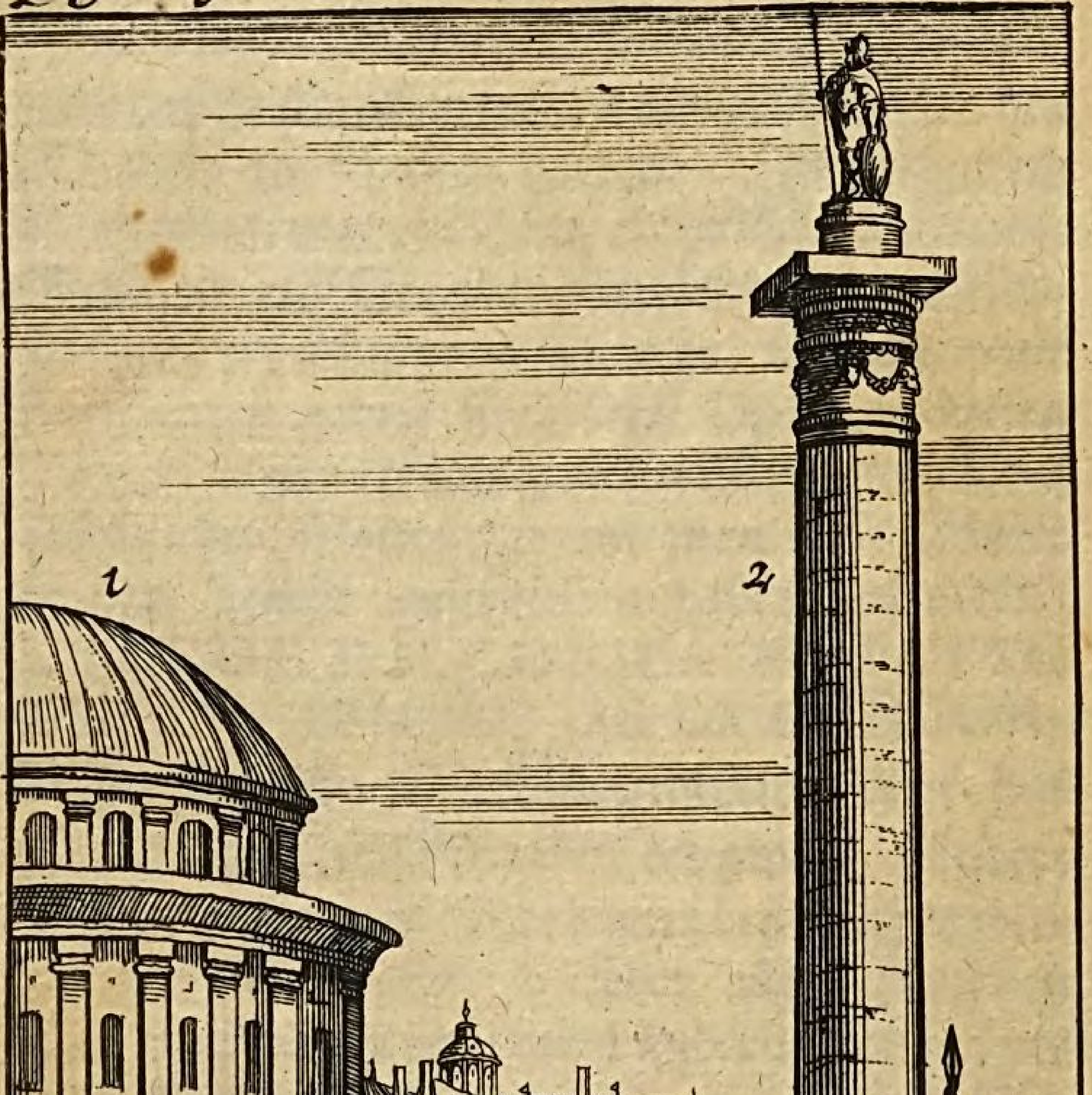
Einen ſolchen Dreyfuß ſiehet man heutiges Tages im Kloſter der Patrum Minimorum S. Trinitatis auff dem Berge Pincio, welchen allda Cau. Gueldi neben ſeiner Studier-Kammer ſtehen laſſen.

Vom Gregoſtaſi, vom Tempel der Einigkeit / vom Senatulo, und dem Richthauſe Opimii.

OBwol viele Oerter am euſſerſten Ende des Palatiniſchen Berges belegen biß auffs Marckt hinauß lieffen / waren ſie doch darumb weder auff dem Berge noch Marckte / gleich wie das Gregoſtaſi, welches auff dem Marckte war / und am Fuſſe beſagten Berges / da man auff vielen Trappen hinauff ſtieg; Und ward Gregoſtaſi genant von den Grichen / alldieweil darinn alle Abgeſandten der frembden Völcker / ſo gen Rom kamen / empfangen würden (dafern ſie nicht von den Feinden waren / für welchen ein abſonderlicher Ort auſſer der Stadt verordnet / wie hernach geſagt werden ſoll) und fürnemlich von den Grichen / dar-

umb daß ſie für allen andern am meiſten mit den Römern zu ſchaffen hatten. In ſothanem Gregoſtaſi war ein Tempel der Göttinnen der Einigkeit auß Ertz oder Kupffer von der Geldt-Straffe der Wucherer gemacht. Etliche newe Scribenten geben für/ daß Opimius dieſen Tempel repariret mit groſſem Mißgefallen des Römiſchen Volcks/ drumb man dieſe Worte in der Nacht geſchrieben dabey gefunden: L'ALTRUI DISCORDIA HA FATTO EARE IL TEMPLO DE LA CONCORDIA, Das iſt: Die Uneinigkeit etzlicher hat den Tempel der Einigkeit erbawet. Andere wollen/ daß er auff Anordnung des Rahts wieder gemacht worden; Aber allem Anſehen nach muß ſolches von einem andern Tempel der Einigkeit verſtanden werden.

Es war noch ein Tempel derſelben Göttinnen (der Einigkeit) welchen Livia Käyſers Germanici Mutter erbawet/ umb der groſſen Einigkeit willen zwiſchen ihr und ihrem Ehe-Herrn/ und wollen etliche/ daß es derſelbe geweſen/ davon wir zuvor geſagt/ daß er im Gregoſtaſi geſtanden; Andere ſagen/ daß er auff dem Platz des Tempels Vulcani ſich befunden; etliche ſetzen ihn beym Tempel des Friedes. Er ſey aber geweſen an was Ort er wolle/ ſo iſt gewiß/ daß er nicht fern vom Palatiniſchen Berge und Ehren-bogen des Titi geſtanden. Nechſt dieſem Berge hatte man auch das Senatulum und Richt-hauß Opimii.



1. Bellonaes Tempel.
2. de Oorloogs Zuil.

Vom Tempel Bellonæ, und von der Kriegs-Säull.

VOr der Thür des Tempels Bellonæ, der Kriegs-Göttinnen / unten beym Capitolio neben dem Platz Montanara ſtund eine andere Säule von Lumaca auß Porfido gemacht / und von den Alten die Kriegs-Säule genant / darumb / weil ſie von dannen einen Pfeil ſchoſſen nach dem Orte derer / welche ſie mit Krieg überziehen wolten. Diß geſchach wegen des dermaſſen zugenommenen Reichs / daß es gar zu viel Mühe gekoſtet hätte / nach den Oertern der Völcker / welche ſie bekriegen wollen / zu gehen. Dieſe Säul ward von Conſtantino M. nach Conſtantinopel gebracht / umb dadurch die von ihm erbawete oder vielmehr erweiterte Stadt / welche er mit dem dahin verſetzten Käyſerlichen Stuel herzlich gemacht / zu zieren / nachdem ſelbige Stadt zu erſt von Pauſania dem Könige der Spartaner oder Lacedemonier erbawet worden: Und etliche Beſchreiber der Antiquität / als Fulvius lib. 4. c. 27. berichten / daß Conſtantinus ſein Bildnüß ſampt dem Zeichen des Creutzes unſers Herren oben drauff geſetzet habe.

Das

Das Geſpräch / welches der Triumphirer mit ſeinen Soldaten gehalten.

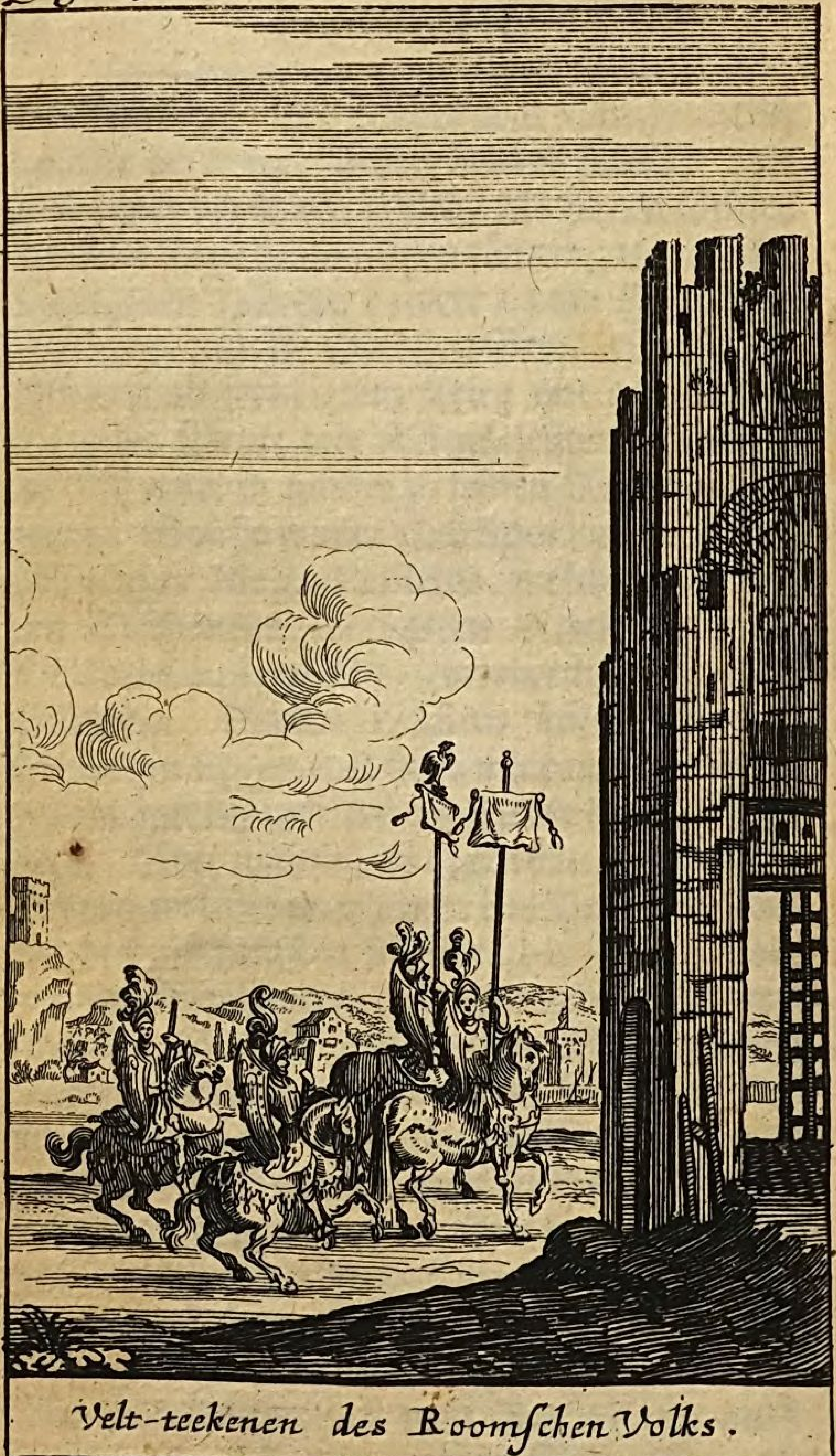
TIt. Livius lib. 4. Decad. 1. bezeuget / daß das Römiſche Volck mehr dann 300 Jahr auff eigenen Koſten zu Felde gedienet / und da es Terracina unter ſich gebracht / habe der Raht beſchloſſen / die Römiſchen Soldaten vom gemeinen Unkoſten der Stadt zu unterhalten. Niemals / ſpricht er / iſt etwas mit groſſerm Jauchtzen und Frolocken des Volckes angenommen worden. Ward demnach zur Zeit / da Publius Feldmarſchalck / Eneus und Cornelius Bürgermeiſter / Fabius, Ambuſtus, und Valerius Kriegs-Commiſſarii , waren / eine Schatzung auffs Volck geleget / umb die Soldaten abzulohnen / auch andere gemeine Unkoſten beyzubringen / wiewol ſich die Zunfftmeiſter dawieder aufflehneten. Die Rathsherren waren in ſothaner Zahlung die erſten / da folgete ihnen daß Volck nach. Der Kriegs-Sold ward Stipendium genant / von Stips, welches Kupffer bedeutet / wie Varro, Plinius, und Ulpianus zu verſtehen geben / weil ſilberne Müntze dazumal noch nicht üblich geweſen. Die Tribuni militares, welche gleichſamb Oberſten und General-Hauptleute waren / bezahlten die Kriegs-Leute auß Bürgermeiſterlicher Authorität und Macht / und nahmen die Gelder von der gemeinen Schatzung; Aber auſſer ſothanen Bezahlung

't Geſprek des Zege-pralenden tot ſyn Krygs-knechten

lung am Gelde/ ſo ſie dreymahl im Jahr entfingen / jedesmahl 3 Cronen / welches jährlich 9 Cronen ſich belieff/ bekamen ſie auch Getreide und Kleider; Und C. Cæſar that noch die vierde Bezahlung dazu. Die Reuter aber überkamen ſolche Bezahlung vierfach. Die Vergeltung und Geſchencke wurden folgender Geſtalt außgetheilet. Nach erhaltener Victori trat der Bürgermeiſter oder Feldt-Oberſter auff einen hocherhabenen Platz/ foderte von den beyeinander verſambleten Soldaten die Klugeſten vor ſich/ und gab einem jedwedern/ nachdem er verdienet hatte / eine Vergeltung. Dem einen gab er eine Krone / dem andern Arm-bänder / etlichen gab er Kriegs-waffen auff einem Spieß/ andern Kriegs-kleider. Es iſt nicht zu gläuben/ wie ſehr die Kriegs-leute durch ſothane Vergeltung zum Streit und ſich tapffer zu halten angefriſchet wurden / ſintemal etliche durch die Ehre ſich auffbringen / andere durch den Vortheil der Bezahlung ſich bewegen lieſſen: Und weil ſie dieſer Vergeltung eine newe Kriegs-diſciplin hinbeyfügten / ſampt ſteter Ubung in Waffen/ dazu allen Müſſiggang und alle Spiele unter ihnen abſchafften / als war es nicht groß Wunder / daß ſie in den Feldt-Schlachten den Sieg davon trugen / und faſt über die gantze Welt triumphireten. Dann die Feldt-Oberſten mehrentheils mit wenigen zu frieden waren / und allen Raub den Soldaten

auß-

außtheileten. Ein ſolcher war Cincinnatus, welcher da er vier Acker Landes beſaß / (ein Acker war bey ihnen ſo viel / als zween Ochſen in einem Tage umbpflügen können) die er ſelbſt mit eigenen Händen bawete / vom Felde zum Dictator, das iſt / Oberſten Gewalt-haber beruffen / nach geendigtem Krieg und erhaltenem Sieg die Beute den Kriegs-leuten gelaſſen / und ſich alsbald wieder zu ſeinen Ackerbaw begeben. Solche waren auch Spurius Carvilius, und Cajus Mega Papirius, welche allen von den Toſchanern erlangeten Raub unter die Soldaten außgetheilet / jedwederm bey hundert Pfunden. Paulus Emilius überwand 107 Städte in Epiro, welche es mit dem Perſeo gehalten hatten / und ließ alle Beute dem Kriegsheer. Aber was ſoll ich ſagen von Alexandro Severo, welcher nachdem er das Heer Artaxerxis des mächtigſten Königes der Perſer / der mit 700 Elephanten / 1800 rings umbher mit ſcharffen Sicheln gewapneten Wagen / und etlichen tauſendt Pferden zum Streit wieder ihn außgezogen / getrennet und in die Flucht gebracht / mit ſothaner weitberühmten Beute das gantze Kriegs-heer bereichet hat. Darumb ſind gleichwol die Feld-Oberſten und Kriegs-Commendanten keines weges ihres Ruhms beraubet / alldieweil ſie ohne die offentliche Ehre des Triumphs / vom Rathe ihnen auffgetragen / auch mit ehernen Bildnüſſen und koſt-



Velt-teekenen des Roomſchen Volks.

koſtbaren Ehren-bogen begabet und erhaben worden.

Von den Feld-zeichen des Römiſchen Volcks.

DIe Feld-zeichen des Römiſchen Volckes waren mancherley. Eine jedwede Legio, welches war ein Heer von 1250 Soldaten / oder / nach Plutarchi Meynung / von 3000 Fußknechten und 300 Reutern / hatte ihr beſonders. Die Allgemeinen aber und fürnemſten Feld-zeichen des gantzen Krieges-heers waren das Labarum, der Adler / und der Drache. Das Labarum pflag vor dem Feld-herren hergetragen zu werden / woran ein Pfeil und Holtz queer übereinander hiengen / und ein Creutz machten / welches mit einem dran hangenden Kleide bedecket ward; daß alſo die Römer / ehe dann ſie gewuſt / was das Creutz ſey / durch wunderbahre Schickung Gottes daſſelbe unwiſſend unter ihrer Armada geführet. Nachgehends als der zum Chriſtlichen Glauben bekehrete Keyſer Conſtantinus wieder Maxentium zu Felde gezogen / umb Rom von ſothanem Tyrannen zu entfreyen / hat er in der Lufft geſehen ein Creutz / welches mehr Glantzes dann die Sonne gehabt / ſampt dieſen mit güldenen Buchſtaben geſchriebenen Worten / IN HOC SIGNO VINCES, Das iſt / in dieſem Zeichen wirſtu den

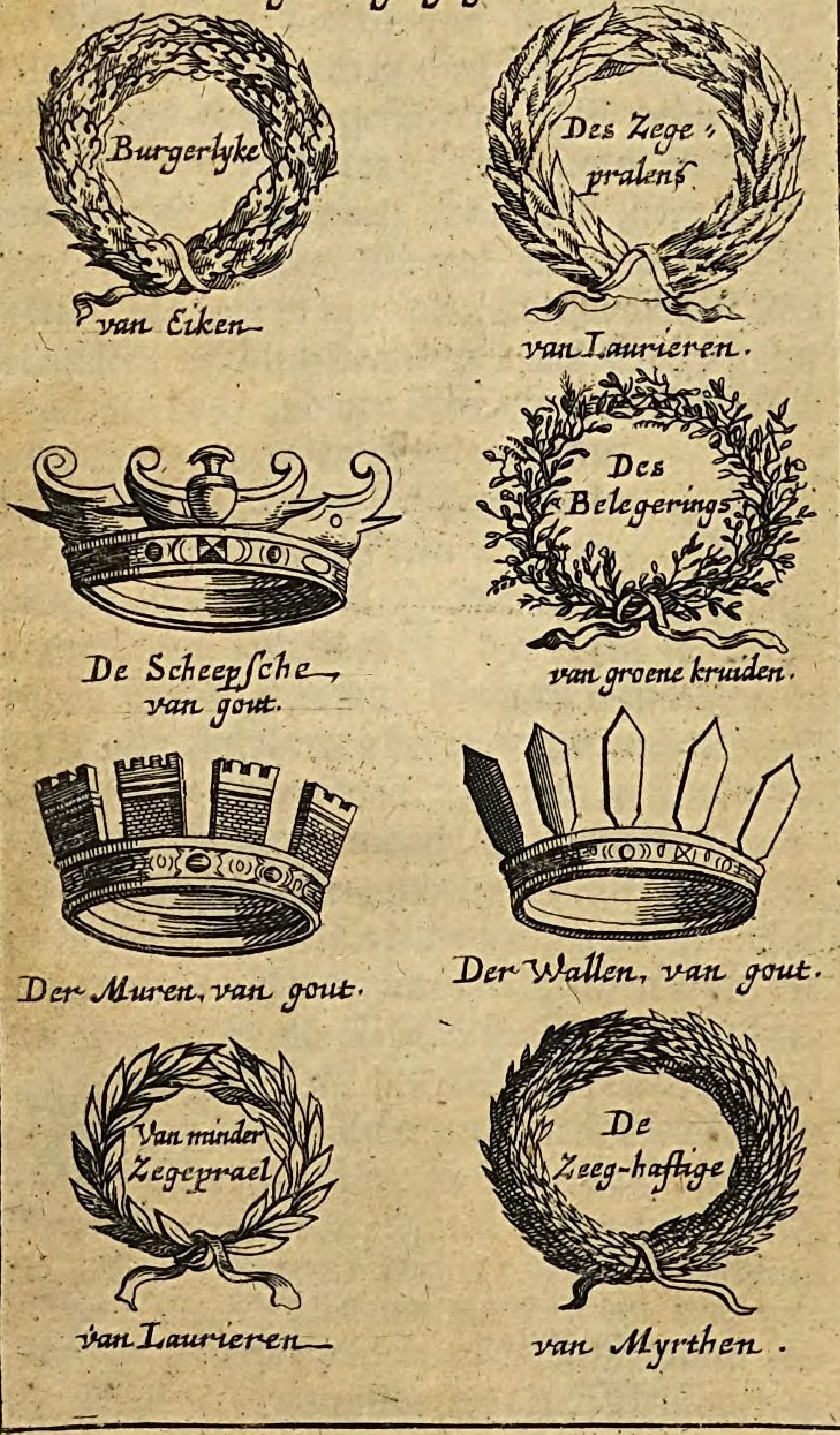
Sieg

Sieg erlangen ; Hat auch mit dieſem Zeichen des Creutzes die Victori und Uberwindung erhalten / und demnach hinfort das Labarum mit gröſſer Luſt bey ſich geführet / weil es die Geſtalt des Creutzes hatte ; Auch fügete der Gottesfürchtige Keyſer viel ornat und Zierath dabey / indem er den Purpur und das köſtliche Kleid / ſo davor hing / mit Edellgeſteinen und Kleinoten reichlich begabete / das Spieß gantz vergülden ließ / und den Namen CHRISTI dabey ſätzte / welchen Namen er mit dieſem nebengeſetzten Zeichen andeudete / nicht allein auff dem Labaro, ſondern auch auff dem Helm : Daß

demnach kein Wunder iſt / daß er ein ſo Siegreicher Keyſer geweſen. Nebenſt dem Labaro, ſo vor dem Feldherzen hergetragen/und nebenſt dem Adler / führeten ſie auch zum Feldtzeichen einen Drachen / fürnemblich nachdem Trajanus die Dacier überwunden / welche ihm denſelben unter die Feld-zeichen übergaben. Sie führeten einen Adler zum Feldzeichen / als einen Vogel über alle Vögel/ umb dadurch abzubilden die Herzſchafft des Römiſchen Volckes/ welches nun alle Völcker unter ſein Gebiete gebracht : Oder ſie führeten auch nach etlicher Meynung denſelben / dieweil L. Tarquinio Priſco dem fünfften Könige der Römer / da er auß Grichenland gen Rom wieder kommen/ ein Adler den Huet vom Haupte genommen/ welches nach Außlegung ſeines Weibes Tranquille, die eine Weiſſagerin-

ne

Kroonen aen d' Over-winnaers tot vergelding gegeven.



ne war auß der Vogel fliegen oder ſchreien/ bedeutete / daß er Römiſcher König werden ſolte/ wie er auch geworden / und machte demnach die Anordnung / daß die Römer den Adler zum Feldzeichen führen ſolten. Andere geben für/ daß Maxentius zu erſt den Adler zum Feldzeichen auffs Labrum ſetzen laſſen. Es ſey aber er oder ein ander geweſen/ ſo iſt klahr und offenbar/ daß die Römer / indem ſie den Adler ſampt dem Labaro geführet / unwiſſend das Creutze geehret / ſintemal auch ein fliegender Adler ſelbſt das Creutze abbildet.

Von den Kronen und Kräntzen der Siegenden.

WEgen der unterſchiedlichen Ruhm-würdigen Anſchläge / zu Waſſer oder Lande woll außgeführet/pflagen unterſchiedliche Vergeltungen / auch Kronen welche hie abgebildet/ von den Feldoberſten den Kriegsleuten gegeben zu werden. Plinius lib. 16. cap. 4. ſchreibet / daß Bacchus die erſte geweſen / welcher eine Krone von Epher getragen /. und vorhin niemand dañ nur den ertichteten Götzen Kronen gegeben wordẽ ; aber nach ihm ſind auch die Victorien und Menſchen umb unterſchiedener Urſachen willen gekrönet worden. Alſo hat Aulus Poſthumius Dictator, wie derſelbe Plin. l. 33. c. 2. bezeuget / da er das Feld-Läger der Lateiner beym Rogilſchen Meer getrennet einen Soldaten (durch deſſen Tugend und Tapfferkeit der ſieg erlan-

erlanget war) von der Beute des Lägers eine güldene Krone gegeben. Die Römiſche Armade / nachdem ſie durch Quintium Cincinnatum Dictatorem von den Feinden erlöſet/ begabete ſothanen tapfern Feld-Oberſten mit einer Kronen ein Pfund Goldes ſchwer / maſſen Livius ſchreibet lib. 3. dec. 1. deßgleichen P. Decius der Feld-marſchalck / welcher die Sammiter überwunden/ ward deßwegen / daß er das Römiſche Heer / da es belägert / und in einer groſſen Enge beſchloſſen geweſen / darauß es allem Anſehen nach ohne euſſerſten Schaden und Nachtheil nicht kommen können / entſetzet/ vom Bürgermeiſter offentlich gerühmet / und mit einer güldenen Kronen begabet/ geſtalt derſelbe Livius lib. 7. dec. 1. anzeiget. Und Papirius, des Papirii Sohn/ Curſor genant/ nach erlangetem öffentlichem Lob von ſeinem Vater / daß er ſich im Kriege ſo tapffer erwieſen / ward nebenſt vier andern Häuptleuten mit güldenen Kronen und Halß-ketten begabet. Gleicher geſtalt gab Scipio dem Könige Maſiniſſæ eine güldene Crone / und viele andere Geſchencke/ nachdem er ihn für dem gantzen Kriegesheer gerühmet. Dergleichen that er Celio, wie beym Livio lib. 10. dec. 3. zu leſen. Auch überkam M. Agrippa eine Schiffs-Krone vom Octavio (hernach Auguſtus genant) weil er M. Lepidum in einer See-ſchlacht bey Sicilien überwunden / geſtalt Plinius ſchreibet lib. 16. c. 4.

c. 4. Von den andern Kronen handelt Gellius außführlich gnug / und ſaget: Daß Corona Triumphalis oder die Triumphs-Krone gegeben worden den Feldtoberſten / welche triumphirend in Rom kommen / und ſey von etlichen ſonderlich dazu auffgehobenen Lorbeer-zweigen gemacht geweſen; Die Corona obſidionalis oder Belägerungs-Krone ſey von grünen Kraut gemacht / uud denen welche die Belägerten entſetzet hatten / gegeben worden / dergleichen P. Decius erlanget / nach Livii Gezeugniß lib. 7. dec. I. Die Corona Civica oder Bürger-Crone war von Eichen Laub / und ward von jedem Bürger dem gegeben / durch welchen er auß Todes Gefahr errettet worden. Dieſelbe ward ſo hoch geſchätzet / daß alle andere / auch die güldene Kronen / ihr weichen und den Vorzug laſſen müſten: Von ſo groſſer Würdigkeit war bey den alten die That / einen Bürger beym Leben erhalten. Und mag man hierauß ſehen / wie fürtrefflich groß die Verdienſten unſers Herren Jeſu Chriſti ſeyn / welcher in dem er ſeyn Leben gelaſſen / ſo viele Menſchen beym ewigen Leben erhalten hat. Die Corona Muralis oder Mawer-Krone ward denen Soldaten gegeben / welche zu erſt auff die Mawren der Feinde geſprungen war. Und gebührete alſo dieſelbe dem Gottfrido, weil er der erſte auff den Mawren zu Jeruſalem geweſen: Aber der wahre und Gottsfürchtige Kriegsheld weigerte ſich deſſen / und ſprach: Er wolte nimmermehr eine

gülde-

gůldene Krone tragen in der Stadt/ darinnen ſein Herr Chriſtus mit einer Dornen Kron gekrönet worden/ wie Tertullianus gedencket. Die Corona caſtrenſis & Vallaris, oder Låger- und Wall-Crone ward dem gegeben/ der zu erſt in der Feinde Lager oder ůber ihre Grabe gekommen; gleich wie die Corona navalis oder Schiffs-krone dem gegeben ward/ der zu erſt in der Feinde Schiff geſprungen; und dieſelbe war von Golde/ gleich wie die Corona ovalis oder Siegs-Crone von Myrthen war/ und denen gegeben ward/ die mit Ovation verehret/ das iſt/ etwas weniger als triumphirend in die Stadt herein-kamen. Plinius ſagt lib. 5. cap. 29. Daß Papirius Naſo, der den erſten Triumh ůber Corſica gehalten/ mit Myrthen gekrönet geweſen. Und pflagen ſie dieſe Cron auff dem Håupte zu tragen/ wann ſie die Circenſiſchen Spiele hielten: Welches ebenmåſſig allen andern erlåubet war/ nemblich daß ſie gekrönet zu den Spielen und in die öffentlichen Schawbürge kommen möchten/ und wann ſie die Treppen des Schawplazes auff- oder niedergingen/ muſte jedermann Ehren halben für ihnen auffſtehen. Der Bürgermeiſter Poſthumius Liberatus, ſo über die Sabiner triumphiret/ war der erſte welchem bey ſeiner Ankunfft zu Rom die Crone zugelaſſen ward/ darumb/ daß er den Krieg mit ſchlechter Mühe zum Ende gebracht; und er kam herein mit einem Myrthen-Krantz ge-

gekrönet/ welche Pflantze der Uberwinderinnen Veneri dediciret und zugeeignet war. Dergleichen Kronen hernach allezeit bey ſothanen Gelegenheiten getragen worden / biß auff M. Craſſum, welcher als ein Uberwinder Spartaci, und Wiederbringer der entlauffenen Schlaven in geringern Triumph herein kam / mit einem Lorbeer-kräntzlein gekrönet; Auch pflagen nach Maſſurii Relation die Triumphirer ihre Triumph-wagen mit Myrthen-kräntzen zu behängen. Aulus Gellius ſchreibet / deßgleichen Plinius lib. 7. c. 28. daß L. Licinius Dentatus, welcher in 120 Schlachten victoriſiret / 45 Wunden gehabt/ ſo er alleſampt im Streit und keine in der Flucht empfangen/ 34 mal Beute den Feinden abgenommen / und zu Geſchencke bekommen 28 köſtliche Rocke/25 Roß-Zierden/ 83 Halßbänder/ 160 Armbänder/ 26 Kronen/ nemblich 14 Bürgerliche / 8 güldene/ drey Mawer / und eine Belägerungs-Crone. Nach Eroberung der Stadt Mitilenen ward Cajo Cæſari vom Schultheiß Termo die Bürgerliche Krone gegeben. Dem Käyſer Auguſto ward zur Zeit da Ciceronis Sohn Bürgermeiſter war / vom Rathe die Belägerungs und Bürger-Crone gegeben: Und Aureliano wurden in Conſtantinopel / weiland Bizantien genant / von Valeriano gegeben vier Mawer- fünff Wall- zwölff Schiffs- und zwo Bürger-Cronen.

Sacrificium Militare, Das Kriegs-Opffer.

Es ſchreibet Pirrus Ligorius, ein gar fleiſſiger Scribent und Verzeichner der Römiſchen Antiquitäten/ daß die Feldherren/ wann ſie nach erhaltenem Sieg wieder gen Rom kommen/ nicht ehe mit Triumph dahinein gezogen/ ſie haben dann zuvor ihre Opffer gebracht dem Jovi, dem Junoni, und dem Marti, die auff einem Altar geſeſſen/ welchen man wegnehmen konnen/ und ſtatlich außgezieret und bekleidet gehabt. Vor dieſem Altar war Fewer angezündet umb die Opffer zu verzehren. Und ſtund allda der triumphirende Feldherr/und danckete den Göttern/ daß er alleine durch ihre Hülffe den Sieg erlanget hätte. Wann aber der Feldherr kein Hoher-Prieſter war/ ſtund der Hohepriester allda vor ihm ſampt allen Prieſtern/ ſo dem Altar dieneten; Und ward auffgeopfert ein Stier mit vergüldeten Hörnern/ daran zu beyden Seiten eine Wollene Binde herab hing. Indem man das Opffer verrichtete/ bließ man die Trompeten/ und wurden viel andere Muſicaliſche Inſtrumenta gehöret. Dabey alle Häuptleute und Soldaten rings herumb ſtunden/ und Lorbeer-Kräntze umb ihre Häupter hätten. Der das Opffer ſchlachten muſte/ hatte das Beil in der Handt. Nach vollbrachtem Opffer zog der triumphirende Feldherr fort mit groſſer Pracht/

Krygs offer

Gereedſchappen der Oude in't Offeren.

und nahete ſich durch den Triumphs-Weg zur Stadt / welche ſampt allen ihren Tempeln mit köſtlichen Kleidern gantz behänget / und deren ſämptliche Gaſſen mit grünen Kraut beſtrewet waren: und er zog hinein mit groſſen Frewden und Jauchtzen des Volcks / und in allen Straſſen / Steigen und Fenſtern / da er durch und vorbey zog / wimmelte es von Menſchen.

Gefäſſe und andere Werckzeuge ſo die Alten bey ihren Opffern gebrauchet.

DAs A. weiſet auff eine Müntze Domitiani, darauff man das Opffer außgedrucket ſiehet / wie es in abſonderlichen Spielen verrichtet worden. Womit uns vor Augen geſtellet wird / wie alles Volck zuſampt ihren Oberſten zugleich auff den Knien ligende ihre Götter angebetet haben. B. Weil die Römer nichts thäten / ſie hätten dann zuvor durch Vögel Rath bey den Göttern geſuchet / pflagen ſie auff den Opffer-Platz ein Kyvith ſampt zweyen Haanen zu bringen / auß welcher Eſſen man ſich berahtſchlagte / ob man das Opffer thun ſolte oder nicht / ſintemahl wann die Haanen alsbald wol und eyferig aſſen / alſo daß von ihrem Eſſen das Korn auff die Erden fiel / hielten ſie ſolches für ein gutes Zeichen: Im gegentheil aber wann ſie nicht fleiſſig / ſondern träg und langſamb aſſen / ward ſolches für ein böſes Zeichen gehalten.

Dannenhero das Ampt der Weiſſager auß der Vogel fliegen oder ſchreien ſo hoch geachtet ward / daß niemand dann nur die Rathsherꝛen daſſelbe betreten kŏnten. Dero Hauß ward einer Kirchen gleich gehalten / darinn der Augur oder Weiſſager auß der Vogel Flug und Geſchrey ſaß / mit bedeckten Hăupte / und langen Kleidern wie der Purpur-Rock Leuco oder Trabea genant / und hatte ein krummes Holtz wie ein Horn in der Handt / womit er durch die Lufft auff die Ende der Welt zeigete. C. Eine ſehr groſſe Schŭſſel / darin man die Eingeweide der Opffer-Thier wegtrug: Auch waren noch andere Gefăß / darinn man das Blut auffaſſete. D. Es war ein Kăſtlein / Acerra genant / zum Weyrauch und andern Rauchwerck / womit man das Opffer-Fleiſch berăucherte / umb ihm allen Geſtanck zu benehmen. E. Solitaurilia ward ein gantz vollkommenes Opffer genant / welches der Sitten-meiſter alle 5 Jahr einmahl zu bringen pflag / umb die Stadt Rom dadurch zu reinigen / und ward Sole genant / welches Wort in der Toſchaniſchen Sprache gantz bedeutet / wie auch Taurile, umb das Stier zu bezeichnen / welches ſampt einem Schwein / Bock / und Widder gantz auffgeopffert ward. F. Das Waſſer-Faß / darinnen das Waſſer Mercurii verwahret worden / mit welchem Waſſer die Prieſter das Volck beſprenget / und dergeſtalt die geringſten Sŭnde

weg-

wegzunehmen vermeinet. G. Der Opffer-Altar. H. Ein altes Gefäß Preferielo genant/ oder ein Gefäß mit Wein/ damit der Prieſter das Häupt der Opffer begoß. I. Eine weiſſe Mütze/ ſo der Prieſter gebrauchte/ Flamine Diale genant. K. Der Biſchoffs-huet/ welchen der Hohe-Prieſter/ ſo über alle Prieſter war/ getragen. Dieſes Hohe-Prieſterthumb hielten die Heyden vor Alters auch in groſſen würden/ welcher Ampt war/ Kirchen-Gebräuche und alles was die Leichbeſtattungen betrifft/ Ordnen/ Him̃liſche Dinge außlegen/ und die gebührenden Opffer der Götter anzeigen. L. Der Altar/ darauff die Erſtlinge der gewachſenen Früchte auffgelegt. M. Der Leuchter. N. Der Topff/ darin das Fleiſch gekocht worden/ welches man beym Opffern für dem Prieſter/ deſſen Eltern/ Freunden und andern auffgehaben. O. Der Hammer/ damit die Stier geſchlagen wurden. P. Der Weyh-Quaſt vom Lorbeer- oder Oel-baum gemacht. Q. Etliche Meſſerlein/ welche dafür gehalten wurden daß ſie vom Himmel kommen. R. Das Beill. S. Seceſpita, ein Meſſer nach der alten Weiſe. T. Das Hackmeſſer. V. Die Haut von den Opffer-Thieren. W. Die Fleute oder Zincke. X. Die Meſſer mit dem Köcher/ ſo die Fleiſcher trugen/ welche die Opffer-Thier tödteten. Y. Ein Faß Simpulium genant/ womit der Wein auff die Op-

ffer

ſter gegoſſen ward. Z. Die Lucerna, Lampe oder Kertze.

Columna Milliaria, Die Meil-Säule.

DIeſe Säule ſtund auff dem Römiſchen Marckte vor dem Ehren-bogen Septimij, gegen dem Tempel Saturni über/ da die Schatz-kammer war / welche heute S. Adriani Kirche iſt. Dieſelbe / weil ſie recht auff dem Mittel-punct der Stadt Rom ſtund / als endigten ſich daran alle Theile der gantzen Welt; und gleich wie ſie da ihr Ende nahmen / alſo erſtrecketen ſie ſich auch von dannen / als von ihrem Mittel-punct, auß biß zu ihren Circumferentz und Umbkreyß / und gingen ringsherumb in alle Länder/ Oerter/ und Reiche ſo dem Römiſchen Gebiete unterworffen. Nicht allein aber das / ſondern weil Rom eine Voigtinn und Fürſtinne der gantzen Welt iſt/ gebührete ihnen zu wiſſen / wie weit jedweder Ort von dannen entlegen / damit man nach erheiſchender Notturfft und Gelegenheit zu rechter Zeit Succurs, Kriegsheer / Vice-Bürgermeiſter und Befehlighaber dahin zu ſenden / auch Nachricht zu haben / wie viel Tagreiſen man nach jeden Ort zu kommen benötigt. War ein kluger Fund der Römer/ die dazu gebohren / daß ſie mit aller guten Anordnung und Regierung über die gantze Welt herrſchen ſollen.

De Myl pael.
ſtantinop.
762.
Ieruſalem
1356.
Antiochien
1389.
Algiers.
789.
Parys.
572.
Antwerpen
678.
Keulen
578.
Praag.
448.
Weenen
343.
Madril
982.
Londen
813.
SPQR

ſollen. Wer ſolches zu erſt erdacht habe / weiß man nicht / von etlichen wirds dem Cajo Graccho zugeſchrieben/ derſelbe/ ſagt man / ſey der Erfinder der Meil-Såulen/ welche den gantzen Weg hinlangs zeigete / wie viel Meilen ſchon abgeleget / und wie viel noch abzulegen wåren. Es hatte dieſelbe unterſchiedene Namen : ſie ward genennet die Gůldene / weil ſie nach Plutarchi Meynung von Gold war/ daß iſt meines Erachtens/ von vergůldetem Ertz oder Kupffer. Auch nennete man ſie Metam oder die Zweck-Såull / weil ſie gleichſamb der Zweck und das Ziel / dahin alle umbliegende Oerter gerichtet waren und ſich endigten. Weiſeten demnach ſothane Såulen die Wege der Menſchen / gleich wie andere die Wege der Sonnen weiſen. An dieſe Såulen war verzeichnet die Abgelegenheit oder Ferne der Oerter/ wie fern nemblich ein jedweder Ort von Rom abgelegen. Solche Wiſſenſchafft halff viel zum guten Stadt-Regiment / welches dermaſſen wol beſtellet war / als ein Regiment in der gantzen Welt ſeyn möchte; ſintemal es alles mit groſſer Weißheit regierete / alſo daß wie die Himmel umb den Polum , gleicher geſtalt die gantze Welt hie herumbging und bewogen ward. Es gedencken dieſer Såulen / auſſer Plinio , Plutarcho, Tacito, und Suetonio , alle ſo von den Römiſchen Antiquitåten jemahls beſchrieben ; und Lipſius inſonderheit / wann er im 10 cap.

lib. 3. Von der Grösse der Stadt Rom / ſei-
nem Gebrauch nach mit groſſer Gelahrtigkeit /
handelt.

Von der Säulen Menia.

BEym Tempel Romuli, welcher war da jetzt die Kirche S. Coſmi und Damiani iſt / ſtund das Hauß Menii, das Rahthauß Hoſtilii, und das alte Rahthauß: Uber welche Gebäw hernach vom gemeinen Gelde die Baſilica Portia erbawet ward / davon die Zunfft-Meiſter der Gemeine ſo die Gerechtigkeit handhabeten / einen Pfeyler / welcher ihren Sitz verhinderte / wegnehmen lieſſen; Woraus man zu ſpüren hat / daß Baſilica ein Ort geweſen / da man über Recht und Gerechtigkeit gehalten / und da ein groſſes Theil des Volcks und derer ſo im Anſehen geweſen / zuſammen gekommen. Dieſer Gerichts-Ort ward durchs Fewer / darinn man den Leib des abgelebten Clodii verbrandte / zu nichte gemacht.

Es war noch eine Säule dabey / Menia genant / vom Menio, welcher als er ſein Hauß dem Catoni und Flacco den Sitten-Meiſtern / umb einen Gericht-Saall darauff zu bawen / verkaufft / das Recht über dieſe Säull vor ſich behalten / über welche er ein Geſäß machen könte / umb von dannen mit den Seinen die Fecht-Spiell / ſo auff dem Platz gehalten wurden / anzuſehen. Dan-

De Kolom Menia.
IMP. CAESAR
VESPASIAEN
PONT. MAX.
TRIB. POTES
IMP. XIII. PP
CENS. COS.
VII. DESIG
VIII.
IMP. NERVA
CAES. AVG.
PONT. MAX.
TRIB. POT.
COS. III.
PP. REFEC.
IMP. CAES. D. TRA

De gebekte Colom.
C.DVIL.M.F.M.N.
COS.EXPLETIS
MAX.MAGISTR
ROSTRAT.COLVM
S.P.Q.R. ERIGI.F.
S.MARIQ.COS.

Dannenhero iſts kommen / daß die offenen Plätze oben an den Häuſern Menianiſche genant worden/ weil Menius der Erfinder ſothaner offentlichen Geſäſſe / dergleichen man jetzt oben an vielen Häuſern ſiehet/ geweſen.

Auch war die Lattariſche Säule auff dem Kraut-Marckt / jetzt auff dem Platz Montanara, wobey die unehrlich gebohrnen Kinder heimlich hingeleget wurden/ welche zu erquicken und auffzuerziehen man an die dazu verordneten Oerter bringen muſte,

Von der Säull Roſtrata.

DJeſe Säul ſtund zu erſt auff dem Römiſchen Marckte/ jetzt aber ſtehet ſie im Capitolio. Sie ward auffgerichtet zum Sieg-Zeichen für C. Duilio, welcher der erſter war/ ſo über einer Schlacht zu Waſſer triumphirete / nach dem er im Kriege wider die Carthaginenſer auff der See victoriſiret hatte / davon Plinius c. 5. lib. 24. meldung thut.

Am Fueſſe ſothaner Säulen / lieſet man nachfolgende Auffſchrifft in alter Lateiniſcher Sprache/ welche zwar durch länge der Zeit zubrochen/ nichts deſto weniger aber wieder ſuppliret und außgefüllet worden durch einen Ganges di Cozze genant/ dergeſtalt:

Auffſchrifft über der Säulen Roſtrata, gebracht in die Sprache der Zeit Ciceronis.

C. Duilius M.F.M.N.Coſ. adverſ. Cartag. in Sicilia rem gerens. Ægeſtanos, cogn. Pop. Rom. artiſſima obſidione exemit. Legiones. Cartaginienſes. omnes Maximuſque. Magiſtratus. lucis. bovibus relictis novem caſtris effugiunt. Magellam munitam urbem pugnando. cepit. inque. eodem. magiſtratu proſperè rem.navibuſ. mari. Conſul. primus. geſſit. remigesque claſſeſque navales. primus. ornavit. paravitque dieb. LX. cumq; eis navibus. claſſes Punicas omnes parataſque ſummas copias Cartaginienſes. præſente Maximo Dictatore illorum. in alto. Mari pugnando vicit. xxxique. naves. cepit. cnm. ſociis. ſeptiremibus. ducis quinqueremibuſque. triremibuſq; naves. xx. depreſſæ aurum. captum. nummi. cIↄ. cIↄ. cIↄ. Dcc.

argent. capt. præda. nummi. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. grave. captum. aes. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. ccccIↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄ. cccIↄↄↄ. cccIↄↄↄ cccIↄↄↄ. triumphoque. navali præda. Populum. Rom. donavit. Captivos. Cartaginienſes ingenuos. duxit. primuſque Conſul. de Siculi. claſſeque. Cartaginienſ. triumphavit. ob haſce. res. S. P. Q. R. Columnam in Foro poſuit.

Welche in unſer Sprache alſo lautet:

C. Duilius. M. Sohn / N. Kindes-Sohn / als er wider die Carthaginenſer in Sicilien Krieg geführet / hat er die Egeſtaner die Bluthsverwandten deß Römiſchen Volcks von einer ſehr harten Belägerung entfreyet / alle Carthaginenſiſche Legionen ſampt ihren

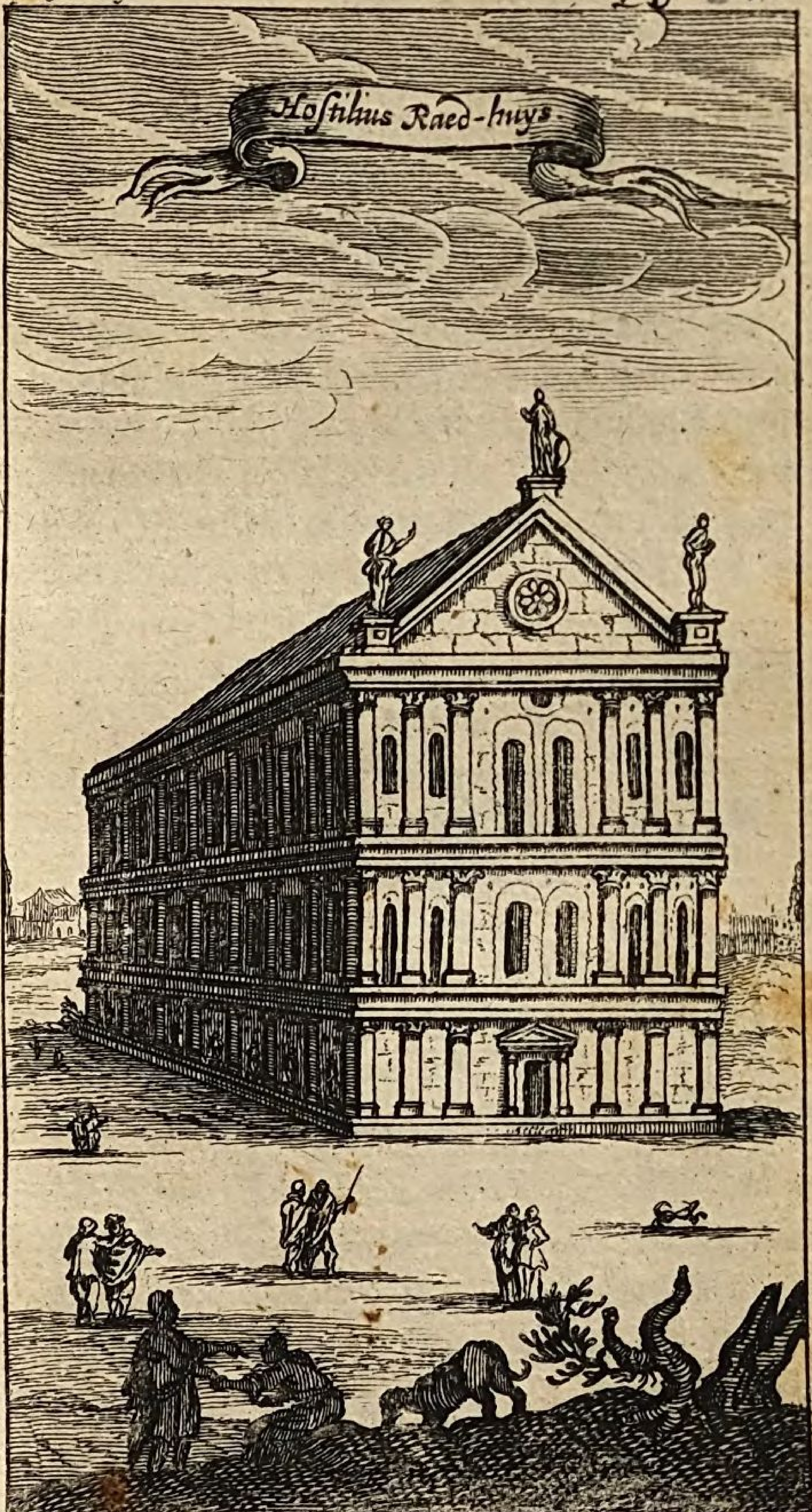
ren Höchſten Officiren / ſo ihre Wohnun-
gen und Viehe verlaſſen / auß 9 Feldt-Lä-
gern in die Flucht getrieben / Magellam die
feſte Stadt mit fechtender Hand eingenom-
men / zu allererſt im ſelbigen Obrigkeitli-
chen Stande als Bürgermeiſter einen Krieg
zur See glücklich geführet / auch zu allererſt
eine Flotte von Kriegs-Schiffen innerhalb
60 Tagen zuſammen gebracht / mit Ruder-
Knechten beſetzet / und allerdings woll auß-
gerüſtet / mit ſothaner Schiffs-Flotte alle
Puniſche Flotten und zuſammen gebrachte
groſſe Macht der Carthaginenſer / in gegen-
wart ihres Oberſten Befehlighabers / auff
der weiten See im Streit überwunden / 31
Schiffe ſampt ihrem Volcke / ſo die fürnemb-
ſten unter den Schiffen von 7. von 5. von 3
Rudern geweſen / gefangen genommen / 20
Schiffe in der Grund geſchoſſen / 3700
Goldgülden am Gelde / 300000 an Silber /
2300000 am Kupffer zur Beuten bekom-
men / und damit dem Römiſchen Kriegs-
Volck einen Sieg zur See / auch groſſe
Beute zu wege gebracht / und iſt er der erſte
Bürgermeiſter geweſen / welcher von der Si-
cilianiſchen und Carthaginenſiſchē Schifs-

Flotte den Sieg und Triumph getragen: derohalben jhm zu Ehren der Rath und das Volck zu Romm dieſe Säule auffs Marckt haben ſetzen laſſen.

Gar nahe beym Rathauſe Hoſtilii war ein Ort / die alten Roſtra genant: der war ein Richthauß / gemacht und aufferbawet vom Cupffer / welches an der von den Anſiaten eroberten Schiffe forder-Spitzen / zu Latein Roſtrum genant / gefunden worden. In ſothanem Richthauſe wurden Sachen geſchlichtet / die Geſetze geoffenbahret / und offentliche Orationes oder Reden zum Volck gehalten. Vor demſelben ſtunden drey Bildniſſen der Sibillen / deren eine der Bawmeiſter der Gemeine Pacuvius Taurus, und die beyden andern M. Meſſala repariret haben.

Es ſtund darinnen ein Bildniß F. Camilli, und unter den älteſten Bildern daſelbſt waren die Bildniſſen Tulli Celii, L. Roſcii, Sp. Nautii, und C. Fulcinii, welche da ſie Geſandten des Römiſchen Volckes geweſen / von den Fidanaris umbgebracht worden. Auch war da das Bildniß Lepidi des Elter-Vaters Ciceronis, von welchem es zubrochen ward. Unter bemeldte Bilder ſahe man an einem hocherhabenen Orte das Bildniß Cn. Octavii, welcher da er als Abgeſandter des Römiſchen Volcks zum König Antiocho kommen / und ſeine anbefohlene

Wer-


Hoſtilius Raed-huys

Werbung angebracht/ begehrete der König Zeit und dilation zur Antwort; Er aber/ weil ihm zu warten ungelegen/ machte mit einem Stecken einen runden Kreyß umb die Perſon des Königes/ und ſprach/ er begehre Antwort von ihm/ ehe dann er auß dem Kreyß ginge: Der König über ſothaner Kühnheit entrüſtet liß Octavium tödten. Dem zu Ehren (und zum Gedächtniß der ſo hochmütigen Taht) hat das Römiſche Volck vorbeſagtes Bildniß auffrichten laſſen. In dieſen Roſtris war ebenmeſſig ein Bildniß Hercuiis, mit einem Rocke verdecket/ und eines grimmigen Geſichtes/ an deſſen Fuß dieſe drey Auffſchrifften waren:

L. LVCVLLI IMPERATORIS
DE MANVBIIS.

Die andere:

PVPILLI LVCVLLI FILIVM
EX S.C. DEDICASSE.

Die dritte.

T. SEPTIMIVM EDILEM CVRVLEM EX PRIVATO IN PVBLICVM RESTITVISSE.

In der erſten wird angezeiget/ daß diß das Bildniß Käyſers Luculli ſey/ welches vom Raub der Feind gemacht und auffgerichtet: Die andere gibt zu erkennen/ daß es der Sohn Luculli auff des Raths Befehl ſetzen laſſen: und das dritte berichtet/ daß es auß einem geheimen an dieſen offentlichen Ort

von Aſconius Pedianus redet/wann er ſchreibet: Das Richthauß zur Verſamblung des Volcks iſt dem Rathauſe beygefüget/ an deſſen Seiten ein Bildniß Porſennæ ſtund. Uber das alles war das Rahthauß/ Pompiliana genant/ wie Vopiſcus bezeuget/ wann er ſchreibet: Als die Rathsherꝛen im Rahthauß Pompilii verſamlet/ ſprach Aurelius Gordianus zu ihnen: Wir leſen euch für/ hochgeachtete Våter/ die Brieffe unſers allerglůcklichen Kriegesheers. Und dan endlich waren newe Rahthåuſer im Felde vom Fabritio, weil die alten von Romulo auffgerichtet nicht weit und groß gnug/ erbawet/ darinn er das Volck und die heiligen Sachen in dreyſſig Theile unterſcheiden hatte.

Von den Meer-Hafen oder Anfurten den Römer.

ES hatten die Römer zu Schutz der einen und andern hohen und niedrigen See zwo fürnehme Armaden/eine zu Maſeno, die andere zu Ravenna; Dieſer bedieneten ſie ſich durch gantz Ohſten/ jener durch Weſten/ Süden und Norden/ und verordnete ſothane beyde Schiffs-Armaden/ wie Svetonius anzeiget/ der Kåyſer Auguſtus. Es thut deroſelben Meldung C. Tacitus, im 3 ſeiner Jahr-Bücher. Die zu Maſeno ward gebraucht / geſtalt Vegetius in 4 Buch anmercket/durch gantz Franckreich/ Hiſpanien / Barbarien / Africa, Egypten/

Sar-

Roomſche Zee-havens.

Sardinien/ und Sicilien/ weil ſothane Oerter vor dieſe Schiff-Armada wolbelegen und fäſt gnug. Die zu Ravenna ward gebrauchet durch Epirum, Raguſam, Macedoniam, Achajam, Andrum, Cyprum, Arcipelagum, und durchs groſſe Meer/ja durch den gantzen Orient. Und an ſothane Orten oder Anfurten hatten ſie ihre Thürmer/Fari genant/ümb durch dero Liecht den Seefahrenden zu zeigen/ wo ſie bey finſterer Nacht einen Hafen nehmen und anländen könten. Die Anfurth zu Ravenna war eine ſehr luſtige Anfurth / ſaget Gordianus; ja er berichtet ferner auß Dione, daß alda als in einem guten und ſicheren Hafen 250 Schiffe liegen können. Anjetzo aber ſind alda groſſe Luſtgarten/und da zuvor die Segel an den Maſtbäwmen hingen/da hängen nun allerhand Früchte an den Bäwmen. In dieſen beyden Hafen oder Anfurten hatten ſie ihre beyden fürnehmſten Schiffs-Armaden/ und ſcheinet es/ daß ſie daneben noch zwo andere etwas geringere gehabt / eine zu Hoſtien / nach Svetonii Tranquilli Bericht im Leben Veſpaſiani, und die andere ins Narbonees-Franckreich/ an einem Orte heute Forum di Giulia genant / bey 75 Meil von Marſila belegen. Auſſer dieſen Schiffs-Armaden hatten ſie auch andere auff die fürnehmſten Fluſſe oder Ströme: Als auff dem Rein bey Cöllen zu Bonna, woſelbſt beym Anfang dieſes Fluſſes nach ein

altes

altes übergebliebenes Gebäw davon geſehē worden/welches ohne längſt von der Oſt-See entdecket iſt/ und heute das Engliſche Caſtel genant wird; daſſelbe war wol gelegen/ und gab ein Liecht denen/ſo auß Engeland kamen/ wie auch von andern Orten auß dem Norden/ und nach dem Oſten wolten. Aber zu den Schiff-Armaden auff den groſſen Strömen oder Flüſſen waren ſie nicht groſſe / ſondern nun kleine und leichte Schiffe zu halten gewohnet. Hatten demnach die Römer zwo groſſe Schiff-Armaden/ ohne jetzt bemeldten beyden kleinern / welchen man noch die dritte hinbey fügen kan/ ſo ſie auff der groſſen See hieltē über Conſtantinopel/ da Arcipelago und das Mittelländiſche Meer zur Seiten ſich anfangen; Und alda hatten ſie einen Hafen / darinn 100 Schiffe ligen können/ maſſen Strabo in ſeinem 7 Buche bekräfftiget; Woſelbſt ſie zun Zeiten Joſephi des Hiſtorien-Schribers 3000 Kriegsleute und 40 Galeyen gehalten. Auff den groſſen Strömen hatten ſie 3 Schiffs-Armaden; und endlich gebrauchen ſich die Römer vieler anderer Soldaten zu Waſſer und Lande/ welche wir geliebter kürtze halber vorbey gehen. Etliche ſagen/ daß derer mehr dann 645000 an der Zahl geweſen: Es wird aber auch in Warheit eine überauß groſſe Kriegs-macht erfordert/ umb ein ſo groſſes Gebiete zu manuteniren und vertätigen.

Von

De Coloſſen, en haer geſtalte.

Von den groſſen Bildern/ Coloſſi genant / und dero Geſtalt.

COloſſus iſt ein Grichiſch Wort / und wird geſagt vom ſchwechen und vertunckeln des Geſichtes/ wie Suidas ſchreibet; oder auch nach Pompeii Meinung von Coloſſo, der zu erſt ſolche Bilder gemacht/ und wird alſo damit ein überauß groſſes und ungehewres Bilde benamet. Es nimmt mich groß wunder/ weil in Italien ſothane Bilder Urſprung dermaſſen alt/ daß man gleichwol allda in den H. Tempeln nur von Holtz und gebrandten Steinen gemachte Götzen=Bilder geſehen/ biß ſie Aſiam bezwungen/ zu welcher Zeit ſolche Bilder zu Romm ihren Anfang genommen / alſo daß ſie dazumal angefangen Bilder zu machen/ welche als Thürme anzuſehen geweſen / und dieſe ſinds/ ſo von uns Coloſſi genant werden. Ein ſolches Bild war der Apollo auß Apollonien einer Pontiſchen Stadt ins Capitolium gebracht/ welches 30 Cubitus oder Ellen hoch geweſen / und 150 Talent zu machen gekoſtet. Ein ſolches war der Jupiter, vom Keyſer Claudio ins Marſiſche Feld geſetzet / welcher der Pompeiſche genant worden / weil er bey der Schawburg Pompeii geſtanden. Für allen andern Coloſſen oder ungehewren groſſen Bildern war das Bild der Soñen ein wunderſeltzames Werck/ in Rhodo von Carete auß

Lidi=

Lidien geſtifftet/welches 60 Ellen hoch war/und in einem Erdbeben zu Bodem fiel/ woſelbſt es alſo ligend annoch ein wunderliches Werck geweſen. Ihrer wenig kǒnten mit ihren gantzen Armen ſeinen bloſſen Daumen umbfaſſen/ und ſeine Finger alleine waren grǒſſer/ dann viele andere gewǒhnliche gantzer Bilder/ und ſeyn nur ein wenig offener Mund und Naßlǒcher waren wie groſſe Hǒlen und tieffe Gruben anzuſehen. Man ſahe inwendig drein uͤber die maſſen groſſe Steine/ durch dero Gewichte er faſt auff die Fuͤſſe geſetzet war. Und er ward in 12 Jahren gemacht/ fuͤr 300 Talent. Es geben etliche fuͤr/ daß die Saracener beſagten Coloſſum zerbrochenen/und mit dem Ertz oder Kupffer deſſen 900 Camelen beladen. In vorbemeldter Stadt waren noch 100 andere Coloſſi, ein jeder um̄ den Ort/darauf er ſtund/herrlich und anſehnlich zu machen. In Italien hatte man auch/ den Gebrauch ſothane Coloſſen zuverfertigen/und ſahe man allda in der Bibliothec des Tempels Auguſti/ einen Apollinem von den Toſcanern dahin geſetzet / 50 Fuß hoch/ davon man im Zweiffel ſtund/ ob er mehr und hoher wegen ſeiner Schǒnheit / oder aber wegen des Ertz davon er gemacht / geſchǎtzet werden ſolte. Spurius Carvilius machte das Bild Jovis, ſo im Capitolio ſtehet/von ſothaner Grǒſſe/ das es vom Lateiniſchen Jove geſehen werden kǒnte. Es ſind im Capitalio noch zwo

gantz

gantz wunderſeltzame Håupter/ welche von Publio Lentulo bey wehrendem ſeinem Bůrgermeiſter-Am t darin gegeben worden: Das eine war gemacht von vorbenandten Carete, das ander von Decio, welcher mit jenem verglichen ſo weit übertroffen war/ daß man auch nicht ſehen kan / umb was Kunſt willen er für einen ſo guten Kůnſtler/ wie beſchicht/ geachtet zu werden wůrden ſey. Xenodorus aber hats in der Grőſſe ſothaner Bilder den Alten weit zuvor gethan/ ſintemal er einen Mercurium gemacht ins Avernois in Franckreich / ſo allda über 10 Jahr geſtanden / 400 Fuß hoch geweſen / und in groſſen Wůrden gehalten worden. Nachdem er ſich nun an ſolchem Orth bekant gemacht/ward er von Nerone gen Rom beruffen/ woſelbſt er den Coloſſum vorerwehnten Keyſers gemachet/ welcher 120 Fuß hoch geweſen/ und ins gůldene Pallaſt geſetzet worden / davon Martialis ſchreibet:

Hic ubi Sidereus propriùs videt aſtra Coloſſus,
Da hie das Himliſch-Bild den Sternen nah geſtanden/

Und bald hinzu thut:

Invidioſa feri radiabant atria Regis.
Im Pallaſt Stralen bald geweſen ſeiner verhanden.

Welcher Coloſſus der Sonnen zu ehren conſecriret worden/ nachdem man die grawſamen Thaten dieſes Kőniges verdammet hat. Selbiges Bild weiſet auß / daß die Kunſt auß Kupffer was zu gieſſen dazumal noch nicht bekant geweſen: Dann ſonſt wůrde Nero keine

Unko-

Unkoſten daran geſparet / ſondern Gold und Silber in groſſer Menge dabey gegeben haben. Auch würde Xenodorus nicht geringer erfunden ſeyn in der Kunſt zu gieſſen / und ſolche Bilder auß Kupffer oder Ertz zu machen / ja ſo wenig wie in der Bildhawer-Kunſt / als einer von den Alten geweſen.

Auch war am ſelben Orte der Coloſſus des Domitiani / davon Papinius Statius ſchreibet:

Quæ ſuper impoſito moles geminata Coloſſo,
Stat latium complexa forum.

Das iſt:

Als auff das groß' Gebäw das groſſe Bild gekommen /
Hats faſt das gantze Marckt des Ortes eingenommen.

Uber das war da noch der Coloſſus des Scopæ im Tempel Bruti Callaici, nechſt dem nach dem Lateiniſchen Thore oder gehenden Renn-kring. Auch ſagt man / daß in einem Egyptiſchen Labyrintho oder Irrgang der Coloſſus Serapidis geweſen / auß einem eilff Finger breitem Schmaragd gemacht. Von den Ehernen oder Kupffern Coloſſen werden keine mehr öffentlich geſehen / ohn allein das Haupt / die Hand / und das Bein von einem / ſo im Capitolio dem Pallaſt dero Herren Verwalter ſich befindet. Es waren allda noch andere Coloſſen oder groſſe Bilder auß Marmel-ſtein / von Thürmen gröſſe / davon aber im gantzen Rom weder Häupt / noch Fuß / noch andere zubrochene Glieder mehr zu ſehen iſt. Juvenalis ſagt davon:

Et de marmoreo citharam ſuſpende Coloſſo.

Das iſt:

Und henge nun das Harffelein
Ans groſſe Bild von Marmelſtein.

Es war nichts wunderlichers noch anmůtigers in gantz Rom als dieſe Coloſſen oder groſſe Bilder / welche wie Victor ſchreibet unzahlbar waren. Caſſiodorus ſagt / daß zu Rom ſo viel Bilder als Menſchen geſehen worden. Es war ſolches der Toſchaner invention und Fund / welche dieſelben auß Marmelſtein / Ertz oder Kupffer / Silber / Gold / und dergleichen machten: Doch ſind die allererſten Erfinder Statuarum der auffgerichteten Bilder auß Æthiopia geweſen.

Dero ſilbernen Bilder war da ein groſſe Menge zu Auguſti Zeiten / geſtalt Plinius und Suetonius ſchreiben.

Domitianus that Befehl / daß ihm zu Ehren Bilder ins Capitolium von Gold oder Silber geſetzet werden ſolten / und man ſetzte ihm eines von Golde / welches 100 Pfund gewogen.

Plinius růhmet Trajanum, daß er ſein Bild auß Ertz oder Kupffer machen laſſen im Tempel Jovis Capitolini, unter ſo vielen gůldenen und ſilbernen Bildern der andern Kåyſer: Zumahl ſothane Bilder bemeldter vorigen Gottloſen Kåyſer den Orth vielmehr verunreiniget als gezieret haben. Keyſer Commodus ſåtzte vor ſelbigen Tempel ein Bild von klarem Golde / tauſend Pfund ſchwer.

Dieſe

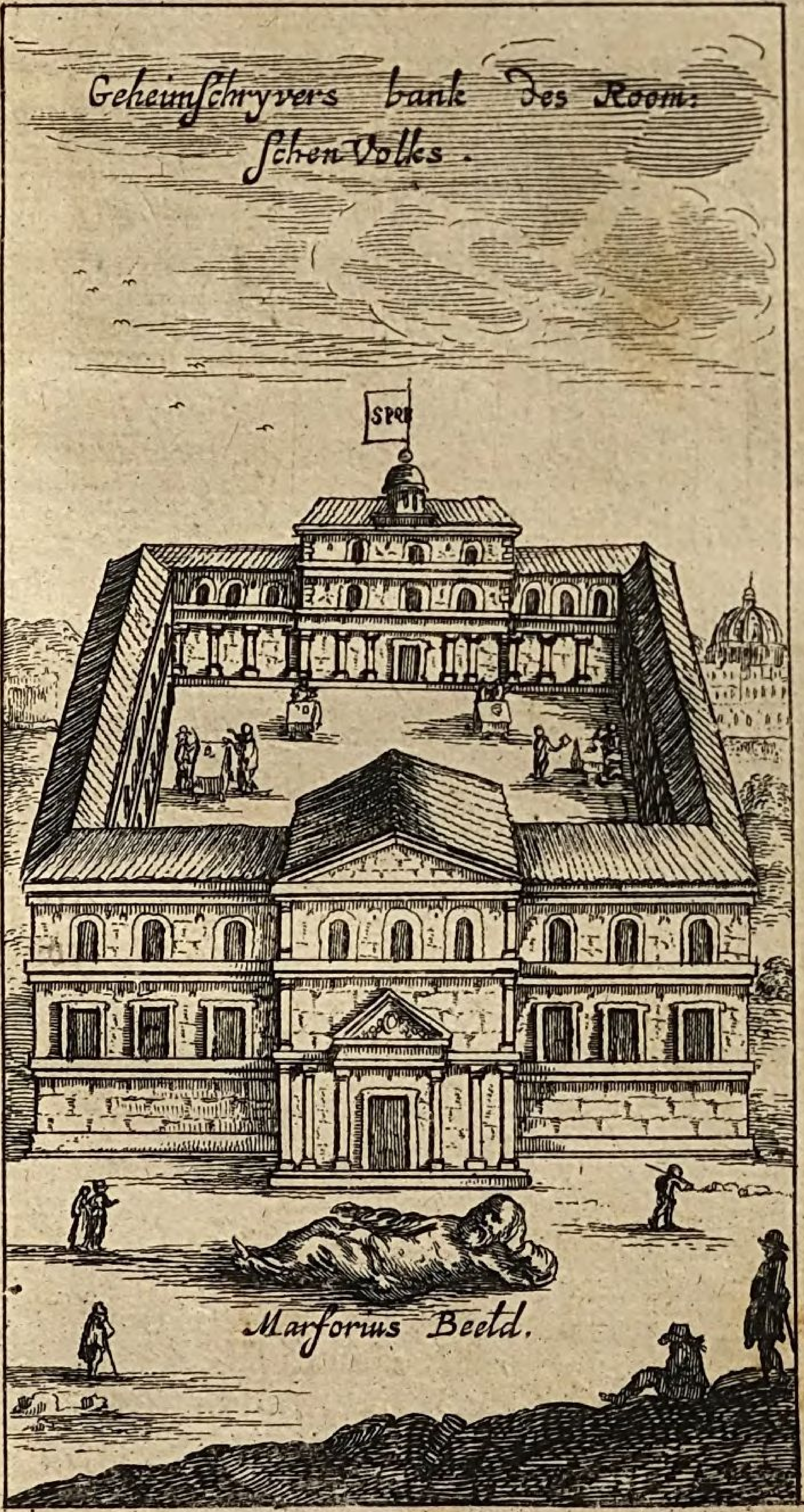
Dieſe Bilder waren hin und wieder in alle Gaſſen der Stadt / zu deroſelben Pracht und Zierde / zerſtrewet. Und damit ſie nicht möchte weggeraubet werden / muſte die Stadt-Wacht und Wächter ein Auge darauff haben / und war dabeneben noch eine andere Wacht abſonderlich dazu beſtellet / Comitiva Romana genant.

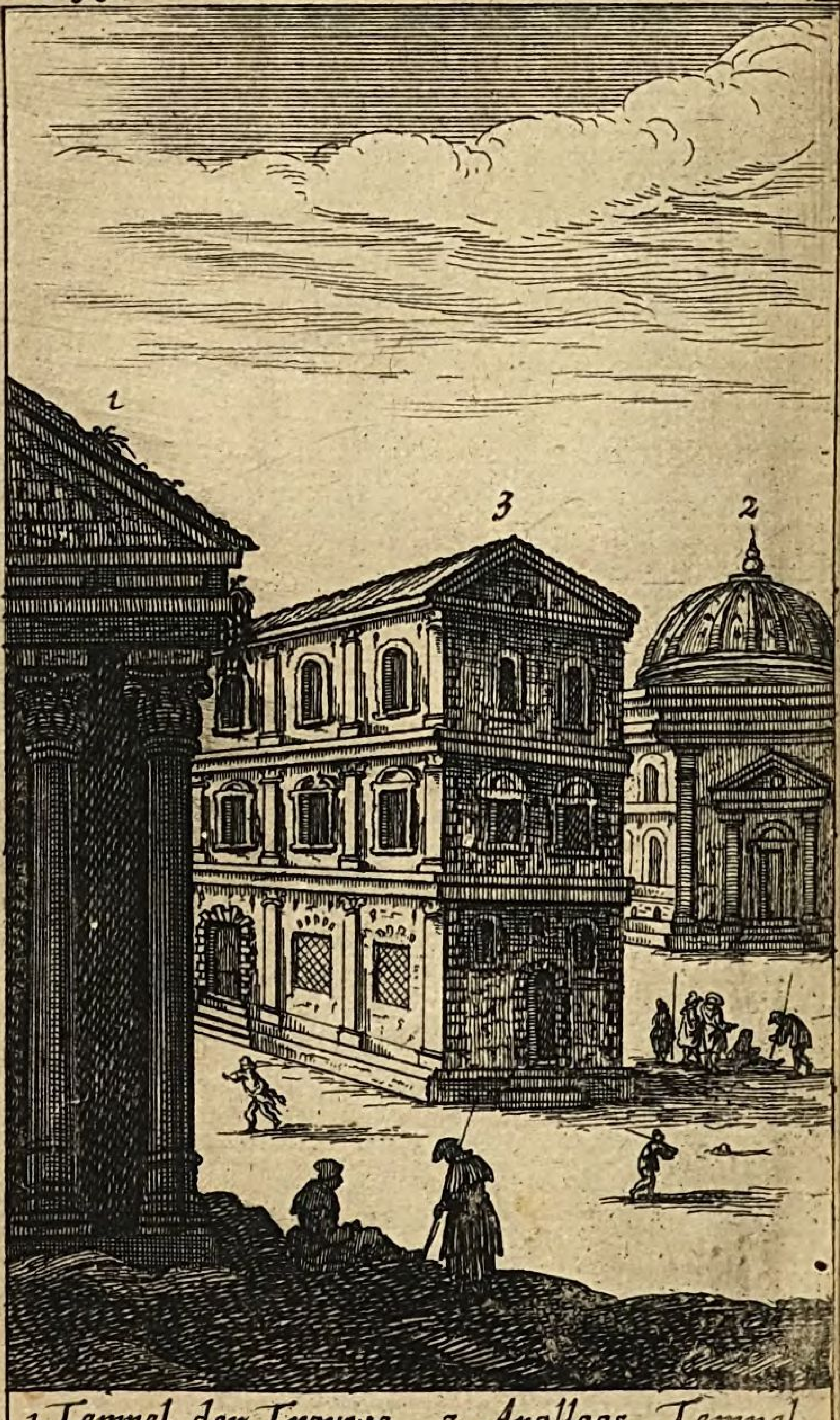
Von der Statua oder Bildnüs Marforii, und geheimen Schreiberey der Römer.

AM Fuß des Capitolii vor der Kirchen S. Petri im Gefängnüß war ein groſſes Bild als ein Marmer-Felß / meines Erachtens / vom Rein-Strom geſetzet / welches gemeiniglich Marforius genant ward; auff deſſen Haupt Käyſers Domitiani Pferd einen Fuß hatte / umb die Herꝛſchafft über am bemeldten Strom wohnende Völcker zu bezeichnen; und muß man nichts anſehen / daß das Bild von Marmel-ſtein / das Pferd aber von Cupffer war / dieweil gläublich / daß jenes unter dieſes nur geſetzet geweſen.

Bey ſothanem Bild / da nun S. Martini Kirchen iſt / war vormahln Secretaria die geheime Schreiberey des Römiſchen Volcks / welches klärlich erſcheinet auß der Aufſchrifft / ſo in ſelbiger Kirchen geleſen wird / und dieſe iſt:-

SAL-


Geheimſchryvers bank des Room:
ſchen Volks.
Marforius Beeld.



1. Tempel der Trouwe. 2. Apolloos Tempel.
3. Palatinſche Boeck plaets.

SALVIS DOMINIS NOSTRIS HONORIO ET THEODOSIO VICTORIOSISSIMIS PRINCIPIBUS.

SECRETARIUM AMPLISSIMI SENATUS QUOD VIR ILLUSTRIS FLAVIANUS INSTITUERAT ET FATALIS IGNIS ABSUMSIT.

FLAVIUS ANNIUS EUCHARIUS EPIFANIUS V. C. PRÆF. URB. VICE SACRA JUD. PREPARAVIT ET AD PRISTINAM FACIEM REDUXIT.

Welcher Worte Meinug iſt: Das Flavius Annius Römiſcher Stadt-Voigt und Richter an des Käyſers ſtatt / wieder machen und in vorigem Stand bringen laſſen die geheime Schreiberey des Rathes / ſo weiland vom fürtrefflichen Flaviano geſtifftet / und hernach im Fewr auffgangen. Welches dann geſchehen müge mit Heill und Wollfarth dero Käyſer Honorii und Theodoſii, der ſtets glücklich ſiegenden Fürſten.

Vom Tempell Apollinis, und der Palatiniſchen Bücher-ſtube.

AN der Seiten des Palatiniſchen Berges nach dem Renn-Kring war der Tempell Apollinis, deſſen ein Theil vom Blitz niedergeſchla-

ſchlagen / und auff Rath der Warſager vom Keyſer Auguſto wieder erbawet worden; Worinn ein Bildniß deſſelben Apollinis, von Scopa gemacht / und eines Dianæ, von Timotheo verfertiget / woran Aulianus Evander daß Haupt wieder auffſetzen laſſen / geſehen ward. Der Forder-theil ſothanen Tempels wird von den Scribenten zum höchſten gerühmet / als deſſen Thüren ſie wollen auß reinem Alabaſter-ſtein geweſen zu ſeyn / über welche ein Wagen der Sonnen geſtanden / dermaſſen künſtlich vergüldet / daß er groſſen Glantz von ſich gegeben.

Dabey war auch eine Lateiniſche und Griechiſche Bibliothec, in der Bücher-Kammer die Palatiniſche genant / darinn der Rath das Bildnüß Keyſers Numeriani geſetzet / mit dieſen Worten:

D. NUMERIANO ORATOTI POTENTISSIMO.

Welche zu vernehmen geben / Daß dieſes Bild dem gewaltigen Redner D. Numeriano zu Ehren gemachet und auffgerichtet worden. Es waren zu Rom 28 Bibliothecen / und waren mit unter die fürnemſten die Palatiniſche und Vulpiſche. Der erſte welcher angeordnet / daß man offentlich leſen / und Bücher von allen Wiſſenſchafften und freyen Künſten beyſammen bringen ſolte / iſt geweſen Piſiſtratus der Athenienſiſche Tyranne. Zu Rom hat

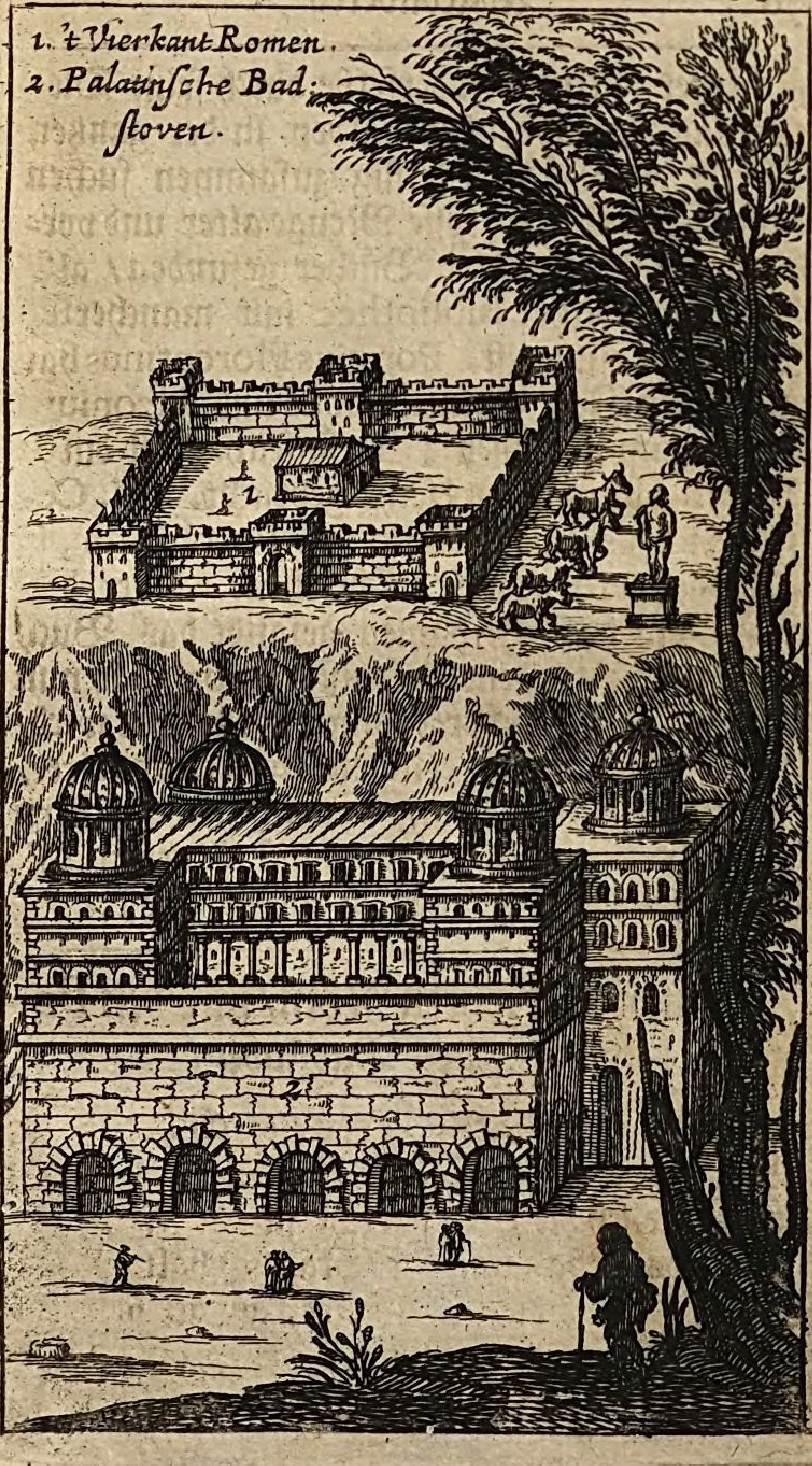
ſolches Aſinius Pollio zu erſt erfunden / welcher allda eine Bücher=Kammer geſtifftet / darinn / wie Plinius ſchreibet / daß Bildniß Varronis, da er noch gelebet / geſetzet geweſen. Auguſtus bawete eine Bücher=ſtube in ſeinem Pallaſt / mit Latein und Grichiſchen Büchern gezieret und angefüllet : Noch eine Liberey hatten die Alten im Capitolio beygeleget / welche aber ſampt demſelben zugleich verbrandt worden. Auch hatte man da die Bibliothec Pauli, nahe beym Platz Marcelli hinter deſſelben Schaw=burg / ſo nach ſeinem Tode von ſeiner Mutter Octavia erbawet. Dabeneben hatte man die ſo ſchöne Bibliothecam Trajani, die Vulpiſche genant / voll Bücher von Papier und Perga=men gemacht / darin die beſchriebene Thaten der Fürſten und des Raths enthalten. Zudem war da die Bücher=kammer Keyſers Numeriani, ihm zu Ehren vom Rathe erbawet; Auch war eine in Egypten zu Alexandria, worinn 60000 Bücher gefunden worden / als die Könige Ptolomei ſich zu allerhand Wiſſenſchafften begeben / bey ſo groſſem Friede / darinn die Sachen Ægypti dazumal geſtanden. Man ſagt / daß dieſelbe verbrandt worden / da Cæſar der Ober=Voigt ſothane Stadt den Kriegs=Leuten zum Raube ergeben. Nun hat man da im Vatican die auffgerichtete oder vielmehr ergröſſerte Bibliothec Pabſtes Nicolai V. welche einem jedwedern / ſo Luſt hineinzugehen hat / offen

ſen ſtehet; Und weil derſelbe durch ſeine Diener und Freunde allenthalben in der gantzen Weldt die Bůcher fleiſſig zuſammen ſuchen laſſen / hat er eine groſſe Menge alter und vorhin gantz unbekandter Bůcher gefunden / alſo daß nun ſolche Bibliothec mit mancherley Bůchern erfůllet iſt. Poggius Florentinus hat zur ſelben Zeit Quintilianum und Aſconium Pedianum gefunden: Deßgleichen iſt durch Enoch Aſcolan ans Liecht gebracht. M. Celius Apitius, und Pomponius Porphirion, ſo ůber den Horatium geſchrieben. Uber daß ward ihm auß Hiſpanieu geſandt das Buch Sili Italici, mit dem Bildniß Annibalis, ſo nun in bemeldter Bůcher-kammer verwahret wird / welche Kammer fůr etlichen Jahren repariret / und mit Grichiſchen und Lateiniſchen Bůchern vermehret worden durch Pabſt Sixtum IV. und ſo folgends weiter durch andere Påbſte.

Vom viereckichten Rom / und den Palatiniſchen Badſtuben.

ROma quadrata oder das viereckichte Rom / woſelbſt die Rômer die jenigen Sachen verwahrlich hielten / welche ſie fůr gute Zeichen von Erbawung der Stadt zu halten pflagen / war ein viereckter Ort / geſtalt man im beygefůgten Bildniß ſiehet / auch / wie Sextus Pompejus wil / auß Quader-Steinen gemacht.

Allhie


1. 't Vierkant Romen.
2. Palatinſche Bad-ſtoven.
2
2

Allhie verſamblete Auguſtus, da er alt worden/ mannigmal den gantzen Rath.

Die Badſtuben/ welche Cicero die Palatiniſchen nennet/ waren am ſelben Berge/ woſelbſt man noch heutiges Tages die eine ſehr hohe Seite der Mawren ſiehet. Nach dieſen Bådern ward ein Theil des Claudii-Waſſers geleitet/ welches das Ubergebliebene von den allda verhandenen Waſſer-Rören klårlich außweiſet.

Es war auch daſelbſt ein Hauß Cæſaris: Ein Hauß ſampt den Garten Vanni: ein anders Vitruvii Bacchi einer ſehr fůrtrefflichen Perſon/ welches hernach zur Ebene gemacht der Platz iſt/ welchen man jetzt die Felder Bacchi nennet.

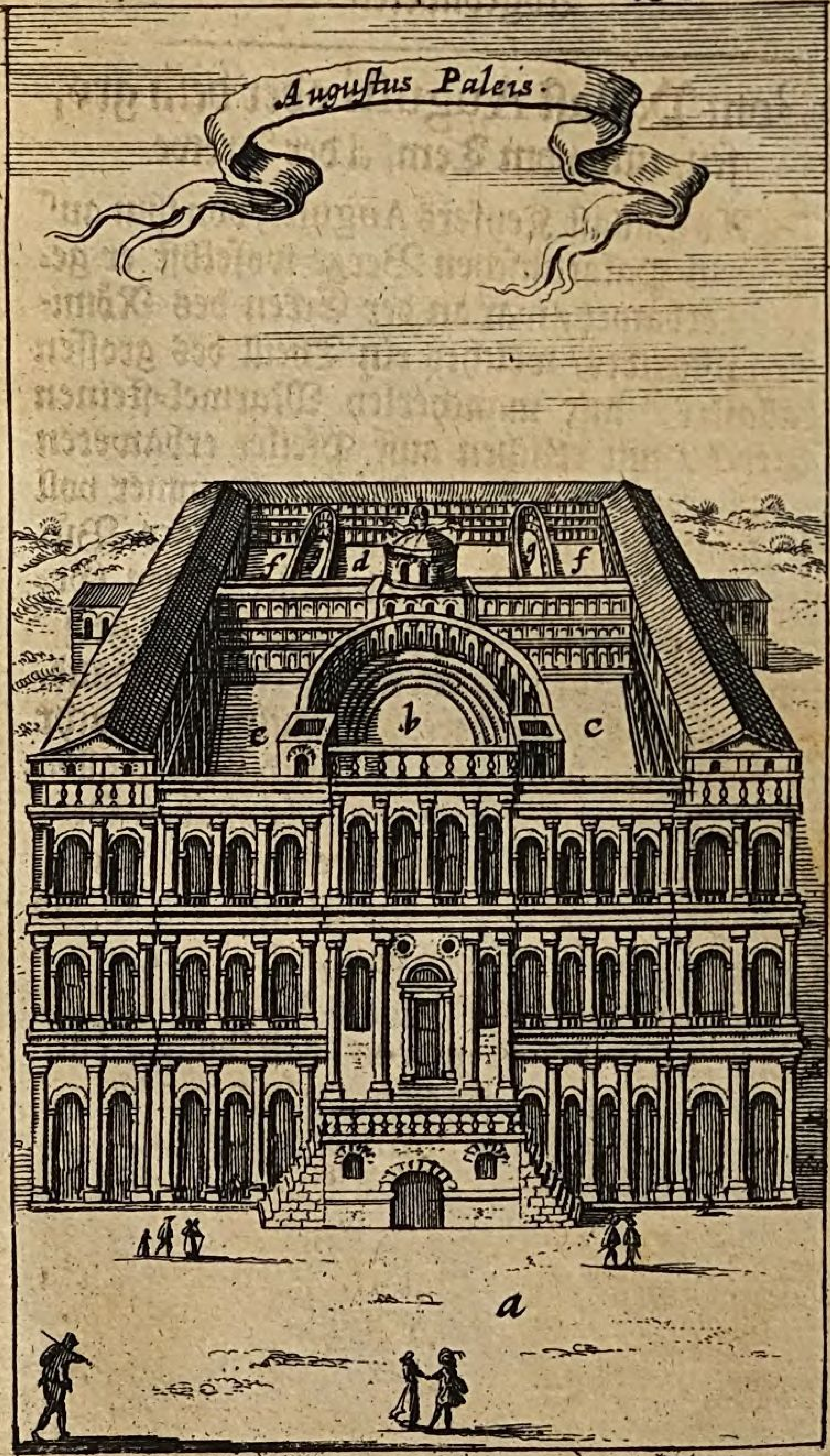
Allhie ſtunden die vier Bilder der Kůhe/ darinn die Mågdlein Predide genant transformiret und verwandelt worden/ welche Bilder vom Nivione auß Kupffer gemacht.

Hie war die Gaſſe Padi, wie auch die Gaſſe des anſehenden Glůcks. Heliogabalus ließ auff hieſigen Hůgel die Gaſſen mit Steinen belegen/ woſelbſt er auch eine hochfeyrliche Zeit/ und ein Kauff-Marckt/ ſo man Palatual nante/ eingeſetzet. Auff dieſem Berge pflantzete Romulus eine Lanciam, welche/ wie man ſagt/ Wůrtzel bekommen/ und zum groſſen Baum worden. Diß ſey gnug geſagt von dem Palatiniſchen Berge.

Vom Pallaſt Auguſti oder dem groſ-ſen/ und vom Tempel der Trewe.

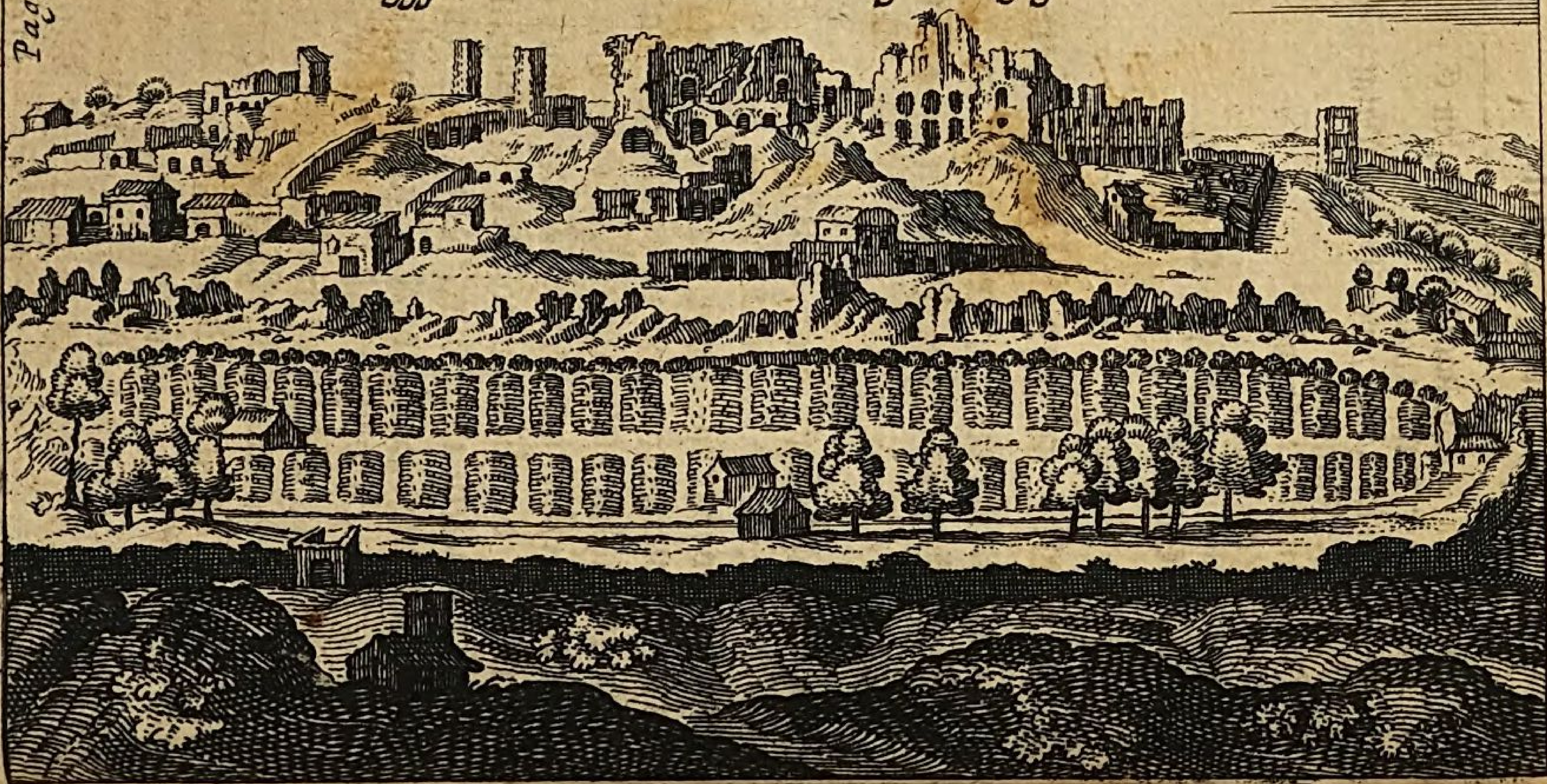
DAs Pallaſt Keyſers Auguſti, von ihm auff dem Palatiniſchen Berge woſelbſt er gebohren erbawet/ war an der Ecken des Römiſchen Marckts/ welches ein Theill des groſſen Pallaſtes/ mit mancherley Marmel-ſteinen gezieret/ mit etlichen auff Pfeiler erbaweten Spatzier-gängen/ einer Bücher-Kammer voll allerhand Griechiſcher und Lateiniſcher Bücher/ auch mit Bildern und außerleſenen Gemählden verſehen. Es waren da zween groſſe und weite Plätze zur lincken und rechten Hand/ welche zum Pferde-bereiten/ auch zur Wacht der Soldaten dieneten/ drumb dieſelben allda etliche Wohnungen hatten. Am ſelben Orte bawete Auguſtus einen Tempel Apollinis, auff deſſen öberſten Spitzen ein Wagen der Sonnen geſtanden/ welcher gantz vergüldet geweſen/ und einen wunderbahren Glantz von ſich gegeben. Man erzehlet/ daß daſelbſt ein Lorbeer-baum herfürgeſproſſen/ eben am ſelben Tage/ an welchem Auguſtus gebohren worden. Mit den Zweigen ſothanes Bäumes pflagen die Käyſer ihre Häupter zu Krönen. Uber daß war mitten auff dem Palatiniſchen Berge ein Tempel der Trewe/ von Numa Pompilio gemacht/ welcher nachdem er für groſſem Alter zerfallen/ Auguſtus wieder ernewern laſſen.

A. Die


Auguſtus Paleis.
f
d
g
f
b
e
c
a

Pag. 24

Overblyffelen van 't Groot, of Auguſtus Paleis



A. Die gemeine Gaſſe nach dem gröſſeſten Circul.
B. Das Forder-Hauß Auguſti.
C. Die Spatzier-gänge / worüber die Palatinſche Bücher-Kammer.
D. Der Tempel der Trewe.
E. Die Bereit-Plätze.
F. Die Wohnungen der Feld-Oberſten.
G. Kleine Schawbürge.

Die Veſtigia und Warzeichen des Palatiniſchen Berges/auch vom groſſen Pallaſt/ und deſſen Pforten an der Seiten des Circuls.

DEmnach auff dem Palatinſchen Berge die Wohnſtete dero Könige und Käyſer geweſen/ ſo jetzt das groſſe Pallaſt genant wird/ als iſt dannenhero leicht zu erachten / daß daſelbſt unzählig viele fürtreffliche Gebäwe geſtanden/ (geſtalt der mehrer Theil beydes alter und newer Scribenten ſolches zu behäupten ſcheinet) welche zwar durch Länge der Zeit gar zubrochen und vergangen/doch gleichwoll geben gnugſamen Beweißthumb davon die ſo groſſe hinterbliebene Sachen / welche noch heutiges Tages von jedermann mit höchſter Verwunderung angeſehen und beſchawet werden. Aber ehe dann wir davon zu reden kommen / wollen wir zuvor anzeigen / was man eigendtlich für Nachricht habe vom Urſprung des Namens dieſes Berges/ davon unter den Scribenten ein

ſo groſſer Unterſcheid iſt/ daß man ſich leichtlich darinn verwirren kan. Dann etliche ſagen/daß er Palatinus genant worden von den Palatinern/ welchem mit ſicherm Geleid Evandri auß Grichenland gekommen /und dieſen Berg bewohnet haben. Andere wollen daß er den Namen bekommen vom Elter-Vater des Evandri. Titus Livius behauptet / daß er denſelben von Pallanteo einer Stadt in Arcadien empfangen. Viele geben für/ daß er ihn habe von Palazia der Gemahlinnen des Königes Latini. Es ſind auch geweſen / welche ihn alſo genant haben wollen darumb/ weil Palanta die Tochter Hiperborei allda gewohnet / welche mit Hercule verehlicht den Latinum gebohren: Andere darumb / weil Palazia die Tochter Evandri von Hercule geliebet / allda begraben worden. Etliche nennen ihn alſo/von Pallante, dem Sohn deſſelben Evandri, welche auff dieſem Berge begraben. Viele deriviren und holen den Namen her vom Balatu oder Blecken der Schaaff-heerde/ ſo allda geweidet worden / dannenhero ihn Neuius Belantium nennet; oder auch vom Wort Palari, welches bedeutet/hin und wieder ohne Ordnung lauffen / wie das alda geweidete Vieh gewohnet. Diß ſaget Tibullus in Verßlein/ welche zu Teutſch alſo lauten:

Weiland der Palatin dem Vieh ſein Futter langet/
Nun aber dieſer Berg mit Jovis Tempel pranget.

Auch

Auch haben ſich gefunden/ welche dieſen Palatiniſchen Berg den Romuleiſchen genant/ von dem glůcklichen Vogel-flug / ſo Romulus allda geſehen. Das groſſe Pallaſt dieſes Berges nam weiland kaum das achte Theil deſſelben ein : Gleichwol kan man nicht gewiß wiſſen / wodurch es hernach ſo zugenommen / es were dann dadurch geſchehen / was Suetonius Tranquillus davon ſchreibet / daß nemblich Kåyſer Caligula einen Theil des Pallaſtes biß ans Marckt hinan geſetzet ; auch ſagt derſelbe / daß Kåyſer Gratianus das Pallaſt gar ſchlecht und faſt abſchewlich fůrgefunden / habe aber daſſelbe gar ſchön und lieblich machen laſſen.

Die Pforte dieſes Pallaſtes (darinn die Römer in der Schlacht von den Sabinern zu růcke getrieben worden) war an der Seiten des Berges/welche gerade gegen dem Tempel S. Coſmi und Damiani ůber iſt.

Vom Hauſe Pomponii Attici, auch Flavii Sabini, und Tempel Quirini.

POmponius Atticus, ein wegen ſeiner Frommigkeit und Tugend ůberauß berůmbter Mann/ hatte ſein Hauß auff dieſem Quirinaliſchen Berge/ an der Seiten / welche recht gegen der Kirchen S. Vitalis ůber iſt. Sothanes Hauß ward Pamphilia genant / und beſtund

deſſen amænität und Anmuhtigkeit nicht ſo ſehr in der Schönheit des Gebäwes/ als in der Liebligkeit eines dabey belegenen ſehr luſtigen Waldes. Es hatee daſſelbe Pomponius Atticus von ſeiner Mutter Bruder Quinto Cecilio ererbet.

Bey vorbenandter Kirchen war auch der Tempel Quirini, von deſſen Porticu oder Forder-gang Marcialis redet. Es war noch ein ander Tempel deſſelben Götzen/ wo nun die Kirche S. Suſannæ iſt / davon das Quirinaliſche Thor ſeinen Namen bekommen; geſtalt man zu erſehen bey Marco Varrone, wie auch beym Ovidio in ſeinen Faſtis, welcher ſagt:

Templa Deo faciunt, collis quoque dictus ab illo eſt,
Et referunt certi ſacra paterna dies.

Das iſt:

Als einem Gott man ihm ein Kirche dediciret/
Nach ſeinem Namen auch den Hügel tituliret/
Man hat gewiſſe Tag zu Feſten außerſehn /
An welchem alle Jahr ihm Gottesdienſt geſchehn.

Derſelbe ward alſo genant von den Quirinis, welche mit dem T. Tatio ankamen / und an dieſem Orte ſich niederlieſſen. Die fünff Hügel des dritten Theils waren alſo genant von den darauff geſtiffteten H. Orten und Tempeln der Götter/ unter welchen zween ſonderlich thewr und werth geachtet waren / nemblich der Viminaliſche/ alſo genant vom Viminiſchen Jove, weil am Orte da die Altare ſtunden/ gewiſſe Vimina oder Sträuchlein wuchſen ; und der

Quiri-

Quirinaliſche / dergeſtalt benahmet nach dem Tempel Quirini.

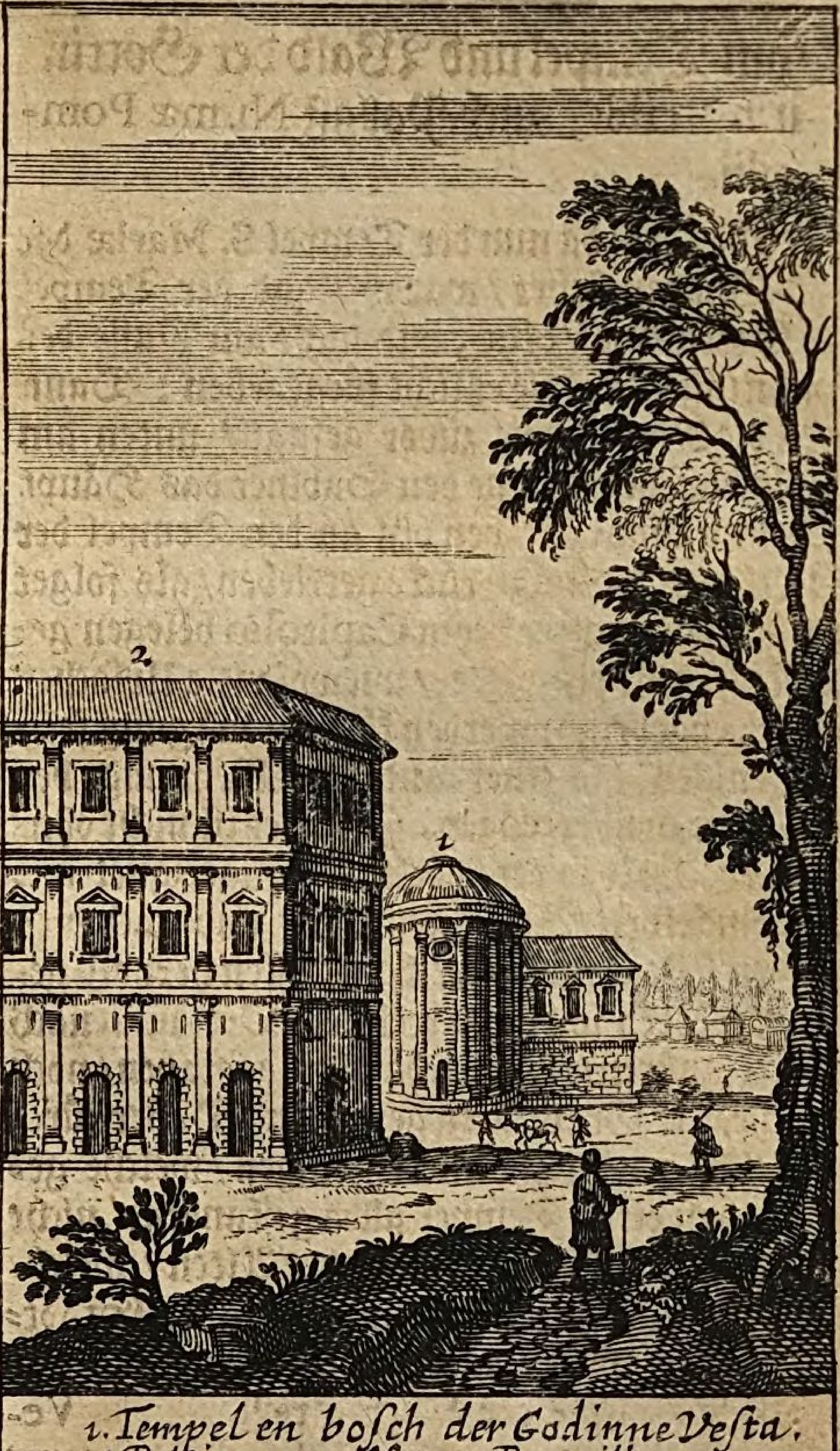
Die gantze Ebene dieſes Berges / welche von den Bildern der Pferde anfånget / und gleich auß biß ans Thor S. Agnes ſich erſtrecket / ward von den Alten alta ſemita der hohe Weg genant / deſſen Veſtigia und Warzeichen noch an vielen Orten geſehen werden: Und zur Rechten deſſelben da vorzeiten der Weingarten des Cardinals Sadoleti war / hatte man einen Ort / ad malum Punicum genant / woſelbſt des Flavii Sabini Hauß geſtanden / in welchem Keyſer Domitianus, nach Suetonii Bericht / gebohren worden: geſtalt auch ſolches durch folgende Auffſchrifft / ſo man noch am ſelben Orte ſiehet / beſtåtiget wird:

INTER DUOS
PARIETES
AMBITUS PRIVAT.
FLAVI SABINI.

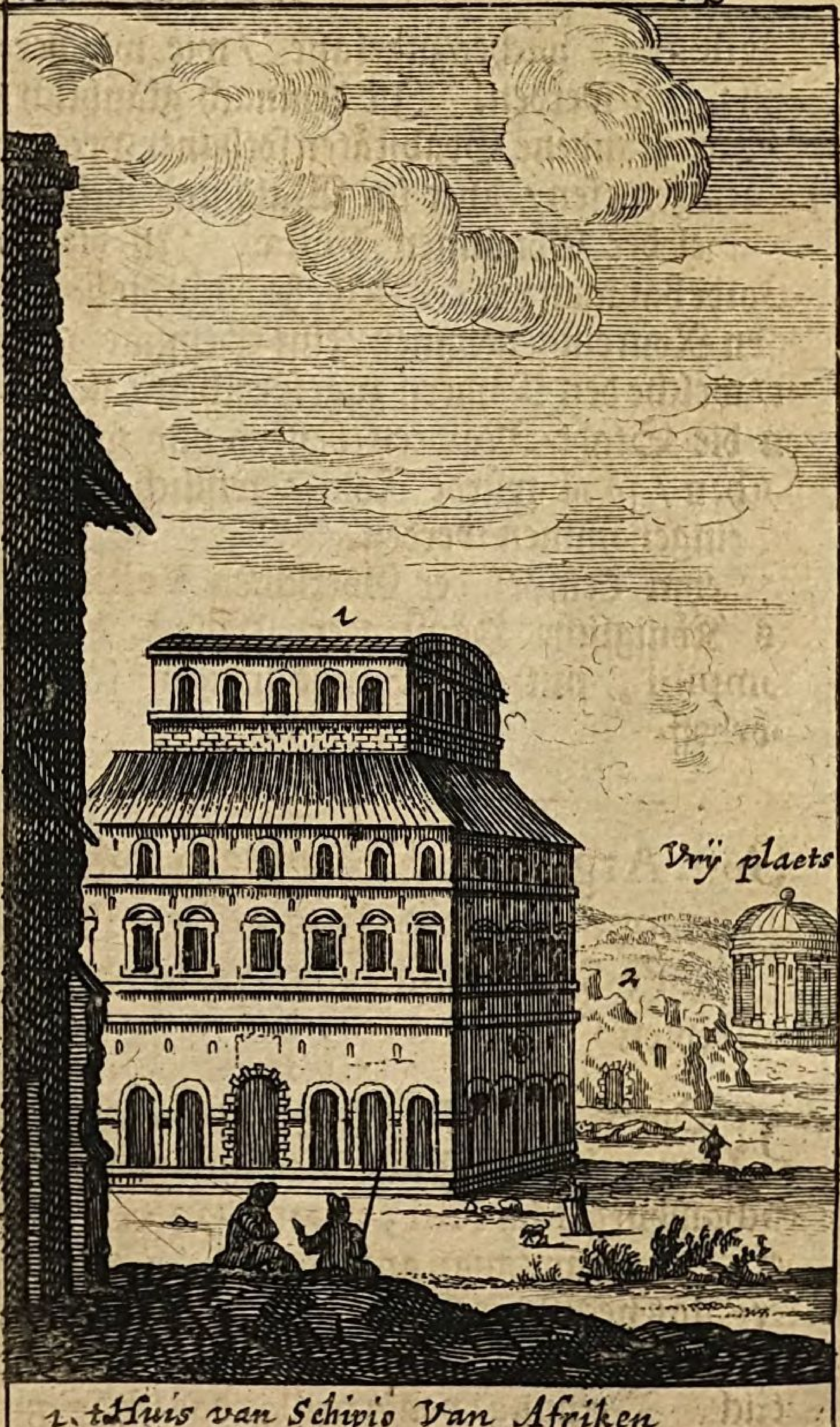
Das iſt: Zwiſchen den zweyen Wånden des Hauſes Flavii Sabini; Ambitus iſt nichts anders als der Umbkreiß eines Gebåwes / deſſen Breite drittehalb Fuß / und die Långe / ſo weit das Hauß erſtrecket.

Vom Tempel und Wald der Göttinnen Veſtæ, auch Pallaſt Numæ Pompilii.

AM Orte da nun der Tempel S. Mariæ der Gnaden ſtehet / war weiland der Tempel der Gottinnen Veſtæ, und nicht am Fuſſe des Palatiniſchen/ wie etzliche fürgegeben: Dann weil die Römer/ wie zuvor geſagt / unten am Palatiniſchen Berge den Sabiner das Häupt gebotten/ und dieſelben biß an den Tempel der Göttinnen Veſtæ zu rücke getrieben/ als folget nothwendig/daß er beym Capitolio belegen geweſen; Und diß alleine/ wiewol viele Urſachen mehr beygebracht werden könten/ ſoll gnug ſeyn die jenigen/ ſo einer andern Meynung beypflichten zu überzeügen. Zwar es iſt nicht ohn/ daß der Wald ſo der Göttinnen zugeeignet unten am ſelben Berge geweſen/ und nach dem newen Wege ſich erſtrecket/maſſen hernach geſaget werden ſoll: An welchem Orte man nach vielen Jahren/als man daſelbſt gegraben/ noch etliche alte Grabſtäten gefunden; Daher rüret vielleicht der Irꝛthumb der jenigen / welche geſagt/ daß dieſer Tempel allda geſtanden/ nicht beobachtende den Gebrauch der Alten / welche die todten Leiber nicht innerhalb der Stadt-Mawren/ viel weniger in den Kirchen begraben/ ohne alleine der Ober-Prieſterinnen Veſtæ, und anderer/ welchen durch ein ſonderbares Privi-



1. Tempel en boſch der Godinne Veſta.
2. t. Paleis van Numa Pompilius



1. t Huis van Schipio Van Afriken
2. t Huis Van Sp. Melio

Privilegium ſolches zugelaſſen / wie wir her-nach ſagen werden. Iſt demnach gläublich / daß die gefundene Grabſtäten ſothaner Prieſte-rinnen geweſen / aber im Wald und nicht im Tempel der Göttinnen Veſtæ. In dieſem Walde hat man vor der Zeit ehe dann die Fran-tzoſen Rom eingenommen / eine Stimme gehö-ret / welche den Römern zugeſprochen / ſie ſol-ten die Stadt-Mawren beſſern und ſtärcker machen / ſonſt würde Rom gewißlich erobert und eingenommen werden.

Beym Tempel der Gottinnen Veſtæ war das Königliche Hauß oder Pallaſt Numæ Pompilii, mit einem außbündigen ſchönen Vorhoff.

Vom Argileto : Hauſe Sp. Melii : Scipione Africano: Equimelio : Richt-Hauſe Sempronii : und Aſylo oder be-freyten Ort.

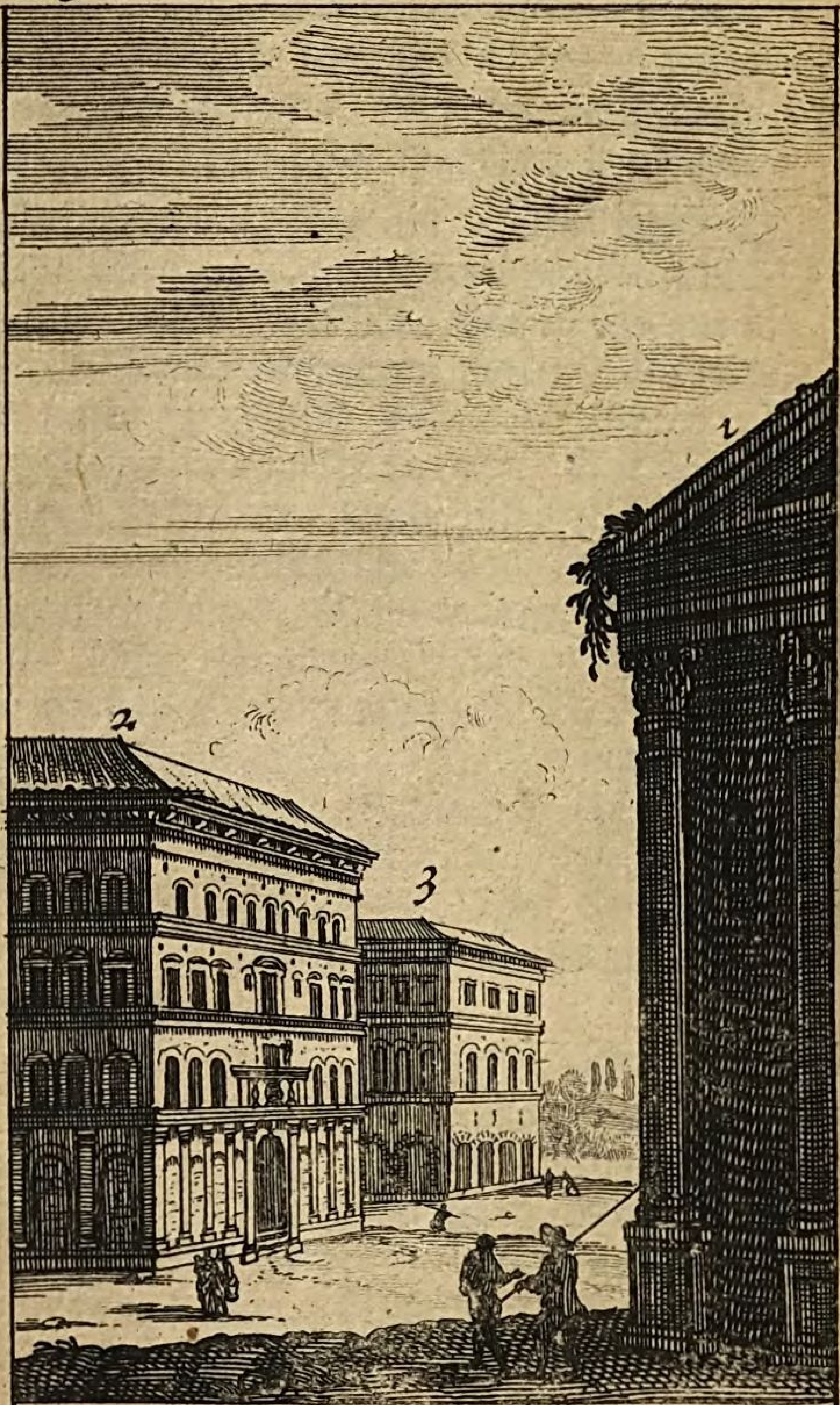
VOm Kraut-Marckt / oder / wie man ſa-gen wil / vom Platz Montanara und der Schawburg Marcelli, wann man den Weg verfolget / kompt man anß Velabrum, welches der Platz nechſt der Kirchen S. Ægidii iſt / und ward von den Alten Argiletum genant / nach etlicher Meinung / von Argilla, das iſt Leim o-der Töpffer-Erde; Andere geben für / daß die-

ſer Name herrůre von einem Argus genant/ welcher an ſothanem Orte ſich auffgehalten/ auch alda geſtorben und begraben wordenn.

Zur rechten Seiten des Argileti durch denſelben Weg war ein Ort Equimelium genant/ nach Sp. Melio, welcher / weil er Romm mit Kriegs-Macht uͤberziehen wollen / geſtorben/ und deſſen ſåmptliche Gůter confiſciret und vom Rathe angegriffen worden. Die Sitten-Meiſter lieſſen ſein Hauß niederreiſſen / zum offenen Platz machen/und nach ſeinem Namen/ wie geſagt/ Equimelium nennen / damit man ſolche Taht nimmermehr vergeſſen moͤchte. Auff ſothanen Platz waren viele Lackenn-Buden/ auch Buchladen. Am åuſſerſten Theil des Equimelii, bey der Kirchen S. Ægidii, war das Hauß Scipionis Africani, woſelbſt nachgehends das Richt-Hauß Titi Sempronii, nach deſſen Namen Sempronia genant / erbawet worden.

Nechſt bey ſothanem Richthauß war das Aſylum, der befreyte Ort/ welcher vom Capitolio dahin verleget worden / alldieweil man geurtheilet/ es wolle ſich nicht ſchicken / daß ſo viel Ubelthåter ihr recurs und Zuflucht auffs Capitolium, als den heiligſten Ort der gantzen Stadt/ haben ſolten.

Vom



1. De Tempel van Quirinus.
2. 't Huis van Pomponius Atticus.
3. 't Huis van Flavius Sabinus.

Servius Tullius
huys
't Goude Paleis
van Nero.

Vom Hauß Servii Tullii: Neronis: und Tempel des Glůcks.

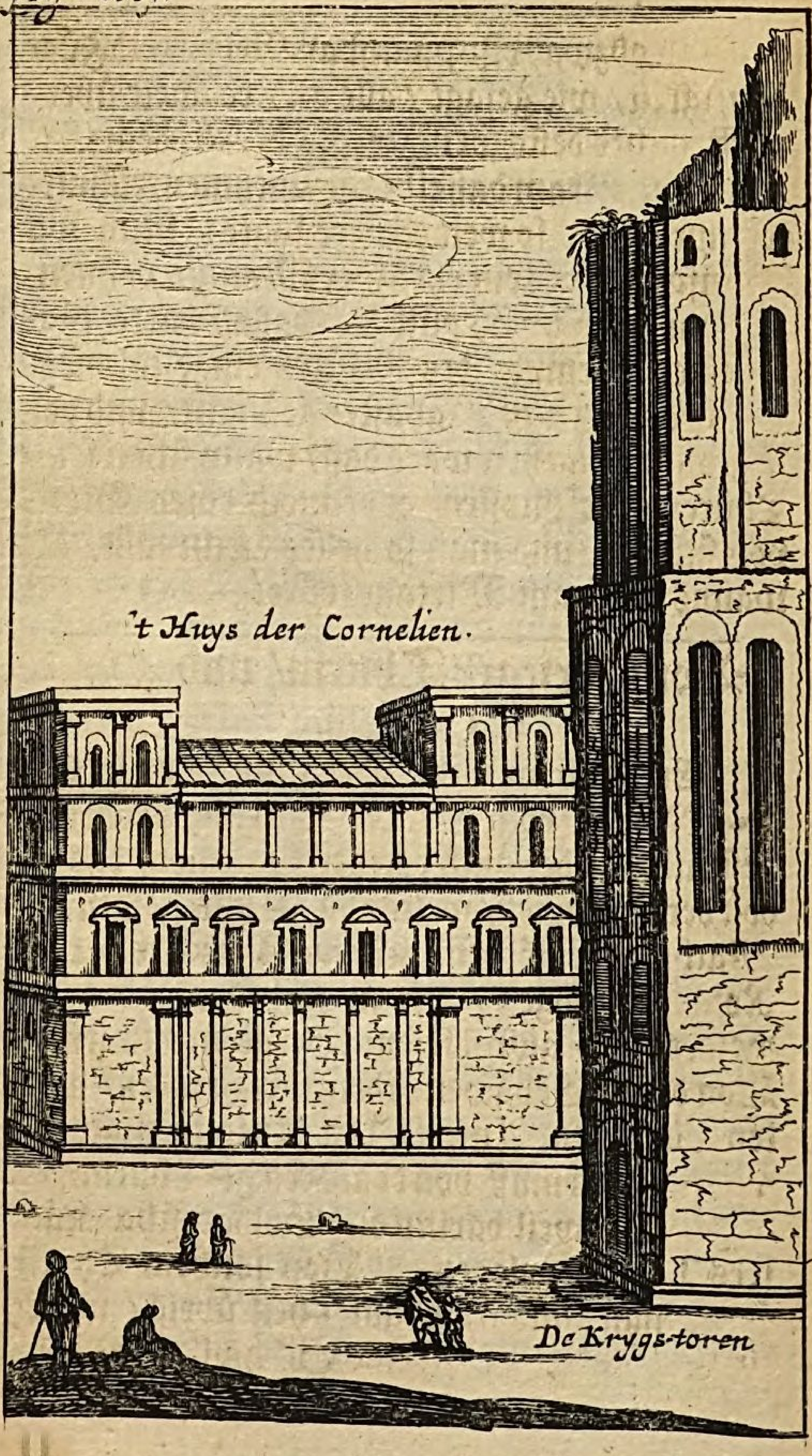
DJe Seite des Exquiliniſches Berges nechſt der Saburra, obenwerts der Kirchen S. Laurentii im Brunnen/ ward von den Alten Clivus Vrbicus der Stadt-Hůgel genant/ darauff weyland ein Wåldlein von Tannenbåwmen war; Und daſelbſt ſtund das Hauß Servii Tulii.

Nachdem Kåyſer Nero, umb ſein Pallaſt/ wie etliche ſagen/ bequåmer zu machen/ ein groſſes Theil der Stadt Romm in Brandt geſtecket/auch mit ſothanen Brandt ſich ergetzen/ oben auff dem Thurm Mecænatis denſelben angeſehen/ machte er einen Anfang zu Gebåw/ und erbawete ſeinem Vorhaben nach ſein Pallaſt; Mit welchem er einnahm den gantzen Raum vom Berge Celio biß auß åuſſerſte des Exquiliniſchen Berges/ das iſt/ von der Kirchen S. Johannis und Pauli, wann man durch den rechten Weg vom Coliſæo herauff gehet/ biß an den Ort S. Petri in den Ketten; Erſtreckete ſich alſo derſelbe biß an S. Marien Kirche die groſſe/ und biß an Terminum. Iſt demnach kein wunder/ daß der Verß-Dichter Martialis, der damahls gelebet/ umb die ungehewre Machinam ſothanen Pallaſtes anzuſtechen/ in einem Diſticho ſaget:

Roma domus fiet, Vejos migrate Quirites,
Si non & Vejos occupat iſta domus.

Ganz Romm wird nun ein Hauß; Weg Römer/ ihr mögt gehen
Nach Vejen: Wo das Hauß auch da nicht kompt zu ſtehen.

Und erſcheinet die Gröſſe dieſes Pallaſtes faſt allein darauß gnug/ weil im Vorhoff deſſelben der eherne Coloſſus Neronis 120 Fuß hoch/ geſtanden/ Spazier-Plätze von dreyen Rigen Pfeylern 1000 Schritt lang/ dazu Bawren-Häuſer/ eines vom andern unterſchieden/ ſampt Baw-Ländern/ Weingärten/ Wieſen und Wäldern/ alles in groſſer Menge/ auch mit einem Hauffen von allerley zahmen und wildem Viehe beſetzet geweſen. Es war ſothanes Pallaſt ganz mit Golde überzogen/ dannenhero es auch das Güldene genant worden: Es waren Wercke und Kammern drinnen von lauter Edelſtein und Perle-Mutter/ die Balcken der Eſſe-Saalen mit Golde eingeleget/ die Taffeln dergeſtalt zugerichtet/ daß man ſie herumb-drehen könte/ umb alſo die Gäſte mit auß Blumen und wolrichenden Kräutern außgezogenen Spiritibus und lieblichen Waſſern zu beſprengen. Der fürnemſte Eſſe-Saal war rund/ und wie der Himmel ſtets ümb die Erde herumb gehet/ alſo ging derſelbe auch Tag und Nacht herum̄; Es waren da Warme-Bäder/ auch andere Waſſer-Bäder vom nechſt bey Rom belegenen See-Waſſer.


't Huys der Cornelien.
De Krygs-toren

ſer. Und obzwar diß Pallaſt an Gröſſe und Fürtreffligkeit/ wie geſagt / alle andere weit übertrafft/nichts deſto weniger als Nero (dem Gebrauch nach)kam daſſelbe anzunehmen/rühmet ers nur allein ſo weit/daß er ſagte: Nun wil ich anfangen als ein ehrlicher Man zu wohnen.

Inwendig in diß güldene Pallaſt hatte Nero einen Tempel des Glücks eingeſchloſſen/ welcher gantz auß Alabaſter gemacht/ und von ſo groſſer Klarheit ward daß/ wann ſchon ſeine Thüren zugeſchloſſen/ er dennoch einen Glantz von ſich gab/ und man ſo helles Liecht ſahe/ als wanns recht am Mittage wäre.

Vom Kriegs-Thurm/ und Hauſe Cornelii.

DEr Quirinaliſche Berg überkam ſolchen Namen vom Tempel Quirini, ſo darauff geſtanden/ oder auch von den Quirinen/ das iſt/ von den Sabinen/ welche da ſie mit geſampter Macht nebenſt dem Könige Tatio wider die Römer außzogen / wie im vorhergehenden gemeldet/ ſich auff dieſem Berge niederlieſſen. Von deſſen Gebäwen ordentlich zu reden/ wollen wir ſeinem Anfang den Anfang machen / welches ſeyn muß von dem Kriegs-Thurm/ alſo genant / weil darinn die Soldateſcha Käyſers Trajani gelegen. Von ſolchem Thurm ſiehet man annoch ein gut Theil übrig/ wobey ein Gebäw ſtehet/ wie eine Schawburg geſtalt/

da

da man vor kurtzer Zeit ein gar groſſes Marmelſteinern Haupt gefunden / welches man ins gemein dafür hält / daß es deſſelben Trajani geweſen. Auch wurden allda noch viele andere Marmelſteine gefunden / und viele gehawene Steine von mancherley geſtalt / in dero einem dieſe Worte zu leſen.

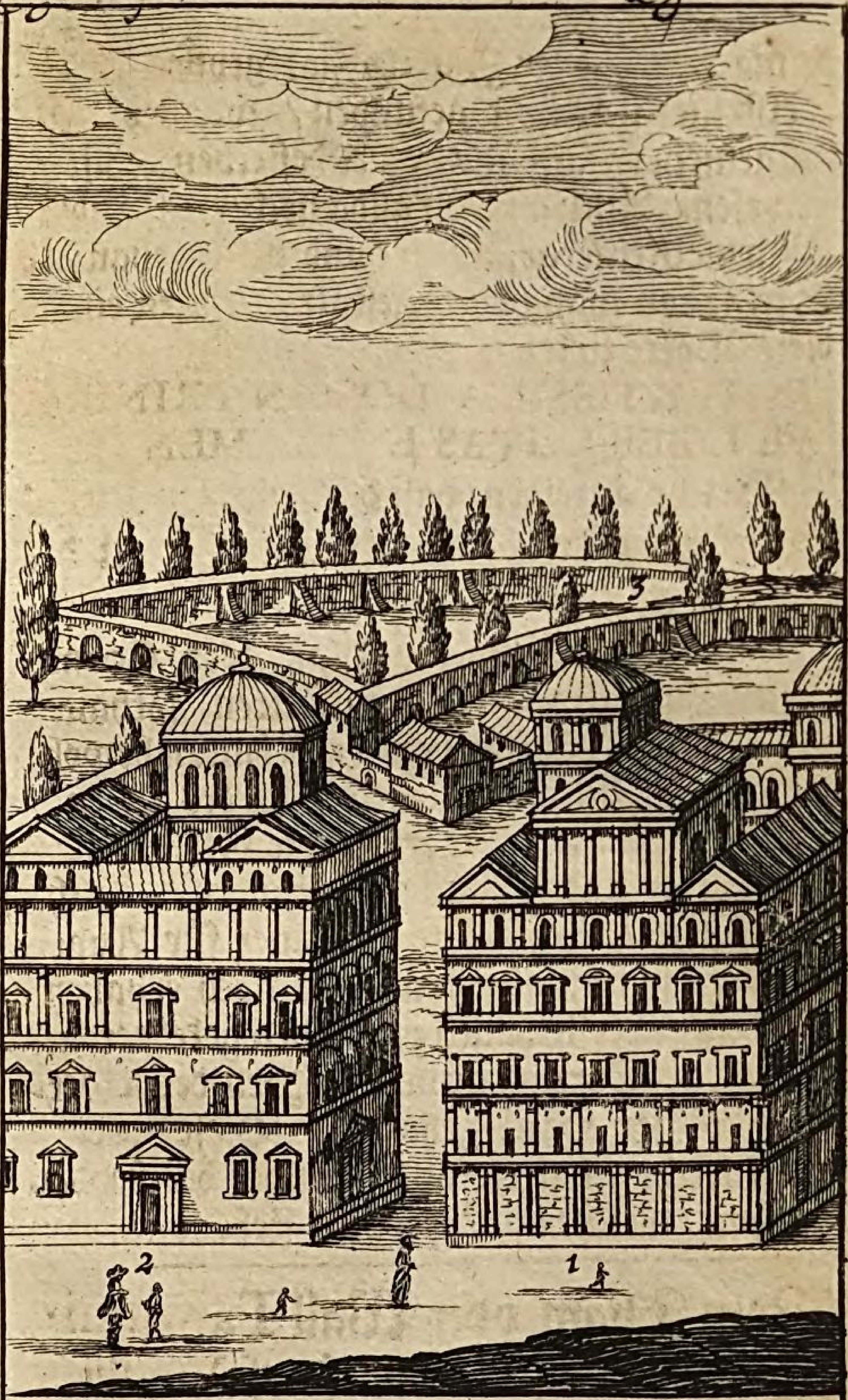
POTENTISSIMA DOS IN PRINCIPE LIBERALITAS ET CLEMENTIA.

Welche anzeigen / daß das allerfürnemſte Stück an einem Fürſten und Herren die Mildigkeit und Gnade ſey.

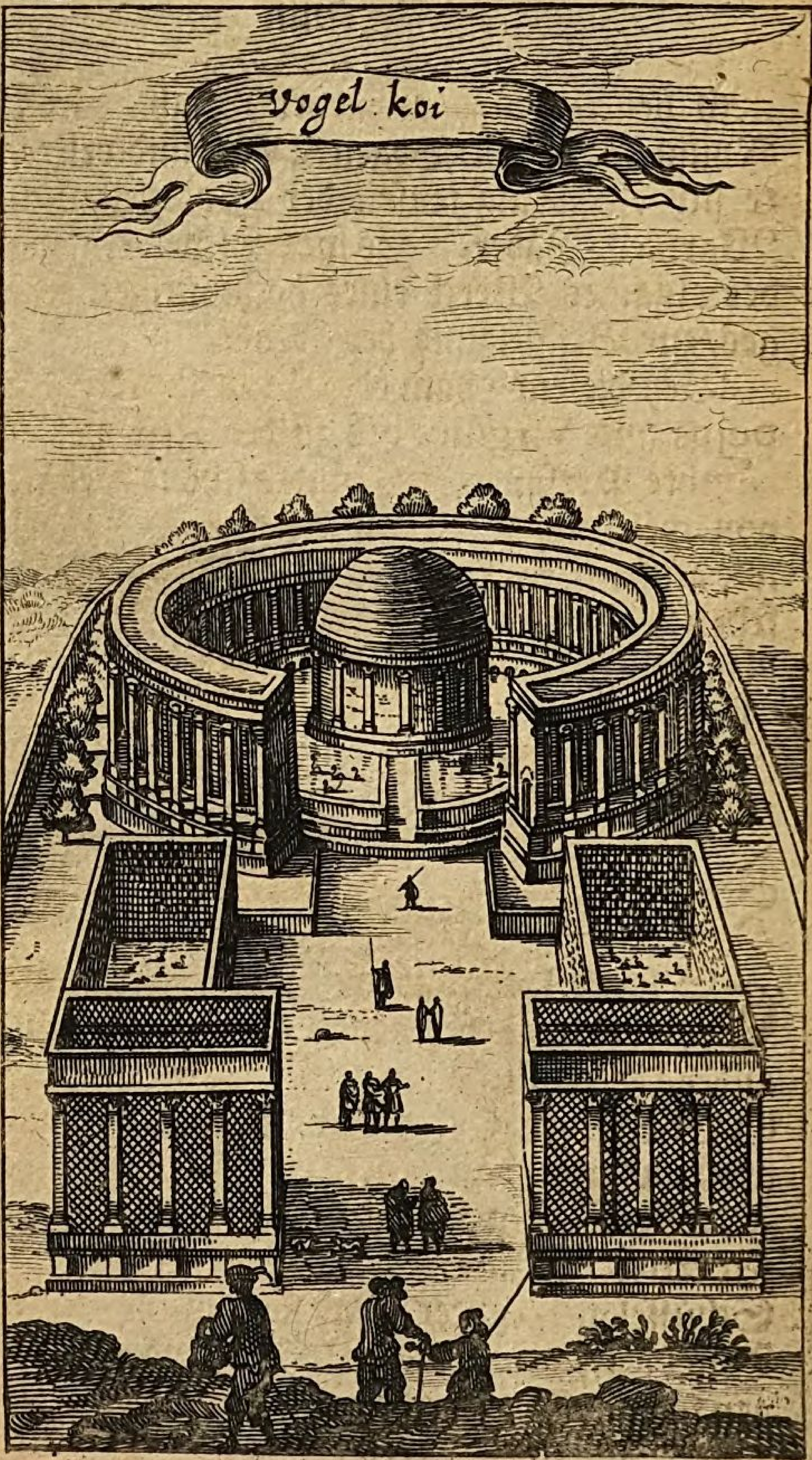
Das Hauß und der Platz dero Corneliorum war an derſelben Seiten ſothanen Thurms / welche heute von den Römern bewohnet wird; Und ward gemeiniglich des Cornelii-Weg genant; Darin / wie viele wollen / zwo Bilder wie Coloſſen geſtanden / welche zween alte halb-nackete Männer für Augen geſtellet / ſo dem oberſten Leibe nach erhaben / aber dem unterſten nach zur Erden gekehret geweſen / und Cornu copiæ ein Horn des Uberfluſſes in der Hand gehabt. Dieſe werden mit Unrecht gehalten für die Bilder der beyden Ströme / welche im Capitolio ſtehen.

Vom Tham oder Wall Tarquinii: Hauß Pompeii: und Hauß Virgilii.

DEr Tham Tarquinii Superbi, (wie man noch



1. 't Huis van Pompeus. 2. 't Huis van Virgilius.
3. Tarquinius Dÿk.


Vogel koi

noch heutiges Tages ſtehet) nahm ein den Raum am Ehren-Bogen S. Viti, und erſtreckte ſich ein wenig jenſeit der Diocletianiſchen Warmen-Bäder. Es war ſolches ein wunderſeltzames Werck eines hochmütigen Königes/ zur Befäſtigung der Stadt.

Bey dieſem Tham oder Wall hatten Pompejus und Virgilius als zu der Zeit weit berümbte Perſonen/ außbündig ſchöne Gebäwe/ von welchen Gebäwen Marlianus handelt/ wie auch andere Scribenten/ ſo von den Römiſchen antiquitäten reden; Und diß iſt die rechte Abbildung deroſelben/ geſtochen nach der Beſchreibung Pivii Ligorii, des in ſothaner Wiſſenſchafft hochgeachteten Kunſtreichen Meiſters.

Vom Ornithone oder Vogelhauß.

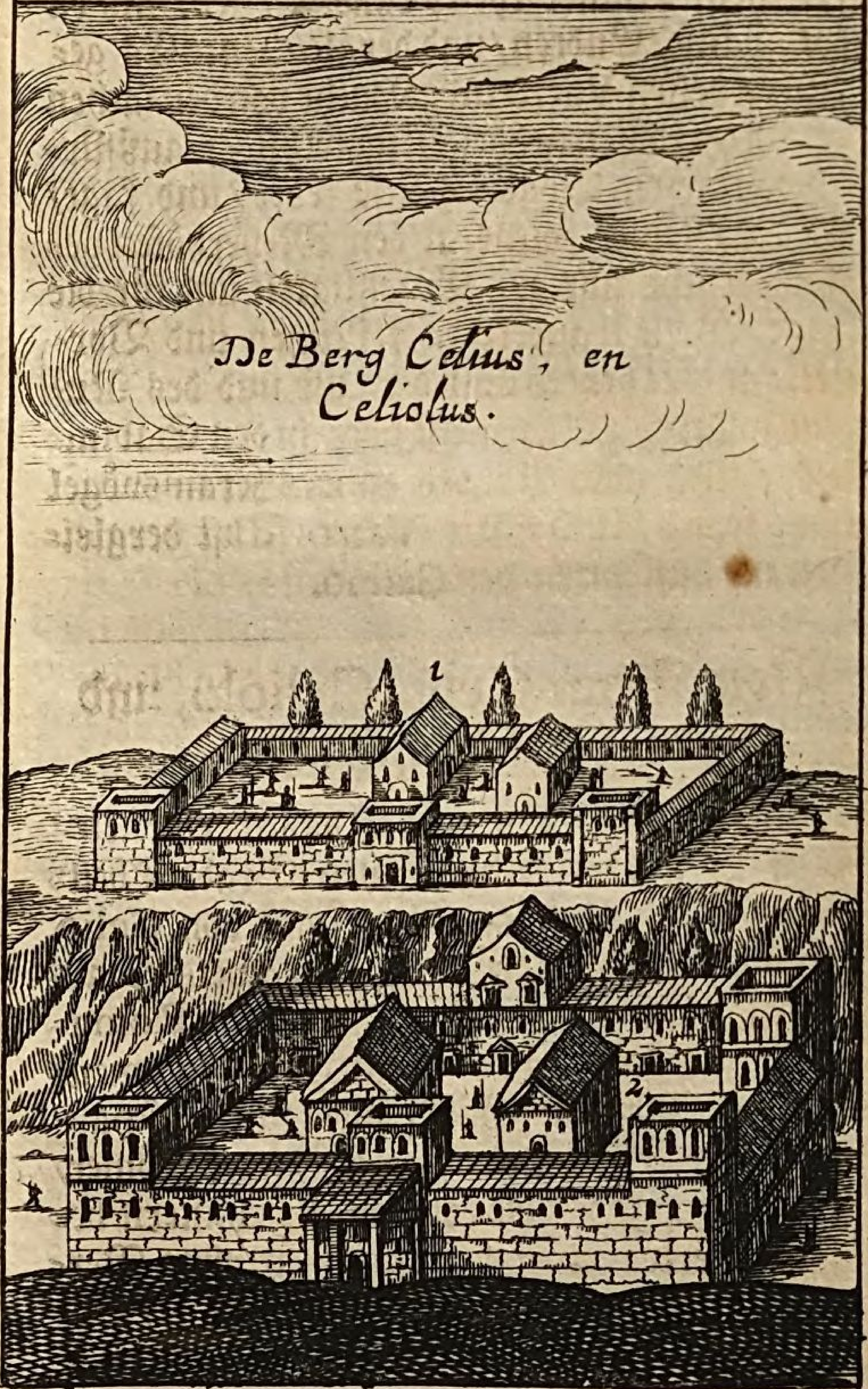
ES hatte Lucullus auff ſeinem berühmten im Fraſcati belegenen Meyerhoffe unter andern Ergätzligkeiten auch ein Vogel-Hauß/ im Grichiſchen Ornithone genant/ dermaſſen groß und weit/ daß unter einem Tach deſſelben ein Eſſe-Saal war/ worin er unter der Mahlzeit etliche ſothaner Vögel gekocht/ und in der Schüſſel angerichtet/ daß ſie numehr auff die Taffel gebracht werden ſolten; Andere gefangen für den Fenſtern herumb fliehen ſahe. In dieſem ſo zugerichteten Vogelhauß waren Pfa-

Pfawen/ Turteltauben/ Kramsvögel/ und andere theils Waſſer-theils Land-Vögel / als da ſeyn Gänſe/ Endten/ und dergleichen. Es gedencket deſſen Varro im 3 Buche von den ſachen zur Meyerhöfen gehörig / woſelbſt er außführlich von dieſem Vogel-Hauſe redet / und ſagt/ daß die Römer ſolche in den Meyerhöfen gehabt/ etliche nur zur Ergetzligkeit und für die lange Weile / andere zum Nutzen und Vortheil/ andere beydes ümb der Luſt und des Nutzens willen; Allermeiſt aber in den Sabiniſchen/ allda nach Art des Landes Kramsvögel gnug ſeyn. Auch hatte Varro ſelbſt dergleichen zur Luſt unten bey Caſino.

Vom Berge Celio, Celiolo, und dazu gehörigen Sachen.

Es ſaget M. Varro, daß das allerfürnemſte Stück des Suburriſchen Stadt-Theils ſey der Berg Celius, alſo genant von Celio Vibenno einen edlen Toſchaner/ welcher als Oberſter ſampt vielen Toſchanern dem Romulo wider König Latinum zu Hülffe kommen/ und ſich mit ſeinem Volcke allda fäſt verſchantzet. Nach deſſen Tode aber haben die Römer/ in Erwegung/ daß die von den Toſchanern beſeſſene Oerter gar zu fäſt/ und nicht ohne Verdacht wären/ dieſelben/ wie man ſagt/ der Erden gleich gemacht/ und nach ihnen Vicum Tuſcum

1. Hutten der uitheemſche Krys knechten.
2. Hutten der Albaners.



ſcum einen Toſchaniſchen Flecken genant; Und war ihr Gott Vertemnus an dieſen Ort geſetzet/ weil derſelbe beydes der Gott und das Haupt der Toſchaner war. Es geben etliche für/ daß vorbemeldte Celianer/ als welche des wieder ſie geſchöpffeten Verachts unſchuldig/ wieder hin geführet worden/ ümb den Ort zu bewohnen/ welcher Celiolus, das iſt/ der kleine Celius genant wird/ deſſen Martialis gedencket/ wann er ſpricht:

Minor Celius & minor fatigat. Das iſt:
Es machet Celius der klein
Nur kleine Mildigkeit der Bein.

Der Berg Celiolus war am Orte/ da nun das Lateiniſche Thor und der Tempel ſampt einer andern Capellen S. Johannis des Apoſtels und Evangeliſten iſt. Aber ich komme wieder zum Berge Celio. Derſelbe iſt der ſieben Berge einer in der Stadt Romm / worauff die Kirche S. Johannis zum Lateran ſtehet/ davon C. Tacitus ſchreibet folgender maſſen: Man hat Urſach zu beſchreiben / wie das vorbemeldter Berg vor alters der Querquetulaniſche genant worden/ weil alda ein Wald geweſen / allerdings dicht beſetzet mit Eichen/ (zu Latein Quercus) nachgehends aber ward er Celius genant von Celio Vibennio, welcher als der Toſchaner Oberſter den Römern zu Hülffe kommen war/ und beſagten Ort zum Sitz bekommen hatte von Tarquinio Priſco, oder etwa von einem andern unter vorgedachten Königen/ wer anch derſelbe geweſen: (Zumahl die Scribenten allein hierin uneins ſeyn/ daß ſonſt wegen alles andern kein Zweiffel iſt) und gleich wie erwehnete Völcker in groſſer Anzahl waren / alſo wohneten

ten ſie auch auff der Ebene und rings ümb dieſen Platz herumb/ dannenhero diß der Toſchaniſche Flecken nach dem jetzt bemeldten Fremdlingen genant worden.

Derſelbe thut hinzu/ daß dieſer Berg Celius auch Auguſtus genant worden/ nachdem alles andere alda verbrant/und allein das Bildniß Tiberii, wie auch das Hauß des Rathsherren Junii unverſehret blieben. Es ward beſagter Berg von Tullio Hoſtilio mit in die Stadt gezogen/ und den Albanern zu bewohnen gegeben/ woſelbſt hernach Häuſer geſtanden die Albaniſchen Wohnungen genant/nachdem Alba vernichtet / und auß zweyen Städten eine gemacht worden. Auch wohneten viele Toſchaner/ beydes von denen / welche anfänglich mit Celio Vibennio kämen/ und von denen/ ſo nachmals mit dem Könige Porſenna ſich allda fäſt ſätzten/ rings ümb den Toſchaniſchen Flecken herumb. Titus Livius ſagt: Es ward der Ort den Toſchanern zu bewohnen gegeben/ welchen ſie hernach den Toſchaniſchen Flecken nanten. Dioniſius ſchreibet alſo davon im 5 Buch ſeiner Hiſtorien: Viele unter ihnen/welche der Luſt wieder nach ihrem Vaterlande zu ziehen ſich entſchlugen/ überkamen vom Rathe eine Religion oder Stadt-Theil von Rom/ woſelbſt ſie ſich zu wohnen niederlieſſen zwiſchen dem Pallaſt und Capitolio, faſt eine gantze halbe Meile in die Länge/ und biß auff dieſe Zeit bewohnen ſie den Platz/von den Römern in ihrer eigenen Sprache der Toſchaniſche Flecken genant. Von hinnen gehet man nach dem gröſſeſten Renn-Kring / da der Tempel Vertumni, das iſt/ Jani des Hauptes

und Fürſten der Toſchaner war; Woſelbſt König Hoſtilius, damit ſothaner Berg deſto mehr bewohnet werden möchte / ſein Pallaſt ſampt dem Tempel bawen ließ / (geſtalt an ſeinem Orte von Hoſtilii Rahthauß davon gehandelt wird) welchen er hernach in einen Hoff verwandelte / darin die Herren der geringe Leute / das iſt / derer die newlich zur Stadt kommen / ihre Zuſammenkunfft hatten / nachdem er die Anzahl der mancherley Ordnungen der Herren vermehret hatte; Bey welchem Berge auch war der Tempel Minervæ, von ihm derſelben dediciret mit dem Zunahmen von ſeinem Geburts-Tage. Dannenhero Ovidius lib. 3 Faſtorum ſaget:

Cælitus ex alto qua mons deſcendit in æqua
Hic ubi non plana eſt ſed propè plana via.
Plana licet videns caſtæ delubra Minervæ
Quæ Dea natalis cæpit habere ſui.

Das iſt:

Da Celius zum Feld ſich thut herunter geben /
Woſelbſt der Weg nicht gantz doch mehrentheils iſt eben
Eben / wie wol allda Minervæ Tempel ſteht /
Denn ſie als der Geburth Gotinne hie empfäht.

Allwo man auch die Feſttage Minervæ, Quinquatria genant / feyrete / gleicher geſtalt / wie im Monath Junio dieſelben Feſte / ſo man die kleinern nante / gefeyret wurden. Es fänget ſich der Berg Celius an vom Flecken Scauri, da heute die

die Kirche und das Kloſter S. Gregorii in ſei-
nen Våterlichen Håuſern iſt / beym Septizo-
nio, weil er bey ſeinem Leben am ſelben Orte
ſein Våterlich Hauß dem H. Apoſtel Andreæ
dediciret und eingeweihet. Zur lincken ſiehet
man die Kirche S. Johannis und S. Pauli, da ih-
re Håuſer ſtunden / und ſie auff Befehl Kåy-
ſers Juliani umbgebracht / auch beym Raht-
hauſe / das iſt / beym Hofe Hoſtilii begraben
wurden. Bey ſothanem Rahthauſe war das
Receptaculum des Claudii-Waſſers / von den
alten das Caſtel genant / und ſiehet man daß
annoch ſo vollkommen zu ſeyn / wie es vor zei-
ten geweſen. Zur rechten hat man das Hoſpi-
tal S. Thomæ auff dem Berge Celio, worin
angeordnet war / die von den Corſaris und Bar-
baris gefangenen Schlaven zu erlöſen oder auß
zu wechſeln. Nicht weit davon ſiehet man die
Kirche S. Mariæ in Domicella, oder Navicel-
la, dero Grab auß Marmelſtein forn bey der
Kirch-Thůren iſt / welches vor kurtzer Zeit von
Leone X. abgebrochen / repariret und ſehr köſt-
lich gezieret worden / nebenſt dem Forderſten
des beſagten Navicellæ, weil ſolches ſein Ti-
tel / da er noch Cardinal, geweſen. Von dañen /
wañ man nach S. Johanuis Kirchen in Lateran
gehet / kompt man von ſtunden an zur rechten
zum Tempel S. Stephani Rotundi auff dem
Berge Celio, welcher weiland der Tempel
Fauni Capripedis war / und vom Bapſt Sim-
plicio

plicio dem H. Ertz-Märterer Stephano dediciret ward; Und als er nachgehends zerfallen/ ward er nach Verlauff weinig Jahren von Nicolao V. repariret / und zu ſothaner Geſtalt / darinn man ihn jetzt ſiehet / gebracht / welcher ſeine vorige Weite enger eingezogen / wie auß der am Eingang des Tempels geſetzten Auffſchrifft erſcheinet. Am ſelben Orte iſt das Klöſter S. Eraſmi, welches zu unſer Väter Zeiten ſehr berümbt / und gar nahe an die Bäche des Claudii Waſſers gehet. Auch war ebenmeſſig vor dieſem allda der Tempel Käyſers Claudii unter Veſpaſiano, wie Suetonius bezeuget/ erbawet / welchen Agrippa zu zerbrechen angefangen; Nero aber vollkömlich biß auff den Grund abgebrochen hat. Am ſelben Orte war auch das Feld / das iſt / die Ebene Martis, da man die Pferde ſtets pflag lauffen zu laſſen/ wann die Tyber über das Feld Martis herüberglauffen/ wie Ovidius in ſeinen Faſtis oder Jahrbüchern ſchreibet. Auff demſelben Berge war erbawet das Hauß Käyſers Auguſti, Caſtra Peregrina das frembde Lager genant / da man nun auff der Spitzen des Berges ſiehet den Tempel der vier gekröneten Heiligen/ von Honorio I. erbawet / dahin er mit eigener Hand die Namen vieler Heiligen ſätzte. Obenwerts dieſes Ortes iſt die Kirche S. Clementis, auff ſothanen Heiligen einiges Hauß erbawet/ wovon S. Hieronymus redet / wann

er

er ſaget: Der von ihm erbawete Tempel erhält noch biß auff den heutigen Tag die Gedächtniß ſeines Namens. Wann man von dannen gehet unten bey dieſem Berge her nach der Kirchen S. Johannis zum Lateran, hinter den Ehren-bogen Formæ, ſiehet man alßbald das Lateraniſche Hoſpital S. Salvatoris, welches ſo berümbt durch die gantze Welt iſt / und anfangs erbawet ward vom Hauſe Colonnæ, nachgehends aber von Tagen zu Tagen durch die Römiſchen Freyherren am Gebäw und Einkommen ergrößert und vermehret worden. Auff dieſem Platz war weiland das hochedle Hauß dero Lateranorum, davon Juvenalis Sat. 8. redet:

Clauſit, & egregias Lateranorum obſidet ædes
Tota cohors.

Das iſt:

Es hat der Feind beſetzt das wunder ſchöne Hauß
Der Lateraner / daß man nicht kan ein und auß.

Vom Campo Martio, Felde Agrippæ, und Tempel der Hauß-Götter.

Campus Martius oder das Feld Martis war weiland auſſer den Stadt-Mawren / weil der Umbkreiß der Mawren vom Salariſchen Thore anfing / und diß Feld drauſſen ließ; Und erſtreckete ſich daſſelbe biß an das Theil der Tyber / welches in der Juliſchen Straſſen gegen den Settignaniſchen Thore über iſt.

Der

1. Het Velt van Mars. 2. De Tempel der huis-goden
3. Agrippaes Velt

Der Urſprung des Marſiſchen Feldes war/ daß/ als Tarquinius Superbus auß dem Reich vertrieben/ und alle ſeine Gůter unter das Volck außgetheilet/ nur eines von ſeinen Feldern dem Marti conſecriret worden/ welches daſſelbe Feld war/ davon wir reden/ Campus Martius genant/ nach dem Namen Martis, da es zuerſt Campus Tyberinus das Tyberiſche Feld geheiſſen/ weils gar nahe an der Tyber belegen.

Im Marſiſchen Felde wurden die Comitia oder Verſamblungen des Rômiſchen Volcks/ umb Rômiſche Obrigkeit zu erwehlen/ gehalten. Zudem dienete ſothanes Feld zu andern gemeinen Nutzen/ als zu Thurnier-Spielen/ und Schiffs-ůbungen/ ſintemal es der rechte Ort dazu war mit Schiffen von dreyen und vier Rigen Rudern. Auch wurden da einige Turnier-Spiele zu Pferde angeſtellet/ ſo man equitios nante/ von Romulo dem Marti zu Ehren eingeſetzet. Varro ſchreibet wunderliche Sachen von dieſem Felde/ des Worte dieſe ſind: Die alten Rômer/ welche ihre Sinn und Gedancken auff wichtiger Dingen gerichtet/ verachteten den Schmuck und die Außſtafirung der Stadt; die newen Rômer hernach/ und fürnemblich die zu unſern Zeiten/ welche den Alten in der gravitât und andern nothwendigen Dingen nicht nachgeben/ haben Rom mit unzählig vielen und klahren Zeichen herꝛlicher Thaten erfüllet: Dann Pompejus, Cæſar, Octavius, ſeine Sôhne Fraw und Schweſter ſind dem Fleiß und Unkoſten aller andern zuvor kommen/ in Verbeſſerung und Außſchmůckung

ckung der Stadt; davon der meiſte Ornat und Zierath im Marſiſchen Felde ſich findet / welches über der Natürlichen Anmütigkeit noch durch die prächtigſte Kunſt vermehret iſt; deſſen wunderbahre Gröſſe bequeme Lauff-Plätze machet / nicht alleine für die Wagen / ſondern auch für allerhand Spiele zu Pferde; Doch waren da deßwegen nicht geringere Plätze zu Ubung der Leute in allerley Art / Spiele und Zeitvertreib. Ich gehe vorbey die Süſſigkeit / ſo es gibt mit ſeinen stets-grünenden Kräutern / da man biß an die Ströme durchhin gehet; Die Zierde der Hügel / welche gleichſamb einen geſchilderten Proſpect ſehen laſſen / und ein ſo anmühtiges Außſehen geben / daß die ſo darin kommen / ſchwerlich wieder darauß zu kommen wiſſen. Nechſt bey dieſem Tempel iſt noch ein ander / umb welchen ringsherumb ſehr viele Cammern mit Höfen und Bäumen / und andern anmütigen Orten ſind. Man findet da zwo Schawbürge / eine runde Schawburg / und viele Tempeln / alſo daß man da alles was von Römiſchen Ornat und Zierat übrig / ſiehet. Aber Varro hat nun gnug davon geredet. Das andere Feld / welches er nechſt dieſem zu ſeyn ſaget / war das Feld M. Agrippæ, worauff er das Pantheon, heute Rotunda genant / ſetzte: und ein wenig davon ſind Warme-bäder / heutiges Tages den gemeinen Fleiſch-Marckt zugeeignet.

Im Marſiſchen Felde pflagen die Bilder der fürtrefflichſten Männer auffgerichtet zu werden / gleich wie dieſelben weiland im Capitolio geſtanden / auch war da der Tempel der Hauß-Götter / von Emilio Regillo erbawet.

Keyſer Tiberius fing / umbs Marſiſche Feld zu zieren / allda eine runde Schawburg an zu bawen /

pag. 123.

De Tempel van Venus. 2. De Wandel plaets van Octavia
3. Het Hof, en Gallerÿ van Pompeus

bawen/ und weil er dieſelbe umbkommen ließ/ ward ſie hernach von Keyſer Claudio vollzogen.

Vom Hoff und Spatzier-Gängen Pompeji, auch Spatzier-Gang Octaviæ.

ES waren zu Rom zwo Octavianiſche Spatzier-Gänge / deren einer bey der Schawburg Marcelli ſtund / von Octavia der Schweſter Auguſti erbawet; der andere bey der Schawbug Pompeji, welchen Cneus Octavius, des Cnei Sohn/ ſo über König Perſeo triumphirete/ allda machen laſſen. Sothaner Spatzier-gang war gedoppelt / und wird der Corinthiſche Spatzier-gang genant nach dem Oberſten deſſelben Pfeiler/ auß Ertz nach Corinthiſcher Anordnung gemacht. Dieſelben waren durchs Fewer vernichtet / und vom Keyſer Auguſto repariret / belegen zwiſchen dem Renn-kring Flaminii und der Schawburg Marcelli, auff dem Platz/ da nun die Kirche S. Nicolai im Gefängnüß ſtehet.

Die Schawburg Pompeji war nechſt beym Platze / ſo heute das Blumen-Feld genant wird / da man noch Warzeichen deſſen ſiehet. Man ſagt / Pompejus ſey von den Alten der Stadt deßwegen beſprochen worden/ daß er dieſe ſeine Schawburg mit fäſten Mawren gemacht/

macht / ſintemal man vorhin dieſelben nicht dann nur von Holtz zu machen pflag / damit man ſie abbrechen und auffrichten kõnte / wann wolte: Hernach aber hat man erwogen / daß zu geringer Unkoſten dienete / dieſelbe von Mawren und fåſt / als von Holtz und nicht fåſt machen.

Nachdem dieſe Schawburg durch einen bõſen Zufall mit Fewer verbrant / machte Keyſer Tiberius Verordnung / dieſelbe von newen wieder auffzurichten / und ließ den Baw anfangen / welcher hernach von Caligula vollzogen ward.

Nero ließ in einem Tage ſothane Schawburg mit Golde ůberziehen / umb dieſelbe Tiridato dem Kõnige auß Armenien zu zeigen; und lang hernach / da ſie zerfallen / ward ſie von Theodorico dem Kõnig der Oſtrogotten ernewert.

Groſſe Wunder lieſet man von der Herrligkeit und dem kůnſtlichen Baw dieſes Wercks / kan auch ſolches vor gewiß und war halten: dann es ſind die Steine / ſo man noch heute davon im ůbergebliebenen ſiehet / mit ſo groſſer Kunſt zuſammen gefůget / daß wann man nur einen wegnehmen wil / es ſcheinet / ſampt das gantze Gebaw fallen werde. Es waren darinnen 40000 Geſåſſe. Auch håtte man da den Tempel der Uberwinderinnen Veneris, welches darauß erſcheinet / weil in kurtz verwichenen

Jah=

Jahren / da man an dem Orte hinter der Kirchen der H. Marien / in Cripta genant / ein Marmell-ſtein gefunden worden mit dieſen Worten:

VENERIS VICTRICIS.

Man ſagt/ daß bey Einweihung dieſes Tempels Pompejus im Marſiſchen Felde ein Spiel anſtellen laſſen/ darin man 20 Elephanten miteinander kämpffen geſehen.

Vor dieſer Schawburg war deſſelben Pompeji Rahthauß / wie auch ein Porticus oder Spatzier-Gang. Man berichtet von ihm / daß er biß zur Zeit ſeines zum drittenmal verwalteten Bürgermeiſter-Ampts in gantz ſchlechten Häuſern ohne Pracht gewohnet / hernach aber die ſo prachtige Schawburg machen laſſen. Auch bawete er noch ein Pallaſt / faſt zur Seiten ſelbiger Schawburg belegen.

In dieſem Rahthauſe Pompeji ward Cajus Cæſar getödtet / wie Suetonius will: Der Ort/ da ſolches geſtanden / wird heute verkehrter weiſe Satrio an ſtatt Atrio genant.

Es waren allda im Spatzier-Gang viele künſtlich gemahlete Bilder / unter andern von Cadmo, von Europa, und die alte Manier Ochſen auffzuopffern: Auch hatte Nicias von Athen allda den Alexandrum und Calipſum abgemahlet.

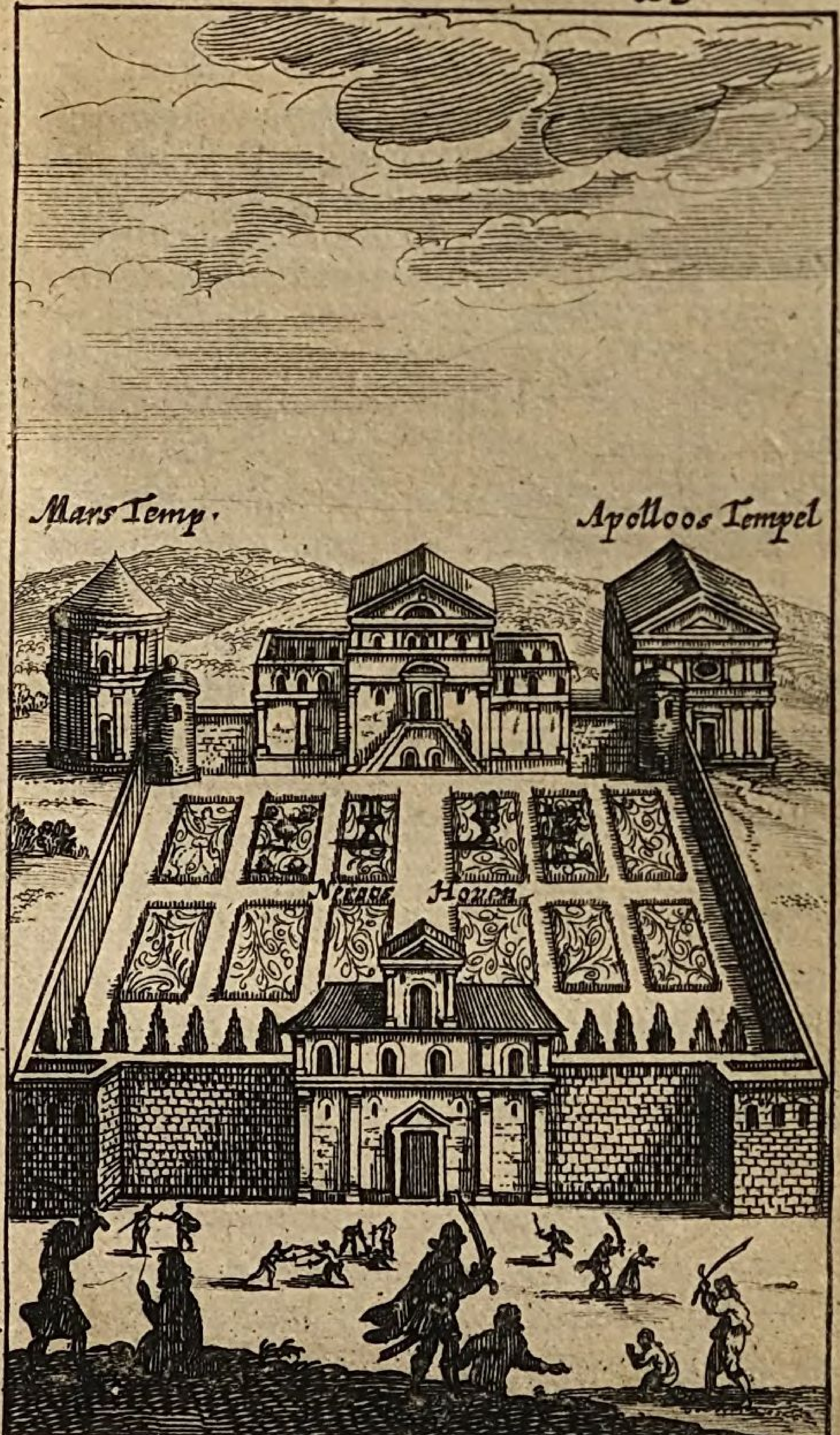
Vitruvius meldet / daß bey der Schawburg geweſen ein Tempel des Ritterlichen Glücks / und

und wiewol es zweiffelhafftig iſt / von welcher Schawburg er rede / halten wirs nichts deſto weiniger dafür / daß es eben dieſe ſey / weil dieſelbe die erſte geweſen/ ſo zu Rom auß Steinen erbawet worden. Es war in dieſer Schawburg ein Arcus oder Ehren-bogen / welcher zum Gedächtniß Käyſers Tyberii zu machen vom Rath befohlen / wie aber ſolches nicht erfolget / hernach von Keyſer Claudio erbawet worden.

Der Coloſſus Jovis 30 Ellen hoch / wiewol er vom Ober-Voigt Cæſare ins Marſiſche Feld geſetzet / ward nichts deſto weniger darumb/ daß er bey dieſe Schawburg logiret, Coloſſus Pompeji genant. Der Platz / welchen man heute das Blumen-Feld nennet / ſoll den Namen von Flora, einer vom Pompejo ſehr beliebten Jungfrawen/ bekommen haben.

Vom Berge Vaticano, und deſſelben Luſt-gärten.

DEr Berg Vaticanus, wie Gellius bezeuget/ iſt alſo genant von den Vaticiniis oder Warſagungen / weil auff ſothanem Berge weiland die Toſchaner unter zweyen Büchen zu warſagen / das iſt / künfftige Dinge vorher anzuzeigen und Rath darin zu geben pflegen; Wovon Plinius ſchreibet : Es iſt eine gar alte Büche auff dem Vatican, darauff geſchrieben und geſchnit-



Den Vatikaenſchen Berg.

ſchnitten ſeyn etliche Toſchaniſche Buchſtaben in Cupffer / welche anzeigen / das bemeldter Baum geheiliget geweſen ; Wobey umb derſelben Urſachen willen der Tempel Apollinis erbawet worden. Feſtus ſagt ; der Vatican ward alſo genant / weil das Römiſche Volck / vermittelſt der Antwort der Warſager / ſich deſſen bemächtiget / und die Toſchaner davon geſchlagen. Nichts deſto weniger ſchreibet Varro, daß Vaticanus ein alſo genanter Gott geweſen / welcher Macht gehabt über die jenigen / ſo zu reden und eine gelöſete Zunge zu bekommen allererſt anfangen : Dann die Kinder / ſo bald ſie zur Welt kommen / geben ſie ein Gelaut von ſich / welcher mit der erſten Syllaben des Namens Vaticani überein kömpt / dannenhero man auch ihr erſtes Klagen Vagire nennet. Dieſer Berg iſt nun gewißlich der allerherrlichſte / alldieweil darauff die Apoſtoliſche Reſidentz iſt / und die Kirche S. Petri des höchſten Apoſtels / welche von Conſtantino M. auß dem Grunde beym Tempel Apollinis erbawet worden ; und ſagt man / daß derſelbe 12 Körbe mit Erde (auß dem Grunde) auff ſeinen Schultern getragen / zur Ehre der 12 Apoſtel. Darnach richtet er die Kirche ein mit gantz herrlichem Ornat und Zierath / allermeiſt aber den Ort / dahin ein Theil dero Gebeine und Aſchen der beiden Apoſtel Petri und Pauli, von jedem gleiche viel / verſetzet worden / welchen Ort er mit Ertz / Silber und Gold außgeſchmücket. Auch begabet er die Kirche mit vielem zum Gottesdienſt

gehörigen Seyden-Geräth und Gefäſſen. Vor wenig Zeit laß man da oben über dem hohen Käyſerlichen Stuele/ſo nunmehro abgebrochen/ ein gar wenigen bekandtes Diſtichon, welches alſo lautet:

Quod duce te mundus ſurrexit in aſtra Triumphans,
Hanc Conſtantinus Victor tibi condidit Aulam.

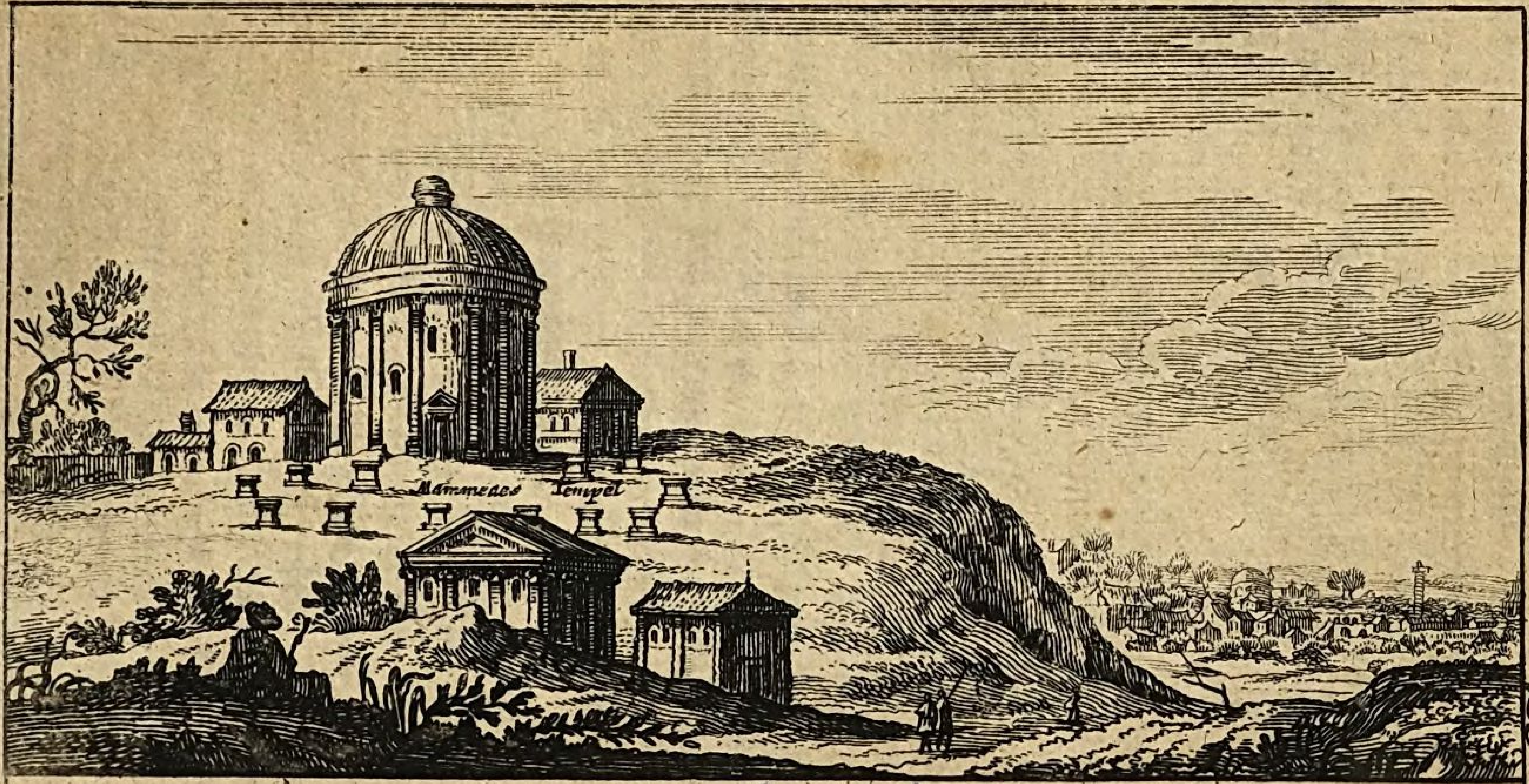
Das iſt:

Demnach von dir die Welt biß an die Stern erhaben/
Und nun Triumph erlangt/ wil dich dafür begaben
Der Käyſer Conſtantin, der Kriegs- und Sieges-Feld/
Mit einem ſchönen Bäw vor Augen hie geſtelt.

Pabſt Honorius I. zieret die Kirche mit vergüldeten Ziegelſteinen/ vom Tempel des Capitoliniſchen Jovis genommen/ maſſen dann vorhin geſagt/daß Q. Catulus dieſelben vergüldet/ da er den Tempel/ nach Vertreibung der Könige/ dem Jovi dediciret.

Im Vaticaniſchen Felde waren die Quintiſchen Wieſen/nach L. Quinto Cincinnato alſo genant; ſelbige ſind beym Caſtel S. Angeli, und wie ſie vor zeiten gemeiniglich Prati ſicci, die truckene Wieſen/ geheiſſen/ weil ſie unfruchtbar gelegen und nicht gebawet worden: Alſo haben ſie noch heutiges Tages/ob ſie gleich mit Weingarten und andern erfüllet/ denſelben Namen behalten. Nicht weit davon ſiehet man das Ubergebliebene von einem Renn-Kreyß/ oder viel mehr vom Platz da man die

Pfer-



De Berg Ianiculus.

pag. 229.

pag.

Pferde beritten; Und dagegen über waren die Wieſen Mutii Scevolæ, ihm von den Römern zum Geſchenck præſentiret/ da er die Wollfart des Vaterlandes ſeiner eigenen fürgezogen/ und dem Könige Porcennæ Wiederſtand gethan.

Vom Berg Janiculo, und den umbligenden Orten.

JAniculus iſt der Berg/ ſo jenſeit der Tyber/ das iſt/ im Traſtevere im gröſſeſten theil liget/ als das Schloß la Rocca: wovon Ovidius ſagt:

Arx mea Collis erat, quem cultrix nomine noſtri
Nuncupat hæc ætas JANICULUMque vocat.

Das iſt:

Mein Schloß der Hügel war/ denn heiſt nun dieſe Zeit
JANICVLVM nach mich/ auß Ehrerbietigkeit.

Man hälts dafür/ daß er dieſen Namen dahero bekommen/ weil Janus alda gewohnet und begraben; oder vielmehr/ weil die Römer anfangs darüber gezogen/ als ſie nach der Toſcaner Land gerücket; und wird derſelbe von ſothanem Uberzug alſo genant/ weil Janus einen Durchzug bedeutet/ wie Cicero und Macrobius ſchreiben/ welche zu vernehmen geben/ daß Janus ſo viel geſagt ſey als Eanus, ab eundo vom Gehen/ weil er immer fort gehet/ und den Himmel ſampt allen Weltlichen Dingen herumb wendet/ als der Gewalt hat alles bewegliche herumb zudrähen. Dieſer A[illegible] ſtund

ſtund im Anfang des güldenen Seculi in Toſcania, zur lincken Seiten der Tyber / und zur rechten wohnete Saturnus. Zu der Zeit wuſte man noch von keiner Regierung und Herrſchafft / ſintemal die ſterblichen Menſchen noch keine Begierde über andere zu herrſchen empfunden; Und weil die Fürſten gerecht / auch zum Gottesdienſt und Heiligkeit geneiget waren / würden ſie für Götter gehalten und geehret. Schamhafftigkeit / Abſehen auff die Ehre eines löblichen Regiments / und Gerechtigkeit / regiereten die Fürſten ſelbſt. Es waren dero Wohnungen die Hölen der Berge / oder Hüttlein von Bintzen gemacht / oder außgehölete Eichen und andere Bäwme. Sie lebeten von den Früchten welche die Erde von ihr ſelbſt herfürbringet / oder auch von der Jacht. Janus war der aller erſte / der ihnen zeigete die Manier Korn zu ſähen und Weinberge zu pflantzen; Deſſen Fraw war Veſta, welche zu erſt der Verwaltung über heilige Sachen ſich angenommen / und das Fewer den Jungfrawen ewig zu erhalten anbefohlen / umb ſich deſſelben bey den Opffern zu bedienen. Und iſt er der erſte geweſen / welcher / zu Erhaltung der Heiligkeit und Ehrbarkeit der Häuſer / die Thüren / Riegel / und Balcken erfunden / dannenhero die Thüren im Latein nach ihm Januæ genant worden. Man mahlet ihn ab mit einem

De Heilige, of Sublicius Brug.

nem Stecken und Schlüſſel in der Hand. Etliche haben dafür gehalten/daß diß Noah geweſen/ welcher zur Zeit der groſſen Sündfluth ſampt ſeinem Haußgeſinde alleine auff Erden lebendig geblieben/ deſſen erhaltene Arca auff dem Berge in groß Armenien Gordieo niedergelaſſen. Der erſte/ ſo den Berg Janiculum mit zur Stadt genommen/iſt geweſen Ancus Martius, nicht daß er dieſes Orts benötiget/ ſondern weil derſelbe eine Veſtung zuſeyn ſcheinete/ welcher den Feinden Anlaß und Gelegenheit Romm zu erobern geben könte; Geſtalt T. Livius davon ſchreibet/ deſſen Worte zu teudſch alſo lauten: Der Berg Janiculus ward mit zur Stadt genom̃en/nicht auß Mangel des Raums/ ſondern damit nicht dermaleins die Feinde ſich deſſen/ gleich als einer Feſtung oder Schantzen/ gebrauchen möchten. Es ſahen dazumal die Römer für gut an/ ſothanen Berg nicht allein vermittelſt der Mawren der Stadt einzuſchlieſſen/ ſondern baweten auch die Sublicii-Brücke über die Tyber/umb einen bequämen Zugang dahin zu haben/wie an ſeinem Orte bey der Sublicii-Brücken mit mehrem anzeiget werden ſoll. Auch waren alda auff Anordnung der Könige die Quiriniſchen Graben gemacht (welche dazu an der niedrigen Seiten keine geringe Veſtung gehabt) davon Feſtus in unſer Sprache alſo redet: Die Quiriniſchen Graben ſind ſie genant/ weil Ancus Martius, da er ſie ümb die Stadt machen laſſen; gewolt/ daß ſie ein Werck der Quirinen/ das iſt/ der Römer ſeyn ſolten.

Dieſer Berg iſt von Pabſt Paulo V. mit einem gar ſchönen Brunn gezieret/ welches Waſſer er auß dem Braccianiſchen Meer anhero geleitet/ wie auß oben dran ſtehenden Auffſchrifft erhellet:

PAVLVS V. PONT. MAX.
AQVAM IN AGRO BRACCIANENSI SALVBERRIMIS E FONTIBVS COLLECTAM VETERIBVS AQVÆ ALSIÆTINÆ DVCTIBVS RESTITVTIS NOVISQVE ADDITIS. XXXV. AB MILIARIO DVXIT. A. D. MDCXII, PONT. SVI SEPTIMO.

Vom ſelben Waſſer lieſet man auch bey der Sixti-Brücken:

PAVLVS V. PONT. MAX.
AQVAM MVNIFICENTIA SVI IN SVMMVM JANICVLVM PERDVCTAM CITRA TYBERIM TOTIVS URBIS VSVI DEDVCENDAM CVRAVIT ANNO DOMINI MDCXIII. PONT. SVI ANNO VIII.

Von der Grabſtäte Numæ.

MAn ſagt/ daß Numa auff dem Janiculo begraben worden/ da Lucius Petilius Scrivanus ſeinen Sitz gehabt/ geſtalt T. Livius ſchreibet. Nachdem die Arbeiter mit graben

zim=

1. 't Graf van Numa. 2. Aurelius Raed-huis. 3. Martialis Hoven.

zimlich tieff kommen / fand man zwo ſteinerne Bogen / oben mit Bley bedecket / und beyderſeits mit Grichiſchen und Lateiniſchen Buchſtaben beſchrieben ; in einem war Numa Pompilius begraben : Im andern lagen ſeine Bücher. Als L. Petilius dieſelben auff Einrahten ſeiner Freunde eröffnen ließ / befand er den Bogen / darauff geſchrieben ſtund daß Numa alda begraben / gantz ledig ohne jeniges Ubergebliebene von eines Menſchen Leibe / welcher darin allerdings verweſet und vergangen ſeyn müſte. Im andern waren zween Bündlein Kertzen zuſammen gewickelt nebenſt 14 Büchern / ſo nicht allein vollkommen und unverſehret / ſondern auch erſt newlich geſchrieben zuſeyn ſcheineten. Sieben davon / gantz in Lateiniſcher Sprache geſchrieben / begriffen ſonderbahre Geſetze der Ober-Prieſter oder Päbſte ; die übriegen ſieben / im Grichiſcher Sprache geſchrieben / tractirten von der Philoſophi oder Welt-Weißheit / wie dieſelbe zu der Zeit hat beſchaffen ſeyn kōnen : In welchen weil viele ſchlechte nichts werthe Sachen / den Gottesdienſt betreffend / gefünden / ſind ſie auff Anordnung und Befehl des Rahts / im Saal da das Volck zuſammen kompt verbrandt worden. Es war auch auff dem Ianiculo, wie Euſebius ſchreibet / begraben Cerilius Statius der Poët ; Und der Poët Tullius Martialis hatte auff demſelben Berge einen herrlichen Luſtgarten / maſſen er ſelbſt zu vernehmen

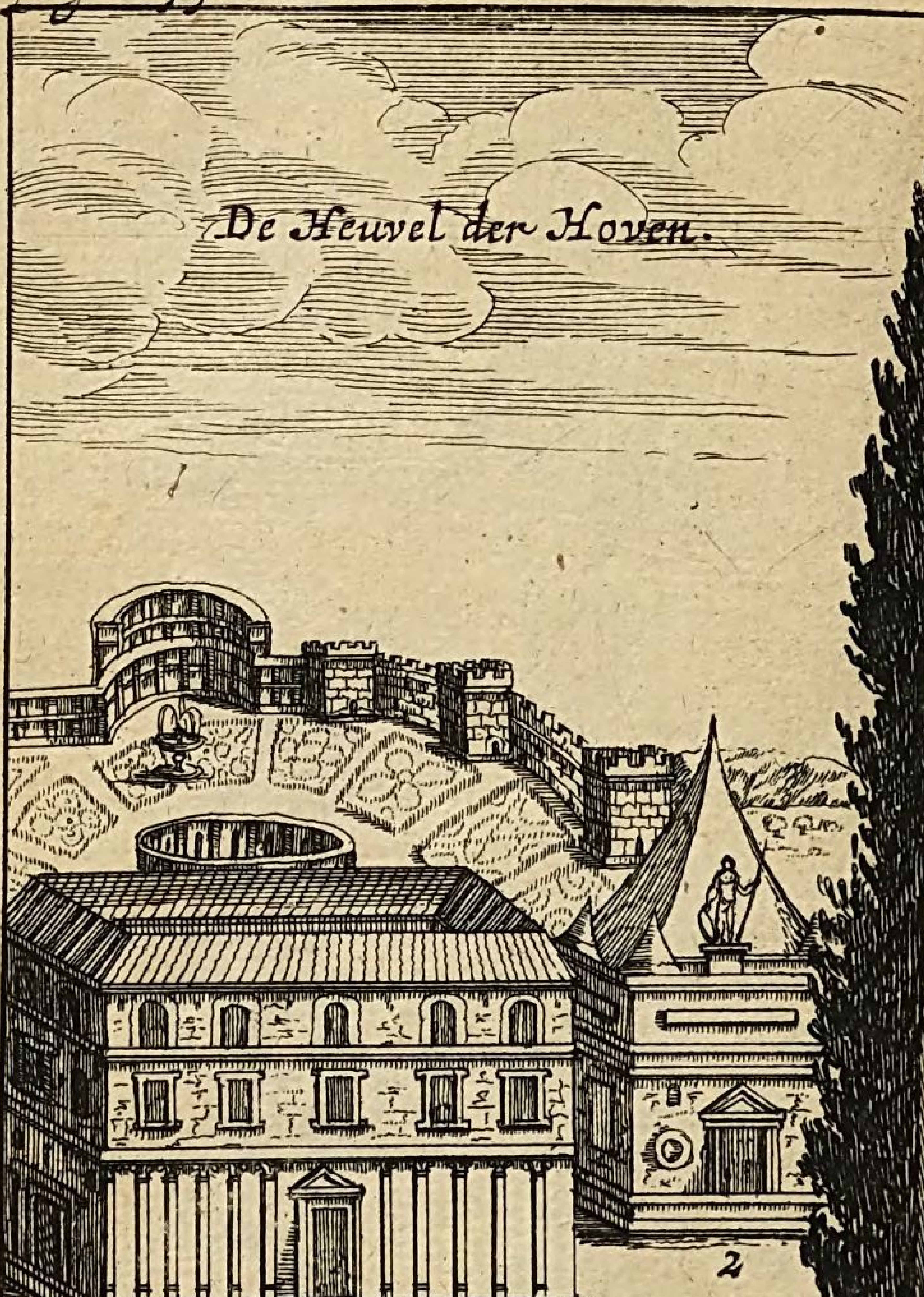
nehmen gibt. Liget demnach der Berg Ianiculus, wie droben geſagt/ mehrentheils auff und über der Tyber. Der Länge nach iſt derſelbe gar groß/ fänget vom Thurm-Thor an/ breitet ſich auß gegen Morgen/ und bedecket einen weiten Raum. Seine fürnembſte Höhe iſt innerhalb der Stadt/ bey S. Pancratii-Thor: Am Auffgange deſſelben/ da er gerade gegen der Tyber über kompt/ iſt der Tempel S. Honofrii Anacoritæ.

Vom Aventiniſchen Berge.

ES pflagen auff dem Aventiniſchen Berge viele Höfe und andere luſtige Oerter zu ſeyn/ wie auch viele Tempel (welche man lieſet daß ſie darauff geſtanden) davon man gar kein Ubergebliebenes mehr ſiehet; Und unter andern/ wie man ſagt/ ſol da geweſen ſeyn der Tempel des Sieges/ weyland von den Arcadiern erbawet: Deßgleichen der Tempel Minervæ, Iunonis, des Monden/ der Freyheit/ und der Morgenröte; Dieſer ward von Fabio Camillo erbawet und eingeweihet.

Der Tempel der Freyheit ward vom Vater Tiberrii Gracchi, mit Kupffern Bildern und Säulen/ vermittelſt der Geld-Straffe auffgerichtet. Auch war da der Tempel Iunonis Monetæ der Geld Göttinnen/ der Altar des Liceiſchen Iovis, von Numa demſelben dediciret/

De Berg Aventin
4
3
2
1
1 De Tempel des Vryheit . 2. Der Victorie
3. Der Maen. 4. Des Morgenſtonds.



1. 't Huis des Raeds-heers Pincius.
2. Het graft van Nero.

und der Altar der Göttinen Murceæ. Jm gleichen ſagt man/ daß daſelbſt die Brunnen Fauni und Pici geweſen. Uber das hatte man da den Laurentii-Wald/ darin Valentinianus von den Söhnen Conſtantini und Gallæ Placidæ umbgebracht worden. Jn dieſem Wald war König T. Tatius begraben. Auff hieſigem Berge wohnete König Italus: Da hatte Käyſer Vitellius ſein Pallaſt/ und ein Cantzler Namens Faberius ſein Hauß; Davon Vitruvius, wann er von Vermiſchung des Bergzinnobers redet/ ſagt/daß der Bergzinnobr am Hauſe Faberii innerhalb 30 Tagen ſeine Farbe verlohren. Endlich war alda das Hauß Philiddis, einer hochberümbten Jungfrawen zu der Zeit.

Vom Garten-Hügel.

DEr Garten-Hügel/ ob er wol von groſſem Umbkreiß iſt/ weil er von der Kirchen des Volcks anfänget/ und weiter dann an die Kirche der H. Dreyfaltigkeit reichet/ hat doch/ weil er faſt auſſer der Stadt belegen/ wenig anſehnlicher Gebäw gehabt; Nur allein iſt da geweſen das Hauß des Rathsherrn Pincii, nach deſſen Namen das Pincianiſche Thor genant worden.

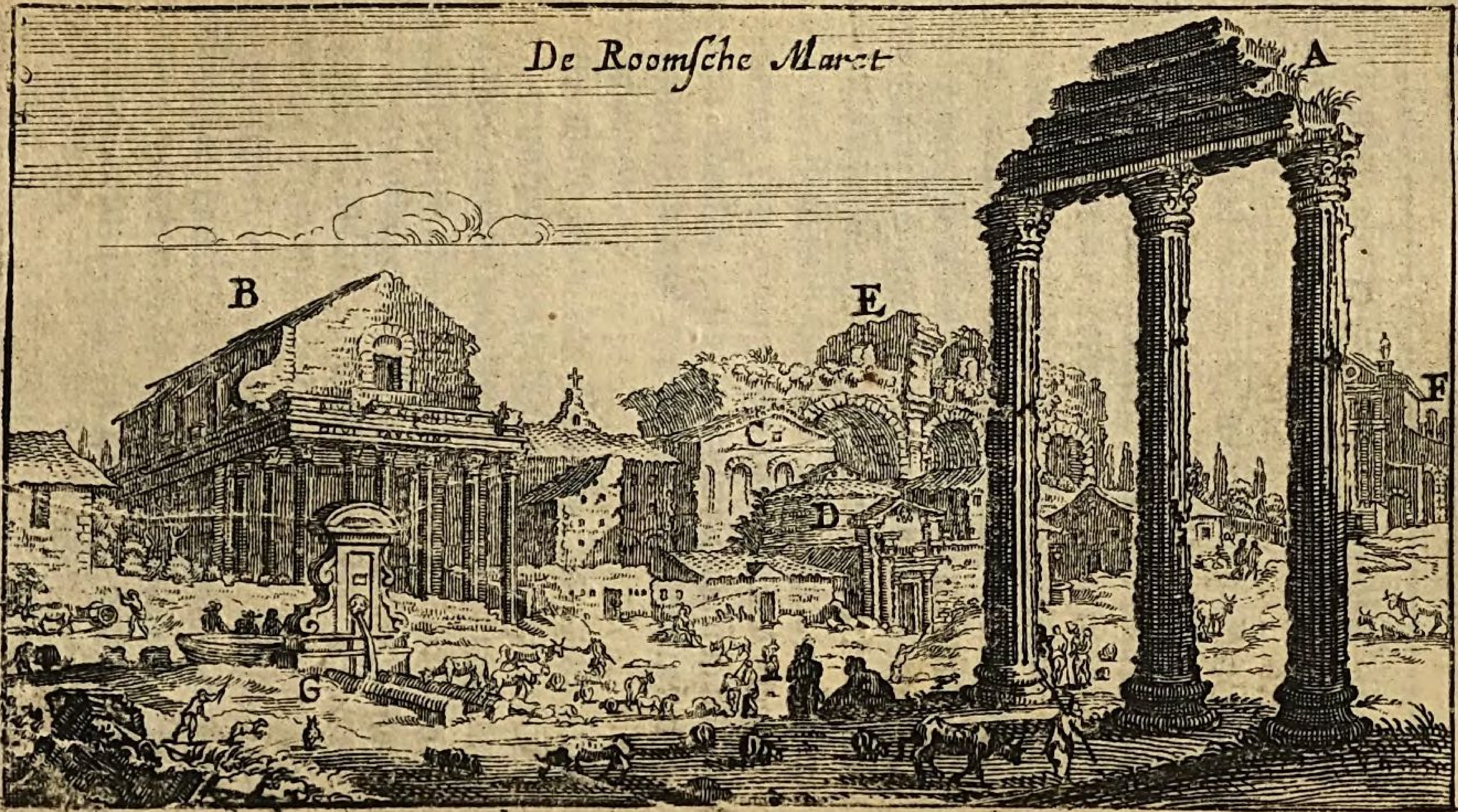
Ebenmeſſig war auff dieſem Hügel der Tempel Phæbi oder der Sonnen/ hinter der

Kir-

Kirchen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / da man ein altes Gebäw von halb-runder Geſtalt ſiehet.

Das Grab Neronis, wie viele wollen / war ein wenig von der Kirchen des Volcks/ welches auch Svetonius bezeuget/ wann er ſaget / daß die Reliquien des Leibes Neronis, der Agloges und Alexandriæ ſeiner Seugammen/ und Attæ, ſeiner Concubinen ins Grab dero Domitiorum, welches im Marſiſchen Felde auff dem Garten-Hůgel zu ſehen/ beygeſetzet worden. Es war die Hole dieſes Grabes auß rothem Marmelſtein mit weiſſen Zeichen / der Altar darinnen von Carrareſiſchen Marmelſtein / und die Steine rings umbher von Taſiſchem Marmelſtein auß der Inſel Arcipelago dahin gebracht.

Es ward aber der Garten-Hůgel genant/ von der unten dabey belegenen Ebene / welche damahls/ wie ſie noch heute iſt / ſehr fruchtbar von allerhand Erdgewåchſen war. Auff dieſem Berg pflagen die Bůrger/ ſo am beſtimten Tage die Obrigkeit erwehlen můſten/ ſich verſamlen; Und welche darnach (nach dem Obrigkeitlichen Stande) trachteten/ funden ſich auch dahin/ damit ſie von allem Volck geſehen werden möchten / und ging daſſelbe von dannen nach dem beſtimten Ort auff dem Marſiſchen Felde.


De Roomſche Marct
A
B
C
D
E
F
G

Vom Römiſchen Marckt.

DAs Römiſche Marckt wird auch das Groſſe und Lateiniſche genant. Sothanes Marckt war ein öffentlicher Platz / ſo unten beym Capitolio am Ehren-bogen Septimii Severi anfing / und biß an den Tempel Romuli und Remi, jetzt S. Coſmi und Damiani, ſich erſtreckte / welcher Platz etwa hundert Schritt lang / und funffzig breit ſeyn mag / war aber doch nicht weiter dann vom Tempel Jovis Statoris (welcher ſtund / wo jetzt die Kirche S. Mariæ Liberatricis ſtehet) biß ans forderſte des Tempels Antonini und Fauſtinæ, ſo noch heute allda geſehen wird. Das übrige dieſes Platzes biß an den Ehren-bogen Titi ward eine Zeitlang ohne Unterſcheid bald das Marckt / bald Comitium der Verſamblungs-Ort geheiſſen; Nachdem aber Hannibal in Italien kommen (und dieſer Ort bedeckt geweſen) ward derſelbe vom Marckt abgeſondert / und der Verſamblungs-Ort genant; Von deſſen Bedeutung / wie auch von andern allda verhandenen Gebäwen / an ſeinem Orte gehandelt werden ſoll. Anjetzo wollen wir vom Marckte reden / an deſſen rechter Seiten der Tempel C. Julii Cæſaris geſtanden / vor welchem Keyſer Galba erſtochen vom erſten Stoeß Todes verfahren / und mit ſeinem Blute das Waſſer des Curtii-Pfuels / woſelbſt der Eingang ſothanes Tem-

Tempels war / gefärbet hat. Etliche ſagen / daß nur ein Altar da geſtanden/und als hernach der verblichene Leib Cæſaris dahin gebracht / ein Tempel allda erbawet worden / in welchem Auguſtus eine Taffel / worauff das Bildniß Caſtoris und Pollucis, auch eine / darauff die Göttinne des Sieges gemahlet / ſetzen laſſen / und der Veneri, ſo auß dem Schaum des Meers entſproſſen / dediciret. Es iſt ein groſſer Streit unter den Scribenten/ an was Seiten des Marckts der Tempel Caſtoris und Pollucis geſtanden ; Aber ſo viel man auß der Gelehrteſten Schrifften abnehmen kan / ſagen wir / daß das Forder-Theil des Tempels auff dem Marckt/ das Hinter-Theil aber nach dem Tempel der Göttinnen Veſtæ, welcher/ wie geſagt/ beym Capitolio ſtund/ gerichtet geweſen/ und ihr geweiheter Wald ſey unten am Berge belegen / darinn man im Auffgraben etliche Grabſtäte / mit bald folgenden Auffſchrifften/ gefunden ; und wird ins gemein dafür gehalten / daß der Tempel dieſer Göttinnen rund erbawet geweſen / allerdings wie eine runde Kugel ohne Ecken / alſo gemacht/ umb die Geſtalt der Erden vor Augen zu ſtellen / maſſen in der Abbildung daſelbſt geſehen wird. Dannenhero Ovidius in ſeinen Faſtis geſchrieben :

Terra pilæ ſimilis, nullo fulcimine nixa ;
Aëre ſubjecto tam grave pendet onus ;
Stat vi terra ſuâ, vi ſtando Veſta vocatur.

Das

Das iſt:

Die Cugel=runde Erd' auff keinen Stützen ſtehet;
Es hänget in der Lufft ſo rings umb ſie her gehet
Die groſſe ſchwere Laſt; die Erde ſtehet fäſt
Durch eingepflantzte Krafft/ daher ſie Veſta heiſt.

Die Grabſchrifft Fl. M. der Veſtaliſchen Jungfrawen.

FL. MANILIÆ V. V. MAXI. CUJUS EGREGIAM SANCTIMONIAM, ET VENERABILEM MORUM DISCIPLINAM, IN DEOS QUOQ. PER VIGILEM ADMINISTRATIONEM SENATUS LAUDANDO COMPROBAVIT. AIMILIUS FRATER ET FLAVII SILVANUS ET HIRRENEUS SORORIS FILII A MILITIIS OB EXIMIAM ERGA SE PIETATEM PRÆSTANTIAMQUE.

Welche anzeiget / Daß zur Gedächtnüß Fl. Maniliæ, der Veſtaliſchen Jungfrawen/ welcher fürtreffliche Heiligkeit / ehrwürdige Zucht und Keuſchheit / auch gar wachtſame Bedienung der Götter der Rath gelobet und gut geheiſſen / ihr Bruder Æmilius, deßgleichen ihr Schweſter-Kinder Flavii, Silvanus und Hirreneus, Kriegs-Leute/ wegen ihnen von ihr erwieſenen ſonderbahren Gottſeligkeit und Liebe / dieſes ſetzen und auffrichten laſſen.

Die

Die Grabſchrifft Cleliæ CL. der Veſtaliſchen Jungfrawen:

CLELIÆ CLAUDIANÆ V. V. MAXIM. RELIGIOSISSIMÆ, BENIGNISSIMÆQUE. CUJUS RITUS ET PLENAM SACRORUM ERGA DEOS ADMINISTRATIONEM URBIS ÆTERNÆ LAUDIBUS SS. COMPROBA OCTAVIA HONORATA V. V. DIVINIS EJUS ADMONITIONIBUS SEMPER PROUFCTA.

Das iſt: Cleliæ Claudianæ, der ſehr fürnehmen / andächtigen / und freygebigen Jungfrawen Veſtæ, dero Lebens-arth und vollkommene Verꝛichtung des Gottesdienſtes die ewigwehrende Stadt Rom hochgerühmet/ hat Octovia Honorata, ebenmeſſig Veſtaliſche Jungfraw / ſo durch ihre Göttliche Ermahnungen in der Gottſeeligkeit immer zugenommen/ dieſes ſetzen laſſen.

Woſelbſt man an einer Seiten geleſen / wie folget:

COLLOCATA XII. CAL. APRIL. XC. AUFIDIO ATTICO, ET C. ALSINIO PRÆTEXTATO COSS.

Welches anzeiget / Daß ſolches geſetzet wörden am 21 Martii, da Aufidius Atticus und C. Alſinius Prætextatus Bürgermeiſter geweſen.

War

War demnach der Tempel Caſtoris in der Mitte des Spatzier-Platzes / welchen man zwiſchen dem Tempel der Einigkeit und Cæſaris ſiehet. Sothanen Tempel Caſtoris und Pollucis hatte erbawet L. Poſthumius, ſeinem im Kriege wider die Lateiner gethanen Gelübde einen Gnügen zu thun; und deſſelben Sohn / zum Obrigkeitlichen Stande Duumviratus der zweyen Männer erkohren / hatte ihm eingeweihet. Zum offtern geſchehen hie Concilia, darinn von Regiments-Sachen gehandelt wird. Es war da eine Taffel / darauff erhalten ward die Gedächtnüß der Zeit / zu welcher Ritter vom Felde zu Römiſche Bürger gemacht worden. Vor dieſem Tempel war auffgerichtet ein Bild Q. Martii Tremuli zu Pferde / welcher zweymal die Sabiner überwunden; und nachdem die Stadt der Anagner von ihm erobert / ward das Volck von Bezahlung der Kriegsleute befreyet. Und ob zwar dieſer Tempel den beyden Brüdern / Caſtor und Pollux geheiſſen / erbawet und dediciret / nichts deſto weiniger ward er doch ſtets nur mit dem einfachen Namen der Tempel Caſtoris genant. Dabey war der Tempel Auguſti, von ihm unvolkommen gelaſſen / und hernach von Keyſer Tyberio zur Endtſchafft gebracht; wie auch Caligulæ, welcher jenſeit ſothanen Tempels eine Brücke machen ließ / worüber man vom Capitolio nach dem Palatio gehen könte. Zur

Seiten

Seiten des Marckts war ein Richthauß / die Newe Roſtra genant/unten am Palatin nechſt dem Tempel Iovis Statoris belegen. Und weil wir an ſeinem Orte von dieſen Roſtris weitläufftiger gehandelt/ iſt hie gnug/ nur beyläuffig ſagen/ an was Orte dieſelbe anzutreffen geweſen.

Erklärung der Buchſtaben / im nebenſtehenden Kupfferſtücke verzeichnet:

A. Der Tempel Jovis Statoris.
B. Die Kirche S. Laurentii, weyland ein Tempel Fauſtinæ.
C. S. Coſmi und Damiani Kirche.
D. Der Tempel Romuli.
E. Der Tempel des Friedes.
F. S. Marien-Kirche die newe.
G. Der Curtii-Pfuel.

Vom Kraut-Marckte.

Zwiſchen der Schawburg Marcelli und dem Capitolio hat man forum olitoriū oder das Kraut-marckt / welches ein Platz iſt da man allerhand grünes Kraut verkaufft / anjetzo der Platz Montanara genant. Auff dieſem Marckte (da nun die Kirche S. Andreæ in den Ketten ſtehet) war der Tempel Iunonis Matutæ, vom Bürgermeiſter Cornelio, wegen ſeines in der Schlacht mit den Frantzoſen gethanen Gelübdes/ erbawet/ auch von demſelben / da er Cenſor morum oder Sitten-Meiſter / eingewei-

1. de Moes-marct. 2. 't Gemeen gevangenis. 3. Tempel des Medelydens. 4. Tempel der Hoop. 5. T. des Morgenſtonds

weihet. Im gleichen war da ein Tempel der Hoffnung / welcher zur Zeit dero Bürgermeiſter Q. Fabii und Titi Sempronii Gracchi mit Blitz geſchlagen und in die Aſche geleget/weyland aber vom Ehman Lucretiæ Collatino conſecriret worden.

Auff dieſem Marckte war eine Säule/ die Lattariſche genant/ wobey auß Hurerey erzeigete Kinder heimlich niedergeleget/ welche hernach gefunden/man an offentliche dazu verordnete Oerter gebracht und erzogen.

Der Tempel Iani war ebenmäſſig auff dieſem Marckt/ nechſt der Schawburg Marcelli, (ich meine den Ianum mit zweyen Angeſichtern) erbawet vom Könige Numa mit zwo Thüren / welche/ einer andern Kirchen Gebrauch nach/im Kriege offen und im Friede verſchloſſen geſtanden. Es war dieſer Tempel meines Erachtens an dem Orte / da nun die Kirche S. Nicolai im Gefängniß iſt; etliche ſagen/ daß derſelbe vom Duilio auffgerichtet: ich aber meine / Duilius habe ihn nur repariret/ und Numa ſey der erſte Stiffter geweſen/ welches umb ſo viel deſto mehr zu gläuben/ weil dieſem Tempel ein Ort/ die Sacriſtey Numæ genant/ worin alle zum Gottesdienſt gehörige Sachen auffgehoben/ hin beygefüget.

Auch war auff hieſigem Marckte das Gefängniß des gemeinen Römiſchen Volcks/ deſſen Ubergebliebenes annoch bey vorbemeldter

Kir-

Kirchen S. Nicolai im Gefängniß zu ſehen. Sothanes Gefängniß ward erbawet von Appio Claudio, da er eine Obrigkeitliches Standes Perſon unter den zehen Männern war/ welcher hernach ſelbſt alda in Helden geſchloſſen/ und / als er von den Richtern zum Tode verdampt/ ſich entleibet hat.

In dieſem Gefängniß war Templum Pietatis, das iſt / ein Tempel der Liebe gegen den Eltern / erbawet wegen des ſonderbaren Liebe-Wercks eines Weibes / welche / da ihre Mutter darin umb für begangene Ubelthat ihre Sraffe zu empfangen gefänglich eingezogen/ und ſie derſelben (wegen Geſtrengigkeit des Richters) nichts zu eſſen bringen mügen/ ihn fahren laſſen / und die gefangene Mutter mit ihrer eigenen Milch ernehret. Diß gottſelige Werck der Liebe hat man geſehen / und dermaſſen hoch geſchätzet/ daß die Mutter nicht allein wieder auff freyen Fuß geſtellet/ ſondern auch ſampt allen den ihrigen ſtets vom gemeinen Gut zu leben bevollmächtiget: Dazu auß dem Gefängniß ein Tempel gemacht / welcher der Göttinen Pietatis, wie geſagt/ da C. Quintius und M. Attilius Burgermeiſter geweſen / conſecriret worden. Wiewol etliche fürgeben / daß ſothaner Tempel vom Hauſe des Weibes/ und nicht vom Gefängniß gemacht: auch daß ihr Vater allda/ und nicht die Mutter/ in gefängliche Hafft genommen.

Vom

1. d'Archemoriſche Marct. 2. de Tempel van Flora. 3. Martialis huis.

Vom Archemoriſchen Marckte.

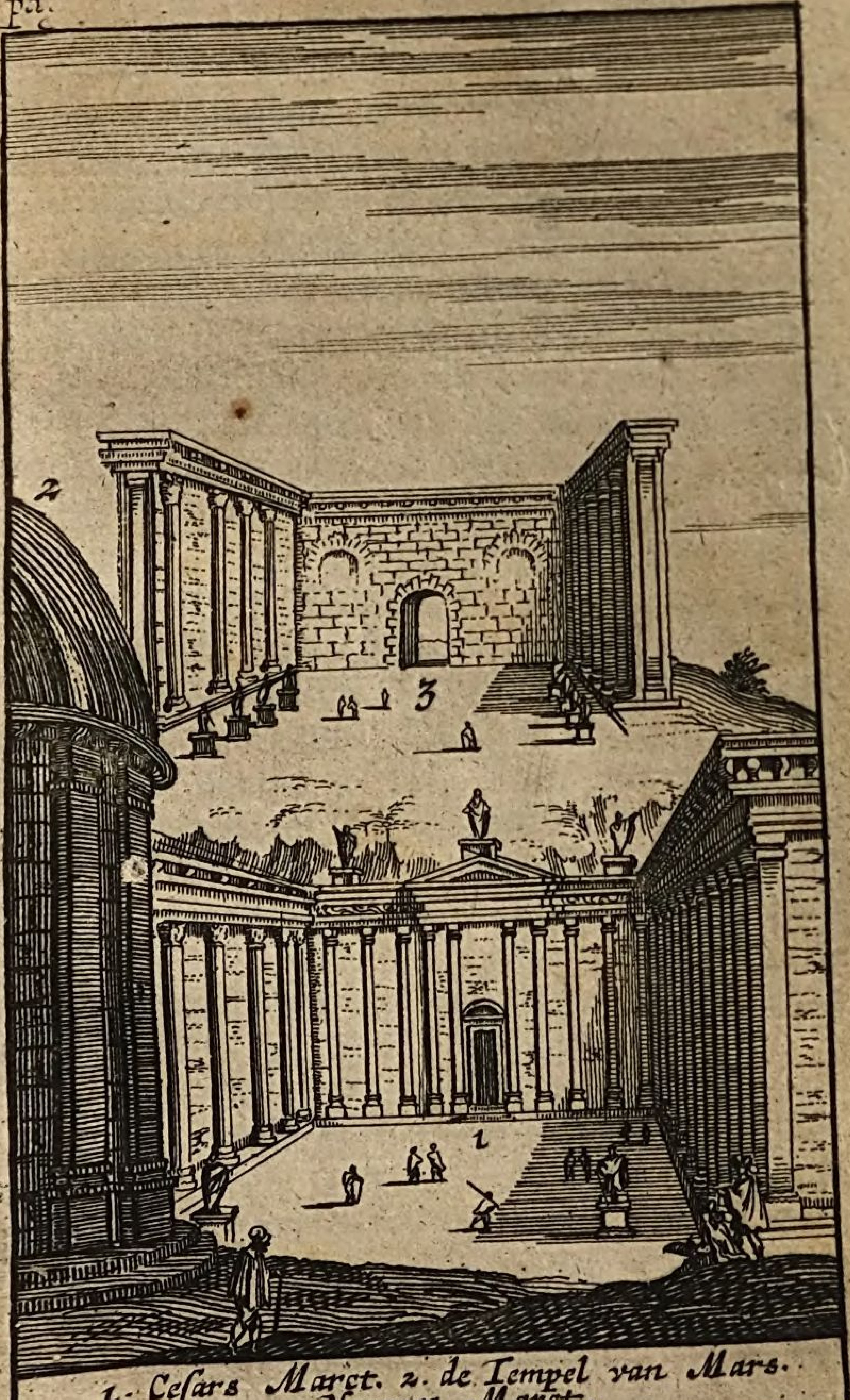
DAs Archemoriſche Marckt iſt belegen/ da nun die Kirche S. Nicolai von Archemorien ſtehet. Es nam den gröſſeſten Theil dieſes Thals ein der Ort/ das Tiburtiniſche Waſſerfaß geheiſſen/wobey Martialis Hauß geſtanden; Und war unten bey dem Waſſerfaß der Tempel und Renn-Kreyß Floræ, welcher Kreyß von den Weingarten der Jacobiner anfing/ und biß an den Ort/ jetzt Olmus genant/ ſich erſtrecket. In ſothanem Kreyß wurden die Spiele der Göttinnen Floræ gehalten/ dero Urſprung war/ daß die Flora, ſo ein Weib weltlichen Wolluſten ergeben/ und durch Unzucht groß Gut zuſammen gebracht/ das Römiſche Volck zum Erben alles ihres Reichthumbs gemacht/ mit Begehren/ daß man von der Zinſe einer dazu beſtimten Summen Geldes/ jahrlich ihren Geburtstag/ mit ſonderbaren Ceremonien und Spielen/ celebriren ſolte. Weil nun das Römiſche Volck geſehen/ daß einer ſolchen Schand-Huren ſothane offentliche Ehre erweiſen/ ein ungereimtes ding ſeyn würde/ hats umb ſeinem ſchändlichen Fürhaben einen herꝛlichen Schein zu geben ertichtet/ ſampt Flora eine Götinne der Blumen wäre/ dero Geburts-tag zu feyren/ und dero Gunſt durch vielfältige Opffer zu erwerben

hochnötig/ damit Kräuter und Bäwme glücklich und wol blühen möchten.

Vom Auguſti-Marckte.

DAs Auguſti-Marckt war belegen hinter dem auffgerichteten Bild Marforii, da es viele Garten gab. Man ſagt/ daß dieſes Marckt dannenhero ſo enge geweſen / weilen Auguſtus in Erbawung deſſelben niemand zu nahe komen/noch die nehſtbelegenen Häuſer den Beſitzern mit Gewalt abnehmen wollen. Die Urſach aber/ welche ihn diß Marckt zu ſtifften bewogen/ ſind geweſen die vielfältigen Streitigkeiten / umb welche beyzulegen weil beyde vorige Märckte ihm zu wenig gedaucht / er diß dritte dazu gethan. Darumb auch ſo ſchleunig (dann man nicht ſo lange gewartet/ biß der Tempel Martis vollzogen) ein Geſetz publiciret/ daß man nun auff dieſem Marckte öffentlich die gemeinen Streitigkeiten hören / richten/ und entſcheiden ſolte/ wozu man dann die Richter durchs Loß erkohren. Dabeneben that Auguſtus Befehl / daß der Rath auff dieſem ſeinem Marckte von Kriegen / ſo offt dieſelbe anzufangen/ tractiren und rathſchlagen/ auch/ wann die Uberwinder und Triumphierer zur Stadt wieder eingezogen / die Siegs-und Triumph-Zeichen anhero ſchaffen ſolte. Jns ſchöneſte Theil dieſes Marckts ließ Auguſtus

zwo



1. Ceſars Marct. 2. de Tempel van Mars.
3. Nervaes Marct.

zwo Taffeln ſetzen/ worauff die Art und Weiſe beydes eine Feldſchlacht und Triumph anzuſtellen abgebildet. Noch waren daſelbſt zwo Taffeln mit Gemählden Apellis, und zwar auf der einen/ Caſtor und Pollux, die Göttine des Sieges und Alexander M. Auff der andern/ eine Feldſchlacht/ und Alexander ſampt ſeinen Triumph-Wagen. Ferner ließ Auguſtus auff ſein Marckt ſetzen das Bild M. Vibij Corvini, über welches Haupt die Geſtalt einer Raben war; Und lieſet man / daß daneben' auffgerichtet ein Alabaſternes Bild / auch dahin angangen zween bedeckte Spatziergänge / in welche beyderſeits Auguſtus aller derjenigen/ ſo triumphierend in Rom ihren Einzug gehalten/ Bildniſſe geſetzet. Es bawet derſelbe auff bemeldtem Marckte einen Tempel Martis Ultoris, welchen er/ umb Rache an ſeinem Vater zu üben/ in der Schlacht mit Philippo durch ein Gelübde verſprochen; und hernach/ da dieſes Marckt wegen Länge der Zeit zerfallen/ wars vom Käyſer Adriano erneweret.

Das Pallaſt Keyſers Nervæ, deſſes Übriges noch zum theil geſehen wird/da nun die Kirche S. Biagii ſtehet/ ſo oben bey bemeldtem Marckt Auguſti geweſen/ iſt unten am Quirinaliſchen Berge belegen. Dabey hatte er einen wunderſchönen Spatziergang / maſſen die annoch da verhandene Pfeiler außweiſen. Nicht weit davon war das Marckt deſſelben Nervæ, wel-

ches biß an die Kirche/ jetzt S. Adriani genant/ ſich erſtrecket/ und von Domitiano angefangen worden. Auch waren da Säulen / und unzählig viele Bilder zu Roß und Fuß / den Römiſchen Käyſern zu Ehren auffgerichtet/ſampt Gedenckſchrifften von dero verübten groſſen Helden-thaten. Es ward genant Forum tranſitorium das Durchgangs-Marckt/ weil man darüber nach dem Römiſchen/ dem Augusti-und dem Cæſaris-Marckt gangen. Dabey war ein Porticus oder Spatziergang / wovon annoch ein Theil wiewol durchs Fewr gantz vernichtet/ geſehen wird mit groſſen Pfeilern / an dero äuſſerſten Höhe dieſe/ wiewol durch Länge der Zeit verdorbene und zerbrochene/ Buchſtaben ſich befinden:

IMPERATOR NERVA CÆSAR AVG. PONT. MAX. TRIB. POT. II. IMPERATOR II. PROCOS.

Da ſonſt jemand hinzugethan:

NERVA FECIT.

Dero Meinung iſt/ daß Keyſer Nerva dieſen Spatziergang erbawet. Bey mehr beſagtem Marckte war der Tempel des vierköpffigen Jani, geſtifftet zu Ehren einem Bild dieſes Götzen/ ſo in der Stadt Faliſco, heute der Berg Fiaſcon genant/ gefunden. Es lag bey dieſem Marckte das Marckt Cæſaris, welches der Umbkreyß geweſen hinter dem Tempel

Fau-

Fauſtinæ und bey der Kirchen nun S. Coſmi und Damiani geheiſſen/ davon kein eintziges Merck-zeichen mehr übrig. Diß Marckt bawete Cæſar nach ſeinem wider Pompejum erhaltenem Siege/ und erkauffte dazu den Platz umb 1200 Seſtertien. Auff demſelben war der Tempel der Mutter Veneris, welchen Cæſar zu bawen/ im Anfang ſothanen Krieges wieder Pompejum in Farſalia, durch ein Gelůbde verſprochen. Dieſer Tempel war belegen nechſt dem H. Wege und dem Comitio oder Verſamlungs-Orte/ geſtalt erhellet auß dem/ was Apollodorus an Kåyſer Adrianum, da derſelbe dieſen Tempel zu repariren ihm fůrgenom̃en/ geſchrieben/ da er erinnert/ daß ſothanes Gebåw nothwendig hoch und hohl ſeyn můſte: How zwar/ damit man deſto fůglicher von dannen auff den H. Weg ſehen kőnte: Hohl aber/ umb die zu den Spielen nőtige inſtrumenta und andere Sachen/ welche man heimlich in dieſem Tempel zu machen pflegen/ drein zu ſetzen/ von wañen dieſelbe hernach in die Schawbůrge gebracht worden. Alhie hatte man die Taffeln darauff Ajax und Medea gemahlet/ welche Timon Marcus von Conſtantinopel verfertiget/ und umb 80 Talenta verkaufft waren. Vor ſothanem Tempel ſahe man auffgerichtet das Bild des Caballen Cæſaris, welcher ſich niemahls von einem andern/ dann von ihm/ reiten laſſen wollen/ und/ wie man ſagt/

fornen gleichſamb Menſchen-Füſſe gehabt. Unter andern war auff dieſem Marckte ein mit der Hand Argeſilai gemachtes Bild auff-gerichtet / und eines der Göttinnen Veneris mit einem Hellm auff ihrem Häupte.

Vom Trajaniſchen Marckte.

DAs Trajaniſche Marckt war weiland un-ten beym Capitolio belegen / an den Or-ten / ſo man heute das Raben-Fleiſch-Marckt / und S. Marien-Kirche im Carleiſchen Felde nennet. Der Bawmeiſter deſſelben war Apollodorus, welcher hernach von Adriano dem Succeſſore Trajani auß Rom verbannet / und zu letzt gar getödtet ward.

Unter andern wunderbahren Ornat und Zierath / hatte dieſes Marckt eine ſehr groſſe menge auffgerichteter Bilder / deren viele an die höchſten Oerter geſetzet waren: Dieſelben ſaſ-ſen theils zu Pferde / mit Golde / Standarten / und andern Kriegs-Zeichen außgeſchmücket: Auff einem laß man / EX MANVBIIS, welches anzeiget / daß ſie vom Raube der Fein-de auffgerichtet / zum Unterſcheid der jenigen / ſo durch Tugend oder Verdienſt etlicher Bür-ger dahin geſetzet waren. Unter welchen dann für allen berümbt geweſen das Bild Claudiani, deſſen Auffſchrifft im Stein einer kleinen Wohnung auff dem Hengſt-berg am Ort der

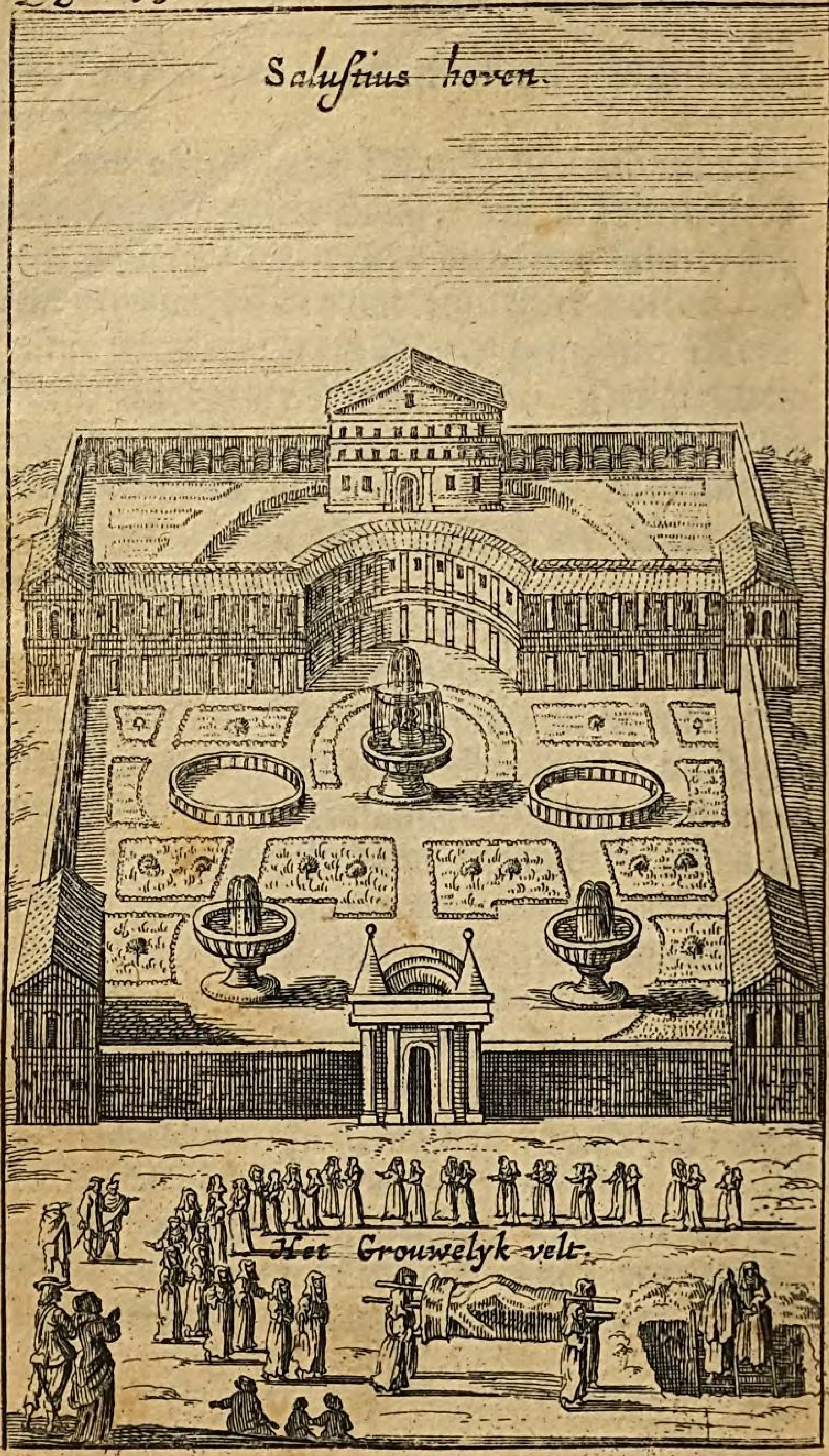
War-

Traianus Marct.

Warmen-bäder Conſtantini gefunden wird / und dieſe iſt:

CL. CLAUDIANI V. C.
CLAUDIO CLAUDIANO. V. C. TRIBUNO ET NOTARIO.
INTER CETERAS VIGENTES ARTES PRÆGLORIOSISSIMO
POETARUM LICET AD MEMORIAM SEMPITERNAM
CARMINA AB EODEM SCRIPTA
SUFFICIANT AD TAMEN TESTIMONII GRATIA,
OB JUDICII SUI FIDEM DD. NN.
ARCADIUS ET HONORIUS
FELICISSIMI
AC DOCTISSIMI IMPERATORES
SENATU
PETENTE STATUAM IN FORO
DIVI TRAJANI
ERIGI COLLOCARIQUE
JUSSERUNT.

Womit angedeutet wird / daß Arcadius und Honorius, die überauß glückſeligen und Gelahrten Käyſer / auff Anhalten des Rahts/ zum Gedächtniß CL. Claudiani des ſehr fürtrefflichen Mannes / welcher unter andern erlerneten ſchönen Künſten ein hochberümbter Poët geweſen / auffs Trajaniſche Marckt ein Bild auffrichten laſſen; wiewol deſſen geſchriebene Carmina allein gnug ſeyn möchten/


Saluſtius hoven.
Het Grouwelyk velt.

Vom Marckte und Garten Saluſtii, wie auch vom Schelm-Felde.

DJe weitberůmbten Garten Saluſtii, ſampt deſſen Marckte / waren zur Seiten der Kirchen S. Suſannæ : Das Marckt war abgeſondert von den Garten / welche nicht allerdings das nechſt-belegene Thal einnahmen / ſondern ſich bey den Stadt-mawren hin biß ans Salariſche Thor erſtrecketen. Jn der mitte ſothaner Garten war eine auff der Erden ligende Såule / mit drein gehawenen Egyptiſchen Buchſtaben / welche dem Monden zugeeignet ward. Zwiſchen der Såulen und dem Wege nach beſagtem Thore (welchen Ort man gemeiniglich Girlo nante) wurden im Auffgraben gefunden Fåſſer mit vielen alten Sachen / worunter ein Menſchen-Haupt von ſonderbarer Grőſſe / welches man unfehlbar entweder Piſonis oder Secondillæ, ſo beyderſeits wie Rieſen geſtalt / und eines fůrnehmen gelahrten Meynung nach / in den Garten Saluſtii begraben worden zu ſeyn / vermeinet. Die Liebligkeit dieſer Garten / wie man ſagt / iſt dermaſſen groß geweſen / daß viele deßwegen den Palatin zu verlaſſen / und allda ihre Wohnſtåte zu nehmen gewůndſchet.

Der zur Seiten des Berges belegenen Hůgel / da man noch waß ůbergebliebenes vom Hauſe Saluſtii ſiehet / ward mit dem verderbe-

 nen

nen Worte Saluſtricus geheiſſen. Daſelbſt hat man einen Stein gefunden mit dieſen Worten:

M. AURELIUS. PACORUS.
ET M. COCCEJUS STRATOCLES.
ÆDITUI. VENERIS. HORTORUM SALUSTIANORUM. BASEM. CUM. PAVIMENTO. MARMORATO. DIANÆ.
D. D.

Dero Meynung iſt / Daß M. Aur. Pac. und M. Aur. Strat. Kirchner des Tempels Veneris in den Garten Saluſtii, dem Baſin oder Fuß ſampt dem Marmell-Pflaſter deſſelben der Dianæ dediciret haben.

Zwiſchen den Garten Saluſtii und dem Salariſchen Thor war weiland ein Feld / von den Alten Campus Sceleratus Schelm-Feld (Bübinnen-Feld) genant / in welchem die Jungfrawen Veſtæ / ſo auff unehrbare That betroffen / und die Blume ihrer Jungfrawſchafft beflecket / lebendig begraben wurden. Die Art und Weiſe ſothaner Begräbniß war dieſe: Die in Hurerey ertappete Nonne trug man mitten durch die Stadt / gebunden auff eine Todten-oder Trage-bar / mit verhülletem Angeſichte / alſo daß ſie gar nichts ſehen oder empfinden könte; Das Volck ging hinten nach / in ſolcher Stille / und mit ſo groſſem Leidweſen / daß man kein thörichter Ding ſehen oder erdencken kan: dann ſonſt niemahls allda waß zu ſehen

ſehen geweſen / dadurch die Stadt dergeſtalt betrübet worden. Alſo begleitet ſie das Volck biß nach dem Schelm-Felde / (Huren-Felde) woſelbſt ein Grab unter der Erden gleich einem kleinen Häußlein gemacht / und in demſelben ein Bettlein gelegt / ein Liechtlein angezündet / auch ein wenig Lebens-Notturfft / und ein Krüglein mit zuſammengemengtem Waſſer / Milch / und Oele hingeſetzet. Nachdem nun die Sünderinne daſelbſt von den Dienern entbunden und loß gemacht / brachte die Priorinne / mit einer geheimen Råde dabey ſie ihre Hände gen Himmel auffhub / dieſelbe mit verdeckten Augen auff einer Leiter lebendig dahinein. Darnach zog man die Leiter herauß / und machet den Eingang fåſt zu / alſo daß / wann man das Feld überhin ſahe / gar kein Merckzeichen deſſelben mehr verhanden. Mit ſothanem elenden Tode ward die verlohrne Jungfrawſchafft abgeſtrafft! War aber eine mehr geſtrenge dann gerechte Straffe / davon Plutarchus im Leben Camilli weitläufftig redet. T. Livius ſchreibet: Im ſelben Jahr ward Minutia die Veſtaliſche Nonne / nachdem ſie der Hurerey überwieſen / lebendig unter die Erde begraben / beym Colliniſchen Thore mitten auff der Landſtraſſen des Schelm-Feldes. Uber das würden auch zuweilen diejenigen / ſo dieſelbe Nonnen geſchendet hatten / zur Straffe gezogen; wovon bemeldter Livius berichtet / daß (der Urſach halber) Lucius Cantilius, Påbſtlicher Cantzler / und auß

dero Zahl ſo man Minores genant / in öffentli- cher Verſamblung des Volcks / auff Befehl des Pabſtes / dergeſtalt gegeiſſelt worden / daß er unter der Geiſſelüng Todes verfahren.

Das übergebliebene von der Baſilica Antonini Pii.

BAſilica ward vorzeiten genant ein groſſes weites Gebäw / zur Abhörung ſtreitender Parteyen verordnet / welches wir heute Tribunal ein Richthauß nennen. Es hat aber / wie mans dafür hält / ſothanen Namen bekommen / weil Könige und Fürſten ſich allda verſamlet / umb Gericht zu halten und Streitigkeiten zu entſcheiden; oder daher / weil die Grichen mit dem Namen Baſileus auſſer dem daß er einen König bedeutet / auch einen Richter verſtehen: Wozu kompt die authorität Heſiodi, des alten Grichiſchen Poëten / welcher dorophagus Baſileas ſagt / das iſt / nach Außlegung Guilhelmi Budæi, Geſchenck-freſſende Richter: Und wann Plinius in ſeinen Brieffen von der Baſilica tractiret / ſpricht er alſo: Jch bin in die Juliſche Baſilicam gangen / umb zu vernehmen / welche Sachen mir am nechſtbevorſtehenden Gerichts-tage zu beantwordten ſeyn werden. Sothane Baſilica nun hatte groſſe Gleichheit mit einem Tempel / und war gemacht mit groſſen und weiten Spatzier-Gängen / dahin viel Volcks auß der gantzen

Stadt

Stadt zuſammen lieff; etliche/ umb ihre Sachen und Streitigkeiten zu handeln: andere/ umb Rath zu fragen/ oder Rath zu geben und jemand vor Gerichte bey zu ſtehen: Andere/ umb mancherley andere Verrichtungen werckſtellig zu machen/ eben wie man zu unſern Zeiten in den Richt-häuſern gemeiniglich ſiehet. Cicero lib. 2. ad Att. ſagt: Ich habe eine Baſilicam und keinen Meyer-hoff/ wegen der groſſe Menge der Formianer; wil gleichſam ſagen/ er habe in ſeinem Meyerhoffe zu Formia (nun das Caſtel Gaëta genant) einen ſolchen Uberlauff vom Volcke/ daß er ihm bedüncken laſſe in einem Richthauſe zu ſeyn/ dahin ſo viel Volcks zu kommen pflegt/ nicht aber in einem Meyerhofe/ dahin man ſich begibt/ umb ein wenig Einſamkeit und Erquickung des Geiſtes zu haben/ und ſich der groſſen Menge gar zu entziehen. Nachgehends ſind auch Baſilicæ erbawet zur Kauffmanſchafft/ und geſetzet an nahe beym Marckte belegene Oerter/ geſtalt beym Vitruvio in ſeinem 5 Büche zu erſehen. Von der Baſilica Antoniana, welche Marlianus den Spatzier-Gang/ oder das Pallaſt Antonini Pii nennet/ ſchreibet er im 5 Buche am 14 Cap. alſo: Bey S. Stephani Kirchen in Truglio, jetzt S. Petri Platz genant/ ſtehet annoch auffgerichtet ein bedeckter Spatzier-gang/ davon man weder Anfang noch Ende ſiehet; Gleichwol laſſen ſich da ſehen eilff groſſe Marmell Pfeiler/ alſo beſchaffen/ daß man umb derſelben und dergleichen willen/ ſo oben an ihren Spitzen befäſtiget geweſen/ keines weges zu zweiffeln hat/ es müſſe ein vier-

eckter Spatzier-gang geweſen ſeyn / alldieweil unter ſothanen Pfeilern ein ſehr weiter Ort / wie ein Keller gewelbet / ſich befindet. Dannenhero eine Unwarheit zu ſeyn ſcheinet waß etliche ſagen / daß alda der Tempel Antonini, oder Martis, geweſen / ꝛc. Von dieſem Spatzier-gang oder Baſilica redet endlich Marlianus hie nicht / welchem Scribenten auß den newen ich mir zu folgen fürnemlich erwehlet / weil er von den alten Römiſchen Orten ſampt und ſonders / vollkömlicher und außführlicher dann jemand / dazu mit groſſem Fleiſſe und nach hohem Urtheil / handelt.

Von der runden Schawburg Coliſeo, und deroſelben Zierath.

DIeſe runde Schawburg ſtehet annoch heute auffgerichtet / aber halb zerfallen / welche unter allen andern die gröſſeſte und ſchöneſte geweſen / Coliſeum genant / und von Veſpaſiano mitten in der Stadt erbawet / wie man ſolches auff ſeiner Müntze abgebildet ſiehet / und zwar dergeſtalt / als Auguſtus dieſelbe zu bawen gemeinet und ihm fürgenommen. Hernach ward ſie von ſeinem Sohn Tito eingeweihet / maſſen Suetonius ſchreibet / wann er ſagt: Und niemand unter allen Käyſern vor ihm war herrlicher und prächtiger dann er.

In ſothaner groſſen Schawburg ſiehet man noch klärlich in drey Kreyſſe unterſchieden die Geſäſſe der dreyen Orden des Raths und

Volcks

't Rond Schouwburg Coliſeum genoemt.

Volcks zu Rom ; und war der erſte und höchſte Kreyß zugeordnet den Rathsherren / und welche vom Rathsherren Orden waren : Im andern Kreyß / ſo der mittelſte / ſaſſen die vom Ritter-Orden/oder die Ritter: im dritten aber/ ſo der Niedrigſte und untem beym Sande / ſtund das Volck und der gemeine Pöbel ohne Unterſcheid.

Weihete demnach (Titus) die runde Schawburg ein / bawete auch Wärme-Bäder/ und ſtellet einen hohen Feſt-tag an umb das Volck herzlich zu begaben ; und an einem Tage ließ er 5000 wilde Thiere allerley Schlages darin præſentiren und vor Augen ſtellen / welches Euſebius und Eutropius beſtättigen / weil jederzeit allgemeine öffentliche Gebäw dem Göttern dediciret und geheiliget wurden. Wann aber Martialis dieſes Werck dem Keyſer Domitiano zuſchreibet / thut er ſolches / als ein Poet/ auß Schmeichelen: dann ſie (die Schawburg) von demſelben weder erbawet noch conſecriret worden/ ungeachtet er lib. 1. Epigram. ſagt:

Omnis Cæſareo cedat labor Amphiteatro,
Unum pro cunctis fama loquatur Opus.

Das iſt:

Was prächtig ſonſt erbawt/ zu rücke alles ſtehe/
Das runde Schawſpiel-Hauß des Keyſers voran gehe:
Allein diß groſſe Werck/ an aller andern ſtat/
Man in der gantzen Welt gar hoch zu rühmen hat.

Vorbeſagte runde Schawburg ward erbawet

bawet auff einem Theil des gůldenen Pallaſtes Neronis, alßbald beym erſten Eingang deſſelben/ da ein ſtehendes Waſſer verhanden; geſtalt vorangeführter Poet im ſelben Buche ſchreibet/ wann er ſagt:

Hic ubi conſpicui venerabilis Amphiteatri.
Erigitur moles, ſtagna Neronis erant.

Das iſt:

Wo man das Pracht-Gebäw der runden Schawburg ſetzet/
Den Ort vor ſolcher Zeit Neronis Waſſer netzet.

Darin war ein wundergroſſer Coloſſus, das iſt/ ein ungehewres auffgerichtet Bild/ davon hernach der Ort Coloſſeum, jetzt Coliſeum genant: und hatte ſothanes Gebäw eine ſolche Höhe/ daß es faſt den Bergen Celio, Palatino, und Exquilino, dazwiſchen es ſtund/ gleichete. Außwendig wars mit Tiburtiniſchen Steinen rings umbher bemawret/ und von runder vollkommener Geſtalt/ inwendig aber länglicht. Plinius ſchreibet: Die runde Schawburg iſt mit Tiburtiniſchen Steinen bemawret/ und von ſolcher Höhe/ daß die Augen ſie kaum erreichen können. Dazu waren außerhalb dieſes Orts/ eben wie bey den Renn-Platzen/ Vor-Wohnungen/ alleſampt von gleicher Geſtalt erbawet/ wodurch man umb zu zuſehen/ einging und hinauff ſteig/ alſo/ daß die auff- und nieder-ſteigenden einander nicht hinderlich waren. Auff dem oberſten Bogen ſtunden Marmel-Bilder auffgerichtet/ und beydes in- und außwendig wars gepflaſtert/ auch allerhand Figuren und Bildwerck

werck drein gedruckt. In einem ſothaner Bogen oder Gewelbe ſiehet man annoch etliche Wercke von Gips/ auch ſind unten bey dieſem groſſen Gebåw etliche weit-reichende Grund-fåſte/ welche einen Theil der ſchweren Laſt tragen helffen. In ſolcher runden Schawburg konten fůnff und achtzig tauſend Menſchen ſitzen und zuſchawen / und mitlerweile man die Feſttage feyret / wars oben mit Schiff-ſegeln bedecket. Was man heute davon ſiehet/ iſt das ůbrige des halben Theils ; das andere Theil ſpůret man vernichtet durch Fewer/ Eiſen/ und Muthwillen Barbariſcher Vôlcker ; und was davon ſtehend blieben / iſt nicht mehr gantz und vollkommen/ ſondern ůberall lôcher icht und zerbrochen / geſtalt man vielen alten Gebåwen wiederfahren ſiehet / auß Neid und unbåndiger Grawſambkeit bemeldter Vôlcker / welche das jenige ſo ſie nicht verwůſten kônnen / auß Verachtung geſtůmmelt und geſchåndet hinterlaſſen. Inwendig auff dem Grundbodem der runden Schawburg ward viel Sandes geworffen/ damit die Fechter / und welche darin entweder miteinander/oder mit wilden Thieren ringen ſolten/einen fåſten Fuß haben und nicht gleiten: oder wañ ſie fielen / deſto ſanffter zur Erden kommen / und weniger Schaden nehmen môchten ; Dannenhero im Latein Arena zum offtern fůr die runde Schawburg genommen wird. Viele Perſonen / ſo entweder zum Tode verdamt / oder

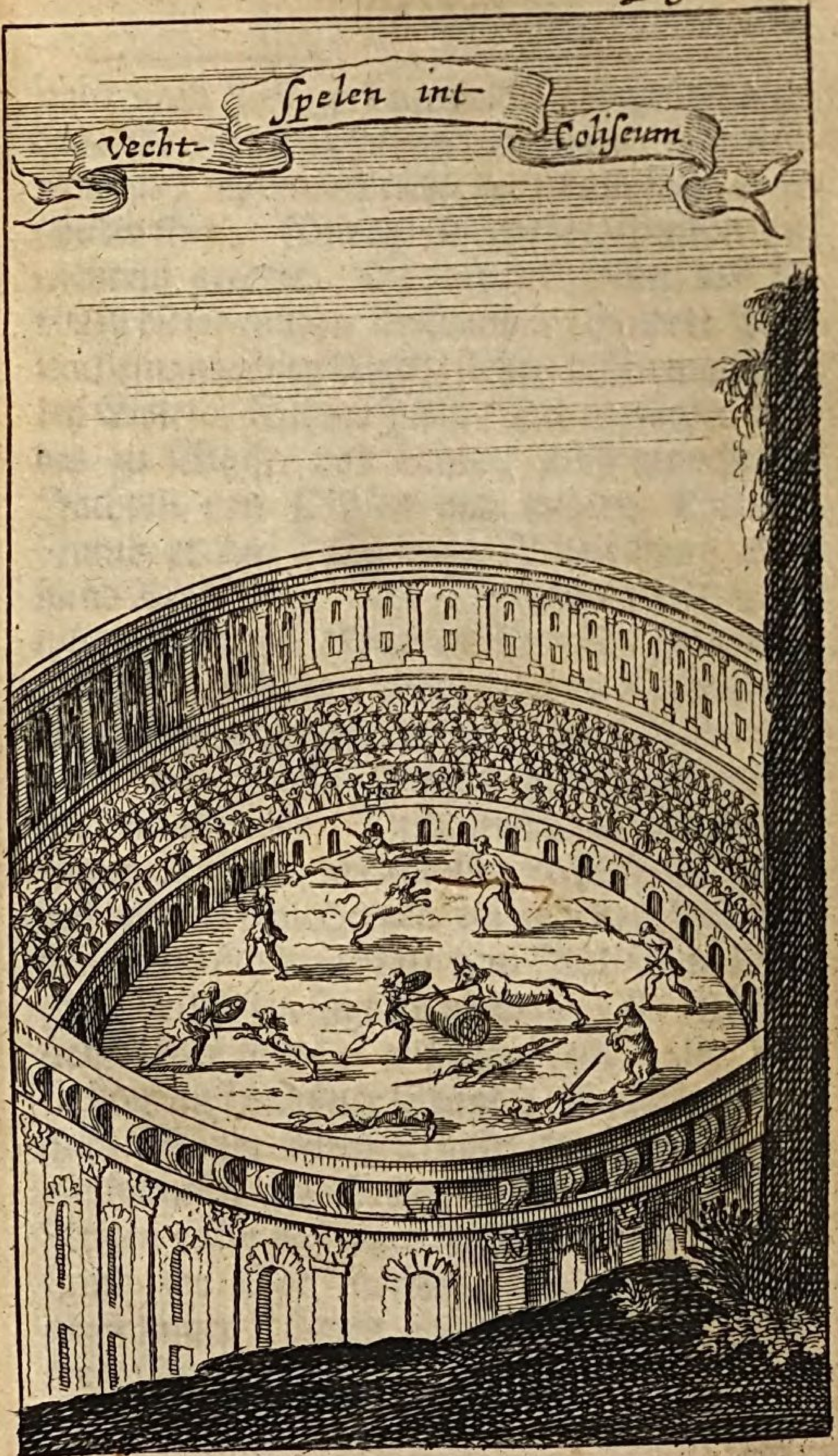
der im Kriege gefangen / oder umb Geld gemůtet / oder ihre Groſsmůtigkeit an den Tag geben wolten / lieſſen ſich auff vorbeſagtem Platz mit Fechten und Kåmpffen ſehen. Und hie pflag man auch hernach / mit gantz herrlichem apparat, das Leyden unſers Herren JEſu CHriſti zu repræſentiren und vor Augen zu ſtellen.

Sothane Repræſentation des Leidens unſers Seligmachers pflag man in vorigen Zeiten anzuſtellen / und werete ſolches biſs ans Ende des Pabſtumbs Pauli III. ebenermaſſen wie die Spiele mit Kareten und andere / ſo im Teſtaccio gehalten wurden / von welcher Zeit hero man ſolche Fůrſtellungen oder Spiele nicht mehr geſehen hat.

Von den im Coliſeo gehaltenen Schaw-ſpielen.

Es bawete Veſpaſinus diſs groſſe ſtarcke Gebåw mitten in der Stadt / im achten Jahr ſeines Bůrgermeiſter-ampts / welches man auff einer Můntze abzunehmen / auff dero einer Seiten man lieſet / Keyſer Veſpaſian achtmal Burgermeiſter P. P: auff der andern ſiehet man die runde Schawburg / ſo gleichwol von ſeinem Sohn Tito, wie Lipſius bezeuget / vollfůhret und eingeweihet / etliche Jahr hernach von M. Antonino Pio, geſtalt Capitolinus erzehlet / repariret / und abermal von Heliogabalo,

pag. 162.



balo, nach Auſſage Lampridii, erneweret worden. Es war dermaſſen hoch und erhaben (ſagt Ammianus) daß unſer Geſichte das Oberſte kaum unterſcheiden könte. Davon im vorhergehenden mit mehrem geredet. Es referiret Dion, daß Titus in dieſer runden Schawburg hundert Tage nacheinander vor Augen ſtellen laſſen mancherley Spiele / Schawſpiele / und Gefächte beydes zu Waſſer und Lande / auch mancherley Jachten von Ochſen und andern Thieren; drumb er am Tage ſeiner Einweihung allerhand Art Thiere / als Elephanten / Bären / wilde Schweine / Panterthier / und grawſame Ochſen / auch einer groſſe Menge Kranichen / ingeſampt bey 9000 an der Zahl / dahin kommen / und von Jünglingen geringes Standes umbringen ließ. Auch muſten da Fechter zuſammen gehen / welche mit recht feindſeligem und erbittertem Hertzen ein ander zu Tode hieben / umb ſich dergeſtalt dem Italiſchen Jovi, (dem helliſchen ſagt Prudentius) der allda ſeinen Altar hatte / auffzuopffern. Und dieſe fochten auff truckner Grund: Sonſt ließ man auch Waſſer durch Waſſer-leitungen dahinein kommen / und ſtellet Schiffs-Gefächte vor Augen / alſo daß man die Schawburg gleichſamb zur See machte. Und obbemeldten grawſamen Thieren gab man auch die Märterer Chriſti zu verſchlingen.

Vom

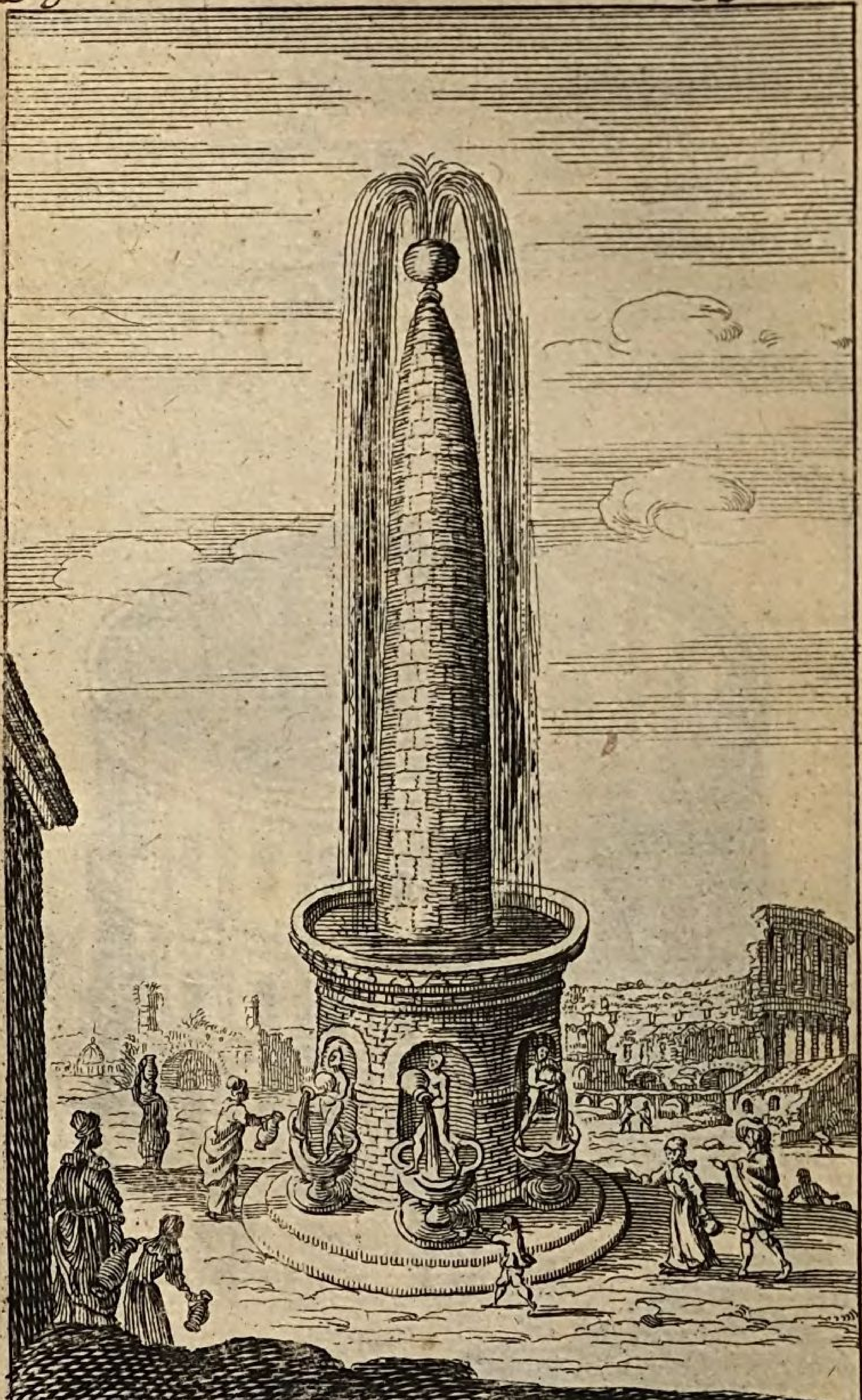
Vom Meta ſudante oder ſchwitzenden Grentz-Pfahl.

VOn dieſem Grentz-Pfahl ſiehet man annoch was übrig bey der runden Schawburg Titi, heute Coliſeum geheiſſen. Derſelbe aber ward der ſchwitzende Grentz-Pfahl genant/ weil viel Waſſers oben darauß kam/ und dabey herunter li:ff/beydes zur Erquickung und wieder dem Durſt derjenigen/ ſo den mancherley allda gehaltenen Schawſpielen zuſahen. Man ſagt/ daß oben auff dieſem Pfahl ein runder Knopff geſtanden/ wie auch auß der Müntz Titi, worauff ſothaner Grentz-Pfahl zu ſehen / erhellet / und war derſelbe von gebrandten Steinen auffgemawret. Umb dieſen Ort deſto baß zu kennen/ ſol man mercken/ daß an der einen Seiten die runde Schawburg/an der andern der Ehren-Boge Conſtantini geſehen wird. Marlianus redet davon/ und ſaget: Vor dem Ehren-Bogen Conſtantini ſiehet man was geſtifftet von gebrandten Steinen / wie ein Grentz-Pfahl geſtalt / worauff / wie man ſagt / weyland ein Bild Jovis Statoris geſtanden. Diß Gebäw wird der ſchwitzende Grentz-Pfahl genant / weil man wil/ daß gar viel Waſſers darauß kommen/ deſſen das Volck ſich gebrauchet hat/ und er war von gebrandten Steinen auffgemawret.

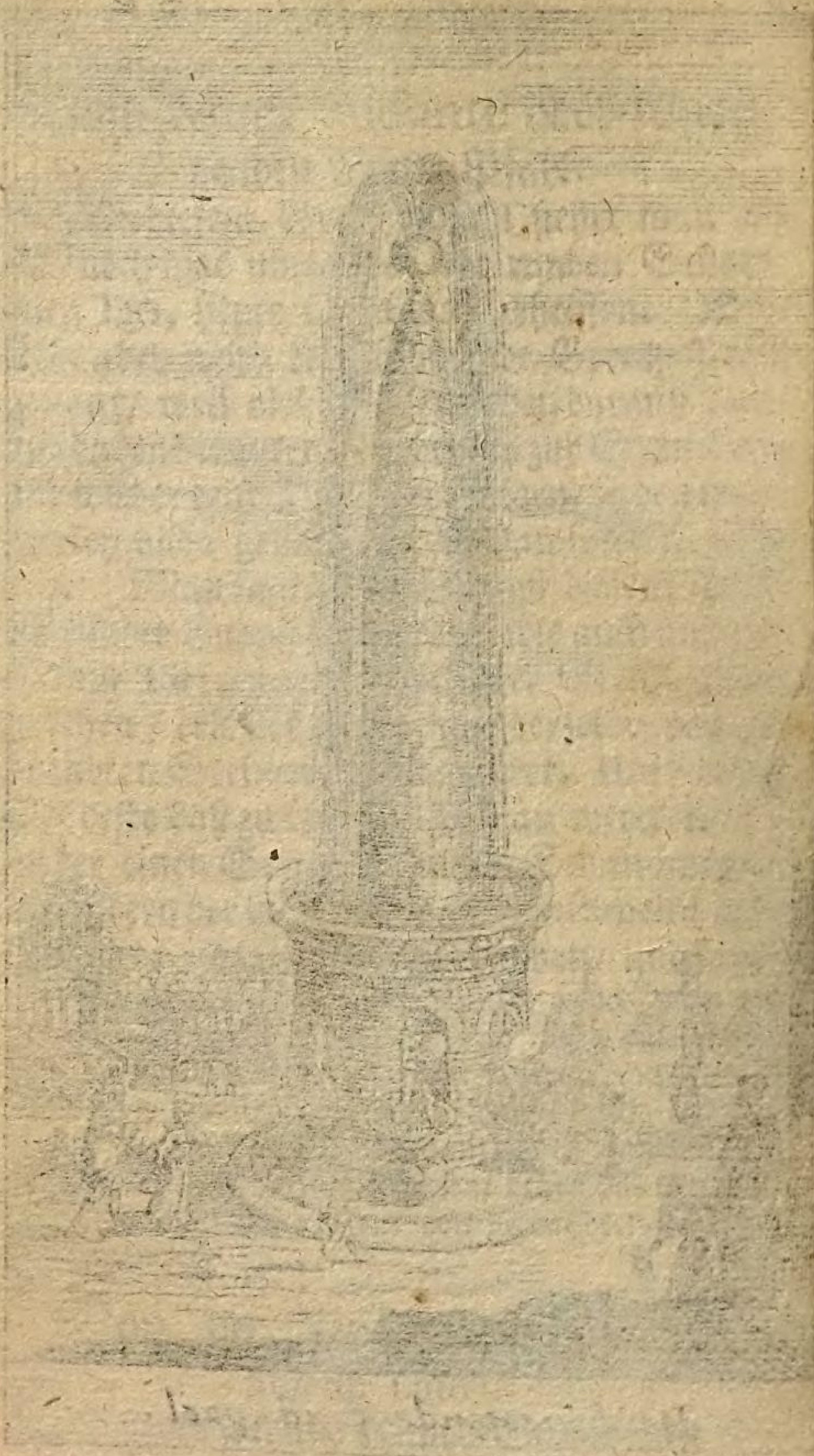
Von der Runden Schawburg Statilii Tauri.

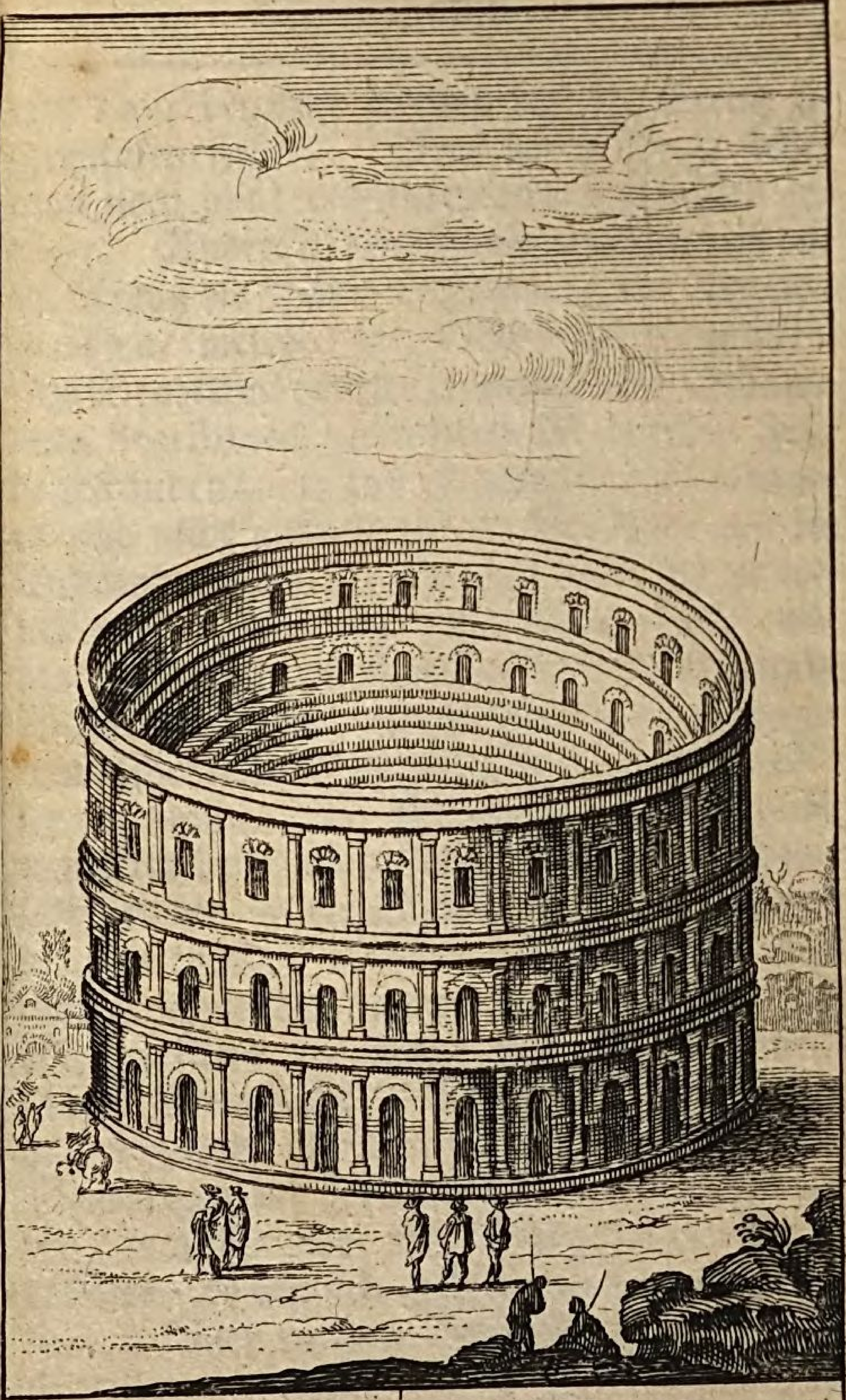
ES ſtund ſothane Runde-Schawburg Statilii,

pag. pag. 264.



De Sweetende Eind-pael.





't Rond Schouwburg van Statilius Taurus.

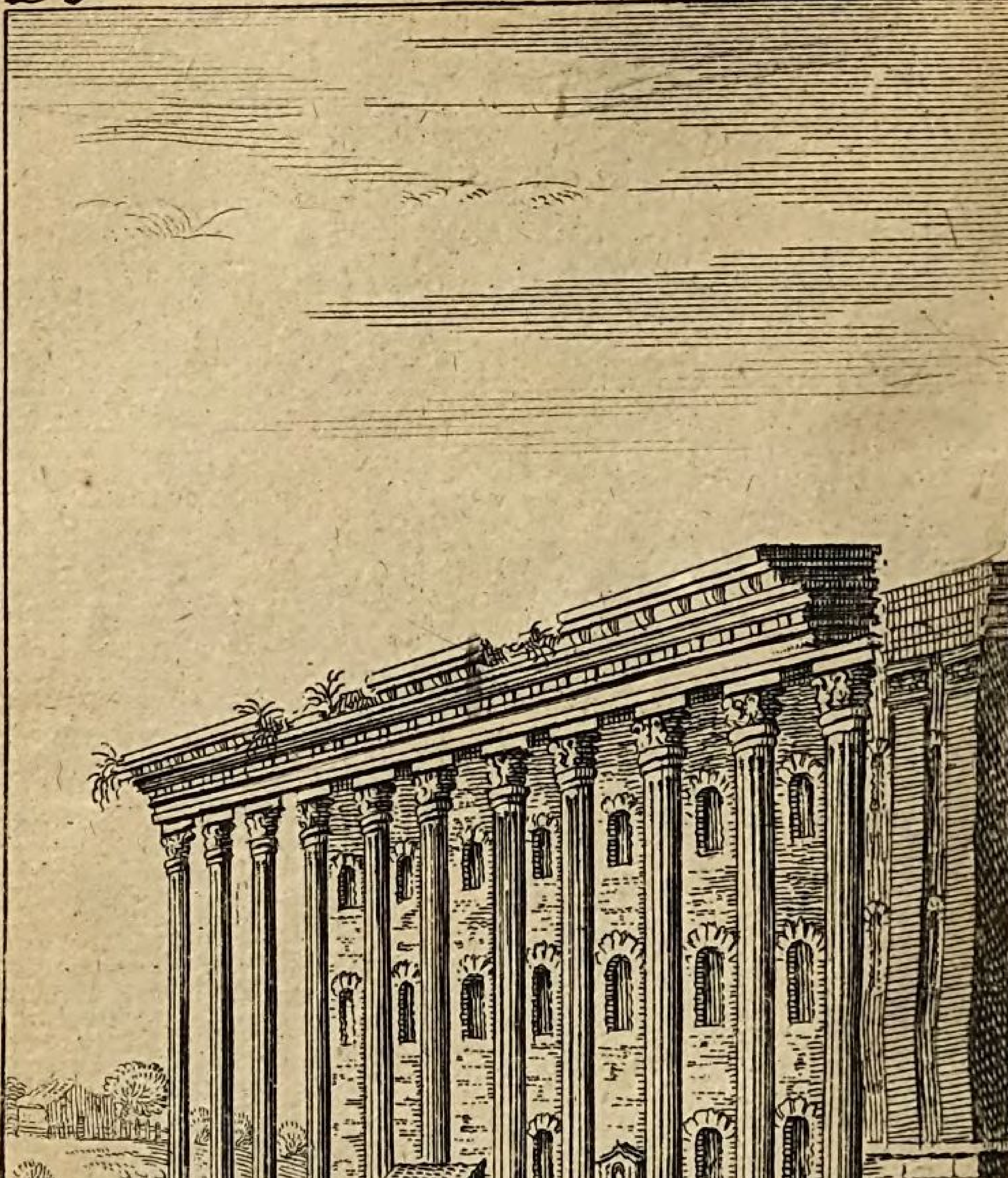
tilii Tauri bey nahe wo nun das H. Creutz zu Jeruſalem ſtehet. Was davon übrig/ ſiehet man noch mit den Stadtmawren zuſam̃en gefüget. Andere haben fürgeben wollen/ daß diß H. Creutz die Runde Schawburg der Armada geweſen/ welche Pub. Victor ins Exquiniliſche Stadttheil geleget; und daß dieſe Schawburg Statilii viel näher beym Marſiſchen Felde geſtanden/gantz auß Marmelſteinen erbawet/ und nicht außgebranten Steinen/ wie die Schawburg des H. Creutzes geweſen zuſeyn ſcheinet. Und wo ſichs alſo verhält/ wie man gläubet/ daß Statilius dieſe ſeine Runde Schawburg auff Anmahnung Auguſti erbawet/welcher umb die Herrligkeit der Stadt gröſſer zu machen/ die Römiſchen Bürger auffmunterte/daß ein jedweder unter ihnen ein herrlich und der Fürtreffligkeit der Stadt Romm wollanſtehendes Gebäw ſtifften ſolte: muß man nothwendig ſagen/ daß er dieſelbe auß Marmelſtein erbawet/ ſintemal Auguſtus lauter fürtreffliche Gebäw auß Marmelſtein haben wollen/ und von ſich geſagt/ daß er die Stadt Rom auß gebrandten Steinen vorgefunden/ numehro aber auß Marmelſtein erbawet hätte. Es läſt ſich anſehen/ ſampt Juſtus Lipſius in ſeiner runden Schawburg wolle/ daß Statilius dieſe ſeine runde Schawburg nach der im Marſiſchen Felde geſtandenen Schawburg Cæſaris, und nach dieſer Veſpaſianus Auguſtus

ſtus ſeine allerherꝛlichſte Schawburg erbawet habe/ davon bemeldter Lipſius ein gantzes Buch zuſammen gebracht/ und ſolches nicht ohne Urſach/ſintemal ſothanes Subjectum deſſen gantz würdig iſt.

Vom Ubergebliebenen von der Schawburg Marcelli.

ES bawete dieſe Schawburg Käyſer Auguſtus, umb Marcello, ſeiner Schweſter Octaviæ Sohn / einen unſterblichen Namen zu machen / welchem er auch auß Liebe/ ſo er beydes gegen Mutter und Sohn trug/ nebenſt dieſer Schawburg einen gar ſchönen Spatziergang dediciret / dannenhero ſie (die Schawburg) heute S. Maria im Spatziergang genant wird. Sothane Schawburg hatte zweyerley Orden / nemblich den Doriſchen/ und Joniſchen. Es bezeuget Vitruvius, daß dieſe Schawburg dermaſſen ſchön geweſen/als man jemahls eine zu Romm geſehen; Dahero man billig ſagen mag / daß die allerfürtreffligſten Bawmeiſtern / als da waren Michel Angelo Buonarota, und Antonius da San Gallo, in etlichen Kunſt-ſtücken dieſelben nachgemacht: Maſſen dann im Saal des weitberümbten Pallaſtes dero Hertzogen von Farneſe, mit groſſen Unkoſten Pauli III. bey der Schawburg Pom-

't Schouburg van Marcellus



't Raed-huis van Antoninus Pius.

Pompeii erbawet/ zu ſehen. Vorzeiten ſahe man zu Romm ſieben dieſer nicht ungleiche Schawburge / geſtifftet umb Comædien und Tragædien / das iſt / Frewden-und Trawr-Spiele darin anzuſtellen/ und wurden dieſelbe Schawburge genant / vom Anſchawen (der Zuſeher.) Es war an dem/ daß dieſer Marcellus, als eine Luſt und Frewde der Römer / Käyſer werden ſolte/ denn er ſeinem Oheimb Auguſto im Reich ſuccediren müſte / zumahl er des Käyſers nechſter Bluts verwanter/nemlich ſeiner Schweſter Sohn war. Zur erſten Gemahlinnen hatte er Pompejam, die geweſene Gemahlinne Sixti: Zur andern Juliam, die Tochter Auguſti. Starb aber gar jung/ auff ſeinem Meyerhofe Bajana genant / nicht ohne höchſte Bekümmerniß und Leidweſen der gantzen Stadt / daß ich nicht ſage / des gantzen Reichs. Von dieſem ſang aller Poëten Fürſt:

Du ſolt Marcellus ſeyn ꝛc.

Vom Ehren-oder Triumph-Bogen Septimii Severi.

MAn ſiehet annoch heutiges Tages am Aufgang des Capitolii den Ehren-oder Triumph-Bogen Käyſers Septimii, darin gehawen die weitberümbten Siege und Victorien/ zuſampt den Sieg-Zeichen/ und Abbildungen der beydes zu Waſſer und Land gehaltenen Schlach-

Schlachten/ über welche man/ theils an einer/ theils an der andern Seiten / folgende Worte liſet:

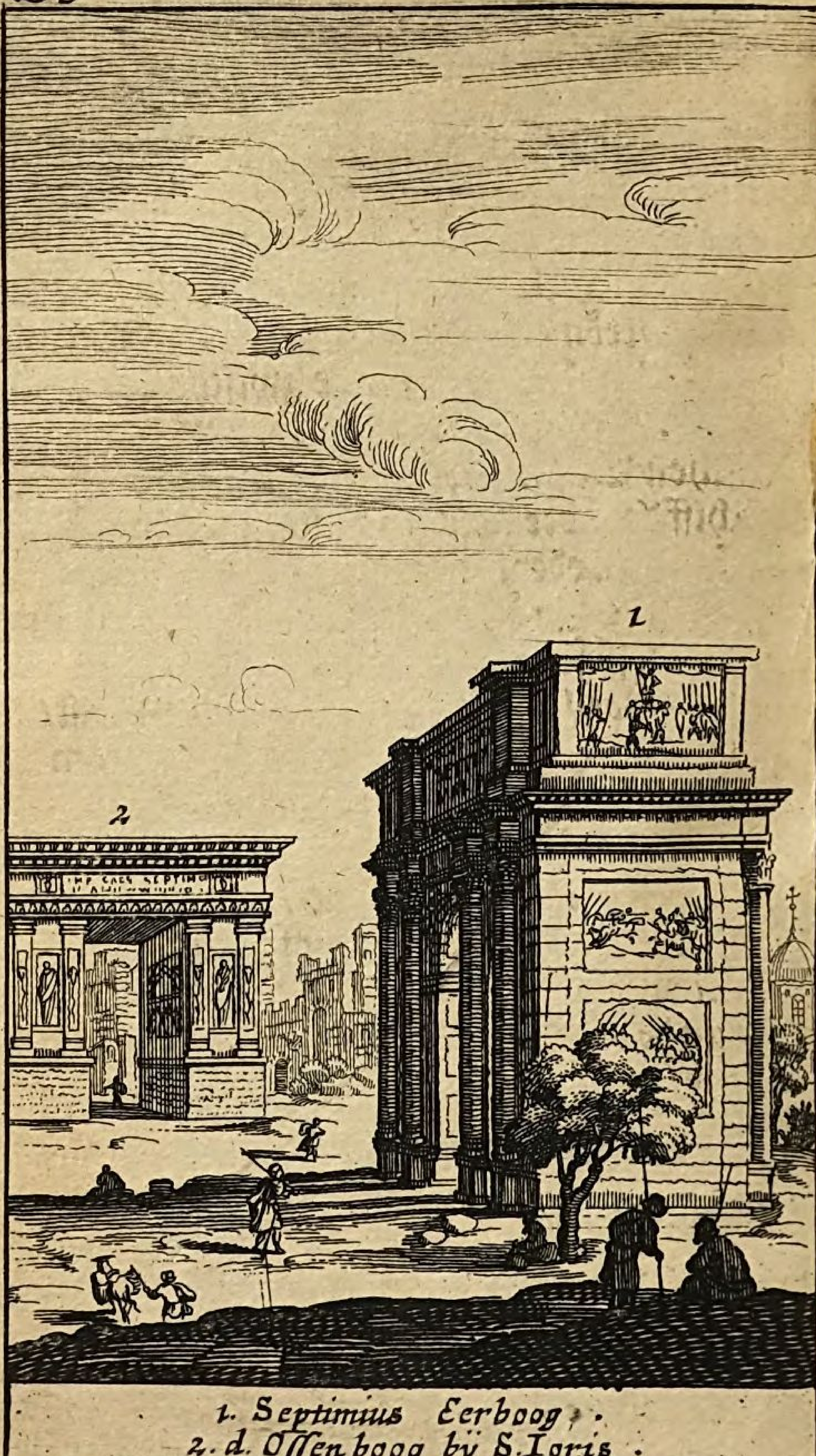
IMP. CÆS. LUCIO SEPTIMIO, M. FIL. SEVERO PIO PERTINACI AVG. PATRI PATRIÆ PARTICO ARABICO ET PARTICO ABDIABENICO PONTIF. MAXIMO TRIBUNIC. POTEST. XI. IMP. XI. COS. III. PROCOS. ET IMP. CÆS. M. AVRELIO L. FIL. ANTONINO AVG. PIO FELICI TRIBVNIC. POTEST. VI. COS. PROCOS. P.P. OPTIMIS FORTISSIMISQVE PRINCIPIBUS OB REMPVBLICAM RESTITUTAM IMPERIVMQVE POPVLI ROMANI PROPAGATVM INSIGNIBVS VIRTVTIBVS EORVM DOMI FORISQVE. S. P. Q. R.

Darin fürnehmlich enthalten / daß dieſer Ehrn- oder Triumph-boge auffgerichtet worden vom Rathe und Volck zu Romm / zu Ehren den beyden ſehr gütigen und hochweiſen Käyſern/ Septimio Severo, und M. Aurelio Antonino, und ſolches darumb / weil dieſelben durch ihre fürtreffliche Tugenden/ ſo wol inner- als auſſerhalb der Stadt / ſich herꝛlich erwieſen/ derogeſtalt / daß ſie das Regiment erhalten/ und das Römiſche Reich / weiter außgebreitet hätten.

Vom

pag. 167.

Septimius Severus Eerboog.



1. Septimius Eerboog.
2. d. Oſſenboog by S. Ioris.

Vom Ehren-Bogen Septimii, auch vom Arco Boario oder Ochſen-Bogen bey S. Georgii Kirchen.

WEgen Aufflauff und Zunehmung der Ströme/kam bißweilen ein groß Waſſer in den Umbkreyß / welcher zwiſchen der Kirchen S. Georgii, S. Anaſtaſiæ, und der Grichiſchen Schulen war/ alſo daß man nicht ohne Schiff darüber kommen könte/und demnach alle/ ſo dahin oder her wolten/ ſich vor Geld überſetzen laſſen müſſen. Von ſothanem Gelde und überführen ward ſelbiger Ort Velabrum genant/ weil vehere im Latein ſo viel heiſt/ als in unſer Sprache/ führen/ und Velaturam facere, ſegelend fahren bedeutet. Nachdem dieſer Ort durch Länge der Zeit wieder außgetrockne und mit Erde erfüllet/ward er das Ochſen-Marckt genant/vom auffgerichteten Bildniß eines Cupffernen Ochſen/ welchen Romulus an den Ort geſetzet / da er die erſte Furche ſeiner Stadtmawren zu machen angefangen. Andere geben für/ daß das Ochſenmarckt ſeinen Namen bekommen vom Ochſen/ welchen Hercules, nachdem er Cacum erſchlagen und ſeine Ochſen genommen/alda geopffert hat. Viele haben ihm den Namen zugeleget / vom alda beſchehenen kauffen und verkauffen der Ochſen/ gleicher geſtalt man auff dem Römiſchen

Marckte / das Küh-Feld genant / heutiges Tages thut.

Auff ſothanem Marckte ward von Kauffleuten/ Handwerckern/ Wechßlern / und dergleichen ein Boge erbawet / zu Ehren den beyden Kåyſern L. Septimio und M. Aurelio, auch der Mutter Augusti, Juliæ; welchen Bogen man bey S. Georgii Kirchen annoch ſtehen ſiehet/ und ſind nachfolgende Worte drein gehawen:

IMP. CÆS. L. SEPTIMIO, SEVERO PIO PERTINACI AVG. ARABICO ADIABENI. PARTH. MAX. FORTISSIMO FELICISSIMOQVE PONTIF. MAX. TRIB. POTEST. XII. IMP. XI. COS. III. PATRI PATRIÆ ET IMP. CÆS. M. AVRELIO ANTONINO PIO FELICI AVG. TRIB. POTEST. VII. COS. III. P. P. PROCOS. FORTISSIMO FELICISSIMOQVE PRINCIPI ET JVLIÆ AVG. MATRI AVG. N. ET CASTRORVM ET SENATVS ET PATRIÆ ET IMP. CÆS. M. AVRELII ANTONINI PII FELICIS AVG. PARTHICI MAXIMI BRITANNICI MAXIMI ARGENTARII ET NEGOTIANTES BOARI HUJVS LOCI QVI DEVOTI NVMINI EORVM INVEHENT.

Dero

Titus Veſpaſianus Eerboog.

Dero Meinung kürtzlich iſt/ daß die auff dem Ochſen-Marckt wohnende Kauffleute und Wechßler/ zu Ehren den Kåyſern L. Septimio Severo und M. Aurelio Antonino, wie auch Juliæ der Mutter Auguſti, dieſen Bogen erbawen laſſen.

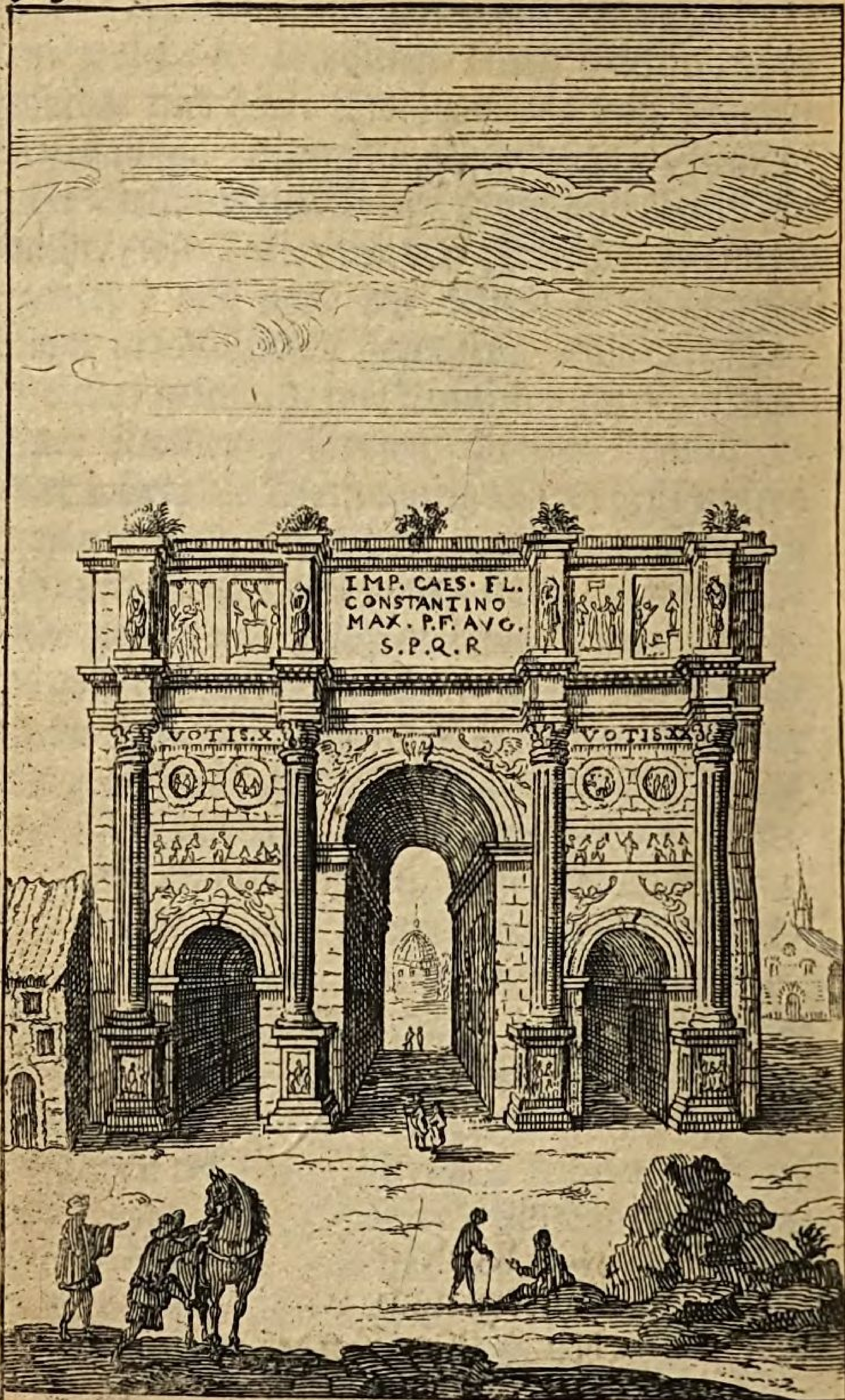
In ſothanem Ehren-Bogen ſind abgebildet die Opfferung der Ochſen/ und die beym opffern übliche Inſtrumenta und Werckzeuge. Es war bey bemeldtem Bogen geſetzet das Bildniß des Gottes Vertumni: alſo genant/ weil er/ ihrem fürgeben nach/ der Menſchen Gedancken im Kauffen und Verkauffen endert und verkehret; andere wollen/ daß er ſo benamet worden/ weil er den Lauff der Tyber umbgewand/ und nach einen andern Ort geleitet habe.

Vom Ehren-Bogen Titi Veſpaſiani.

DEr Ehren-Bogen Titi, des Sohns Kåyſers Veſpaſiani, welcher von ſo groſſer Güte und Frommigkeit war/ daß man ihn ins gemein pro delitiis hominum für eine Ergetzligkeit der Leute gehalten/ ward vom Rathe und Volck zu Romm auffgerichtet auff dem H. Wege/ da die Comitia oder Verſamlungs-Oerter ſich anfangen/ zur immerwerenden Gedächtniß der groſſen Weißheit dieſes Kåyſers/ abſonderlich in Eroberung der Stadt Jeruſa-

lem/ welche er gewonnen durch eine ſo gnaw geſuchte und harte Belågerung/ von dergleichen man ſonſt niemahls gehöret hat; Zumahl er die Belågerten in ſolche Noth und Angſt gebracht/ (wie Joſephus der Judiſche Scribent erzehlet) daß auch ein Weib ihren eigenen Sohn geſchlachtet/ gekochet/ und gegeſſen Welches geſchach/ wie Euſebius im V. Buch ſeiner Kirchen-Hiſtorien ſchreibet/ damit erfüllet würde die Weiſſagung CHRJſti unſers HERRN/ umb welches grawſamen Marten und unſchuldig Todes willen ſie in ſo groſſes Elende gerahten: Maſſen dann Titus, da er das groſſe Sterben geſehen/ ganz mitleidentlich die Hånde gen Himmel erhaben/ und über laut geruffen/ daß ſolche Dinge von ihm keines weges herkåmen. Die Anzahl der von Hunger Schwerdt getödteten/ ungerechnet diejenigen/ welche zum Triumph gefånglich weggeführet/ und hernach zum Graben in den Berg-Wercken verdampt worden/ belåufft ſich auff eilff tauſend. Sothaner Uberwindung zu Ehren ſiehet man zur Seiten des Bogens/ an der einen Ecken den triumphirenden Kåyſer/ auff einem Wagen mit 4 Pferden fahrend/ und von ſeiner Leibguardy begleitet: an der andern Ecken aber den güldenen Leichter/die Taffel n des Geſetzes/und alle gülden Gefåſſe auß dem hochberümten Tempel Salomonis hinweg genommen.

Vom



d'Eerboog van Conſtantinus.

Vom Triumph-bogen Conſtantini Magni.

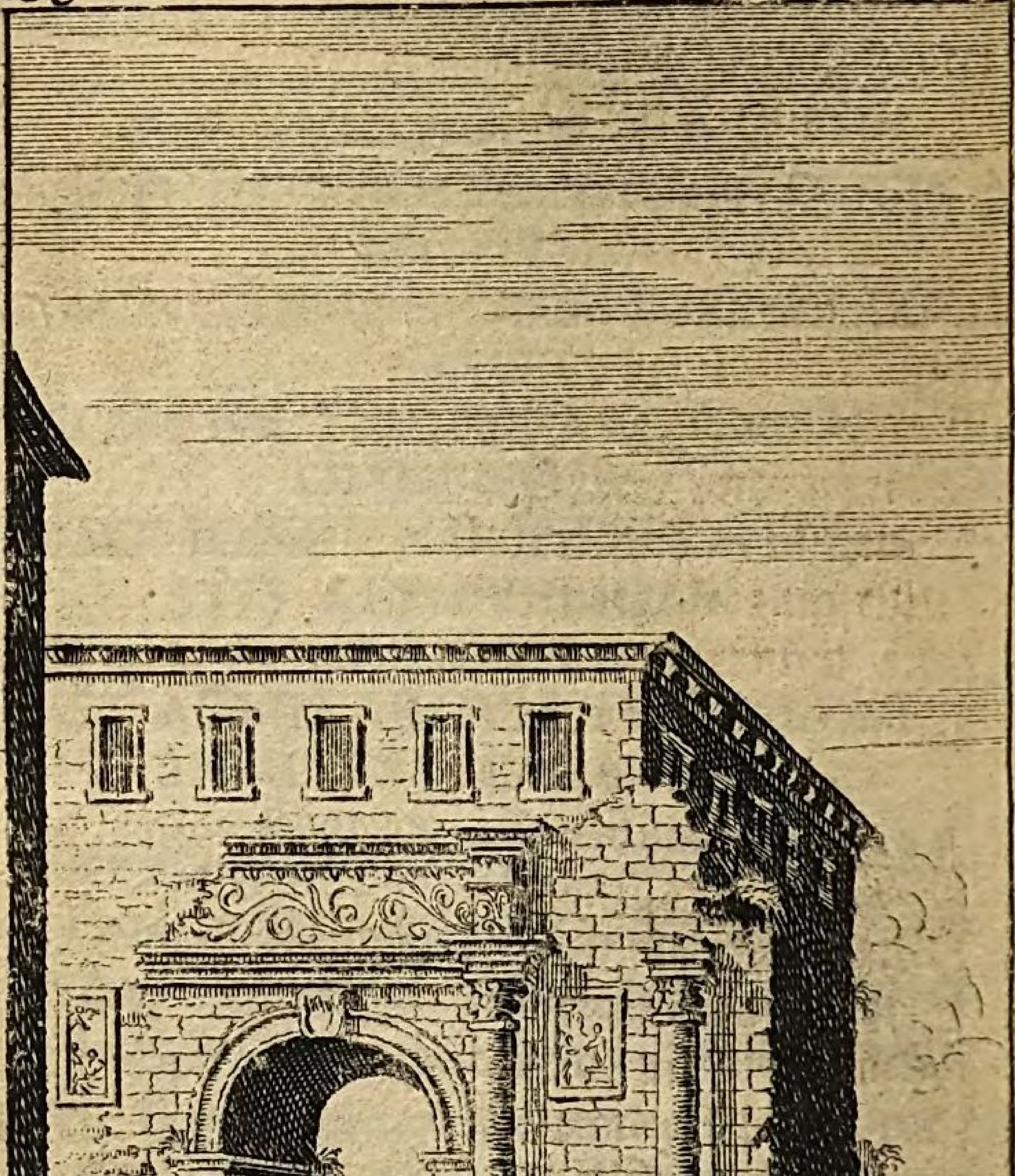
FOrne am Appiſchen Wege / welcher an einer Seiten vom Berge Celio, an der andern vom Aventin abgeſchieden/ ſiehet man den Triumph-Bogen Käyſers Conſtantini M. Es baweten die Römer ſothane Triumph-Bogen mit gantz wunderbahrem Ornat und Zierath/ den jenigen zu Ehren / welche die Sachen der Römer im Kriege glücklich außgerichtet / und Triumph-würdige Siegen erhalten. Machten demnach die Römer dieſen Triumh-Bogen/ davon wir reden/dem Keyſer Conſtantino M. zu Ehren / wegen ſeines bey Ponto Molle oder der ſanffte Brücken wider Maxentium erhaltenen Sieges / und ſiehet man in demſelben viele Triumph-Ornamenta, Siegszeichen / geflügelte Siege / und waß ſonſt mehr mit dieſem Kriege überein kompt / außgehawen ; Unter welchen außgehawenen Bildern etliche von gantz wunderbarer Kunſt / etliche aber nicht ſonderlich zu loben ſeyn. Dannenhero viele ſagen / daß die ſchönen auß dem Ehren-Bogen Keyſers Trajani dahin gebracht / die andern nach Länge der Zeit dazu gethan worden. Am Forder-Giebel dieſes Bogens lieſet man nachfolgende Worte:

IMP. CÆS. FL. CONSTANTINO
MAXIMO

P. F. AUGUSTO S. P. Q. R.
QUOD INSTINCTU DIVINITATIS
MENTIS
MAGNITUDINE CUM EXERCITU
SUO
TAM DE TIRANNO QUAM DE
OMNI EJUS
FACTIONE UNO TEMPORE JU-
STIS REMPVBLICAM
VLTVS
EST ARMIS ARCVM TRIVMPHIS
INSIGNVM DICAVIT.

Das iſt: Dem Keyſer Conſtantino M. M. Pio, Felici, Auguſto, hat der Rath und das Römiſche Volck dafür / daß er durch Gottes eingeben und ſeine Großmütigkeit ſampt unterhabenden Kriegsheer / die Römiſche Reſpublic auff einmahl und zugleich ſowol am Tyrannen als all ſeinem Anhang mit rechtmeſſigen Waffen gerochen hat / dieſen herꝛlichen Triumph-Bogen auffrichten laſſen.

An ſolchem Triumph-Bogen auff der Seiten nach dem Coliſeo, ſind zur rechten Hand die Buchſtaben VOTIS X. und zur Lincken VOTIS XX. An der andern Seiten / ſo gegen dem Ehren-bogen Titi über / ſtehet zur rechten SIC X. zur lincken SIC XX. Die Worte VO-



De Eerboog Portogallo.

TIS X. bedeuten / daß Conſtantinus ſein vor zehen Jahren gethanes Gelübde gehalten / und die Worte VOTIS XX. zeigen an / daß er nebenſt dem vorigen vor zehen/auch das vor zwantzig Jahren gethanes Gelübde vollbracht; Welches auch SIC X. und SIC. XX. zu vernehmen geben.

Am Gewelbe ſothanen Bogens ſiehet man inwendig an der einen Seiten die Wörter: LIBERATORI VRBIS, und an der andern FVNDATORI QVIETIS, das iſt / dem Erlöſer der Stadt/ und dem Friede-macher.

Vom Triumph-Bogen Domitiani, nun Portogallo genant.

ES ſtehet annoch auffgerichtet im Flaminiſchen Wege / nechſt S. Laurentii Kirchen in Lucina, der Triumph-Bogen welchen man Keyſers Domitiani zu ſeyn vermeinet / heutiges Tages von den Römern gemeiniglich der Bogen Tripoli genant / oder Trophei von den Trophæis, das iſt / Sieg-Zeichen womit er eingerichtet worden. Wiewol etliche der Meinung ſeyn/ daß er Tripoli genant/ wegen Eroberung dreyer Städte/ weil Tripoli im Grichiſchen ſo viel als drey Städte geſagt iſt/ maſſen unſere Voreltern geſchrieben / daß ſie ſolches mit unfehlbaren Buchſtaben daran geleſen; Heute aber ſiehet man ihm gantz verdorben/ und

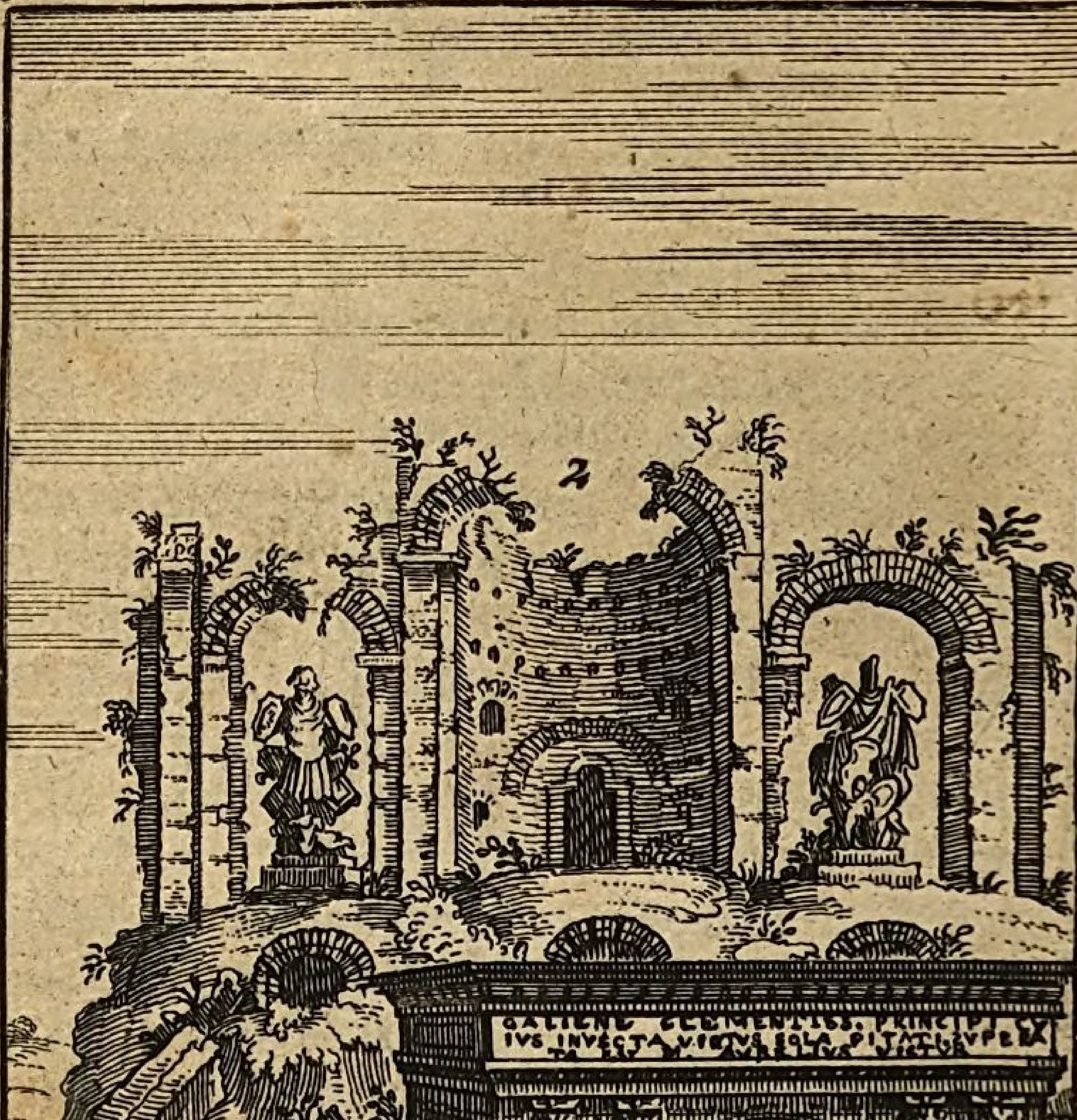
ſeiner Auffſchrifften / auch alles Ornats, beraubet.

Sothanen Triumph-Bogen vermeinen etliche des Hadriani, andere eines andern Keyſers zu ſeyn. Meines Erachtens ſcheinet er / wegen der Art des Gebäwes / einem ſpäter regierenden Keyſer angehörig / aber vom übergebliebenen eines alten Triumph-bogens erbawet / ebenermaſſen wie man ſiehet und ſagt / daß es mit dem Triumph-bogen Conſtantini eine Bewandtniß habe.

Die Gelahrten geben Nachrichtung / daß diß der Bogen Keyſers Domitiani geweſen / und gründen ſich auff die Worte Suetonii, der da ſchreibet / daß einsmahls dem Domitiano geträumet / ſampt er von der Minerva verlaſſen / und dieſelbe / als ſie vom Orte da die H. Sachen verhanden / weggezogen / zu ihm geſagt / ſie könte ihn hinführo nicht länger in Schutz und Schirm nehmen / ſintemal Jupiter ſie diſarmiret und aller Waffen entblöſſet; davon man in vorbeſagtem Bogen ein Marmel-bild auffgerichtet ſiehet. Martialis ſchreibet alſo:

Stat ſacer, & domitis gentibus Arcus ovans.
Nachdem die Völcker ſubjugirt,
Der heilig' Boge triumphirt.

Dieweil nemblich Domitianus in allen Stadt-Theilen Triumph-bogen und Siegs-Zeichen auffgerichtet / welche hernach ſämptlich zerbrochen / wie Dionyſius bezeuget / wann er ſchreibet: Die Triumph-Bogen ſo allein in ſeinem



1. Galienus Eerboog.
2. de Zege-teeckenen van Marius

nem Namen / und allein mit ſeiner Aufſchrifft auffge-
richtet/ wurden zerbrochen.

Zun Zeiten Pauli III. vom Hauſe Farneſe, bekam dieſer Triumph-bogen den Namen Portogallo, und ſolches vom Cardinal Portogallo. welcher / da er im nahe bey beſagtem Triumph-bogen belegenen Pallaſt gewohnet/ noch etliche Oerter über demſelben bebawet / geſtalt man hie abgebildet ſiehet/ und dahero überkam er den Namen Portogallo, welchen er noch heutiges Tages behält.

Vom Triumph-Bogen Galieni, und den Siegs-zeichen Marii.

IN der Mitte zwiſchen dem Tiburtin- und Præneſtiniſchen Wege / gegen S. Juliani Kirchen über / ſiehet man die Siegs-Zeichen Marii, von ihm im Kriege wider die Cimbern erlanget/ weiland aber von Sylla zur Erden geworffen und zerbrochen/ und hernach von Cæſare wieder gemacht und an ihren Ort geſetzet. Ob nun zwar dieſelben unvollkommene Bilder ſeyn/ ſiehet man jedoch in dem einen außgehawen ein Bruſt-waffen/ Schild/ und Bildnüß eines Jünglings / der gefangen und die Hände gebunden auff dem Rücken hat: geſtalt dann im Capitolio oben über der Treppen zur Seiten der Marmell-Caballen / geſehen wird: erſtlich einer mit einem Bruſt-Harniſch ſampt

deſſen Zugehör und Schilden außgerüſtet/ und vor demſelben das Bildnüß eines Barbariſchen Jünglings/ der gefangen und die Hände gebunden auff dem Rücken hat. Das zweyte Siegs-Zeichen hat in ſich allerhand Kriegs-Inſtrumenta, welche vom feindſeligen Sylla zerbrochen/ und hernach von Julio Cæſare wieder gemacht worden. In einer Marmel-Taffel hat man geleſen wie folget:

C. VIARIVS COS. VII. PRID. TRIB. PL. Q. AVG. TRIB. NIL EXTRA HOSTEM, BELLVM CVM JVGVRTHA REGE NVMIDIÆ PROCOS. GESSIT EVM COEPIT ET TRIVMPHANS IN JOVIS ÆDEM SECUNDO CONSULATU, ANTE CURRUM SUUM DUCI JUSSIT. TERIUM COSS. ABSENS CREATUS EST. IV. COS. THEUTONORUM DELEVIT EXERCITUM V. COS. CYMBROS FUDIT EX EIS, ET DE THEUTONIS ITERUM TRIUMPHAVIT. REMP. TVRBATAM SEDITIONIBVS TRIB. PL. ET PRÆTOR. QVI ARMATI CAPITOLIVM OCCVPAVERANT VI. COS. VINDICAVIT. POST LXX. ANN. PATRIA PER ARMA CIVILIA PVLSVS, ARMIS RESTITVTVS VII. COS. FACTVS EST. DE MANVBIIS CYMBRIS, ET THEVTONICIS, HONORI ET VIRTVTI; VICTOR FECIT, VESTE

STE TRIVMPHALI CALCEIS PVNICIS.

Deſſen Meynung kürtzlich iſt: Daß C. Viarius, welcher ſiebenmal Römiſcher Bürgermeiſter geweſen / nachdem er über Jugurtham den König von Numidia, über die Teudſchen zweymal/ und einmal über die Cimbern triumphiret / vom Raube den Teutſchen und Cimbern abgenommen / dieſes in einem Triumph-Kleide und Carthaginenſiſchen oder braun-rothen Schuhen auffgerichtet/ habe.

Und wann Pomponius Letus von ſothanen Siegs-Zeichen redet/ ſagt er: Hinter S. Euſebii Kirchen iſt ein Stück eines Gebäws/ da zwey Siegs-Zeichen/ das iſt / ſpolia hoſtium den Feinden abgenommener Raub/ verhanden ; das eine Siegs-Zeichen hat ein Bruſt-Waffen mit vielen Zierath und Schilden / vor dem Bildniß der Uberwindung : das andere hat alle Kriegs-Inſtrumenta, im gleichen Schilde und Kleider.

Auch ſiehet man auff demſelben Wege den Triumph-bogen des Feld-Oberſten Gallieni und Saloninæ, welcher heute gemeiniglich der Bogen S. Viti genant wird. Derſelbe ward gemacht von Marco Aurelio, beſagten Gallieno und Saloninæ zu Ehren / geſtalt auß der Auffſchrifft erhellet / welche alda zu leſen/ und dieſe iſt:

GALLIENO CLEMENTISSIMO PRINCIPI. CUJUS. INVICTA. VIRTUS. SOLA. PIETATE. SUPERATA

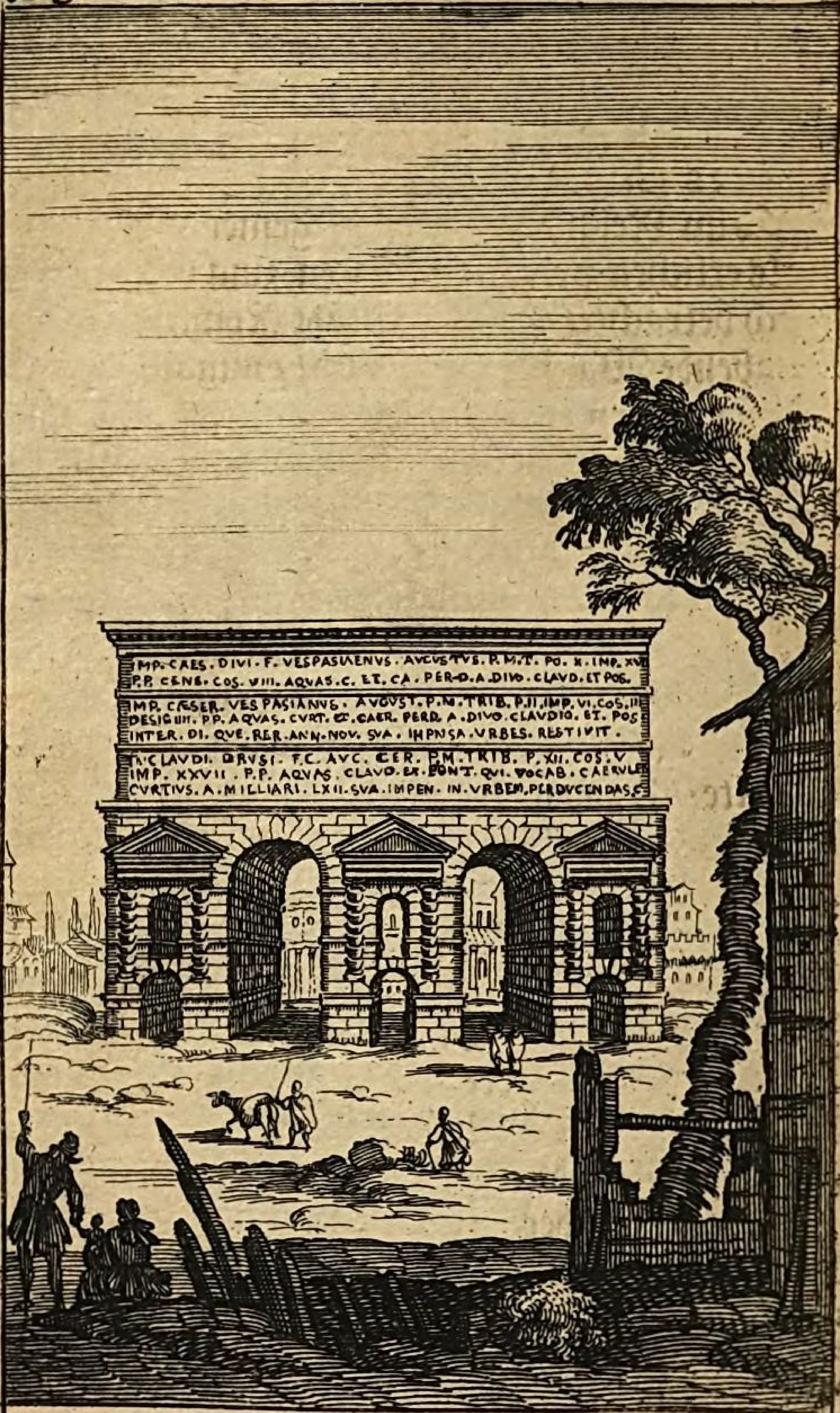
TA. EST. ET. SALONINÆ. SANCTISSIMÆ. AUG. M. AURELIUS. VICTOR. DEDICATISSIMUS. NUMINI. MAJESTATIQVE EORVM.

Da wir vernehmen / daß der Sieghaffte Marcus Aurelius, welcher der Göttlichen Majeſtät des allergnädigſten Fürſten Gallieni, deſſen unüberwindliche Tapfferkeit allein von ſeiner Gottſeligkeit überwunden / wie auch der allerheiligſten Fürſtinnen Saloninæ, gantz ergeben und zugethan / denenſelben zu Ehren vorbeſagten Triumph-bogen erbawen laſſen.

Zur lincken dieſes Bogens / welches zwiſchen ihn und S. Anthonii Kirchen iſt / war weiland das Livianiſche Fleiſchmarckt / woſelbſt vor kürtzer Zeit im Auffgraben viele Marmelſteine / und Fäſſe darin man das Blut der allda geſchlachteten Thiere auffgehoben / deßgleichen eine groſſe Menge Knochen / gefunden worden. Sothanes Fleiſchmarckt iſt / wie geſagt / das Livianiſche genant / weil allda geſtanden das Hauß eines Livii, welches wegen begangener Räuberey deſſelben von den Sitten-Meiſtern confiſciret / zum ebenen Platz gemacht / und zu Verkauffung allerhand Speiſe-Wahren verordnet worden.

Vom

pag. 181.



De Groote Poort, en Claudius Waterloop.

Vom Claudii-Waſſer/ und deſſen Flüſſen.

ALs Caligula Käyſers Tiberii Nachfolger im Reich/ ſo wol zum gemeinen Nutzen als etlichen privat-Perſonen zum beſten/ bey ſich betrachtet/ daß der Stadt Romm die ſieben habende Waſſer-Flüſſe nicht gnug wären/ fing er im andern Jahr ſeines Reichs zwo andere zu machen an/ welche nachmals vom Käyſer Claudio vollzogen wurden; und obgleich der eine auß dem Blawen- und Curtii-Brunnen ſeinen Urſprung hatte/ wolte doch derſelbe/ daß er nach ſeinem Namen das Claudii-Waſſer genennet werden ſolte/ als welches ja ſo gut dann das Marſiſche Waſſer war; den andern wolte er den newen Anieen genant haben/ alldieweil auß dem einen Anieen-ſtrom/ nun Teveron genant/ zwey Waſſer in die Stadt floſſen/ damit man dergeſtalt ſeines vom andern Waſſer leichtlich unterſcheiden möchte; Und gleich wie das Claudii-Waſſer der Newe Anieen/ alſo ward das andere der alte Anieen genant. Sothane Waſſerſtröme waren die ſchöneſten unter allen zu Romm/ und wurden weit höher dann alle andere gehalten. Der Fluß des Claudii-Waſſers nam ſeinen Anfang im Wege Subjaco, und war 45000 Schritt von Rom/ 35000 unter der Erden/ und 10 ſampt dem Gebäw über der Erden/ belegen. Diß iſt der Aquæ ductus oder Waſſer-fluß/ ſo mitten durchs

durchs gröſſeſte Thor über den Platz S. Johannis Kirchen im Lateran, biß an die Kirche S. Johannis und Pauli (maſſen man noch auß dem Ubergebliebenen ſiehet) gefloſſen / allda er ſich in zween Flüſſe getheilet / deren einer nach dem Palatin / der andere nach dem Aventiniſchen Berge gelauffen / und ſich daſelbſt beydes zum allgemeinen und privat-Gebrauch ergoſſen. Es hatte ſothaner Waſſerfluß 92 Spring-Röhre: und daß er eben derſelbe ſey / welcher durch das gröſſeſte Thor gefloſſen / erweiſen oben an bemeldter Pforten ſtehende Auffſchrifften / ſo dieſe ſeyn:

TI. CLAVDIVS. DRVSI. F. CÆSAR. AVGVSTVS. GERMANICVS. PONTIF. MAXIM. TRIBVNITIA. POTESTATE XII. COS. V. IMPERATOR. XVII. PATER. PATRIÆ. AQVAS. CLAVDIAM. EX. FONTIBVS. QVI. VOCABANTVR. CÆRVLEVS. ET CVRTIVS. A. MILLIARIO. XXXXV. ITEM. ANIENEM. NOVAM. A. MILLIARIO. LXII. SVA. IMPENSA. IN. VRBEM. PERDVCENDAS. CVRAVIT.

IMP. CÆSAR. VESPASIANVS. AVGVST. PONTIF. MAX. TRIB. POT. II. IMP. VI. COS. III. DESIG. IIII. PP. AQVAS. CVRTIAM. ET. CÆRVLEAM. PERDVCTAS. A. DIVO. CLAVDIO. ET POSTEA INTERMISSAS. DILAPSASQVE. PER. ANNOS. NOVEM. SVA. IMPENSA. VRBI. RESTITVIT.

IMP. CÆS. DIVI. F. VESPASIANVS. AVGVSTVS. PONTIFEX. MAXIMVS. TRIBVNIC. POTESTATE. X. IMPERATOR. XVII. PATER. PATRIÆ. SENSOR. COS. VIII. AQVAS. CVRTIAM. ET. CÆRVLEAM. PERDVCTAS. A. DIVO. CLAVDIO. ET. POSTEA. A. DIVO. VESPASIA-

SIANO. PATRE. SVO. VRBI. RESTITVTAS. CVM A. CAPITE AQVARVM. A. SOLA VETVSTATE. DILAPSÆ. ESSENT. NOVA. FORMA. REDVCENDAS, SVA IMPENSA. CVRAVIT.

In dero erſten wird angezeiget / daß Käyſer T. Claudius, des Druſi Sohn / Auguſtus, Germanicus, welcher nebenſt habender Zunfftmeiſter-Macht zwölff Pontifex Max. fünffmal Bürgermeiſter / ſiebenzehenmal Feld-Oberſter geweſen / und Vater des Vaterlandes genant worden / auff ſeine Unkoſten das Claudii-Waſſer über die 45000 tauſend ſchritt auß den Brunnen Ceruleo und Curtio, wie auch die newe Anieen über 62000 Schritt anhero in die Stadt Romm leiten laſſen.

Die andere Auffſchrifft berichtet / von wem ſothane Waſſerflüſſe repariret worden / mit dieſen Worten: Käyſer Veſpaſianus Auguſtus, welcher nebenſt habender Zunfftmeiſter-Macht zweymal Pontifex Max. ſechsmal Feld-Oberſter / dreymal Bürgermeiſter / auch zum vierdtenmal dazu deſigniret geweſen / und ein Vater des Vaterlandes genant worden / hat die von Claudio in die Stadt geleitete Brunnen Ceruleum und Curtium, nachdem ſie neun Jahr lang zerbrochen und ſtille geſtanden / auff ſeine eigene Unkoſten der Stadt zum beſten wieder machen laſſen.

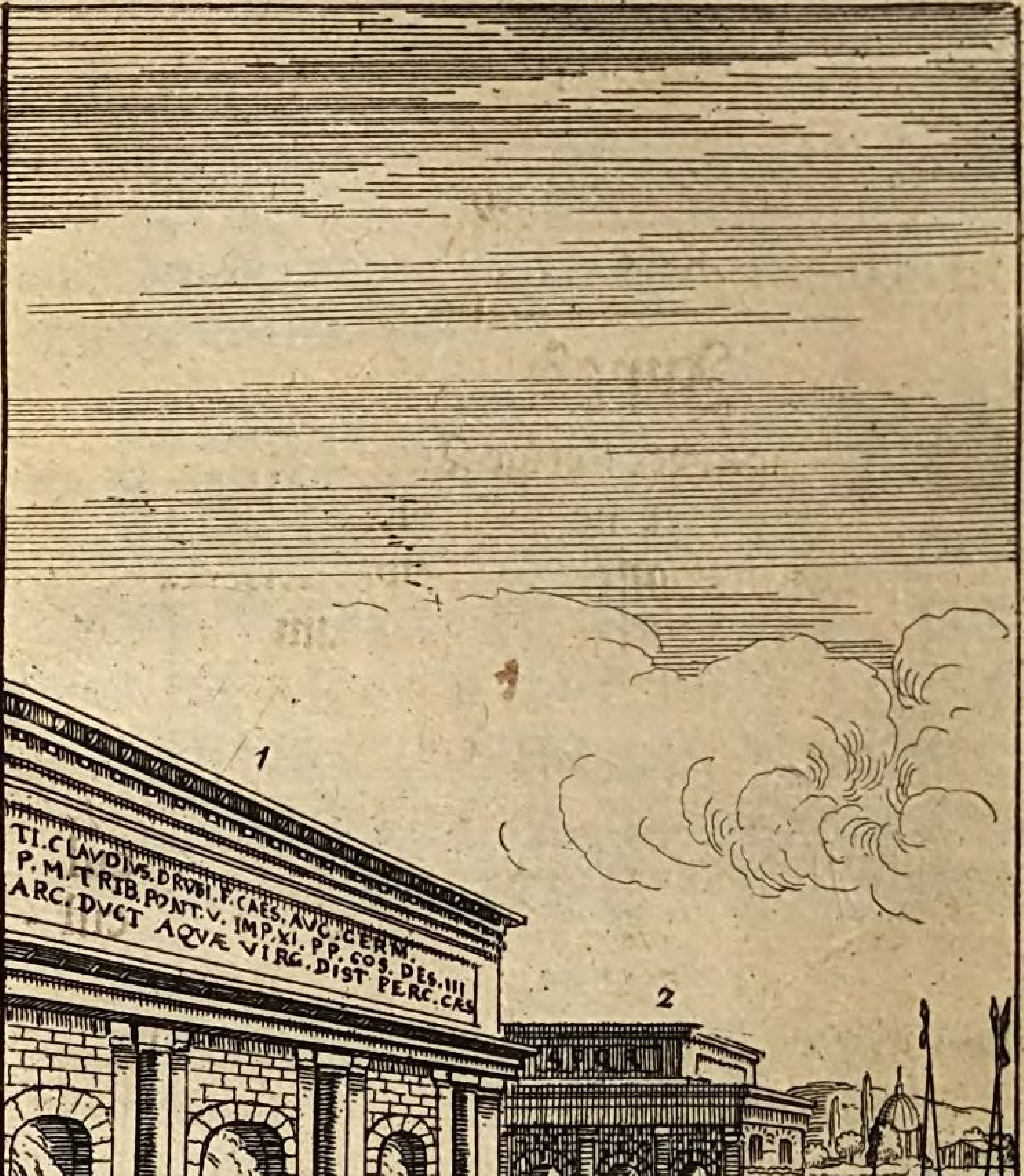
Die dritte gibt zuvernehmen / daß Käyſer Titus, Veſpaſiani Sohn / die zu erſt von Claudio

in

in die Stadt geleitete/ und nachgehend von ſeinem Vater reparirte Waſſer/ da dieſelbe Alters wegen zerfallen / durch ſeine eigene Unkoſten ernewert habe.

Vom Jungfrawen-Waſſer.

M. Agrippa, der ſtetige Verwalter über die Waſſer/ hat nebenſt vielen andern das Jungfrawen-Waſſer im Romm leiten laſſen/ welches noch heutiges Tages zum gemeinen Gebrauch hoch nützlich iſt/ und der Brunn Trevir genant wird. Daſſelbe war hergeleitet vom Orte nechſt dem Herculis-Bach/ welcher im Tuſculaniſchen Felde/ hernach das Luculaniſche nach dem herzlichen Meyerhoff Luculli, und nun Fraſcati genant/ (davon wir droben geredet) belegen. Und ward das Jungfrawen-Waſſer genant/ darumb daß ein junges Mägdelein / wie man ſagt / da etliche Kriegsleute Waſſer geſuchet / ihnen dieſe Springader gezeiget/ welcher als man weiter nachgegraben/ eine groſſe Menge Waſſers gefunden worden. Der alte Waſſergang deſſelben iſt mehrentheils zerfallen: was man heute davon ſiehet/ wird nicht weit von hinnen auß einem Brunnen beym Salariſchen Thor / oder auß einem Pfuel auff dem gemeiniglich Zoë genandtem Berge belegen / anhero gezogen / und durch Röre unter der Erden in die Stadt ge-



1. 't Maegden Waeter. 2. 't Gelukkig Water.
3 Ioturnus Poel

geleitet/ kömpt auch durch eine Waſſer-Kunſt/ wie man ſiehet/ über der Erden empor; woſelbſt man den Namen deſſen/ der es repariret/ in folgenden Worten lieſet:

TI. CLAVDIVS. DRVSI. F. CÆSAR. AVGVSTVS. GERMANICVS. PONTIFEX. MAXIMVS. TRIB. POTEST. V. IMP. XI. PP. COSS. DESIG. III. ARCVS. DVCTVS. AQVÆ VIRGINES. DISTRBASTOS. PER. C. CÆSAREM. A. FVNDAMENTIS. NOVOS. FECIT. AC. RESTITVIT.

Woraus man verſtehet/ daß Keyſer Tib. Claudius, Druſi Sohn/ Auguſtus, Germanicus, welcher/ nebenſt habender Zunfftmeiſter-Macht/ fünffmal Pontifex Max. einmal Römiſcher Feld-Oberſter/ und dreymal Bürgermeiſter geweſen/ auch ein Vater des Vaterlandes genant worden/ die Waſſer-Röhre oder Gänge des Jungfrawen-Waſſers/ ſo von Cajo Cæſare gantz zerbrochen/ von Grund auff repariren und ernewren laſſen.

Diß Waſſer iſt mit vielen andern Waſſern vereiniget/ und hat dergeſtalt zugenommen/ daß es auch ein groß Theil des Marſiſchen Feldes umbgeben.

Vom

Vom Aqua felice oder Glück-Waſſer.

SOthanes Waſſer ließ Sixtus V. An. 1587 mit groſſen Unkoſten vom Colonna genanten Orte faſt über die 20000 Schritt anhero leiten/ und ſetzte ein Gebäw ſampt einem Bildniß Moſis dabey/ wie ſolches in der Straſſen / Pia geheiſſen/ auß ſeiner Grabſchrifft zu erſehen/ welche dieſe iſt:

SIXTVS V. PONT. MAX. PICENVS
AQVAM EX AGRO COLVMNÆ
VIA PRÆNEST. SINISTRORSVM
MVLTARVM COLLECTIONE VENA-
RVM DVCTV SINVOSO A RECE-
PTACVLO MIL. XX. A CA-
PITE XXII. ADDVXIT.
FELICEMQVE DE NOMINE ANTE
PONT. DIXIT. COEPIT PONT.
AN. I. ABSOLVIT III.
M D LXXX VIII.

Es quellete allda herfür ein ſtehendes Waſſer/ bey den Brunnen darauß man heute vorbemeldtes Waſſer holet/ Juturna genant/ nach dem Namen eines jungen Mägdeleins ſo darin erſoffen; Welches Waſſer ſehr hoch geſchätzet wird / nicht weniger als ein geſund-machendes Heilwaſſer; Dahero es den Namen Juturna erlanget. Es kamen unzählig viele Krancken

umb

De Brug, en Eerboog des Zegepralens.

umb ſelbiges zu trincken/ davon die meiſten geſundt wurden. Welches man noch heute ſiehet an dem Waſſer im Ziehebrunnen der Kirchen S. Mariæ auff dem Wege / davon ſothanes ſtehende Waſſer nicht weit entlegen war.

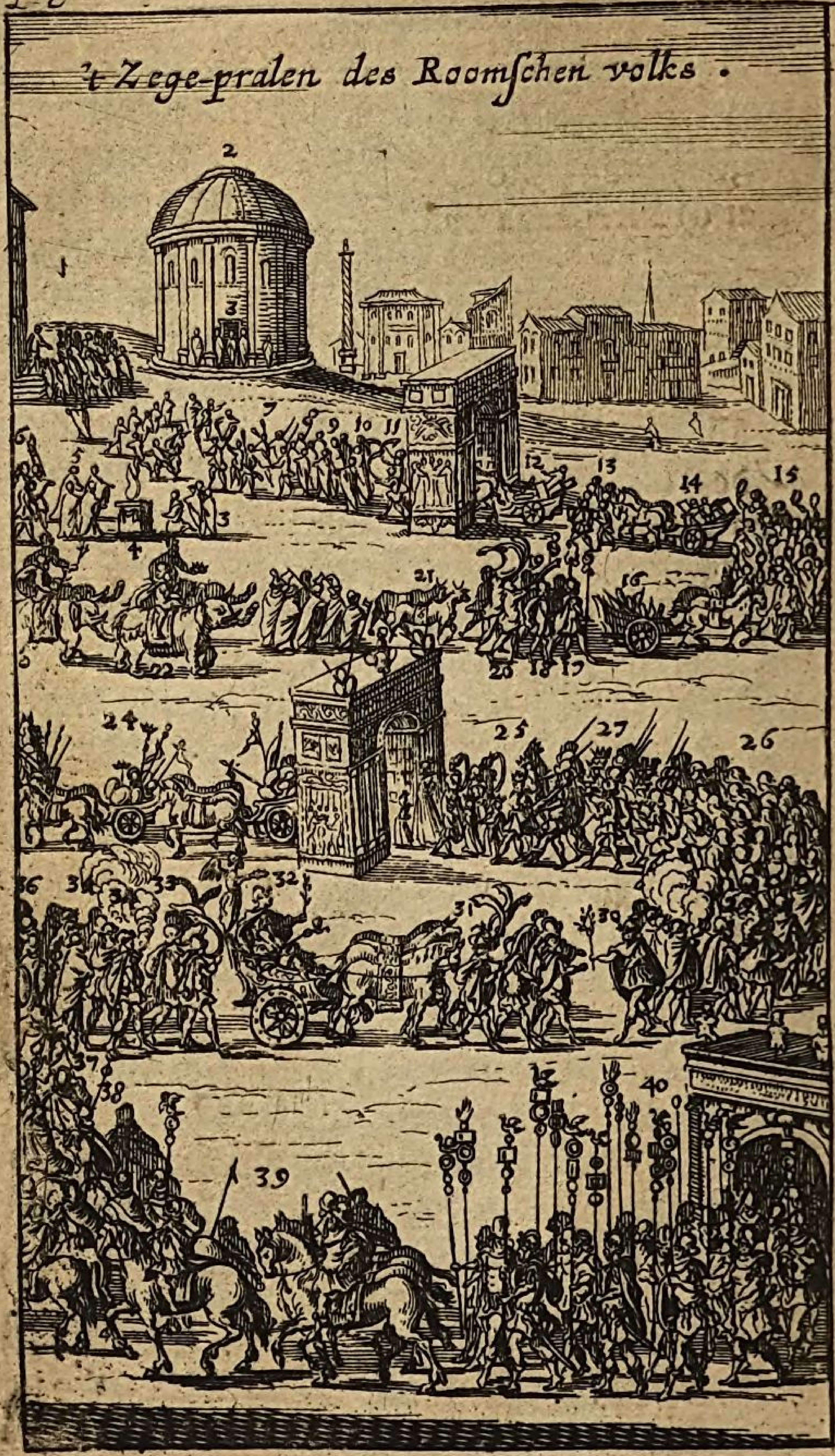
Der Tempel der Gottſeligkeit ſtund ebenmäſſig im Marſiſchen Felde/ und zwar / wie viele fürgeben/ da nun die Kirche/ S. Salvators-Kirche der Gottſeligkeit genant/ ſtehet.

Von der Triumph-Brücken/ und vom Triumph-Bogen.

WO nun die Kirche S. Petri des fürnehmſten Apoſtels iſt / daſelſt war vorhin der Tempel Apollinis, und am ſelbē Ort hatte man Campum triumphalem das Triumph-Feld/ da ſich derjenigen ſo triumphiren wolte ſo lange auffhielt/ biß man in der Stadt die Verordnung ſothanes Triumphs gemacht. Und zog man dann von dannen in guter Ordnung fort über die Triumph-Brücke und durch den Triumph-bogen/ über der Tyber beym Hoſpital des H. Geiſtes belegen / davon man heute annoch ein wenig Ubergebliebenes mitten im Strom ſiehet. Wann man in die Stadt kam / ging man durch einen Triumph-bogen bey S. Celſi Kirchen die Straſſe hinlangs nach der Kirchen S. Laurentii in Damaſo, und ins Blumen-Feld nechſt der Schawburg Pompeii nach dem

Iu-

Judiſchen Platz/ und nach dem Tempel Junonis nun des H. Engels auff dem Fiſchmarckt/ nach der Schawburg Marcelli, bißweilen den gröſſeſten Kreyß ſo durch den Weg des Septizonii gehet / unter die Triumph-bogen Conſtantini und Titi durch den H. Weg / und unter dem Triumph-Bogen Septimii zog der Siegs-Fürſt auff/benebenſt dem gantzen Raht/ und allen fürnehmen Kriegs-Officirern / mit groſſer Verwunderūg eines jeglichen/wañ man ſahe die unzahlbare Menge dero Siegs-zeichen/Gefangnen und Wagen/ welche in ſothanem Triumph vor den Siegs-Fürſten her geleitet wurden / mit über die Maſſe groſſem Jauchtzen und Frolocken des Volcks / ſo auß allen Ecken und Orten dahin zuſammen lieffe. Es ſtunden alle Tempel offen / und waren mit Blumen und Kräutern gezieret/ auch mit köſtlichen Tapeten behänget. Uber die Gaſſen war das wolriechenſte Rauchwerck zu riechen/ auch der Schall allerley Muſicaliſchen Inſtrumenten und der herzlichſten Muſic zu hören. Es reſonireten und ſchalleten die Gaſſen von lauter Frewden gegen einander weil gleichſam alles über laut rieff/ nichts anders dann Feſt! Jubel! und Triumph! Derogeſtalt begabeten die Römer diejenigen/ welche umb das Römiſchen Reich weiter außzubreiten ſich tapffer erwieſen / und durch ihre Helden-thaten andere zu derogleichen auffgebracht und angefriſchet hät-


't Zege-pralen des Roomſchen volks.

hätten. Dieſes Feldes und Territorii triumphalis gedencket Cajus ein uhralter Scribent, beym Euſebio Ceſarienſe lib. 2. cap. 25. wie auch Pirrus Ligorius, und andere.

Vom Triumph oder ſieghafften Einritt der Römer.

DEr Triumph war eine Belohnung für den jenigen / welcher durch Vergieſſung vieles Bluts der Feinde den Ruhm und Preiß des Vaterlandes weit außgebreitet. Dannenhero derſelbe niemand verſtattet ward dan dem allein/ der zum wenigſten 5000 Feinde in einer Schlacht erleget/ welche aber doch keine Römiſche Bürger oder geringes Standes Perſonen ſeyn müſten/ weil mans dafür hielt/ daß ſothaner Blut dem Uberwinder mehr zur Schande dan Ehre gereichet. Die Pompe aber und Proces des Triumphs war alſo bewand. Der Feld-herz oder Siegsfürſt / mit einem Triumph-Kleide angethan / mit einem Lorber-Krantz gekrönet / von andern Kriegs-Schmuck glåntzend / und einen Lorbeerzweig in der rechten Hand haltend/ foderte anfangs die gantze Soldateſcha vor ſich/ und nachdem er zu erſt ihre ingeſampt/ hernach eines jedwedern abſonderlich/ außgerichtete kluge und tapffere Thaten gerühmet/ theilet er mit milder Hand unter ihnen auß/ beydes der überwindenen

Völ-

Völcker Schätze / und dann mancherley Ornat und Schmuck / als ihres Tugendhafften Wollverhaltens ſcheinbare Zeichen und Gezeugniß. Sothane Geſchencke waren mehrentheils Kriegs-Sachen / inſonderheit Kronen von Golde oder Silber / mit drein geſchnittenen Namen / umb derjenigen / ſo damit begabet / löbliche Tahten vor Augen zu ſtellen; maſſen dann dem / welcher zu erſt über der Feinde Mawren geſprungen / eine nach ſelbigem Mawren; denen ſo ein Caſtel erobert / eine nach dem Caſtel; den überwindern in See-Schlachten nach den roſtris und Forder-ſpitzen der Schiffe; den Beſchirmern der Bügerſchafft / nach Eichen-zweigen; und endlich einem jedwedern nach dem / womit er ſich verdienet gemacht / formirete Kronen gegeben worden. Alßdann war die Schatz-kammer der Königlichen Magnificentz und Herꝛligkeit weit auffgethan / nicht allein für die Kriegs-leute / ſondern auch zum offtern fürs gantze Volck / welches bey ſothaner Gelegenheit bißweilen / durch die Ehre allgemeine Geſchencke von den Königlichen vor dieſem Spectacul hergetragenen Schätzen zu erlangen / erfrewet ward. Man bawete alßdann mehr Spatzier-gänge / Tempel / und derogleichen in der Stadt. Hierauff und nach verrichtetem Opffer / ſtieg der Siegs-Fürſt auff einen prächtigen Triumph-Wagen / mit ſothanem Gebete: O ihr Götter / durch dero

Wil-

Willen und Hülffe / die Sachen zu Rom entſtanden und zugenommen / höret ja nicht auff dieſelben bey Friede und Glück gnädig zu erhalten! Von dannen brach er auff / und zog durchs Triumph-Thor. Vor ihm her gingen Trometer / welche mit frölichem Schall die gantze Stadt erfreweten. Hinter ihm her leitet man Ochſen / zum Opffer verordnet / und mit Binden / Kräntzen / und vergüldeten Hörnern geſchmücket. Danechſt ſahe man Siegs-zeichen / und den bezwungenen Völckern abgenommenen Raub / gar künſtlich zuſammen gefaſſet / mit höchſter Pracht theils auff Wagen daher führen / theils von wollaußſtafireten Junglingen tragen. Sothane Pracht ward nicht wenig gemehret / durch Benahmung der überwundenen Feinde / Abbildung der bezwungenen Länder und Städte / auch zuweilen Anſchawung den Römern vorhin nie geſehener Thiere / unbekandter Gewächſe / und dergleichen. Dazu kam die groſſe Menge gefänglich weggeführeter Schlaven / ſampt ihren in Helden geſchloſſenen Feld-Oberſten / welche den Triumph noch herꝛlicher machten: deßgleichen die Kronen / dem Uberwinder von den Städten und Landſchafften / zum offenbahren Zeichen eingelegter Ehre / gegeben. Endlich war das allerfürnehmſte in ſothanem Frewden-Spectacul die Perſon des Feldherꝛn / welcher auff einem ſehr hohen und herꝛlichen Wagen ſitzend / mit Purpur-Kleidern angethan / auch eine

Krone

Krone auff dem Häupte / und einen Lorbeer-zweig in der Hand tragend / ganz prächtig triumphirete. Damit er aber wegen ſothaner Erhöhung ſein ſelbſt unvergeſſen bliebe / war hinter dem Wagen ein Stadt-diener verordnet / dabey er unter dem Jauchzen des Volcks erinnert ward / ſein künfftiges Leben fürſichtig anzuſtellen / auff daß er durch gegenwertige hohe Ehre nicht in den Abgrund der übermuth / und folgends in euſſerſtes Elend geſtürzet werden möchte ; Zu welchem Ende ſothanem Wagen auch ein Glöcklein und Placcat angehefftet / anzuzeigen / daß er der Schmach öffentlicher Straffe noch nicht allerdings entgangen. Die Söhne des Triumphirers pflagen neben ihm im Wagen zu ſitzen / und ſeine Bluts-freunde hinter her zu reiten. Dem Wagen folget das ganze Kriegs-heer in guter Ordnung nach: Die vom Feldherrn begabeten Soldaten trugen empfangene Geſchencke vor ſich / die andern marchireten mit Lorbeer-Kränzen gekrönet / erzeigeten ſich frölich mit Jauchzen und Frolocken / mit Frewden-Geſang und Spiell / dem triumphirenden Siegs-Fürſten zu Ehren. Die Zuſeher / ſo wol Bürger als andere / ſonderlich welche der Geſtalt und Kleidung nach die Anſehnlichſten waren / begleiteten ſothanen Frewden-Proces dero Jubel-feſt haltenden Stadt Rom / welche nicht zugeben wolte / daß an dieſer ſo groſſen Herrligkeit die Götter kein

An

Antheil hätten / und demnach dero Tempel / mit mancherley Kräntzen geſchmücket / und mit angezündeten Räuchwerck erfüllet / weit offen ſtehen ließ. Wann man dergeſtalt den Feld-Herꝛen nach dem Capitolio brachte / wurden / ſo bald er ans Marckt kam / die im Triumph-ſchaw geführeten Feinde ins Gefängnüß geworffen; und nachdem der Feld-herꝛ vor Jovis Altar getreten / beſchloß er diß Gepränge mit folgendem Gebete:

Dir / o gütigſter und mächtigſter Gott Iupiter, dir / o Göttinne Iuno, und euch übrigen Göttern / die ihr Beſchirmer und Einwohner dieſes Gebäws ſeyd / erſcheine ich hie / mit frölichem Hertzen danck zu ſagen / daß ihr habt die Römiſche Reſpublic biß auff dieſen Tag und Stunde durch meine Hand erhalten und außbreiten wollen; Euch bitte ich / dieſelbe ſtets ferner wie bißher beſchehen zu erhalten / und unauffhörlich in gnädigen Schutz zu nehmen.

Nachgehends wurden mit ſonderbarer Solemnität Thiere zum Opffer in groſſer Menge geſchlachtet / auch dabeneben güldene Kronen / köſtlicher Raub / Schilde und andere Gedenckzeichen des Sieges dem Jovi dargebracht. Weiter pflag man im Capitolio die gantze Gemeine auff der Stadt Unkoſten zu ſpeiſen / auch unter allen / niemand außgenommen / Geld vom erlangten Raube außzutheilen / und das übrige in den Schatz-kaſten beyzulegen.

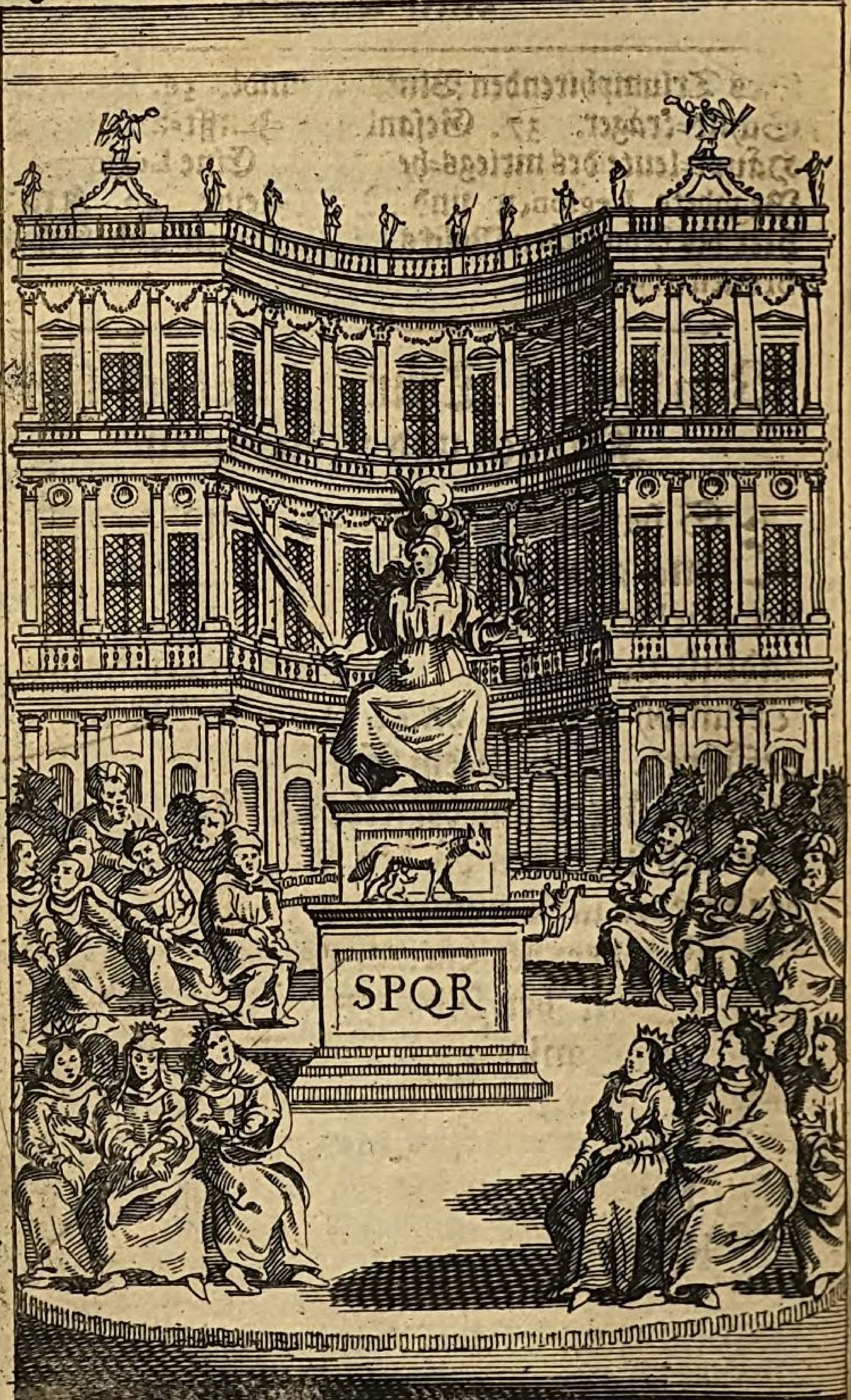
So aber jemand Spolia opima oder reiche Beute erjaget / (welche der Feldherꝛ vom Feldherꝛn der Feinde / nachdem er ihn mit eigener

Hand erleget / überkommen) hing er dieſelbe im Tempel Jovis Feretrii auff / welches aber gar ſelten ſich begeben und zugetragen.

Erklärung des Triumphs / nach Ordnung der Kupffer-ſtücks.

1. Congiarium oder dem Volck gegebene Geſchencke. 2. Tempel Iovis Capitolini. 3. Camilli und Flaminii. 4. Altar. 5. Bürgermeiſter. 6. Stadt-diener oder Häſcher. 7. Diener welche mit ihren Stecken Raum machten. 8. Stadt-Boten. 9. Magiſtrat oder Obrigkeit. 10. Raths-Herren. 11. Trompeter. 12. Taffeln von Auorio und Kupffer / Coloſſen / und auffgerichtete Bilder bezwungener Städte / auch Abbildungen der Ströme und Seen ſothaner Oerter. 13. Gold / Silber / und Kupffer / gemünzet und ungemünzet. 14. Taffeln oder Quader-ſtücke / auffgerichtete Bilder von allerhand Sachen / und andere koſtbare Dinge / als Purpur / Scharlaken / Byſſus oder köſtlich Leinwand / und Kleider. 15. Cronen den Kriegs-leuten und Römiſchen Legionen zur Vergeltung ihrer Tapfferkeit gegeben. 16 Schwerdter / Pfeyl-Köcher / Pfeile und Waffen der überwundenen Völcker. 17. Helmen / Schilde / rc. 18. Geld-Geſchencke. 19 Gülden und ſilbern Gefäſſe 20. Trompeter. 21. Opffer / und Opffer-Thier. 22. Elephanten. 23. Pferde und und Wagen. 24. Wagen / Waffen / Cronen der überwündenen Könige und Kriegs-Oberſten. 25. Gefangene Könige mit Weibern und Kindern. 26. Im Krieg gevangene Schlaven. 27. Cronen dem Triumphirer von den Landſchafften gegeben. 28. Stadt-diener mit Lorbeer-kränzen gekrönet. 29. Rauch-werck / Weyrauch / und andere wollriechende Sachen. 30. Der ſo die Uberwundenen verfluchet / und die triumphirenden geſegnet. 31. Trompeter. 32. Der triumphirende Feld-herr. 33. Trompeter. 34. Angezündet Rauch-werck und wollriechende Sachen. 35.

Des



Koningen en Koninginnen in Triumph gevoert.

Des Triumphirenden Bluts-Freunde. 36. Diener und Schild-träger. 37. Geſandten / Zunfft-meiſter / und Häupt-leute des mriegs-heers. 38 Eine Legion. 39. Begabete Legionen und Kriegs-Leute. 40. Kriegs-heer des Römiſchen Volcks / in Legionen und Schwadronen abgetheilet.

Von den im Triumph mit geführeten Königen und Königinnen.

ES hat die Stadt Rom von ſchlechtem Anfang allgemählich ſehr zugenommen / und ihr Gebiete dermaſſen außgebreitet / daß ſie endlich über alle Welt triumphiret / auch im Triumph groſſe Könige und Fürſten mit ſich geführet. Von ihrem Stiffter Romulo anzufangen / überwand derſelbe zuerſt / und brachte mit ſich in Triumph den König der Vejenter der zweyte im Triumph mit geführete war Celius, Feldherr der Latiner / welcher / da er Ardeam ſo mit den Römern im Bund belägert / von M. Geganio Macerino, dem zweymahligen Burgermeiſter / überwunden / und im Triumph geführet worden. Der dritte war Pontius, der Abbruſſenſer Fürſt und Oberſter / welcher in Triumph geführet von Q. Fabio Gurges Proconſule. Der vierdte / Siphax, König der Numidier in Africa, im Triumph geführet von P. Cornelio Scipione Africano. Der fünffte / Demetrius, ein Sohn Philippi Königes in Macedonien / und Armenes der

Sohn Nabidis des Lacedemoniſchen Tyrannen / welche an ihrer Våter ſtatt zu Giſeln gegeben/ und in Triumph gebracht von Tito Quintio Flaminio. Der ſechſte / Perſeus, Kőnig von Macedonien/ ſampt ſeinen Sőhnen Philippo und Alexandro, in Triumph gebracht von L. Emilio Paulo Proconſule und Cneo Octavio, welcher Triumph ſo fürtrefflich geweſen/ daß er drey Tage gewehret. Der ſiebende/ Gentius, Kőnig von Illirien / ſampt ſeinem Weibe / Sőhnen / und Brůder Caravantia im Triumph geführet von L. Amitio Quirinali. Der achte/ Ariſtonicus von M. Perpenna gefangen/ und mit ſich im Triumph geführet. Der neundte/ Bituitus, Kőnig von Alvernia in Franckreich / im Triumph geführet von Gajo Caſſio Longino, und Seſto Domitio Calvino, welche beyde auf einen Tag triumphiret. Der zehende/ Jugurtha, Kőnig von Numidia, ſampt zweyen Sőhnen in Triumph gebracht von Cajo Mario. Die eilfften/ der Corſaren Fürſten ſampt Sőhnen und Tőchtern/ und die Gemahlinne Tigranis Kőniges der Armenier/ auch Ariſtobulus der Juden Kőnig/ und die Schweſter Mitridatis ſampt fünff Sőhnen/ Kőnigen der Albaner/ Hiberer/ und Comagener / als Giſell von Cneo Pompejo im Triumph geführet. Der zwőlffte/ Kőnig Vercignes, in Triumph gebracht von Cajo Ceſare. Der dreyzehende / Arſinoë, Kőniginne

aus

't Vergoden des Keiſers na ſyn doot.

aus Egypten/ von ſelbigen Ceſare im Triumph geführet. Der vierzehende/ Juba, ein Sohn des Königes in Mauritanien/ ebenmeſſig von Ceſare im Triumph ſchaw geführet. Die fünffzehende/ das Bildniß Cleopatræ, der Königinnen von Egypten/ welche damit ſie nicht gefänglich weggeführet würde/ von einer Schlangen ſich ſtechen und tödten laſſen/ dannenhero ihr Bildniß an ihre ſtat im Triumph geführet Octavianus Auguſtus. Die ſechzehende/ Zenobia, Königinne vom Morgen/ das ſchöneſte Weibsbild in ihrem gantzen Königreiche/ dazu eine tapffere Kriegs-Heldinne/ und Odenati der Palmirener Königes Gemahlinne/ welche mit Edelgeſteinen auff ihren Kleidern dergeſtalt ſich beladen/ daß ſie ſchwerlich fort gehen können/ ſelbige iſt in einer güldenen Halß-ketten geſchloſſen/ und als Gefangene im Triumph-ſchaw geführet vom Käyſer Aureliano.

Von der Conſacration oder Verſetzung des Käyſers unter die Götter/ nach ſeinem Tode.

Es pflagen die Römer den Käyſer nach ſeinem Tode zu conſecriren/ (wie ſie es nennen) das iſt/ unter die Zahl ihrer vermeineten Götter zu ſetzen/ ſonderlich diejenigen/ welche einen Nachfolger im Reich hinterlieſſen; und hielten in ſolchem Wercke dieſen Gebrauch:

Es trug die gantze Stadt leide / und hatte ſchwartze trawr-Kleider angeleget; Dann ließ man ein wächſernes Bild / ſo dem abgelebetem Käyſer der Geſtalt und Grösſe nach ähnlich/ verfertigen/ in ein auß Avorio gemachtes Trage-Bette legen/ mit köſtlichen Kleidern bedecken / und an einen hohen Ort vors Käyſerliche Pallaſt ſetzen; Es ſtunden mehrentheils den gantzen Tag über daherumb die Rathsherren zur lincken / und hochedle Frawen in weiſſen Kleidern zur rechten Hand / und währeten ſothane Ceremonien acht Tage nach einander. Welche Zeit über die Artzte zum beſagten Trage-Bettlein kamen / und erſtlich ſagten/ der Käyſer wäre kranck; hernach/ es würde mit ihm ärger; Und endlich/ er hätte den Geiſt auffgegeben. Wann ſolche Worte geredet/ nahmen die Rathsherren das Trage-Bette auff die Schultern/und trugen es durch den H. Weg nach dem alten Platz / das iſt/ ins Marſiſche Feld; Da dann zu beyden Seiten Jünglinge und Jungfrawen ſtunden / welche Klaglieder und Lobgedichte dem verſtorbenen Käyſer zu Ehren ſungen. Daſelbſt war ein groſſer Holtz-hauffe von wolriechendem Holtze zugerichtet/ inwendig mit allerhand heffrig flammender materie erfüllet / gantz mit güldenen und anders gefärbeten Gardinen behänget/ auch mit auffgerichteten Bildern gezieret / geſtalt in bey gefügten Cupffer-ſtücke zu erſehen. Auff ſo-

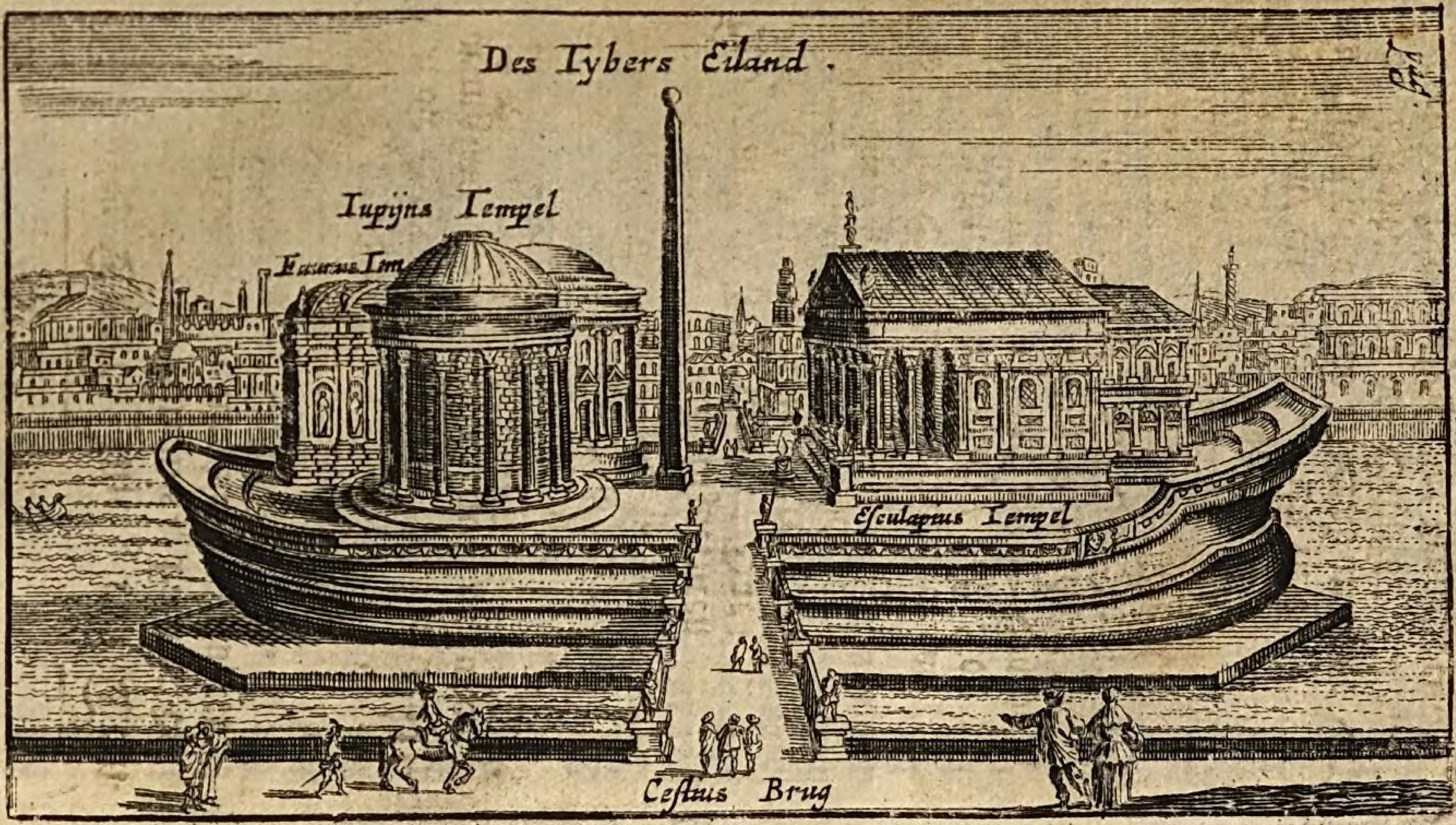
ſothane kleine Höhe legte man das Bild des entſeleten Käyſers / und zündete eine groſſe Menge wolriechendes Rauchwercks an. Unterdeſſen machten dem Käyſer zu Ehren die Ritter und Hoffleute / ſo in höchſten Gnaden bey ihm geweſen / viele Sprünge und Läuffe mit Pferden und Wagen nach Kriegs-Manier / und waren alleſampt mit Purpur bekleidet / auch zum theil gewapnet. Wann die Ceremonie vorbey / war der Succeſſor und Nachfolger im Reich der erſte / welcher beſagte machinam funebrem oder den Holtzhauſſen anzündete; Und mitlerweile die Flammen in die Höhe kamen / ließ man einen darin verſchloſſenen Adler oben außfligen; Dann ſagte das alberne Volck / die Seele des verſtorbenen Keyſers wäre vom Adler vor der Götter Angeſicht gebracht / und unter deroſelben Zahl geſetzet / inmaſſen Blondus und andere vom Leich-proces der alten Römer ſchreiben.

Erklärung deſſen was geſagt / nach Ordnung beygefügten Kupfferſtücks.

A. Trucken wolriechend Holtz. B. Güldene Gardinen / gantz herrlich gewircket. C. Auffgerichtete Bilder / mit mancherley Gemählden gezieret. D. Gröſſe des Leich-Zimmers. E. Schönes Trage-Bettlein. F. Daherumb reitende Ritter. G. Fackeln auß wolriechendem Holtz / womit alles angezündet. H. Adler oder Pfawe. I. Allerhand thöricht- und ſchmeichlendes Völcklein.

Von der Tyber Inſel; den Tempeln Eſculapii, Junonis, Fauni; der Fabritii-Brücken nun die vier Häupter genant; und Ceſtii Brücken.

WAnn man über vorbeſagte Brücke dem Tyber-Strom nachgehet / kompt man auff die Tyber-Inſel/ welche einen ſolchen Urſprung hat. Nachdem Tarquinius Superbus auß Romm vertrieben/ confiſciret / der Rath deſſelben ſämptliche Güter/ und übergab ſie dem Volcke ohne Unterſcheid / außgenommen den Gebrauch des Getreydes/ ſo zum theil eingeerndtet/ zum theil noch einzuernten auff dem Tybertiniſchen Felde ſtund; Das hielten ſie abſchewlich zu eſſen/ und woltens demnach al- alles mit einander in die Tyber geworffen haben. Welche weil ſie dazumal wegen dürrer und heiſſer Sommer-Zeit niedriger dann ſonſt war / geſchach es leichtlich / daß Korn und Stroh zuſammen/ nebenſt andern Sachen ſo es mit ſich führet/ den Grund erreichte/ und ſich dermaſſen fäſt ſätzte / daß eine Inſel darauß ward; welche hernach durch der Menschē Klugheit und Hülffe ſo groß gemacht/daß man ſie mit Häuſern/Tempeln/ und andern Gebäwen/ wie vor Augen/ erfüllet hat. Es iſt dieſelbe wie ein Schiff geſtalt/ und bildet ab an einer Seiten das Forder-theil des Schiffs / und an der andern das Hinter-theil/ hat beynahe ein viertel



Des Tybers Eiland.
Iupijns Tempel
Esculapius Tempel
Ceſtius Brug

ter Welt zeiget der Lauf [illegible]

der Breite nach.

Auf dieſer Tafel ſtund [illegible]

lapis [illegible]

[illegible]

[illegible] gemacht / und [illegible]

[illegible] Sonnen [illegible]

[illegible]

Der [illegible]

S. Bartholomæi [illegible]

Mittag [illegible]

der [illegible] / [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

tel Meil weges der Länge / und fünfftzig ſchritt der Breite nach.

Auff dieſer Inſel ſtund das Bildniß Eſculapii, welchem Abgott ſie dediciret war. Sothanes Bild / wie etliche wollen / iſt auß der Stadt Epidauro dahin gebracht / drumb die geſtalt des Schiffs / worauff es geführet / zum Gedächtniß in Stein gehawen / und oben auff ſelbiges Eyland / wie man noch heute ſiehet / geſetzet worden / an deſſen einer Seiten ein Drache abgebildet ſtehet.

Der Tempel Eſculapii, heute die Kirche S. Bartholomæi, war auff derſelben Inſel; Welchen GOtt als der Artzney-Kunſt Erfinder zu ſchützen / ein Drache verordnet / weil ſolches das wachſamſte Thier / und deßwegen den Krancken ſehr nütz- und dienlich iſt. Dannenhero die Alten dieſen Gott auch abgemahlet / mit einem Knot-ſtecken in der Hand / und Lorbeer-Krantz auff dem Häupte: Mit dem Knotſtecken zwar / umb die Mühſeligkeit der Artzney-Kunſt abzubilden: Mit dem Lorbeer-Krantz aber / weil der Lorbeerbaum mancherley Artzney-Mittel giebet. Vor der Thüren ſeines Tempels pflag man Hunde zuhalten / weil man ſagte / daß Eſculapius mit Hunde-Milch aufferzogen: Und opfferte man ihm eine Henne. Man gab für / daß ſein Tempel auff der Inſel / als mitten im Waſſer erbawet wäre / entweder weil mit Waſſer ſonderlich die Aertzte den Krancken helffen / oder / weil durch

der Waſſer Lauff und Bewegung die Lufft gereiniget und heilſam gemacht wird; Worauff auch die Alten ihr Abſehen gehabt / wann ſie den Tempel Eſculapii auſſerhalb der Stadt erbawet. Der Schultheiß Lucretius ſchmückete dieſen Tempel mit gar vielen auffs künſtlichſte vermahleten Taffeln. Daneben hatte man ein Spital / darin man Krancken curiret. Nicht weit davon war ein Tempel Jovis, ſo jetzt eine Kirche S. Johannis des Täuffers iſt. Dieſer Tempel ward eingeweihet von Cajo Fulvio, Duumviro oder einem unter zweyen erwehleten Richtern / nachdem er ſechs Jahr vor dem Kriege wieder die Frantzoſen vor L. Furio Porphyrione im Gelübde verheiſſen / auch von demſelben / da er Bürgermeiſter / erbawet worden.

Im Forder-theil dieſer Inſel / ſo gegen der Sixti-Brücken über / war der Tempel Fauni, davon noch heutiges Tages was Ubergebliebenes geſehen wird / welchen man zun Zeiten des Bawmeiſters Cnei Scribonii geſtifftet zu ſeyn ſaget / und zwar vom Gelde / ſo etliche Viehirten für von ihrem Vieh gethanen Schaden erlegen müſſen. Auff dieſe Inſel war das Bild Cæſaris geſetzet / davon berichtet wird / daß man dermaleins geſehen / was maſſen ſichs durch ein Wunderwerck vom Abend nach dem Morgen gewendet.

Die Brücke / dadurch die Inſel mit der

Stadt

Stadt Romm zuſammen gefüget/ war vorzeiten von Fabritio erbawet/ geſtalt man ſolches in folgender am Schwiebbogen der Brücken gehawenen Aufſchrifft leſen kan/ zuſampt den Namen dero Burgermeiſter ſelbiger Zeit/ von welchen diß Werck approbiret und gut erkant worden:

L. FABRICICVS. C. F. CVR. VIAR. FACIVNDVM CVRAVIT. IDEMQVE PROBAVIT.
Q. LEPIDVS M. F. M. LOLLIVS. M. F. COSS. C. PROBAVERVNT.

Worauß man ſiehet/ daß Q. Lepidus Marci Sohn/ und Marcus Lollius Marci Sohn/ damahls Bürgermeiſtere/ diß Werck gut erkant/ welches L. Fabricius Caii Sohn/ Verwalter über die Wege/ machen laſſen auch ſelbſt mit approbiret hat. Nun wird ſie die Brücke der vier Häupter genant/ und hat ſothanen Namen bekommen von den vier Bildern Jani, oder vom Termino mit vier Angeſichten auff die Brücke/ wann man darüber gehet zur lincken Hand/ geſetzet.

Die Brücke an der andern Seiten der Inſel/ welche gar über die Tyber reichet/ nun S. Bartholomæi-Brücke/ ward weyland erbawet von Ceſtio, nach deſſen Namen ſie auch Ceſtii-Brücke genant. An beyden Seiten derſelben lieſet man in Marmel-Taffeln nachfolgende Worte:

DOMINI NOSTRI IMP. CÆSARES F. VALENTINIANUS PIUS FOELIX. MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMP. AUG. PONT. MAX.
GERMANIC. MAX. ALAMAN. MAX. FRANC. MAX. GOTHIC. MAX. TRIB. POT. VII. IMP. VI. CONS. II. P. P. ET
FL. VALENS. PIUS FOELIX MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMPER AUG. PONT. MAX. GERMANIC. MAX. TRIB. POT. VII. IMP. VI. ALAMAN. MAX. GOTHIC. MAX. CONS. II. P. P. ET
FL. GRATIANUS PIUS FOELIX. MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMPER AUG. TRIB. POT. MAX.
GERMANICUS MAX. ALAMAN. MAX. FRANC. MAX. GOTHIC. MAX. TRIB. POT. III. IMP. II. CONS. PRIM. P.P. P.
PONTEM FOELICIS NOMINIS GRATIANI IN VSUM SENATUS AC POPULI ROM. CONSTITUI DEDICARIQUE
JUSSERUNT.

Dero Meynung kürtzlich iſt/daß die Käyſer/ Valentinianus, Valentius, und Gratianus, dieſe Brücke zum Gebrauch des Raths und Volcks zu Rom machen und einweyhen laſſen. Es ſoll aber niemand wunder nehmen / daß ich die Erklärung dieſer Auffſchrifften ſo kurtz begreiffe: ſintemal die Zunahmen und Titel der Käy=

De Heilige, of Sublicius Brug.

Käyſer immer wiederholen / mehr verdrießlich als nützlich iſt.

Von der H. Brücken / auch der Brücken Sublicii.

DEmnach die Tyber gewaltig tieff war / alſo daß man nirgends durchhin gehen könte / ward auff die groſſe Bequämligkeit der Brücken gedacht / welche man heute annoch mehrentheils ſiehet und gebrauchet. Und anfänglich zwar wollen wir von der H. Brücken reden / als die zu erſt über diß Waſſer erbawet. Ihr Stiffter iſt geweſen Hercules, zur Zeit da er Gerionem erſchlagen / und deſſen Vieh als Uberwinder durch Italien getrieben. Sie war am ſelben Orte der Tyber / da nachmahls die Sublicii-Brücke vom Könige Anco Martio erbawet / auß gantzem Holtze ohne jenige Eyſen und andere Nägel gemacht; ihre Balcken waren ſo künſtlich zuſammen gefüget / daß man ſie auffheben und niederlegen können / nach dem es die Noth erfodert hat. Diß iſt die Brücke / welche von Horatio Coclite, zu groſſem Heyl des Vaterlandes / und ſeinem ſelbſt-eigenen Ruhm und Preiß / verthätiget. Man nante dieſelbe Sublicii-Brücke / nach dem Worte Ilex ein Eichen-baum / oder nach den groſſen Balcken darauff die andern lagen / in Volſiſcher Sprachen Sublices genant.

Es ward dieſe Brücke lange hernach repariret von Emilio Lepido, dem Schultheiß / nach deſſen Namen ſie damahls Emilii-Brücke / und Lepidi-Brücke geheiſſen. Sie ward aber zum zweytenmahl durch Gewalt des Waſſers zerbrochen / und vom Keyſer Tyberio wieder gemacht. Unter der Regierung Ottonis ward ſie abermal durch einen unvorſehenen Uberlauff des Waſſers weggeriſſen / und lange hernach von Antonino Pio repariret. Heute iſt noch was übriges davon mitten im Strom nahe beym Ufer zuſehen.

Die zerfallene Brücke / ſo noch jezt vor Augen / und gemeinglich S. Marien-Brücke heiſſet / ward vor Alters die Rathsherren-Brücke / von den Raths-herren: und die Palatiniſche Brücke / vom nahe dabey belegenen Palatiniſchen Berge / genant. Das Fundament und die Pfeyler deroſelben wurden geleget von Marco Fulvio; hernach ward der Baw vollzogen von Publio Scipione und Lucio Mumio den Sitten-meiſtern / welchen die Sublicii-Brücke nicht gnug zuſeyn dauchte / nach den am Meer liegenden Orten und Toſcan darüber zu gehen.

Bey dieſer Brücken war die groſſe Cloaca, welcher die Scribenten mit Verwunderung gedencken: dann ſie ſagen / daß man gnugſam mit einem Wagen dadurch fahren können / und da ſie gemeſſen / ſey ſie 16 Fuß breit erfunden.

Da-

Dahin floſſen alle Miſt-gruben oder Made-Kaſten zu Rom / wie auch alles Waſſer auß den überlauffenden Waſſer-Leitungen / ſampt allem andern nach der Tyber flieſſenden Unflath. Dannenhero die zwiſchen der Sublicii- und Rathsherren-Brücken gefangenen Hechte / höher und beſſer dann andere geſchätzet werden / weil ſie von ſothanem auß der Riool in die Tyber kommenden Unflath ihre Nahrung haben. Cloaca ward ſie genant / von Cloacando, welches verderben heiſſet; oder auch von Cloando, das iſt / vom habenden Lauffe. Und war dieſelbe von Tarquinio Priſco gemacht.

Etliche wollen / das auff dieſem Wege / oder bey der Kirchen S. Sabinæ, der Triumh-Boge Horatii Coclitis geſtanden ; und wiewol ſolche Meynung nicht behäuptet werden kan / gibt dennoch die Gedächtniß der herrlichen That Horarii auff der Sublicii-Brücken / welcher übriges man noch gegen dem Ort über in der Tyber ſiehet / Beweißthumbs gnug der Muthmaſſung der jenigen / ſo von dieſem Ehren-Bogen geredet haben. Allda ſagt man / ſeyn in etlichen Steinen folgende Worte geleſen:

P. LENTULUS CN. F. T. QUINTIUS CRISPINUS VALERIANUS. EX. S. C. FACIUNDUM CURAVERE. FIDEMQUE PROBAVERE.

Wel-

Welche anzeigen / daß P. Lucius Cneï Sohn/ und Titus Quintius, Criſpinus, Valerianus, auff Befehl des Raths diß Werck angeordnet und gut erkant.

Von der Tyber / und Navilio, jetzt Ripa oder Ufer genant.

MAncherley Namen hat weiland die Tyber gehabt: Sie iſt genant / Albula Weißlecht / weil ihr Waſſer weißlecht anzuſehen: Rumon, weil ſie an etlichen Stadt-theilen ihr Ufer abnaget/ zu Latein rodit: Terentus, von Terere zerreiben: Und Tybris, welchen Namen ihr/ wie man ſagt / die Sicilianer gegeben. Dann als dieſelben ins Theil Italiæ, da heute Rom ſtehet / zu wohnen kommen / und ihnen beſagter Strom/ damahls Albula genant/ dem Waſſer der Stadt Siracuſæ, Tybris geheiſſen/ gleich zu ſeyn gedaucht/ haben ſie gewolt / daß ſothanes Waſſer auch den Namen / Tybris die Tyber/ führen ſolte. Außer dieſen hatte ſie noch andere Namen / welche wir vorbey gehen wollen / und nur ſagen / daß ſie endlich Tevere die Tyber genant worden / nach dem Namen Tyberini des Königes der Albaner / welcher in dieſem Waſſer erſoffen. Es kompt dieſelbe gleichſam mitten auß dem Appenniſchen Berge deſſen Länge nach / und gehet erſtlich mit ſanfftem Lauff durch die Gräntzen

Arezzo

De Tyber, en Scheeps-plaets,
nu den Oever.

Arezzo der Stadt in Toſcania; darnach ſtöſſen 42 Ströme dazu / unter welchen Teveron und Negra die gröſſeſten ſeyn; dahero ſie ein Strom ſo überflüſſiges Waſſers wird/daß man auch unter dem Caſtel Orticoli, 40 Meill von Rom belegen/ drauff ſchiffen kan. Die Breite dieſes Stroms iſt vier jugera, (jugerum heiſt ein Acker Landes/ ſo viel man in einem Tage mit 2 Ochſen umbpflügen kan) die Tieffe iſt alſo bewandt/ daß alle gröſſe Schiffe darein flieſſen können: Auch iſt ſie nirgends (mit Füſſen) zu ergründen/ und wie geſagt / zum offtern gar hoch geſtiegen / über ihr Revier gelauffen/ und hat etliche Oerter der Stadt überſchwemmet. König Tarquinius Priſcus ließ ſie einen geraden Lauff halten / welches auch lang hernach M. Agrippa that. Dieſer bawete Feſtungen dabey auß groſſen Stein-felſen / wider den gewaltigen Anlauff des Waſſers. Nachgehends da das Revier mit Unflat / auch allerhand Unrath von zerfallenen Gebäwen erfüllet/ wards auff Befehl Keyſers Auguſti wieder gereiniget / und zum unauffgehaltenen Lauff gebracht. Endlich bawet Keyſer Aurelianus eine ſtercke Mawr dabey/ ſo ſich biß an die See erſtreckte / davon man das übergebliebene an etlichen Orten des Ufers noch ſehen kan; Auff welche / als den Göttern dediciret / niemand bawen müſte: deßwegen auch Auffſeher und Verwalter über den Lauff und Ufer dieſes

Waſ-

Waſſers beſtellet / maſſen man zu Rom in vielen Auffſchrifften ſiehet / deren die nachfolgende eine iſt:

EX AUCTORITATE
IMP. CÆSARIS DIVI TRAJANI PARTHICI
F. DIVI NERVÆ, NEPOTIS TRAJANI
ADRIANI AUGUST. PONTIF. MAX.
TRIB. POTEST. V. IMP. III. COS. III.
L. MESSIUS RUSTICUS CURATOR
ALVEI ET RIPARUM TIBERIS ET
CLOACARUM URBIS R. R. RESTITUIT SECUNDUM PRÆCEDENTEM
TERMINATIONEM PROXIM. CIPP.
PED. CI. XV. S.

Welche zu vernehmen geben / daß Meſſius Ruſticus, auff Befehl Keyſers Trajani Verwalter über der Stadt-waſſer und Made-Kaſten / dieſelbe zu vorigen Stand wieder gebracht habe.

Das Theil der Tyber / ſo man heute das Ufer nennet / ward vormals von den Alten Navale der Schiff-Platz genant / und von Anco Martio dem vierdten Könige der Römer angeordnet.

Von

Pot-ſcherf-Berg.
Ovens en keten
Sout huyſen
Glas huyſen

Von den Saltz= Holtz= Glas= und Ziegel=Hütten / auch dem Teſtaccio o= der Scherbe=Berge.

DJeweil wir anß Ufer des Waſſers / und auff die Ebene des Scherbe=Berges ge= kommen / werden wir genötiget davon zu reden/ und zwar erſtlich vom Ufer oder Strande der Tyber. Gegen dem Schiff=Platz über/ nun Ripa genant / waren die Saltz=Hütten / auch die Holtz=Buden/ da man groſſen Vorrath von Brettern und Balcken hatte. Dabey war ein mit Steinen belegtes und rund begriffenes Marckt. Danechſt lag Emilii Spatzier=gang/ ſampt dem Richt=hauſe deſſelben Namens. Darauff folgeten die Glaß=Hütten/ und ferner die Ziegel=hütten/ darinn alle Gläſerne und irr= dene Gefäſſe gemacht wurden. In dieſem Theil der Stadt ſtund auch der Tempel Veneris Mir- teæ, welche / wie Plinius wil / hernach Murcea genant worden. Auch war da Circulus Inti- mus der innerſte Kreyß/ deſſen übriges man noch heute in den Weingarten zur Seiten am Ufer der Tyber ſiehet.

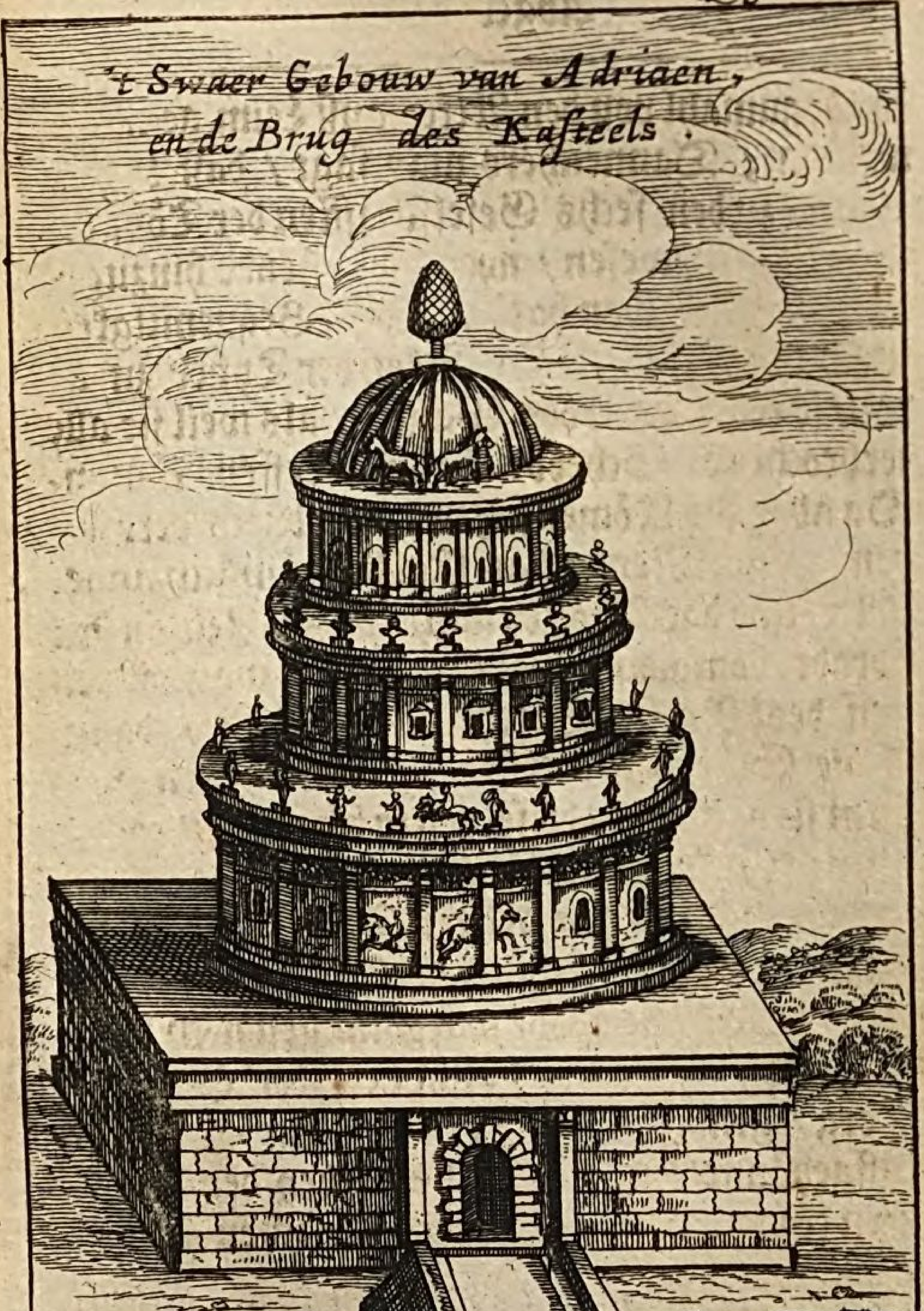
An unterſcheidenen Orten zu Rom machte man Gefäß/ Ziegell= und Mawr=Steine/ auch andere Sachen / auß Töpffer=Erde / welches dann kein wunder iſt/ zumahl auch der Kirchen= Schmuck/ der Häuſer Forder=Gibel / die Ge= fäſſe/ die Grab=ſtäten/ die auffgerichteten Bil=

der

der dazumahl von den Alten auß Leim gemacht worden; Dannenhero man ſagt / daß König Numa zu den ſechs Geſelſchafften der Töpffer / ſo zu Rom geweſen / noch die ſiebende hinzugethan. Dieſelben hatten groſſe Bequemligkeit ſothane Kunſt an dieſer Ecken der Tyber zu üben / ſo wol wegen des Waſſers / als weil ſie alle zerbrochene Scherbe dahin werffen könten. Da aber die Römer ſahen / daß durch deroſelben groſe Menge das Revier gäntzlich angefüllet / und das Waſſer nach kurtzer Zeit in die Stadt kommen würde / zeiget man ihnen auff des Raths Befehl einen Orth / dahin ſie die Scherben werffen möchten. An welchem ſie dann auch dieſelben ſo häuffig gebracht / daß nach Länge der Zeit ein höher Berg daraus worden / ſo den dritten Theil einer Meilen in der Runde / und 160 Fuß in der Höhe hat. Sothane Höhe ward / maſſen noch heute beſchicht / Monte Teſtacceo der Scherbe-Berg / genant / alldieweil ſie von Scherben auffgehäuffet / wie dann Teſta bey den Lateinern ein irden Gefäß / oder zerbrochen Scherben davon bedeutet.

Von der Brücken des Caſtels / und dem groſſen Gebäw Adriani.

DIeſe Brücke / ſo man heute die Brücke des Caſtels / nach dem Caſtel welches das Schloß


't Swaer Gebouw van Adriaen,
en de Brug des Kaſteels.

Schloß und Gebåw Adriani iſt / nennet / wird auch die Brůcke des H. Engels geheiſſen / nach einem in ſothanem Gebåw dermahleins geſehenen Engel. Von den Alten ward ſie Elii-Brůcke genant/ nach dem Keyſer Elio Adriano, welcher dieſelbe neben ſeinem Grab-Gebåw machen laſſen; davon Elius Spartianus redet/ und ſagt: Er bawete zur Seiten der Tyber eine Grabſtete mit ſeinem Namen / auff daß die ſo über die Brücke gehen ſein Gebåw deſto nåher beſchawen möchten. Diß Gebåw iſt gegen dem Mauſoleo über/ vormahls von Auguſto erbawet / weil ſein Grab völlig beſetzet / und niemand mehr darin begraben ward. Man berichtet / daß Adrianus der erſte geweſen/ ſo in dem von ihm geſtiffteten Grab-Gebåw beygeſetzet/ in welches man ſeine/ wie auch aller ihm gefolgeten Antoninen Aſche gebracht/ geſtalt ſolches die Buchſtaben und Grab-ſchrifften / in Marmell-ſtein gehawen/ ſo noch heute am ſelben Orte zu ſehen/ außweiſen. Es war ſothanes Gebåw am eüſſerſten Theil gantz mit Marmel-ſtein beſetzet / inmaſſen man davon was ůbergebliebenes ſiehet / welches die Påbſte zur Feſtung und Schloß gebrauchen / alldieweil es weit / rund / fåſt und unůberwindlich iſt. Der erſte / ſo es zu befåſtigen angefangen/ Pabſt Bonifacius VIII. worauff andere Påbſte ihm gefolget. Alexander VI. umbgabs mit Waſſer-graben/ Wållen und Thürmen/ verſahe es mit Waffen/

ſåtzte

ſäzte eine Wacht drein/ erweiterte den Ort/ und machte einen Gang unter den Mawren/ durch welchen man heimlich die Burg S. Petri hinlangs ins Vaticaniſche Pallaſt kompt/ da er umb ſo viel deſto ſicherer ohne jemands wiſſen/ verdeckter weiſe vom Pallaſt nach dem Caſtel ſich begeben könte. Nach dieſen haben die Päbſte Clemens VIII. und Urbanus VIII. ſelbiges Schloß ſehr vermehret/ geſtalt im Newen Rom an ſeinem Ort zu erſehen. Dieſer Ort wird von den gelehrteſten das Gebäw Adriani genant; Die heutigen aber neñen ihn das Caſtel oder Schloß des H. Engels/ weil man auff der Höhe deſſelben weyland geſehen/ den Engel Michaël ein blutiges Schwerdt in die Scheide ſtecken/ als Pabſt Gregorius M. ſampt der gantzen Cleriſei und dem Römiſchen Volcke von dannen nach S. Peter gangen/ und in der Proceſſion durch die Stadt die Litaney geſungen: Am ſelben Orte iſt eine Capelle/ darin dieſe geſchicht gantz abgebildet. Auch wards Creſcentii-Schloß genant/ nach Creſcentio, einem auffrühriſchen Hauptman deſſelben Schloſſes/ Numentanus geheiſſen/ welcher ſich deſſen bemächtiget/ und es eine geraume Zeit inne gehabt/ biß er ſich endlich den Teuſchen ergeben/ welche es erobert/ und ihn grawſamlich in Stücken zerhawen. Solches iſt gar fleiſſig und wol von Procopio im

Gothi-

Gothiſchen Kriege beſchrieben/ wann er ſagt: Das Grab des Käyſers Adriani iſt als ein monumentū und Feſtung/ bey einem Steinwurff weit auſſer dem Aurelianiſchen Thore/ deſſen erſter Umbkreyß viereckicht/ und gantz auß Marmelſtein mit ſonderbarem Fleiß erbawet/ und mitten in ſothanem viereckten Umbkreyß iſt ein rundes groſſes Gebäw/ über die maſſen weit/ und oben ſo breit/ daß man von einer Seiten zur andern kaum hinüber werffen kan. Nachdem diß Gebäw von Belliſario eingenommen/ bedienete er ſich deſſen an ſtatt einer Feſtung/ zum Schutz wieder die Gothen. Oben drauff waren ringsumbher auffgerichtet gar groſſe Marmel-Bilder/ von Männern/ Pferden und Wagen/ wunderlich außgearbeitet: Und derſelben etliche wurden von den Kriegsleuten gantz herunter zur Erden geriſſen/ etliche aber zubrochen/ und bey Stücken auff dem Feind zugeworffen: daß alſo der Frevel und Muthwil der Soldaten innerhalb wenig Stunden die groſſen und ſchönen Wercke/ ſampt dem herrlichen Ornat und Schmuck vorbeſagter Grabſtete/ die ſo viele Mühe und Arbeit gekoſtet/ verdorben und zu nichte gemacht: Von welchen Bildern wir daſelbſt etliche Stücke und Häupter auß der der Erden graben geſehen/ als Alexander VI. Die Graben daherumb tieffer machen ließ. Es iſt bemeldte Brücke vom Pabſt Nicolao V. viel weiter und bequämer erbawet/ welcher etliche kleine Häußlein/ ſo allda geſtanden und der Brücken hinderlich geweſen/ auß dem Wege

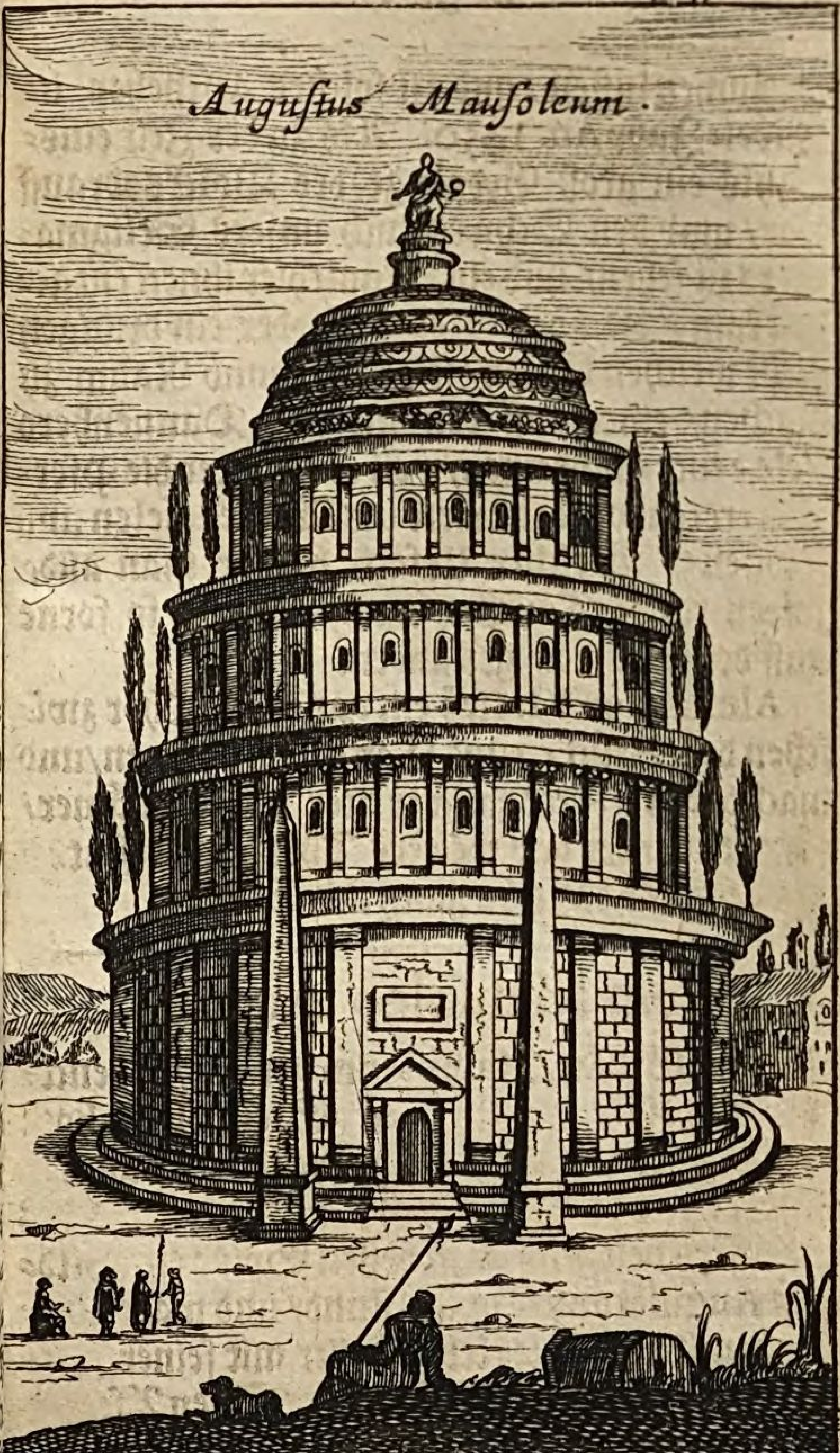
geräumen laſſen / und iſt ſolches geſchehen im Jubel-Jahr An. 1450. Als zu der Zeit einsmahls ein groß Gedränge des Volcks drauff war / umb den Schweißtuch unſers Seligmachers zu ſehen / und ein Maulthier ihnen entgegen kam / die aber ſo da auß oder ein drungen nicht weichen könten / ſtigen ſie / umb Raum zu machen / einer auff den andern: Dannenhero viele Leute ůmbkamen / weil viele unter die Pferde getreten wurden / viele ins Waſſer fielen und erſoffen; Welcher Urſach halber man allda zween runde Capellen auffgerichtet / ſo forne auff der Brůcken geſtanden.

Alexander VI. ließ ein gar enges Thor zwiſchen der Brůcken und Caſtel wegräumen / und machte den Durchgang weiter und bequåmer / ſåtzte ein ander gar weiters Thor an die ſtatt / und bedeckte daſſelbe gantz mit Eiſen.

Vom Mauſoleo Auguſti.

DAs Gebåw / Mauſoleum genant / iſt denckwůrdig / auß weiſſen Steinfelſen hoch auffgefůhret / mit ſtets-grůnenden Båumen bedecket / 250 Ellen hoch / und am Ufer des Waſſers belegen. Auff deſſen Spitze ein Bildniß Auguſti auß Cupffer ſtund / und waren unter dem Gebåw die kleinē Keller mit ſeiner / auch ſeiner Freunde und Blutsverwandten Aſchen. Hinter ſothanem Mauſoleo war ein Gepůſche

von


Auguſtus Mauſoleum.

von wunderſeltzamen Wegen und Gängen/und mitten im Raum des Orts ſahe man den Umbkreyß ſeines Grabes/ ebenmäſſig von ihm auß weiſſen Steinfelſen erbawet/ringsumbher mit eiſern Gittern verwahret/ darin ungepflantzete Pappeln-bäume wuchſen. Das erſte Grab Mauſoleum genant / hatte Armeſia Königiñe von Carien für ihren Eheherrn dem König Mauſoleo auffrichten laſſen/nach deſſen Muſter und Fürbild Auguſtus ſein Grab im Marſiſchen Felde erbawet. Derſelbe ſätzte dabey einen Spatziergang 1000 Fuß lang / mit wunderſchönen Gärten uñ Gepüſche/davon Suetonius beym Begräbniß Auguſti ſaget: Man ſätzte ſeine Reliquien ins Mauſoleum, welches Gebäw zwiſchen dem Flaminiſchen Wege und der Tyber iſt/ von Auguſto ſelbſt/ da er zum ſechſtenmahl Bürgermeiſter geweſen / zu bawen angeordnet. Dieſes Orts thut auch Caſſiodorus in ſeinen Brieffen Meldung: Und ſiehet man heute noch viel übergebliebenes davon/ beym Tempel jetzt S. Rochi, (wie in folgender Abbildung gezeiget wird) welcher vor kurtz verwichenen Jahren von Allmoſen erbawet worden. Mehr erwehntes Gebäw iſt Circul-Rund / von viereckten gebrandten Steinen auffgemawret/ ringsumbher wie ein Netze geſtalt/ davon man täglich viele Marmelſteine unten auß der Erden herauffholen ſiehet. Man fand alda eine kleine Grabſchrifft eines frey gelaſſenen Auguſti, alſo lautend:

 D.M.

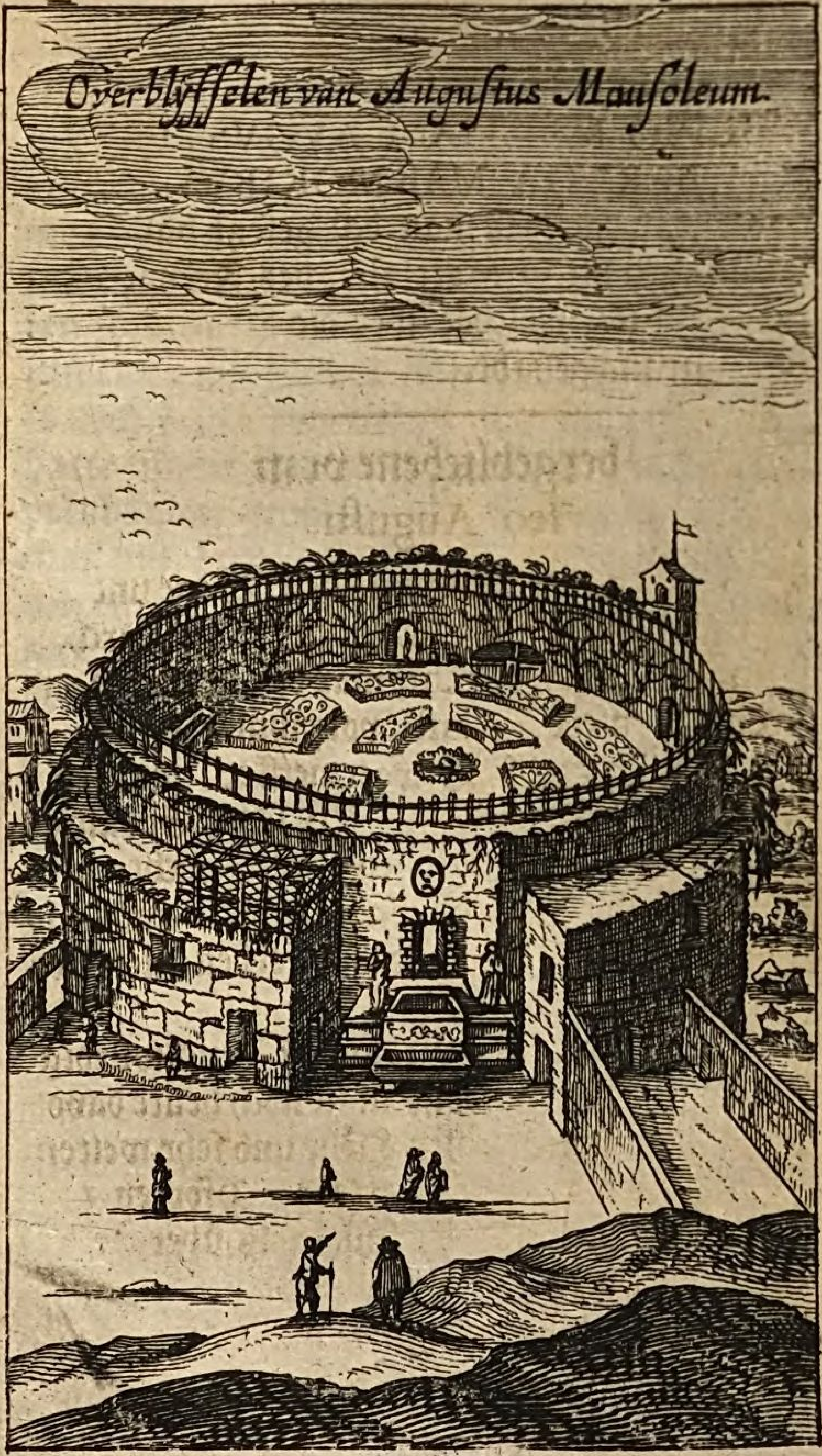
D. M.
ULPIO MARTIALI AVGVSTI LIBERTO A MARMORIBVS.

Und anzeigend/ daß man diß geſetzt habe zum Gedächtniß Ulpii Martialis, des Freygelaſſenen Auguſti, welcher über die Marmelſteine Verwaltung gehabt.

Das Ubergebliebene vom Mauſoleo Auguſti.

ZWiſchen dem Flaminiſchen Wege und Ufer der Tyber/ daß iſt/ zwiſchen der Kirchen Ambroſii und S. Rochi, war das groſſe Mauſoleum Keyſers Auguſti, vom ihm ſelbſt/ da er zum ſechſtenmahl Burgermeiſter geweſen/ geſtifftet und angeordnet; Welches Gebäw er wolte/ daß es ſein Grab ſeyn ſolte/ nicht allein aber ſein/ und ſeiner Söhne/ ſondern auch aller andern Keyſer/ und deroſelben nechſten Blutsverwandten.

Diß wunderbare Gebäw iſt denckwürdig/ weil es/ auſſer dem was man noch heute davon ſiehet/ von fürtrefflicher Höhe und ſehr weitem Umbkreyß war. Es hatte 12 Pforten/ ſo mit den 12 Zeichen des Himmels überein kamen. Es beruhete auff Mawrwerck/ ſo vom Ufer der Tyber her auffging/ und ſich erhub biß ans Oberſte des Gebäws. Auff ſeiner Spitzen ſtund ein Kupffern Bild bemeldten Auguſti.


Overblyſſelen van Auguſtus Mauſoleum.

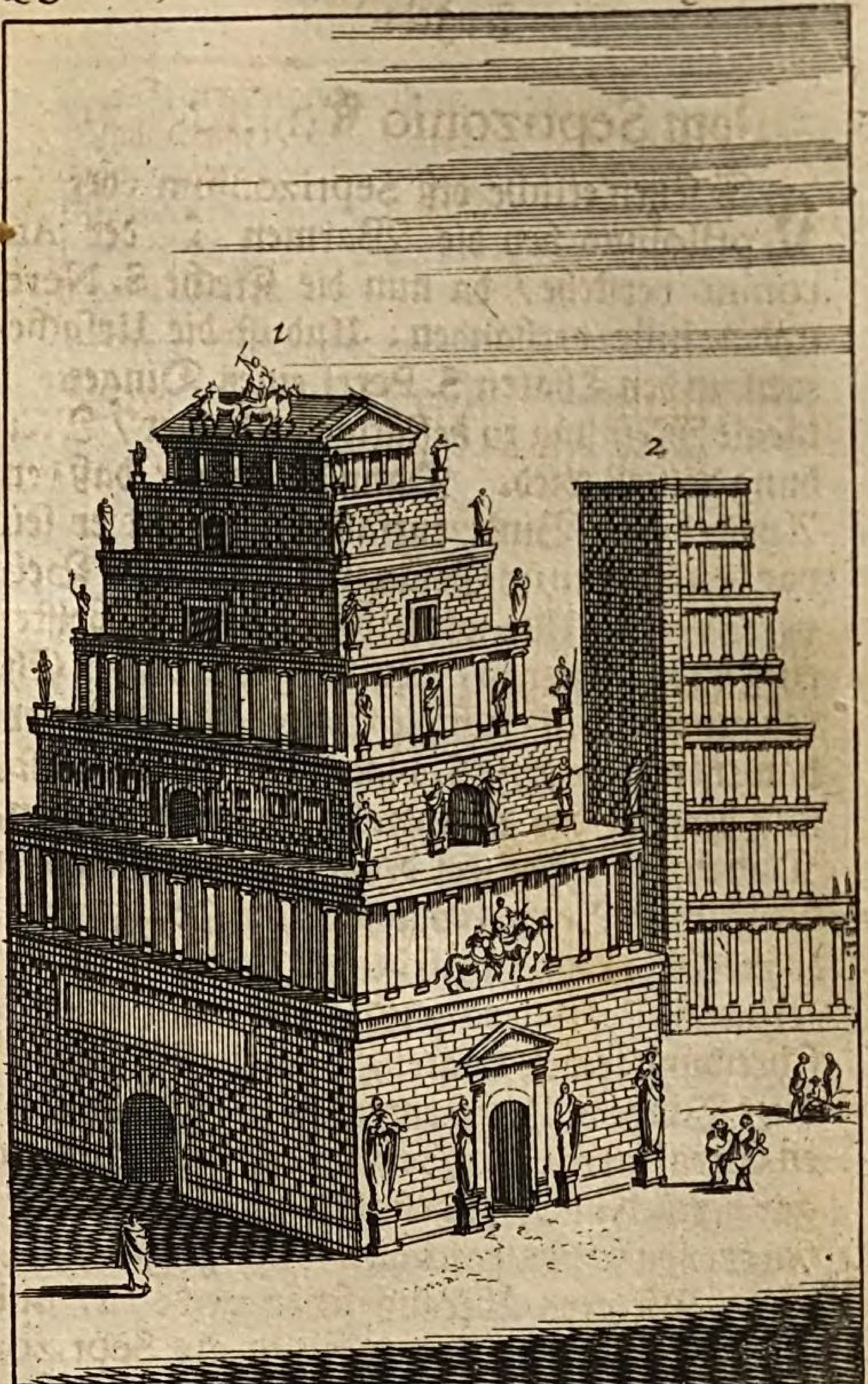
ſti. Rings ůmbher wars von unten biß oben mit ſtets=grůnenden Båumen bedecket. Die innerſte Weite dieſes Mauſolei war / wie man dieſelbe noch heute ſiehet / im Umbkreyß faſt eben wie ein runder Circul, mit ſehr weiſ=ſen Marmelſteinen bekleidet/ und die Mawren inwendig mit kleinen Wercken/ nach Art derer ſo noch heute daherumb/ außgehawen. Es hatte eiſerne Gittern / zwiſchen welche Pap=pelnbåwme gepflantzet. Das gantze Gebåw war mit dreyen ſolchen Mawren ůmbgeben/ wie die eine iſt ſo man nun da ſiehet/und gleiche weit von einander geſchieden. In dieſem Kreyß waren viele neben=Gemåcher/ ůmb dar=in jedwedern abſonderlich zu begraben. Man ſahe allda eine Auffſchrifft/ dem von Octavia-no erlangten Sieg und Frieden zu Ehren ge=ſetzet. Diß Mauſoleum, meine ich/ verſtehet Virgilius, wann er vom Tode Marcelli, re=det. Und iſt freylich wol zu glåuben / daß Marcellus im Mauſoleo begraben/ weil er des Ceſaris Kindes=Sohn geweſen / ungeachtet derjenigen Meinnng / welche fůrgeben / daß dieſes Marcelli Grab das Mawrwerck ſey/ ſo in geſtalt eines Thurms erbawet beym Thor des Volcks geſtanden/ und nun vor wenig Jah=ren von den Auffſehern der Wege danieder ge=worffen.

Vom Septizonio Keyſers Severi.

ES ſetzen etliche diß Septizonium oder Septiſolium bey die Warmen Bäder Antonini, verſtehe / da nun die Kirche S. Nerei und Achillei verhanden; Und iſt die Urſache / weil in den Thaten S. Petri eines Dinges / ſo meine Meinung zu beſtätigen ſcheinet / Meldung gethan wird. Dann da ſtehet / daß dem Apoſtel eine Binde entfallen / womit er ſein von den Helden im Gefängniß verſehrets Bein verbunden; Und wie ſelbige von den Chriſten eilig auffgenommen / auch in gebührenden Ehren gehalten / iſt auff die Stete eine Kirche erbawet / welche dieſe S. Nerei und Achillei iſt / und hernach den Namen Faſciola bekommen. Daß iſt der alte Titel der Cardinäl / wiewol er heute in die Namen vorbemeldter Heiligen verwandelt. Faſciola iſt der rechte Titel / und die Binde S. Petri wird auch alſo genant in Beſchreibung ſeiner Thaten / darin man lieſet / daß dieſe Binde S. Petro entfallen recht in der newen Straſſen vor dem Septizonio, welches ein gar herrlich und wol geſtaltes Gebäw mit breiten ebenen Spatziergängen / auch zwiſchen den Rigen Pfeylern überauß ſchön geweſen / und demnach füglicher Septizolium als Septizonium zu nennen / wegen ſeiner ſieben Geſtüle / ſo da breit / anmutig / ſchön / mancherley / immer höher / newer / anmutiger / und beſſer waren.

Sol-

pag. 221.



1. Het oud Septizonium.
2. Het Septizonium van Severus.

Solte man zu unſern Zeiten ein ſothanes Gebåw ſehen / durfften wir vielleicht wenig Luſt Gefallen daran haben. Dann wie die Alten in allen Dingen fůrtrefflich geweſen / alſo haben ſie auch in der Baw-kunſt / und andern kůnſtlichen Wercken unſere Zeiten weit ůbertroffen. Etliche nennen diß Septiſolium Titi, wie ſie das newe Septiſolium Severi nennen / weil etwa Titus dabey gebohren / oder weil ers repariret / ſintemal man ihm die Erbawung deſſelben nicht zuſchreiben kan / weil es viel ålter dann er iſt. Auch wards das alte Septizonium genant / wegen des von Keyſer Severo erbaweten newen.

Vom Septizonio Severi, dem Newen.

DJß Septizonium ward alſo genant / von den ſieben Riegen Pfeiler / davon immer eine Riege ůber der andern / oder von den ſieben Zonis und Umbkreiſſen der Welt. Man ſagt / daß Keyſer Severus es erbawet. Biß zu unſern Zeiten ſtunden noch drey Riege Pfeiler davon auffgerichtet / welche / weil ſie einzufallen geneiget / Sixtus V. niederwerffen / und die Steine zu andern Gebåwen gebrauchen laſſen. Die mancherley Arth ſothaner Stůcke gab klårlich an den Tag / daß diß Gebåw von andern fůrnehmen Gebåwen der Stadt gemacht /

ſintemal der Pfeiler etliche auß rothem Marmel-ſtein mit weiſſen Flecklein / etliche außgehölet waren / maſſen im Abriß vor Augen geſtellet wird. Im Forder-theil ſtunden folgende Worte nicht ohne Mühe zu leſen:

C. TRIB. POT. VI.

COS. FORTUNATISSIMUS NOBILISSIMUSQUE.

Von der Römer Korn-häuſern / dem Grabe Ceſtii, und Hilerniſchem Wald.

ZWiſchen dem Aventin, dem Scherbe-Berge / und der Tyber waren 140 Oerter / der Römer Kornhäuſer genant / welches erſcheinet auß einem allda gefundenen Stein mit dieſen Worten:

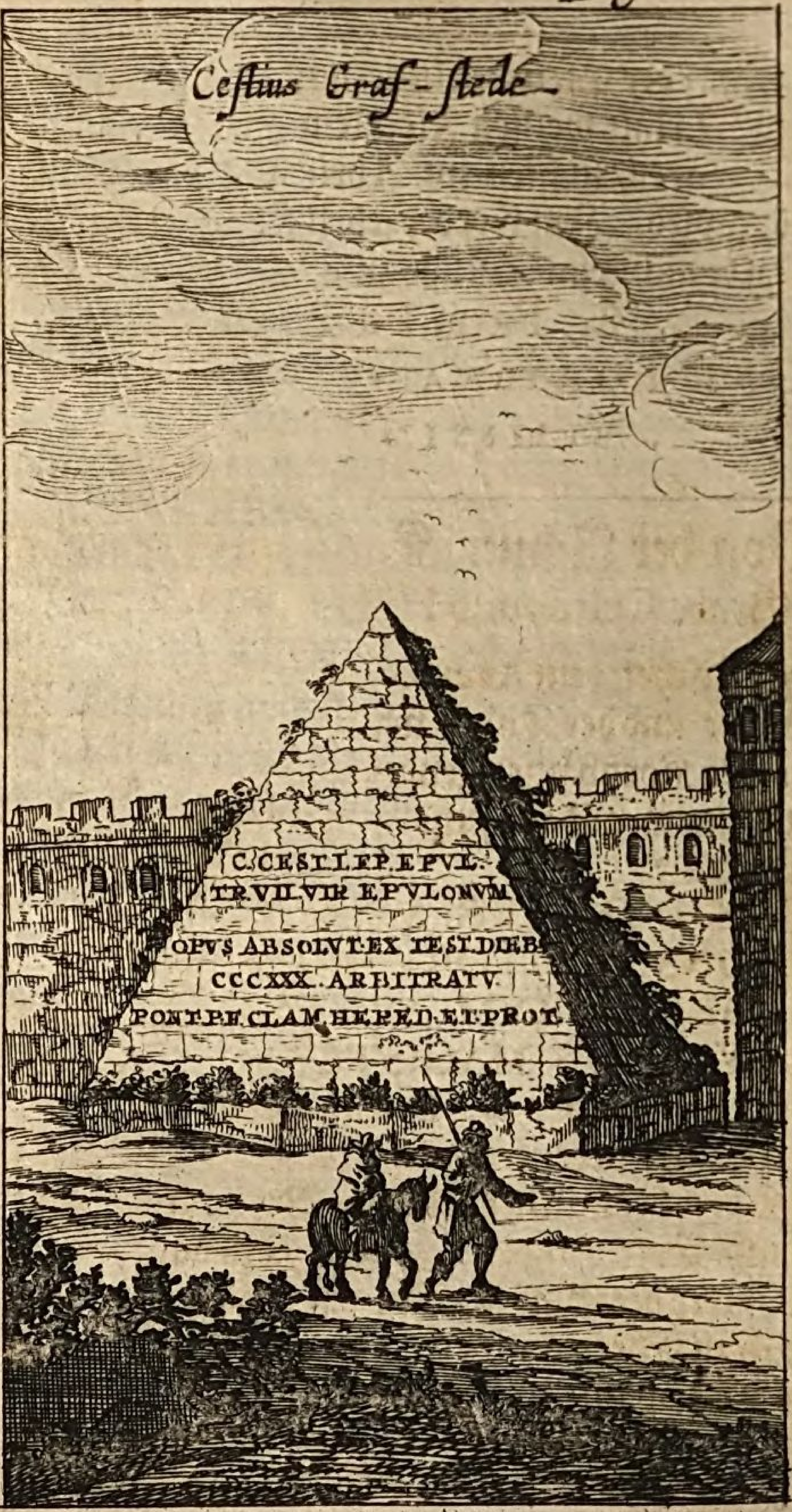
NVM. DVM. AVG. SACRVM GENIO CONSERVATORI HORREORVM. GALBINORVM. M. LORINVS FORTVNATVS MAGISTER.

S. P. D. D.

Welche bedeuten / daß M. Lorinus Fortunatus, Römiſcher Korn-Verwalter / dem Hauß-Gott Auguſti, Genius genant / dem Erhalter der Galbianiſchen Korn-häuſer / ein Bild zu Ehren auffgerichtet. Es thuet ſothaner Korn-häuſer meldung Plinius, wañ er ſagt: Daß bey den Korn-häuſern eine Säule auffgerichtet geweſen / P. Mancino dem Römiſchen Korn-Verwalter zu Ehren.

Nechſt

Pag . 222.



Ceſtius Graf-ſtede
C.CESTI.L.F.P.E.PVL.
TR.VII.VIR EPVLONVM
OPVS ABSOLVT.EX TEST.DIEB
CCCXXX. ARBITRATV
PONT.P.F.CLAM.HERED.ET.PROT.

Nechſt dem Scherbe-Berge in den Stadt-Mawren / da das Thor S. Pauli iſt / ſiehet man ein Marmel-ſteinern Grab / gleich einem Pyramidi oder geſpitztem Thurm / wie die müſſigen Könige von Egypten zu machen pflagen. Worunter begraben C. Ceſtius, einer auß dem Rathe der ſieben Epulonen oder Schaffner auff der Götter Banqueth; maſſen erhellet auß den Worten / ſo drauff zu leſen ſtehen / und dieſe ſeyn:

OPVS ABSOLVTVM, EX TESTAMENTO. DIEBVS CCCXXX. ARBITRATV. PONTI. P. F. CLAMELLÆ HEREDIS ET PROTHI L.

Worauß man ſiehet / daß diß Grab in 330 Tagen vermöge des Teſtaments erbawet / und von Ponto dem Sohn Ponti und Clamella, als Erben / angeordnet und werckſtellig gemacht worden. In ſothanem Grabe an der Seiten nach der Stadt / iſt der Name Ceſtii mit andern alſo lautenden Worten:

C. CESTIVS L. F. PVB. EPVLO.
TR. VII. VIR EPVLONVM.

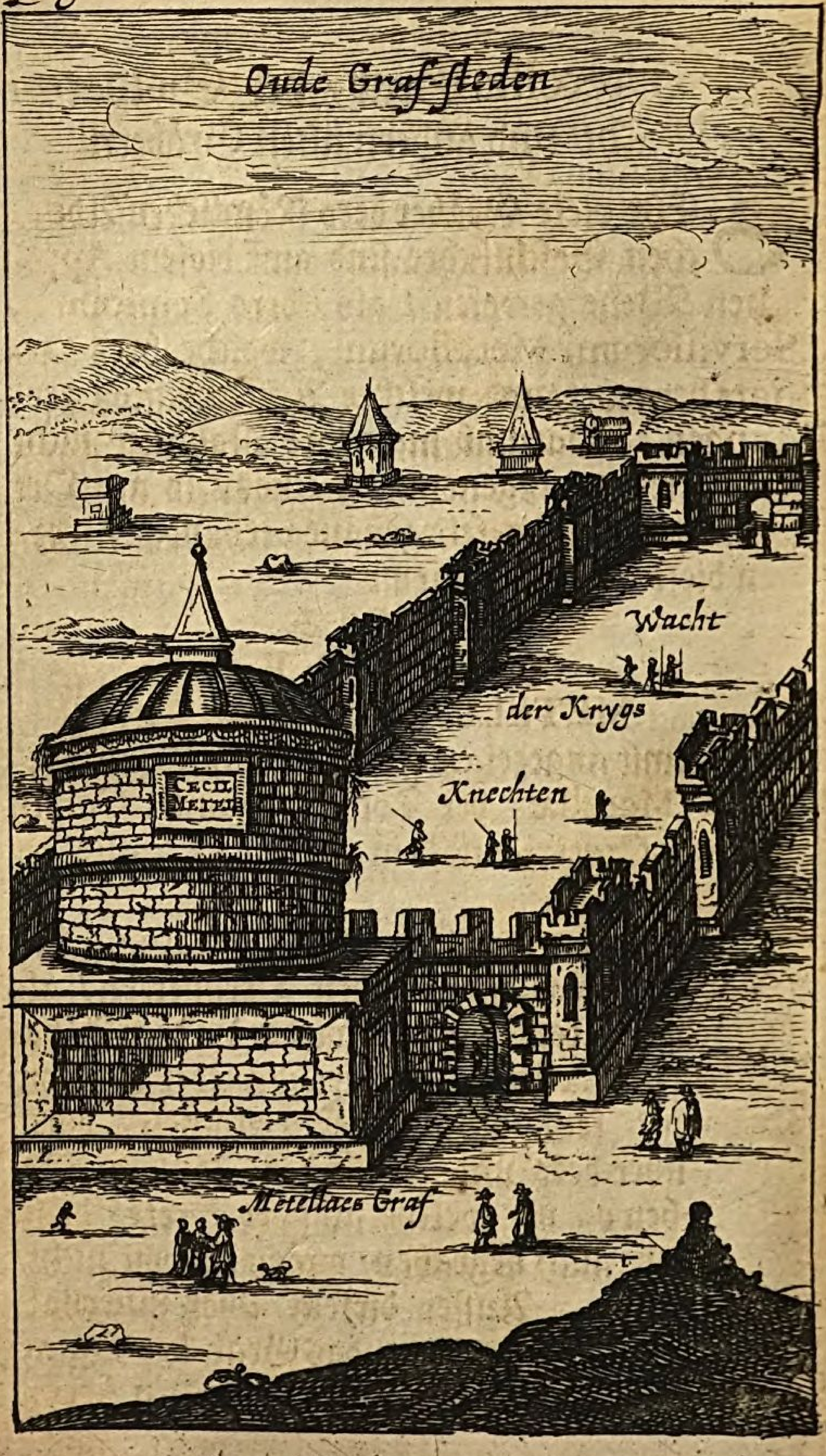
Welche / weil ſie leicht zu verſtehen / wil ich nur berichten / daß dieſer Ceſtius geweſen ein Bürgermeiſter / ein tapfferer Mann / und / wie geſagt / einer dero ſieben Epulonen oder Banquet-Herren / alſo genant von den Banqueten / ſo ſie den Göttern zu Ehren angerichtet. Auff der Ebene deß Scherbe-Berges war ebenmäſſig Sylva Hilerna der Hilerniſche Wald /

darinn die Pontifices oder Hohen-Prieſter etliche H. Ubungen zu verꝛichten hätten. Durch die Epulones oder Banquet-Herꝛen werden verſtanden etliche Prieſter/ an Ehre und Reichthumb dem andern überlegen/ und alſo genant vom Lateiniſchen Worte Epulæ, köſtliche Speiſe/ welche ſie nach eigener Satzung in etlichen Banqueten an gewiſſen Tagen/bald Jovi bald andern Göttern in ihren Tempeln anrichteten/ nachdem ſie vorhin alles Volck hinauß gelaſſen/ und die Thüren verſchloſſen/ mit Fürwendung/ daß die Götter über der Taffel von niemand geſehen ſeyn wolten ; da ſie doch ſelbſt die jenigen waren/ welche allda zur Taffel ſaſſen und heimlich praſſeten ; Davon aber im Newen Rom mit mehrem geredet.

Und hieher hat Belliſarius verſetzet das Thor S. Pauli, das Hoſtienſiſche genant/ da er Rom wieder den Einfall der Gothen mit newen Mawren umbgeben. Von dieſem Thor biß an die Häupt-Kirche S. Pauli (wie Procopius meldet) war ein Spatzier-gang mit Marmelſteinern Pfeilern / und mit Bley gedecket / erbawet zur Bequemligkeit derer / welche dieſe Haupt-Kirche beſuchten. Derſelbe iſt hernach von den Päbſten Adriano und Benedicto III. repariret. Heutiges Tages iſt allda nur ein gemeiner mit alten Römiſchen Kiſel-ſteinen belegter Weg.

Von

pag. 225.


Oude Graf-ſteden
Wacht
der Krygs
Knechten
CECIL METEL
Metellaes Graf

Von Metellæ Grab / der Soldaten-Wacht / und andern alten Gräbern.

SEhr viele Gräber dero Römiſchen Adeliſchen Geſchlächte ſind auff dieſem Appiſchen Wege geweſen / als / dero Scipionum, Serviliorum, Metellorum; welche ihres Ornats beraubet / und welcher Auffſchrifften zergangen: Darumb man ihre Nahmen nicht wiſſen kan / außgenommen eines / ſo am Ort heute das Ochſen-feld genant verhanden / worden dieſe Worte zu leſen:

CÆCILIÆ
Q. CRETICI F.
METELLÆ CRASSIS.

Womit angezeiget wird / daß diß Grab / Ceciliæ Metellæ, der Tochter Quintii Cecilii Metelli Cretici, und dem Ehweibe Craſſi, erbawet worden.

Man lieſet / daß vor dieſem Capeniſchen Thor Horatius einer von den Dreyherren / als er nach erhaltenem Siege wieder die drey Albaniſchen Curiatios triumphirend wieder in Rom gezogen / ſeine Schweſter erſtochen / durch Zorn über dero ungebührliches Jammer-Geſchrey bewogen; welche auff der Stete / da ſie geſtorben / auch begraben / wiewol davon nichts mehr übrig. Auſſer dieſem Thor innerhalb den fünff Meilen / war das Grab des Quinti Cecilii, des Kindes-Sohns Pomponii Attici,

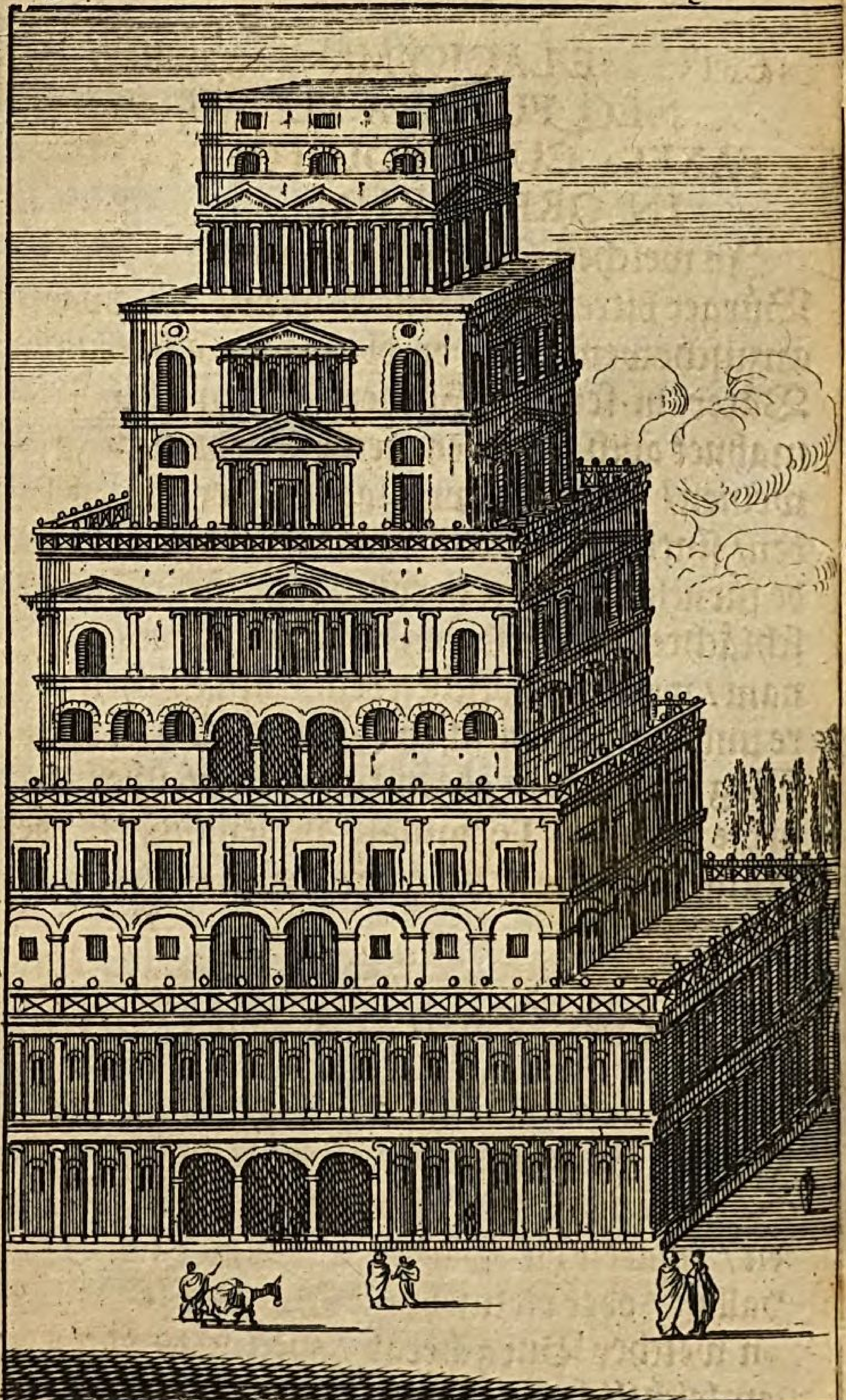
darinn auch ſelbiger Pomponius begraben. Auch war allda das Grab des Feld-Oberſten Galieni.

Das Geſchlächte dero Scipionum hatte ſein Grab auff dieſem Appiſchen Wege / da auch Scipio ſelbſt/ ſo viel auß bewehrten Scribenten abzunehmen / begraben / dahin geſetzt der jenigen Meinung/ welche fürgeben / daß er begraben auff dem Vatican. Wie dann Livius gedencket / daß etliche wollen / der Africaniſche Scipio ſey zu Rom geſtorben und begraben; Andere aber zu Linterno, weil an beyden Orten ein Grab und auffgerichtete Säule verhanden. Im Grabe zu Linterno iſt ein auffgerichtet Bild / welches wir vor kurtzer Zeit zerbrochen geſehen. Im Grabe zu Rom auſſer dem Capeniſchen Thore / ſtehen drey Bilder auffgerichtet/ deren zwo man der Scipionum, Publii und Lucii, das dritte aber des Poeten Ennii zu ſeyn vermeinet. Es wird von Livio ſelbſt bekräfftiget/ daß derſelbe zu Rom begraben/ nicht auff dem Vatican, ſondern im Grabe dero Scipionum, auſſer dem Capeniſchen Thore / mit Ornat und Schmuck der auffgerichteten Bilder / davon wir geredet haben. Unter dem Bildnüß Ennii ſtunden zu leſen dieſe Verß:

ASPICITE.O CIVES SENIS ENNII
IMAGINIS FORMAM,
HEIC VOSTRUM PANXIT MAXUMA FACTA PATRUM

NEMO

pag. 227.



De Burgt, en Hoven van Mecenas.

NEMO ME LACRYMIS DECORET NEQ. FUNERA FLETU FAXIT: CUR? VOLITO VIVUS IN ORE VIRUM.

In welchen Verßen Ennius die Römiſchen Bürger bittet/ umb ſein Bildniß danckbarlich anzuſchawen/ weil er die groſſen Thaten ihrer Väter in ſeinen Büchern beſchrieben: Er mahnet auch dieſelben/ ſeinen Todt nicht zu beweinen/ noch Trawr-klagen über ihn zu halten/ ſintemal er gleichſamb lebendig im Munde fürnehmer Leute herumb ſchwebe. Das Geſchlächte/ weyland von den Alten Lemonia genant/ wohnete zwiſchen dem Capeniſchen Thore und dem Lateiniſchen Wege. Der Appiſche Weg kam gerade gegen Laurentam über/ darin die Spiele/ Terminaliſche genant/ und dem Namen des Gottes Termini conſecriret/ angeſtellet worden.

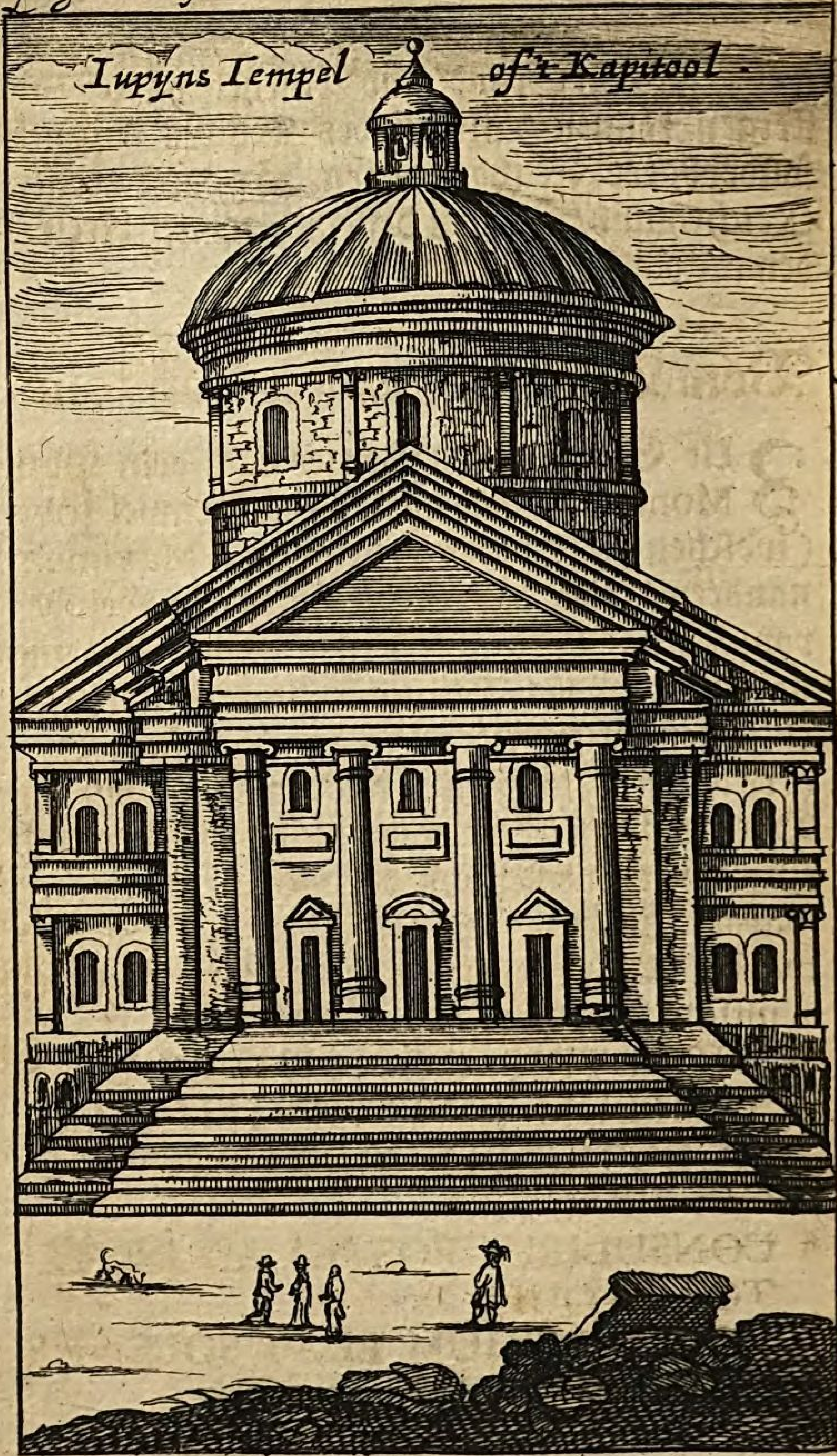
Von der Burg und den Gärten Mecenatis.

Beym Exquiliniſchen Berge/ zwiſchen demſelben und den Römiſchen Stadt-Mawren/ waren die Gärten und das fürtreffliche Pallaſt/ oder vielmehr die Burg/ Mecenatis; von welcher Burg herab/ weil man von dannen leichtlich die gantze Stadt durchſchawen könte/ Nero dem Brand der Stadt Rom zuſahe/

ſahe/ welchen er ſelbſt auß Frevel und Muth-willen verurſachet hätte. Gleichwol machte er ſich nicht in Rom von Neptuno, woſelbſt er zur Zeit des Brandes ſich auffhielt / ehe dann das Fewer bey ſein nahe an die Garten Mecenatis belegenes Pallaſt kam: welcher Mecenas ſothanes anmutige Pallaſt erbawet / nicht ſo ſehr für ſich ſelbſt/ als Gäſte drein zu führen / ſonderlich aber den Poeten Ehre und Gunſt zu erweiſen/ an welcher Converſation er groſ-ſe Luſt und Gefallen hatte. Derogleichen Per-ſonen / allermeiſt die Hochgelahrten / und zum Poeſi ſehr geneigeten/ unterhielt er ſo herꝛlich/ daß nachgehends dahero Mecenates genant worden alle die jenigen/ welche den Poeten und andern Gelahrten zugethan und behülfflich ge-weſen. Dieſe Burg oder Pallaſt Mecenatis war nach wunderbarer Bawkunſt gemacht / und abgetheilet in viele Ebenen/ deren eine über die andere immer höher ſtieg / und allgemählig ſchmaler ward / nach der weiſe eines Thurms / und ſich zu letzt oben als eine runde Schawburg endigte. Es war aber Mecenas ein Römiſcher Ritter / ſeinen Vor-Eltern nach von Toſcha-niſchen Königen entſproſſen / und dahero im Stande der Römiſchen Ritter Hochedel; da-mit war er vergnüget / dieweil er im niedrigen Stande ſich mehrer Freyheit gebrauchen / und mit ſeinen Poeten und andere Freunden frölich seyn könte; da er ſonſt/ wann er nur gewolt/ zu

weit

pag. 229



weit gröſſerm Stande und Anſehen hätte auff-ſteigen können / als der des Keyſers Auguſti ſonderbarer Freund geweſen. Er hatte groſſen Reichthumb / und ließ deſſelben ſeinen Freunden mildiglich genieſſen.

Vom Tempel Jovis, oder Capitolio.

ZUr Seiten dieſes Berges nach dem Platz Montanara war weiland der Tempel Jovis (welchen die Heyden Optimum, Maximum nandten) oder das Capitolium, im Gelübde vom Könige Tarquinio Priſco verheiſſen / und nachgehends von Tarquinio Superbo erbawet / deſſen Grundfeſte allein 40000 Pfund Silbers gekoſtet; und da er mit dem Baw biß ans Dach kommen / könte er ihn nicht vollziehen noch einweihen / weil er auß dem Reiche vertrieben ward. Es dedicirete denſelben der Bürgermeiſter M. Horatius, geſtalt man in folgender Auffſchrifft lieſet:

M. HORATIUS CONSUL EX LEGE TEMPLUM JOVIS OPTIMI MAXIMI DEDICAVIT ANNO POST REGES EXACTOS.
A CONSULIBUS POSTEA AD DICTATORES QUIA.
MAJUS IMPERIUM ERAT SOLENNE CLAVI.
FIGENDI TRANSLATUM EST.

Welche anzeiget/ daß der Burgermeiſter M. Horatius, dem ſolches nach dem Geſetze zuſtund und gebühret/ dieſen Tempel dem Jovi dediciret habe/ im nechſten Jahr nach der Könige Vertreibung. Hernachmahls iſt diß Werck von den Bürgmeiſtern auff die Dictatores gebracht/ als auff die höchſte Obrigkeit/ welcher eigentlich dergeſtalt gleichſam den Nagel einzuſchlagen gebühret. Es war ſothaner Tempel auff einen hohen Ort geſetzet/ wie dan die Heyden den Gebrauch hatten/ die Tempel der Götter/ (von welchen die Stadt in Schutz genom̃en ward/) zu bawen an hohe und über alle andere erhabene Oerter/ von wannen ſie ohne jenige Hinderniß den gröſſeſten Theil der Mawren ſelbiger Stadt überſehen könten.

Der Umbkreiß dieſes Tempels war der Weite nach/acht jugera jedes jugerum machte 120 Fuß/ und ſtrecket ſich auß an jeder Seiten 200 Fuß breit. Im forderſten/ ſo gegen Mittag gerichtet/war eine Riege von dreyen Pfeilern/ das aber zur Seiten hatte nur einen. Es waren drinnen drey Capellen von gleicher Gröſſe: Eine zur rechten/ Minervæ zugeeignet; Die andere zur lincken Junoni dideciret; Die Mittelſte Jovi conſecriret/ über welche ein Adler ſtund. Und muß ſich niemand verwundern/ daß Tarquinius Priſcus, ſo in den allergeheimeſten Religions-Sachen wol unterwieſen/ die bemeldten drey Gottheiten in dieſem Tem-

Tempel beyſammen geordnet/ alldieweil ſie die Hauß-Götter ſeyn/ durch welcher Hülffe und Beyſtand die Menſchen Leib und Leben haben/ und der Rede ſich gebrauchen. Jupiter war in der Mitte geſetzet/weil er das mittelſte des Himmels inne hat; Juno ſtund zur lincken/ weil ſie über die Lufft und Erde zu gebieten; Minerva zur rechten/ weil ſie den höchſten Theil des Himels beſitzet; An welcher Seiten die Alten jährlich Nägel einſchlugen/ ſo ihnen damahls/ wegen ihrer ſchlechten Wiſſenſchafft und Geſchickligkeit/ an ſtat des JahreZahls ſeye müſten: Dieſelben ſchlugen ſie ein an der Seiten Minervæ, weil die inſonderheit über die Zahl geſetzet. Dieſer Tempel Jovis ward von den Römern Optimi, Maximi, des gütigſten und großmächtigſten genant: Des gütigſten zwar/ wegen der vermeineten Wolthaten/ ſo von ihm von oben herab kämen; Des Großmächtigſten aber/wegen der ihm angetichteten groſſen Krafft und Macht. Auch nenneten ſie ihn den Capitoliniſchen Jovem, wegen des Häuptes/ welches (wie geſagt) im Auffgraben des Grundes gefunden. Innerhalb dieſes Tempels waren/ auſſer anderm Schmuck/ ſehr viele Bilder auffgerichtet/ worunter eines auß Golde zehen Fuß hoch/ vom Keyſer Claudio dahin geſetzet/ danechſt das Bild des Sieges ſtund. Auch hatte man da Köpffe auß Schmaragden gemacht/ ſo Pompejus im Triumph gen Rom

gebracht. Allda waren die Bücher der Sybillen, am geheimen Orte der Kirchen verwahret/ darüber die Herren/ Decemviri genant/ die Verwaltung hatten. Allda war der auffgerichtete Vertrag zwiſchen den Römern und Carthaginenſern/ in Kupfferne Taffeln/ welche die Bawmeiſter erhaltē/geſchrieben. Deßgleichen ſahe man da ein wollenes Kleidchen/ von einer ſo fürtrefflich ſchönen Farbe/ daß in Vergleichung mit demſelben/ das Kleid des Keyſers Aureliani wie Aſche gefärbet zu ſeyn ſcheinete; Sothanes Kleidchen war Aureliano von Perſiſchen Könige zum Geſchencke præſentiret. Von dieſem Tempel fing man das Regenwaſſer durch gewiſſe Röhre auff/ welches allen andern Tempeln des Capitolii zuſtatten kam. Auch wurden allda ſonderliche Gebete verrichtet: Und die newerwehleten Bürgermeiſter opfferten daſelbſt Jovi, als dem Gott/ von welchem alle gute Fürhaben herrüreten.

Es brandte dieſer Tempel mannigmal/ nebenſt vielen H. Oerten auff hieſigem Berge. Nechſt demſelben war der Tempel der Trewe/ worinn man ſahe das Bild eines alten Mannes/ welcher eine Leyre in der Hand hatte/ und einen Knaben darauff ſpielen lehrete.

Vom

De Tempel des Vredes .

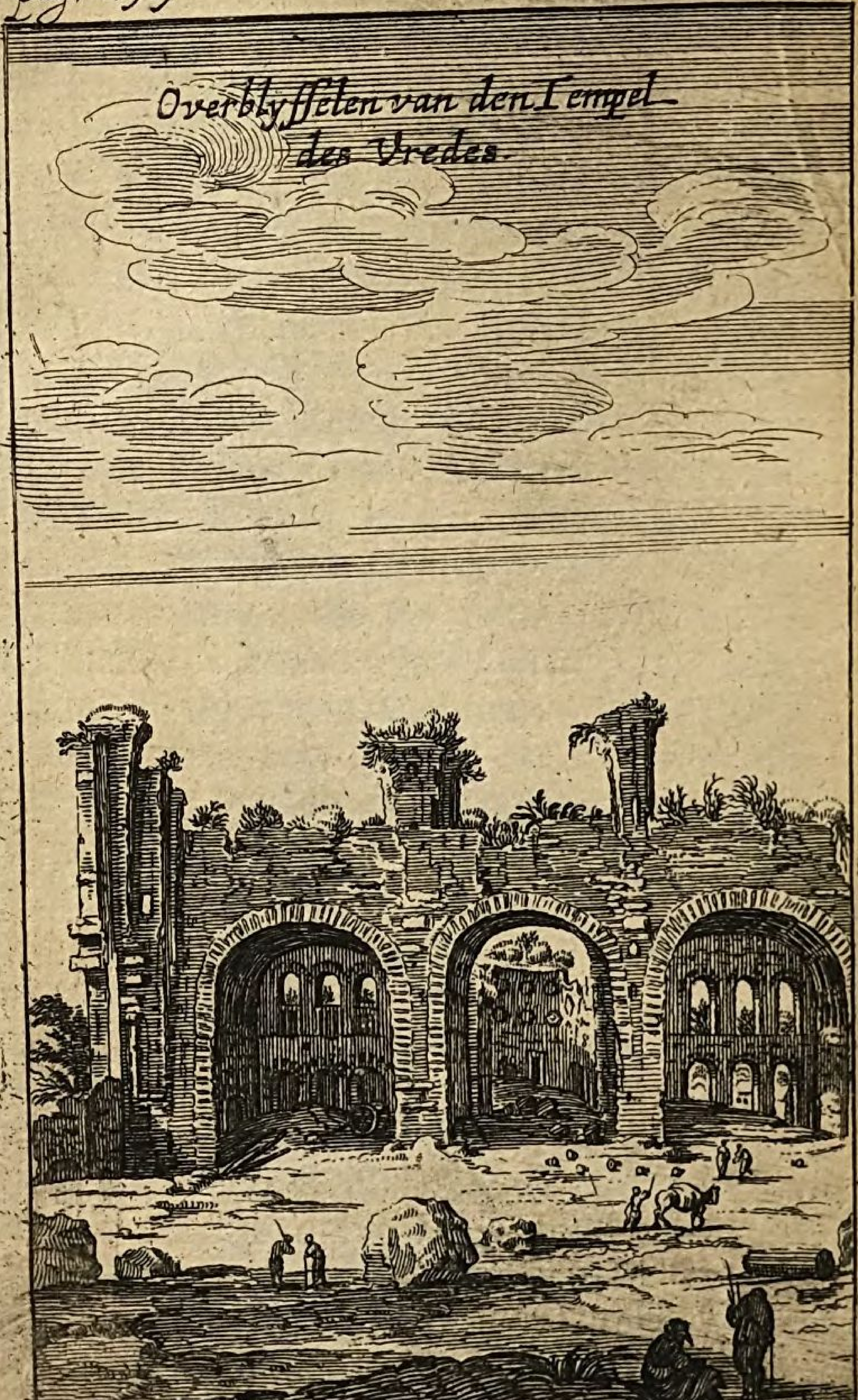
Vom Tempel des Friedes.

NAchdem Keyſer Veſpaſianus den einheimiſchen Krieg zur Endſchafft gebracht/ bawet er den Tempel des Friedes; Welchen man auch darumb den Tempel des Friedes nante/ weil an dieſem Orte Auguſtus dem Friede einen Altar dediciret hatte / welcher annoch daſelbſt verhanden war. Es war diß eines der aller beſten Gebäw/ wie Herodotus bezeuget / ſo man zu Romm ſahe; Daſſelbe verbrandte gantz in einer Nacht/ zum Zeiten Keyſers Commodi, mit Fewr ſo entweder vom Blitz angezündet/ oder durch beſchehene Erdbebung erwecket/ da dann ſehr viel Reichthumb und Schätze vernichtet / alldieweil auſſer dem groſſen Schatz/ welchen Titus der Sohn Veſpaſiani auß dem Tempel Salomonis genommen / und in ſeinem Triumph dahin gebracht / auch ein jedweder / wie Herodotus ſagt/ an dieſem Orte ſeine Schätze bey einander verſamlete / dannenhero in einer Nacht / darin das Fewr dieſelben verzehret/ viele ſo vorhin reich geweſen/ ſich arm befunden; Und wie ſie alle zugleich den gemeinen / alſo hat jedweder ſeinen eigenen Schaden beweinet/ und alſo die gantze Stadt in groſſem Leidweſen geſeſſen. Heute ſiehet man nicht mehr dann eine Seite davon ſtehen/ und die andere gegen über danieder liegen / ſampt dem Gewelbe zwiſchen beyden/ wel-

welchen auff acht Pfeilern beruhete / davon eine/ ſo noch übrig und auffgerichtet ſtund / vom Pabſt Paulo V. in S. Marien Kirche die gröſſere gebracht/ und geſetzet über das Bildniß der mit einer Kronen von 12 Sternen gekröneten L. Frawen / als welche eine Königinne/ Säule / Beſchirmerinne / und Erlöſerinne der Stadt Romm iſt/ ſo dieſelbe von der Peſtilenz erlöſet / und den Grund des Friedes Römiſcher Kirchen leget. Sie iſt gemacht mit 24 Holkehlen oder Streiffen / jedwede ein Palm breit / und ein Linial zwiſchen den Holkehlen / ein viertel Palm breit: Ihr gantzer Umbkeiß war 30 Palmen. Der gantze Tempel hatte 200 Fuß in der Breite / und faſt 300 in der Länge. Auch waren da/ auſſer allen andern ſo gewaltigen Schätzen / gantz ſchöne Bilder von den berümbteſten Bildhawern/ ſo jemahls gefunden/ verfertiget. Da war das Bild Veneris, von Timate dem fürtrefflichen Bildhawer außgearbeitet. Damit aber dieſer Käyſer hie ſo viel Raum machte/ als ein ſo groſſes Gebäw erforderte/ nam er den gantzen Ort ein/ welchen das Rahthauß Hoſtilii, das Richthauß Porcii, der Spatziergang Juliæ, und das Hauß Julii Cæſaris vorhin eingenommen. Welcher Cæſar damahls als er Pontifex worden/ von der Saburra da zu erſt ſein Hauß geſtanden/ anhero zu wohnen kommen. Die Schätze ſo vom Brand nicht ver-

zehret

pag. 235.



zehret/ ſind hernach von den Gothen weggeführet/ da dieſelben Romm unter ihrem Könige Alarico außgeplündert. Der Rath und die Kriegsleute wolten dieſen Tempel/ welchen ſie faſt ſehr zerfallen befunden/ repariren. Das Ubrige vom Tempel des Friedes kan man in nachfolgender Abbildung ſehen.

Das Ubergebliebene vom Tempel des Friedens.

ES wohnete Cæſar Dictator anfänglich auff der Saburra, in einem gar ſchlechten Häußlein: Nachdem er aber zum Ober-Prieſter erwehlet/ hatte er ein ſtatliches Hauß am H. Wege/ von ſeiner Kindes-Tochter der Julia mit gar groſſen Unkoſten erbawet. Nachgehends ließ ſothanes Hauß abbrechen Käyſer Auguſtus, welchem ſolch Gebäw gar zu groß und prächtig fürkam/ und bawete auff die Stete einen Spatziergang/Livia genant/ nach dem Namen ſeiner Gemahlinnen Liviæ Druſillæ, worin/ wie man ſagt/ ein Weinberg gepflantzet geweſen/ welcher nach Länge der Zeit dermaſſen groß gewachſen/ daß er zwölff Weinfäſſer mit Wein erfüllet. Am ſelben Orte iſt anfangs das Rahthauß Romuli, wie auch Hoſtilii geſtanden/ und hernach das Hauß Menii, das Richthauß Porcii, und das Hauß Cæſaris: Endlich ward da der Tempel des Friedes erbaw-

hawet/ davon/ wie man in der Abbildung ſtehet/ noch was übriges verhanden.

Dieſer Tempel ward vom Keyſer Claudio angefallen/ und hernach von Veſpaſiano vollzogen/ darin derſelbe alle Gefäſſe und Ornamenta verwahrete/ welche er in ſeinem Triumph auß dem Tempel zu Jeruſalem gebracht/ (maſſen in vorhergehender Beſchreibung dieſes Tempels des Friedes geſagt) über das würden nicht alleine die Schätze weit abgelegener Landſchafften/ ſondern auch aller zu Romm befindlicher Reichthumb in dieſen Tempel/ als in einen allgemeinen Schatz-Kaſten/ gebracht: Dannenhero die Scribenten ſagen/ daß der Tempel des Friedes der gröſſeſte/ fürtrefflichſte/ und reicheſte in der gantzen Stadt geweſen.

In ſothanem Tempel waren viele auffgerichtete Bildere auch Gemählde/ dero fürtrefflichſten Meiſter. Derſelbe verbrandte zun Zeiten Keyſers Commodi, doch könte man nicht eigentlich wiſſen/ woher der Brand entſtanden.

Von den Tempeln Vulcani, der Sonnen/ des Mondes; und dem H. Wege.

BEym Triumph-bogen Veſpaſiani war der Tempel Vulcani, vom Könige T. Tatio dedicirt; woſelbſt ein von Romulo gepflantzter Baum

1. Vulkanus Tempel. 2. De Tempel der Son en Maen.
3. De Heilige Weg.

Bawm ſtund/ Lotus genant / deſſen Wurtzeln biß ans Marckt Cæſaris ſich erſtreckten. Nechſt ſothanem Bogen im Garten S. Marien Kirchen der Newen/ ſiehet man zwey groſſe Gewelbe/ deren eines/ weils gegen Morgen belegen/ für ein Tempel der Sonnen/ und das andere/ weils gegen Abend gerichtet / für ein Tempel des Mondes gehalten/ und beyderſeits vom Könige T. Tatio geſtifftet worden.

Der H. Weg hatte ſeinen Anfang von einem Orte beym Coliſæo, Carinæ genant/ oder auch hinter S. Marien-Kirchen der Newen/ und ließ zur lincken obbenandte Tempeln der der Sonnen und des Mondes/ und zur rechten den Tempel des Friedes ligen/ und ging beym Marckte hin biß ans Capitolium. Durch dieſen Weg wurden alle Monath getragen die H. Sachen der Stadt / auch gingen hiedurch die Weiſſager auß der Vogel fliegen oder ſchreien (welche von der Feſtung des Capitolii kamen) nach dem Orte / da ſie das fliegen der Vögel in Obacht nehmen wolten. Unter den Scribenten iſt ein groſſer Streit / woher der H. Weg ſeinen Namen überkom̃en / und ſtimmet der mehrer Theil dahin/ daß er alſo genant / weil der Friede zwiſchen Romulo und T. Tatio der Sabiner König darin beſtättiget worden.

Vom

Vom Tempel Dianæ, und der Hölen Cacci.

AUff dem Aventiniſchen Berge / da nun die Kirche S. Sabinæ ſtehet / war weiland der Tempel Dianæ; woſelbſt / wie man ſagt / Caccus hinauff geſtiegen / und von dannen hin=unter gehend / an der andern Seiten der Tyber bey der Sublicii-Brücken wieder herauff kom=men. Dieſer Tempel ward / etlicher Mey=nung nach / von König Servio Tullio geſtifftet / welcher wolte / daß die Jahr=zeit ſothaner Göt=tinnen von den gefangenen Schlaven jährlich gefeyret werden ſolte am 8 Auguſti / an wel=chem Tage er von einer Schlavinnen gebohren worden; machte auch die Verordnung / daß die Hirſche unter dem Schutz und Schirm dieſer Göttinnen ſeyn ſolten / von dero Geſchwindig= und gleichſamb Wegflüchtigkeit hernach die flüchtigen Schlaven benahmet worden. Uber das wolte er / daß der Tempel allen Leuten in gantz Jtalien gemein ſeyn ſolte / anzuzeigen / daß nach dem Geſetze der Natur zwiſchen Schlaven und andern Menſchen kein Unter=ſcheid wäre.

Andere wollen / daß dieſer Tempel von Kö=nig Anco Martio geſtifftet / weil derſelbe / nachdem er Tillenam, Politorium, und andere Städte in Jtalien verwüſtet / ſothane Völcker ſampt und ſonders auff dem Aventiniſchen

Berg

1. Dianaes Tempel. 2. Cacus Hol.

1. De Tempel, Autaer, en Beeld van Herkules.
2. De Tempel der Kuiſheit. 3. des Morgenſtonds.
4. Der Fortuin.

Berg geführet/ und ſie ermahnet der Dianæ ei-nen Tempel zu bawen/ worinn mann ſie auff einem beſtimten Tag des Jahrs opffern wür-den/ ihnen alle ihre Miſſethat vergeben werden ſolte.

In ſolchem Theil des Berges/ obenwerts der Kirchen nun die Grichiſche Schule genant/ war weiland die Höle Cacci, darin ihm Her-cules erſchlagen; welcher auch hernach die Hö-le zerſtöret/ und dabey ein Alltar zu Ehren Jo-vi Inventori auffgerichtet hat.

Von Tempel/ Altar/ und Bild Herculis; Tempel der Keuſchheit/ Morgen-röthe/ und Fortun.

AUff vorbeſagtem Marckte war der Tempel Herculis, darin man Mahlzeiten hielt/ und Opffer brachte/ ſo von ihm nach erlegtem Cacco angeordnet. Man ſagt/ daß in dieſem Tempel keine Hunde/ auch keine Fliegen ge-kommen/ ſondern ferne davon geblieben; Kei-ne Fliegen kamen dahin/ weil Hercules bey ſeinen Opffern den Gott Meagirum, den Ver-ſamler der Fliegen/ angeruffen/ ſolchem Schwarm von ſeinem Tempel abzutreiben; Die Hunde aber flohen vom Geruch der Keu-len Herculis, welche er darumb ſtets für der Thüren ſeines Tempels ſtehen ließ. Es ward

dieſer

dieſer Tempel zun Zeiten Sixti IV. zur Erden geworffen / und im abbrechen deſſelben ein Kupffern Bild Herculis gefunden / welches auff dem Capitolio im Pallaſt dero Herꝛen Conſervatoren annoch zu ſehen: und iſt vielleicht daſſelbe Bild / ſo zur Zeit / da M. Fulvius und Cn. Manlius Bürgermeiſter / in Herculis Tempel geſetzt / welcher ohne daß wegen eines gemahleten Bildniſſes des Poeten Pacuvii ſehr berümbt war. Im ſelben Tempel ſtund niemand frey bey Nachtzeiten zu wachen; auch dürfften keine Schlaven allda / oder welche auß Schlaven zu freyen Leuten worden / am Feſttage dieſes Gottes den Opffern beywohnen.

Es hatte Hercules (noch vor dem Tempel) zun Zeiten Evandri einen Altar / ſeiner Gröſſe halber der Groſſe genant / und von den daherumb wohnenden hoch gepreiſet / weil ſie ſagten / Hercules ſelbſt hätte auff dieſem Altar das zehende Theil ſeiner Ochſen geopffert; und weiſſagten dahero / daß ein glückſeliges Leben führen ſolten die jenigen / welche das zehende Theil ihrer Güter demſelben zueignen würden / maſſen Sylla, Lucullus, und M. Craſſus gethan hatten. Es wolte Hercules keinem Weibe geſtatten / zu ſeinem Altar herzu zu nahen / noch ihn an zu rühren / noch etwas von ſeinem Opffern zu koſten / und ſolches wie man ſagt darumb / weil Hercules zu der Zeit / da er die Ochſen von Gerion durch Italien getrieben / dermaleins

maleins einen groſſen Durſt empfunden / und vom Waſſer tragenden Weibe einen Trunck begehret ; Welche aber denſelben ihm verſaget / und fürgewandt / diß Waſſer wäre geſchöpffet zur Mahlzeit der Göttinnen der Weiber / dero Feſt am ſelben Tage gefeyret würde / an welchem den Männern nicht zugelaſſen / an zurühren noch zu koſten etwas deſſen / ſo zu ſolchem Feſt der Weiber zubereitet. Dadurch Hercules entrüſtet / die Verordnung gemacht / daß zu keiner Zeit einiges Weibes-Bild zu ſeinen Opffern kommen ſolte : Davon Aulus Gellius ſagt : Laſſet die Weiber von Herculis Opffern weg bleiben.

Bey ſothanem Altar war der Tempel Pudicitiæ Patritiæ der Keuſchheit der fürnehmſten Weiber / von Emilio erbawet. Von welchem Tempel Propertius redet / wann er ſchreibet : Was hilffts / einen Tempel der Keuſchheit der Weiber gemacht haben / wann gleichwol einer jedwedern frey ſtehet zu thuen was ihr gelüſtet ?

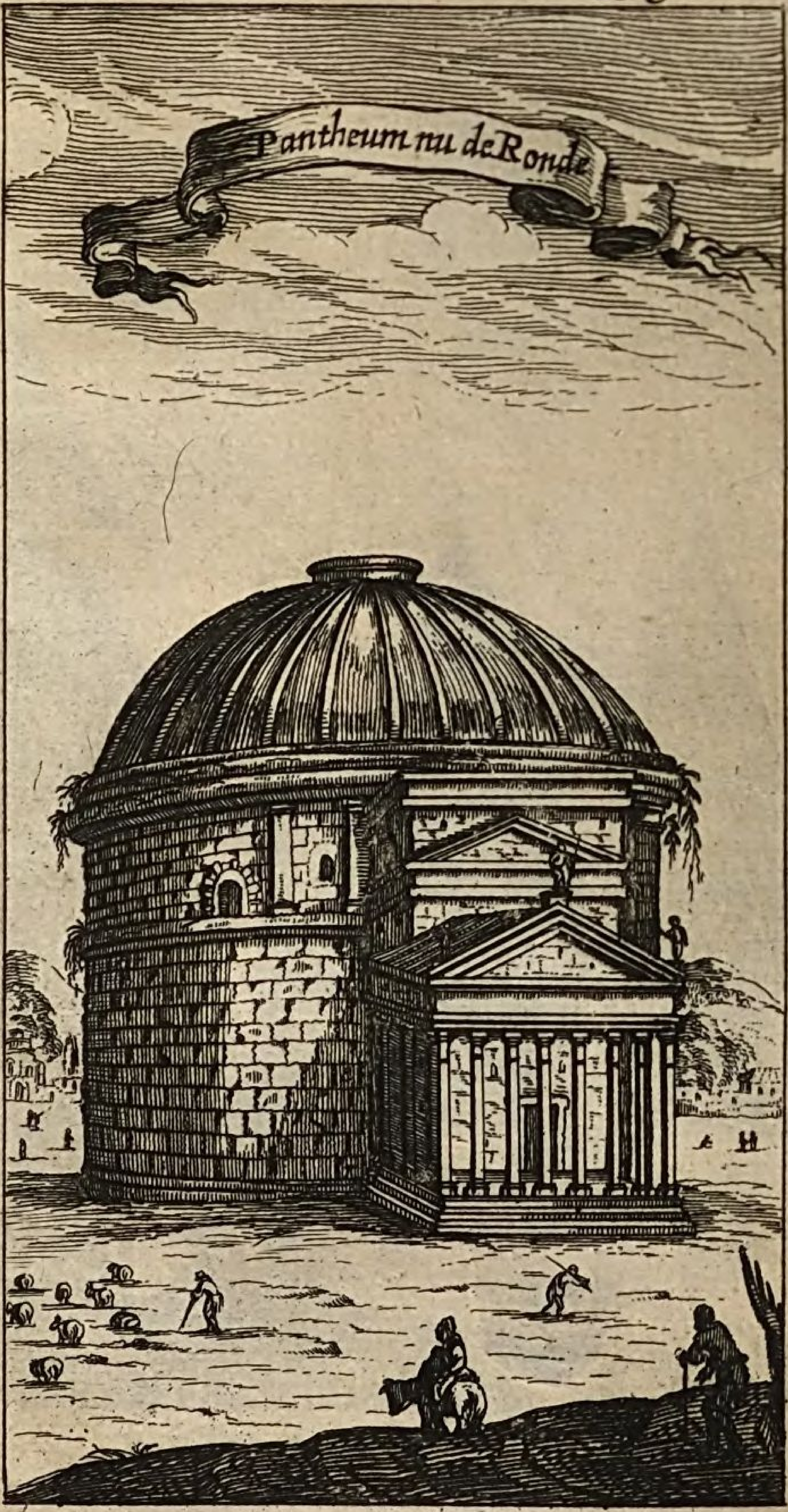
Das auffgerichtete Bild der Keuſchheit (welches viele meinen ein Bild der Fortun geweſen zu ſeyn) ſtund auff dem Ochſen-Marckt / am Orte / da Hercules anfänglich ſeine Opffer verrichtet / zu welchen keine Weiber vom gemeinen Volcke herzunahen dürfften. Sonſt war zu Rom ein Tempel der Keuſchheit erbawet / am Orte der lange Steig genant / da den gemeinen Weibern ſothaner Göttinnen zu opffern vergönnet und zugelaſſen.

König Servius Tullius bawet auff dieſem Marckt etliche Tempel der Fortun zu Ehren/ wiewol er nicht von der allein/ ſondern auch durch loſe practicen ſeiner Mutter der geweſenen Schlavinnen/ alſo erhoben/ und vom geringen Stande zu Königlichen dignitäten gelanget. Man ſagt/ daß Q. Catulus in dieſen Tempel zwo Statuas togatas, das iſt/ mit langen Röcken bekleidete Bilder gebracht/ auch Paulus Emilius ſothaner Göttinnen ein von Fidia gemachtes Bildniß Minervæ geſchencket/ deßgleichen Pythagoras von Samia, da er anfangs ein Mahler/ zwo nach dem Obertheil der Leiber nackete Bilder in ihrem Tempel geſetzet; Man zweiffelt aber/ von welchem Tempel der Fortun ſolches zu verſtehen/ weil deren mehr dann einer zu Rom geweſen. Unten am Aventin bey dieſem Marckt/ war der Tempel Murtiæ, der Göttinnen Socordiæ der Albernkeit/ oder Vilitatis & Pigritiæ der Kleinmütigkeit und Faulheit/ woſelbſt den Lateinern ihre Wohnſtete gegeben worden.

Vom Pantheon, oder Tempel aller Götter/ jetzt Rotunda der Runde genant.

DAs Pantheon, jetzt Rotunda genant/ ſiehet man was das Gebäw betrifft annoch gleichſam in ſeinem allererſten Zuſtande/ aber aller Bilder und andern Schmucks gäntz-

lich


Pantheum nu de Ronde

't Pantheon, nu de H. Maria de Ronde.

lich beraubet. Es ward erbawet von M. Agrippa, dem Jovi Vindicatori zu Ehren; der nennet es Pantheon, weil ers neben dem Jovi allen andern Göttern conſecriret; oder / weil ers der Mutter aller Götter ſampt den Göttern ſelbſt dediciret; oder/ wie andere wollen/ weil es die Geſtalt der Welt / nemblich eine Runde hat. Seine Höhe iſt 144 Fuß/ und die Weite noch eins ſo viel.

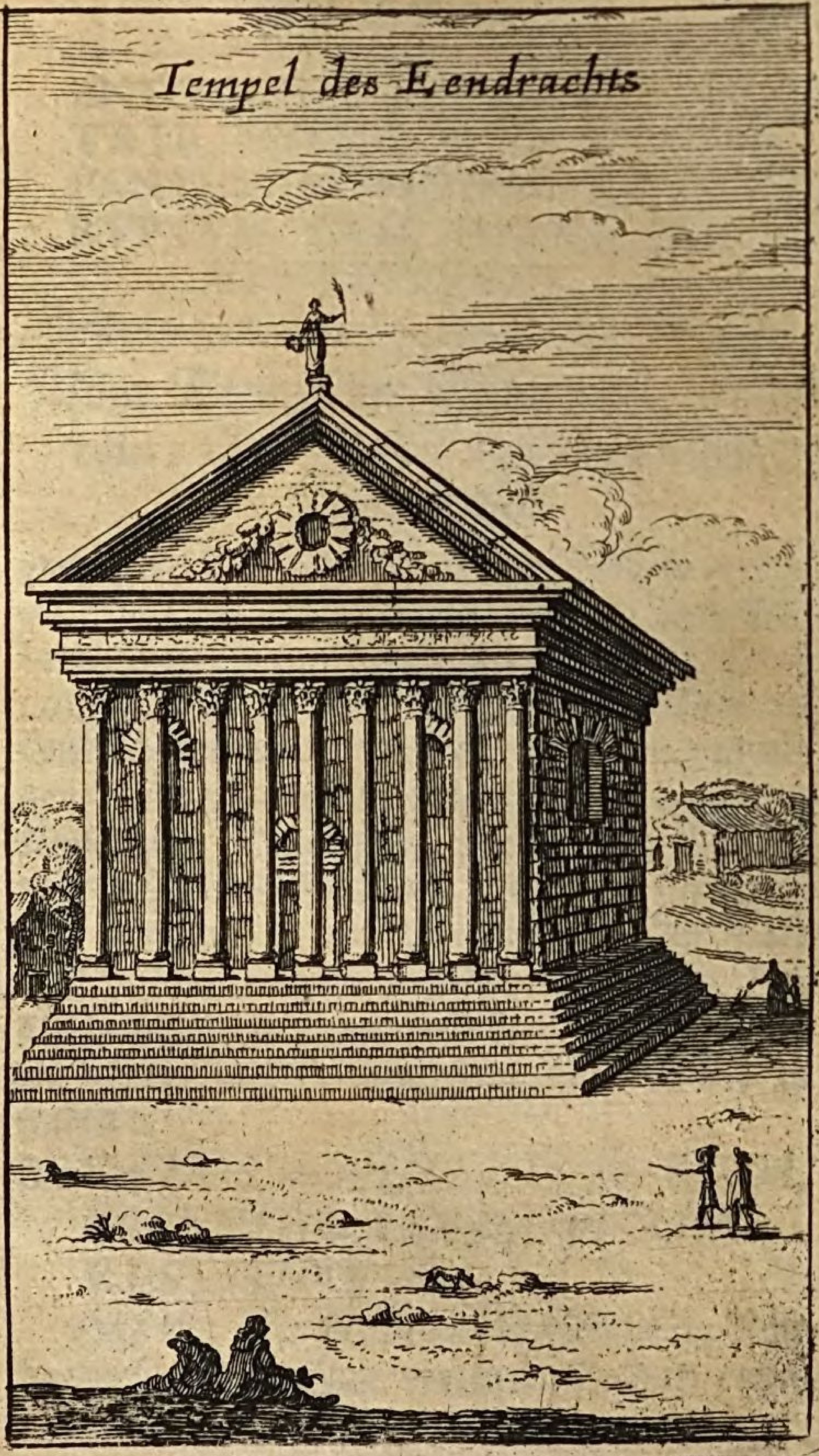
Man kam weiland in dieſen Tempel / daß man viele Treppen aufſtieg / wie noch heute geſchicht. Umb dieſelben herumb ſtehen viele Bilder auffgerichtet / ſo man wegen Höhe des Orts kaum warnehmen kan. In ſothanem Tempel/ wie man ſagt/ ſtund ein Bild Herculis auff der Erden / welchem die Carthaginenſer Jährlich eines Menſchen Leib opfferten: Die Urſache/ warumb diß Bild auff der Erden ſtund / war / weil die Bilder Jovis und anderer Himmliſchen Götter (wie Vitruvius wil) an hohe und erhabene Oerter/ hergegen aber die Bilder der Irrdiſchen Götter / als der Göttinnen Veſtæ, Herculis, der Göttinnen der Erden/ und des Meers / an niedrige Oerter auff der Erden geſetzet ſeyn müſſen.

Auch ſahe man in dieſem Tempel ein auffgerichtet Bild Minervæ, auß Avorio von Fidia gemacht; und ein anders Veneris, welche zum Ohren-ring hatte die helffte der Perlen / ſo Cleopatra in einer Mahlzeit eingetruncken/

nind dergeſtalt die Verthueligkeit M. Antonii zu übertreffen; Und ſagt man / daß allein diß Theil der Perlen auff 250000 Tauſend Ducaten geſchätzet worden. Diß Pantheon ward/ da es an einer Seiten vom Fewer verletzet / zu erſt von Adriano hernach von Antonino den Keyſern repariret. Es hatte / wie man noch heute ſiehet / einen ſehr ſchönen Vor-Saal / vom ſelben Agrippa erbawet / welcher auff ſechzehen groſſen Pfeilern ſtund / davon heute nur dreyzehen mehr übrig. Die Gittern dieſes Saals waren von vergüldetem Ertz. Der Tempel iſt oben mit Bley gedecket / und hat Cüpfferne Thüren. Am Forder-Giebel lieſet man dieſe Worte:

M. AGRIPPA L. F. COSS. TERTIUM FECIT.

Welche bedeuten / daß M. Agrippa, Lucii Sohn/ zum drittenmal Burgermeiſter / dieſen Vor-Saal erbawet habe. Unter welchen Worten daſelbſt noch andere mit kleinern Buchſtaben verhanden/ anzeigende die Namen dero Keyſer / ſo das Gebäw da es wegen Länge der Zeit vergangen repariret/ nemblich dieſe: IMP. CÆS. L. SEPTIMUS SEV. PIUS. PERTINAX. ARABIC. ADIABENICUS. PARTICUS. MAXIMUS. PONT. MAX. TRIB. POT. XI. COS. III. P. P. PROCOS. ET IMP. CÆS. M. AUR. ANTO-


Tempel des Eendrachts

ANTONINUS. PIUS FOELIX. AUG. TRIB. POTEST. V. COS. PROC. PANTHEVM. VETVSTATE CORRVPTVM. CVM. OMNI. CVLTV. RESTITVERVNT.

Vom Tempel der Einigkeit / Senatulo, Raht-hauſe / und offentlichen Kraam-Laden.

VJele Tempel und andere Gebäw waren im Thall zwiſchen dem Capitolio und Palatiniſchen Berge / davon wir nun unſer Ordnung zur folge reden wollen / und durch ein Glücks-Zeichen eben von der Einigkeit anfangen / als welche eine Erfinderinne und Erhalterinne aller Dinge iſt. Deroſelben Tempel war wegen des Gelübdes F. Camilli erbawet / und untenwerts des Capitolii unter die Palläſte des Raths-herren geſetzt / nechſt dem Bogen Septimii da man noch heute 8 hohe Pfeiler ſiehet / in dero forderſtem dieſe Worte zu finden:

SENATUS POPULUSQUE ROM. INCENDIO CONSUMTUM RESTITUIT.

Das iſt: Der Rath und das Volck zu Rom hat dieſen vom Fewr verletzten Tempel repariret.

Man kan in ſothanen Tempel vermittelſt vieler Treppen / geſtalt an der Höhe ſeiner Pfeiler leichtlich zu erſehen. Hie war das Bild Batti, welcher ſeine Kinder / Apollinem und Dianam, anbetet; auch das Bild Eſculapii und ſeiner Tochter Higiæ, ſo eine Götinne der Geſundheit war; Deßgleichen die Bilder Martis, Minervæ, Cereris, und Mercurii.

Am Forder-Gibel des Spatziergangdes vor dieſem Tempel ſtund das Bild des Sieges / welches unter Regierung des Burgermeiſter M. Marcelli Claudii, und M. Valerii vom Blitz danieder geſchlagen. Im ſelben Tempel zum öfftern Orationes gehalten / und der gemeine Rath verſamlet; Worauß erſcheinet / daß es ein geweiheter Tempel geweſen: Da ſonſt gewiß und unläugbar / daß nicht alle Tempel geweihet / ſondern nur die alleine / ſo auff vorhergangenem Augurio oder Angeben der Vogelſchawer erbawet / und in ſothanen Tempeln ſich zu verſamlen / und von Sachen des gemeinen Beſten zu handeln / ward dem Rathe von der Prieſterſchafft zugelaſſen: Dergleichen Tempel aber / darin man die Sachen des gemeinen Beſten tractiret und erörtert / ſind Rahthäuſer / und hinwiederumb die Rahthäuſer / ſo auff der Götter durch die Augures gethanen Befehl erbawet / Tempel genant worden.

Es

Es waren zu Romm zweyerley Art Rath-häuſer; Eine der Prieſter/ ſo von H. Sachen ſich berathſchlagten / wie geweſen des Rath-hauß Romuli, das alte Rathauß genant: Die andere der Rathsherren/ welche die Sachen des gemeinen Beſten tractireten / worunter das Rahthauß Tulli Hoſtilii gehöret.

Hatten demnach die alten Römer/ wie etliche berichten/drey Rahthäuſer: Eines im Tempel der Einigkeit belegen / das andere beym Thor S. Sebaſtiani, und das dritte im Tempel Bellonæ, worin die Römer empfingen die Abgeſandten auß feindlichen Ländern/ welchen in die Stadt zu kommen nicht erlaubet war. Zu dieſen dreyen Rahthäuſern wollen wir das vierdte hinzuthun/ ſo auff dem Capitolio ſtund. Etliche zehlen deroſelben fünff / und iſt ſolches kein wunder/ſintemal in ſo vielen hundert Jahren/auch ſo vielfältiger Veränderung der Dinge/ keine unfehlbare Gewißheit weder von ihren Namen und Orten/ noch von der Anzahl gegeben werden kan.

Unten beym Tempel der Einigkeit/ da weyland der Anfang des Römiſchen Marckts war/ hat man vor vielen Jahren etliche Pfeiler/ und Zinnen oder Spitzen gefunden/welche eine Anzeigung/ daß allda ein Gebäw mit dreyen Gemächern geſtanden / darin die Cantzler und Stadt-Schreiber geſeſſen; Maſſen die Auffſchrifft bekräfftiget/ welche innerhalb deſſelben in einem Stein alſo lautet:

C. A-

C. AVILIVS LICINIVS TROSIVS
CVRATOR.
SCHOLAM DE SVO FECIT.
BEBRYX AVG. L. DRVSIANVS A. FABIVS XANTHVS. CVR. SCRIBIS LIBRARIIS ET PRECONIBVS ÆD. CVR. SCHOLAM. AB INCHOATO REFECERVNT MARBORIBVS ORNAVERVNT VICTORIAM AVGVSTAM ET SEDES ÆNEAS ET CETERA ORNAMENTA DE SVA PECVNIA FECERVNT.

Und zu vernehmen giebt/ daß Cajus Avilius Troſius, Verwalter über die Wege/ dieſe Schule auff eigne Unkoſten erbawet: Bebryx aber/ Auguſti Freygelaſſener/ Druſianus, und A. Fabius Xanthus, Verwalter über die Wege/ für Schreiber/ Buchhalter/ und Außruffer mit ihren Unkoſten erneweret und wol außgeſchmücket haben. Am ſelben Gebäw war außwendig dieſe Auffſchrifft:

BEBRYX L. AVG. DRVSIANVS A. FABIVS XANTHVS. CVR. IMAGINES ARGENTEAS DEORVM SEPTEM POST DEDICATIONEM SCHOLÆ ET MVTVLVOS CVM TABELLA ÆNEA DE SVA PECVNIA DEDERVNT.

Welche anzeiget/ daß jetzt benamter Bebryx und andere/ nachdem ſie die Schule eingerichtet/ ſilberne Bilder der ſieben Götter/ ſampt

Tempel der Mannelyke Fortuin,
nu de H. Maria van Egypten.

ſampt einer Kupffern Taffel von dem ihrigen darin gegeben.

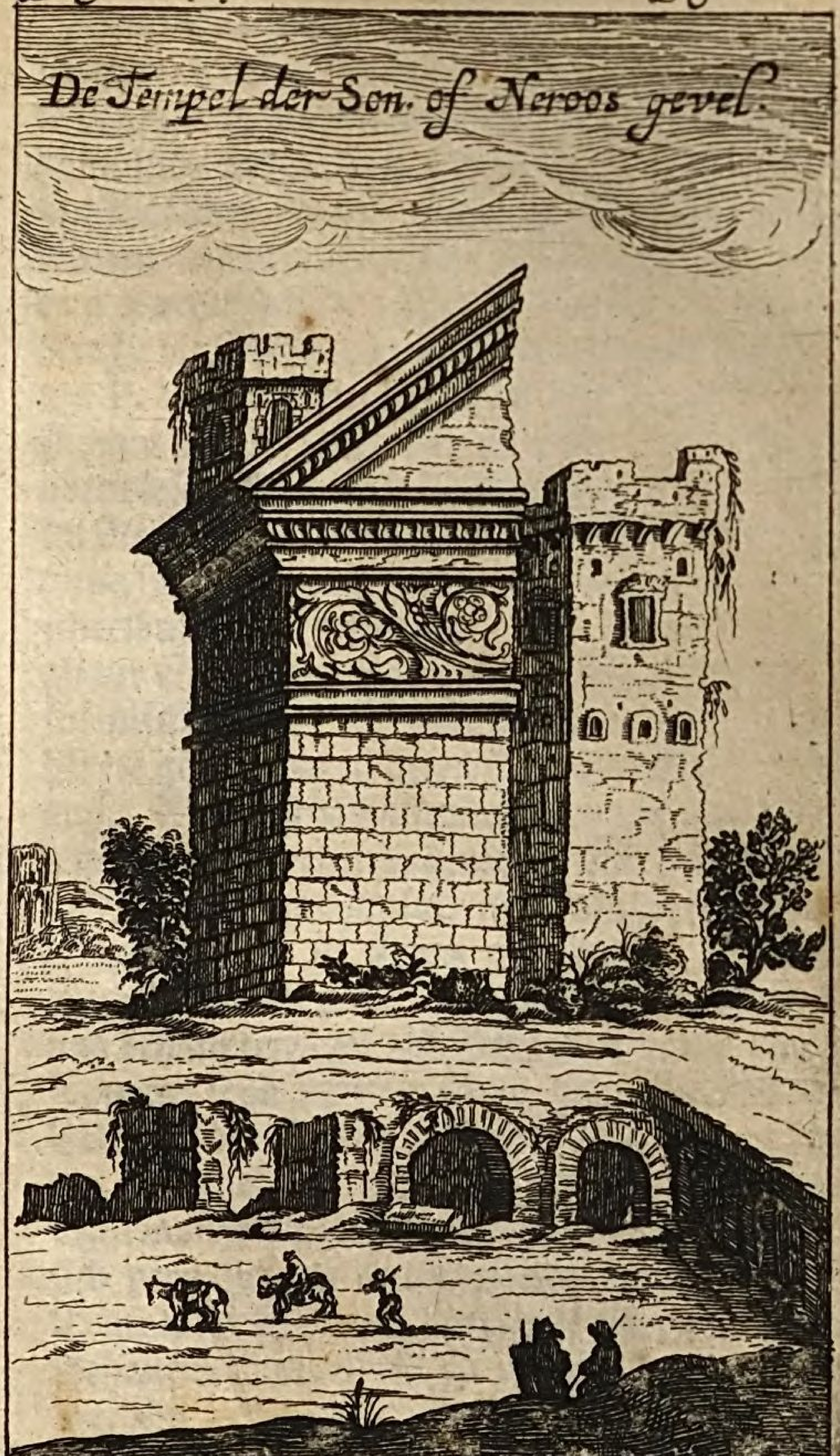
Vom Tempel Fortunæ Virilis, des Männlichen Glücks.

ES haben etliche der heutigen Scribenten vermeinet / daß der Tempel des Männlichen Glücks der Keuſchheit dediciret geweſen; unter welchen Marlianus im 3 Buche am 16 Cap. von der geſtalt dero Stadt Rom / der gemeinen Meinung wie er ſagt / der heutigen Auctorn folget; Daneben aber bekennet er ſelbſt / daß es der Tempel des Glücks ſey / welches auſſer dem Gezeichniß Dionyſii gläublich machet die Art des Gebäws / nach Joniſchem Orden erbawet / ſo zwiſchen dem Corinthiſchen und Doriſchem Orden der mittelſte iſt: Alldieweil derſelbe inſonderheit / nach Vitruvii Meinung / dieſer Göttinnen welche beydes gut und böß iſt gebühret. Die Länge dieſes Tempels iſt 56 Fuß / die Breite 26. Davon Marlianus am ſelben Ort / nachdem er vom Fiſch-Marckt geredet / alſo ſchreibet: Der Tempel jetzt S. Marien auß Egypten zugeeignet / war vor alters des Männlichen Glücks / und ſtehet noch faſt gantz. Dionyſius ſchreibet dergeſtalt davon: Man hat zween dem Glück zugeeignete Tempel / einen auff dem Ochſen-Marckt / den andern bey der Anfurt der Tyber / ſo des Männlichen Glücks genant wird. Und wiewol mancherley Meinungen hievon ſeyn / erweiſet doch niemand die ſeine auß einem bewehreten Scribenten. Weiter thut er hinzu / daß in dieſem Tempel ein

Hölzern-vergüldetes Bild Servii Tullii geſtanden/ und da die Kirche in Brandt kommen/ und ſonſt alles verzehret worden/ ſey diß Bild allein unverletzet geblieben / wie Valerius Max. erzehlet. Beym Strabone haben wir geleſen/ daß auch Lucullus dem Glück einen Tempel geſtifftet; Seine Worte lauten alſo: Nachdem Lucullus den Tempel des Glücks/ nebenſt einem Spatziergang/ geſtifftet/ entlehnet er die auffgerichteten Bilder von Mumio, umb damit die Kirche außzuſchmücken nur zum Spectacul auff gewiſſe Zeit: Gab ſie aber hernach nicht wieder/ ſondern dedicirete ſie derſelben Göttinnen zum Geſchencke.

Von einem Theil des Tempels der Soñen auff dem Quirinaliſchen Berge / uneigentlich der Forder-Gibel Neronis genant.

Ein gemeiner Wahn iſts / daß die alte Mawr / ſo man auff dem Quirinaliſchen Berge im Garten dero Colonneſer ſiehet/ ein Theil des Hauſes Keyſers Neronis ſey/ und daß von ſothanem Gebäw dieſer Fürſt / grawſamer dann ein Tygerthier/ in Gäucklers-Kleidern das klägliche Spectacul angeſehen / da das elende Romm auff ſeine Anſtifftung in vollem Brandt geſtanden/ durch welchen Brandt von 14 Stadt-theilen nicht vier unverletzt geblieben/ weil das Fewr allererſt am ſechſten Tage/ wie Tacitus ſchreibet/ auffgehöret. Es ſey dann Sache/daß er nicht von ſeinem Hauſe/ ſondern von der Burg der Garten Mecenatis den effect ſeiner gräwlichen Anſchläge angeſchaw-


De Tempel der Son. of Neroos gevel.

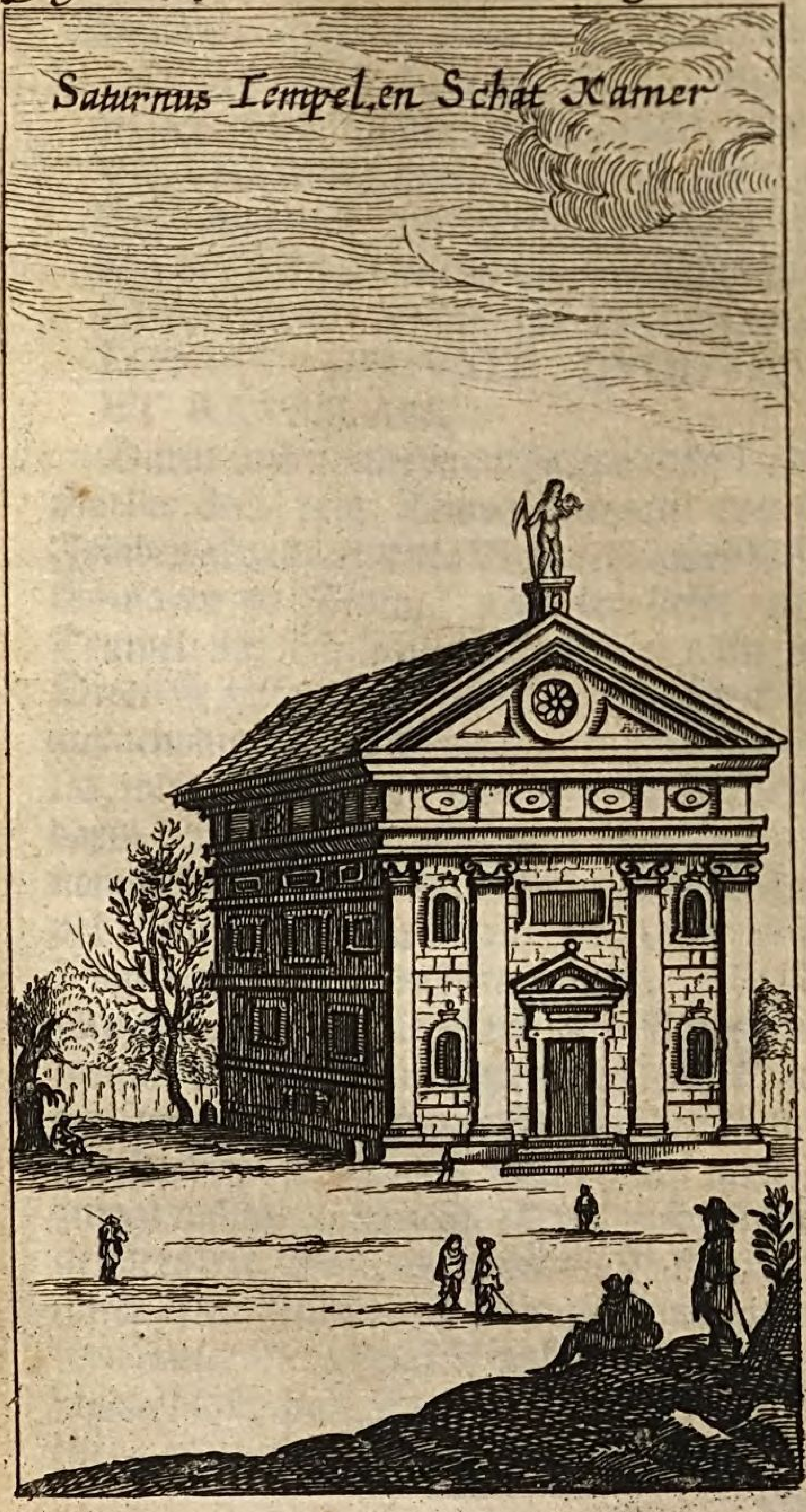
ſchawet/ maſſen der alte Außläger der Gedichte Horatii zu vernehmen gibt; Welches dann gläublich/ weil er von jenem Gebäw ein ſo ungewöhnliches Werck nicht ſo offenbar ſehen können/ als von der Burg Mecenatis, ſo auff dem Exquiliniſchen Berge nun S. Marien Kirche die Gröſſere genant geſtanden/ ſintemal/ wie P. Victor anmercket/ zu der Zeit das alte Romm nur biß dahin ſich erſtrecket; Das Theil aber dieſes Gebäwes/ ſe man annoch ſiehet iſt im Newen Romm: Und zu deſſen Bekräfftigung ſaget wol und füglich Suetonius, in Beſchreibung dieſes Fewrs: Der Brandt ging an zur Seiten des groſſen Kreyſſes/ ſo am Palatiniſchen und Celiſchen Berge belegen/ und hörete gar hinunter beym Exquiliniſchē Berge auff. Worauß dañ abzunehmen/ daß was allda jetzt unbewohnet/ dazumahl ſehr bewohnet/ und folgends gar füglich und bequäm auff Mecenatis Burg zu ſtehen geweſen; Davon And. Fulvius l. 2. c. 6. & 7. außfürlich ſchreibet und behäuptet/ daß diß Gebäw vielmehr eines Thurms ſeyn müſſe/ ſo da zum Zierath des Tempels der Soñen gedienet; Ich meine aber den Tempel/ welchen Aurelianus auff dem Quirinaliſchen Berge erbawet/ damit niemand ſich verwundere/ ſintemal alda unterſchiedene Tempel der Sonnen zugeeignet geweſen. Von ſothanem Tempel ſol an ſeinem Orte geredet werden. Heutiges Tages ſiehet man viele

übergebliebene Sachen von zerfallenen Gebäwen/ in vorbeſagten Colonniſchen Höfen/ welche faſt biß an die Kirche der H. Apoſtel ſich erſtreckten/ jenſeit bemeldter Mawren / ſo der Antiquität-Erfahrnen Meinung nach für die alten gehalten worden / und neben dem in dieſem Platz begrieffenen Warmen-Bade und Spatziergang Conſtantini geſtanden.

Vom Tempel Saturni, und von der Schatz-Kammer.

DEr Tempel Saturni ſtund weyland auff dem Marckt/ da nun die Kirche S. Adriani ſtehet / und ward wegen gethanen Gelübdes Tulli Hoſtilii erbawet. Zu der Zeit wurden aller erſt angeordnet die Spiele/ oder vielmehr die Opffer/ Saturnalia genant. Andere wollen/ daß dieſer Tempel von L. Tarquinio erbawet/ hernach aber von T. Largio Dictatore dediciret und zu den Saturnalien gewidmet worden. Andere geben für/ daß er auff Befehl des Raths gemacht/ und dem L. Furio Camillo die Verwaltung darüber gegeben. Viele meinen / er ſey von Numatio Planco geſtifftet / betriegen ſich aber ſehr/ weil der von Numatio geſtifftete Tempel Saturni auff einem Berge bey Gaeta belegen / geſtalt klärlich abzunehmen auß den Worten/ ſo noch heute im ſelben Tempel zu leſen / und dieſe ſeyn:

L. Nu-


Saturnus Tempel, en Schat Kamer

L. NVMATIVS L. F. L. N. L. PRON. PLANCVS COS. CENS. IMP. ITER. VII. VIR EPVLON. TRIVMP. EX RÆTIS ÆDEM SATVRNI FECIT DE MANVBIIS AGROS DIVISIT IN ITALIA, BENEVENTI IN GALLIA COLONIAS DEDVXIT LVGDVNVM ET RAVRICAM.

Darin unter andern enthalten/ daß L. Numatius &c. dem Tempel Saturni von den Feinden abgenommener Beute erbawen laſſen. Es waren zu Romm/ wie man lieſet/ mehr Tempel Saturni, von welchen aber/ an was Orten ſie geſtanden/ man keine Gewißheit hat/ außgenommen den Tempel auff dem Capitolio, wie geſagt/ und dieſen davon wir jetzt reden/ darin der gemeine Schatz in Verwahrung genommen ward/ nachdem derſelbe auß dem Tempel Saturni auff dem Capitolio, da er zu erſt beygelegt geweſen/ dahin gebracht. Die Urſach aber/ warumb die Alten ihre Schatz-kammer im Tempel Saturni haben wollen/ iſt/ weil zur Zeit der Regierung dieſes Saturni niemals ein Diebſtal begangen: Auch hatte man dazumal nichts/ daß einem alleine zuſtund/ dannenhero kein Geitz/ noch andere Bubenſtücke/ unter den Menſchen im ſchwange gingen/ ſondern lauter Gerechtigkeit und Trewe. Andere ſagen/ die Schatz-Kammer ſey im Tempel Saturni geweſen/ weil derſelbe in Italien das Geld-

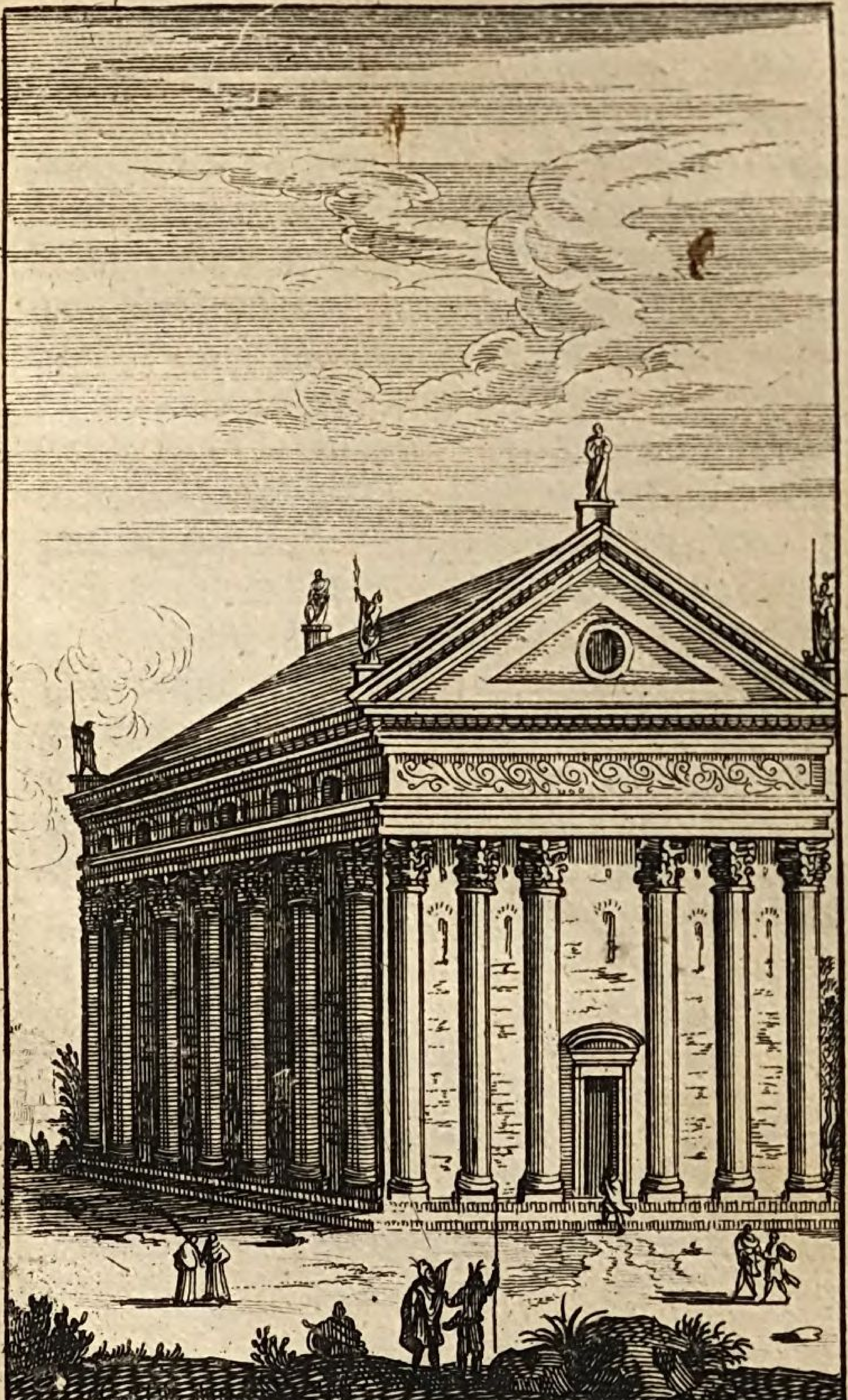
Geldſchlagen und Müntzen zu erſt erfunden. In ſothaner Schatz-Kammer verwahrete man die confirmireten und publicireten Geſetze; davon Cicero in ſeinen Geſetze ſchreibet: Man muß dem öffentlichen Vogelſchawer gehorſamen / und von allen berathſchlagten und beſchloſſenen Sachen eine ſchrifftliche Copey in die Schatz-kammer bringen.

Auch verwahrete man in dieſer Schatz-kammer die Elephantiniſchen Bücher / darin 35 Stämme beſchrieben ſtunden; Und die Bücher der gemeinen Rechnung/ hernach von Cæſare vernichtet. In dieſe Schatzkammer legte man die Feldzeichen und allen Reichthumb / ſo man mit ſich brachte / wann man über ein erobertes Land triumphirete / welches allda in Bücher verzeichnet und beybehalten ward.

Es kamen die new-erwehleten Sittenmeiſter anhero / umb ihren Eyd abzulegen: und vor kurtzer Zeit begab ſichs / daß man nicht weit von dieſem Orte im auffgraben eine groſſe Summe Geldes fand; Welches für keinem ſchlechten Beweißthumb gehalten ward / daß allda der Schatz-Kaſten / auß dem Capitolio wie droben geſagt dahin gebracht / geweſen.

Von der Baſilica oder dem Richthauſe Pauli Emilii.

WAnn man in dieſem Theil des Marcks zwi-



Gerichts-bank van Poulus Emilius.

zwiſchen dem Tempel Saturni, ſo nun S. Adriani heiſt/ und der Kirchen Fauſtinæ weiter fortgehet/ war da weyland des Richthauß Pauli Emilii, unter die Wunder-Gebäw der Stadt Romm gezehlet/ fürnehmlich wegen der Dicke und Höhe der daran verhandenen Pfeiler. Man ſagt/ Paulus Emilius habe diß Gebäw auffführen laſſen vermittelſt der 1500 Talenten/ welche ihm Cæſar umb ſeine Freundſchafft zu erlangen geſchencket; Und wiewol dieſer Ort zum allgemeinen Gebrauch verordnet/ hat er doch gewolt/ daß derſelbe den Namen Pauli Emilii für und für behalten ſolte. Zu unſern Zeiten ſinn am ſelbigen Orte im Auffgraben gefunden Taffeln von Marmel- und andern Steinen/ auch wunderſeltzame Gräber/ und Pfeiler von erſchrecklicher Dicke und Höhe/ in dero einem geſchrieben die Namen dero Legionen des Römiſchen Kriegs-Heers/ welche dieſe ſeyn:

2. Auguſta.	2. Adjutrix.	16. Flavia.
4. Victrix.	4. Flavia.	6. Ferrea.
8. Auguſta.	6. Claudia.	10. Fretica.
20. Victrix.	1. Italica.	3. Cirenenſe.
8. Auguſta.	6. Macedonica.	2. Trajana.
33. Prima.	11. Claudia.	3. Auguſta.
1. Minerva.	13. Gemina.	7. Gemina.
30. Vlpia.	12. Fulminatrix.	2. Italica.
1. Adjutrix.	15. Apollina.	3. Italica.
10. Gemina.	3. Gallica.	3. Particæ.
14. Gemina.	2. Partica.	
1. Partica.	4. Scitica.	

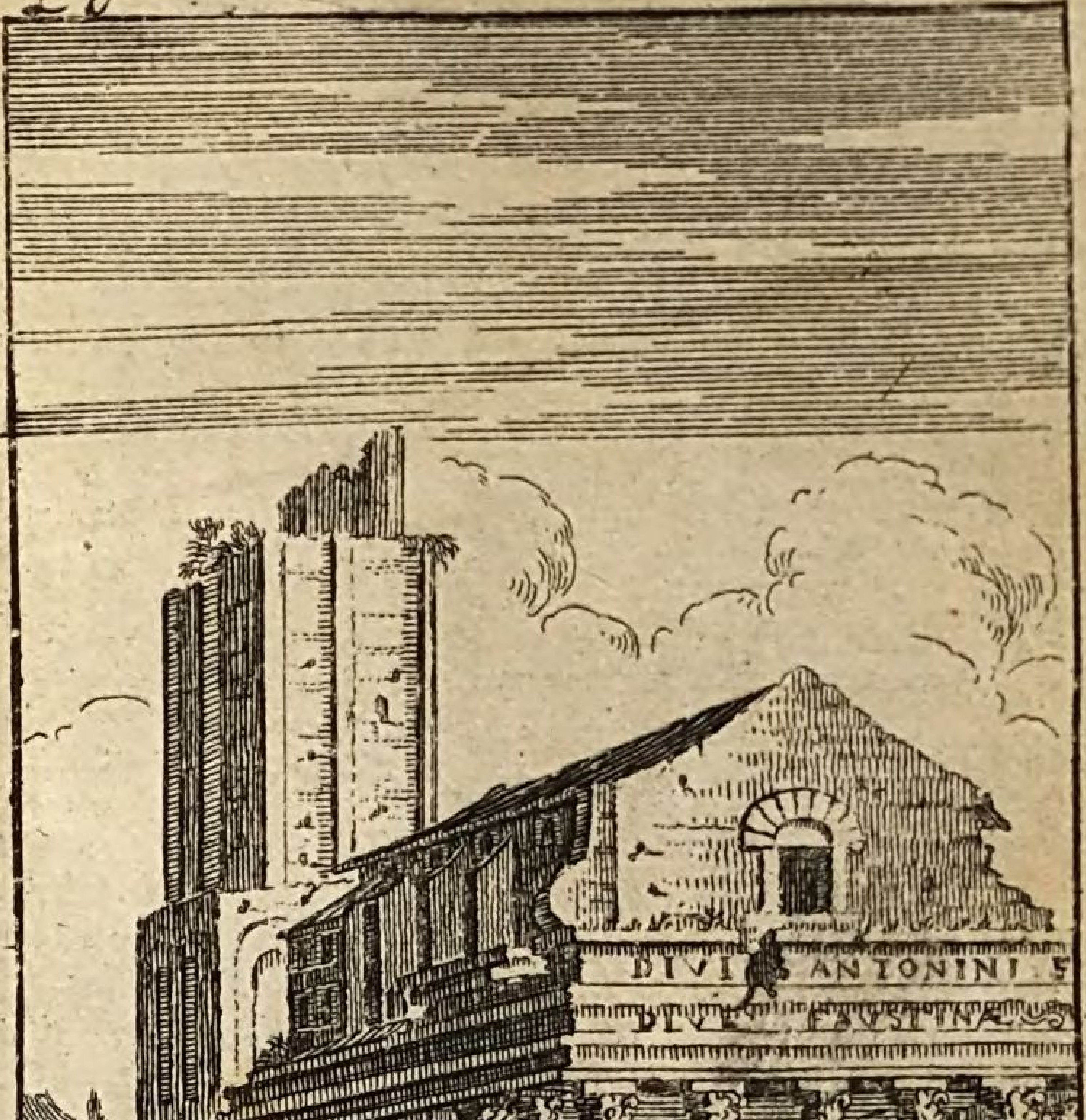
Das

Das Ubergebliebene vom Tempel Antonini und Fauſtinæ.

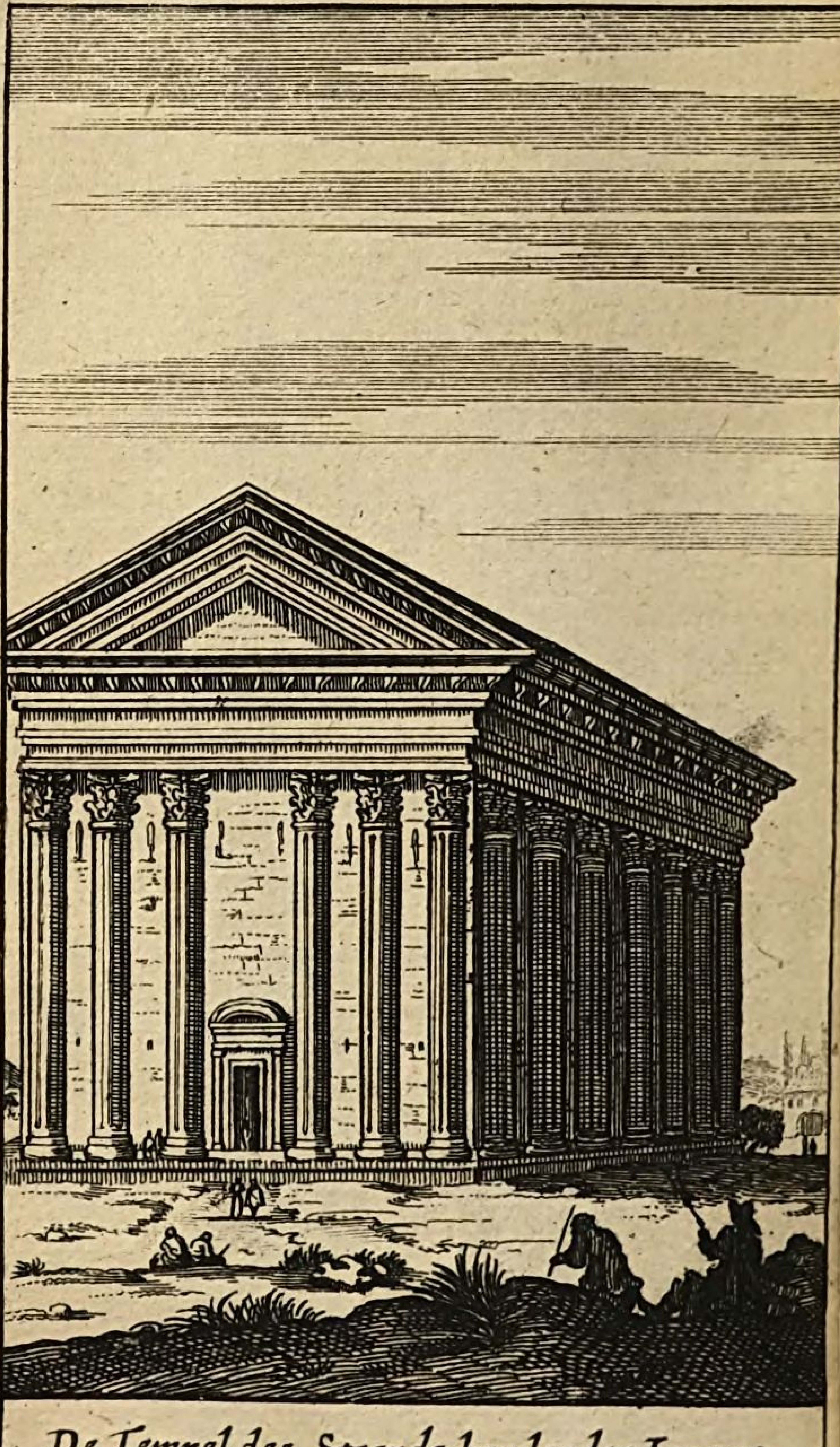
DJeſer Tempel/ wie man ſiehet / war auff dem Römiſchen Marckt / woſelbſt noch heute zehen ſeiner Pfeiler auffgerichtet ſtehen; und vor etlichen Jahren wurden andere gar groſſe darauß gegraben / benebenſt etlichen alten Marmelſteinen und andern Antiquitäten. Im Fordel-Gibel hat er dieſe Auffſchrifft:

D. ANTONINO ET D. FAVSTINÆ
EX S. C.

Da er aber weiß nicht durch was Unglück zerfallen/ward von ſeinen alten Stücken die Kirche S. Laurentii in Miranda erbawet. Es pflagen die Alten den Keyſern inſonderheit Kirchen zu dediciren/ auch denſelben als von ihnen geheiligten/ und in die Zahl der Götter verſetzten/ nach ihrem Namen genante Prieſter zuzuordneten / geſtalt Antoninus Pius ſeinem Vater dem Adriano gethan. Und in Warheit ſo jemahls einem Keyſer dieſe Ehre gebühret hat/ hat ſie gebühret beyden Antoninis P. dem Vater ſampt dem von ihm adoptireten Sohn Philoſophus oder der Welt weiſe genant / welchen / als den frömmeſten unter allen Keyſern/ nichts dann die Erkändtniß des Chriſtlichen Glaubens zu ermangeln ſcheinete. Im Ubrigen verwundere ich mich zum höchſten/ wie doch der Rath ſothaner Ehren würdigen



De Tempel van Antoninus en Faustina.
nu van S. Laurens in Miranda



De Tempel des Staende-houdenden Iupyns.

gen können dero Gemahlinnen/die beyden Fauſtinen / welche ſich der Unzucht ſehr verdächtig gemacht/ alſo / daß von der Gemahlinn Antonini Pii Iulius Capitolinus folgender maſſen ſchreibet: Sie war im böſen Geſchrey / daß ſie gar mild und wild wäre. Gleichwol erlangete ſie ſolche Himmliſche Ehre noch vor Antonino ſelbſt / ſintemal ſie im dritten Jahr ſeiner Regierung ſtarb; Sie ward vom Rathe nach Heidniſcher Manier geehret/ als eine H. Göttinne/ welcher man Ehre zu erweiſen ſchuldig/ mit Circenſiſchen Spielen / Tempeln / Prieſtern / auffgerichteten Bildern von Gold und Silber; und geſtattet Antoninus ihr Bildniß offentlich in alle Circenſiſche Spiele zu ſetzen / damit ſie allda geehret werden möchte. Die andere Fauſtina aber / die Gemahlinne Antonini der Welt-weiſe genant/ war in ſo groſſem Verdacht/ daß man auch ihren Sohn den Keyſer Commodum ſelbſt auß beflecktem Ehebette gebohren zu ſeyn vermeinet.

Vom Tempel Jovis Statoris.

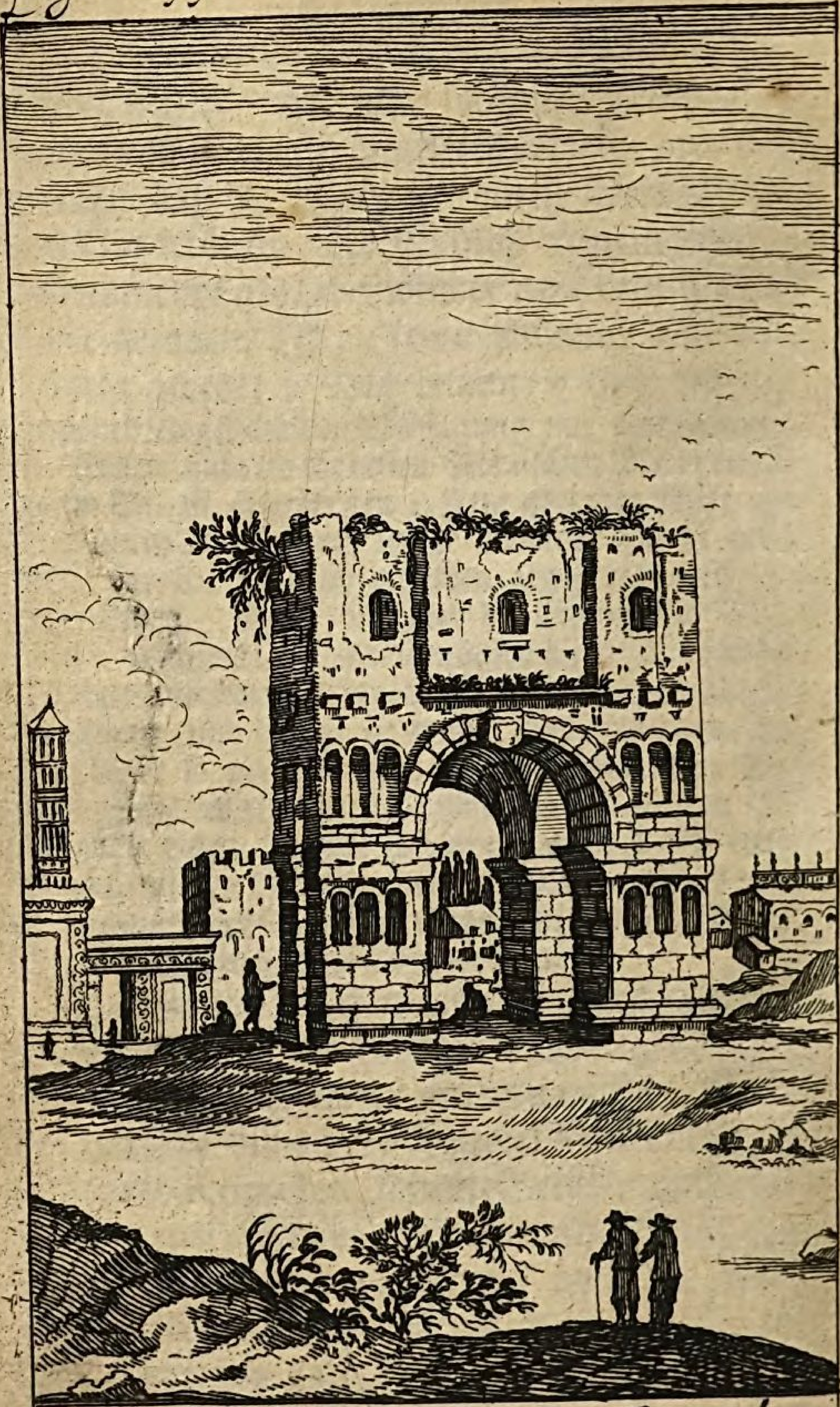
DEr Tempel Jovis Statoris, oder des ſtehendmachenden Jovis,war am Fuß/das iſt am unterſten Theil / des Palatiniſchen Berges belegen/ davon man noch waß übriges / nemblich gar hohe Mawren und drey Pfeiler / bey S. Marien-Kirchen der Erlöſerinnen / faſt mitten auff dem Römiſchen Marckte / auffgerich-

richtet ſiehet. Es war ſothaner Tempel erbawet von Romulo, nachdem derſelbe / weil er geſehen daß die Sabiner durch Verrätherey das Capitolium und Schloß eingenommen / und numehro als Uberwinder nach dem Pallaſt daher gezogen / ſich zu Jove gewand / und dieſe Worte geredet: Nach deinem / o Gott Jupiter / durch der Vogelſchawer Weiſſagung mir geoffenbahreten Willen / habe ich die erſten Römiſchen Mawren allhie im Pallaſt angefangen; Jetzt aber ſehe ich die Feſtung durch Verrätherey in der Sabiner Hände gerathen / von dannen auch dieſelben gewapnet gegen uns daher ziehen. Nun / o Vater der Götter und Menſchen / beſchütze doch zum wenigſten dieſen Ort für den Feinden / nimb weg / bitte ich ſehr / alle Kleinmütigkeit der Römer / und bringe ſie wieder auff ſtehenden Fuß nach dieſer ſo verächt- und ſchändlichen Flucht: Alsdann gelobe ich dir dem ſtehendmachenden Jovi zu Ehren allhie einen Tempel zu bawen / welcher eine ewige Gedächtniß den Nachkommen ſeyn ſoll / wie durch deine in gegenwertiger Noth uns wiederfahrnen Hülffe dieſe Stadt beſchützet und erhalten worden.

Sothanes Gebet ward von Jove erhöret / dergeſtalt / daß die Römer einmütiglich nicht alleine Stand hielten / ſondern auch die Sabiner zu rücke biß an den Tempel Veſtæ trieben: Darumb Romulus, ſeinem Gelübde nach / dieſen Tempel erbawet; worin nachgehends zum offtern Orationes gehalten / auch der Rath convociret worden. Endlich iſt derſelbe zur Zeit Neronis ſampt andern Tempeln verbrandt und in die Aſchen geleget.

Nach dieſem ſind mehr Tempeln von den

Rö-



Overblyſſelen van Ianus Tempel

Römern dem ſtehendmachenden Jovi zu Ehren erbawet/ aber an den Orten / da ſie (wann ſie Kriege führeten) mit den Feinden ein Treffen taten. Sothane Tempel meinet Livius, wann er ſaget / daß zu zweyen mahlen ein Tempel des ſtehendmachenden Iovis erbawet : einmal / im Kriege wider die Samniter / darnach in der Schlacht bey Luceria : oder ſo er hie auch vom erſten redet / iſt die Meynung / daß derſelbe / nachdem er durch Brandt und Länge der Zeit zergangen und vernichtet / wieder von newen erbawet worden. Gegen dieſem Tempel über war das Hauß Tarquinii Superbi, in deſſen Hoff das auffgerichtete Bild des Caballen Annii Fecialis, oder auch Araldi, geſtanden.

Das übergebliebene vom Tempel Iani.

BEym Ochſen-Marckt nechſt der Kirchen S. Georgii, ſiehet man ein groſſes Marmel-Gebäw / einem viereckten Spatzier-gang ähnlich / weils vier Thüren und vier Seiten hat. Dieſes wollen wir (der meiſten Scribenten Meinung nach) für den Tempel des vierköpffigen Iani halten / und ſind deſſen daher beredet / weil Ianus durch die Zeit abgebildet wird / und dieſer Tempel mit ſeinem vier Thüren die vier Zeiten des Jahrs bedeutet. Auch ſiehet man an jedweder Thüren zwölff Löcher / umb die 12

Mo-

Monath / darin das Jahr getheilet wird / zu bezeichnen: und ſagt man / daß auch deßwegen der Ianus gemahlet worden mit der Zahl 300 in einer / und 65 in der andern Hand / welche alle Tage des Jahrs bedeuten; Uber das wil man / daß dieſem Gott 12 Altär wegen der 12 Monden dediciret geweſen. Diß Gebäw / wie geſagt / ſtehet annoch auffgerichtet / aber nicht mit ſeinem Ornat und Zierath: dann ja gläublich / daß Bilder und Pfeiler / ſo mit der Herꝛligkeit des Gebäws ſich wol gereimet / drein geweſen. Auff dem ſchöneſten Theil des Marckts ſtund ein Altar Accæ Laurentiæ, der Säug-ammen Romuli und Remi, und wurden die erſten Fechtſpiele / ſo man zu Rom geſehen / allda angeſtellet.

Von etlichen Tempeln / ſo weyland beym gröſſeſten Renn-kreyß geweſen.

BEym gröſſeſten Renn-kreyß waren ſehr viele Kirchen / unter andern auch die Kirche der Sonnen / Floræ, Bacchi, Cereris und Proſerpinæ, welche ſämptlich am Orte / da nun die Garten der Kirchen die Grichiſche Schule genant ſeyn / oder im ſelben Striche ſtunden. Auch war da der Tempel Veneris, von der Geld-Straffe / ſo etliche der Hurerey beſchüldigte Römiſche Weiber geben müſſen / erbawet. Der Tempel Mercurii ſtund eben-

mäſſig

1. De Tempel van Ceres. 2. Der Son.
3. Van Proſerpina. 4. Van Flora
5. Van Bacchus.

De Tempel van Venus. 2. De Wandel plaets van Octavia
3. Het Hof, en Gallerij van Pompeus

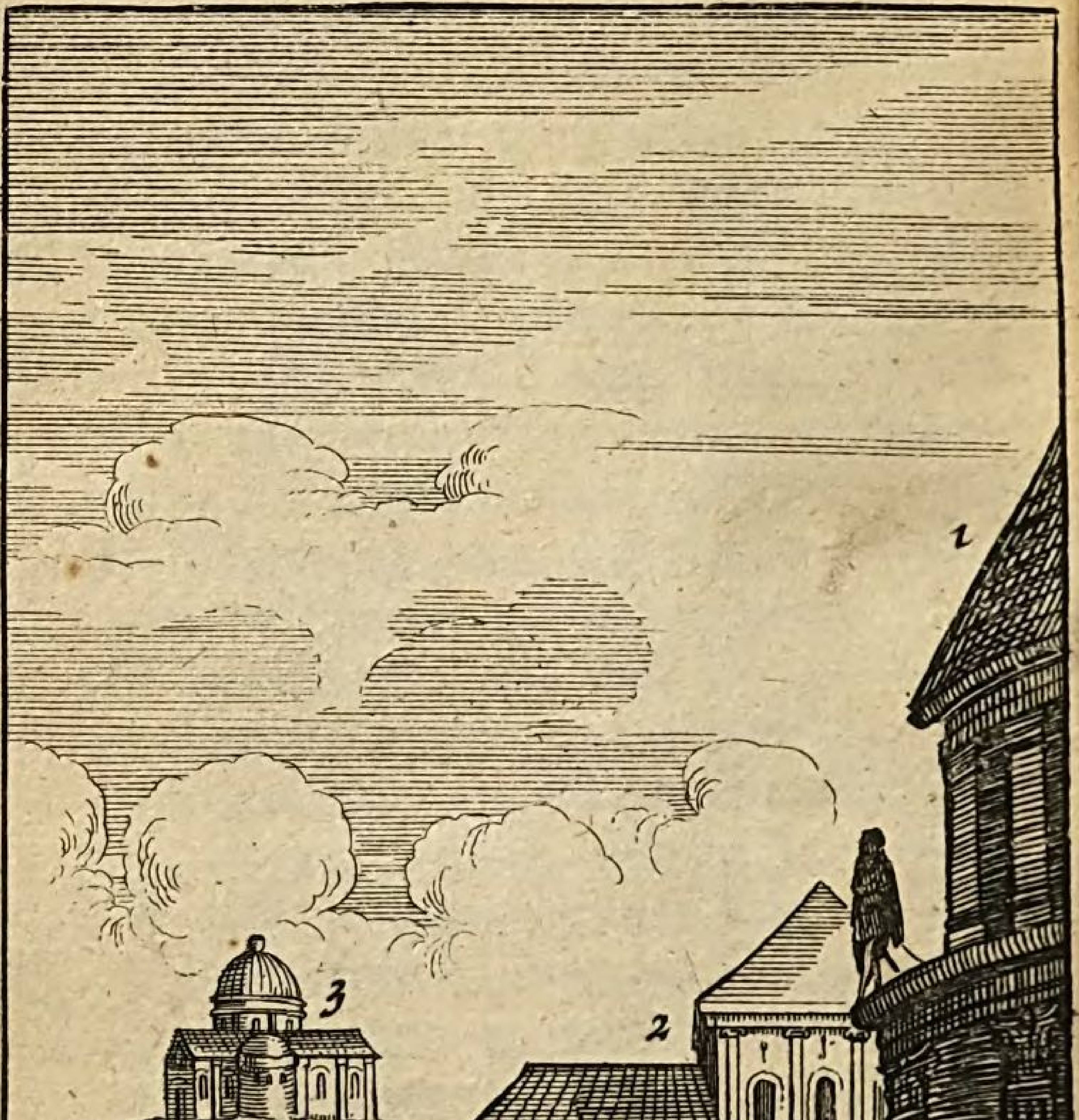
1. De Tempel van Apollo. 2. van Iupyn.
3. van Iuno. 4. van Minerva. 5. van de Fortuin.

mäſſig obenwerts dieſes Renn-kreyſſes / worauß abzunehmen / daß die Regel Vitruvii in Erbawung der Tempel nicht allezeit in acht genommen: Derſelbe wolte / daß der Tempel Mercurii des Gottes der Kauffmanſchafft auffs Marckt / Bacchi des Gottes der Spiele bey die Schawburg; Veneris der auß dem Meer-Schaum entſproſſenen Göttinnen an die Anfurth des Meers / und Cereris der Göttinnen des Getreydes auſſer den Stadt-Mawren / geſetzet werden ſolte. Sothane Oerter hat Vitruvius den Göttern zugeordnet / und nichts deſtoweniger / wie geſagt / ſind ihre Tempel ſampt und ſonders beym gröſſeſten Renn-Kreyß geweſen. In dieſem Striche war der Orth der Weiber / ſo unehrliche Handtirung trieben. Auch ſahe man da das Hauß Pompeji, welches meines Erachtens zur Zeiten des Renn-Kreiſſes gegen der Kirchen S. Anaſtaſiæ über belegen.

Von den Tempel Apollinis, Jovis, Junonis, Minervæ und Fortunæ.

MAn ſagt / daß der Tempel der Sonnen vom Keyſer Aureliano, auff dem Quirinaliſchen Berge jetzt der Hengſt-Berg genant / bey Conſtantini Warmen-Bäde erbawet / auch in- und außwendig mit gar ſchönen Pfeylern gezieret geweſen / maſſen Flavius

Vopiſcus ſchreibet. Die Weite dieſes Tempels hatte zum Grunde 12 Pfeyler / und über dem Forder-Gibel ſahe man einen Wagen auß vergüldetem Cupffer / von vier Pferden fortgezogen / welche die vier Zeiten des Jahrs abbildeten. Im ſelben Tempel ſtund am erhabenen Ort auffgerichtet das Bild der Sonnen / ebenmäſſig auß vergüldetem Cupffer / oder nach etlicher Meynung gantz auß klarem Golde / deßwegen der Tempel inn- und euſſerlich wunderſchön geglänzet / wie auch wegen ſeiner weiſſen Marmel-ſteine / und oberwehnten 12 Himmelß-Zeichen / welche der Sonnen Bewegung und gantzen Lauff ſo ſie im Jahr thuet / ſampt ihren Abweichungen / vor Augen geſtellet. Diß alles mit mancherley Eitelkeit vermenget / war gezieret mit gar ſchönen Gemählden / und auß Egypten gebrachten Pfeilern / dadurch es gantz wunderbahr in den Augen der Anſchawer gemacht worden. Sothane Sonne bald Apollo bald Phœbus genant / bald mit andern Namen außgetrucket / ward in Egypten gebohren / und ein Sohn Jovis ætherëi vel cœleſtis, das iſt / des Himmliſchen Iovis geheiſſen. Derſelbe war mit ſonderbarer Schönheit / und Wiſſenſchafft fürnemblich der Sternen begabet / auch ein Erfinder der Harffen / des Bogens und der Pfeile. Sein Bildniß in Geſtalt eines ſehr ſchönen Jünglings / ward thörichter weiſe als ein Gott angebetet / und nam



1. Cajus Publicius Graf. 2. 't Huis der Corvinen.
3. De Tempel van Iſis.
4. De Tempel van Minerva.

nam ſothaner Wahn dadurch überhand / daß der Teuffel vermittelſt des Bildes Antwort gab/welche ſie Warheit und Gottes Wort nenneten. Man findet noch heutiges Tages in der Grichiſchen Schulen die Geſtalt dieſer Sonnen in Marmel-ſtein außgehawen/ und nennet ſie den Mund der Warheit. Dieſe Sonne oder Phœbus hatte ſeinen Tempel zu Delos, darnach zu Claros, zu Licien, zu Ionien, und in unterſchiedenen Theilen der Welt; endlich ward ihm zu Rom ein herrlicher Tempel erbawet / auch ihm zu Ehren Spiele und Opffer verrichtet / welche man die Apolliniariſchen / nach ſeinem Namen Apollo, nandte.

Bey dieſem Tempel/ da nun die Garten der Colonneſer ſeyn zur Seiten-werts/ fing an ein ander Theil des Berges/ da weyland der berümbte Weinberg des Cardinals von Carpi geweſen: Hie war das alte Capitolium, auff welchem noch vor dem heutigen Capitolio die Tempeln, Iovis, Iunonis, Minervæ, und Fortunæ gefunden worden.

Vom Grabe Caji Publicii, Hauſe der Corviner / breiten Wege / Tempel Iſidis, und Minervæ.

UNten beym Capitolio, da man jeʒt das Raben-Fleiſch-marckt hat / war weiland das Hauß des Hochedlen Geſchlächts dero Corvi-

Coryinorum : auch ſtund dabey das Grab-Gebäw Caji Publicii, deſſen übergebliebenes man noch am gemeinen Wege ſiehet/ in einem Hauſe bey beſagtem Fleiſch-Marckt / da folgende Grabſchrifft zu leſen :

C. PUBLICIUS. L. F. BIBULO
ÆD. PL. HONORIS.
VIRTUTISQUE CAUSA SENATUS
CONSULTO POPULIQUE
JUSSU LOCUS
MONUMENTO QUO IPSE
POSTERIQUE
EJUS INFERENTUR PUBLICE
DATUS EST.

Worauß man verſtehet/ daß/ auff Bewilligung des Raths und zulaſſen des Volcks/ dieſer Ort dem Cajo Publicio wegen ſeiner Tugend und Verdienſten zur Grabſtäte eingeräumet / darin er ſampt ſeinen Nachkommen begraben werden mügen. Sothane Freyheyt ein Grab innerhalb den Stadt-Mawren zu haben / ward niemand dann nur den Bürgern gegeben / welche umb ihrer Tugend und Verdienſte willen mit conſens des Raths befreyet waren vom Geſetz in den 12 Taffeln geſchrieben / mit dieſen Worten : Der Leib eines verſtorbenen Menſchen ſoll nicht begraben/noch verbrandt werden innerhalb der Stadt. Dergeſtalt ſind viele durchläuchtige Männer / als dieſer Publicius, Tiburtia, und Cajus Fabritius, innerhalb

Rom

Rom begraben: und iſt ſolches beſchehen/weils ihnen zugelaſſen/ entweder ehe und bevor angezogenes Geſetze gemacht / oder auch wegen ihrer nach Publicirung des Geſetzes dem gemeinen Beſten erwieſenen dienſte. Sonſt möchten nur die Käyſer / ſo über alle Geſetze waren/ und die Veſtaliſchen Jungfrawen / innerhalb den Römiſchen Stadt-Mawren begraben werden.

Der Weg/ nun der Breite genant/ nam ſeinen Anfang vom beſagten Hauſe der Corviner/oder vielmehr vom Raben Fleiſch-Marckt/ und erſtreckte ſich biß an den Ort des Marſiſchen Feldes / Septe genant / welcher bey der heutigen Kirchen S. Marcelli war. An dieſem Wege (bey S. Marien-Kirchen im breiten Wege) ward vor vielen Jahren ein Stück eines Triumph-Bogens gefunden / darin man Abbildungen der Siege/ Siegs-Zeichen / und andere Sachen außgehawen ſiehet / von deſſen Auffſchrifften man ſonſt nichts dann dieſes leſen kan:

VOTIS X. VOTIS XX.

Deßgleichen war auff dieſem breiten Wege/ etlicher Meynung nach/ der Tempel Iſidis, und zwar am ſelben Orte da nun die Kirche S. Marcelli ſtehet; ſintemal daſelbſt ein Stein gefunden mit dieſen Worten:

TEMPLUM ISIDIS EXORATÆ.

Dieſer Tempel verbrandte nebenſt ſehr viel

andern Gebäwen des Marſiſchen Feldes / und ward dafür gehalten / daß ſothaner Brandt mehr vom Himmel gekommen / als durch Unachtſamkeit oder Boßheit der Menſchen entſtanden.

Der Triumph-Boge / heute gemeiniglich Camigliano genant / iſt derſelbe / welcher ohne jenigen Zierath oder Bildniſſe zwiſchen dem breiten Wege und Tempel Minervæ geſehen ward. Viele / ſo vom Namen die Urſache nemen / geben für / daß dieſer Bogen dem Camillo zu Ehren erbawet / und an jetzo mit dem verdorbenen Namen Camigliano genant werde.

Vom Tempel Minervæ, jetzt S. Marien Kirche über Minerva genant.

Der Tempel der Göttiñen Minervæ ward erbawet und eingeweihet vom groſſen Pompeo, vermittelſt des den Feinden abgenommenen Raubes / in welchem Tempel er alle Feldzeichen und Namen der von ihm überwundenen Völcker ſetzte / geſtalt beym Plinio in ſeinem dritten Buche zu erſehen. Nachdem dieſer Tempel vollzogen und herzlich gezieret / ließ er das Bildnüß ſothaner Göttinnen / welcher ihre Prieſter auff mancherley Art und Weiſe opfferten / dahinein bringen: dann daſelbſt pflagen die Uberwinder / wann ſie auß dem Kriege wie-

Mineruas Tempel nu De H. Maria.

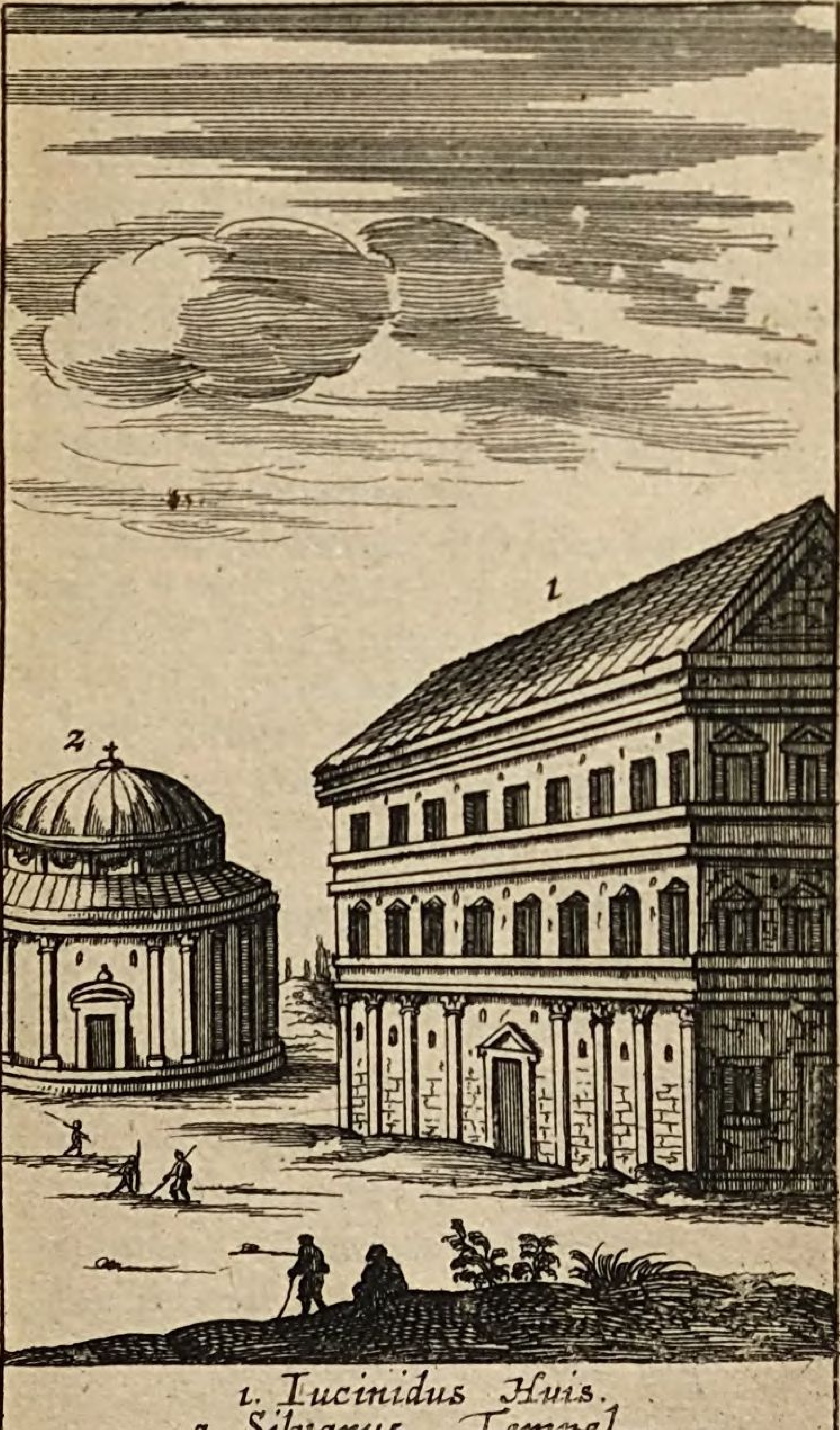
wieder kamen / zu Opffern / umb ihre Danck-barkeit gegen dieſer als Waffen-führenden Göttinnen zu erweiſen; alldieweil man dieſel-be abgemahlet und außgehawen ein Schild in der Lincken und Spieß in der rechten Hand tragend/ mit einem langen Rock bekleidet / und zuweilen in ihrem Schilde das Haupt Medu-ſæ führend; dannenhero ſie auch Bellona, die die Kriegs-Göttinne genant worden. Sonſt wird ſie von den Grichen Pallas, von den Latei-nern Minerva geheiſſen / und hat andere Nah-men mehr. Leontius, ein Grichiſcher Scribent ſagt/ daß ſie die erſtgebohrne Tochter Jovis ſey/ dahero die Poeten getichtet/daß ſie auß dem Ge-hirn Jovis gebohren/ vielleicht weil ſie ein über-auß kluges Weib geweſen / drumb ſie von den Alten den freyen Künſten fürgeſetzet. Mit dieſem Gedichte haben ſie andeuten wollen / daß die Weißheit / dafür Minerva genommen wird auß der überflüſſigſten Quellen der Göttlichen Weißheit ihren Urſprung habe. Der H. Au-guſtinus thut Meldung dieſes Gedichts lib. 5. de civ. Dei cap. 3. Auch wird ſie von den Poe-ten Tritonide genant / weil ſie zun Zeiten des Königes Ogiges mit Jungfräwlichem Geſich-te und Kleidung beym Pfuel Tritonide in A-frica erſchienen. Und / wie ſichs anſehen läſt/ hat ſie den Namen und Würde einer Göttinnen von dieſem Volck überkommen / darumb / daß ſie ſo viel Gutes den Menſchen erwieſen: ſin-

temal ihr die Erfindung des Oele-ſchlagens und der Woll-Weberey zugeſchrieben wird. Ihr zu Ehren hielt man Jährlich etliche Spiele / ſo man Quinquatrios nante / und bezeuget Plinius, daß dieſelben biß zu ſeiner Zeit im Gebrauch verblieben ; Quinquatrii ſind ſie genant / weil ſie quinque dies fünff Tage gewähret / in welchem / wie Ovidius ſagt / die Kinder und Schüler ihren Lehrmeiſtern Geſchencke zu bringen pflegen. Varro wil / daß ſie die Stadt Athen erbawet ; Andere / daß nur ihr Name dahin geſetzet wegen des Oele-baums / ſo ihr zum Zeichen des Sieges und Friedes zugeeignet worden.

Vom Ort der Stadt / Suburra genant ; Tempel Sylvani, und Teſtament des Soldaten Jucundi.

ZWiſchen den Exquiliniſchen und Viminaliſchen Bergen / war der Ort heute Suburra genant / ſo vom Nervaes-Marckt oder vielmehr Thurm di Conti anfing / durch welchen Weg der Suburraniſche Hügel nechſt der Kirchen S. Praſſedes belegen ſich endigte ; und ward Suburra genant / gleich als ſub Urbe unter der Stadt / weil er allezeit mit Volck erfület war. Hie hatte man weiland das Hauß Cæſaris Dictatoris, davon wir beym Tempel des Friedes geredet. Zur Seiten dieſes

Strichs



1. Tucinidus Huis.
2. Silvanus Tempel

Strichs war Vicus Patricius die Gaſſe dero Geſchlächter / woſelbſt König Tullius wolte daß die Römiſchen vom Adel wohnen ſolten / umb dieſelben unter ſeiner Gewalt zu haben / wann ſie etwa wieder ihn was fürnehmen möchten. Dieſe Gaſſe nam ein den gantzen Strich von Suburra durch den geraden Weg S. Euphemiæ und S. Potentianæ, biß ans Diocletianiſche Warme-Bäd.

In dieſem Striche beym Garten S. Agathæ war der Tempel Silvani, unten am Viminaliſchen Berge belegen / geſtalt erhellet auß dem Teſtamente des Römiſchen Soldaten Jucundi, welches man annoch in einem alten Stein beym Portogallo lieſet/und dieſes iſt:

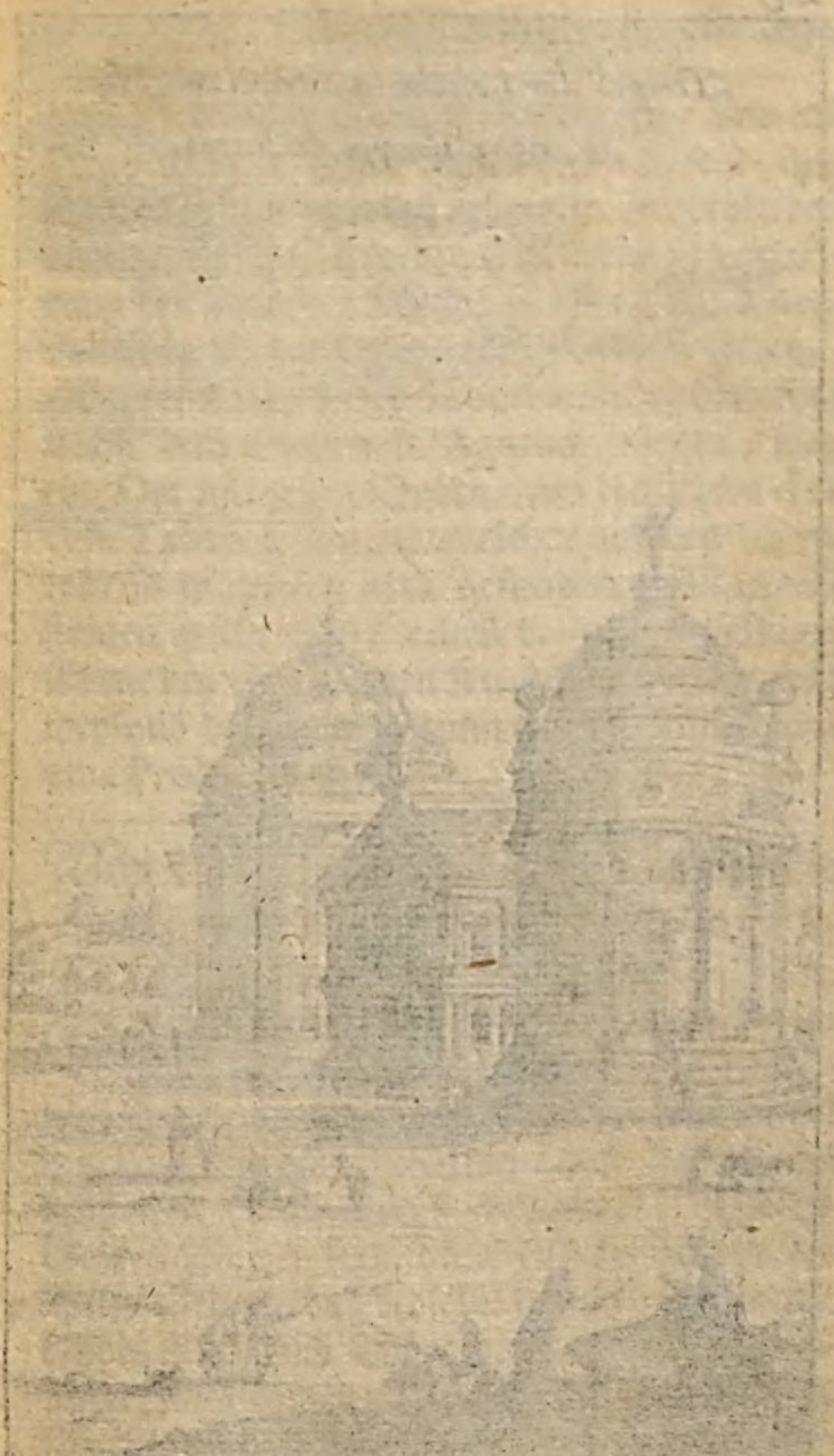
Jucundi

Ego Gallus Favonius Jucundus. P. Favonii F. Qui bello contra variatum occubui jucundum & prudentem filios è me Quintia Fabia conjuge mea ortos & bonorum Jucundi Patris mei & eorum quæ mihi ipſi acquiſivi hæredes relinquo hac tamen conditione ut ab urbe Roma huc veniant & oſſa hinc mea intra Quinquennium exportent & via Latina condant in ſepulcro juſſu meo condito & mea voluntate in

quo velim neminem mecum neque ſervum neque libertum inſeri & velim oſſa qvorumcumque ſepulcro ſtatim meo eruantur & jura Ro. ſerventur in ſepulcris ritu majorum retinendis voluntatem teſtatoris & ſi ſecus fecerint niſi legitimæ oriantur cauſæ velim ea omnia quæ filiis meis relinquo pro reparando templo Dei Silvani quod ſub viminali monte eſt attribui manes quæ mei à Pont. max. & à flaminibus dialibus quæ in Capitolio ſunt opem implorent ad liberorum meorum impietatem ulciſcendam teneanturque Sacerdotes Dei Silvani me in Urbem referre & ſepulcro me meo condere volo quoque vernas qui domi meæ ſunt omnes à pretore Urbano liberos cum matribus dimitti ſinguli que libram argenti puri & veſtem unam dari in Luſitania in agro VIII. Cal. Quintiles bello Viriatino.

Die Meinung ſolcher Worte / ſo viel zu unſerm Zweck nötig/ gehet darin/ daß Jucundus Favouius, nachdem er im Kriege ſehr verwundet/ ein Kriegs-Teſtament gemachet/ darin er ſeine Söhne Jucundum und Prudentem zu Erben ſeiner Güter verordnet/ und ſolches mit der condition, daß ſie innerhalb 5 Jahren

ſeine



pag. 272. Pag

1. Tempel der Leucht. 2. Tempel van Nep:
tuyn. 3. Tempel des Raeds.
1
2
3

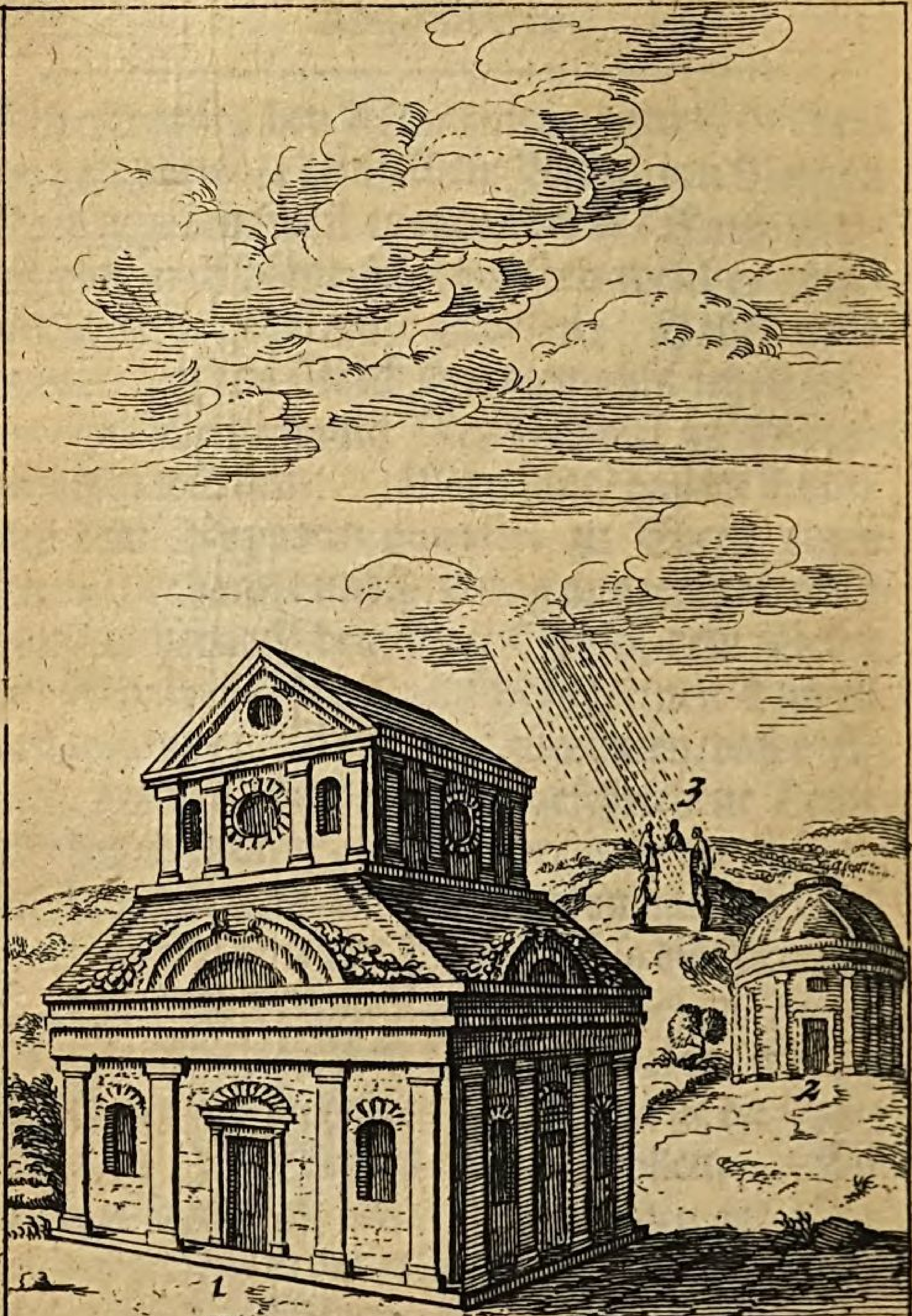
ſeine Gebeine gen Romm zu bringen / und ins Grab welches er im Lateiniſchen Wege ihm machen laſſen/ zu legen gehalten/ in verbleiben aber deſſen die Güter den Prieſtern/ zu reparirung des Tempels Silvani ſo unten am Viminaliſchen Berge ſtehet/ verfallen ſeyn ſolten.

Auf der Ebene dieſes Suburraniſchen Strichs/ nechſt dem Garten S. Agathæ belegen / war ein Ort mit zehen Buden/ von den Alten decem Tabernæ genant/ welches auß den Worten/ ſo in groſſen alda gefundenen Marmelſteinen geſchrieben/ erhellet. Auff ſelbiger Ebene bey S. Marien Kirchen im Felde/ war weyland der Ziche-Brunn eines Weibes/ Divina Proba geheiſſen.

Von den Tempeln / des Rath-Gottes ſampt deſſeu Altar / Neptuni, und Juventutis.

DRey Tempel hatten die Römer an niedrigen Orten unter der Erden / als Plutonis, Proſerpinæ, und dieſen/ für einen Tempel des Rath-Gottes gehalten / und nahe beym gröſſeſten Renn-Kreyß belegen. Dieſem Gott dediciret Romulus ein auffgerichtetes Bild/ darumb/ daß derſelbe in geheim gehalten beydes Rath und That/ da man die Sabiniſchen Jungfrawen mit Gewalt rauben/ und zu Weibern nehmen wollen. Andere ſagen/ daß da Romulus am heimlichen Orte des groſſen

Reñ=Kreyſſes den Altar eines ungewiſſen Got=tes gefunden/ er demſelben (Altar) den Namen Rath gegeben/ weil er entweder des Rath=Got=tes/oder auch Neptuni equeſtris, welcher eben=meſſig dafür gehalten / geweſen; Habe auch gewolt/ daß das Volck ihn niemahls ſehen ſol=te/ ohne allein/ wann Renn=Spiel zu Pferde gehalten würden. Man ſagt/ daß die Arca=dier dem Neptuno equeſtri zu Ehren einen Tempel erbawet und Feſt=tag angeordnet/nicht weniger hernach dem Gott Genio, dem Geber und Erhalter guter Rathſchläge/ einen Tempel auffgerichtet: Worauß abzunehmen/daß viel=leicht der dem Rath=Gott zugeſchriebene Tem=pel/ des Neptuni, und wiederumb der Altar des Rath=Gottes geweſen/ davon nachgehends Rath=Spiele genant die jenigen/ſo die Prieſter im gröſſeſten Renn=Kreyß vor dieſem Altar gefeyret/ und dieſelben Spiele geweſen/ welche die Römer ſich zu halten geſtellet da ſie die Sa=biniſchen Jungfrawen rauben wollen. Es kan wol ſeyn/ daß dieſer Tempel eben die Ka=pelle geweſen/ ſo vor etlichen Jahren unten am Palatiniſchen Berge/ bey S. Anaſtaſiæ Kir=chen nechſt dem gröſſeſten Renn=Kreyß gefun=den/mit vielen Meerſchnecken und andern Sa=chen gezieret/ darauß zu ſchlieſſen/ daß ſie einem Meer=Gott zugeſtanden. Es lag noch eine andere am euſſerſten Theil deſſelben Renn=Kreyſſes/ein wenig von den Pfeilern deß Septi-zonii, ſo man alda ſiehet. Bey



1. Tempel der Vrouwelycke Fortuyn.
2. Mars Tempel. 3. De Regen-ſteen

Bey bemeldtem Renn-Kreyß hatte man imgleichen den Tempel Juventutis der Jugend / von Licinio einem auß den Decemviris oder Zehen-Herren geſtifftet. Auch war daſelbſt ein Triumph-Bogen Septimii erbawet/ ſampt beygefügtem Raube/ von ihm im Hiſpaniſchen Kriege den Feinden abgenommen. Noch zween dergleichen Bogen ließ derſelbe Septimius bawen auff dem Ochſen-Marckte / vor den Tempeln Fortunæ, und Matutæ das iſt der Morgenröthe.

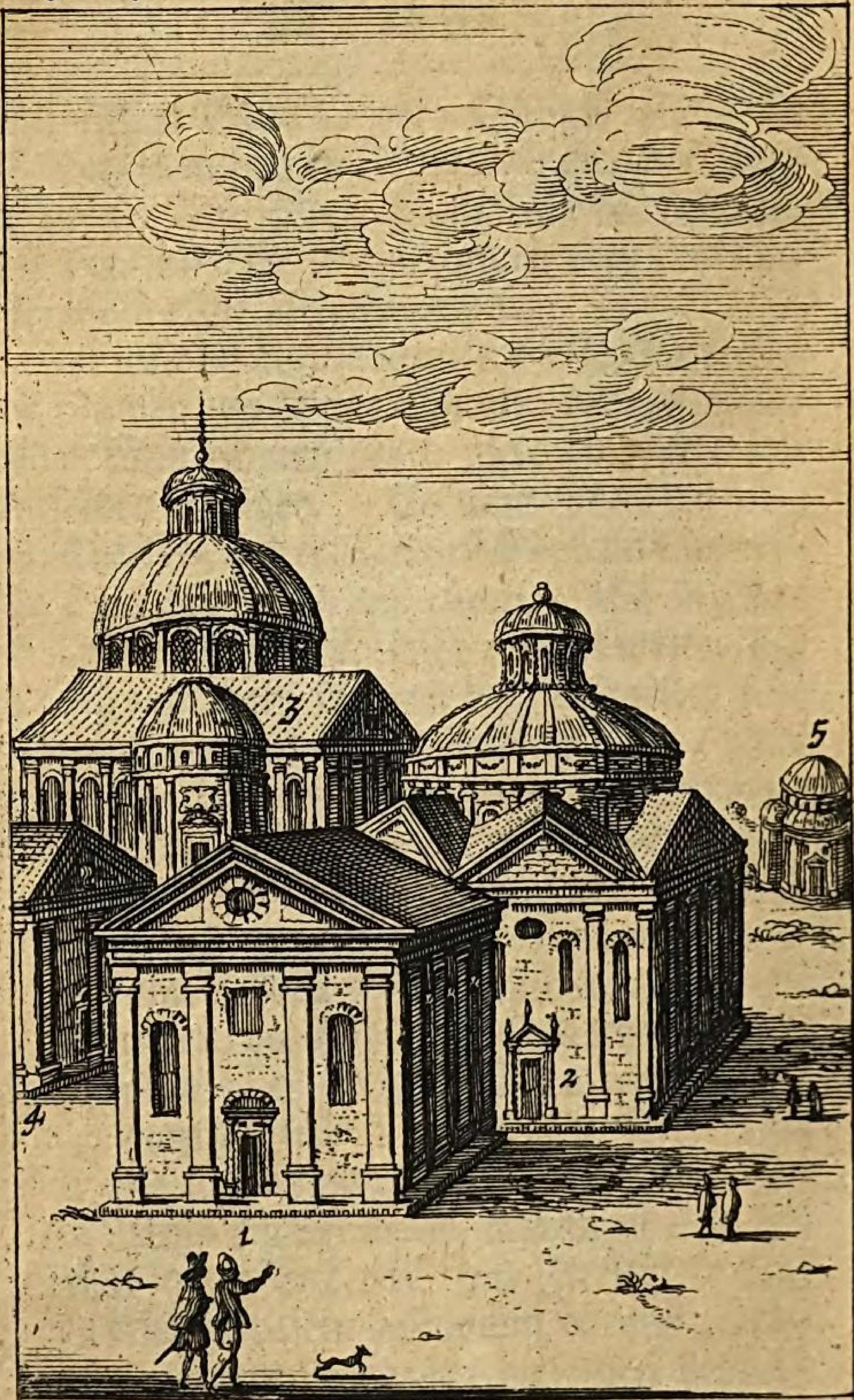
In ſothanem Renn-Kreyß war ſonderlich berümbt das auffgerichtete Bild der Göttinen Segiæ, oder viellmehr Seggeſtæ, alſo genant / weil ſie geſetzt das Korn reiff zu machen / wie dann Seges im Latein das im Felde ſtehende ungeſchnittene Getreide bedeutet.

Von den Tempeln Fortunæ Muliebris, und Martis, auch vom Regen-Stein.

VOm Lateiniſchen Thor fing an der Weg deſſelben Namens/ worauff man gen Latium, und von dannen durch den Labican heute Valmontone genant/ auch durch Caſſinate nun S. Germani Berg geheiſſen ging / und erſtreckte ſich biß an Campanien/da er eine Meyler hinter Capua mit dem Appiſchen Wege zuſammen lieff. Auff ſothanem Lateiniſchen Wege war der Tempel Fortunæ Muliebris des

Weiblichen Glücks/ dero Bildniß allein die Weiber/ ſo nur einen Mann gehabt/ berühren möchten. Am ſelben Wege ſtund der Meyerhoff Phillidis der Säugammen Keyſers Domitiani, welche alda begraben.

Der weit berümbte Appiſche Weg hatte ſeinen Namen von Appio Claudio dem blinden/ weil er künſtlich und durch viele Unkoſten von demſelben erbawet. Er nam ſenen Anfang vom Coliſeo, und erſtreckte ſich durchs Capeniſche Thor biß an Brunduſium. Es brachte ihn Appius, wie man lieſet / nicht weiter biß an Capuam, wer ihn von dannen weiter fort geleget/ davon hat man keine Gewißheit / ohne daß Plutarchus ſagt/ nachdem die Verwaltung über dieſen Weg dem Cæſari gegeben/ habe derſelbe viel Geldes daran gewand. Endlich ward er repariret vom Keyſer Trajano, welcher die ſumpffichten Pfüle außfüllen/ die Berge erniedrigen/ die Thale gleich machen / auch allenthalben da es nötig Brücken legen ließ / dahero man denſelben mit groſſer Bequämligkeit und Luſt reyſen könte. Es redet von dieſem Wege ein Scribent, und ſaget / er ſey auſſerhabendem Schmuck und Zierligkeit dermaſſen breit geweſen/ daß wann darauff zween Wagen einander begegnet / dieſelben beyderſeits ohne Hinderniß leicht fahren können; Drumb keinen Wunder / daß die Verßdichter ihn eine Königinne aller Wege genant. An



1. De Tempel van Iſis. 2. Des Deugts.
3. Der Eeren. 4. Van Quirinus. 5. Van Diaen.

ſolchem Wege ſtund der Tempel Martis, auff 10 Pfeiler gegründet / und von Sylla dem Baw-herrn conſecriret: Dabey war ein Stein / von den Alten Manale oder Regen-Stein genant / vom Regen welchen er zu ſich gezogen / alſo / daß wann man ihn in die Stadt gebracht / er von ſtund an einen Regen verurſachet. Auff demſelben Wege war ein der guten Göttinnen conſecrirter Ort / bey welchem Clodius und M. Papirius geſtorben.

Von den Tempeln Iſidis, Honoris, Virtutis, Quirini, und Dianæ.

ES bawete Keyſer Antoninus zwiſchen ſeinem Warmen-Bade und dem Appiſchen Wege (nebenſt einem ſchönen Pallaſt) den Tempel der Göttinnen Iſidis, welcher ſtund wo nun die Kirche S. Nerii ſtehet / dabey man im Auffgraben einen Stein gefunden mit dieſen Worten:

SECULO FOELICI ISIAS SACERDOS ISIDI SALUTARIS CONSECRATIO.

Und auff einem Stücke vom andern Stein hat man folgende Worte geleſen:

PONTIFICIS VOTIS ANNUANT DII ROMANÆ REIP. ARCANAQUE IN ORBIS PRÆSIDIA ANNUANT QUORUM NVTV ROMANO IMPERIO REGNA CESSERE.

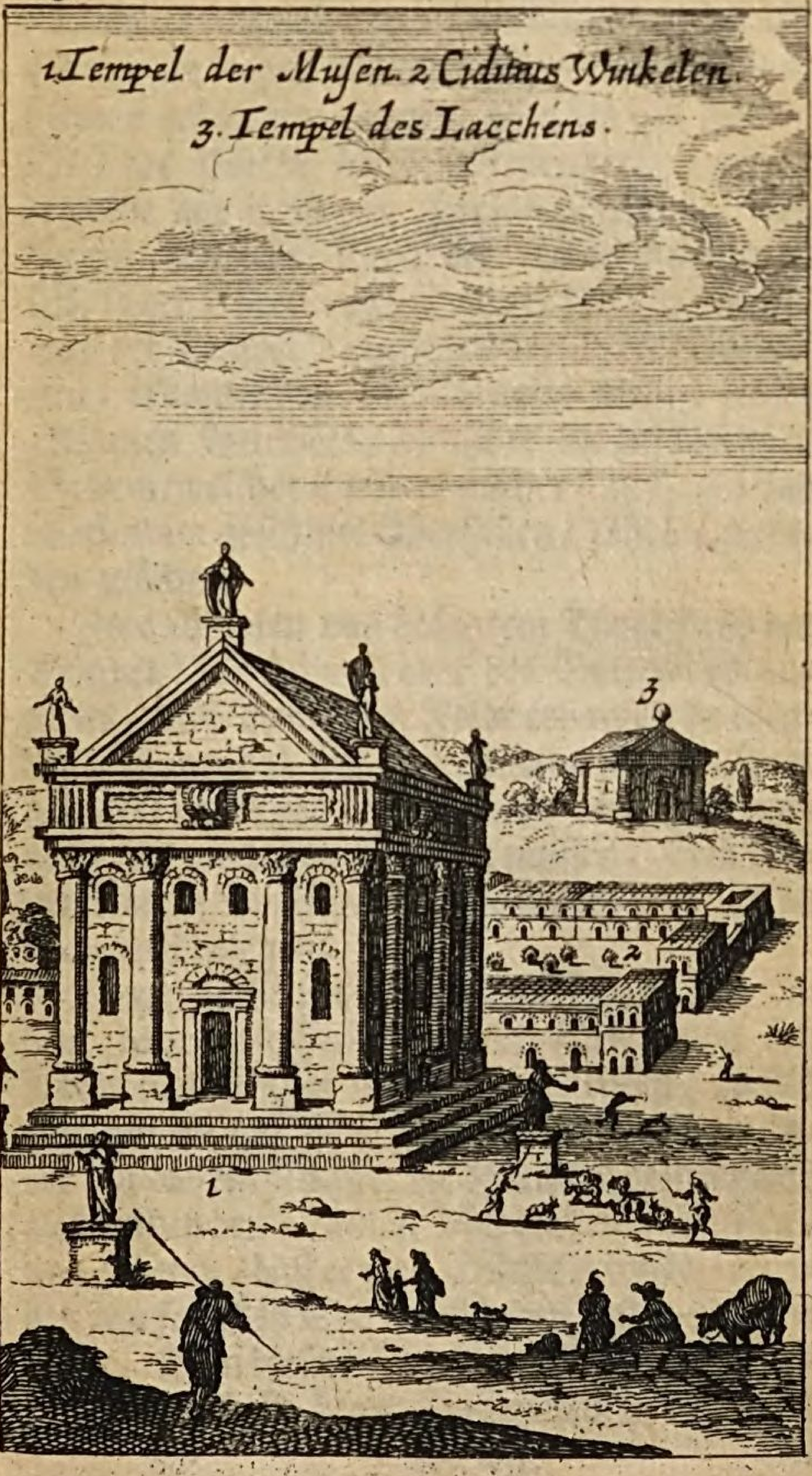
Iſt ein Gebet zu den Schutz-Göttern der Stadt Rom / welches dieſe Meynung hat: Daß die Götter des Römiſchen Regiments / durch dero Willen und Wollgefallen viele Königreiche unter das Römiſche Gebiete gekommen / des Prieſters Wundſch und Begierde / zu Heill und Wollfarth der Welt / erhören mügen.

Auff demſelben Appiſchen Wege beym S. Sebaſtians-Thore war der Tempel der Tugend und der Ehren / von M. Marcello geſtifftet / ſibenzehen Jahr nach dem Gelübde / darin ſein Vater denſelben jenſeit Franckreich verſprochen. Sothanen Tempel hat Veſpaſianus wieder gebawet / Cornelius Pinus aber und Accius Priſcus vermahlet. Er war bey das Stadt-Thor geſetzt / damit die Kriegs-Leute ſo zum Streit dahinaußzogen / wiſſen möchten / daß ohne Tugend und Tapfferkeit keine Ehre und Ruhmb zu erlangen: Deßwegen auch verordnet war durch keinen andern Weg in den Tempel der Ehren einzugehen / dann nur durch die Thüre des Tempels der Tugend. Zur Seiten bemeldtes Thores ſtund der Tempel Romuli, oder vielmehr Quirini.

Vom Tempel und Wald der Muſarum, Gött des Lachens / und Buden Ciditii.

Auſſer dem Capeniſchen Thore war der Wald und Tempel der Muſarum oder

Göt-


1. Tempel der Muſen. 2. Cidiius Winkelen.
3. Tempel des Lacchens.
1
2
3

Götter der freyen Künſte / von Fulviore Nobiliore erbawet. Darin war ein gar groſſes Bild des Poeten Accii auffgerichtet / wiewol derſelbe gar klein von Perſon geweſen. In dieſem Striche ſtund der Altar Apollinis, Wald der Ehren / und Tempel der Hoffnung / auch der Tempel Tempeſtæ der Meer-Göttinnen / erbawet von M. Marcello wegen ſeines gethanen Gelübdes / damit er im gefährlichen Sturm / welcher ihn da er nacher Corſicam und Sardiniam geſchiffet überfallen / erhalten werden möchte.

Zwo Meylen von beſagtem Thore ſtund der Tempel Dei ridiculi oder des Gottes des Lachens / auff demſelben Felde erbawet / da weyland Hannibal ſich mit ſeinem Kriegs-Heer gelagert / aber von den Römern verſpottet und verlachet wieder auffbrechen müſſen. Am vorbemeldtem Appiſchen Wege waren die Garten Terentii belegen.

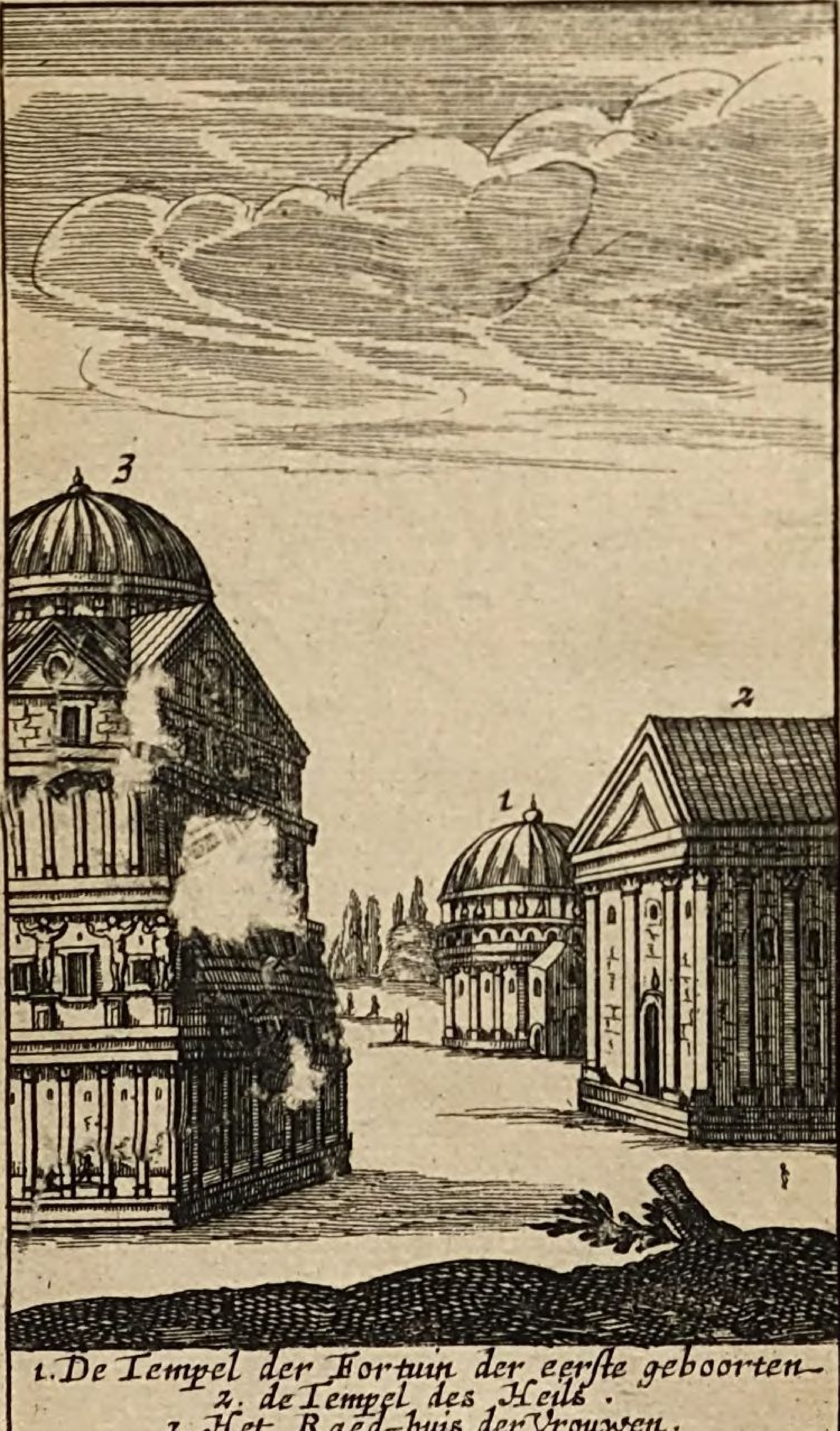
Beym ſelben Capeniſchen Thore war ein dem Mercurio conſecrirter Ort / von den Alten das Waſſer Mercurii geheiſſen / da ſich zum offtern daß Volck verſamlet / und einander mit dieſem Waſſer die Häupter beſprenget / auch dabey den Namen Mercurii angeruffen / und gebeten / daß er ihre Sünde / ſonderlich aber den falſchen Eyd / auffheben und vergeben wolte. Von dieſem Orte redet Ovidius, wann er ſagt: Nahe beym Capeniſchen Thore iſt

das Waſſer Mercurii, welches ſo man denen die es beſucht haben gläuben wil / Göttliche Krafft in ſich hat. Ein wenig von dieſem Orte waren die drey Buden / deren Cicero ad Att. gedencket; deßgleichen die Buden Ciditii, ſampt deſſelben Platz und Wege. Auch war da der Egeriſche Wald / welchen Numa den Muſis conſecriret: Diß iſt der Wald / davon Numa, wie Livius berichtet / das Volck in den Wahn gebracht / ſampt er darin mit der Göttinnen Egeria Geſpräch hielte.

Von den Tempeln Fortunæ, Primigenæ, und Salutis, auch vom Rath-Hauſe der Weiber.

ES waren ſehr viele Tempel auff dem Quirinaliſchen Berge / unter welchen dem mehrern Theil kein gewiſſer Orth zugeleget werden kan / ohne allein den Tempeln Appis und Salutis, von Julio Bibaculo Dictatore, da er über die Equos triumphiret im Gelübde verheiſſen / da er Sitten-Meiſter geweſen / zu bawen angeordnet / und endlich da er abermahl zum Dictator erwehlet worden dediciret.

Auff dieſem Berge war der Tempel Fortunæ Primigenæ oder der Göttinnen des Glücks über die Erſtgebohrnen / vom Schult-heiß Domitio geſtifftet; Wobey wie viele wollen der Tempel Herculis, auch ein ander des Geſchlächts



1. De Tempel der Fortuin der eerſte geboorten
2. de Tempel des Heils.
3. Het Raed-huis der Vrouwen.

Agrippaes Badſtoven

ſchlächts dero Flaviorum, auff dem hohen Wege in den umbligenden Orten der Kirchen S. Suſannæ, geſtanden. Dabenebenſt war allda der Ort / das Weiber Rahthauß genant / erbawet vom Keyſer Heliogabalo, damit die Weiber da zuſammen kämen / umb ſich miteinander zu berahtſchlagen / von den Sachen / welche ihnen zu verwalten gebühren. Und könten meines Erachtens ſothane Sachen keine andere ſeyn / dann gute Regierung des Haußgeſindes / ſintemal den Weibern der Sparſamkeit obzuligen / gleich wie den Männern dem Gewinn nach zu jagen / gebühret: auch mögten ſie miteinander überlegen die rechte Art ihre Kinder wol zu erziehen / gebührlich zu kleiden / und ihnen von Kind auff den rechten Glauben einzupflantzen.

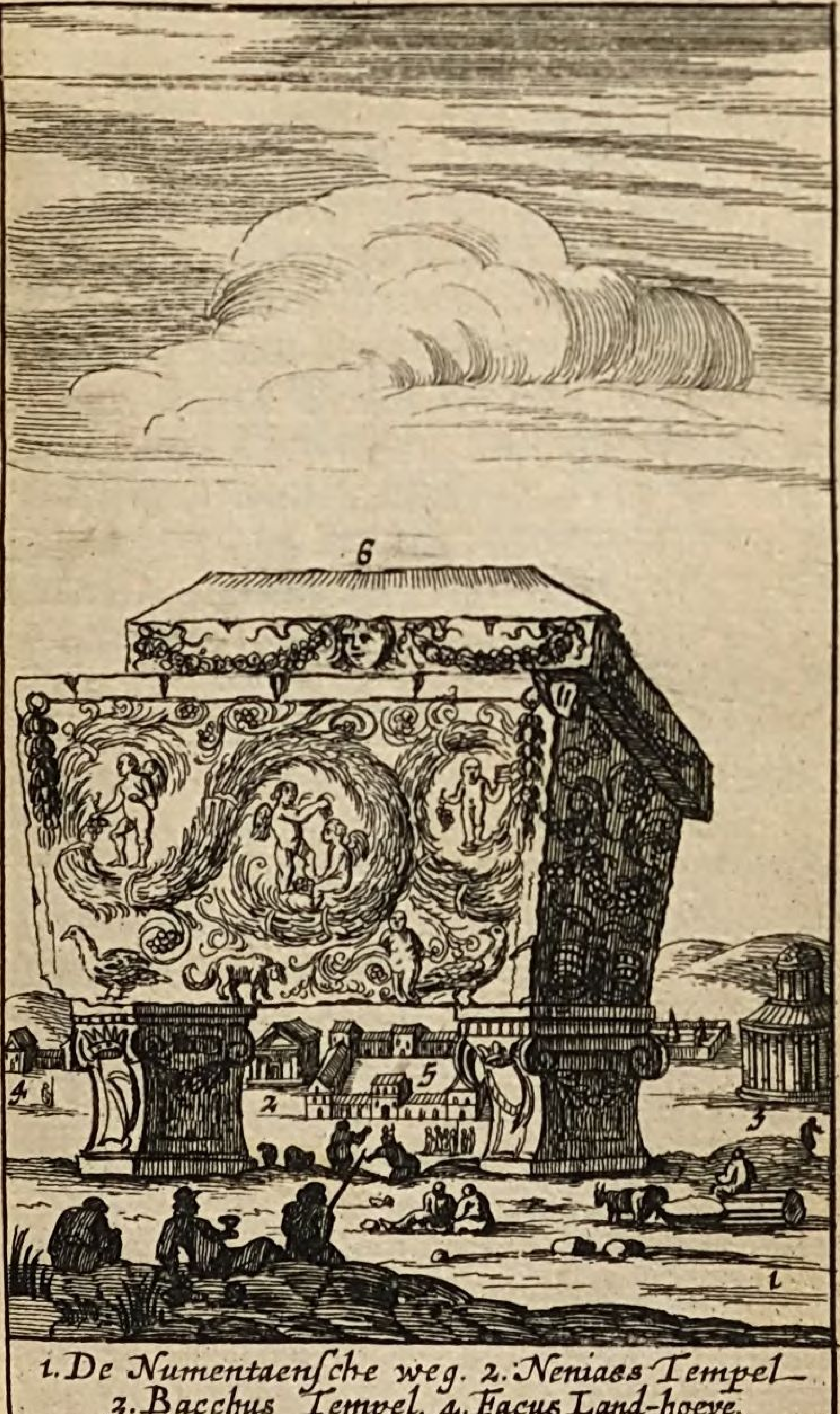
Vom Warmen-Bade Agrippæ, bey der Kirchen Rotunda genant.

DJß Warme-Bad bawete Agrippa hinter der Kirchen Rotunda genant zum Baden / dahero etliche warme und etliche kalte Oerter / wie man annoch ſehen kan / daſelbſt verhanden geweſen. Sothanes Bad war rings umbher mit ſchönen auffgerichteten Bildern geſchmücket / auch hatte man da weite und breite Plätze / umb den Leib zu üben und ſpielen. Nach geendigter Leibes übung ging man ins Bad /

Bad / und wann man außgebadet und abgetrucknet / ward man zuletzt mit wolriechendem Waſſer beſprenget. Und damit es allda an keiner Wolluſt und Ergetzligkeit ermangeln / ſondern man deroſelben vollkömlich genieſſen möchte / waren auch da überauß groſſe Neben-Gemächer / gantz mit rothem Marmell-ſtein gewelbet / umb darin den Leib in der Hitze des Sommers zu erkühlen. Uber daß hatte man da runde Oerter / Sphæriſteria oder Kegel-Plätze genant / zum Kegel- und andern Spielen; deßgleichen einen Ort / Apodiſterium geheiſſen / darin man die Kleider / welche man Kampffs oder Bades halber außgezogen / niedergeleget / und einem Kammer-diener in Verwahrung gethan; Ferner war allda ein groſſer in- und außwendig mit auffgerichteten Bildern geſchmückter Saal / ein Spatzier-gang mit mancherley Schildereyen und Taffeln / von fürtrefflichen Männern gemacht / umb Luſt und Ergetzligkeit den Anſchawern zu verurſachen / auch eine Geſelſchafft freundlicher Leute unter dem baden / inmaſſen Vitruvius im 5 Buche referiret.

Vom Numentaniſchen Wege / Tempel Neniæ, und Bacchi, Meyerhoff Phaontis, und Wacht-felde.

VOm Viminaliſchen Thor / oder vielmehr vom



1. De Numentaenſche weg. 2.:Neniass Tempel
3. Bacchus Tempel. 4. Eacus Land-hoeve.
5. Het Wacht velt. 6. Bacchus graf.

vom Thor S. Agneſæ, fing ſich der Numentaniſche Weg / jetzt der Lamentaniſche genant / an / und erſtreckete ſich biß an die Stadt Numentum. Weyland ward er der Figuliniſche Weg geheiſſen / nach einem ein wenig auſſerhalb Rom belegenen Orte / da man allerhand Töpffe und irdene Gefäſſe machte. Beym Eingang dieſes Thores hatte man eine Capelle der Göttinnen Neniæ, welche die Alten mit kläglichem Geſang bey den Todten-Gräbern zu erſcheinen gläubeten; und nicht allein dieſer Göttinnen / ſondern auch aller Trawr-Götter Tempel pflagen ſie / wie etliche Scribenten wollen / auſſer den Stadt-Thoren zu bawen; welches aber nicht allezeit in acht genommen / ſintemal auff dem Palatiniſchen Berge der Tempel des Fiebers / auff dem Exquiliniſchen / der böſen Fortun, unten am Aventiniſchen / der Meyerhöfe / und auff dem Marckte Auguſti, Martis Vindicatoris geſtanden; Dieſe Götter wurden von den Alten geehret / nicht umb Hülffe von ihnen zu erlangen / ſondern zum wenigſten von ihnen unverletzet zu bleiben.

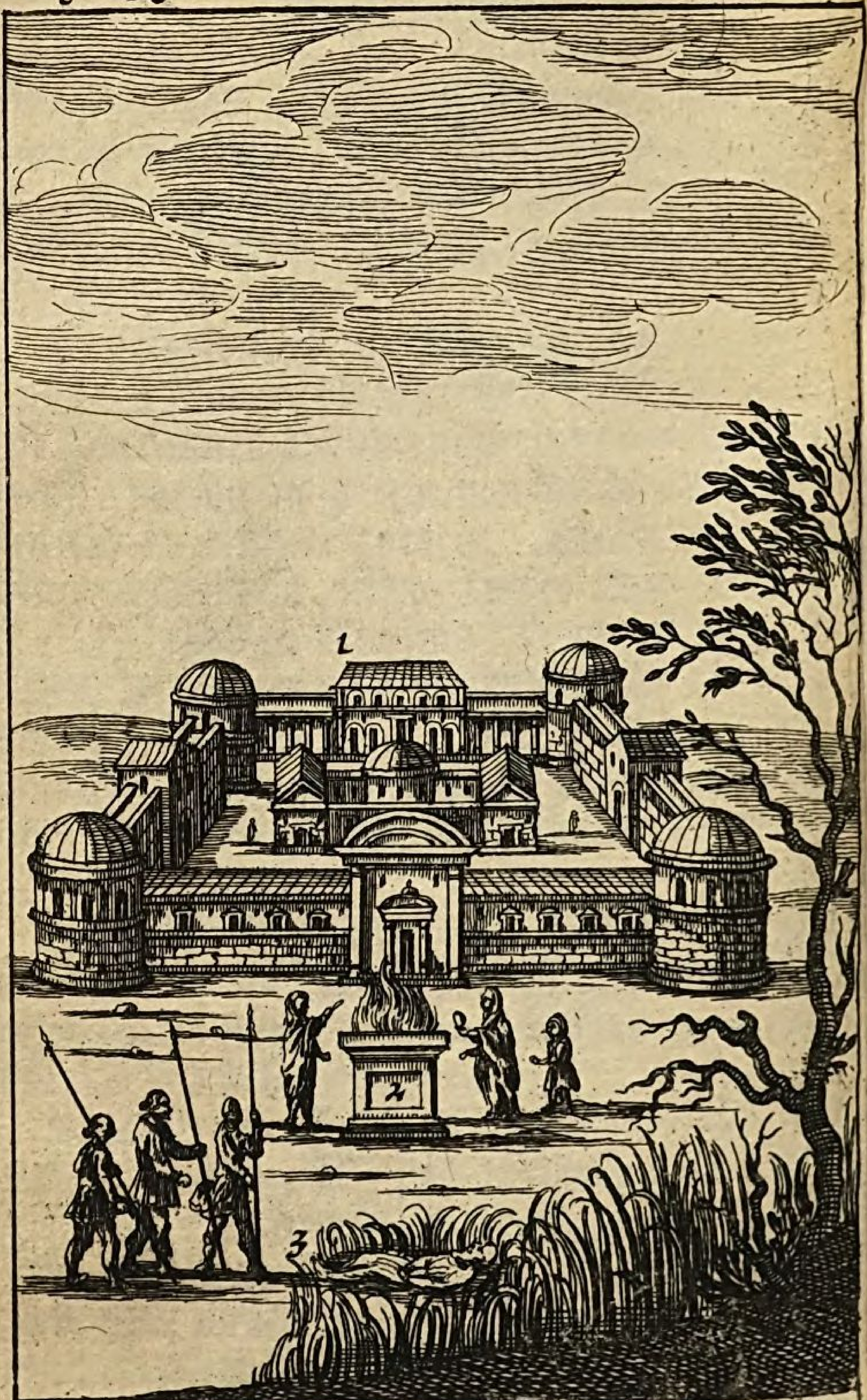
Auff demſelben Wege zwo Meilen vom Thore ſiehet man noch heute den Tempel Bacchi, gantz rund erbawet mit einer gedoppelten Riegen Pfeilern / dergeſtalt daherumb geſetzet / daß ſie das Gebäw des gantzen Tempels / darin man an unterſchiedenen Orten künſtlich geſchnitztes Laubwerck ſiehet / erhalten. Auch iſt

allda ein Grab auß rothem Marmell-ſtein mit weiſſen Flecklein / darein Wein-Trauben und Rancken / auch mancherley andere Kenn-Zeichen dieſes Gottes gehawen / gemeiniglich das Grab Bacchi genant.

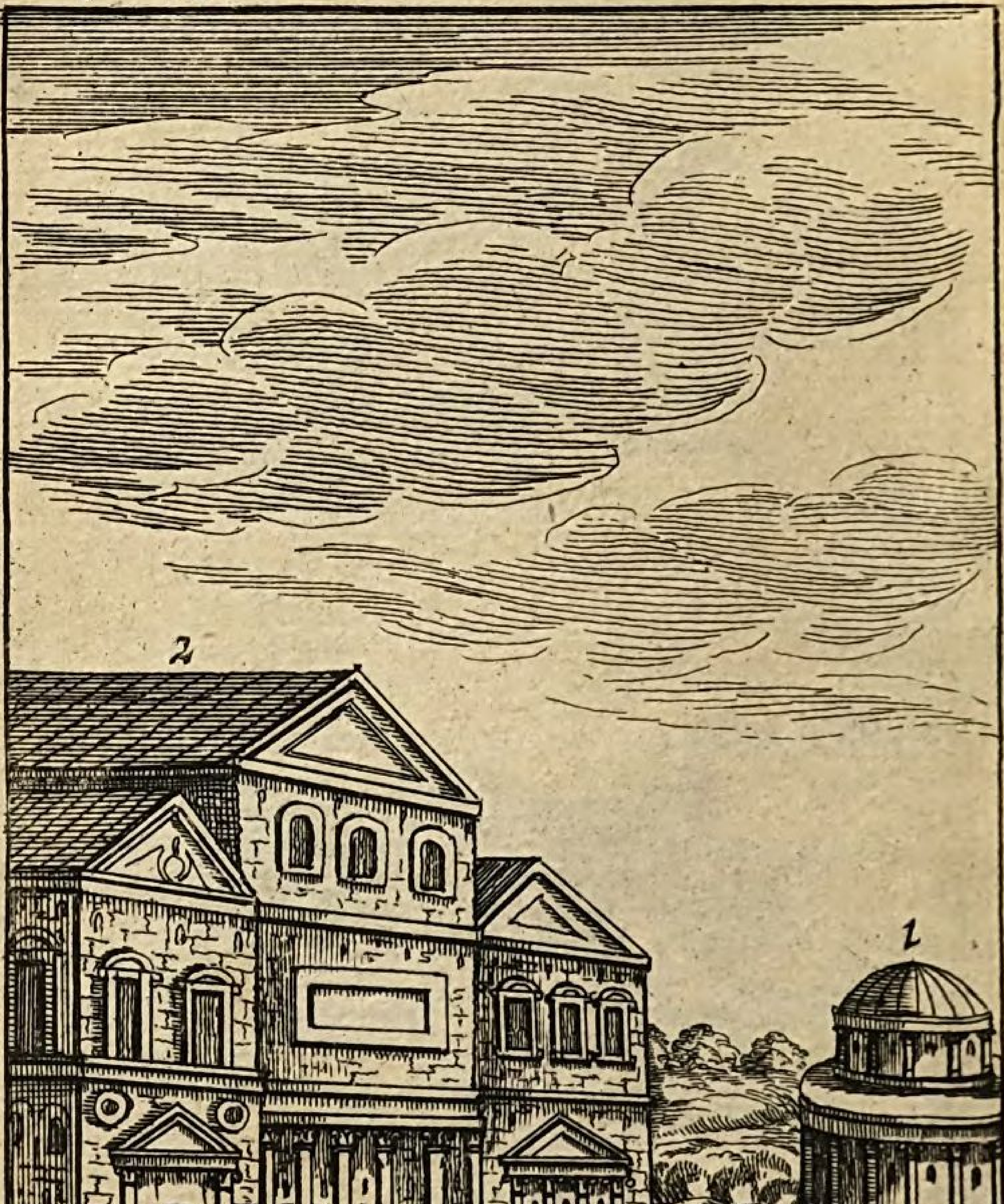
Bey jeztbemeldtem Tempel hat man die zerfallenen Mawren eines groſſen Gebäws / welche ſeyn können das übergebliebene vom Renn-kreyß / darinn die Pferde von den Alten beritten und abgerichtet worden. Durch beſagten Numentaniſchen Weg komt man an die Brücke deſſelben Namens / ſo man verkehrter Weiſe die Lamentaniſche genant wird / und über dieſelbe Anien liget. Die iſt erbawet von Narſete, geſtalt man gemeiner Rede nach weiland in Marmell-ſtein auff ſothaner Brücken geleſen.

Zwiſchen dieſem und dem Salariſchen Wege war Suburbana, das iſt / der Meyer-hoff Phaontis, eines freygelaſſenen Knechtes Neronis, darin er ſich ſelber erſtochen.

Das Wacht-Feld / alſo genant / weil die Kriegs-Leute der Wacht Diocletiani allda logiret geweſen / war beym Querquetulaniſchen Thore / davon an ſeinem Ort geredet. Diß Feld war vierecket und mit Mawren umbgeben / wie in der Abbildung zu erſehen.



1. Neroos Badſtoven. 2. Plutoos Autaer.
3. De Geite-poel.



1. Faunus Tempel.
2. Tempel van Venus en Cupido.

Von den Tempeln Fauni, Veneris und Cupidinis.

DEr Tempel Fauni war auff dem Berge Celio, zugeeignet dem Wald-Gott Fauno Capripes oder Böcks-Fuß genant. Denſelben hat Pabſt Simplicius I. dem erſten Märterer S. Stephano dediciret / und Nicolaus V. da er ſehr zerfallen / repariret.

Wann man auff dieſem Berge weiter fortgehet / findet man den Tempel Veneris und Cupidinis, welcher wo nun die Kirche des H. Creutzes zu Jeruſalem iſt / geſtanden.

Vom Warmen-Bade Neronis, Altar Plutonis, und Ziegen-Pfuel.

NEchſt der Kirchen S. Euſtachii ſiehet man das Ubergebliebene vom Warmen-Bade Neronis, deſſen Suetonius gedencket / welches auch vom Martiale gerühmet wird. Andere nennen es das Alexandriniſche / nach Keyſer Alexandro ; Inmaſſen Eutropius und Lampridius bezeugen / daß es zu ihren Zeiten dergeſtalt nach deſſen Namen genant worden / weils etwa nahe bey Alexandri Warmes Bad erbawet / oder damit vereiniget / und das Alexandriniſche Waſſer dahin geleitet geweſen ; oder / weils vom ſelben repariret worden / gleich wie er viel andere Häuſer und Gebäw wieder machen

chen laſſen/ auch das Warme-Bad Caracallæ vollzogen. Dieſer Alexander Severus war ſeiner Mutter Mammeæ wegen ein Kindes-Sohn Heliogabali, und vom ſelben an Kindes ſtatt angenommen/ folgete ihm auch in der Regierung/ aber nicht in ſeinen Bubenſtücken; Alldieweil Alexander ein tugendhaffter Mann und frommes Lebens war/ gute Geſetz machte/ gemeiniglich hochweiſer Rechts-gelährten umb ſich hätte/ und den Chriſten groſſe Gnade und Gunſt erzeigte. Ich bin der Meinung/ daß er durch ſeine Mutter eingenom̃en etlichen Chriſten/als unter welchen er erzogen/ ſehr geneiget und zugethan geweſen: Drumb er unter ſeinen Hauß-Göttern das Bildniß CHRISTI, deßgleichen Apollonei Thianei, Moſis, und Orphei gehabt/ welchen er bißweilen des Morgends zu opffern pflegen/ auch CHRISTO eine Kirche zu bawen/ ebener maſſen wie Adrianus, ihm fürgeſetzet. Es hat dieſer Keyſer ſo groſſe Luſt gehabt zur Gerechtigkeit im Regiment/ und daß die kleinen von den Groſſen nicht unterdrücket werden möchten/ daß er Richter/ Stathalter/ und andere Obrigkeitliches Standes Perſonen über Städte und Landſchafften geſetzet/ auch ehedann dieſelben zu ſothaner Herrſchafft geſand wurden/ ſie vorhin wol examiniret/ auch ihres Lebens/ Sitzam und Frommigkeit ſich wol erkündiget/ damit die Unterthanen von ihnen nicht

nicht beſchweret und gedrücket werden möchten: Hernach wann ſie von ſothaner Herꝛſchafft wiederkommen/ haben ſie ihm gnawe Rechenſchafft ihrer Verwaltung geben müſſen/ und daferne ſie auß Unachtſamkeit oder Muthwillen unrecht gehandelt/ hat er ſie ernſtlich abgeſtrafft. Den Chriſten war er ſehr beygethan/ und ließ ſie friedlich leben; Nichts deſto weniger war er ſtreng gegen ſeine Kriegsleute/ und wegen ſolcher Geſtrengigkeit ward er Alexander Severus genant.

Unter den alten Sachen im Marſiſchen Felde/ welchen man keinen gewiſſen Ort zueignen kan/ iſt auch der Altar Plutonis, von den Römern im Kriege wieder die Albaner erbawet. Dieſen Altar ſahe man niemahls/ ohne allein in den jährlich allda gehaltenen Schawſpielen/ die andere Zeit über hielten ſie ihn heimlich und verborgen/ 20 Fuß unter der Erden am Orte/ da ihn niemand dann ſie die Römer finden könte.

Der Ziegel-Pfuel war ebenmäſſig ein Ort im Marſiſchen Felde/ viel älter dann die Stadt Romm ſelbſt. Allhie ſagt man habe Romulus ſein Volck verſamlet/ und ſich ſelbſt umbs Leben gebracht; oder ſey/ dafern ihms beſſer ergangen/ verſchwunden/ auch ſind der Zeit nicht mehr lebendig geſehen worden. Aber es wollen andere/ daß Romulus Tyranney zu üben/ und ſich gegen dem gemeinen Volck gemei-

neigter dann gegen der Adelſchafft zu erweiſen angefangen/ dannenhero ſeine Rathsherꝛn ſich mit einander verſchworen / ihn ermordet/ und ſeinen Leib in den Ziegen-Pfuel geworffen. Ander: geben für/ daß in dem er ſeinem Volck ein Schawſpiel ſehen laſſen/ ſey die Lufft umb ihn her verfinſtert / und er hernach nicht mehr geſehen worden/ welches dann ein Wunder-werck wäre.

Vom Warmen-Bade Conſtantini.

AM Auffgang des Berges gegen S. Sylveſtri Kirchen über/ war weyland das Warme-Bad Keyſers Conſtantini, davon man heutiges Tages noch groß Ubergebliebenes ſtehet. Und vorzeiten hat man da folgende Auffſchrifft gefunden:

Petronius Perpenna
Magnus Quadratianus V. C. & illuſtris Præf. Urb. Conſtantinianas thermas longa incuria & abolendæ civilis vel potius feralis cladis vaſtatione vehementer afflictas ita ut agnitione ſua ex omni parte perdita deſperationem cunctis reparationis adferret deputato ab ampliſſimo ordine parvo ſumptu quantum publicæ patie-

1. De Badſtoven van Conſtantin
2. Paulus Emilius Baden

tiebantur anguſtiæ ab extremo vindicavit & proviſione longiſſima in priſtinam faciem ſplendoremqve reſtituit.

Welche Worte anzeigen / daß als durch Krieg und andere Noth der Stadt / das Warme-Bad Conſtantini dergeſtalt zerfallen / daß mans nicht mehr kennen / auch keine Hoffnung ſeiner reparation haben mügen / der groſſe Petronius Perpenna Quadratianus, ein fürtrefflicher Mann und Römiſcher Guvernör vom Rathe dazu erwehlet daſſelbe mit den wenigen Unkoſten / ſo damals die Wiederwärtigkeiten der Stadt zugelaſſen / auß ſeinem euſſerſten Verderben auffgeführet / und in vorigen Stand und Glantz wieder geſetzet.

Vom Bade Pauli Emilii.

DAs Bad Pauli Emilii, des Oberſten und Feldherrn Römiſches Kriegs-heers ſo über viele Völcker triumphiret / iſt unten am Quirinaliſchen Berge / auff deſſen Ubergebliebenem die Päbſte vom Hauſe Conti die Wohnungen ihres alten Geſchlächtes / davon ein Theil das heutige Kloſter der Nonnen S. Catharinæ von Siena iſt / bawen laſſen; Und wird nach dem Namen des Berges Magnanapoli genant / da es vor Alters das Bad Pauli geheiſſen. Es haben viele dafür gehalten / daß beſagtes Bad auff der Höhe ſothanes Berges / oder

oder auch nach der Kirchen S. Agathæ geweſen: An welchen Orten aber man ſich nicht zu erinnern weiß / daß jemahls was Ubergebliebenes davon geſehen worden. Dieſe zerfallene Mawren ſind umbgeben mit unterſchidenen alten / auff die heutige Manier gemachten Gebäwen / an der Seiten da nun die Haupt-Kirche S. Mariæ im Carleiſchen Felde iſt / umb welcher zerbrochene Stücke auß gebrandten Steinen nach ſchöner Model in geſtalt einer Schawburg gemacht zu ſehen / man vorbey gehet das Hauß des Ritters Franciſci Gualdi, an deſſen Gibel folgende Aufſchrifft zu leſen:

Q. HERENNIO ETRVSCO MESSIO
DECIO
NOBILISSIMO CÆS. PRINCIPI JVVENTVTIS COS. FILIO IMPER.
CÆS. C. MESSI
Q. TRAJANI DECII PII FELICIS INVICTI AVG. ARGENTARII ET
EXCEPTORES
ITEM Q. NEGOTIANTES VINI SVPERANT ET ARIMIN.
DEVOTI NVMINI MAJESTATIQVE EJVS.

Diß Hauß iſt auch anderer Dinge wegen bekant: Sintemal darin durch vorlängſt angewandte groſſe Mühe und Unkoſten / viele ſonderbare unter dem Ubergebliebenen des zerfallenen

lenen Roms gefundene Antiquitäten zuſam-
men gebracht / ſo theils nach uhralter Kunſt
theils von den heutigen Alten gemacht / theils
auch durch groſſe Wunderwecke der Natur her-
fürgebracht; Davon derſelbe eine fürtreffliche
Kunſt-Kammer angerichtet / welche zu ſeinem
nicht ſchlechten Ruhm außländiſche Ingenia
zum höchſten beluſtiget und an ſich ziehet. Der
Dreyfuß und das Siſtrum, ſo wir in dieſem un-
ſerm Werck zum Beweißthum̄ der Welt kunt
gethan / ſind zwey alte Inſtrumenta, von unge-
wöhn- und fürtrefflichem Ertz / niemahls vorhin
durch Abbildung an den Tag gegeben oder ge-
druckt / welche weil ſie ſampt ihrer Bedeutung
auff alte Müntze gepräget / haben wir vor gut
angeſehen denen nicht weniger Kunſt- als Tu-
gend-liebenden zu Dienſt / ſothane Kunſt-kam-
mer etlicher maſſen zu entdecken. Darin un-
ter den Marmelſteinen von mancherley Kunſt
auch beybehalten die auffgerichteten Bilder
Socratis, Papirii Prætextati, und Julii Cæ-
ſaris. Diß letzte iſt nunmehr vom beſagten
Ritter Gualdi in ſein Vaterland nach der
Stadt Riminum geſand / woſelbſt ſothaner
Keyſer / durch ein Wunderzeichen bewogen /
ſampt ſeinem Kriegs-heer über den Fluß Ru-
bicon gangen / und in ſeinem Fürhaben beſtärc-
ket worden nachdem gemeinen Sprichwort:
JACTA EST ALEA, das Spiel iſt gewaget.
An welchem Orte weyland folgender Rath-
ſchlus geſtanden: N Juſſu

Juſſu mandatuve P. R. Coſ. Imp. Trib. miles tyro, commilito manipulariæve centurio turmariæve legionariæve armate quisquis es, hic ſiſtito, vexillum ſinito, arma deponito, nec citra amnẽ hunc Rubiconem ſigna arma commeatum ductum exercitumve traducito. Si quis hujusce juſſionis ergò adverſus præcepta jerit feceritve, adjudicatus eſto hoſtis Pop. Rom. 1. ac ſi contra Patriam arma tulerit, ſacrosque penates ex penetralibus aſportaverit.

S. S. Q. R.

Sanctio Plebiſciti Senatusve Conſulti: Ultra Hos Fines Arma Ac Signa Proferre Nemini Liceat. S. P. Q. R.

Vom Exquiliniſchen Berge/ Orte Carinæ genant/ Warmen-Bade und Hauſe Keyſers Titi, auch den 7 Salen.

ES wollẽ etliche/ daß der Exquiliniſche Berg alſo genant worden von excubiis oder der Wacht/ ſo auß 12 Sergianten und 300 gewapneten Männern beſtanden / und von Lucumnone dem Romulo gegeben / umb dadurch ſeine Perſon zu ſchützen/ oder Königliche Digni-

Titus Badſtoven.

gnität und Würde zu erhalten: Andere ſagen/ daß er der Exquilin genant von exculto, das iſt/ vom Ornat und Schmuck/ welchen ihm König Tullius angeleget: Viele geben ihm dieſen Namen ab exquiliis oder vom Futter/ damit man junge Hüner und Vogel geſpeiſet/ welche auff dieſem Berge vom gemeinen Gut unterhalten worden/ umb Weiſſagung auß dero fliegen oder ſchreyen zu nehmen.

Ein Theil dieſes Berges ward genant Carinæ, welches den gantzen Umbkreiß alda einnam/ fing an vom Coliſeo, ging über den Fuß des Berges den Labicaniſchen Weg hinlangs/ beuget hernach ein wenig jenſeit der Kirchen S. Petri und Marcellini zur lincken Hand hinein/ und lieff den Weg/ ſo gerade gegen S. Juliani Kirchen bey den Siegs-zeichen Marii über iſt/ und von dannen weiter durch den Triumph-Bogen Galieni jetzt S. Viti genant/ auch den Strich Suburræ unten bey der Ki chen S. Petri in den Ketten/ und kam endlich wieder ans ſelbige Coliſeum. Sothanes Theils des Berges ward Carinæ genant/ wegen ſeiner auff Schiffs-Manier gemachten Gebäw. Alhie ſagt man habe der mehrer Theil des Römiſchen Adels gewohnet.

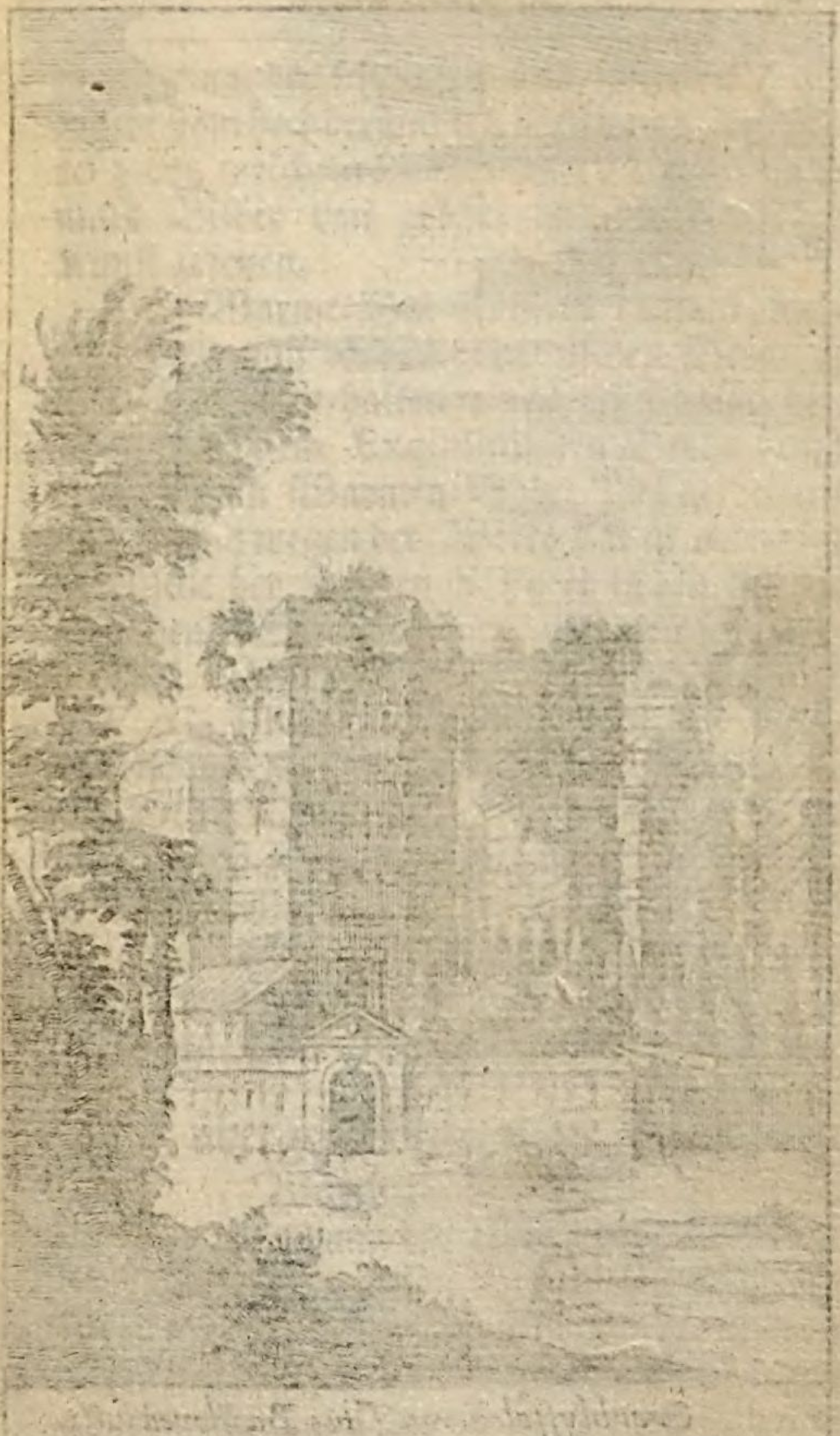
An dieſem Orte Carinæ genant war das Warme-Bad Keyſers Titi, davon man noch heute was Ubergebliebenes ſtehet gegen dem Coliſeo über/ da zwey Stücke von Steinfel-

ſen gefunden / in dero einem geſchrieben JOVI; Und im andern VESPASIANVS AVGVSTVS PER COLLEGIVM PONTIFICVM FECIT; Womit angezeiget wird / daß Keyſer Veſpaſianus, mit Bewilligung des Collegii der Ober-Prieſter / dieſen Ort erbawen laſſen.

Nechſt ſothanem Warmen-Bade iſt ein Ort unter der Erden / gemeiniglich die 7 Saale genant / darin das Waſſer verhanden / ſo man in dieſem Bade gebrauchte; Woſelbſt gleichwol nicht nur 7 ſondern 9 Gemächer ſeyn / in ſolcher Ordnung / wie man noch heute ſiehet: Weil aber jedes Gemach 7 Thüren hat / nennet der gemeine Hauffe den Ort / wie geſagt / die 7 Saale / dero Breite achtzehnthalb Fuß / die Höhe 12 die länge unterſchiedlich / doch die gröſſeſte nicht über 137 Fuß iſt.

Dabey war das Pallaſt deſſelben Titi, worin man für langer Zeit das wunderſeltzame Bild Laocoontis gefunden / nach ſo hoher Kunſt gemacht / daß ihm keine andere gemahlete oder gehawene Bilder / wie Plinius ſagt / zu vergleichen. Diß Bild ſiehet man nun unter vielen andern im Päbſtlichen Garten / Belvedere genant; Und iſt gemacht von den fürtreflichſten Bildhawern / Alexandro, Polidoro, und Antenodoro Rodiano.

Im Vor-Saal dieſes Pallaſtes ſtunden auffgerichtete Bilder zweyer nacketen Kinderlein / ſo



Overblyſſelen van Titus Badſtoven.

ſo mit einander ſchertzten und ſpieleten / gemacht vom hochberümbten Bildhawer Polidoro ; von welchem Plinius ſaget / daß man niemals Bilder von gröſſer und vollkommener Kunſt geſehen.

Das Warme=Bad Käyſers Trajani, welches viele auff dem Aventiniſchen Berge zu ſeyn fürgegeben/halten wir gäntzlich dafür/ daß es auff hieſigem Exquiliniſchen Berge beym obbenandten Warmen=Bade Titi geweſen / und ſolches wegen der Worte / ſo in einem im Gepüſche der Kirchen S. Petri in den Ketten gefundenen Stein gehawen/ und dieſe ſeyn :

TULLIUS FOELIX CAMPANIANUS V. C. PRÆFECTUS URBI AD AUGENDAM THERMARUM GRATIAM COLLOCAVIT.

Worauß zu vernehmen/ daß der hochberümte Tul. Fœlix von Campanien / Römiſcher Stadt=Voigt / diß auffgerichtete Bild / oder ſonſt etwas / zum Schmuck und Zierath des Warmen=Bades ſetzen laſſen.

Das übergebliebene vom zerfallenen Warmen=Bade Titi.

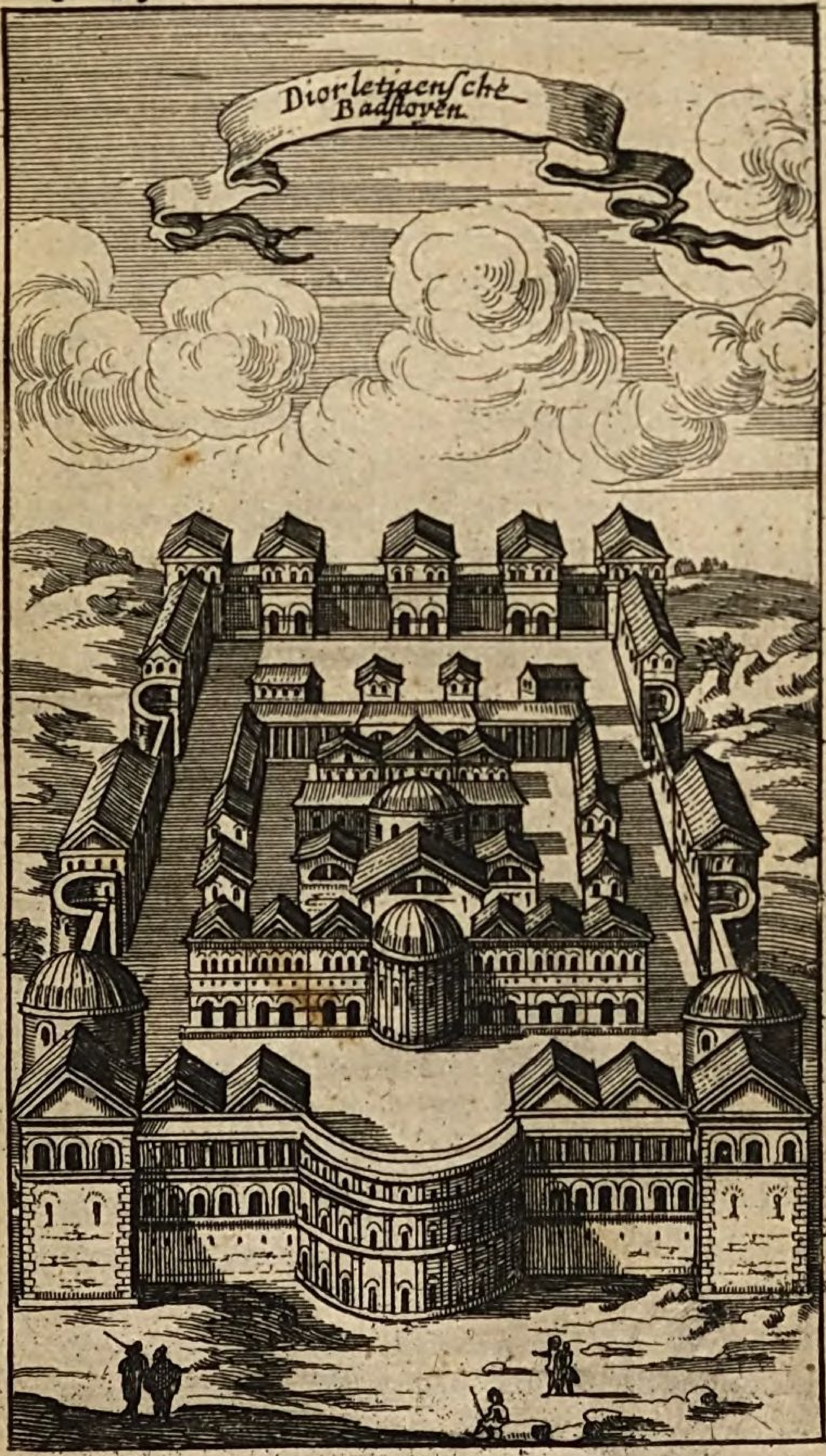
DIe Abbildung des Ubergebliebenen vom zerfallenen groſſen Warmen=Bade Titi, haben wir dergeſtalt/ wie es noch heute geſehen wird/ hieher ſetzen wollen/ auff daß man darauß abnehmen müge / wie überauß groß ſothanes Gebäw geweſen.

Vom Warmen-Bade Diocletiani.

DJe auffs künſtlichſte gemachten Gewälbe/ ſehr groſſen Pfeyler / und andere wunderbare Oerter / ſo man noch heute in den Warmen-Bädern dero Käyſer Diocletiani und Maximiani ſiehet / geben gnugſam Zeugniß / was herꝛliche Gebäw dieſelben weyland geweſen. Es wurden ſothane Bäder angefangen von Diocletiano und Maximiano , welche 40000 Chriſten immerzu daran arbeiten lieſſen/ und nachgehends von den Söhnen Diocletiani Conſtantino und Maximiano vollzogen/ auch mit auffgerichteten Bildern und anderer Herꝛligkeit zum Gedächtniß der erſten Stiffter gezieret. Welches erſcheinet auß folgender weyland im Stein dieſer Bäder gefundenen Auffſchrifft:

CONSTANTINUS ET MAXIMIANUS INVICTI AVGVSTI SEVERI MAXIMIANVS CÆSARES THERMAS ORNARVNT ET ROMANIS SVIS DEDICAVERVNT.

Da wir vernehmen / daß die Keyſer Conſtantinus und Maximianus dieſe Warmen-Bäder gezieret / und ihren Römern zugeeignet haben. Es hatten dieſelben gar weite Umbkreiſſe / und inwendig ſehr luſtige Oerter zur Ubung des Volcks. Auch ſiehet man noch heute den Ort darauß ſie ihr Waſſer empfingen / auff eine lange aber ungleiche Manier


Diorletjaenſche
Badſtoven

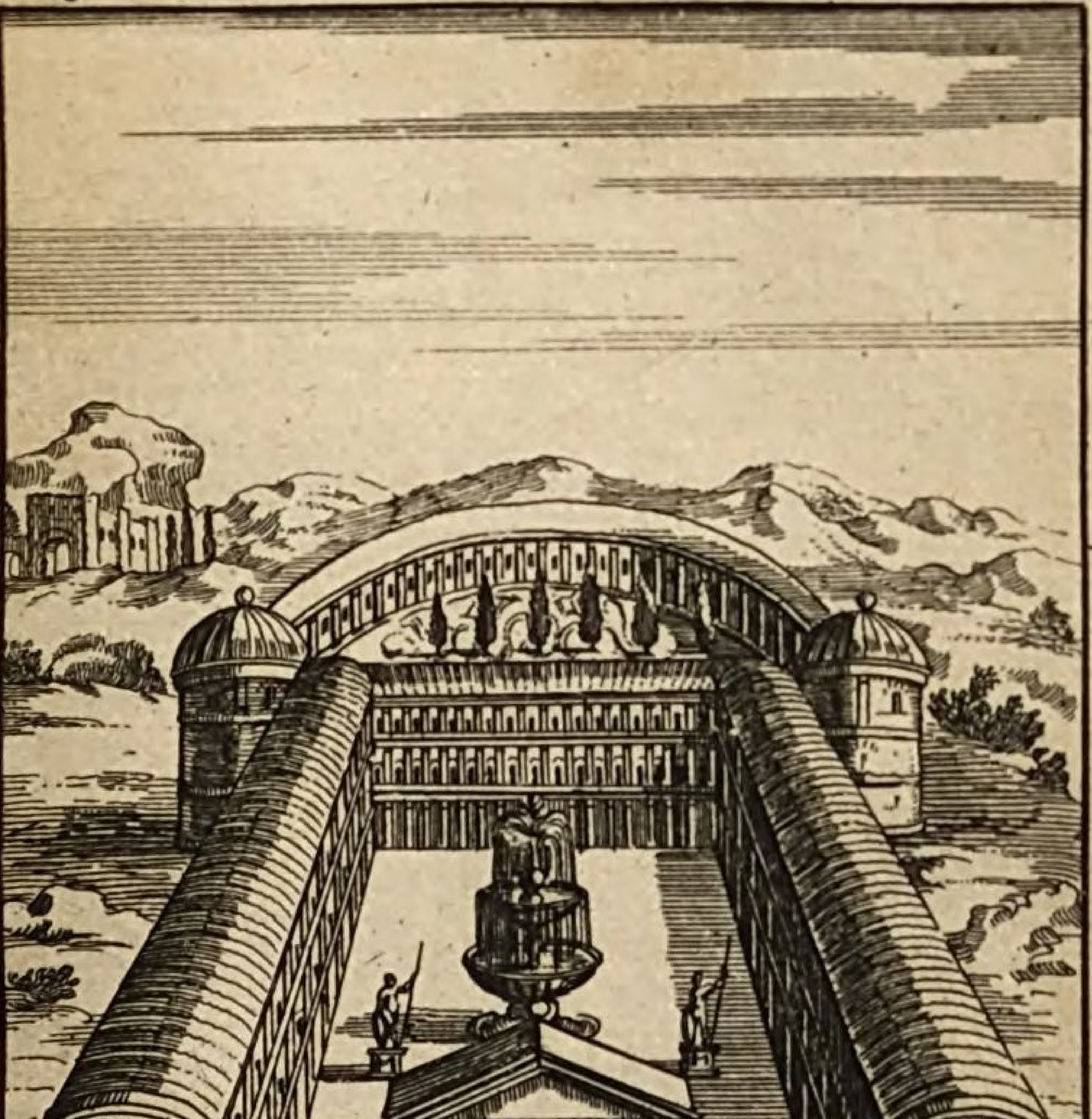
erbawet / und gemeiniglich mit dem verkehrten Worte / la Botte di Termine genant: Dahero abzunehmen / daß die Waſſer-Oerter nicht allemahl / wie etliche wollen / von gleicher Geſtalt geweſen / ſondern nach Gelegenheit des Orts / ungeachtet der übereinkommung mit dem Gebäw / wann nur dieſelben ſo viel Waſſer als nötig haben können. In dieſem Warmen-Bädern hatte man die Liberey Vulpii, darin verwahrlich gehalten die theils auß Papier / theils auß Pergament gemachten Bücher / in welchen alle Thaten der Fürſten und des Raths auffgezeichnet. Auch hatte man da Bücher von lauter Taffeln / darin mit Griffeln geſchrieben ward.

Keyſer Diocletianus hat ein ſchönes Pallaſt bey ſeinem Warmen-Bade gehabt / zwiſchen demſelben und dem Quirinaliſchen Thale belegen / da heute ein Weinberg gepflanzet. Als man darein gegraben / haben wir finden geſehen die Füſſe der Pfeyler / nichts überall von ihren erſten Orten verſetzet / auch eine kleine Capelle mit ſubtilen Wercken / zwiſchen mancherley Steinfelſen vertheileten Meerſchnecken / und vielen andern Kunſt-ſtücklein gezieret; Deßgleichen iſt zwiſchen demſelben Bade noch ein Capellichen / auch die Kirche S. Suſannæ gefunden / dero Gewälbe nur auß zweyen Stücken des reineſten Marmel-ſteins beſtanden / mit Wercken gleich den andern außgeſchmücket:

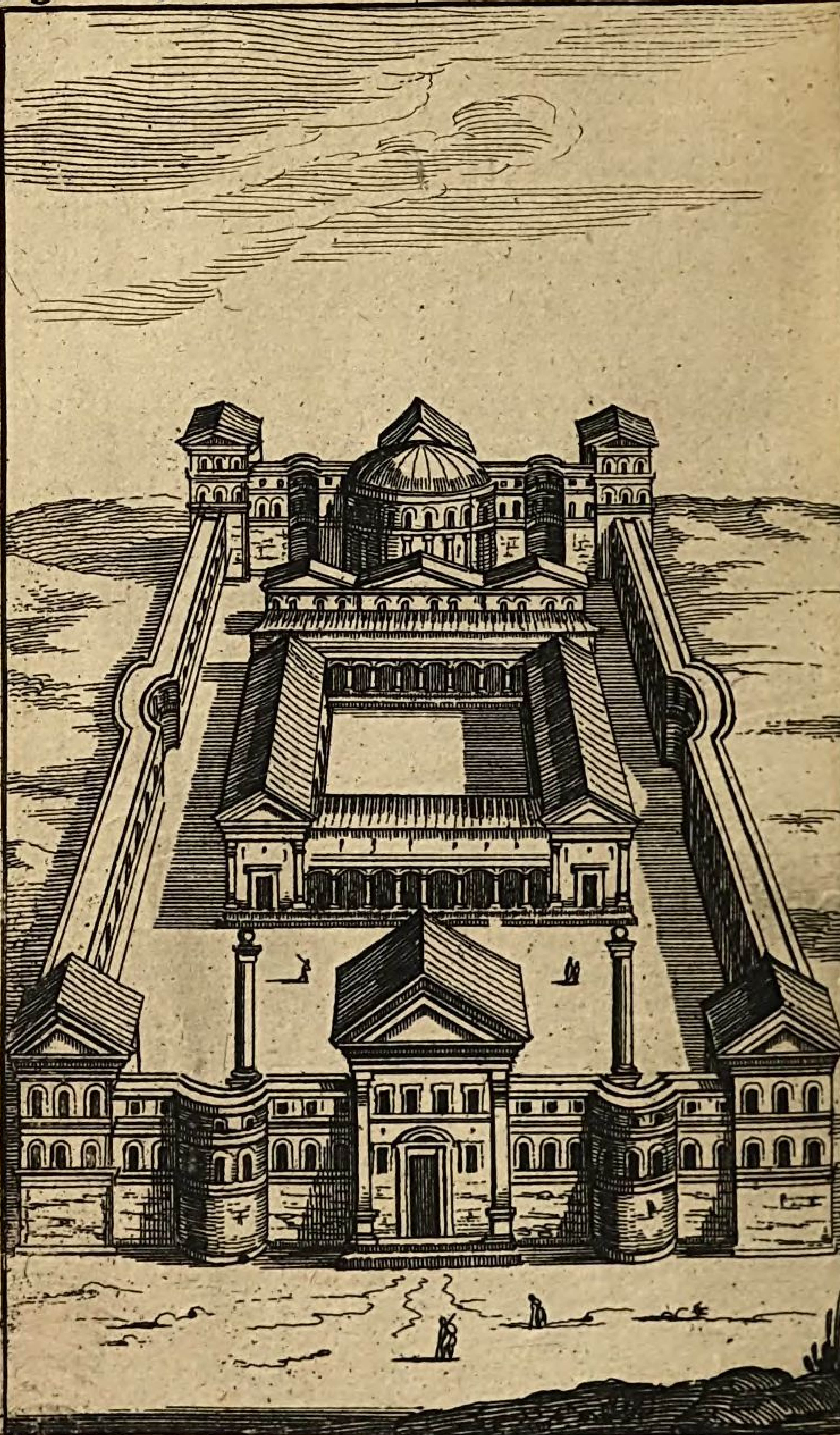
ket: doch hat man niemals auß einigem Zeichen erfahren mügen / welchem Gott das alles dediciret geweſen.

Vom Warmen-Bade und Hauſe des Keyſers Gordiani.

AM Prænestiniſchen Wege / bey S. Euſebii Kirchen / ſiehet man noch was übergebliebenes am Orte / da das Pallaſt und Warme-Bad Käyſers Gordiani geſtanden / ſo ein ſehr prächtiges Gebäw geweſen. In ſothanem Baw / ſampt deſſen Saal / zählete man 200 Pfeiler mancherley Art / worunter 50 Simiadiſche / 50 Numidiſche / 50 Claudianiſche / und 50 Tiſteiſche waren / dahero leichtlich zu ſchlieſſen wie herrlich derſelbe geweſen: nemblich dergeſtalt / daß / wie Julius Capitolinus ſagt / die Welt nie etwas prächtigers geſehen. Gleichwol iſt nun kaum waß davon übrig / welches alle Herrligkeit der Welt verächtlich macht. Auch war daſelbſt die Liberey Keyſers Gordiani, welcher als den freyen Kunſten ſehr zugethan und ergeben / 62000 Bücher / wie Pomponius Letus bezeuget / dahin bringen laſſen / ſo zu der Zeit / da noch keine Druckereyen verhanden / viel höher geſchätzet worden / als nun geſchicht: waren traun ſothanem Keyſer woll anſtehende Unkoſten / der des erſten Chriſtlichen Keyſers / Philippi, Anteceſſor geweſen; und eben



't Huis en Badſtoven van Gordiaen.



d'Antoniaenſche Badſtoven.

eben dazumahl im dritten Jahr der Regierung Gordiani endigte ſich das tauſendſte Jahr nach Erbawung der Stadt Rom/ und das zweyhundert neun und viertzigſte nach Chriſti Geburth. Dannenhero im ſelben Jahr ſonderlich groſſe Spiele angeſtellet / zum Gedächtniß ſolcher Frewdenreichen Zeit / welches præſagia und Fürbedeutungen zukünfftiger Herꝛſchafft der Chriſten geweſen. Und heutiges Tages iſt allda die Kirche S. Euſebii, das Kloſter der Münche Benedictiner-Ordens / und die Verſamblung S. Petri Celeſtini.

Vom Warmen-Bade / oder vielmehr von den Bad-ſtuben Antonini Caracallæ, nun die Antonianiſchen genant.

UNten am Aventiniſchen Berge/ bey S. Balbinæ Kirchen / ſiehet man das wunderbare übergebliebene vom Warmen-Bade/ oder vielmehr von den Badſtuben Keyſers Antonini Caracallæ. Dieſelben wurden von Antonino angefangen/ und nachgehends von Severo vollzogen/ welcher ſie auch mit auffgerichteten Bildern und wunderbaren Pfeilern gezieret/ davon ein Theil vorzeiten gefunden / ein Theil täglich gefunden wird / auch am ſelben Orte annoch ſämptlich verhanden. Es hat ein Scribent vom Gewelbe dieſer Badſtuben geredet / und geſagt / ſie ſeyn nach ſo hoher Bawkunſt gemacht/

macht/ daß kein Verſtand / ohn allein derſelbe der ſie zu erſt erbawet / ſie wiederbawen könd- te: Dahero kein wunder iſt/ daß von ſo vielen/ und mit ſo groſſer Verwunderung / der Für- treffligkeit und Schönheit dieſes Gebäws in ihren Schrifften gedacht worden. Ich gehe viel Dinges vorbey / ſo man von dieſem Bade ſagen könte / als die Art das Waſſer da hinein zu leiten/ den angewandten Fleiß umb daſſelbe warm zu erhalten/ den Ornat und Zierath / die anmütigen Oerter darin von den Keyſern zur Luſt des Volcks erbawet ; Deßgleichen / was geſtalt noch zum offtern allda einer von denſel- ben unter das Volck ſich ſetze und bade : wie offt ſie in Sommer- wie offt in Winter-Ta- gen ſich baden : wie zu erſt eingeführet werden die Manier Badſtuben über der Erden zu hen- gen/ welche man Penſiles genant: und viele an- dere ſonderbare Sachen / ſo zu unſerm Fürha- ben wenig dienen.

Vom Warmen-Bade Keyſers Decii, Gemoniſcher Treppen / und gemei- nen Hügel.

DAs Warme-Bad Decii war auff dem Aventiniſchen Berge / bey der Kirchen S. Priſcæ und dem Weinberge S. Alexii. Auff ſothanem Theil des Berges war die Treppe Cacci,

1. Keiſer Decius Badſtoven. 2. de Gemoniſche Trappen
3. Den Gemeenen heuvel.

Cacci, auch die Gemoniſche Treppe nechſt dem Tempel der Königinnen Junonis, davon grobe Mißthäter mit einem Haken bey der Gurgel herunter gezogen und hinabgeſtürtzet worden / weil ſolches ein überhängender Ort geweſen. Es ſagt Suetonius bey der Begräbniß Keyſers Tiberii, daß ſich etliche gefunden / welche man mit dem Haken und der Gemoniſchen Treppen bedräwet; und im Leben Vitellii: daß / nachdem er gantz gequetzt und ſein Fleiſch zerriſſen / man ihn endlich mit einem Haken gefaſſet / und zur Tyber hinein geſchleppet.

Auff dieſem Berge / wie man ſagt / hat Numa vom Pico und Fauno die Natur des Blitzes erlernet / als welcher Höle hie geweſen / und der Brunn darauß ſie getruncken: Da dann Numa dieſelben mit Wein truncken gemacht / auch da ſie eingeſchlaffen fäſt gebunden / und ſolcher geſtalt die Wiſſenſchafft vom Blitz erlanget; Ovidius ſchreibet in Faſtis:

Lucus Aventino ſuberat, niger ilicis umbra,
Quo poſſis viſo dicere, Numen adeſt:
In medio gramen, muſcóque adoperta virenti
Manabat ſaxo vena perennis aquæ.

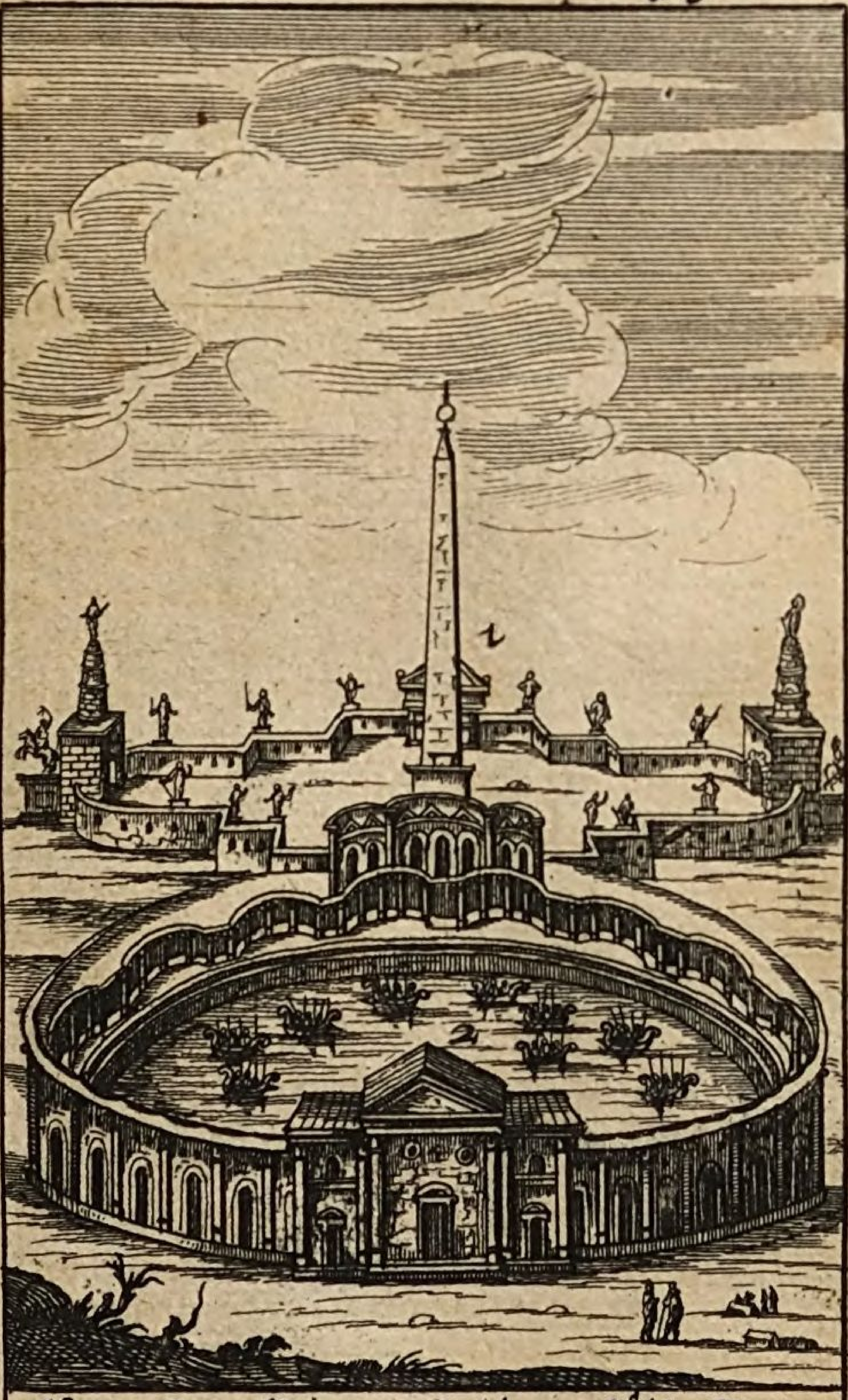
Das iſt:

Es war am Aventin ein Eichen-wald zu ſehen /
Davon man ſagen ſolt' / hie warlich Götter gehen:
In deſſen Mitte Graß / dazu ein Wäſſerlein:
So immer quillete auß grün bewachßnen Stein.

Der gemeine Hügel / oder vielmehr der Auffgang dieſes Berges / ward nechſt der Grichiſchen Schulen gefunden.

Vom Warmen-Bade Käyſers Aureliani.

UNter den berůmbteſten Warmen-Bådern/ von unterſchiedenen Keyſern erbawet / war auch das Aurelianiſche / welches Keyſer Aurelianus mit ſonderbahrem Glantz und Herrligkeit im Stadt-theil Traſtevere, oder über der Tyber/ geſtifftet / damit man zu Winter-zeiten ſich deſſen gebrauchte / bevorab weil in übermåſſiger Hitze des Sommers viele andere verhanden waren. Man ſagt / daß es geſtanden da vor kurtz-verwichener Zeit das Juden-Feld geweſen / woſelbſt man noch was über-geblievenes davon ſiehet. Sothanes Bad hatte ringsumbher Spatzier-gånge/ welche dieneten zur Ubung der Ringer und Fechter / ſo bey Winter-zeiten unter dem Tache allda ſich übeten: Es hatte im gleichen Saale / Kammern / und andere weite Gemåcher mit ihren Pfeilern und Geſtůelen / dienende zum diſputiren / und diſcurriren von allerhand Wiſſenſchafften / auch zu andern Ubungen in freyen Künſten. Dabeneben waren innerhalb dieſes Warmen-Bades Gepůſche / Garten / und Schattichte Oerter / mit Ahörnen / Lorbeer- und andern Båumen dermaſſen eingerichtet / daß welche einiger übung halber da kamen ſich zum höchſten damit belůſtigten / weil ſie nach voll-



1. Neroos Ren-Kring. 2. de Scheeps Vecht-Plaets Van Nero.

Septimius Severus Badſtoven

vollendeter Ubung dahinein gingen/umb in offener Lufft ſich zu erquicken. Auch kam man umb ſich zuůben auß ſothanen Kam̃ern und Spatziergången herauß/ins nebenliegende Feld/wanns im Winter ſchőn und klar Wetter war. Auſſer dieſem Warmen-Bade / machte und erhőhete ſothaner Keyſer / geſtalt er in einem Schreiben bey n Dione Caſſio bezeuget/ den gantzen Anfurt des Waſſers / und ließ denſelben tieffer graben/ umb mehr Raum dem Waſſer zu geben/ damit es hinfůhro nicht ſo leichtlich ůberlauffen mőchte.

Vom Warmen-Bade Septimii Severi.

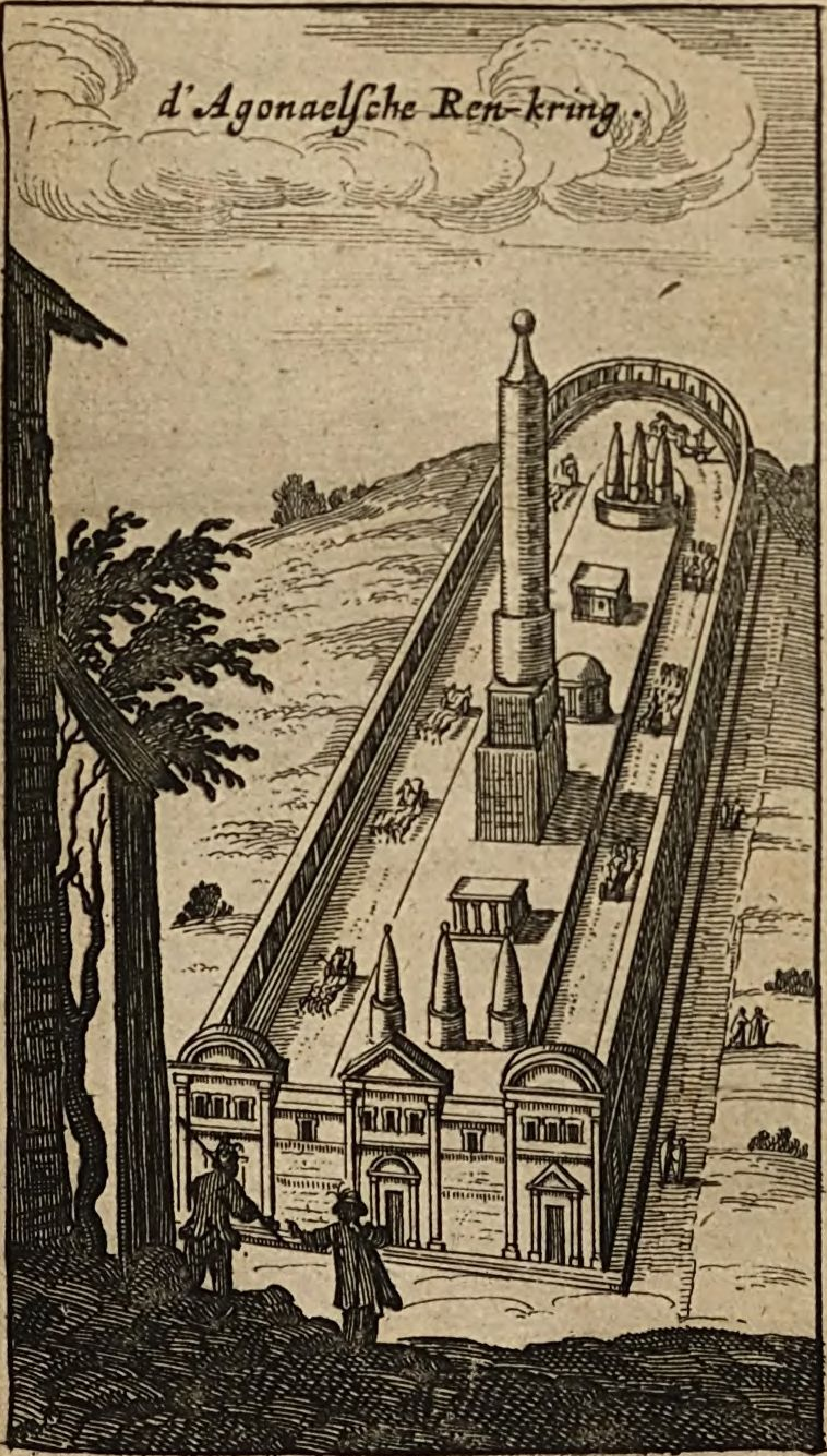
DAs Warme-bad Septimii Severi, wie Elius Spartianus bezeuget/ ward von ihm geſtifftet ůber der Tyber/ und war ſein Fůrhaben die gemeine Baw-Kunſt zu verändern/ weil er mehr Luſt und Gefallen an der Hőhe eines Gebåws als an der Breite håtte: Jnmaſſen am Septizonio zu erſehen/und an dieſem Warmen-Bade / welches er gantz hoch auffführen ließ/ vielleicht weils ihm am Raum zur Breite ermangelt. Gleichwol war daſſelbe in allem was dazu erfodert ward vollkommen / ſintemal kein Mangel vorfiel an einiger Bequåmligkeit/ an Stuben und Kam̃ern/zur Wårme und Kålte / umb in der Kůhle zu eſſen/ diſputiren/ und diſcurriren von freyen Kůnſten: An offenen Spa-

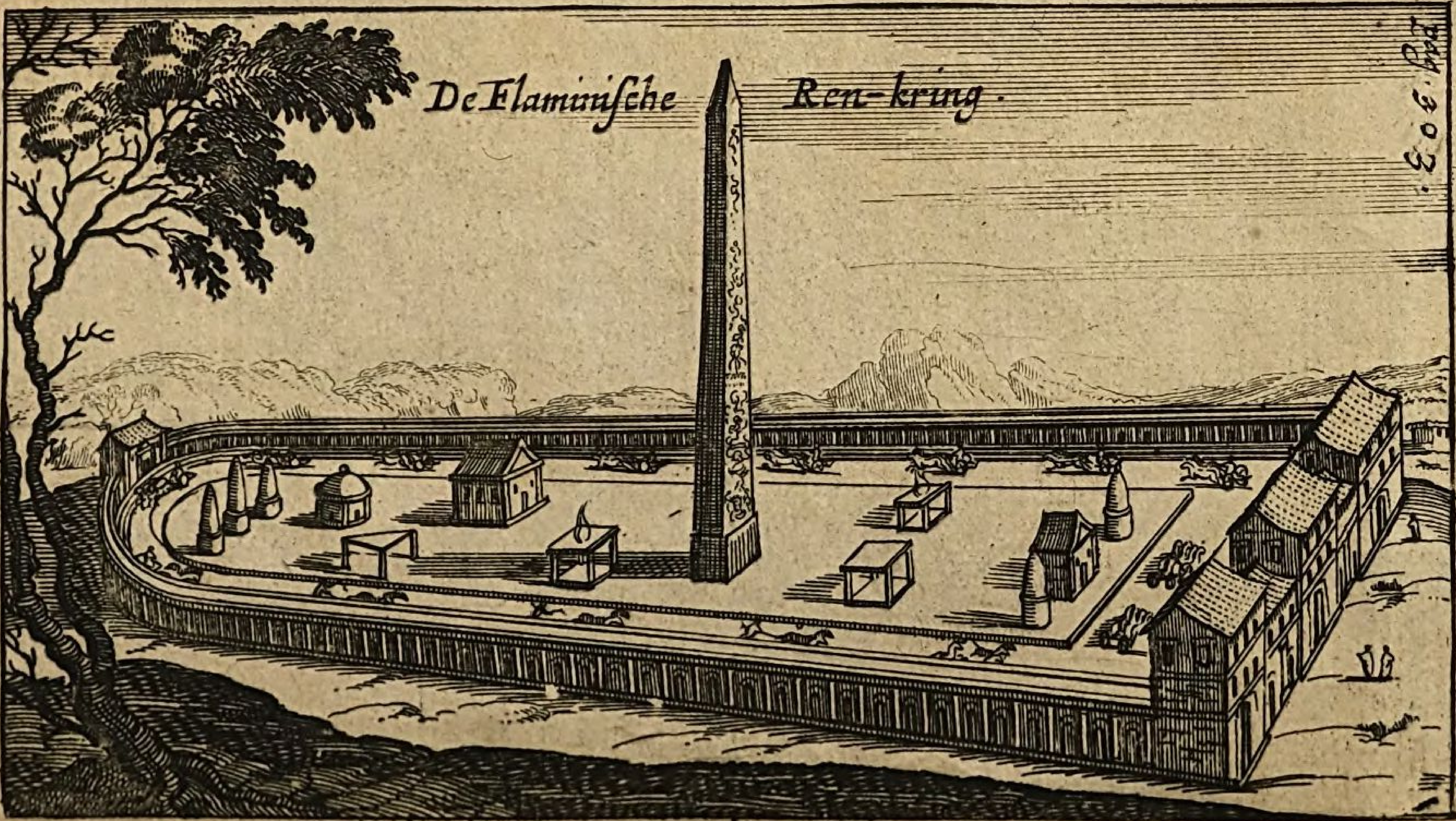
Spatzier-gängen ringsumbher oben und unten: Auch an bequämen Oertern zu Spielen/ Ringen/ und andern Ubungen. Es war Septimius Severus auß Africa bürtig/ kam zum Regiment vermittelſt der Waffen/ und gab ſein Mißgefallen am Tode Pertinacis, ſeines Anteceſſoris im Reich/ zu erkennen/ in dem er die jenigen/ welche denſelben ümbgebracht/ und das Reich Didio Juliano verkaufft hatten/ zur Straffe 309. Und nachdem er mit groſſem Gepränge ſeinen Einzug in Romm gehalten/ hat er dem Rath und Volck daſelbſt gute Hoffnung und Muth von ſich gemacht.

Vom Agonaliſchen Renn-Kreiß/ der Platz Navona genant.

DEr Agonaliſche Reñ-Kreiß war der welchen man heute den Platz Navona nennet/ nur durch Verderbung des Wortes/ da man ſagen wil in Agone, oder d' Agone; Und ward dieſer Renn-Kreiß alſo genant/ weil die Heyden gläubeten/ daß ein Gott / Agonius geheiſſen/ ein Præſident wäre der Sachen ſo allda tractiret und getrieben wurden: Deſſen Feſt-Tage man nante/ Agonalia vom Wort Agon ſo nichts anders dann ein Streit und Kampff bedeutet / dannenhero Suetonius den Renn-Kreyß Neronis, darin dergleichen Spiele und Fecht-übungen geſchahen/ Açonalo Neronis ge-

pag. 302. pag




pag. 303.
De Flaminiſche Ren-kring.

genant: Drumb auch Jano ſothane Feſt-tage conſecriret geweſen/ welche man inſonderheit am 9 Januarii gefeyret. Es iſt dieſer Rennkreiß auch genant des Alexandri, weil das Warme-Bad Alexandri Severi, ſo biß an den Platz Madama reichet/ wie bey Abhandelung voriger Warmen-Bäder erwehnet/nechſt dabey geſtanden.

Im ſelben Agonaliſchen Renn-kreyß/ oder Platz Navona, wird auff Anordnung des weyland geweſenen Cardinals Rotomagenſis, der Geburt nach eines Frantzoſen/ alle Mitwochen ein gar groſſes Marckt gehalten.

Vom Flaminiſchen Renn-Kreyß/ wie auch Tempel Neptuni, und Vulcani.

NEchſt den dunckeln Buden auff dem Platz der Ulmenbäume war der Flaminiſche Renn-kreyß/ deſſen Ubergebliebenes vom hochedlen Geſchlächte dero Matthæorum gantz bedecket/ ſintemal dieſelben/ da ſie ihr Pallaſt erbawet/ alles was davon zu ſehen geweſen vernichtet haben. Nur iſt davon zum Gedächtniß übrig eine groſſe Waſſerleitung / welche zum beſagten Kreiß gehörete / und gegen dieſem Pallaſt über in eines Ferbers Keller annoch geſehen wird.

In ſothanem Renn-kreyß pflage zuweiln

der

der Rath vom Capitolio zu kommen / umb die gemeinen Sachen zu tractiren. Derſelbe ward/ wie etliche wollen/der Flaminiſche Reñ-kreyß genant/vom Flaminiſchen Felde darauff er geſtanden: oder / wie andere ſagen / vom Bürgermeiſter Flaminio, welchen Hannibal erſchlagen: davon aber in unſerm Newen Rom mit mehrem geredet werden ſol.

Es waren/ in beſagten Renn-kreyß ſehr viele Bilder auffgerichtet/unter andern Neptuni, Tetis, und Achillis, deßgleichen der Meer-Nimphen / deren eine auff einem Meer-ſchwein/ die andere auff einem Wallfiſch / die dritte auff einer andern Art Fiſche ſaß / alleſampt mit der Hand Scopæ außgehawen. Dieſe Bilder/ ſage ich / ſtunden im Tempel Neptuni welcher im ſelben Renn-kreyß war/ geſtalt man auß folgender Grabſchrifft ſiehet / ſo alda mit gröſſern Buchſtaben zu leſen:

Ab Aſcanto Auguſti Lib. Æedituo ædis Neptuni quæ eſt in circo Flaminii, Flavius Aſcanius & Pallans Cæſ. N. Ser. adjutor. à rationib. Patri piiſſimo fec.

Und anzeiget / daß Flavius Aſcanius und Pallans, Keyſers N. Leibeigene / und Rechnung-Bediente / diß Grab ihrem frommen Vater/dem Küſter des im Flaminiſchen Reñ-kreyß belegenen Tempels Neptuni, machen laſſen.

In dieſem Renn-kreyß war der Tempel Vulcani, vor deſſen Thüren (meines Erachtens fabuliret man ſolches) etliche Hunde geweſen/ welche ſonſt niemand dañ nur die Kirchen-Räuber angebellet.

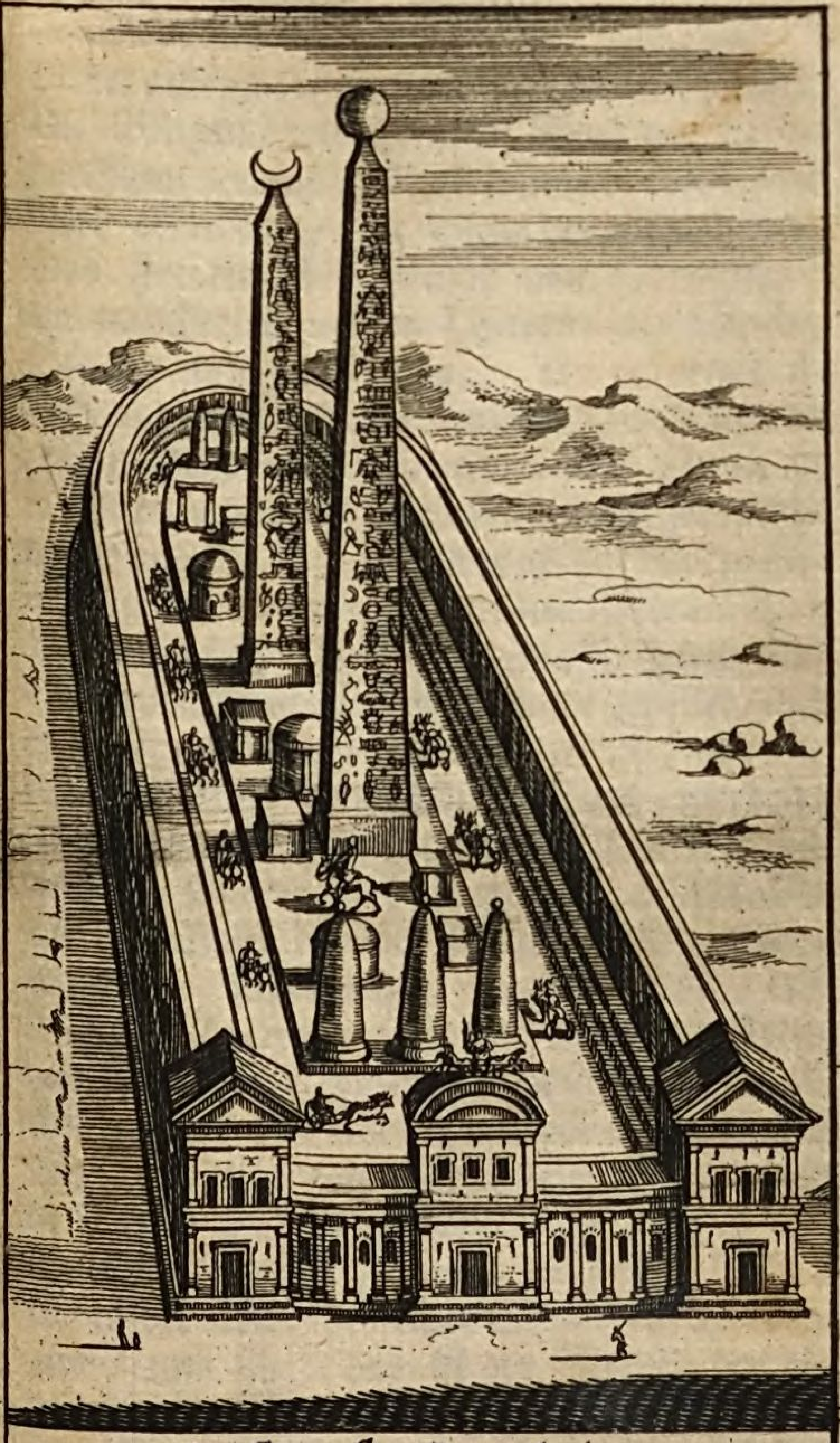
Bey der Pforten deſſelben Renn-kreiſſes war der Tempel Herculis Cuſtodis, ſo nun iſt die Kirche S. Luciæ, bey den dunckeln Buden geheiſſen: der wird Herculis Cuſtodis oder des Hüters genant/ als ob er gleichſam dieſes Renn-Krings zu hüten gehabt. Auch war da der Tempel Herculis & Muſarum, alſo benamet/ weil er Herculi und den Muſis gemein geweſen. Derſelbe ward erbawet vom Burgermeiſter Fulvio, vom Gelde ſo die Sittenmeiſter auß Grichenland ihm gelifert/ mit der Condition, daß er ſolches zu Erbawung eines Tempels Herculis Muſagetæ, das iſt/ Herculis des Mitgeſellen und Gefärhten der Götter der freyen Künſte anwenden ſolte. Sothaner Fulvius war der erſte/ welcher die auffgerichteten Bilder der 9 Muſarum conſecrirete/ nachdem er dieſelben auß der Stad Ambracia gebracht unter den Schutz und Schirm Herculis, weil er wol gewuſt/ daß gute Ruhe und Friede der freyen Künſte vom Schutz und Schirm Herculis, und wiederumb/ die Tugend und Tapfferkeit Herculis von der favor und geſtarten Stimmen der freyen Künſte/ ihren Urſprung haben. In dieſem Tempel ſätzte Fulvius

vius die von ihm gemachten Feſtags-Bücher. Es ward der Tempel Herculis repariret von Martio Philippo, dem Schwiegervater Auguſti. Auch war im ſelben Renn-kreiß ein Tempel Jovis Statoris oder des ſtehenmachenden Jovis: Und berichtet Plinius, daß weyland ein Altar Neptuni darein geweſen/ welches man ſchwitzen geſehen. Deßgleichen iſt darin geſtanden der Tempel Bruti Callaici, mit dem Colloſſo oder ungehåwrem Bilde Martis, auch dem Bild einer nacketen Veneris, welches ſchöner dann das Bild Gnidi gehalten; und endlich war daſelbſt ein Tempel Caſtoris.

Vom allergröſſeſten Renn-Kreiß.

DEr gröſſeſte Reñ-kreiß war ein Ort figuræ circularis von Circelrunder geſtalt / aber der Långe nach außgeſtrecket / in deſſem weitem Raum bey Einweihung der Tempel / und anderer den Göttern zu Ehren geſtiffteten Oerter/ Spiele gehalten wurden / auch daneben viel wett-lauffen und kåmpffen mit Pferden/ Wagen/ und dergleichen geſchahe. Mit dem Lauffen der Pferde hatte es dieſe Bewandniß: Es waren im Renn-kreiß zween Grentz-Pfale/ vom euſſerſten Ende des Orts ſo weit dißſeits abgelegen/ daß man ungehindert da herumblauffen kõnte: Die Pferde hatten ihre gewiſſen Ort/ von dannen ſie umb ſothane beyden

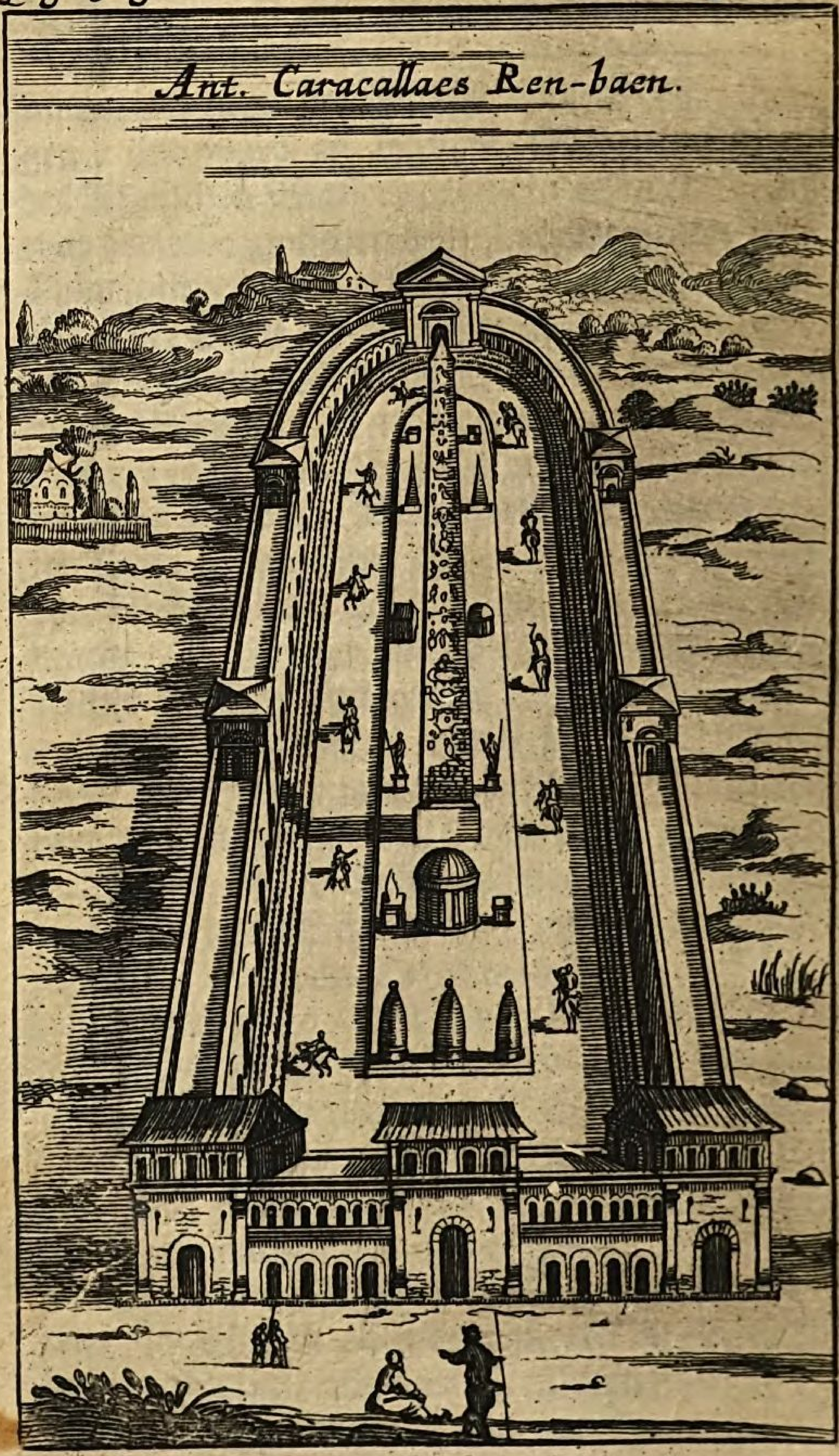
Pfa-



De Grootſte-Ren-kring.

Pfale/ achtmal in einem Lauffe herumb lieſſen: Die Wagen/ wie Plinius ſchreibet/ lieſſen zwölffmal herumb: Auch wurden/ wanns die Noth erforderte/ die Pfale weggenommen. Das Fechten aber geſchah von Menſchen/ mit mancherley wilden Thieren/ als Löwen/ Bären/ und dergleichen. Es referiret A. Gellius vom Schlaven Androdo, welcher/ da er zum Tode verdampt mit einem Löwen zu kämpffen in den gröſſeſten Reñ-kreiß gebracht/ daß er und der Löwe einander gekant haben/ wegen langwiriger vorhin in einer Africaniſchen Hölen gepflogenen Gemeinſchafft/ darin dem Löwen von Androdo eine Wunde geheilet/ und dieſer hinwiederumb vom Löwen drey Jahr unterhalten und freundlich tractiret worden; Dannenhero ſie einander nicht allein kein Leid gethan/ ſondern auch dergeſtalt geliebkoſet/ daß das Volck darüber ſich zum höchſten verwundert. Wodurch zu wege gebracht/ daß Auguſtus Androdo nicht nur Leben und Freyheit/ſondern den Löwen dazu geſchencket; welcher hernach denſelben (wiewol am geringen Schnur) ohne jemands Verletzung mit ſich in Romm ümbher geführet: Da dann das Volck mit lachen zu ſagen pflegen: Sihe/ das iſt der Löwe/der eines Menſchen Herbergirer/ und ſihe/ das iſt der Menſch der eines Löwen Wunderartz geweſen. In dieſem Renn-kreiß/ wie etliche wollen/ ſtellet man

man auch zuweilen Schiffs-Spiele vor Augen / und ward zu ſolchem Ende ein Theil des Appiſchen Waſſers dahinein geleitet. Es war derſelbe zwiſchen dem Aventiniſchen und Palatiniſchen Berge belegen / hatte drey Stadia in der Länge/ ſo ein wenig mehr als den dritten Theil einer Meil machen / und vier jugera in der Breite. Er iſt zu erſt von Tarquinio Priſco erbawet : Hernach von Auguſto wunder ſchön gezieret : Da er zerfallen / von Keyſer Trajano repariret und erweitert : Endlich von Heliogabalo gantz herzlich und ſchön gemacht / welcher ihn mit mehren Pfeilern bereichet / prächtig vergüldet / und den Grund auß einer Art Sandes / von ſeiner Goldfärbigkeit Criſocolla genant/ zugerichtet : Dannenhero / wie man ſagt / das Volck dahin kommen/ mehr auß Luſt die Schönheit des Orts / als die darin gehaltene Schaw-ſpiele anzuſehen. Lange nach ſeiner von Tarquinio Priſco beſchehenen Erbawung / überkam er den Namen des gröſſeſten Renn-Kreiſſes / entweder von der Pracht und Herzligkeit der Spiele / ſo für und für allda geſchahen / oder (welches gläublicher) weil er den Renn-kreyß Intimus genant/ und den Flaminiſchen an der Gröſſe weit übertroffen/ alldieweil darin mit güter Bequemligkeit/ und alſo daß einer dem andern im Zuſehen nicht hinderlich/ 260000 Menſchen ſitzen können. Ringsumbher war er mit Treppen verſehen/


Ant. Caracallaes Ren-baen.

ſehen / worüber ein Spatzier-gang mit drey Riegen Pfeylern ebenmäſſig den gantzen Kreyß rings umbgab / und nicht dann an einer Seiten offen war / vor welcher die Pferde ihren Platz hatten. Zwiſchen der Treppen und dem weiten Raum des Kreyſſes / war ein Waſſer-graben zehen Fuß weit / und noch eins ſo tieff / alſo und dergeſtalt / daß die Zuſeher nicht darüber kommen / noch die Fecht-ſpiel und andere Spectacul verhindern könten. An der euſſerſten Seiten des Renn-kreiſſes waren Buden / zwiſchen welchen man von allen Ecken hinein gehen köndte nach der Treppen / umb füglich da hinauff zu ſteigen. Es iſt ein Streit unter den Scribenten / den Umbkreiß dieſes Rennplatzes betreffend / in dem etliche demſelben drey Stadia, etliche drey und ein halbes zumeſſen; wir bleiben bey dem was droben geſagt / und meſſen dem Raum allein / ohne die Gebäw.

Vom Renn-kreys Antonini Caracallæ.

VOm Renn-kreyß Antonini Caracallæ findet man noch ein gut Theil auffgerichtet ſtehen im Appiſchen Wege / zwiſchen S. Sebaſtiani Kirchen / und jenſeit des Grabes Ceciliæ Metellæ, des Weibes M. Craſſi, jetzt das Ochſen-Haupt genant / von den daran außgehawenen Ochſenhäuptern. Es haben etliche

che geſchrieben/ daß alhie der Feldherren Läger geweſen/und deroſelben Soldaten ſich darin geübet; aber was des Feldherren Läger betrifft/ war ſolches eigentlich gegen S. Sebaſtiani Kirchen über/ geſtalt man allda noch heutihes Tages das Ubergebliebene davon ſiehet. Etliche wollen/ daß S. Sebaſtianus in dieſem Renn-Kreyß auff Domitiani Befehl/ von deſſen Kriegs-Knechten mit Pfeilen durchſchoſſen worden.

Vom Renn-Kreys/ und Schiff-gegefecht Neronis.

MAn ſagt/ daß Nero einen Renn-kreyß gemacht im Vaticaniſchen Felde/ und darein die Careten-Pferde geübet/ auch ſelbſt in Fuhrmans Kleidern die Spiele Circes ſampt dem Volcke gefeyret. Diß war der Renn-kreyß Neronis, welcher am Ort da nun die Treppen S. Petri ſeyn zur Lincken ſich anfing/ und über das H. Feld biß ans Thor Pertuſa genant ſich erſtreckte. In dieſem Renn-Kreyß war das Schiff-gefecht Neronis, und neben ihm deſſen biß an die Tyber reichende Garten/ darin er unterſchiedene Oerter verordnet zur tortur und Marter derjenigen/ ſo ſich zum Chriſtlichen Glauben bekandten.

Die Wunder-Säule Auguſti und Tiberii bey S. Peter, ſtund weyland in dieſem Renn-

kreyß

kreyß / hatte oben einen groſſen vergüldeten Knopff / und an beyden Seiten des Fuſſes folgende Worte geſchrieben: DIVO CÆS. DIVI JULII F. AUGUSTO TI. CÆS. DIVI AUG. F. AUGUS. SACRUM: Welche anzeigen / daß ſothane Säule Auguſto dem Sohn Cæſaris, und Tiberio dem Sohn Auguſti dediciret geweſen. Es kam dieſelbe auß Egypten da ſie Nuncoreus machen laſſen/ auch kamen mit ihr umb ſie zu unterſtützen / vier groſſe Klotzen derſelben Art Stein-felſen/ auff einem Schiffe/ deſſen Gröſſe mit Verwunderung erzehlet wird von den Scribenten / welche berichten / daß an ſtat des Ballaſts oder Grund-Sandes / 120000 Scheffel Wicken drein geweſen / und der Maſt-baum dermaſſen dick/ daß ihn kaum vier Männer mit den Armen umbfaſſen können. Selbiges Schiff ließ Keyſer Claudius im Hoſtienſiſchen Poort verſencken / und einen groſſen Thurm darauff bawen. Die Säule aber ſiehet man heute / wie geſagt / auff dem Platz S. Petri, dahin Pabſt Sixtus V. dieſelbe bringen laſſen.

Vor vielen Jahren ward in S. Peters Kirchen / in der Capellen der Königinnen von Franckreich / gefunden das Grab Mariæ, der Tochter Stiliconis, und Gemahlinnen Keyſers Honorii. Sothanes Grab war ein Schwibbogen auß Marmell-ſtein / neundthalb Fuß lang / fünff Fuß breit / und 6 Fuß hoch / darinn

inn der Leib beſagter Mariæ ganz verweſet/ außgenommen die Zäne/das Haar/ und die beyden Gebeine unter den Knien: Wobey aber ein Kleid gefunden/ſo überflüſſig mit Golde beſetzet oder gewürcket/ daß da man es ins Fewer gelegt/ 36 Pfund Goldes darauß kommen; dabeneben ein Silbernes Schreinlein/anderthalb Fuß lang/ und zwölff Finger breit/ darin viele Agt-ſteine/ künſtlich geſchnittene Cryſtallen/ 60 güldene Ringe/ und andere Kleynodien/ ſonderlich ein in Gold gefaſſeter Schmaragd/ in welchem ein Haupt geſchnitten dem Honorio wie etliche wollen/ oder vielmehr dem Stiliconi ähnlich/ und iſt der Schmaragd auff 500 Cronen geſchätzet worden. Auch hat man da gefunden Ohren-Ringe/Halß-Ketten/und andere Weiber-Zierde/ unter welchen eines wie ein Agnus Dei geſtalt/ worauff rings umbher geſchrieben: MARIA NOSTRA FLORENTISSIMA. Im gleichen war da ein Stück Goldes/ darauff mit Grichiſchen Buchſtaben geſchrieben: MICHAEL, GABRIEL, RAPHAEL, URIEL: Auch mehr Schmaragden/ und andere Edellgeſteine/ ſampt einer güldenen Haar-Nadel 12 Daumen lang/ an dero einen Seiten geſchnitten: DOMINO NOSTRO HONORIO. an der andern: DOMINA NOSTRA MARIA: und endlich unzählig viele Kleinodien/ ſo theils noch ganz/ theils mit der Zeit in etwas zergangen.

Vom

.1. Scheeps Vecht Pladts Van Domitianus.
.2. De Tempel Van't Gheſlacht der Flavien.

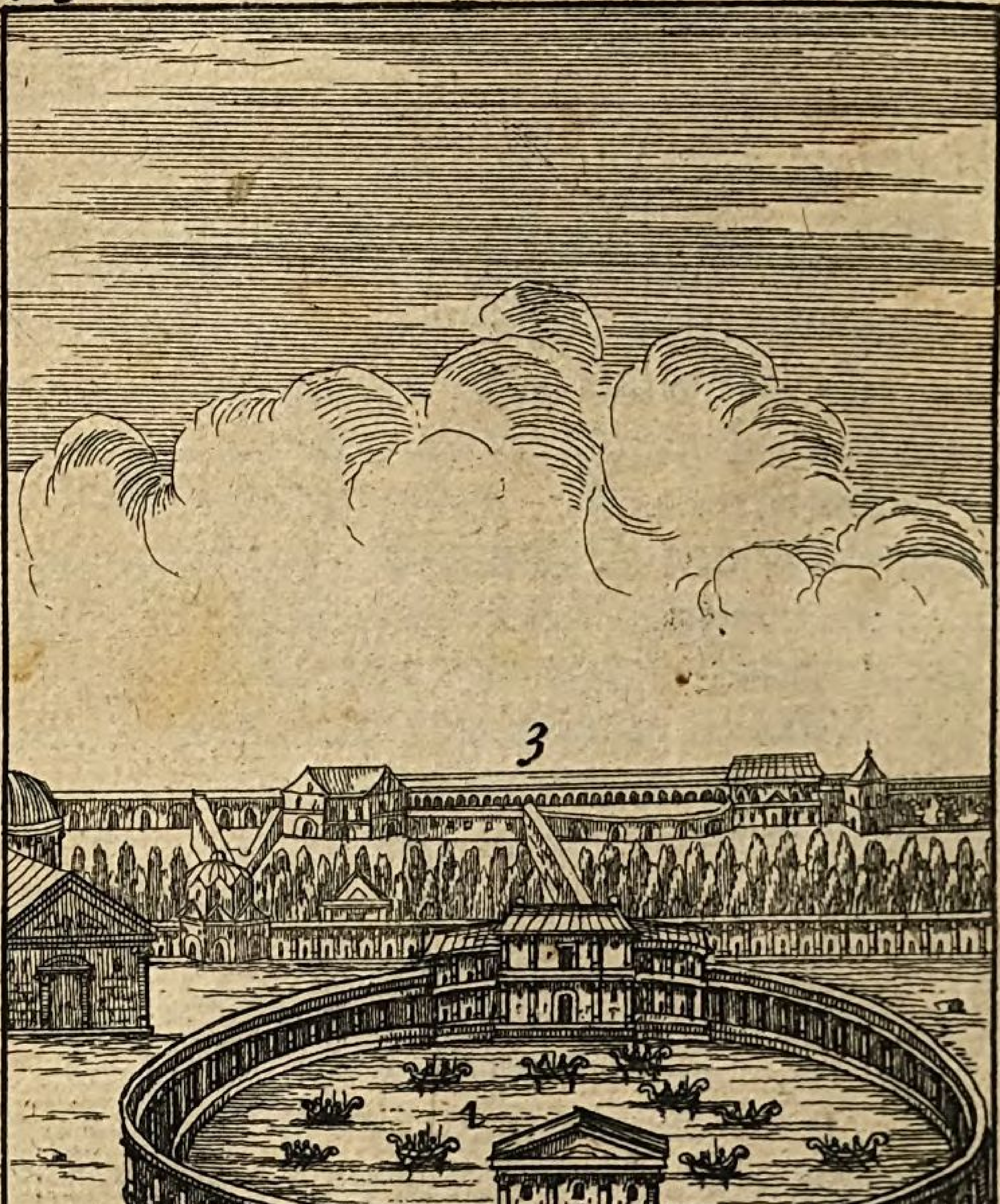
Von Naumachia oder dem Ort des Schiff-gefechts Domitiani, wie auch vom Tempel des Geſchlächts dero Flaviorum.

NAumachia ward genant der Orth des Schiff-gefechts / ſo man bißweilen zu Rom gehalten / umb die Römiſche junge Mannſchafft im Kriege beydes zu Waſſer und Lande zu üben; dannenhero die Römer ihr Gebiete nicht weniger durch Schiffs-Flotten / als durch Kriegs-heere außgebreitet haben. Zu ſothanem Schiff-gefechte ließ Domitianus einrichten den Ort unter dem Garten-Hügel / nun die Dreyfaltigkeit der Berge genant / ſo in warheit ein ſehr bequämer Ort / ſintemal das Waſſer von hohen Orten gar leichtlich in diß Thal / das Marſiſche Feld genant / durch Waſſer-Röhre geleitet werden könte; Deßwegen man allda gemacht einen groſſen mit einer Mawr umbgebenen Graben / in welchen die Röhre das Waſſer herunter geleitet / und gleichſamb ein groſſes Meer zu wege gebracht / darauff Schiffe und Galleyen gantz füglich fahren können. Durch ſothane Kunſt hat man das Waſſer dahin kommen / und nach geendigtem Schiff-gefechte wieder weg lauffen laſſen / alſo daß wo man jetzt ein groſſes Meer / man kurtz hernach daſelbſt einen trucken Grund geſehen / mit nicht weniger Ergetzligkeit als Ver-

wunderung der jenigen / welche umb ſolches anzuſchawen häuffig dahin kommen waren. Davon ſiehet man noch heutiges Tages Merck-Zeichen und übergebliebenes / worauß abzunehmen / wie groß und weit ſothaner Ort geweſen / und werden gefunden welche fürgeben / daß dieſer Ort des Schiffgefechts biß an die Tyber ſich erſtrecket. Wurden demnach alhie / wie geſagt / Schawſpiele und Ubungen des Schiff-gefechts angeſtellet / gleicher geſtalt in den Renn-kreyſſen und runden Schawburgen / Schaw-ſpiele vom Kriege zu Lande gehalten worden. Und hatte man von dergleichen Ubung dieſen Nutzen / daß dadurch Müſſiggang vertrieben / und alles Volck ergetzet ward / auch die Römiſche junge Mannſchafft ohne unterlaß zum Kriege / beydes zu Waſſer und Lande ſich præſentiret / dadurch das Reich über die gantze Welt außgebreitet worden.

Bey dieſem Orte des Schiffgefechts war der Tempel des Geſchlächts dero Flaviorum, auff deſſen Steinen unter ſeinem Ubergebliebenen gefunden / welche man rings umb die Kirche S. Sylveſtri her ſiehet / annoch folgende Worte geleſen werden:

DOMITIANA MAJOR PARS
DOMITIANA MINOR.



1. Scheeps Vecht Pladts Van Ceſar. 2t. Veldt Van Mutius Scevola. 3. Ceſars Hoven.

Vom Ort des Schiff-gefechts/ Garten Cæſaris, und Wieſen Mutii Scevolæ.

DEr Strich welchen man nun Traſtevere oder über die Tyber nennet / ward vorzeiten von dem darin belegenen Berge Janicola geheiſſen. Auch lieſet man / daß zu Auguſti Zeiten / da derſelbe wieder M. Antonium und Cleopatram geſieget / zwo Schiffs-Flotten außgerüſtet worden / eine bey Miſeno der Lucaniſchen Anfurth / die andere bey Ravennas. Und weil der Rath ſehr darauff gedrungen/ daß eine ſo groſſe Menge Völcker zu Rom ſich nicht auffhalten möchte / es wäre ihr dan von der Obrigkeit eine Wohnſtete zugeordnet : als iſt den Kriegs-leuten vorbemeldter Ravenniſchen Schiffs-Flotte der Strich über der Tyber zu bewohnen eingethan / davon derſelbe die Stadt der Ravennaten genant worden / welchen Namen (der Ravennaten) auch der Tempel gehabt / ſo da geſtanden / wo nun S. Marien-Kirche über der Tyber ſtehet. Nebenſt dem lieſet man / daß zu deſſelben Auguſti Zeiten im hieſigen Tempel ein Brunn entſprungen / welcher einen gantzen Tag über mit ſtarckem Fluß Oele gequollen / und die Gnade CHRISTI / ſo numehr auff Erden kommen / zuvor bedeutet. Deßgleichen waren in dieſem Strich gar nahe am Waſſer belegen die Garten Cæſa-

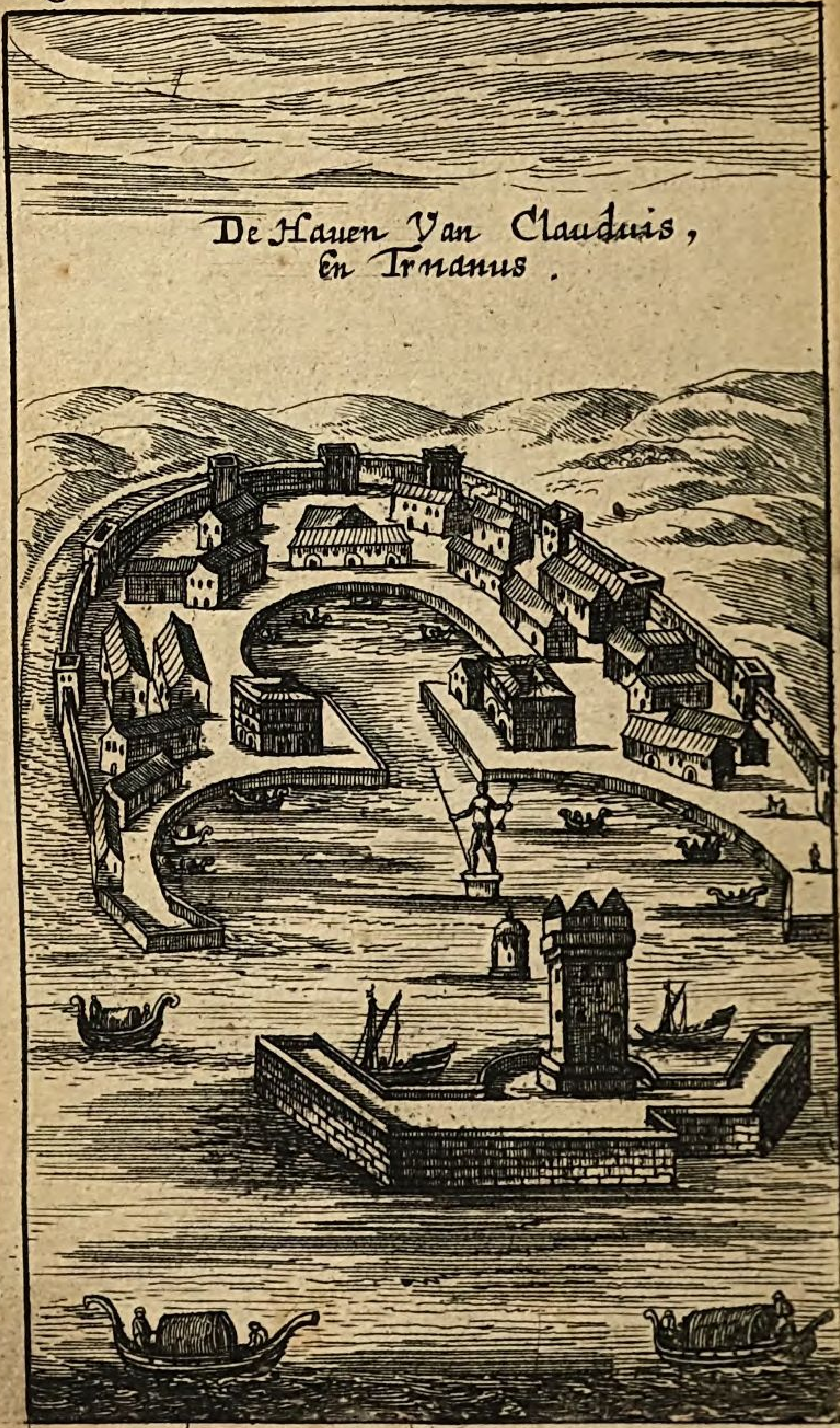
 ris,

ris, darin man hatte den Tempel Fortunæ fortis des mächtigen Glücks/ zun Zeiten Keyſers Tiberii geſtifftet; Auch hatte man alhie den Ort des Schiffgefechts Cæſaris, unten bey den Stadt-mawren/ nechſt der Kirchen nun S. Coſmati genant/ zur Seiten des nach S. Pancratii Thor gehenden Weges/ da weyland ein Stein mit dieſer Auffſchrifft gefunden:

SILVANO. SANCTO. SACRO. LARVM.
CÆSARIS. N. ET COLLEGI. MAGNI.
CN. TVRPILIVS. TROPHIMVS. VOTO.
SVO SVSCEPTO.
ARAM. DE. SVO. DD.

Welche anzeiget/ daß Cn. Turpilius Trophimus dieſen Altar/ ſeinem gethanen Gelübde nach/ auff eigene Unkoſten erbawet/ und dem Gott Silvano, dem Beſchützer des Hauſes Cæſaris und groſſen Collegii, dediciret habe.

Andere wollen/ daß diß der Ort des Schiffgefechts Auguſti geweſen/ umb der Worte willen Frontini, welcher ſich verwundert/ wie Auguſtus der ſo hochweiſe Fürſt die Mühewaltung über ſich genommen das Alſitiniſche Waſſer anhero zu leiten/ auch nach ſeinem Namen zu nennen/ da doch ſolches ein unberümbtes/ ungeſundes/ und dem Volck gar undienliches Waſſer war: Er ſey dann dazu bewogen/ ſpricht derſelbe weiter/ damit er dem Volck kein Waſſer entzöge/ weil er das Werck ſeines Schiffgefechtes ſchon angefangen: Damit


De Hauen Van Clauduis,
en Trnanus.

mit auch ſothanes Waſſer/wañs nach dem Ort ſeines Schiffgefechts lieff/zugleich ſeine nechſt-belegenen Garten wäſſern / auch ſonſt anderweit der Gemeine zu ſtatten kommen möchte. Es ward diß Waſſer hergeleitet vom Claudii-Wege/ 14000 Schritt auſſerhalb Romm/ und ſiehet man deſſen Leitung oder Röre am ſelben Orte des Schiffgefechts / etwa drey Fuß hoch von der Erden/ von dannen ſie unter der Erden biß an den Brunnen auff dem Platz S. Marien Kirchen über der Tyber gehen/woſelbſt das Waſſer/ ehe dann es weiter floß / beydes zum gemeinen und privat-Nutzen gebraucht ward.

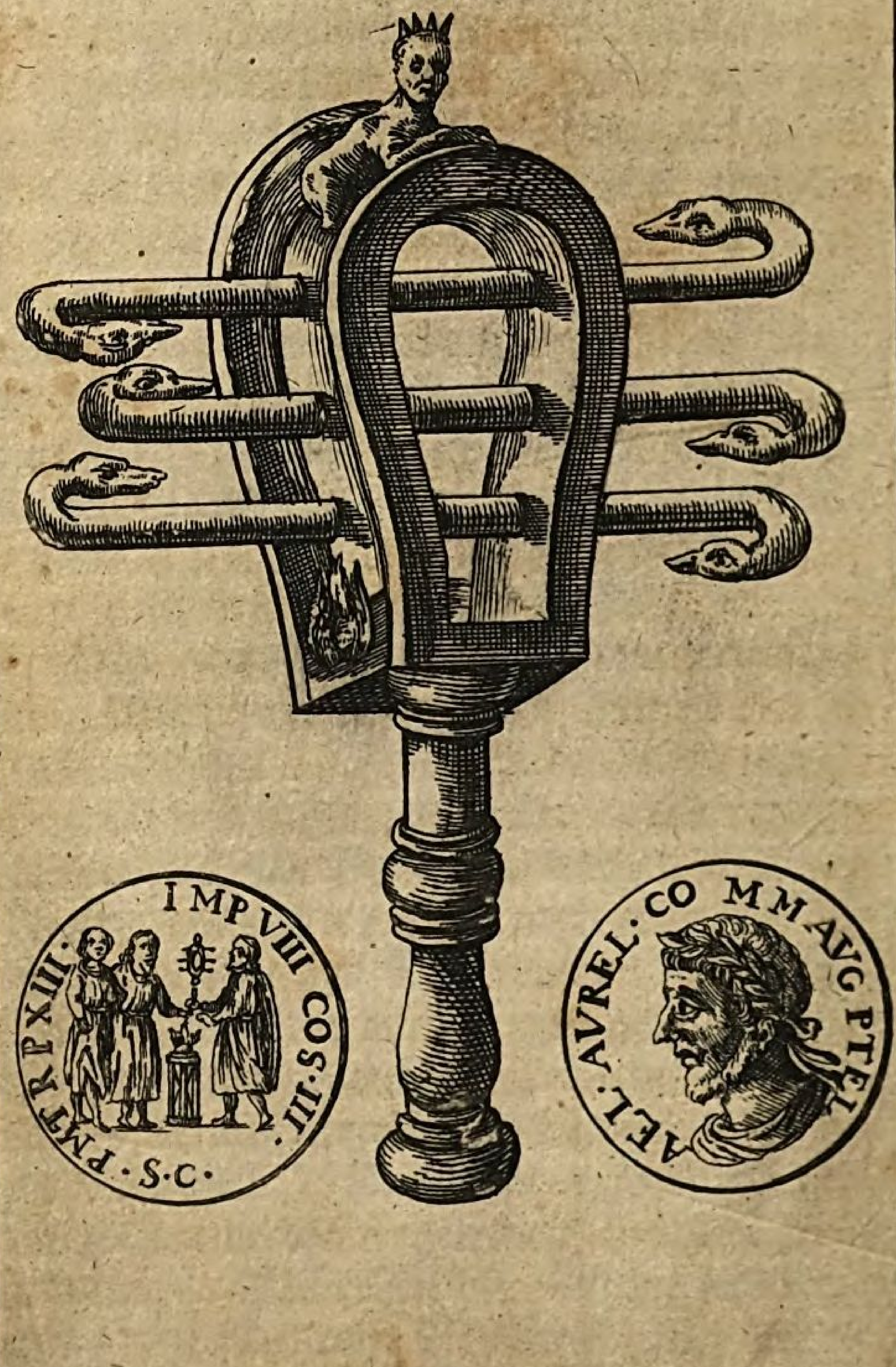
In dieſem Striche waren die Wieſen Mutii Scevolæ, und ein wenig davon das Feld Albionis, alſo genant nach dem Wald der Albioner, darin man den weiſſen Ochſen geopffert. Und am Ufer der Tyber / heute Ripa genant/ wurden die Spiele der Fiſcher gehalt n.

Von der Anfurt dero Käyſer Claudii und Trajani.

ES machte Käyſer Claudius die wunderbare Anfurt der Römer / davon Suetonius in deſſen Leben ſchreibet / daß er die Anfurt von Hoſtien mit zweyen Armen angeordnet / deren einer zur rechten/ der ander zur lincken geweſen. Auch ſätzte derſelbe in die Tieffe des Eingangs ein groſſes Gebäw/ zu deſſen fundament

und Grundfeſt er das Schiff/ſo die Säule groſſe auß Egypten gebracht/verſencken ließ. Da ſolches ein gut Pfahl-werck im Meer wordē/bawet er darauff einen ſehr hohen Thurm / nach dem muſter des Alexandriniſchen Phari, auf daß die Schiffe im ſiegeln ſich darnach richtē möchten. Nachgehends repariret ſothane Anfurt Trajanus, und that das ſeinige dazu; Auch ſiehet man da noch ſeine runde und breite See. Nach der Anfurt/ zu Latein Portus, wird die Stadt nun Porto genant. Wobey die Tyber eine kleine Inſel machet/ durch ein auß ihr entſpringendes/ und die Anfurt ůmbringendes Båchlein/ welches zur See hinein flieſſet; Die Inſel iſt ſehr ſumpſicht/ und wird von Procopio im 1 Buch vom Kriege der Gothen die H. Inſel genant. Zwiſchen derſelben und der Stadt Porto ſiehet man noch was Ubergebliebenes von groſſen Gebåwen/ werden auch viele Marmel- und andere Steine begraben gefunden/ zu der Zeit von Kauffleuten / welche dieſelben umb Bilder darauß zu machen über die See gebracht/ hinterlaſſen / und weil die Gewalt der Stadt Romm abgenommen/ alda verblieben waren. Nicht allein aber war dieſe Anfurt wunderbar wegen ihrer Gröſſe/ſondern auch wegen Sicherheit der Schiffe und Galeyen / weil das groſſe Gebåw ſo davor lag die See-Wellen zu rücke hielt: Ja auch wegen Fürtrefligkeit der Gebåw/ zu Nutz und Gebrauch

D. Egyptſche. Siſter.



brauch der Kauffleute verordnet / als Kornhäuſer / Packhäuſer: auch groſſe Wohnhäuſer darin man viele Frembde logieren kõnte / ſonderlich Palläſte / darin die Geſandten empfangen und bewirthet wurden / welche umb Unterthänigkeit zu erweiſen / Huldigung abzuſtatten / und die Freundſchafft mit den Römern zu ernewern gen Romm kamen.

Vom Siſtro, einem Inſtrument der Alten.

Auff etlicher Müntze Adriani ſiehet man abgebildet ein Weib / welches ein Siſtrum in der Hand hat / daran nicht mehr dann drey oder vier Seiten über Zwerch geſpannet. Und war ſolches ein Muſicaliſchen Inſtrument, worauff in Egyptenland die Prieſter Iſidis und dero Söhne Harpocrates und Onocephalus geſpielet / welche man auch auff gewiſſer Müntze ſampt der Siſter ſiehet. Und daß ſothane Siſter der Göttinen Iſidi gegeben / ſagen viele Poeten / als Tibullius und Propertius; Virgilius eignet ſie Cleopatræ zu / wann er ſchreibet:

Regina in mediis patrio vocat agmina Siſtro.

Das iſt:

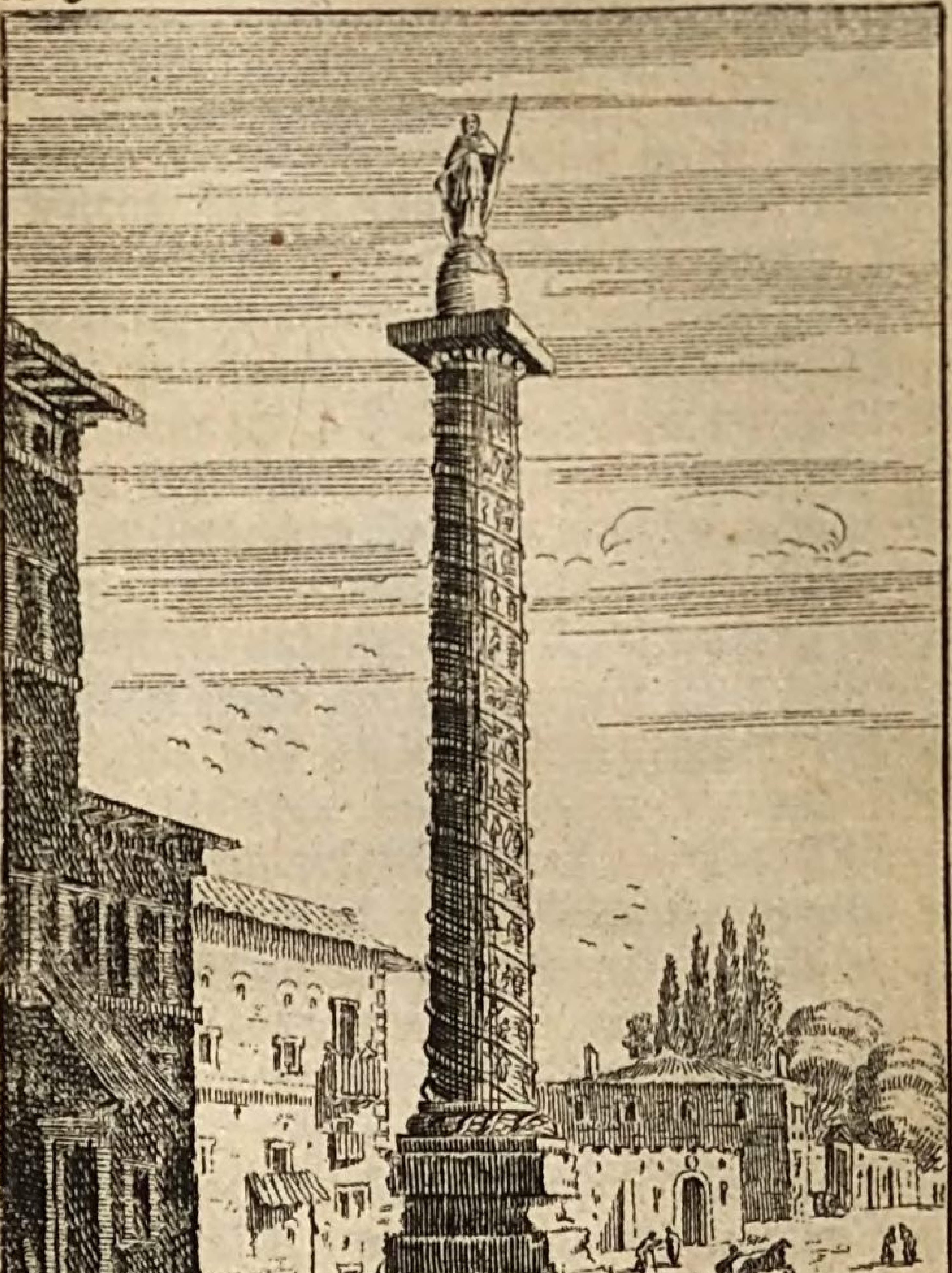
Die Königinn zuſammenbracht
Mit Siſter=Spiel die Kriegesmacht.

Es gedencken deſſen Apulejus im Anfang

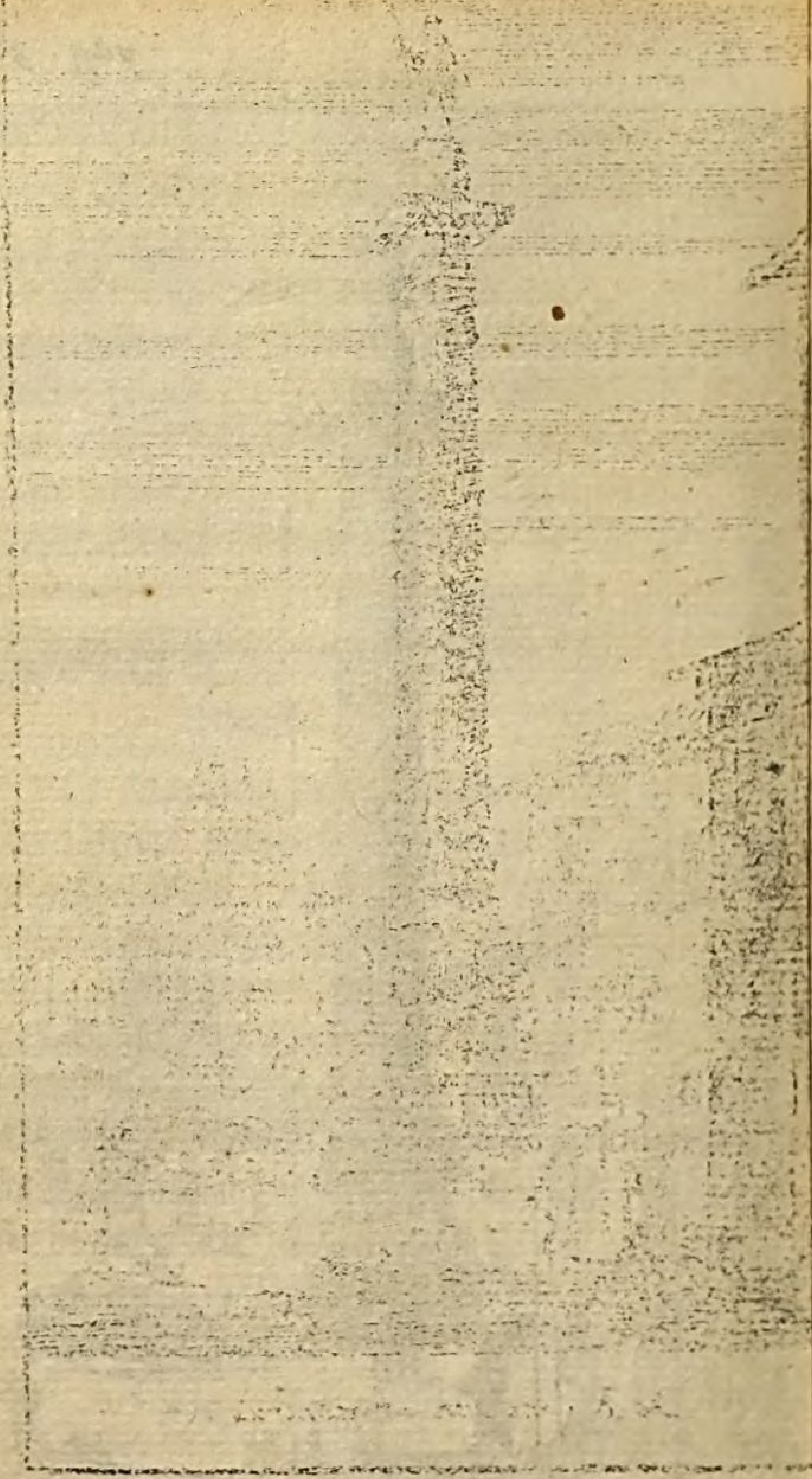
des letzten Buchs vom gülden-Eſel: Tibul. lib. 1 Eleg. 3. Propert. lib. 3. Eleg. 11. Virgil. lib. 8. Æneid. und wird diß alte Inſtrument verwahrlich beybehalten im Kloſter Patrum Minimorum della Trinita' de' Monti, welches anfänglich dem Ritter Gualdo zugeſtanden/ hernach aber vom ſelben/ ſampt ſeiner Bibliothec, bemeldten Patribus hinterlaſſen.

Von der Säulen Käyſers Antonini Pii.

ES ließ Marcus Aurelius Antoninus ſeinem Vater Antonino Pio zu Ehren eine Säule auffrichten / worin man außgehawen ſahe deſſelben tapffere Thaten/ auch wieder die Armenier / Parther / Teudſchen / Wenden / Schweden/ und Pohlen erhaltene Siege. Unter andern ſiehet man da das Bildniß Jovis Pluvii, oder des Jovis ſo Regen und Wetter machet: Und unter demſelben eine Niederlage der Feinde/ von den Römern in die Flucht gebracht. Cardinal Baronius ſetzet die Geſchicht auß unterſchiedenen Scribenten zuſammen gezogen/ im 2 Theil ſeiner Jahr-bücher: Daß/ als die Römer in Teudſchland von den Feinden ümbringet und zwiſchen die Berge gedrungen/ auch daſelbſt wegen Mangel des Waſſers viele Menſchen und Vieh geſtorben / haben die unetr dem Kriegsheer verhanden Chriſten mit ihrem



De Kolom van Antonimus .



rem Gebet zu GOtt einen ſtarcken Regen erhalten/ dadurch das gantze Heer erquicket / auch ſampt dem Regen ein Wetter/ dadurch die Feinde erſchröcket worden. Da der Käyſer erfahren/ daß die Chriſten ſo groſſe Gnade von Gott erlanget/ iſt er denſelben nach der Zeit ſehr zugethan geweſen/ hat ein mandat publiciret / daß ihre Angeber beſtrafft / ihnen aber von niemand einige Beſchwerung zugefüget / ſondern ſie bey guter Ruhe und Freyheit gelaſſen werden ſolten. Dieſe Säule iſt 165 Fuß hoch/ hat 56 Fenſtern/ und inwendig 206 Treppen. Oben darauff ſtund auffgerichtet ein Bild Antonini Pii, wie auß ſeiner Müntze erhellet / aber an ſtatt deſſelben ſätzte Sixtus V. das Bild S. Pauli auß vergüldetem Ertz. Das Marckt/ darauff ſie ſtehet / iſt deſſelben Antonini, im Flaminiſchen Wege belegen und biß an den Spatziergang reichend / davon man das Ubergebliebene ſiehet bey der Kirchen Sancti Stephani del Trullo, woſelbſt annoch eilff nach Corinthiſcher Manier erhabene Marmel-Pfeiler / von den 42 ſo weyland daher umb geweſen / ſtehen. Beyde Antonini, ſo wol der Gottsfüchtige / als Marcus Aurelius, waren gantz fromme / und jener im Friede dieſer im Kriege fürtreffliche Keyſer: Jener trachtet nicht ſo ſehr das Reich außzubreiten und zu er weitern / als mit aller Weißheit und Fürſichtigkeit zu erhalten; Dieſer aber berühmt und hocherfahren in Kriegen/ überwand

und bracht unter ſeine Bottmeſſigkeit viele Völcker.

An bemeldter Säulen ſind dieſe Worte: SIXTUS V. S. PAULO APOST. PONT. A IV.

Und an den vier Seiten des Säulen-Füſſes finden ſich nachfolgende Auffſchrifften / mit gröſſern Buchſtaben:

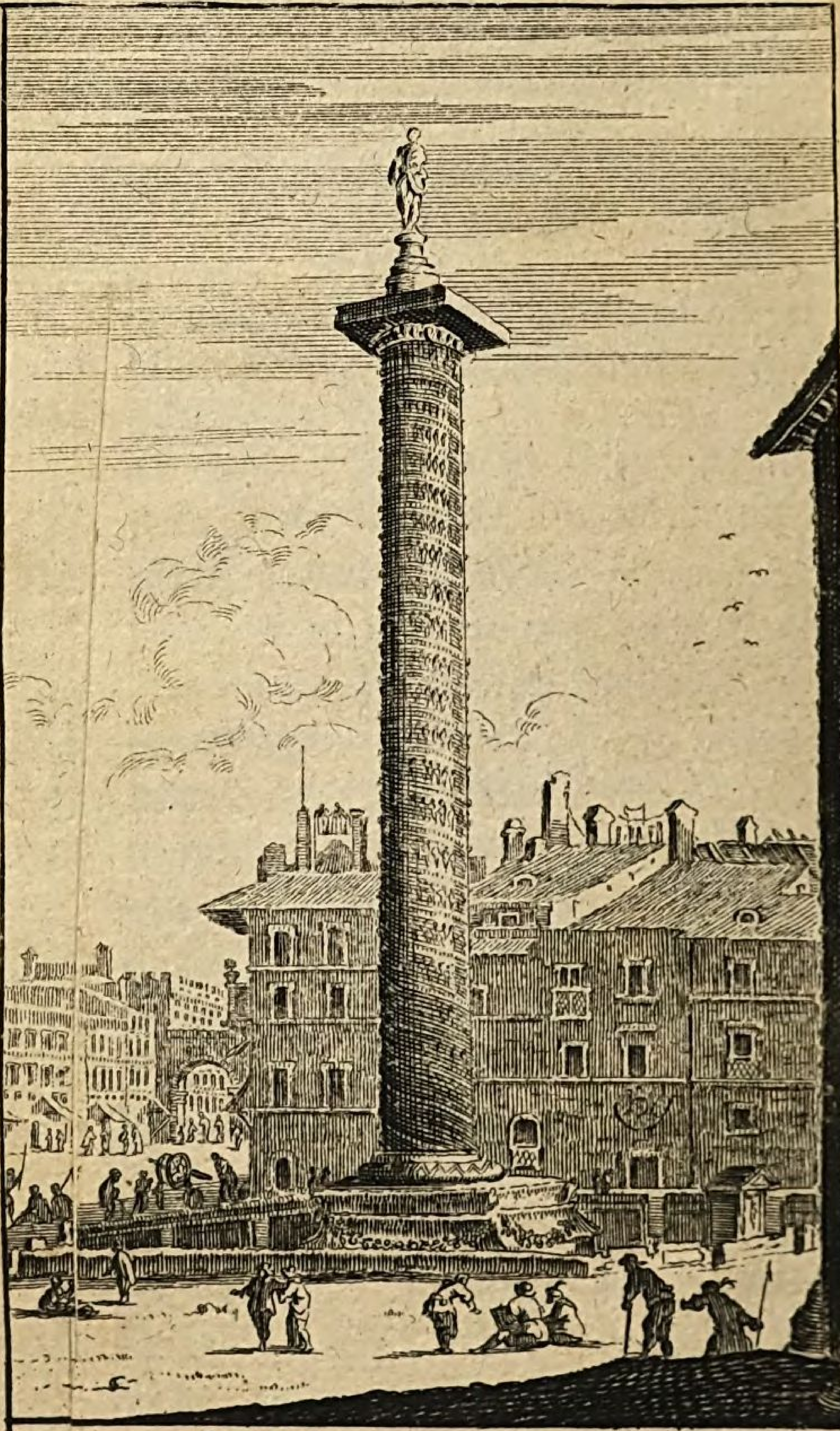
An der erſten: Sixtus V. Pont. Max. Columnam hanc ab omni impietàte expurgatam S. Paulo Apoſtolo ænea ejus ſtatua inaurata in ſummo vertice poſita D. D. An. M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der zweyten: Sixtus V. Pont. Max. Columnam hanc cochlidem Imp. Antonino dicatam miſerè laceram ruinoſámque primæ formæ reſtituit. Anno M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der dritten: M. Aurelius Imp. Armenis, Parthis, Germaníſque bello maximo devictis Triumphalem hanc Columnam rebus geſtis inſignem Imp. Antonino Pio Patri dedicavit.

An der vierdten: Triumphalis & ſacra nunc ſum CHRISTI verè pium diſcipulum ferens, qui per Crucis prædicationem de Romanis Barbaríſque triumphavit.

pag. 323.



de Kolom van Trajanus

Von der Säulen Trajani.

DJe wunderbare Säule/ ſo man noch heute auff dem Marckt Trajani auffgerichtet ſtehet / ſtund in der Mitte deſſelben / und ſind daran nach rechter Wunder-kunſt umbher auß-gehawen die Abbildungen der Daciſchen Krie-ge/ und anderer löblichen Thaten Trajani, im Kriege mit den Parthern verübet. Trajanus aber hat dieſelbe (Säule) nie geſehen / weil er in der Wiederkunfft auß dem Kriege gegen die Perſer / zu Seleucia, der Stadt in Soria, am Bludtfluß geſtorben. Es hat dieſelbe inwen-dig 123 Treppen/ auff welchen man gar hinauff ſteigen kan / 44 kleine Fenſtern / ſo Liecht drein bringen/und iſt 128 Fuß hoch. An ihrem Fuß/ welcher numehro für vielen Jahren auff An-ordnung des allerglückſeligſten Pabſtes Pauli III. entdecket/ ſtehen dieſe Worte zu leſen:

Senatus Populúsque Romanus Impe-rat. Cæſari Divi Nervæ F. Nervæ Trajano Aug. Germ. Dacico Pontif. Max. Trib. Pot. XVII. Imp. VI. Cos. VI. P. P. Ad declarandum quantæ altitudinis Mons & locus tantis operibus ſit egeſtus.

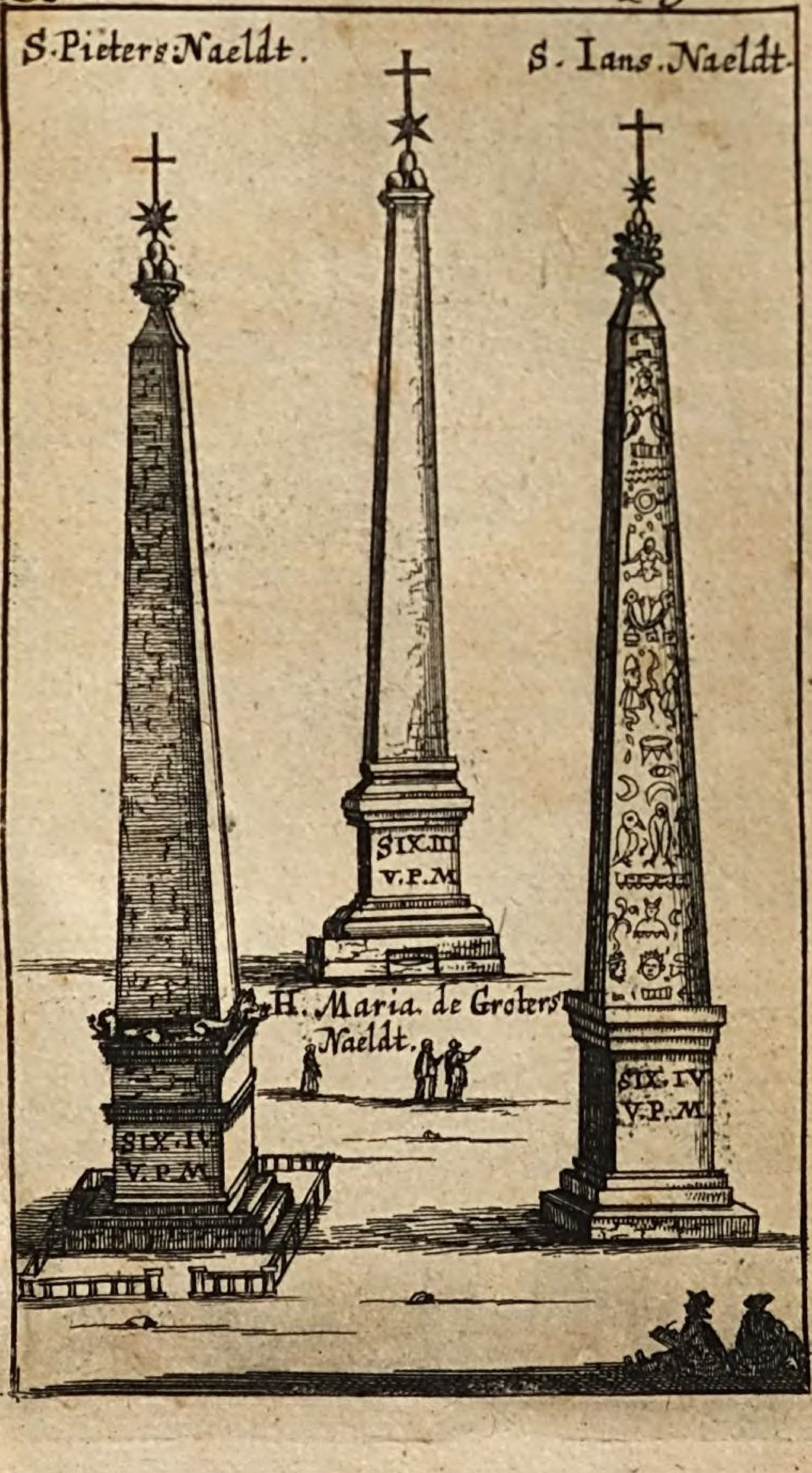
Womit angezeiget wird / daß der Rath und das Volck zu Rom dem Keyſer Trajano zu Ehren dieſe Säule ſetzen laſſen / umb die Höhe des Berges / welcher wegen des Marckts Tra-iani erniedriget worden/ vor Augen zu ſtellen.

Man ſagt/ daß Adrianus die Gebeine Trajani, und aller zu Rom begrabenen Keyſer/ in dieſe Säule bringen laſſen. Sixtus V. hat An. 1589 oben darauff geſetzet ein Bild S. Petri auß vergüldetem Ertz/ und ſind an der Spitzen der Säulen dieſe Worte umbher gehawen:

SIXTUS V. PONT. MAX. B. PETRO APOST. PONT. A. IV.

Von den Kegell-ſpitzigen Säulen S. Petri auff dem Vatican, S. Johannis Kirchen im Lateran, und S. Marien Kirchen der Gröſſern.

DJe Kegel-ſpitzige Säulen ſind nach Arth der Pyramidum viereckicht/ und unten breit/ werden allgemählig ſchmaler/ und endlch oben gar ſpitzig. Sothaner Säulen waren viele zu Rom/ wir aber wollen nur von denen reden/ ſo noch heutiges Tages auffgerichtet erfunden werden/ deren an der Zahl 8 ſeyn/ drey gröſſe/ als die auff dem Vatican, bey S. Johannis Kirchen im Lateran, und des Volcks; und fünff kleine/ als bey S. Marien Kirchen der Gröſſern/ und S. Mauti, im Garten dero Medicorum, im Garten dero Matthæorum, und dero Urſinorum im Blumen-Felde. Die Säule auff dem Vatican, S. Petri genant/ war hinter vorbemeldter Kirchen im Renn-kreyß Neronis,


S. Pieters Naeldt.
S. Ians. Naeldt.
SIX. III
V.P.M
H. Maria de Groters Naeldt.
SIX. IV
V.P.M
SIX. IV
V.P.M

ronis, und ward auff den Platz S. Petri verſetzet von Sixto V. als Dominicus Fontana ſothanen Pabſts Bawmeiſter war. Es iſt dieſelbe 62 Fuß hoch/ ohne den Fuß darauff ſie ſtehet/ welcher 46 hoch/ daß alſo ihre gantze Höhe zuſammen gerechnet 108 Fuß machet. Oben in der Spitzen war die Aſche Julii Cæſaris, zugeeignet den Keyſern/ Octaviano dem Kindes-Sohn Auguſti und an Kindes-ſtatt auffgenommenen Sohn Julii Cæſaris, und Tyberio. An beyden Seiten ſind drein gehawen folgende Worte/ darauß man ſiehet/ wem zu Ehren dieſelben vor Alters auffgerichtet:

DIVO CÆS. DIVI JULII F. AUGUSTO TI. CÆS. DIVI AUG. F. AUGVS. SACRVM.

Ins Creutze/ ſo oben auff der Spitzen ſtehet/ ſätzte Pabſt Sixtus V. etwas vom H. Holtze/ und vermachte dabey Ablaß auff zehen/ und noch auff fürtzig Jahr/ denjenigen/ ſo demſelben (Creutze) Ehre bezeigen/ alſo daß ſie drey Pater noſter, und drey Ave Maria ſprechen/ umb Erhöhung des H. Stuels/ und glücklichen Wollſtand des höchſten Pabſts: ließ auch oben daran dieſe Worte hawen/ darauß man wiſſen kan/ wem ſie (die Saule) dediciret:

SANCTISSIMÆ CRVCI
SIXTVS V. PONT. MAX.
CONSECRAVIT.
E PRIORE SEDE AVULSVM

ET CÆS. AVG. AC TIB.
I. L. ABLATVM M. D. LXXXVI.

An allen vier Seiten des Säulen-Fuſſes ließ er folgende Aüffſchrifften außhawen:

An einer Seiten:

ECCE CRVX DOMINI
FVGITE
PARTES ADVERSÆ
VICIT LEO
DE TRIBV
JVDA.

Das iſt: Sehet da das Creutz Chriſti / und fliehet all ihr Feinde: denn es hat überwunden der Löwe von Stammen Juda.

An der andern Seiten:

CHRISTVS VINCIT
CHRISTVS REGNAT
CHRISTVS IMPERAT
CHRISTVS
AB OMNI MALO
PLEBEM SVAM
DEFENDAT.

Das iſt: CHriſtus ſieget / CHriſtus herꝛſchet / CHriſtus regieret / Chriſtus wolle ſeine Gemeine für allem Ubel beſchirmen.

An der nechſten Seiten mit gleichen Buchſtaben:

Sixtus V. Pont. Max. Cruci invictæ Obeliſcum Vaticanum ab impura ſuperſtit.

ſtit. expiatum juſtius & felicius conſecravit. An. M. D. LXXXVI. Pont. II.

Und ein wenig niedriger: Dominicus Fontana ex pago miliagri Novocomenſis tranſtulit & erexit.

An der folgenden Seiten:

Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum Vaticanum Dîs Gentium impio cultu dicatum ad Apoſtolor. limina operoſo labore tranſtulit A. M. D. LXXXVI. Pont. II.

Von der Kegell-ſpitzigen Säulen bey der Kirchen S. Johannis im Lateran.

DJe Säule ſo nun bey S. Johannis Kirchen im Lateran iſt / ſtund weyland im gröſſeſten Renn-kreyß / nebenſt der welche bey S. Marien Kirchen des Volcks auffgerichtet / davon wir hernach reden werden; und waren beyderſeits gantz verdorben / aber Pabſt Sixtus V. ließ ſie An. 1587 repariren / und dieſe vor das Pallaſt S. Johannis im Lateran ſetzen. Dieſelbe hatte 112 Fuß in der Länge / ohne den Fuß darauff ſie ſtund / und untenwerts zehende halb Fuß in der Breite an einer Seiten / an den andern nur acht / und war alſo ihre Geſtalt nicht allerdings viereckt. Sie war benamet von Conſtantio dem Sohn Conſtantini, weil da ſein

ſein Vater von den euſſerſten Grentzen Egypti/ auß der Stadt Thebe gen Alexandriam ſie bringen laſſen/ umb nach Conſtantinopel ſie zu führen/ dieſer Conſtantius ſie in die Stadt Rom verſetzet. Es wil Ammianus Marcellinus, daß ſie anfänglich dem König Ramiſi dediciret geweſen/ und deſſen Lob in den daran verhandenen Zeichen enthalten. Man ſagt/ daß das Schiff/ oder vielmehr lignum maritimum, welches dieſe Säule anhero geführet/ das gröſſeſte geweſen/ ſo jemahls auff dem Meer geſehen/ auch diß die ſchwereſte Laſt/ ſo jemahls in einem Stücke gen Rom gebracht worden. Anno 1587 ward ſie von bemeldtem Pabſt Sixto V. vermittelſt deſſen Bawmeiſters Dominici Fontanæ außgegraben/ weil ſie in unterſchiedene Stücke zerbrochen. An jeder der vier Seiten ihres Fuſſes fand man ſechs Verß geſchrieben/ welche wir kürtze halber vorbey gehen/ und nur die Auffſchrifften/ ſo nach ihrer reparirung mit groſſen Buchſtaben darin gehawen/ anmercken wollen.

An einer Seiten iſt gehawen:

Fl. Conſtantius Aug. Conſtantini Aug. F. Obeliſcum à Patre loco ſuo motum diúque Alexandriæ jacentem, trecentorum remigum impoſitum navi mirandæ vaſtitatis per mare Tyberímque magnis molibus Romam convectum in Circo maxio ponendum S.P.Q.R. D.D.

An der

An der andern: Fl. Conſtantinus Maximus Aug. Chriſtianæ fidei Vindex & Aſſertor, Obeliſcum ab Ægyptio Rege impuro voto Soli dedicatum, ſedibus avulſum ſuis per Nilum transferri Alexandriam juſſit, ut novam Romam ab ſe tunc conditam eo decoraret Monumento.

An der dritten: Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum hunc ſpecie eximia, temporum calamitate fractum, Circi maximi ruinis humo limóque altè demerſum multa impenſa extraxit, hunc in locum magno labore tranſtulit, formæque priſtinæ accurate reſtitutum Cruci invictiſſimæ dicavit A. M. D. LXXXVIII. Pont. IV.

An der vierdten: Conſtantinus per Crucem Victor à S. Silveſtro hic baptizatus Crucis gloriam propagavit.

Vom der Säulen bey S. Marien Kirchen der Gröſſern.

DJe Säule bey S. Marien Kirchen der Gröſſern ſtund anfangs im Mauſoleo Auguſti: Hernach / wie dieſelbe zerbrochen / lag ſie eine geraume Zeit in der Straſſen nechſt S. Rochi Kirchen / biß ſie von Sixto V. vermittelſt deß

des Bawmeiſters Dominici Fontanæ repariret/ und bey S. Marien Kirchen der Gröſſern verſetzet worden. Sie iſt 42 Fuß hoch/ und ſind drein gehawen nachfolgende Auffſchrifften/ mit groſſen Buchſtaben:

An einer Seiten: Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum Ægypto advectum, Auguſto in ejus Mauſoleo dicatum, everſum deinde & plures confractum partes in via ad S. Rochum jacentem, in priſtinam faciem reſtitutum ſalutiferæ Cruci felicius hic erigi juſſit A. M. D. LXXXVII. Pont. III.

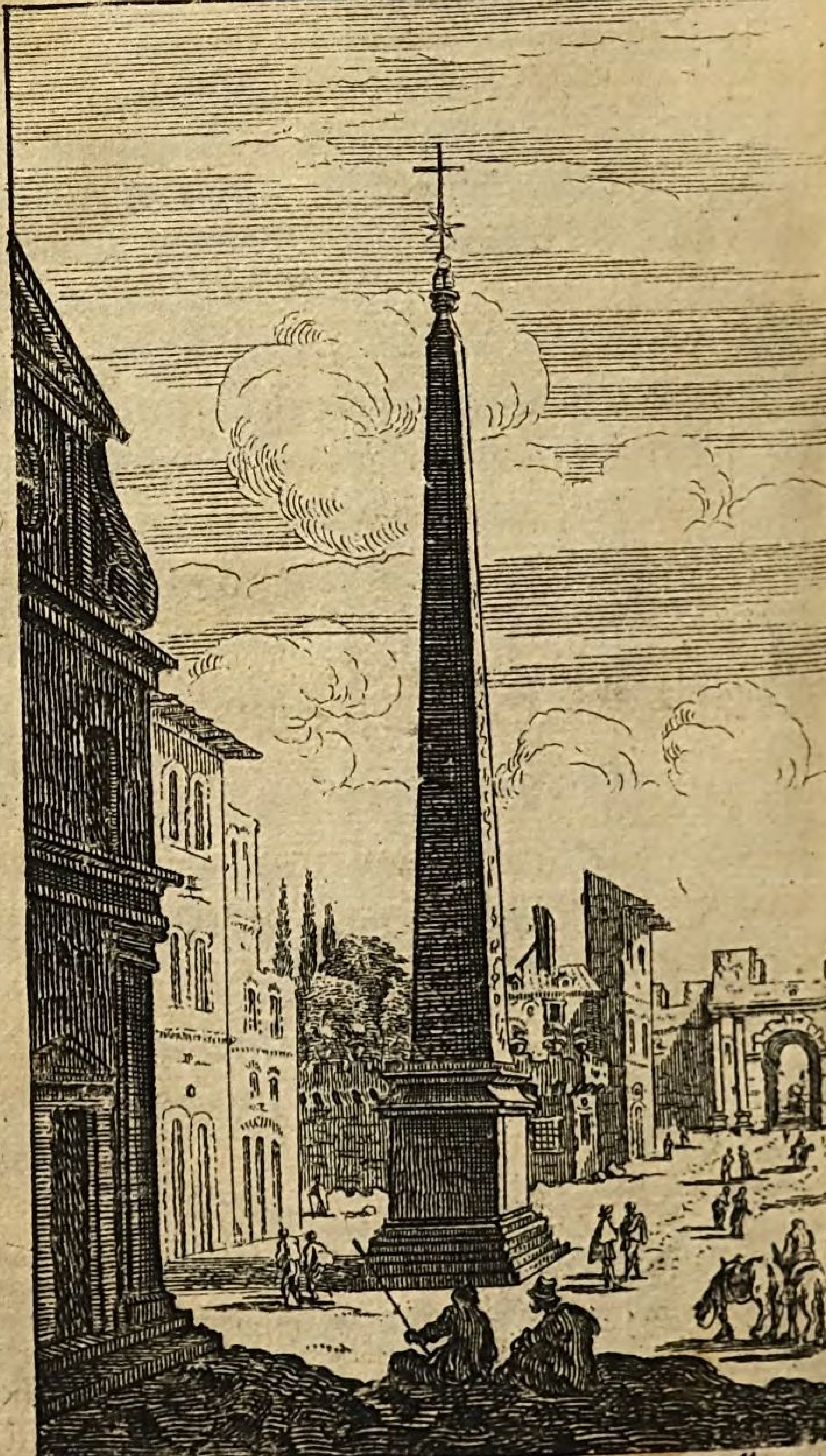
An der Zweyten: CHRISTUS per invictam Crucem populo Pacem præbeat, qui Auguſti Pace in præſepi naſci voluit.

An der dritten: CHRISTI Dei in æternum viventis Cunabula lætiſſimè colo, qui mortui ſepulchro Auguſti triſtis ſerviebam.

An der letzten: CHRISTUM Dominum, quem Auguſtus de Virgine naſciturum vivens adoravit, ſeque deinceps Dominum dici vetuit, adoro.

Viele ſind der Meinung / daß nicht allein dieſe / ſondern auch die vier Säulen / davon wir nun reden wollen/ noch gröſſer geweſen.

Vor



De Zuil van onſe lieve Vrouw des Volks.

Von der Säulen bey S. Marien Kirchen des Volcks.

DJe Säule vor S. Marien-Kirchen des Volcks ward weyland genant die Flaminiſche / vom Thore dabey ſie belegen/ geſtalt wir in Beſchreibung der Römiſchen Stadt-Thore angeführet/ nun aber wird ſie des Volcks geheiſſen. Es war ſothane Säule im gröſſeſten Renn-kreyß/ wie berühret da wir die Säule bey S. Johannis Kirchen im Lateran beſchrieben. Man wil/ daß dieſelbe 88 Fuß hoch ſey / von Octaviano Auguſto gen Romm gebracht/ in vorbeſagten Renn-kreyß geſetzet/ und der Soñen dediciret worden. An. 1587 hat Sixtus V. vermittelſt des Päbſtlichen Bawmeiſters Dominici Fontanæ ſie vom bemeldten Ort wegnehmen/ repariren/ und dergeſtalt wie vor Augen anhero ſetzen laſſen. An zweyen Seiten des Fuſſes deroſelben finden ſich Auffſchrifften/ mit groſſen Buchſtaben/ darin oberwehnten Keyſers Meldung beſchicht.

An einer Seiten ſtund anfänglich:

Imp. Cæſar. Divi F. Auguſtus Pontifex Maximus Imp. XII. Coſ. XI. Trib. pot. XIV. Ægypto in poteſtatem populi Romani redact. ſoli donum dedit.

Aber hernach hat Sixtus V. dahin ſetzen laſſen:

Sixtus

Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum hunc à Cæſare Aug. ſoli in circo max. ritu dicatum impio miſeranda ruina fractum obrutumque erui transferri formæ ſuæ reddi cruciqve invictiſſ. dedicari juſſit. A. M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der andern Seiten:

Ante ſacram illius ædem auguſtior lætiorq; ſurgo, cujus ex utero Virginali Aug. imperante Sol Iuſtitiæ exortus eſt.

Von den Säulen S. Mauthi, dero Medicorum, und Matthæorum.

DEr Obeliſcus oder die Kegellſpitzige Säull S. Mauthi iſt alſo genant / weil ſie ſtehet nechſt der Kirchen S. Bartholomæi von Bergamaſco, darin die Gedächtniß ſothanes Heiligen (S. Mauthi) welcher Biſchoff in Britannien geweſen / erhalten wird. Dieſe Säule iſt voll Hieroglyphiſcher Buchſtaben.

Die Säule auff dem Berge Pincio, im Luſtgarten des groſſen Hertzogs von Florentz / Namens de Medicis, welcher Garten in Warheit ſehr anmüthig und ſchaw-würdig / iſt ebenmeſſig mit Egyptiſchen Buchſtaben / ſo man Hieroglyphiſche nennet / außgehawen.

Deßgleichen findet man eine Säule auffgerichtet zur Seiten der Kirchen S. Mariæ in Dominica.

S. Mauthus . Suil .
Matthei . Suil .
Medices . Suil .

minica, Navicella genant / im ſchönen und luſtigen Garten des Herrn von Matthei. Ferner ſiehet man eine kleinere aber doch gantze Säule / auff vier ehernen Löwen-klawen / forn auff der Treppen des Pallaſts weyland dero Herren Urſinorum im Blumen-Felde / welche in der am ſelben Ort verhandenen Schawburg Pompeji ſtehen ſolte. Weiter findet man viele derogleichen Stücke hin und wieder in der Stadt / die zu Eckſteinen oder anderweit dienen / womit bekräfftiget wird was wir im Anfang geſagt / daß nemblich viele Kegellſpitzige Säulen in der Stadt Rom geweſen / aber durch Alter und Unarth Barbariſcher Völcker mehrentheils zerbrochen.

Die Figuren und Zeichen / welche man daran außgehawen ſiehet / als Bilder der Menſchen / der Thiere / und mancherley andere Zeichen / werden Hieroglyphiſche Buchſtaben der Egypter genant / und hält man dafür / daß Hieraiſcus in ſothaner Wiſſenſchafft fürtrefflich / und deroſelben Erfinder geweſen / und bemeldte Völcker ſolcher Zeichen an ſtatt der Buchſtaben / ſo bey ihnen noch unbekandt waren / gebrauchet / dahero ſie die Meynung ihres Gemüths / und ihre Philoſophiſche Gedancken / mit dieſen Figuren an den Tag gegeben. Maſſen Cornelius Tacitus bezeuget / wann er ſpricht: Primi Egypti per figuras animalium ſenſus mentis effingebant. Das iſt: Die erſten

ſten Egyptier ſchrieben oder mahleten die Meynung ihres Gemuths mit Bildern der Thiere. Und ſolches thaten ſie damit ſo groſſe Geheimniſſen vom gemeinen Volck nicht verſtanden wurden; als zum Exempel: Mit einem Auge/ wolten ſie andeuten die Wachtſamkeit; mit einer Fliegen/ die imprudentz und Unfürſichtigkeit; mit einem Pfaw-ſchwantz/ die Unbeſtendigkeit des Reichthumbs; mit einer Schlangen/ die Klugheit; mit dem Beiſſen derſelben in ihren Schwantz/ die Revolution oder Umblauff des Jahrs; mit dem Habicht/ eine wollaußgerichtete That; und ſo weiter mit andern Zeichen/ das jenige was dero Eigenſchafften mit ſich bringen. Von ſothaner Materi haben etliche/ als Petrus Valerianus, Thomas Garzoni, und andere gehandelt. Es berichtet Alexandrinus, daß da Moſes ſampt den Iſraeliten in Egyptiſcher Dienſtbarkeit geweſen/ er als ein hocherfahrner Mann ſeine Meiſter die Egyptier viele und mancherley Wiſſenſchafften gelehret: und köndte man bey Gelegenheit bemeldter Egyptiſcher Merck-zeichen woll ſagen/ daß dieſelben von Adams Nachkommen den Söhnen Seth dahin gebracht/ nach Joſephi des Judiſchen Geſchicht-ſchreibers Bericht/ welcher ſaget/ daß ſie zwo Säulen gemacht/ eine auß Stein-felſen/ die ander auß gebrandten Steinen/ darin ſie alle Künſte und Wiſſenſchafften/ dero Erfinder ſie waren/

beſchrie

beſchrieben hinterlaſſen: Behäuptet auch/ daß man ſothaner Säulen eine in Syrien geſehen. Könte alſo wol ſeyn/ daß davon die Egypter hernach gelernet die Arth und Weiſe/ ihre Geheimniſſe mit Merckzeichen/ Hieroglyphiſche genant/ abzubilden; Maſſen man dann ſiehet/ daß Egypten-land deroſelben groſſen Uberfluß gehabt/ ſintemal alle von dannen gen Rom gebrachte Pyramides und Säulen ſothaner Bilder und Zeichen voll ſeyn.

Von Statuis oder auffgerichteten Bildern.

MAn muß nothwendig geſtehen/ daß weyland eine unzählbare Menge auffgerichteter Bilder/ Statuæ genant/ zu Rom/ und deroſelben etliche zu Pferde/ etliche zu Fuß/ etliche auß Ertz oder Cupffer/etliche auß Marmell-ſtein/ etliche auß Porphyr oder rothem Marmell-ſtein mit weiſſen Flecklein/ und andere Arth mehr geweſen. Dann wiewol ihrer ſo viel durch böſe Zufälle/ wegen Alters/ und Barbariſcher Völcker Muthwillen vernichtet/ nichts deſto weniger ſiehet man viele repariret/ viele unverletzet/ nicht nur in Palläſten und privat-Häuſern/ ſondern auch in Luſt-garten und Wein-bergen/ alſo daß ſie faſt unzählbar ſeyn. Auch wird von Verſtändigen erwieſen und dargethan/ daß zur beſten Zeit/ da dieſe fürtreffli-

treffliche Stadt gleichſamb in ihrer Blühte geſtanden/ die darin verhandene Statuæ oder auffgerichteten Bilder an der Anzahl die lebendigen Menſchen übertroffen. Dadurch ſie aber verſtanden / nicht nur etliche abgeſchiedene / ſondern alle Bilder zuſammen / wie ſie auch beſchaffen: ſintemal man noch auff den heutigen Tag nicht nur eine groſſe Anzahl Bilder von andern abgeſchieden und alleine / ſondern auch umb gantze Gebäw / voraußhengende Oerter / Grab-ſteten / und dergleichen geſtifftete Dinge herumb ſtehen ſiehet / alſo / daß umb deroſelben eines / wol zwey- ja drey hundert Menſchen-Bilder gefunden werden. Dannenhero vorzeiten wegen ſo groſſer Menge / (weil auch vor die Thore viele gemeine Leute ihre Götzen-bilder geſetzet/) dadurch die Triumph-Wagen gleichſamb im Lauff verhindert/ die auff den Straaſſen gefundene Bilder verbannet worden / daß man ſie zur Stadt hinauß bringen müſſen: welches leicht zu gläuben/ nachdemmahl man noch ſtets ſo viele in Garten/ Weinbergen/ und auff dem verlaſſenen Felde begraben findet. Der Bilder zu Pferde ſind wenig / oder faſt keine übrig gelaſſen / dann man ſonſt keines daß berümbt ſeyn ſolte mehr ſtehet / ohne allein des Keyſers M. Aurelii Antonini Pii im Capitolio. Ferner iſt zu wiſſen / daß ein alter und gemeiner Gebrauch geweſen / bey den Grichen nackete / bey den Römern bekleidete Bilder zu ma-

machen; und weil alle fürnehme Bilder abſonderlich erzehlen / viel zu weitläufftig ſeyn würde/ wollen wir nur etliche der allerſonderbareſten / ſo auff dem Capitolio ſeyn / hinbey fügen.

Auff dem Platz des Capitolii iſt das ehrne Bild und Pferd Keyſers M. Aurelii Antonini Pii, vor vielen Jahren vom Platz der Kirchen S. Johannis im Lateran dahin verſetzet. Unten beym Pallaſt dero Herren Conſervatoren ſtehet man das groſſe Häupt Keyſers Commodi, ebenmeſſig auß Ertz oder Cupffer. Vor dem Spatzier-gang deſſelben ſtehen halb nackete Bilder vom in Dacien erhaltenen Siege M. Antonini, auß S. Martini Kirchen dahin gebracht. Dagegen über iſt ein Stein / worin ein mit überauß ſchönen Bildern gezierever Tempel gehawen. Droben im erſten Saal iſt ein Bild Herculis auß vergüldetem Ertz / welcher ſeine Keule in der rechten / und einen Apffel in der lincken Hand hat / dem ein ſchöner Satir beygefüget. Beſſer hinein findet man in einer Kammer eine ehrne Wölffinne abgebildet / an dero Zitzen die Zwilling Romulus und Remus, die beyden Stiffter der Stadt Rom hangen / welche ſo künſtlich gemacht als ob ſie lebeten / und wird ihre groſſe Begierde zu ſaugen recht natürlich vor Augen geſtellet. Auch ſind in derſelben Kammer Ehrne Bilder zweyer Jünglinge / deren einer in Schlaven-

Kleidern ſtehet/ der andere mit dem Häupt nie=derwerts gebeuget ſitzet / in willens fein ſanfft einen Splitter auß dem Fuß zu ziehen ; gleich wie jener Battus, davon Theocritus geſungen/ welches in unſer Sprache alſo lautet:

Sih' Coridon in meinem Bein
Den Dorn/ der macht mir groſſe Pein.

Endlich ſind in der Kirchen Araceli des Himmels Altar genant viele Pfeiler / an welcher dritten zur lincken des Eingangs dieſe Worte geſchrieben: A CUBICULO AUGUSTORUM: Auch bey ſothaner Kirchen eine kleine Säule und drey auffgerichtete Bilder des Keyſers Conſtantini.

ENDE.

Von

Von der Gröſſe des Römiſchen Gebietes/

Aus Juſto Lipſio, und andern berümbten Auctoren zuſammen gezogen.

UNter allen Herꝛſchafften / ſo GOtt von Erſchaffung der Welt hero biß auff dieſe Zeit den Menſchen gegeben / iſt die Römiſche die gröſſeſte geweſen. Solches erſcheinet klärlich auß der Erweiterung / Kriegs-macht / und fürtrefflichen Tugend / welche in ſothanem Gebiete gefunden worden. Es weiß jedermann dieſe Worte: Rom iſt das Häupt / ein kurtzer Begriff und Wunder der gantzen Welt / eine Feſtung aller Menſchen / ein Liecht aller Völcker/ welchem (wie Martialis ſagt) nichts gleich und ehnlich iſt. Ammianus nennet es eine Wohnung des Gebiets und aller Tugend. Propertius ſaget/ daß die Natur in den Römiſchen Stadt-Mawren zuſammen gebracht alles/ was gut und ſchön in der gantzen Welt zerſtrewet geweſen. Titus Livius bezeuget ſelbſt/ daß niemahls eine gröſſer / heilliger / und mit guten Exempeln mehr angefüllete Reſpublic, als die Römiſche geweſen.

Man ſpüret eine beſondere groſſe Göttliche Hulde und Gnade gegen dieſe Stadt / indem Gott dieſelbe von Legionibus oder Kriegs-Armaden entblöſſet / und dagegen mit Legibus und Geſetzen verſehen: indem er auch Weltliche Fürſten drauß genommen / und Geiſtliche wieder dahin geſetzet / als Pfeiler und Grundfeſte / ſo alle Theile des übel-vereinigten Gebäws Chriſtlicher Reipublicæ annoch erhalten / nemblich die Päbſte / und derogeſtalt wieder zu wege gebracht / daß die Stadt Rom nun ein Schmuck / Schutz / und Häupt der gantzen Welt iſt. Und ob man da nicht mehr findet den alten Rath / findet man dagegen einen andern Eminentiſſimorum Patrum Purpuratorum, über dero Leben / Weißheit / und Heiligkeit man ſich verwundern muß / und welche Cineas (wann er wiederkommen ſolte) auch mit Königen vergleichen würde / ebenermaſſen wie er die alten Raths-herren damit verglichen. Es mangelt der Stadt Rom an keinen Legationibus einiger Völcker der gantzen Weldt; Könige und Keyſer erweiſen Ehrerbietigkeit / und neigen ſich vor dieſer Stadt / welche wiewol ſie weder gröſſer noch zierlicher iſt / dann ſie weyland geweſen / iſt ſie doch nunmehro viel höher und heiliger.

Welches die Grentzen des Römiſchen Gebietes geweſen.

Gegen

GEgen Morgen hatte daſſelbe ſeine Grentzen am Fluß Euphrate in Sirien; Gegen Mittag am Urſprung des Nili, welcher von den Bergen des Mondes/ ſonſt Argentarii genant/ beym Berge Atlas herab fleuſt; Gegen Abend am groſſen Meer; und gegen Mitternacht an den Strömen der Donaw und des Rheins/ davon die Donaw durch Teutſchland und Hungarn ins Euxiniſche Meer: Der Rhein aber durch Niederland in die Ooſt-See laufft. Darnach zun Zeiten Käyſers Trajani, in wechen Jahren das Römiſche Gebiete am aller gröſſeſten geweſen/ erſtreckte ſich daſſelbe gegen Morgen/ vom Euphrate biß an den Tyger-Strom: gegen Mittag biß ans Indianiſche Meer: Und gegen Mitternacht reichet es weit jenſeit der Donaw. Aber Adrianus, Trajani Nachfolger im Reich/ verkleinerte das Gebiete (nach Sexti Ruffi Bericht) auß Neid und Feindſchafft/ ſätzte ihm zur Grentzen den Euphratem wie vorhin/ und gab den Perſianern die von Trajano ihnen abgenommene Länder wieder.

Die Anzahl aber dero unter dem Römiſchen Gebiete begriffenen Länder war dieſe: In Aſia: Colchos, Hiberien/ Albanien/ Pontus, Bosphorus, Kappadocien/ Galatien/ Bitinien/ Armenien/ Sirien/ Arabien/ Palæſtina, Cicilien/ Pamphilien/ Lidien/ und das gantze kleine Aſia. In Africa: Egypten/ Cyrenen/ Mari-

 mari-

marica, Getulia, Libien/Numidien/ Mauritanien/ und etliche geringe unbekante Provintzen. In Europa: Italien/ Hiſpanien/ Franckreich/die Voͤlcker bey den Alpibus, Rhetia, Noricum, Illiricum ſonſt Dalmatien/ Macedonien/ Epirus, Grichenland/ Tracien/ Meſien ſonſt Bulgarien/ Dacien/ Pannonien ſonſt Ungarien/ und die Inſeln im Meer gegen Morgen/ deßgleichen im Mittellaͤndiſchen Meer belegen.

Von den Legionen und Kriegsheern der Roͤmer.

DJe Legiones und Kriegsheere der Roͤmer/ durchs gantze Roͤmiſche Reich zerſtrewet zum Zeiten C. Cæſaris Auguſti und Tiberii, waren 25 wie Tacitus und Dion erzehlen/ ohne den Succurs und Beyſtand der Provintzen/ welcher eben ſo viel. Da dann zu mercken/ daß ſothaner Beyſtand nicht mit unter die Kriegsheere geſtellet werden koͤnnen/ welche mehrentheils auß Italieniſchen Voͤlckern beſtanden. Es waren aber die Kriegsheere an nachbeſchriebene Oerter verleget. In Hiſpanien waren drey; In Franckreich und am Rheinſtrom acht; In Africa zwey; in Egypten zwey; und zu Alexandrien/ welches hernach/ wie Strabo ſchreibet/ dazu gethan wor-

worden/ eines; in Sirien am Euphrate vier; in Meſien nicht weit von der Donaw zwey; in Hungarien an der Donaw zwey; und in Dalmatien zwey.

Zun Zeiten Käyſers Trajani, da das Römiſche Gebiete am gröſſeſten geweſen/ ſind noch ſieben Legiones oder Kriegsheere dazu kommen/ als/ drey von Claudio geleget in Engeland/ welches derſelbe unter das Gebiete gebracht; Zwey von Veſpaſiano in Cappadocien geſand; und zwey von Trajano in Dacien dazu genommen; ungerechnet den Beyſtand / ſo nebenſt den Legionen dienete und nach erheiſchender noth durch dieſelben vermehret ward.

Die Legiones innerhalb der Stadt Rom waren abgetheilet in Legionen der Feldherren / der Stadt und der Wacht. Die Legionen der Feldherren waren vom Keyſer Auguſto angeordnet/ und zu ſeiner Zeit an der Zahl zehen: jedweder Legion war 1000 Soldaten. Zun Zeiten Keyſers Vitellii waren 16 Legionen: und nachgehends wurden ſie vermehret / oder verringert / nach Belieben der Keyſers. Sothane Legionen der Feldherren beſtunden auß lauter Edelleuten / genommen auß Toſcan/ Umbrien/ Latio, und den alten Coloniis, oder Völckern ſo umb gewiſſe Städte zu bewohnen vor Alters außgeſand / welche Legionen Keyſer Otto, wie Tacitus ſagt/ die Römiſche Jugend / oder junge Manſchafft

ſchafft genant. Und damit die Keyſer umb ſo viel mehr verſichert ſeyn möchten/ fügten ſie dabey eine Legion Niederländer/welches die alten Frieſen waren. Dieſe Niederländiſche Legion beſtund auß 1000 Reutern und 1000 Fußknechten. Uber daß erfunden die Keyſer zu ihrer Beſchirmung und Sicherheit noch eine Legion/ Evocati, das iſt Außgeruffene oder Abgeforderte genant/ und beſtund dieſelbe auß ſolchen Perſonen/ welche zum Kriege nicht obligiret und verbunden/ als junge edele Römer Ritter-Ordens/und geheime Freunde des Keyſers. Sothane Legion beſtund auß 1000 jungen Leuten/ und ward von Sergio Galba, nach Suetonii Meinung/ verordnet. Die Legionen der Stadt waren drey zun Zeiten Keyſers Auguſti, und wurden vom ſelben angeordnet/ jede 1000 Soldaten ſtarck/welche/ wie Tacitus bezeuget/ lauter Italiener; Keyſer Vitellius aber that noch zehen dazu/und ſolche Zahl brachte Alexander Severus zu 60 wie Herodianus ſchreibet. Deroſelben Pflicht und Schuldigkeit war/die Stadt beſchirmen/ mit Wachthalten bey den Kirchen/ auff den Märckten/ und durch die gantze Stadt hin und wieder/ damit kein Arges darin getrieben werden möchte. Die Legionen der Wacht wurden vom Käyſer Auguſto angeordnet/ an der Zahl 7 welche weder zu-noch abnam: und dieſe beſtunden alleſampt auß lauter Freygelaſſenen/

dero

dero Pflicht und Schuldigkeit war / die Stadt für Fewersbrunſt zu bewahren.

Von den Schiffs-Flotten.

ES hatten die Römer vier Schiffs-Flotten auff der See / und drey auff Strömen. Auff der See waren zwo groſſe / wegen ihrer Fürtreffligkeit die Prätoriſchen genant: Die eine lag zu Ravennas im Adrianiſchen Meer / zum Schutz und Schirm der Länder / Italien / Albanien / Macedonien / Achajen / Griechenland gegen Morgen / und der Inſeln ſothanes Meers. Die andere lag zu Miſenen / zwiſchen Bajen und Iſchien / zu Beſchirmung der Länder / Franckreich / Hiſpanien / Africen / Egypten / Sardinien / und Sicilien. Auff jedweder waren 10 Legionen / das iſt / zehen tauſend Kriegsleute. In der Flotten zu Ravennas waren 250 Galeyen / wie Dion berichtet. Die zwo geringere Floten lagen / eine bey Marſilien in Franckreich / die andere beym Port vor Conſtantinopel / und waren in jedweder drey tauſend Soldaten. Beſagte Kriegs-Flotten ſampt und ſonders wurden vom Keyſer Auguſto geſtifftet und angeordnet. Die drey Flotten auff den Strömen waren / eine auff dem Rhein / die ander auff der Donaw / die dritte auff dem Euphrate.

Die geſambte Schiffs-Armada beydes auff

der See und Strömen / beſtund auß hundert tauſend Soldaten / inmaſſen Juſt. Lipſius auß dem Grichiſchen Scribenten Ariſtide referiret. Dieſer Ariſtides vergleichet das gantze Römiſche Gebiete mit einer Stadt / dero Waſſergraben die Ströme / Gebäw das Erdreich / und Mawren weder von Steinen noch Erde / ſondern vom glänzenden Staal und Eiſen ſo vieler Legionen Soldaten wären: Welche Legionen zuſammen 250000 Mann machten / ohne die 100000 ſo in der Stadt Romm ſich aufhielten.

Wann Vegetius, ein Griche ſo zun Zeiten Keyſers Valentiniani gelebet / von der Römiſchen Kriegsmacht redet / ſagt er / daß ſich dieſelbe auff 645000 Mann belauffen; Und die ſo groſſe Anzahl iſt immer in Waffen geſtanden zur Beſchirmung des Römiſchen Reichs. Doch muß uns ſolches nicht wunder nehmen / weil Italien alleine / gegen die Ankunfft Hannibalis von Cartago (nach Polybii Auſſage) 700000 Fußknechte / und 70000 Reuter in die Waffen gebracht.

Von den Coloniis oder Orten / dahin man Leute geſand umb alda zu wohnen.

Es war das Römiſche Gebiete mit guter defenſion verſehen / nicht allein an ſeinen euſſer-

euſſerſten Grentzen/ſondern auch in der Mitte/ und ſolches wegen der Colonien/ alſo genant von Colere, das iſt/ vom Land-bawen. Jede Colonia war ein kleines Romm / weil die Obrigkeit und offentlichen Oerter daſelbſt / eben wie zu Rom/ beſchaffen. Nach ſothane Colonien wurden geſand die abgedanckten Soldaten/ Evocati vel Emeriti, das iſt/ Abgeforderte oder Außgedienete genant/ umb denſelben einiger Vergeltung angewandter Mühe und Arbeit genieſſen zu laſſen. Maſſen Lucius Sylla und Julius Cæſar gethan/ welche die Legionen/ deren ſie ſich lang bedienet/ in beſagte Colonien vertheilet. Dieſelben waren zu erſt von Romulo erfunden/ und gar weißlich wegen unterſchiedenen Reſpects und Abſehens erdacht: Erſtlich/ damit er die Stadt von überflüſſigen Einwohnern entledigte: Zweytens wegen der groſſen Nutzbarkeit / damit deſto mehr Oerter bewohnet würden/wie dann Teudſchland dero geſtalt mit Volck beſetzet/ welches vorhin / ehe dann die Römer drin kommen / voll Gepüſche und wüſte Oerter/nach Taciti Zeugniß/geweſen: Drittens zur defenſion der Unterthanen/und das Land zu Abſtattung ſeiner Pflicht und Schuldigkeit zu halten. Es waren in Italien 150 Colonien/in Africen bey 60, in Hiſpanien bey 30,in Franckreich eben ſo viel. Und nach ſothaner proportion kan man von den andern Theilen des Reichs reden/ weil die Scribenten davon keine gewiſſe beſtendige Rechnung machen.

Von der groſſen Menge der Römer.

DJe Urſach/ woher die Römer zu einer ſo überauß groſſen Anzahl worden / auch ſo viele Legionen und Colonien erhalten können/ iſt geweſen der Kluge Anſchlag Romuli, daß er den Uberwundenen Völckern das Römiſche Bürgerrecht mitgetheilet/ maſſen er den Sabinern / und andern Völckern / auch hernach der Rath und die Keyſer gethan. Und ward Romulus dazu bewogen/ damit alſo den Uberwundenen Völckern das Joch und die Dienſtbarkeit deſto erträglicher ſeyn möchte. Drumb Corn. Tacitus den Käyſer Claudium einführet / daß er ſolche That zum höchſten gerühmet; und deßwegen ſpürete man nicht ohne unterlaß rebellion und Auffſtand im Reiche / welches von unſern Zeiten nicht geſaget werden kan.

Auch nam die Menge des Römiſchen Volcks ſehr zu dahero/ daß man den Schlaven Freyheit und Bürgerrecht mittheilete/ welches Servius Tullius eingeführet hat: Und ob zwar ſolches anfänglich den Römiſchen Adel mißgefiel/ als welcher durch ſothanen Häfen der Menſchen ſich gleichſamb befleckt befand/ ſahe man doch hernachmals den darauß entſtehenden groſſen Nutzen. Die erſten ſo das Bürgerrecht erlanget / ſind geweſen die Völcker von Latio, Toſcan, und Umbria.

Keyſer Claudius war der erſte / welcher den Leuten auſſerhalb Italien das Bürger-recht gab / wie Tacitus meldet. Andere wollen / daß Keyſer Auguſtus der erſte geweſen / welcher auſſerhalb Italien Völcker werben und der Römiſchen Kriegsmacht hinbey fügen laſſen / auff daß alſo die Provintzen / durch Entziehung der beſten darein wohnenden Kriegs-leute disarmiret und wehrlos gemacht / zu ihrer Pflicht und Schuldigkeit deſto beſſer angehalten werden möchten. Und wurden ſothane Soldaten / welche in einem Lande angenommen / in ein ander weit abgelegenes Land geführet / damit ſie in der frembde wären / und keine newe Händel anfingen; auch gebrauchte man deroſelben alleine zu Kriegen / und überwand dergeſtalt die Provintzen / wie Tacitus ſagt / durchs ſelbſteigne Blut der Provintzen. Dannenhero Juſtinus der Geſchicht-ſchreiber Philippum den Vater Alexandri lobet / wegen ſeiner Argliſtigkeit / daß er ſothane Manier Völcker vom einen Orte zum andern zu bringen allererſt erfunden. Gleicher geſtalt hats Antipater, Alexandri Nachfolger im Reich / mit den Grichen gemacht: und Tigranes, König der Armenier von Pompejo überwunden / mit den Völcker Siciliæ und Cappadociæ, welche er gen Armenien und Meſopotamien geführet; auch ſind ihnen darin mehr andere nachgefolget.

Die erſte Zehlung und Beſchreibung der Leute zu Rom vom Könige Servio Tullio im Jahr nach Erbawung der Stadt 179 beſchehen /

hen / war von 74000 Römiſchen Bürgern. Eine andere An. 239 nach Erbawung der Stadt vor dem Marſiſchen Kriege / war von 400000 Bürgern. Die folgende An. 414 nach beſagter Erbawung war von 200000 Bürgern. Eine andere An. 642 da Lucullus den Mitridatem überwunden/war von 910000 Bürgern: Und war mehrbemeldtes Bürger-recht lauter Italianſcher Völcker; Nachgehends aber zun Zeiten Octaviani Auguſti waren allda 4163000 Bürger / annoch lauter Italiåner; und zun Zeiten Keyſers Claudii, welcher auch auſſerhalb Italien / wie geſagt / das Bürger-recht gab / wurden allda 6964000 Bürger gezehlet.

Von den Schatzungen des Römiſchen Reichs.

DIe Schatzungen waren unterſchieden in Tribut oder Stewer / Zehenden / Fünfften / Schreib-geld / Zoll / und Haupt-ſchoß. Tribut oder Stewer war eine gar alte Schatzung / ſo den Römern von ihren Unterthanen gegeben ward / und iſt der Name Tribut oder Stewer gemein/ welcher auch zuweilen bey den Scribenten das von Ländereyen gegebene Geld bedeutet / davon Tertullianus ſagt / daß die Völcker mit Tribut oder Stewer wegen der Ländereyen beſchweret geweſen. Zehenden

waren

waren das zehende Theil der Land-Früchte/ welche die Völcker geben müſſen / nachdem die Colonien gemacht und die Ländereyen unter ihnen vertheilet / wie Appianus berichtet. Fünfften waren der fünffte Theil der Land-Früchte / und wurden / wie derſelbe Appianus bezeuget / von allerhand Vieh gegeben: wiewol Cicero in der Rede contra Verrem wil / daß dieſe Schatzung auch über Wein und Oele gangen. Schreib-geld ward die Schatzung genant / ſo diejenigen gaben / welche ihr Viehe auff die gemeine Weyde hätten: Und weil ſie ſolches von den dazu Deputirten auffſchreiben und verzeichnen laſſen müſſen / iſt dannenhero ſothane Schatzung Scriptura, das Auffſchreiben / oder Schreib-Geld / genant worden. Zoll war die Schatzung / welche man abſtatten muſte / wann man zum Meer-Poort ein oder auß kam; ward zuweilen auch Portarium genant / à Porta vom Thore / weil ſie auch im ein- und und auß-fahren zu den Stadt-Thoren erleget worden / geſtalt Seneca und Herodianus anzeigen. Häuptſchoß war eine Schatzung / gerichtet auff die Häupter der Menſchen / bißweilen auch des Viehes / wiewol dieſer gar ſelten und dunckel von den Scribenten gedacht wird. Sothane Schatzung auff Menſchen-Häupter gerichtet / ward zuerſt von Keyſer Augusto eingeführet / und für Häupter von 16 biß zu 60 Jahren gegeben / wie beym Ulpiano

zu leſen. Wieviel aber für jedweders Häupt gegeben / findet man bey den Scribenten nicht klärlich außgedrucket ; etliche ſagen / daß es geweſen ein Julius, ſo nach unſer Müntze etwa ein halber Reichs-Ort macht/ und ſolches/ weil man beym H. Matthæo lieſet/daß unſer Lieber Heyland einem Stater (ein halb Loth Silbers) für ſich und Petro gegeben. Aber ſolches ſcheinet mit dem Zinß-Groſchen / davon man im 22 Cap. deſſelben Matthæi lieſet / nicht übereinzukommen. Dahero Lipſius urtheilet/ daß diß eine gar geringe Schatzung geweſen / etwa ein Drachma oder Denarius von Golde / als welches damahls die geſetzte Müntze war: und eben dieſe Schatzung hat die jenige/ davon beym Matthæo geredet wird / verurſachet. Wie groſſe Einkommen aber ſothaner empfangene Häupt-ſchoß zuſammen gebracht / hat man zu erſehen/ wann man die Worte Joſephi des Hebreers in Acht nimpt / daß alleine in Egypten achthalb Millionen Menſchen geweſen. So nun Egypten / das eine Land/ ſo viele Perſonen gelieffert / kan man gedencken / wie viele dann Jtalien / Franckreich / Hiſpanien / und andere dem Römiſchen Gebiete unterworffene Länder zuſammen gebracht. Juſtus Lipſius macht die Rechnung / daß ſichs auff 300 Millionen Menſchen belauffen.

Die Schatzung / ſo alle Länder dem Römiſchen Gebiete gewöhnlich eingebracht /iſt Jährlich

lich geweſen 150 Millionen Goldes/ nach calculation Juſti Lipſii. Jedoch hat man ſich darüber nicht zu verwundern / ſintemal wie berichtet wird/ die Einkommen des Königes von China 120 Millionen Goldes ſeyn ſollen.

Nicht allein aber waren im Römiſchen Reich jetzterzehlete Schatzungen üblich / ſo in die gemeine Schatz-kammer gebracht wurden / ſondern es hatte Keyſer Auguſtus noch andere erfunden/ umb den Kriegsleuten gebührenden Sold zu bezahlen/ beydes wann ſie zu Kriege dieneten / und vom Kriege abgedancket waren / und ſolches darumb / damit ſie nicht auß Mangel des Geldes newe Händel fürnehmen möchten. Solche Schatzungen wurden der zwantzigſte / der fünff und zwantzigſte/ und der hunderſte Pfennig genant. Der zwantzigſte Pfennig war eine Schatzung / auff hinterlaſſene Erbſchafften gelegt / von welcher Schatzung die Armen/ auch denen die Erbgüter wegen Blutfreundſchafft zu gefallen / befreyet geweſen. Der fünff und zwantzigſte Pfennig war die Schätzung / ſo man von verkaufften Schlaven geben müſſen / welche deßwegen ſehr viel gegolten. Dahero der Schlave Daphnis für 7517 güldene Schilde und einen halben/ wie Plinius meldet/ verkaufft worden / welches 300600 gemeine Seſtertien machen / da doch derſelbe nur ein Grammaticus geweſen; und Lelius Præconius ward / nach Suetonii relation, für 5000 Schilde verkaufft. Der hunderſte Pfenning war die Schatzung / ſo man von allen verkaufften Sachen erlegen müſſen : Geſtalt abzunehmen auß dem Tacito, welcher

von

von Tiberio ſchreibet / daß er ſothane Schatzung keines weges abſchaffen wollen / ungeachtet das Volck ſo hefftig darumb angehalten / ſondern fürgewand / man müſte den Kriegs-Kaſten damit verſorgen und erhalten.

Veſpaſianus, welcher von den Scribenten eines groſſen Geitzes beſchuldiget wird / hat nicht nur die Schatzungen der Provintzen gemehret / ſondern auch etliche doppelt gemacht / und über das alles eine Schatzung gelegt auff Urin oder Seiche / damit die Stadt deſto ſauberer ſeyn möchte / und weil die Hutmacher und Färber deroſelben ſich gebrauchet / ſind dazu an vielen Orten der Stadt gröſſe Gefäſſe außgeſetzet geweſen. Sothane Schatzung hat man / wie die Hiſtorien berichten / Chriſargirum genant / und von der Seiche weiter außgebreitet / auch (mit Ehren zu melden) zum Menſchen-dreck / davon jedweder Jährlich einen denarium oder Groſchen geben müſſen. Dabey aber bliebs noch nicht / ſintemal die folgenden Keyſer auch auff Pferde / Maull-thiere / Eſel und Hunde Schatzungen gelegt / welche man ſo woll inner- als auſſerhalb Rom abſtatten müſſen / wie Cedrenus der Grichiſche Geſchicht-ſchreiber referiret / wann er vom Keyſer Anaſtaſio redet. Und ſothanen Schatzungen einen Schein und Anſehen zu geben / machten ſie die Verordnung / daß die davon einkommenden Gelder in den H. Schatz-Kaſten gethan werden ſolten. Caligula legte auch Schatzung auff die Huren / deren jedwede Jährlich ſo viel geben müſte / als ſie auff einmahl verdienen könte; und Heliogabalus brachte dieſelbe weiter auff die Huren-Wirthe. Nachgehends gebot Alexander Severus ernlich

ich / die von beſagten Schatzungen gehobene Gelder nicht mehr in der H. Schatz-kaſten zu legen / ſondern zu Erhaltung der Schaw-ſpiele / Runden Schaw-bürge / und derogleichen Sachen anzuwenden und zugebrauchen.

Vom Reichthumb des Conſtantipolitaniſchen Gebietes.

DEr Reichthumb dero Conſtantinopolitaniſchen Keyſer iſt dermaſſen groß geweſen / daß Gregorius Zonaras ein Grichiſcher Scribent meldet / es habe Keyſer Baſilius wel- im Jahr nach CHRISTI Geburth 860 gelebet / in ſeiner Schatz-kammer zu Conſtantinopel 200000 Talenten Goldes / ohne ſeyn ander Geld / gehabt. Welche Talenten 1200 Millionen güldener Cronen / nach Lipſii Außrechnung / machen. Der Jude Benjamin ſagt in ſeinem Reiſe-buch / welches Arias Montanus ediret / daß die Keyſere zu Conſtantinopel allein auß ſothaner Stadt 7000250 Cronen Jährlich zu heben. So nun Conſtantinopel eine ſolche Summe auffgebracht / wie viel gröſſere wird dann Rom vermuthlich auffgebracht haben?

Vom Reichthumb auß den Triumphen geſchöpffet.

ES ward der Römer Reichthumb über die maſſen groß / nicht allein durch Schatzungen /

gen / ſondern auch durch die Triumphe / welche von Romulo ihren Anfang genommen / und derer biß ans Abſterben Keyſers Octaviani Auguſti 312 geweſen. Der Triumph L. Tarquinii Superbi war über Sexen und Pometien, dabey er 4000 Talent eingebracht. Der Triumph L. Papirii über die Samniter hatte eine Beute von 25330 güldener / und 12300 ſilbernen Cronen. Und dergeſtalt waren auch alle andere Triumph beſchaffen / biß zum Triumph über Taranto, welcher ſich An. 444 nach Erbawung der Stadt Rom zugetragen. Von dieſem Triumph ſaget Florus, daß kein herꝛlicher jemahls zu Rom gehalten worden biß auff den Tag: und ſolches darumb / weil andere Triumphe nur geweſen entweder übers Vieh der Toſcaner / oder über die Heerde der Sabiner / oder über zerbrochene Waffen der Samniter: Dieſer Tarantiſche aber über einen hauffen Goldes / Purpur / Bilder / und allerhand anmütiger Sachen auß Taranto. Der Triumph Scipionis Africani, nachdem er Hiſpanien eingenommen / Africam bezwungen / und den Carthaginenſern Geſetze vorgeſchrieben / hat 3330000 Cronen in die Römiſche Schatz-kammer bebracht: Welchen doch der Triumph ſeines Bruders Scipionis Aſiatici an Schätzen weit übertroffen. Der Triumph L. Pauli Æmilii über König Perſeum (wie Vellejus Paterculus erzehlet) brachte mit ſich

5 Millio-

5 Million Goldes/ außgenommen die Gefäſſe/ auffgerichteten Bilder/ und andere Ornament dero Macedoniſchen Könige. Sothaner Triumph war den vorigen überlegen / und wollen etliche Scribenten/ daß des Goldes 7 Millionen und eine halbe geweſen. Der Triumph Cnei Pompeii des Groſſen über König Mithridatem und gantz Orient, war der herꝛlichſte unter allē/ und bracht in die Schatz-kam̄er/ wie Plutarchus ſchreibet/ 20000 Talent / welche 10100000 güldene Cronen machen. Die Triumphe Julii Cæſaris waren noch herꝛlicher als Pompeii, geſtalt auch jener in Waffen dieſem zuvor gethan : Alldieweil derſelbe (der Relation Appiani Alexandrini und Velley Paterculi nach) in 4 Triumhen 40 Million güldener Cronen in den Schatz-kaſten gebracht. Auß welchem allen dann leich zu ſchlieſſen und abzunehmen / wie überauß groß der Reichthumb Römiſcher Schatzkammer geweſen.

Von den Kriegs-Geſchencken.

BEy den Römiſchen Triumphen funden ſich auch Kriegs-Geſchencke / Aurum Coronarium, das Cronen-Gold oder güldene Cronen genant / welchs güldene Cronen waren / ſo die Provintzen zum Freudenzeichen chen den triumphirenden Feld-Herꝛen præſentireten : Und ward zu erſt dergleichen Geſchenck/ (wie beym Atheneo zu leſen) von den

Völ-

Völckern Aſiæ gegeben Alexandro M. nachdem derſelbe König Darium überwunden. Es warn bey den Römern wegen ihres ſchlechten Vermögens ſothane Krone anfänglich von Lorbeerzweigen; Aber zur Zeit Quinti Flaminii fingen ſie an von Golde zu ſeyn / und wurden derſelben dieſem Flaminio bey die 114 gegeben; Hernach dem Scipioni Aſiatico 234, und Julio Cæſari 2822 deren jede 10 Pfund Goldes gewogen. Und das iſt/ was Tertullianus ſagt von den Kronen der Provintzen / welche ſie den triumphirenden Feldherren offeriret. Zu weilen aber brachten ſie Geld an ſtatt der Kronen: Davon man beym Livio lieſet/daß etliche Völcker in Aſia dem Manlio 15 Talent / welche 9000 Cronen machen / an ſtatt einer Kronen geſchencket. Sothaner Gebrauch eine groſſe Summe Geldes an ſtatt der Kronen zu geben / nam dergeſtalt überhand / daß endlich bey allen und jeden Triumphen dieſelbe abzuſtatten / der Provintzen Pflicht und Schuldigkeit ward; Dannenhero Käyſer Auguſtus beym Dione Caſſio ſich rühmet/ daß er in ſeinem Triumph mit Abtragung beſagten Geldes die Italieniſchen Völcker verſchonet. Welcher Gebrauch nachgehends in einen Zinß verwandelt worden/ zu Beſtetitung deſſen was die folgenden Käyſer außgerichtet/ wie Suidas der Griſchiſche Scribent anführet. Solcher Zinß nam / der Käyſer Verordnung nach / zu und

ab:

ab: Kam aber nicht in den Schatz-kaſten/ ſondern/ wie Plinius berichtet/ in den Tempel Jovis Capitolini.

Von denen auff die Kriegsleute/ Obrigkeit/ und Volck gewandten Unkoſten.

DJe Unkoſten des Römiſchen Reichs waren zweyerley: Etliche nothwendige/ etliche aber freywillige. Nothwendige Unkoſten waren die jenige/ ſo da geſchahen in Unterhaltung der Kriegsleute / der Obrigkeit / und des Volcks. Die beſchehenen Unkoſtē in Unterhaltung der Kriegsleute hat man darauß abzunehmen/weil die Römer für und für mit 700000 Mañ wie droben geſagt/in Waffen geſtanden/ und eines jedweden gemeinen Knechts monatlicher Sold 3 Cronen geweſen/auſſer den Kriegs-Geſchencken / und weit gröſſern tractamenten der Hauptleute und Officirer. Wie groſſe Unkoſten nun ſolches verurſachet/ davon hat man auß vorbeſagter Anzahl der Soldateſche das Facit leicht zu machen.

Die auff die Obrigkeit gewandten Unkoſten waren noch gröſſer: Und hatte man da zweyerley Obrigkeit / eine über Städte / die andere über Provintzen geſetzt. Keyſer Auguſtus machte Verordnung/ den Proconſulibus oder Vice-Bürgermeiſtern eine gewiſſe Summe Geldes

zu

zu geben/ damit ſie ſich in ihrem Ampte deſto herzlicher erweiſen möchten. Wie groß ſothane Summe geweſen / hat man zu vernehmen auß der Rede Ciceronis wieder L. Piſonem Proconſulem, da er anzeiget/ daß wann demſelben befohlen etliche Gefäß zu Behuff ſeiner Taffel mit zu nehmen / ihm unter ſolchem Schein 180 Seſtertien/ welche 20000 Cronen machen/gegeben worden. Dahero zuſchlieſſen/ wie überauß groſſe Unkoſten gemacht alles das / was man ſo vieler durchs gantze Reich zerſtreweten Obrigkeit geſchencket.

Die Unkoſten / ſo man inſonderheit auffs Volck wandte/ waren Lebens-Mittel / und im Anfang des Regiments gar ſchlecht; Hernach / da der Zunfftmeiſter Macht zugenommen/ hat man dem Volck Getreyde ohne Geld gegeben. Ob gleich Julius Cæſar 750000 Cronen unter das Volck außgetheilet/ begehret er doch vom Rathe das Volck zu befriedigen. Das Getreyde aber ſo dem Volck gegeben ward/ gab man den Armen/ und denen welche mit keiner Arbeit ſich nehren könten / deren zur Zeit Julii Cæſaris 320000 waren. Dannenhero/ wie man beym Griechen Egeſippo lieſet / ſo viel Getreydes auß Africa und Egypten täglich gen Rom kommen/ daß man im Schertz geſaget/ es könte das Römiſche Volck gantz Africam in 8 Monden/ und Egypten in 4 Monden auffreſſen: Anzudeuten die groſſe Menge des Getreydes / ſo man alda vonnöthen. Und beym Spartiano lieſet man/ daß

Ale-

Alexander Severus Getreyde auff 7 Monden zu Romm hinterlaſſen / davon täglich 75000 Scheffel zur Lebens-Notturfft gebraucht worden. Nachgehends zun Zeiten Honorii, da das Römiſche Reich abzunehmen anfing / waren täglich zu Romm / wie man lieſet / 14000 Scheffel nöhtig. Nicht allein aber gab man Getreyde / ſondern auch zuweilen Brod: Dahero man vom Aureliano lieſet / daß er dem Volck zwey Pfund mehr Brodes / dann vorhin üblich / zu geben verſprochen / dafern er mit Glück und Sieg auß Orient wiederkommen würde / wie auch brſchehen. Uber das gab man zuweilen Wein / Oele / Speck / von Aureliani biß Conſtantini Zeiten.

Von denen auff Spiele gewandten Unkoſten.

DJe Unkoſten / ſo man auff Spiele gewand / ſind gar unmäſſig geweſen. Es hat Käyſer Auguſtus, nach Suetonii Bericht / mancherley Spiele angeordnet / daran er jedesmahl nicht weniger dann 2 Million Goldes ſampt einer halben ſpendiret / und lieſet man / daß er derogleichen 40 und drüber angeſtellet. Nero ließ dermahleins Tiridati dem Könige der Armenier zu Ehren / welcher umb von ihm die Krone zu empfangen gen Romm kommen / die groſſe Schawburg Pompeii gantz mit gülden-

Stücken überziehen; Daneben hatte man einen Vorhang/ zum Schirm wieder die Hitze der Sonnen/ gantz von Purpur mit güldenen Sternen wie ein Himmel gemacht/ und war des Goldes/ welches man an dem Tage in dieſer Schawburg ſahe/ ſo viel/daß man den Tag einen güldenen Tag zu nennen pflegen. Ehe dann Julius Cæſar Keyſer worden/ hat er bey ſeinem erſten Bawmeiſter-Ampt Schawſpiele vor dem Volck angerichtet/ darin man mit ſilbern Spieſſen und Schwerdtern wieder wilde Thiere geſtritten/ und der gantze Platz mit Silber bedeckt geweſen. Heliogabalus, wie Lampridius erzehlet/ſtellete vor Augen Circenſiſche Spiele/ darin Schiff-Gefechte gehalten wurden/ und die Schiffe an ſtatt des Waſſers im Wein führen. Und damit man ja viele Schätze ſpendiren möchte/ erfand man viereckte höltzerne Stücklein wie Würffel/und verzeichnete darauff mancherley Sachen/ ſo dem Volck damit geſchencket ſeyn ſolten/ als Kleider/ Gold/ Edelgeſteine/ Geld/ Schlaven/ Pferde/Vieh/ Land/ Häuſer auff der Inſel: Und welche die Würffel überkamen/ denen ward alsbald was drauff geſchrieben vom Directore des Spiels gelieffert. Mit ſolchen Geſchencken hat man eine groſſe Menge Goldes/ und anderer Güter/ unnützlich verthan.

Vom Coliſeo.

ALs Titus der Sohn Veſpaſiani ſeine runde

de Schawburg / nun das Coliſeum genant / 1000 Tage lang erwelhete / ließ er 10 Million Goldes drauff gehen / welches täglich 100000 Cronen war. Da Käyſer Adrianus den Commodum an Kindes ſtat annam / ſpendiret er faſt zehen Millionen Goldes / an ſothanen Geſchencken wie vorhin geſagt. Iſt demnach kein Wunder / daß ſolchen ihren Unkoſten von den H. Vätern wiederſprochen worden / als von Lactantio, und Ambroſio welcher in ſeinem 81 Sermon ſagt / daß nicht allein Fürſten / ſondern auch Bürger in einer Stunde ihre gantze Habe verſchwendet / nur umb die Gunſt des Volcks zu erlangen.

Von den Geſchencken Julii Cæſaris.

ES verſchenckte Julius Cæſar ſo viel / daß er keine Gelegenheit vorbey gehen ließ / auch der gröſſeſten Unkoſten nicht achtet / ſondern zuweilen jedwederm ſeiner Kriegsleute einen Schlaven oder ſtück Landes gab. Im Anfang des Bürgerlichen Krieges / da er noch in Franckreich war / brachte er den Bürgermeiſter Lucium Paulum mit 3 Million Goldes auff ſeine Seiten / umb ihm in dieſem Kriege Beyſtand zu leiſten. Als Pompejus ſeine zwo ihm geliehene Legionen wieder foderte / gab er einem jeglichen unter ihnen / ehe er ſie von

ſich/ 25 Cronen. Da der Bürger-Krieg anfing/ gab er ſeinen alten Legionen/ deren 10 waren/500 Cronen vor jeden gemeinen Soldaten/ den Unter-officirern jeglichem 1000 Cronen/ und den Ober-officirern/als Hauptleuten/ Adler-tragern / und dergleichen / jedwedem 2000 Cronen: Und wiewol es alte/ das iſt/ nicht allerdings complete Legionen waren/ hat man doch zu erachten/ daß ſie zum wenigſten 30000 Soldaten gehabt: denen hat er alſo/dieſer Rechnung nach/15 Million Goldes gegeben/ auſſer dem/ was er den Officirern geſchencket. Kurtz hernach gab er auch Geſchencke dem Römiſchen Volck/ das iſt/ den Armen und dürfftigen/ weil 320000 ſolcher Perſonen alda verhanden/ und bekam ein jeder 10 Pfund Oels/ welches 3 Millionen und 200 Cronen belieff.

Von den Geſchencken Octaviani Auguſti.

DIeſer Fürſt theilet ſo viele Geſchencke auß/ daß man von ihm ſagen könte/was dermahleins Livius Druſus geſagt / welcher ſich gerühmet / daß er nichts mehr zugeben übrig behalten/als Cœlum & Cœnum, Lufft und Koth. Ehe dann er Keyſer ward/ gab er ſeinen 2000 new-geworbenen Soldaten/ ſo er auß Furcht vor Antonio zuſammen gebracht/ einem jeglichen 50 Cronen. Unter der vierdten und Marſiſchen Legion/ ſo von Antonio abgewichen/ ſchencket er jedem Soldaten 225 Cronen. In ſeinem erſten Bürger-

germeiſte-Ampt/ da er in Modena kam/ gab er unter den 8 Legionen/ ſo ihn dahin brachten/ jedem Kriegs-knechte 250 Cronen/ waren zum wenigſten 6 Million Goldes/ ungeachtet er damahls noch keine Beute gemacht. Im Philippiſchen Kriege in Grichenland/ da man umb die Herrſchafft ſtritte wieder Brutum, Caſſium, Octavium und Antonium; verſprach er jedem Soldaten 500 Cronen/ und hatte man in ſothanem Kriege 29 Legionen in den Waffen/ welches ebenmeſſig den 40 Legionen/ ſo in Italien zur Beſatzung verblieben/ verheiſſen ward/ daß alſo der geſampten Legionen 69 wawaren; Dannenhero Lipſius außrechnet/ daß damahls 150 Million Goldes verſprochen worden/ welches verſprechen er auch hernach gehalten: Und war ſolches noch vor ſeinem Keyſerthumb. Nachdem er Keyſer worden/ hat er der Freygebigkeit nicht vergeſſen. In ſeinem fünfften Bürgermeiſter-Ampt/ theilet er unter das Volck und gebohrne Römer 6 Million Goldes auß; Und in unterſchiedenen ſeinen andern Bürgermeiſter-Aemptern pflag er eben dergleichen groſſe Geſchencke dem Vock außzutheilen.

Von Geſchencken ſo unterſchiedene Fürſten gegeben.

CAjus Caligula verthat in einem Jahr al-

ſein / wie Suetonius ſagt / an Banquetten und Geſchencken 66100000 Cronen. Claudius gab im Anfang ſeiner Regierung einem jeweden Soldaten / unter allen Legionen ſeines gantzen Gebiets / 500 Cronen: und weil bey die 6 oder 7 hundert tauſend Soldaten / wie geſagt / in den Waffen geſtanden / kan man leicht die Rechnung machen / wie groß ſothanes Geſchencke geweſen. Nero verthat ſo viel / daß Suetonius von ihm ſagt / er habe keinen andern Nutzen vom Gelde gehabt / als die Verthueligkeit. Der Soldateſcha des Prætoris befahl er ohne Urſach 250000 Cronen zu zehlen: Da ſeine Mutter Agrippina ſich über ſothane unnötige Verſchwendung verwunderte / und die befohlene Summe Geldes offenbahr auff eine Taffel legen ließ / damit er dieſelbe vor Augen ſehen / und künfftig nicht mehr ſo viel ſpendiren möchte: befahl er auß Hochmuth die Summe zu dupliren / und ſprach: Ich gedachte nicht / daß ich nur ſo wenig gegeben. Darumb Tacitus, wann er von Neronis Geſchencken redet / ſagt / daß er mit Geſchencken 50 Millionen Goldes umbgebracht habe. Alexander Severus, (wie man im kurtzen Begriff Dionis lieſet) da man das Feſt ſeiner Regierung feyret / gab er auff einmahl dem Volck und der Soldateſcha / Prætoriana genant / fünff Millionen Goldes / rühmet ſich auch deſſen / und ſagte / daß niemahls zu eintzigen Geſchencke ein mehres gegeben worden.

Vom

Vom Reichthumb etlicher Privat-Bürger.

ES könte niemand Römiſcher Ritter werden / er hätte dann 10000 Cronen einzukommen: und niemand ein Raths-herr / ohne 25000 / und ſolches nach Anordnung Keyſers Auguſti. Unter ſothane Reichen war ſonderlich berümbt M. Craſſus, welcher ſagte / daß niemand mit gutem fuege Reich zu nennen / er köndte dann von ſeinen Mitteln 6 Legionen Fuß-knechte / dazu eine groſſe Reuterey / und dergleichen Kriegs-ſuccurs unterhalten / und ſolches nur von ſeinen Jährlichen Einkommen. Dieſer Craſſus hatte Jährlich von ſeinen Landen fünff Million Goldes zu heben.

Seneca, der ſehr mäſſig lebete / war 7 Millionen Goldes und eine halbe reich / wie ſein guter Freund Tacitus referiret. Pallantes, ein Freygelaſſener des Claudii, beſaß 10 Million Goldes. Emolpus der Römiſche Bürger hatte / wie Petronius ſchreibet / eine ſolche Menge Schlaven / über alle Numidiſche Felder zerſtrewet / daß er die Stadt Carthago wol damit einnehmen können. Belliſarius hatte zun Zeiten Keyſers Juſtiniani zehen tauſend Schlaven.

Julius Capitolinus erzehlet auch von Gordiano, daß / da er noch ein gemeiner Bürger geweſen / er in den Städten Campanien / Toſcan / Umbrien / Marck / und Rom allerhand Spiele vier Tage nacheinander halten laſſen /

worauß leichtlich abzunehmen / wie groſſe Unkoſten ihm drauff gangen : Dahero auch kein wunder iſt / daß Seneca in ſeinem 10 Buche ſaget / die Felder etlicher Bürger zu ſeiner Zeit seyn dermaſſen groß und weit geweſen / daß darauff groſſe Waſſer-Flüſſe beydes ihren Anfang und Ende genommen / welche vorhin gantze Provintzen inne gehabt.

Von Freygebigkeit der alten Römer.

DJe Hiſtorien ſind voll von Freygebigkeit der alten Römer / deren ich aber nur folgende wenig anführen wil. Der Rath zu Rom / als ihm die Carthaginenſiſchen Abgeſandten eine groſſe Summe Geldes mitgebracht / umb 2744 gefangne Jünglinge zu rantzioniren / ſtellet er dieſelben auff freyen Fuß / ohne jenige rantzion. Fabius Maximus, da er mit Hannibal den Accord getroffen / die Gefangnen gegen einander außzuwechſeln / und daß wer die meiſten bekommen hätte / vor jedwedem der übrigen dem andern zwey Pfund Silbers und ein halbes erlegen ſolte : Er aber der Fabius 147 mehr bekommen / und ſahe / daß der Rath offt und vielmahls davon deliberirte / und doch zu keinem Schluſſe kam / ſandte er ſeinen Sohn gen Rom / umb etliche ſeiner Güter / welche er im Namen des gemeinen Beſten dem Hannibal verhypotheſiret / zu verkauffen :

wolte alſo lieber Haab und Gut/ als Trew und Glauben verlieren / und war die Summe deſſen was er bezahlet 60200 Ducaten. Plinius der Jüngere/ weil ihm wiſſend / daß Quintilianus ſeine Tochter wegen Armuth nicht berathen könte / ſchencket er demſelben 5000 Ducaten / umb ſie dadurch in eine gute Heyrath zu bringen.

Von ſchleunigen und bald vergehenden Wercken der Römer.

DJe Wercke der Römer waren zweyerley: Etliche opera ſubitanea vel temporaria, ſchleunige und bald=vergehende: etliche diuturna & perpetua, langwierige und immerwerende. Schleunige und bald=vergehende waren die Comedien= und Tragedien=ſpiele / Schaw=ſpiele / und dergleichen / davon beym Plinio mit mehrem zu leſen. Unter andern / darüber man ſich zum höchſten verwundern und faſt erſtarren muß / waren ſonderlich zwey / eines von Marco Scauro, das andere von Cajo Curio angeordnet.

Marcus Scaurus bawete / da er Baw=Herr worden/eine Schawburg/ welche (Plinii Meinung nach) ein ſo künſtlich Werck war / dero=gleichen niemahls von Menſchen erdacht und herfürgebracht: alldieweil darin ein dreyfacher Schaw=platz/ welcher auff 360 Pfeilern ge=

 ſtan=

ſtanden/ alſo daß die Pfeiler in drey Riegen unterſchieden. Die erſte Riege war auß Marmell-ſtein: die andere (ein vorhin unerhörtes Werck) von Glaß: und die dritte von vergüldetem Holtz. Die Marmell-Pfeiler der erſten Riegen waren 36 Fuß hoch: und ſtunden zwiſchen den Pfeilern 3000 eherne Bilder. Die Schawburg war gantz weit / und köndte 79000 Perſonen in ſich faſſen: war eingerichter mit den prächtigſten Tapeten und ſchön bemahleten Taffeln/ welche ſo thewrbar und köſtlich / daß der gantze Umbhang auff fünff Million Goldes ſich belieff. Sothane Schawburg aber ward zerbrochen/ und blieb nicht länger dann einen Monden ſtehen: war die erſte Schawburg/ ſo jemahls zu Rom geweſen.

Cajus Curio, welcher hernach im Bürger-Krieg umbkam/ und auff Cæſaris Seiten war/ bawete ſeinem Vater zu Ehren zwo überauß groſſe Schawbürge auß Holtz / beyde in zwo Thürangel hangend/ darin vor Mittag Spiele fürgeſtellet wurden: und damit die Spieler / als welche gar nahe beyſammen / mit keinem Gelaut einander hinderlich ſeyn möchten/ ſcheidete man die Schawbürge ſo lang von einander/ und fügte hernach dieſelben/ ehe die Sonne unterging / durch eine wunderliche Kunſt wieder zuſammen/ alſo / daß es wie eine runde Schawburg anzuſehen / darin die Fecht-ſpiell gehalten wurden. Dannenhero Plinius ſelbſt

ſich

ſich verwundern muß beydes über den Erfinder/ und über das erfundene Werck/ daß der eine Menſch ein ſothanes Werck erfinden / und der andere es machen und volbringen können. Inſonderheit aber verwundert er ſich über den Unverſtand des Römiſchen Volcks/ welches einem ſo ſchwachen und übel gegründeten Ort ſich vertrawen / und drauff ſitzen dürffen / da ſichs doch gleich als in zweyen Schiffen geſehen / ſo nur von zweyen Thürangeln gehalten wurden/ und gleichſam ſtündlich hinunter fallen wolten.

Wann man oberzehlete Dinge den Bawmeiſtern unſerer Zeit referirte/ würden ſie derſelben nur lachen/ als ſolcher dinge / ſo gar unmüglich ſcheinen : Und dennoch werden dieſe und derogleichen mehr vorgebracht von Scribenten / welche dieſelben mit Augen geſehen/ und ſonſt gläubwürdig ſeyn. Antonius Caracalla ließ täglich Schawbürge/ runde Schawbürge / und Renn-Kreiſſe mit ſehr groſſen Unkoſten machen ; aber Wercke / davon bald hernach nichts mehr zu ſehen war / ſondern die eilig verſchwunden.

Von langwürigen und immerwährenden Wercken der Römer.

DIe langwierigen und immerwehrende Wercke der Römer waren Tempel /

Märckte / Spatzier-Gänge / Waſſer-Röhre / Schawbürge / und derogleichen. Unter den merckwürdigſten aber war die Stadt Rom ſelbſt / darin man alle Wunder der Welt bey einander verſamlet fand. Furius Camillus rühmet dieſelbe / beym Livio, à Situ, wegen ihrer Wollbelegenheit / und ſagt: Nicht ohne Urſach haben die Götter dieſen Ort zur Stadt Rom außerſehen / als welcher wegen ſo vieler Berge / und geſunder Lufft / der herrlichſte iſt; und vom nechſt der See belegenem Stroom redet er alſo: Er ſchickt ſich wol zur Kauffmanſchafft / iſt bequäm zur Schiffarth / dazu von den Waffen der Feinde weit abgeſondert / und recht in der Mitte des Welſchlandes belegen. Die Natur ſelbſt hat ſie fortificiret und fäſt gemacht / (wie Rutulius ein Frantzöſiſcher Poet ſagt) durch die Alpes und den Apenniniſchen Berg / gleich als durch hohe ſtarcke Mawren / wieder den Anlauff und Uberfall der Feinde.

Die Gröſſe dero Stadt Rom / da dieſelbe im Flor war / (wie zun Zeiten Trajani und Adriani) hatte im Umbkreyß 22000 Schritt / laut Plinii Auſſage / der ſie richtig allen ihren Theilen nach abgemeſſen / alſo daß er angefangen vom Meill-pfall / welchen Käyſer Auguſtus auffs Römiſche Marckt / als in der rechten Mitte der Sadt Rom / geſetzet / und daran durch einen geraden Strich alle und jede nach den Thoren lauffende Straaſſen ſich endigten; Von ſothaner Säule fing man an die Meyle zu zehlen. Wann Aurelianus beobachtet die

gröſſe

groſſe Menge daherumbliegender Flecken/ legte er die Stadt=Mawren auff 42000 Schritt hinauß/ wie Vopiſcus ſchreibet. Doch haben wir uns darüber nicht zu verwundern/ weil es an dem/ daß zu unſern Zeiten Städte in China von eben dergleichen/ ja mehrer Gröſſe erfunden/ als da iſt die Stadt Quinzai, welche 1600000 Geſchlächte begreiffet. Und ſothane Geſtalt der Mawren war wie ein runder Kreyß/ und nicht wie die ſo man heute ſiehet/ von Belliſario und Narſete gemacht/ auch hernach von den Päbſten repariret/ ſonderlich von Alexandro I. welcher/ wie Blondus meldet/ 100000 Cronen dran gewandt.

Von den Römiſchen Flecken/ und dero vielfältigen Einwohnern.

DIe weyland rings umb Romm belegene Flecken/ lieſſen ſich/ Plinii Bericht nach/ mehr wie groſſe Städte dann Flecken anſehen: Alldieweil ſie biß an Trivoli, Octricoli, und Hoſtien reichtē. Dañenhero der Redner Ariſtides, welcher zu Adriani Zeiten gelebet/ die Stadt Romm gar artig verglichen mit dem Schnee Homeri, daß ſie nebenſt ihren Flecken/ nicht anders wie der Schnee/ ein gantzes weites Feld bedecket habe.

Die Gröſſe deroſelben kan man abnehmen auß der gewaltigen Menge der Menſchen/ ſo

darin geweſen/ und nach Lipſii Rechnung ſich bey die 4000000 Perſonen belauffen: Dann der Armen alleine / welche man dürfftige nennet/ alda über 300000 ſich befunden. Dero Edlen/ als Rathsherren/ Ritter/ und anderer Bürgerſtandes Perſonen gutes vermögens/ waren zweyfels ohn über 200000: Wann man ſelbiger Zahl Weiber und Kinder hinzu thut/ werden über 2000000 darauß werden. Auch war zu Romm eine ſolche Menge Schlaven/ daß da zu Senecæ Zeiten der Rath deliberiret/ ob bemeldten Schlaven eine von andern freyen Leuten unterſchiedene Kleidung zu verſtatten/ man dahin geſchloſſen / daß ſothane Verordnung zu machen gefährlich / ſintemal dergeſtalt die Schlaven die Freyen an der Kleidung kennen und zehlen möchten.

Ein eintziger Bürger/ Pedianus Coſta, ſo doch nicht der aller fürnehmſten/ hatte/ wie Tacitus berichtet / 400 Schlaven in ſeinem Hauſe. Dannenhero Ammianus Marcellinus recht und wol geſagt/ daß bey den Troppen und gantzen Squadronen der Schlaven ſich jederman her gedrungen. Iſt alſo nothwedig auch deroſelben wol 2000000 geweſen / auſſer den 100000 Soldaten / damit für und für die Wacht beſetzet ward/ auch ſo vieler Frembdling ſo auß der gantzen Welt dahin kamen.

Heliogabalus ließ alle zum Romm verhandene Spinnewebe auff einen Hauffen bringen: Da befand ſichs/ daß ihrer 10000 Pfund war; Wie er daß ſahe / ſprach er

man hätte darauß die Gröſſe der Stadt Romm abzunehmen. Auch lieſet man in der Chronicen Euſebii, daß/ da dermahleins eine groſſe Peſtilentz zu Romm eingeriſſen/ viel Tage nach einander täglich 10000 Perſonen geſtorben: Worauß zu ſchlieſſen/ wie über die maſſen Volck-reich ſothane Stadt geweſen.

Weil nun eine ſo groſſe Menge Volcks zu Rom war/ und dieſelbe auff der Ebene nicht alle Raum hatten/ wie Vitruvius erzehlet/ fingen ſie an höher hinauff zu bawen: dahero Rutilius, ein Poet derſelben Zeit/ ſich vernehmen läſſet/ daß man faſt biß an den Himmel hinan gebawet. Drumb dann Trajanus, wie Victor bezeuget/ ein ernſtlich Verbot ergehen laſſen/ die Häuſer nicht über 60 Fuß hoch zu bawen/ damit die Stadt deſto freyer Lufft behalten möchte. Von welchem Geſetz aber die Edelen/ und andere/ etliche durch habende Macht/ etliche durch Gunſt/ etliche ander weit ſich außgewickelt.

Von der Schönheit dero Römiſchen Gebaw.

ES ſchreibet Plinius, daß die Römiſchen Stadt-Mawren alle Mawren der gantzen Welt übertroffen/ auch keines Weges nachgemacht werden können. Caſſiodorus verlachte die ſieben Wunder der Welt/ das iſt/ den Tempel Dianæ zu Epheſo, das Mauſoleum der Königinnen Artemiſiæ, das eherne Bild der Sonnen zu Rhodus, das Bild Jovis Olympici von

Fi-

Fidia gemacht / den Pallaſt Königes Cyri von Memnone erbawet / die Babiloniſchen Stadt-Mawren von der Königinnen Semiramis geſtifftet / und die Egyptiſchen Pyramides oder Kegell-ſpitzigen Säulen: und durffte ſagen / daß zu Rom allein alle dieſe Sachen / ja noch fürtrefflicher verhanden / dazu auch bemeldte Wunder nur zur ſchlechten und armſeligen Zeit berümbt geweſen. Aber ſo jemand ſagte / daß gantz Rom nichts anders dann lauter Wunder ſey / würde er recht daran ſagen. Und ſolches erſtlich wegen Schönheit der Gebäw / ſonderlich der Tempel / Schawbürge / Warmen-Bäder / und dergleichen.

Unter den Tempeln iſt der berümbteſte geweſen der Tempel Jovis Capitolini, daher Plinius, wann er nur von deſſen Grund-Boden handelt / ihn ein tieffſinnig Gebäw nennet. Derſelbe ward von Tarquinio Priſco angefangen / und von Tarquinio Superbo vollzogen / welcher 240000 Cronen daran gewandt vom Raube / den überwundenen und bezwungenen Volſcis in Seſſa Pometia abgenommen. Beſagter Tempel hatte im Umbkreyß acht hundert Fuß / und war in viereckter Geſtalt erbawet / aber ſeine Länge war 15 Fuß mehr dann die Breite. Darinn waren drey Cellen / oder groſſe abſonderliche Gebäw / eines Jovi, das andere Junoni, das dritte Minervæ zugeeignet. Das forderſte ſtund gegen Morgen /

das

das iſt/ gegen dem Römiſchen Marckte und Pallaſt/ und man ſtieg zum Grundboden deſſelben auff 100 Treppen. Nachdem] dieſer Tempel verbrandt/ ward er von Lutatio Catulo wieder erbawet/ hernach auch von L. Sylla; und da er abermahl in die Aſchen gelegt/ iſt er von Domitiano repariret/ nach der alten Menſur und Maaß Tarquinii Superbi.

Es köndten ſich 10000 Perſonen drein auffhalten/ alſo/ daß ein jedweder 4 Fuß breit Raum hatte/ und ſetzet Polibius für einen gewapneten Mann 6 Fuß. Das Gebäw an und für ſich ſelbſt hatte wenig Anſehen/ und beſtund ſeine fürtreffligkeit allerdings in Ornat und Zierath. Das Tach war mit Ziegeln von vergüldetem Ertz beleget: die Pfeyler waren auß der Stadt Athen genommen/ und von mancherley Steinen. Das Vergülden des gantzen Tempels belieff ſich auff ſieben Million Goldes. Am Forder-Gibel waren güldene Platen von groſſem Gewichte/ welche da ſie hernach zun Zeiten Keyſers Honorii von Stilicone davon genommen/ hat man darunter eine Auffſchrifft gefunden/ welche in unſer Sprache alſo lautet: **Dieſe werden biß auff einen unglückſeligen König verwahret.** Welches auch die Erfahrung klärlich erwieſen/ weil kurtz hernach beſagter Stilico gantz unglücklich umbkommen. An einen eintzigen Ort dieſes Tempels allein ward vom Keyſer

Au-

Auguſto eine halbe Million Goldes gewandt. Rutilius, ein Poet ſothaner Zeit / nennet dieſen Tempel gar artig den Güldenen Tempel.

Vom Tempel aller Götter / der Stadt / und des Friedes.

PAntheon, das iſt / der Tempel aller Götter ward erbawet von M. Agrippa, dem Schwieger-Sohn Keyſers Auguſti, in ſeinem dritten Burgermeiſter-Ampt / welches war Anno 729 nach Erbawung dero Stadt Rom. Derſelbe wird alſo genant (nach Dionis Meynung) wegen ſeiner habenden runden Geſtalt / oder / wie andere wollen / weil er allen Göttern dediciret: Dann Panthea ſo viel geſagt iſt / als eine Verſamblung und Gemeinſchafft aller Götter; Dannenhero auch die Opffer / ſo allen Göttern gebracht / Pandicularia genant worden; wiewol Plinius ſagt / daß er allein Jovi Ultori dediciret geweſen. In dieſem Tempel ſtunden die Bilder Iovis, Martis, Veneris, und Iulii Cæſaris; und über der Thüren waren die Bilder der Keyſer / Auguſti, und Agrippæ. Er war gantz gedecket mit Ziegeln von vergüldetem Ertz / 44 Fuß weit / und eben ſo hoch.

Der Stadt-Tempel war eine Invention und Fund der Grichen / auß Schmeichelen gegen die Römer / damit ſich dieſelben freundlich erzei-

erzeigen möchten. Derſelbe ward zuerſt von den Smirnenſern in ihrem Lande erbawet/ geſtalt ſie ſich deſſen beym Tacito rühmen: welchen hernach andere Nationen und Leute darin nachgefolget.

Es hatte Keyſer Adriauus zu Rom den Palatiniſchen Berg ringsumb her mit Gebäwen beſätzet/ drumb er den Tempel der guten Göttinnen/ ſampt einem auffgerichteten ungehewren Bilde/ mit gar groſſen Unkoſten anderswohin bringen ließ: und wurden zu Wegführung deſſen 24 Elephanten gebraucht/ alles auff Anordnung des Bawmeiſters Demetriani. Doch hat man ſich darüber nicht ſo ſehr zu verwundern/ alldieweil zu Keyſers Tiberii Zeiten ein Bawmeiſter geweſen/ welcher einen Spatzier-Gang/ ſo geſuncken und numehr einfallen wollen/ wieder völlig zu voriger Geſtalt gebracht/ ohne jeniges augenſcheinliches Zeichen der daran beſchehenen Baw-kunſt.

Der Tempel des Friedes von Veſpaſiano gar nahe am Römiſchen Marckt erbawet/ 300 Fuß lang/ und 200 Fuß breit/ wird von Herodiano genant das allerſchöneſte und fürtreffliſchſte Werck ſo zu Rom verhanden/ als welcher mit Gold und Silber gantz herꝛlich gezieret geweſen. Es ſtifftet denſelben beſagter Keyſer im Anfang ſeines Keyſerthumbs/ nach gehaltenen Triumph des Judiſchen Krieges/ inmaſſen Ioſephus der Hebreer erzehlet: und

ſätzte

ſätzte drein alle Güldene Gefäſſe / ſo er auß dem Tempel zu Jeruſalem genommen / wie derſelbe Ioſephus ſchreibet : welcher hinzuthuet / daß man nicht weiter in der Welt / umb fürtreffliche und wunderſeltzame Dinge zu ſehen / reyſen dürffe / weil in beſagtem Tempel alles / was man wündſchen kan / beyſammen gefunden wird.

Dieſer Tempel / wie Herodianus meldet / iſt nach beſchehener kleinen Erdbebung / in einer Stunden verbrandt / da zun Zeiten Keyſers Commodi das Wetter drein geſchlagen : Und kan man darauß ſehen / daß derjenigen Meynung irzig und falſch / welche fürgeben / daß er in der Geburth verwüſtet ſey / da ſie doch viel Jahr hernach allererſt erbawet worden.

Von den Märckten.

ES waren die Marckte / wie Vitruvius ſchreibet / gleichſamb viereckte Oerter / mit Spatzier-gängen von vier oder fünff Riegen ſchöner und mancherley Pfeiler rings ümbgeben / auch mit auffgerichteten Bildern und andern Sachen gezieret. Solcher Märckte waren überal 17 davon die fürnehmſten hie nach einander folgen. Das erſte war das Römiſche Marck / von Romulo angefangen zwiſchen dem Capitolio und Palatiniſchen Berge / ohne jenige Ornat und Schönheit. Hernach aber von Tarqui-

nio Priſco und vielen andern herꝛlich außge- ſchmücket. Das zweyte war das Marckt Julii, von Julio Cæſare angefangen/da er Proconſul oder Vice-Burgermeiſter in Franckreich geweſen / welcher allein an den Platz und die Gelegenheit deſſelben anderthalb Million Goldes/ wie Plinius und Suetonius gedencken/ ſpendiret. Mitten darauff bawet er den Tempel der Mutter Veneris, ſeinem in Pharſaliſchen Kriege gethanem Gelübde nach. Diß Marckt war nicht gar weit vom Römiſchen abgelegen / hinter den Tempeln des Friedes/ und Fauſtinæ.

Das dritte war das Marckt Octaviani Auguſti, von Plinio unter die Wunder der Stadt Rom geſetzt. Daſſelbe ward erbawet vom Käyſer Auguſto, weil auff den beyden andern die groſſe Menge der Richter / ſtreitigen Partheyen/ und Kauffleute / wie Suetonius berichtet / nicht Raum hätte. Mitten darauff ſtifftet er den Tempel Martis Ultoris ; In den Spatziergängen deſſelben ſätzet er die Bilder der Feld-Oberſten vom Hauſe Julii, auch aller andern/ ſo einige denckwürdige That dem Römiſchen Regiment zum beſten außgerichtet. Beſagte Bilder ingeſampt ſtunden in Triumf-Kleidern/ alle auß Marmelſtein/ außgenom̃en eines forn am Eingang von Avorio gemacht/ und der Göttiñen Minervæ zugeeignet. Dieſes Marckt lag oben beym Römiſchen / gar nahe am Capitolio,

lio, da nun S. Martini, oder viel mehr S. Luciæ Kirche ſtehet. Das vierdte ward genant Tranſitorium das durchgehende / oder nach Keyſer Nerva, welcher es geſtifftet. Nachgehends ſchmückte daſſelbe Alexander Severus mit Auffgerichteten Bildern aller Käyſer / ebener maſſen wie das Marck Auguſti, ohne daß dieſe Bilder von Ertz waren / mit Verzeichniß ihrer Thaten / und mit ehrnen Säulen. Es lag zwiſchen den Capitoliniſchen und Quirinaliſchen Bergen / in welcher Mitte ein Tempel der Göttinnen Mineruæ ſtund.

Das fünffte führet den Namen Trajani, davon es erbawet; Hierüber verwundert ſich zum höchſten Ammianus, und nennet es das allermerck-würdigſte Gebäw / ſo jemahls unter der Sonnen geweſen / dadurch die Götter zur Verwunderung bewogen worden. Caſſiodorus ſaget / daß es denen / ſo es täglich geſehen / eben wunderſeltzamb vorkommen. Der Anſtiffter und Erfinder deſſelben war Apollodorus, ein ſehr Kunſtreicher Bawmeiſter / welchen hernach Adrianus auß Neid tödten ließ. Die Höhe war gleich der in der Mitte ſtehenden / und ſeinem Namen dedicireten Säulern / das iſt / 128 Fuß / und waren auffgerichtete Bilder von Caballen und Kriegs-Waffen / ingeſampt auß vergüldetem Ertz droben geſätzt; Marcus Antonius tath noch unzehlich viel Bilder hinzu / nemblich derer / ſo im teudſchen Kriege gebli-

blieben: Und war diß Marckt belegen am Ort/ da annoch die Säule Trajani zu ſehen. Daß demnach billig Käyſer Conſtans, (wie Ammianus referiret) gleichſamb verſtummet/ da er das Marckt Trajani zum erſtenmahl geſehen/ welches nicht ein gemeiner Menſchen/ ſondern Rieſen-Werck iſt. Es bekante damahls derſelbe Käyſer/ daß ſolches nachzumachen unmüglich wäre/ außgenommen den Ehrnen Cabal/ mit dem Bild Käyſers Trajani: Aber Hormisda der Hoffman antwortet ihm gar fein/ und ſprach: Zuvor iſt nötig/ Herr Käyſer/ daß ihr derogleichen Stall machen laſſet wo ihr könnet/ hernach möget ihr dann ein ſolches Pferd drein ſetzen: Womit er andeuten wollen/ daß beydes Pferd und Marckt nachzumachen unmüglich.

Von Thermis oder Warmen-Bädern.

THermæ oder Warmen-Bäder waren ſo wunderbare Gebäw/ daß Ammianus Marcellinus dieſelbe nennet groſſe Gebäw wie Provintzen/ und von einer Wunder-gröſſe. Deroſelben waren/ wie Victor ſchreibet/ zwölff allgemeine: Plinius aber bezeuget/ daß M. Agrippa allein/ da er Bawmeiſter geweſen/ 170 dem Volck zum beſten erbawen laſſen. Artemidorus nennet dieſe Bäder Vorbereitun-

tungen zum Abendmal: Und wird vom Keyſer Commodo geſchrieben/ daß er ſieben oder achtmal des Tages ſich gebadet. Unter den wunderbaren Bädern aber waren: Das Antoniniſche Bad/ von Antonino Caracalla geſtifftet/ darin 1600 Oerter auß glänꜩenden Marmelſtein verhanden; und das Diocletianiſche/ vom Keyſer Diocletiano erbawet / da man 3200 Oerter hatte/ worin 3200 Perſonen ſich baden könten / alſo daß keiner den andern ſahe noch verhinderte.

Von der allgemeinen Schönheit dieſer Bäder ſchreibet Seneca, daß arm und gleichſam ein Betler zu ſeyn geſchienen der jenige / deſſen Bad nicht mit Alexandriniſchem Marmelſtein gezieret / und mit Numidiſchen Steinen von mancherley Farben gleichſamb vermahlet geweſen; auch keine Kammern von Glaß und durchſichtigen Steinen gehabt / welches ſonſt eine fürtreffliche Schönheit der Tempel war. Die Canal oder Waſſer-Röhre / dadurch das Waſſer drein floeß / waren von Silber; die auffgerichteten Bilder und Säulen zum Zierath waren ganꜩ wunderbar / alle mit vergüldeten Decken und mancherley Edelgeſteinen gezieret; auch der Grundbodem ſelbſt war von Silber / als ob man ſich zu würdig hielt / gleich andern über die Erde zu gehen. Jedoch aber iſt kein Wunder / daß die Römer ſo groſſen Fleiß auffs Baden gewandt / ſintemal vielfäl-

tiges

tiges Baden zur Geſundheit und Leben dienet/ wanns mäſſig und nicht über die Gebür gebrauchet wird: Davon / weiß nicht wer / geſagt hat / daß die drey Dinge B. V. V. unſere Leiber verderben / das iſt / Balnea, Vina, Venus: das Baden / der Wein / und die Hurerey.

Von Statuis, oder auffgerichteten Bildern.

ES war kein wunderbarer noch zierlicher Werck in gantz Rom / als Statuæ oder die auffgerichteten Bilder / welche ſie allda hatten / wie Victor ſchreibet / ohne Zahl. Caſſiodorus ſagt / daß zu Rom ſo viel Bilder als Menſchen geweſen. Dieſelbe waren eine Erfindung der Toſcaner / welche ſie machten von Marmell-ſtein / Ertz / Silber / Gold / und Avorio: wiewol die allererſten Erfinder der Bilder Etiovier geweſen. Zu Auguſti Zeiten waren allda ſehr viele ſilberne Bilder / geſtalt Plinius und Suetonius ſchreiben. Domitianus that Befehl / ihm im Capitolio ein gülden- oder ſilbernes Bild zu ſetzen / und ihm ward ein güldenes von 100 Pfunden geſetzet. Plinius rühmet Trajanum, daß er ihm ein Bild von Ertz ſätzen laſſen / unter ſo vielen andern von Silber und Gold / im Tempel Jovis Capitolini; Gleich als ob die ſilbernen

Bild der vorigen gottloſen Käyſer den Ort viel mehr befleckten/ dann biereten: Und Käyſer Commodus ließ ihm eines vor demſelben Tempel von 1000 Pfund Goldes ſetzen. Dero gleichen Bilder waren hin und wieder an allen Enden und Orten durch die gantze Stadt zerſtrewet: Und damit dieſelben nicht weggeſtohlen wurden/ gingen alle Nacht Soldaten und Wächter herumb/ auch ward über das noch/ eine beſondere Wacht/ Comitiva Romana genant/ zu ſolchem Ende verordnet.

Von den Straſſen/ ſonderlich der Appiſchen.

Dionyſius Halicarnaſſeus, welcher zun Zeiten Käyſers Auguſti gelebet/ ſtellet in ſeinem 3 Buch die Gröſſe des Römiſchen Gebiets vor Augen/ fürnemlich in dreyerley nemblich in Straſſen/ Waſſerleitungen/ und Miſtgruben. Unter den Straſſen war am wunderbareſten die Appiſche/ von Appio Claudio dem Sitten-Meiſter mit Steinen beleget/ wie Procopius meldet. Die Straſſe fing an vom Capeniſchen Thor/ und reichet biß an Capua; war 25 Fuß breit/ damit Karren oder Laſtwagen darauff fahren/ und einer dem andern im begegnen entweichen könte; war gantz beleget mit harten Kieſelſteinen/ welche viereckt gehawen/ und dermaſſen zuſammen gefüget/ daß

es nicht viele Steine / ſondern nur ein Stein zu ſeyn geſchienen; Sie ward verlängert biß an Brunduſium bey Taranto.

Cajus Gracchus (wie Plutarchus anzeiget) war der erſte / welcher die hohen Ecken an dieſer Straſſen machen / auch hohe Steine / einen vom andern etwas abgelegen / dahin ſetzen ließ: Damit man einige Laſt darauff niederlegen / und die wanderer ſich da ruhen möchten. Es ſetzet derſelbe bey jedweder Meil eine Säule / mit der Auffſchrifft wie weit ſie von Rom wäre / und wie nahe bey der Stadt da man hin gedächte: Dannenhero billig ein Poet dieſe Straſſe die Königinne aller Straſſe genant; Wiewol die Flaminiſche Straſſe / ſo anfänglich nur biß an Rimini ging / und von Tito Flaminio geſtifftet hernach aber biß an Aquileja verlängert / nicht viel kürtzer geweſen. Käyſer Auguſtus machte viele Straſſen durch gantz Italien / auch an andern Orten. Und was noch mehr iſt / waren dieſe Straſſen mit mancherley Grab-ſteten / und unterſchiedenen Auffſchrifften gezieret / womit ſich die Reyſenden nicht wenig beluſtigen und ergetzen könten.

Von Waſſer-Leitungen oder Röhren.

DIe Waſſer-leitungen / oder Waſſer-Röhre wurden vom Sitten-Meiſter Appio Claudio erfunden An. 441 nach Erbawung

dero Stadt Rom/dadurch Appius das Appiſche Waſſer über 11 Meill auſſerhalb Rom anhero geleitet. Dieſe Waſſer-Leitungen namen dermaſſen überhand / daß man ſie an allen Ecken der Stadt ſahe. Unter andern waren der Fürnembſten 14 von welchen Frondinus ſaget / daß allein darauß die Gröſſe des Römiſchen Gebietes erkant werden könne: Strabo nennet ſie Flüſſe / wegen ihres groſſen Uberfluſſes an Waſſer: und Plinius ſchreibet / daß nichts Wunderbahrers in der gantzen Welt ſey/ dann dieſelbe. Und in Warheit/ wer nur ihre Länge / die Höhe ihrer Schwibbogen / durchgrabenen Berge / und gleichmachung der Thale beobachtet / wird bekennen müſſen / daß ſichs nicht anders verhalte / dann die Scribenten berichten. Procopius meldet/ die Waſſer-Röhre / dadurch das Waſſer gen Rom gelauffen/ ſeyn dermaſſen breit und hoch geweſen/ daß einer zu Pferde darin gar füglich reiten können. Die Schwibbogen derſelben waren an etlichen Orten / (Frontini relation nach) 109 Fuß hoch. Uber das fand man Waſſer-leitungen / ſo 40 Meill weges auſſerhalb Rom hergingen / drumb der alte Poet Rutilius ſie Rieſen-Wercken verglichen. Die Waſſer-Leitung Claudii war gantz fürtrefflich / welche von Cajo Caligula angefangen/ und allen andern beydes an Schönheit und Gröſſe weit zuvor gethan/ weil ſie mehr dann 40 Meill wees

auſſer-

auſſerhalb Rom anhero geleitet worden: auch von ſothaner Höhe geweſen / daß ſie allen Römiſchen Bergen Waſſer mitgetheilet.

An diß Werck verwandte Claudius bey die ſieben Million Goldes ſampt einer halben / auſſer dem daß er ſeine Soldaten / auch andere zur Straffe verdampte / nach Gewonheit der Käyſer daran arbeiten ließ. Und wurden zu Verwalter der Waſſer geſetzet bey die 600 Männer. Als Agrippa Bawmeiſter war / ließ er 600 Cupen oder groſſe weite Gefäß machen / darin man das Waſſer zum Gebrauch des Volcks verſamlet: Daneben auch 105 Brunnen / und 300 Caſtella, welches Oerter waren darinnen Waſſer ſtund: und ſchmückte ſothane Gebäw mit 300 auffgerichteten Bildern von Marmel-ſtein / und Ertz / imgleichen mit 400 Marmel-Pfeilern / welche Wercke er alleſampt in einem Jahr verſchaffet.

Von Cloacen oder Miſt-gruben.

TArquinius Priſcus erfand Cloacen oder Miſtgruben / welche hernach ſehr überhand genommen und erweitert word:n / inſonderheit von M. Agrippa; Der leitet ſieben Bäche dahin / damit dieſelben wegen ihres ſchnellen Lauffs den Unflath deſto leichter wegſpülen möchten. Sothane Miſtgruben waren dermaſſen weit und hoch / daß Schifflein

drin fahren könten / dazu von Quaderſteinen ſo fäſt gemawret/daß darauff Pyramides geſetzet/ auch Tempel und Schawbürge erbawet wurden/ welcher Laſt halber ſie doch kein Haar breit gewichen: Drumb Plinius recht geſagt/ daß ſie unüberwindlich: ſintemal dieſelben von Tarquinii Priſci Zeit biß auff ſeine/ welches über 600 Jahr machen / annoch fäſt und unzerbrochen geſtanden.

Caſſiodorus nandte ſie Wunder-Gebäw/ welche allen andern an Gröſſe weit überlegen. Umb dieſelben her wohneten die drüber geſätzte Verwalter. Dionyſius Halicarnaſſeus, wañ er von Cajo Aquilio redet / ſagt er / daß die Sitten-Meiſter dermahleins/ da etliche Cloacen nicht abflieſſen wollen / 600000 Cronen daran ſpendiret. Caſſiodorus verwundert ſich über dieſe Miſt-gruben / und darff ſagen/ daß die Wunder aller Städte der Welt keines weges damit zu vergleichen.

Von der Brücken Trajani.

BIllig iſts/ daß nachdem wir in den garſtigen Miſtgruben geweſen / wir uns nun umb zubaden in einen groſſen Fluß begeben: Dergleichen die Donaw iſt worüber Käyſer Trajanus eine wunderbare Brücke erbawet. Selbige beſchreibet inſonderheit Dion Caſſius, mit dieſen Worten: *Es bawete Trajanus über die Donaw eine Brücke von polirten/viereckten/ und künſt-*

lich außgearbeiteten Steinen/ ohne jenige Ableitung des Waſſers/ ſo unmüglich war: Drumb er mitten in Waſſer/ welches gar hoch/ dieſelbe bawen muſte: Alldieweil das Waſſer etwas niedriger hin/ 2 oder 3 Meil ſich außbreitet/ an dieſem Ort aber/ nur eine Meil breit war.

Sothane Brücke hatte zwantzig Pfeiler mitten im Waſſer/und zween faſt am Ufer / an jeder Seiten einen: Die Breite eines jedweden war 60 Fuß / die Höhe 150/ und war einer vom andern 160 Fuß abgelegen: daher jeder Schwibbogen 210 Fuß hatte / die gantze Brücke aber 4770 Fuß der Länge nach / welches beynahe eine gantze Meile machet. Dieſelbe war gebawet biß an die Grentzen von Wallachien / und Siebenbürgen / beym Lande Severin genant/ davon man noch heutiges Tages das übergebliebene ſiehet.

Dion machet den Schluß / daß ſothanes Werck hernach nirgends zu gedienet/ (nachdem Adrianus, Trajani Nachfolger im Reich / dasſelbe auß Neid zubrechen laſſen / unter dem prætext umb dergeſtalt Barbariſchen Völckern den Paß abzuſchneiden/) als zum augenſcheinlichen Beweißthumb / daß kein Ding ſo ſchwer ſey / welches Menſchlicher Verſtand nicht erreichen könne.

Von Häuſern und Meyerhofen der Privat-Perſonen.

Valerius Maximus beſchuldiget ſeine Zei-

ten / da die Häuſer ſo groß und weit geweſen / daß jedermann enge zu wohnen vermeinet / wann er nicht ein ſo weites Hauß / als die Felder Cincinnati gehabt. Und ſolche wurden eigentlich Häuſer genant / zum Unterſcheid der andern / ſo man nur Hütten zu nennen gewürdiget.

Publius Victor zehlet in der Stadt Rom 9780 fürtreffliche Palläſte / und 46602 Hütten: alleſampt ſo herꝛlich außgeſchmücket / daß Apulejus ſie Tempel nennet; und Seneca, wann er von der Schönheit dieſer Häuſer redet / ſagt er / daß zwiſchen alten Leuten und Kindern kein Unterſcheid geweſen / weil die Kinder thörichte Luſt gehabt an den Schalen der Muſchlen / und die Alten an Taffeln und Bildern / in ihren Häuſern und Palläſten / welche ſie mit Pfeilern von dürren Sande auß Egypten und der Africaniſchen Wüſten dahin gebracht / auch mit ſubtilem vielfärbigem Marmell-ſtein beſetzet / und mit vergüldeten Boden / erbawet. An ſolche Boden haben ſie auch bißweilen Avoir und Edell-geſteine geſetzt / umb die Herꝛligkeit des Himmels abzubilden / wie Statius, Lucanus, und Propertius erzehlen / zu welchen ſich auch Cicero, in ſeinen Paradoxis, geſellet.

S. Hieronymus, wann er an Gaudentium ſchreibet / widerſpricht er ernſtlich ſothaner Wolluſt im Bawen / und ſaget: Mawren / Balcken / Pfeiler / Boden / muſten alle von Gold ſeyn. Damit aber war man noch nicht vergnüget / ſondern /

ſondern/ umb deſto mehr Unkoſten zu machen/ erfand man Boden / wie Seneca anzeiget / ſo man umbkehren könte: Alſo daß man dieſelben mannigmahl ümbwandte / und dergeſtalt mancherley Spectacul machte: Dann ſo offt man die Speiſe auff der Taffel veränderte/ ſo offt veränderte man auch die Boden.

Unter ſothanen Häuſern war das wunderbareſte/ darüber ſich jederman entſetzen muſte/ das Hauß Neronis, vor deſſen Pforten ein Coloſſus oder ungehäwres Bild ſtund 120 Fuß hoch. Diß Hauß hatte eine Meile in der Länge/ war mit einer dreyfachen Gallerey oder Spaziergang gezieret/ und dermaſſen hoch und groß/ daß es wie eine gantze Stadt anzuſehen. Es waren darin groſſe ſtehende Waſſer / ja Garten/ Weinberge / Wieſen und Luſtwälder mit allerley Thieren. Es war diß Hauß allenthalben mit Golde überzogen/ mit Edelgeſteinen gezieret / und die Saale / darin man Taffel hielt/ hatten ihre veränderliche Boden von Avoir und Ebenholtz / ſo da Blumen und köſtliches Rauchwerck über die Gäſte herabwurffen. Unter ſolchen Saalen war einer rund wie die Welt/ welcher für und für Tag und Nacht wie der Himmel ſich ümbwandte/ davon Plutarchus, der ihn geſehen / ſaget/ daß er eine außgedruckte Thorheit des Käyſers geweſen: Und Epicharmus ſchreibet / daß der Stiffter deſſelben nicht nur zur Frygebig- und Gütigkeit/ ſondern auch zum Uberfluß und verbraſſen Luſt gehabt.

Der Meyerhöfe/ wie Strabo gedencket/ war

keine Zahl: Sintemahl die Römer Steine mit hauffen von Tuſcan und Ligurien bringen lieſſen/ und dieſelben dergeſtalt baweten/ daß ſie nicht wie Meyerhöfe/ ſondern wie prächtige und köſtliche Pälleſte anzuſehen. Der Meyer-oder Luſt-Hoff Gordiani am Prænestiniſchen Wege war überauß ſchön/ welcher/ Capitolini Bericht nach/ 200 von weiſſen Steinfelſen gehawene Pfeiler/ und über 300 groſſe Kammern gehabt/ auch ſolche Badſtuben/ derogleichen auſſerhalb Romm nicht gefunden worden. Keyſer Conſtans, beym Ammiano, wann er die Römiſchen Luſt-oder Meyerhöfe geſehen/ beklaget zum höchſten mit Verwunderung und Unmuth/ daß das gemeine Gerüchte/ welches ſonſt in allen groſſen Dingen gewaltig ſich zu mehren pfleget/ ſo ſchlecht und gering ſich bezeiget im Lobe und Ruhm der Luſt-Höfe/ und anderer Römiſchen Sachen. Uber daß alles gab Hormisda demſelben Conſtanti, welcher ihn fraget/ was er von Romm hielte/ die feine Antwort: Daß ihm Romm in keinem Dinge beſſer gefiel/ als darin/ daß es ihn gelehret/ was geſtalt auch alda die Menſchen ſterblich ſeyn: Weil auch unter ihrer Grandes, Magnificentz, und Herꝛligkeit der Todt gefunden würde.

Von der Römer Tugend.

ES iſt kein Volck in der gantzen Welt fürtrefflicher in allen Tugenden geweſen / als die Römer / wie Plinius bezeuget. Ammianus, der Grichiſche Scribent, nennet Rom ein Wohn-hauß aller Tugenden. Und Caſſiodorus, auß der Gothen Geblüthe entſproſſen / gibt zu vernehmen / daß es ein weiter Tempel aller Tugend ſey.

Mit ſothaner Tugend aber iſt auch das Glück durch ein unaufflößlich Band verknüpffet geweſen: Davon Florus ſchreibet / daß Glück und Tugend zuſammen geſpannet / die Römiſche Herrſchafft befäſtiget haben; und iſt / nach Rutilii Auſſage / das Glück durch die Tugend überwunden und bezwungen.

Von den Leuten zu Rom.

DAs Römiſche Volck war in drey Theil unterſchieden / nemblich in Raths-Herren / Ritter oder Ritter-Orden / und gemeines Volck.

Die Raths-herren wurden von Romulo verordnet / an der Zahl 100 / und genant Väter / auch Senatores, wegen des ſchweren Ampts / und ihres Alters. Nachgehends ward die Zahl gemehret biß zu 300 / und blieb alſo biß auff Livium Druſum, welcher dieſelbe zu 600

gemacht/ und hat ſolches gewehret biß auff Julium Cæſarem , der ihn zu 1000 gebracht: welches hernach Keyſer Auguſto mißgefallen/ drumb ihn derſelbe wieder eingezogen zu 600. Es wurden an jedwedem Raths-herrn nothwendig erfodert drey Dinge : 1 Nobilitas, Adell. 2 Divitiæ, Reichthumb. 3 Bonitas vitæ, Frommigkeit. Und umb dieſe letzte condition zu erhalten/ wurden allda gefunden Herren/ Cenſores morum, das iſt / Sitten-meiſter genant/ traun eine hochrůmliche und nothwendige invention : Welcher Sitten-meiſter Pflicht und Schuldigkeit war / aller und jeder Raths-herren Leben gnaw und eigentlich wiſſen / und / ſo jemand verhanden der ſothanen Orden unwůrdig lebet / denſelben auß dem Råthe zu ſtoſſen ; Und beſchach ſolch Außſchlieſſen in Zehlung der Raths-Herren / daß welche nicht gezåhlet waren / nicht im Rath erſcheinen muſten; Auch kőnte man von ihnen nicht appelliren oder zum hőhern Richter lauffen / weil der Sitten-meiſter Auffrichtigkeit und Authoritåt ſehr groß war. So aber jemand irgend durch Haß der Sitten-meiſter auß dem Rathe geſtoſſen/ ſåtzten ihn die ſåmptlichen Raths-herren einmůtiglich wieder hinein / oder es thaten ſolches die andern Sitten-Meiſter / als welche zum offtern veråndert und abgelőſet wurden. Cineas , Kőniges Pirri Abgeſandter / nandte den Rath zu Rom eine

Ver-

Verſamlung der Götter: Und redet/ nach Livii Meinung/recht dran/ weil ein jedweder Römiſcher Rathsherr einem Könige gleich war. Auß dieſem Rathe/ wie Tacitus redet/ floß und entſproß Heil und Wolfart Friede und Ruhe der gantzen Welt: welchs auch Cicero und Amminanus die Ruhe aller Volcker genant. Caſſiodorus nennet die Rathsherren Lichter guter Geſetze und Gebräuche: und Tacitus, das Häupt des Gebietes/ auch eine Zierde aller Provintzen.

Die Riter-oder Riiter-Ordens Perſonen müſten ebener maſſen drey dinge/gleich den Rathsherrn nothwendig an ſich haben. Und waren unterſchieden in drey Orden: der erſte/ biß zur Zeit Dionyſii Halycarnaſſei, ſo unter Auguſti Regierung gelebet/ war von 5000: der Zweyte/ Richter genant/ biß zur Zeit Caii Caligulæ, war ebenmäſſig von 5000. Der dritte/ ins gemein Ritter genant/ war von weit gröſſerer Anzahl/ davon die Scribenten nichts ſonderbares auffgezeichnet. Des Ritters-Ordens waren/ zur Zeit Käyſers Auguſti, etliche Sohns- Söhne der Rathsherrn/ des Rathsherrn-Ordens genant/ welchen gleiche Kleidung mit den Rathsherrn zuhaben/ auch in den Rath zu kommen/ aber kein votum oder Stimme darein erlaubet. Den erſtn ſothanes Ordens nante man Principem juventutis, den Fürſten der Jugend: Weil vor Alters im Anfang des Regiments lauter Jünglinge

drein

drein geweſen: Man hieß aber in alten Zeiten Jünglinge/ die Männer biß ins fünff und vierzigſte Jahr: Und blieb ſolcher Name der Jugend beym Ritter-Orden/ obgleich noch viel älter drinnen waren. Die Kleidung der Rathsherzn und Ritter-Ordens war unterſchiedlich/weil die Rathsherren togas lange Ehren-Röcke/ mit Purpur dazu mit Silber-oder güldenen Knöpffen gezieret: Die Ritter aber/ oder Ritter-Ordens Perſonen nur dergleichen Röcke/ ohne jenigen Schmuck und Ziesrath/trugen; Doch hatten dieſelben güldene Ringe/ unb wurden dadurch vom gemeinen Hauffen unterſchieden/welcher nur ſchlechter dings Röcke/ohne Ringe oder ſonſt etwas/ zu tragen gewohnet.

Plebs oder das gemeine Volck wurden genant alle andere/ ſo nicht auß vorbeſagten Orden waren.

Von der Römer Gerechtigkeit/ oder Auffrichtigkeit.

ES waren die Römer ſo gerecht/ wie Dionyſius bezeuget/ daß ſie niemahls einen unrechtmäſſigen Krieg anfingen: Dahero auch die Götter ihr Fürnehmen wol gerathen lieſſen; Und damit der Krieg rechtmäſſig geführet werden möchte/ gaben ſie die Verwaltung darüber den Prieſtern/ Feciales oder Herol-

rolden genant / in welcher Macht Krieg und Friede ſtund. Und ſo jemand der Römer Kriege nacheinander durchſuchet / zum wenigſten biß zur Zeit Syllæ, ehe dann ſie ſich in die Bürger-Kriege eingewickelt / wird er dieſelbe zu allen Zeiten gar Gerecht / und entweder ihrer / oder ihrer Bundsgenoſſen Wollfahrt halber geführet befinden. Dannenhero M. T. Cicero recht und wol geſagt / daß das Römiſche Volck mit Verthätigung ihrer Bundsgenoſſen die Herꝛſchafft über die gantze Welt erlanget.

Der Carthaginenſiſche Krieg ward geführet / umb ihre Bundesgenoſſen die Völcker Siciliæ zu verthätigen: Deßwegen ſie / nach geendigtem ſothanen Kriege / Schutz-herꝛn Siciliæ und Sardiniæ verblieben. Es verwüſtet Hannibal Saganten / die Stadt in Hiſpanien welche mit den Römern einen Bund gemacht / und war damit Urſache / daß die Römer ihn rechtmäſſig mit Kriege überzogen / und ſich zu Schutz-herꝛn in Hiſpanien und Africa machten. Philippus, König der Macedonier / richtet einen Bund auff mit Hannibal wider die Römer / und verfolget etliche Völcker ſo des Raths Bundsgenoſſen waren: Drumb nachgehends die Römer ihn mit fug und Recht befriegeten / und war ſolches die Urſach / daß ſie Grichenlandes ſich bemächtiget. Dergleichen Urſachen auch der mit den Königen Antiochio und Mithridate geführeten Kriege gewe-

geweſen / und haben die Römer ſolcher geſtalt die Herꝛſchafft über ein groß Theill Aſiæ überkommen.

Von der Römer Kriegs-macht.

VNter dem Römiſchen Volcke wurden wunderbahre Kriegs-Leute und Feld-Oberſten gefunden: Wunderbahr waren dieſelben in Kriegs-Sachen / und lieſet man in den Hiſtorien vielfältige Exempeln ihrer Klugheit. Im erſten Carthaginenſiſchen Kriege muſte man ſich billig verwundern über die Klugheit eines Häuptmans/ welcher eine vom Feinde beſäẞte Feſtung erobert/durch den Todt aller unterhabenden Völcker / deren 300 waren: dabey er ſelbſt nur halb lebendig blieb / aber doch endlich die Feſtung gewann / und der Feinde Gewalt zu rücke trieb. Einer auß den Soldaten Julii Cæſaris ward gefangen vom Scipione Africano: Da derſelbe ihm zumuthet / den Cæſarem zu verlaſſen / und dagegen ihm zu dienen / antwortet er: es wolle ihm gebühren beſtändig zu bleiben / und keines weges zu ſtreiten wieder einen Oberſten und Kriegsheer/ ſo unüberwindlich / geſtalt Julius Cæſar und ſeine Soldaten wären; Und that zu Beſtätigung ſeiner Tapfferkeit hinzu / wann er tauſend auß ſeinen Soldaten außmuſtern würde/ ſolten doch denſelben nur zehen von den Sol-

Soldaten Cæſaris gnug gewachſen ſeyn. Wie dann auch in Warheit/ da das Heer Julii Cæſaris mit Numidiſchen Völckern ůmringet geweſen/ nur drey oder vier alte Soldaten Cæſaris (maſſen Hiricius, der damahls ſich dabey befunden referiret) gantzer 2000 Numidier in die Flucht geſchlagen. In Franckeich hat ſichs zugetragen/ daß dreiſſig der Reuter Julii Cæſaris 2000 wieder ſie ſtreitende Reuter erleget. Lucius Sicinus, ein Soldat Julii Cæſaris, war in Treffen 120 mahl/ erlangte Beute vom Feinde 36 mahl/ war dazu Uberwinder im duel oder Kampff unter zweyen 8 mahl/ und ward zuletzt erſchlagen / nachdem er 35 Wunden/ und zwar alle in der Bruſt/ bekommen.

Caſſius Sceva, auch ein Soldat Julii Cæſaris, da er am Ufer in Engeland vom Heer verlaſſen/ blieb er daſelſt auff einem Steinfelſen/ nebenſt vier andern Soldaten; Und da die See abgelauffen/ſtritte er tapffer wieder den Anfall vieler Engliſchen/ welche umb ihn zu ſchlagen dahin kamen: Und da ſeine Mitgeſellen erleget/ blieb er allein unůberwunden / nachdem er die Feinde theils niedergemacht/ theils gequåtzt: Und ſeinen Schild in die See geworffen/ begab er ſich auffs ſchwemmen / umb zum Cæſare wieder zu kommen / welcher ſtund und ſeiner wartet / damit er ſeine Tapfferkeit rühmen möchte; und da er bey demſelben kam / ſprach er: O vergebet mir / mein Feldherr / daß ich mei-

meinen Schild verlaſſen / weil ſolches ungerne geſchehen. Derſelbe Soldat/ als er im Caſtel Durax genant ſich auffhielt / woſelbſt die erſte Schlacht zwiſchen Cæſare und Pompejo geſchach/ manu tenirte er allein ohne Gehülffen/ das Thor ſothanen Caſtels wieder die Römiſchen Legionen: Zu welcher Zeit er ein Auge verlohrnen/ viele Wunden bekommen/ und mit ſeinem Schild 130 Hieb auffgefangen.

Anneus Florus gibt Nachrichtung / daß alle Römiſche Kriegsleute / ſo im Kriege wieder Pyrrhum geblieben / in der Bruſt verwundet befunden/ nachdem ſie viele Feinde zu ſich geriſſen / und mit den Zähnen getödtet: Und dabey wurden die Römiſchen Soldaten/ wañ ſie todt waren/ erkant/ daß ſie die Schwerdter noch in der Fauſt hätten/und ein jeglicher nicht wie ein Menſch / ſondern wie Mars ſelbſt anzuſehen war.

Von Oberſten zu reden iſt unnötig/ ſintemal was Thucydides von ſeinen Lacedemoniern ſaget / daß ſie ſampt und ſonders Oberſten geweſen / man viel mehr von den Römern ſagen kan. Unter welchen den Vorzug gehabt Romulus, Furius, Camillus, L. Papirius Curſor, Cl. Marcellus, Q. Fab. Maximus, Pub. Scipio Africanus, Sylla, Marius, und Pompejus. Von jetzt benanten aber und andern war Julius Cæſar der allererſte und fürnemſte/ ſo wol was Kriegs-Erfahrung und Tapfferkeit / als Geſchwin-

ſchwindigkeit und Glück betrifft; Auch können M. Agrippa Germanicus, und Trajanus, unter die beſten Feld-Oberſten gezehlet werden.

Von der Römer Gottſelig- Gütig- und Standthafftigkeit.

ES war das Römiſche Volck gantz wunderbar / ſonderlich in Religions-Sachen/ oder beſſer zu reden / in ihrem Aber-gläubiſchen Weſen. Sothanes Weſen ward gehandhabet von hohen und groſſe Authorität habenden Perſonen/ welche Männer als die Fürnemſten im Regiment / mit löblichem Exempel / mit Prudentz und Fürſichtigkeit/ auch tauſend Tugenden mehr die Gemeine erbawen könten. Drumb Dionyſius Halycarnaſſeus ſich verwundert / daß ob gleich zu Rom mancherley Völcker verhanden / deren jedwedes einem beſonderen Aberglauben zugethan / doch keiner deroſelben biß auff ſeiner Zeit jemahls von den Römern angenommen. Welches dann zu Erhaltung der Herrſchafft nicht wenig gedienet: Dahero Mæcenas Octaviano Auguſto wol gerathen/ keine Newrung im Gottesdienſt fürzunehmen : alldieweil durch deſſen turbirung auch die Herrſchafft turbiret würde. Auß bemeldter Scheinheiligkeit entſtund (wiewol impropriè) ihr tugendhafftes Leben/ davon man

man dir Sprichwörter gemacht: Homo Romanus, der Menſch iſt ein rechter Römer: Simplicitas Romana, das iſt mir eine Römiſche Einfalt (ohne arge Liſt) Fides Romana, es iſt eine Römiſche Trew und Auffrichtigkeit; Auch hat ein Poet/ weiß nicht wer/ geſagt/ daß in der gantzen Welt kein gerechter Volck dann das Römiſche ſey: und Polybius, der Griche/ erhebet die Römer biß an die Sternen/ darumb daß ſie Trew und Glauben hielten/ deſſen ſeine Grichen gantz ungewohnet wären. Anneus Florus beſchüldiget M. Aquilium zum höchſten/ daß er im Aſiatiſchen Kriege etliche Brunnen vergifftet/ damit die Belägerten ſich deſto ehe ergeben möchten: als welche That zwar einen Zeitigern/ aber auch ſchändlichen Triumph zu Wege gebracht/ weil man dadurch die Römiſchen Waffen/ dem alten löblichen Gebrauch/ ja den Göttern ſelbſt zu wider/ beflecket. Auß ſothaner Quelle der Auffrichtigkeit kam auch her die Continentz und Mäſſigkeit/ ſo man ſahe in der ſchändlichen von Mario und Cinna fürgenommenen Verbannung; dann ob gleich dieſelben viele Bürger verbannet und ins Elend getrieben/ auch dero Häuſer dem Volck zu plündern befohlen: ward doch kein eintziger gefunden/ der ſothanen Befehl außzurichten begehret.

Beym Plinio und Plutarcho lieſet man/ daß die Römer in vielen hundert Jahren nichts

dann

dann Meel und Kuchen gegeſſen; und wann etwa Feſttage eingefallen/ mit ein wenig Fiſchlein und Schweine-Fleiſch / ſo ſie Ehren halber auffgeſetzet/ vor lieb genommen: Es kleideten ſich beydes Reiche und Arme mit Wolle / und zwar mit weiſſer Wolle / in ihrer Natürlichen Colör und Farbe: Seyden-geräth und Leinwand kam gar ſpäte zu Rom / nur kurtz vor den Zeiten Marii und Syllæ.

Die Standhafftigkeit der Römer war dermaſſen groß/ daß auch Mutius ſagte / (ſind Worte eines Oraculi) groſſe Dinge thun und leiden / ſeyn der Römer Wercke; welches ſie dann mit vielen Exempeln erwieſen. Das erſte Exempel der Standhafftigkeit lieſſen ſie ſehen/ im Kriege wider König Pyrrhum; dann obgleich derſelbe auß Italien kam / mit ſo groſſer Kriegs-macht und vieler erſchrecklichen Elephanten/ derogleichen man nie geſehen: dazu in unterſchiedenen groſſen Feld-ſchlachten victoriſiret / und nur weniger dreiſſig Meilen zur Stadt Rom ſich genahet: noch dennoch könte man an den Römern keine Furcht und Schrecken ſpüren; ja als Pyrrhus ihnen Friede angebotten/ haben ſie geantwortet: Er müſſe vorhin Italien räumen / und alsdann vom Friede tractiren: In Verbleiben deſſen er einen ſtetswärenden Krieg gewärtig ſeyn ſolte / und wolten ſie ſich nimmermehr ſtillen laſſen / ungeachtet er auch hundert Levinos überwunden:

den: dann Levinus war der Römer Häupt/ wider welchen Pyrrhus geſieget. Von ſothaner Standhafftigkeit hatten die Römer groſſen Vortheil: ſintemal Pyrrhus auß Italien weichen müſſen/ welches die Römer unter ihrer Bottmeſſigkeit behalten. Das ander Exempel (hat man geſehen) im erſten Carthaginenſiſchen Kriege/ darin die Römer eine gantze Feld-Armada verlohren/ und ſolches/ laut Polybii Auſſage/ unter Attilio Regulo, welcher hernach jämmerlich ermordert. Zu Waſſer wurden ihnen auff einmahl abgenommen 600 Galeyen/ nebenſt dem Verluſt mehr dann 3000 Perſonen/ weil in jedweder 300 Ruderknechte/ ſampt 150 Soldaten waren; Noch dennoch lieſſen die Römer den Muth nicht ſincken/ſondern vertrieben zur ſelben Zeit die Carthaginenſer auß Sicilien/und bekamen die Herrſchafft über gantz Sardinien. Das dritte (war zu ſehen) im zweyten Carthaginenſiſchen Kriege/ da die Römer drey ſehr groſſe Feldſchlachten/ nemblich bey Trebbia, Traſimeno, und Cannas verlohren/ in der letzten 5000 auſſerleſene Soldaten eingebüſſet/ worunter ein Bürgermeiſter/ zween Schatzmeiſter/ ein und zwantzig Hauptleute/ und acht Rathsherren; Aber auch darumb iſt ihnen der Muth nicht entfallen/haben auch nicht Friede geſuchet/ ungeachtet Hannibal hernach gantz Rom ümringet; Ja es iſt ein Stück Landes/ worauff Han-

Hannibal mit ſeiner Armada gelegen/damahls zu Romm nichts wolfeiler verkaufft/ dann obs zu Friedens-Zeiten verkaufft wäre; Und da Hannibal vor dem einen Thor gefochten/ haben die Römer auß einem andern Völcker nach Hiſpanien / dem Scipioni zu Hülffe / geſandt. Dannenhero man mit Floro ſchlieſſen kan/daß der Römer Standhafftigkeit allezeit gröſſer im wiedrigen/ als guten Glücke/geweſen: welchen auch T. Livius und Claudianus beyſtimmig ſeyn.

Wieder böſen Thaten und gotloſes Leben der Römer.

ES iſt auß vielen Exempeln kund und offenbar die Crudelität und Grawſamkeit der Römer. L. Lucullus erzeiget ſich grawſam gegen etliche Völcker in Hiſpanien / welchen er Friede verhieß / mit dem Beding / daß ſie 2000 Mann zur Beſatzung in die Stadt nehmen ſolten: Unterdeſſen aber denſelben heimlich Order gab/ ſo bald ſie hineingelaſſen/ alles mit Fewer und Schwerdt zu vertilgen: welches auch geſchahe/ da dann 20000 Perſonen jämmerlich erſchlagen wurden. Dergleichen feines Stücklein auch Sulpitius Galba den Völckern in Portigal erwieſen. L. Sylla erpreſſete auß Aſien 20000 Talent / und ließ Befehl ergehen / daß ein jedweder einem ihm ein-

einquartierten Soldaten täglich 16 Regal / ſampt freyen Tractamenten / und zweyen Kleidern / geben ſolte. L. Paulus Emilius, welcher Macedonien überwand / war gantz Albanien zu verwüſten vorhabens / richtet auch ſolches zu Werck / in dem er / nach auffgerechtetem Bund mit König Perſeo, ſeinen Kriegs-leuten / ſo durch die gantze Provintz zerſtrewet / Order gab / alles in gewiſſer Stunden zu ruiniren; welche dann damahls 70 Städte verwüſtet / und 150000 Perſonen umbgebracht haben. Q. Flaminius, ein Feld-Oberſter Scipionis Africani, verwüſtet in Italien Locris die Stadt Calabriæ, trieb allda unſäg- und abſcheuliche Unzucht / und ſchändet den Tempel der Göttinnen Proſerpinæ: muſte aber ſolches hernach mit ſeinem Gefängniß zu Chios bezahlen. Scipio Africanus der Jüngere / wie Polybius referiret / ließ zu Carthago, nachdem er die Stadt außgeplündert / alles ungewapnet ihm entgegen kommende Volck niedermachen / und ward keines verſchonet.

Nicht allein waren ſie grawſam / ſondern auch den Wollüſten ergeben / fürnemlich aber möchten ſie gern niedliche Leckerbißlein ſchlucken / geſtalt man davon viele Exempel findet. Seneca klaget über ſeine Zeiten / daß man zum Eſſen Meer-ſchnecken in der Frembde / auch am euſſerſten Meer des Römiſchen Gebietes

auff-

auffgeſuchet. Latinus Pacatus ſaget/ daß das Römiſche Reich zu wenig ſey vor die Gurgel derjenigen/ welchen nichts ſchmecket / ohn allein was man über die See / ſo voller Schiffbrüche / mit Gefahr Leibes und Lebens bringe. Wodurch dann alles ſo thewer und koſtbar ward / daß man einen Fiſch / Barbe genant / zu Keyſers Tiberii Zeiten vor 125 Cronen verkaufft / welcher doch nicht mehr dan fünfftehalb Pfund gewogen: und einen andern dergleichen Fiſch von 2 Pfunden verkaufft man umb 200 Cronen dem geweſenen Bürgermeiſter Aſinio Celeri.

Auch hats Guloſos und Viel-freſſer alda nicht wenig gegeben. Apicius, ein gemeiner Mann/ hat zun Zeiten Tiberii in einer Mahlzeit 2 Million Goldes ſampt einer halben verzehret; nachdem er aber zu Abſtattung gemachter Schülde von den Creditoren gebracht/ und geſehen/daß ihm nur 250000 Cronen mehr übrig / dabey er ihm ein elendes armſeliges Leben vermutet/hat er am eingenom̃enen Gifft ſich todt gefreſſen. Clodius Æſopus der Gäuckler / wie Plinius gedencket / verzehret in einem Abendeſſen 15000 Cronen / da er ſich tractiret mit Vögeln / ſo Menſchen-Sprache gehabt / und jeder 6000 drachmas, welcher 600 Cronen machen/ gekoſtet. Cajus Caligula, welcher (wie Seneca ſaget) von der Natur dazu herfürgebracht / umb an ihm vor Augen zu ſtellen/

len/waß die euſſerſten Untugenden bey der höch-ſten Macht und Herꝛligkeit außrichten kön-nen / verſchwendet in einem Abendmahl 250000 Cronen/ und tranck / wie Suetonius in ſeinem Leben berichtet / in Eſſig zerlaſſene Perlen / dero Valor und Werth faſt uner-gründlich. Aulus Vitellius, der oberſte Viel-fraaß / verſchlang innerhalb wenig Monden an Tractementen / wie Plinius ſchreibet / 25 Million Goldes : alldieweil er (nach Suetonii Bericht) von lauter Phaſanen- und Pfawen-Bregen/ Pappegeyen-Zungen/ und Muränen- oder Lampreten-Milch auß der Parthiſchen und Hiſpaniſchen See/ ſich erhalten/ auch täg-lich ſeine Freunde darauff zu Gaſt einladen wolte. Derſelbe hatte ſeine Mahlzeiten ab-getheilet/ in Früeſſen/ Mittagsmahl/ Abend-eſſen/ und Commeſſation kurtz vor dem ſchlaf-fen gehen : und verbraſſet in jedweder nie weni-niger dann 10000 Cronen / war täglich 40000 Cronen verzehret ; Er ließ dermahleins in ei-nem Abendmahl vor ſeinen Bruder Vitellio, auſſer andern Unkoſten/ 2000 Fiſche und 7000 Vögell anrichten.

Heliogabalus, nach Auſſage Lampridii, verzehret nimmer weniger in einer Mahlzeit dann 60000 Cronen. L. Lucullus, ein Mañ der kein Geld ſparen könte / welchen Seneca einen Welt-Herꝛligkeit-befliſſenen nennet / ließ ſich Täglich 5000 Cronen drauff gehen.

Drumb

Drumb Seneca recht geredet/ wann er von den Mahlzeiten ſeiner Zeit geſaget/ daß man in jeder Mahlzeit die Schätze einer Ritter-Ordens Perſonen verzehret; welche weil ſie Jährlich nicht weniger dann 10000 Cronen Einkommen haben möchte/ könte die Zehrung faſt 200000 Cronen ſich belauffen. Craſſus, der hochedle Römer/ nachdem er Spartacum, den Fecht-meiſter/ ſampt den Seinen überwunden/ ſpendiret dem Volck eine Mahllzeit auff 10000 Taffeln/ und gab jeglichem Getreyde auff drey Monden. Keyſer Geta war ein ſo ſchrecklicher Freſſer/ daß er drey Tage continuè zur Taffel ſaß/ und die Gerichte nach dem Alphabeth aufftragen ließ. Keyſer Albinus aß in einem Abendmahl 100 Pferſichen/ 500 Feygen/ 10 Melonen/ 300 Oeſters/ und noch andere Speiſen dazu. Keyſer Maximinus aß an einem Tage 40 Pfund Fleiſch/ und tranck eine halbe Ahm Weins.

Italus, König von Italien/ war Erfinder der Gaſtmahlen oder Banqueten/ umb die Völcker dadurch zu mehrer Unterthänigkeit/ und herrlichern Wolleben auffzubringen. Die Aſianer erfunden/ die Speiſe mit Gewürtz zu zurichten/ den Wein in Schnee zu ſetzen umb ihn wieder zu erfriſchen/ und wolriechende Sachen bey ſich zu tragen: haben auch ſothane ihre invention gen Rom geſandt.

Von Entſchuldigung der Römer vorbemeldter Sachen halben.

KEin Wunder iſts/ daß in einem ſo groſſen Gebiete auch böſe und grawſame Menſchen/ wie obgedachte/ geweſen: Sintenmal es wol bey Außſpruch Taciti gebleibet/ daß ja ſo lange Laſter und Schande auff der Welt ſeyn werden/als Menſchen darauff leben. Paulum Emilium betreffend/ der ſothane Grawſamkeit an den Albanern verübet/ hat er ſolches nicht gethan von ihm ſelbſt/ ſondern auff Order und Befehl des Raths: Zumahl die Römer/wie Polybius erinnert / nicht ſchlechter Grawſamkeit ſich zu gebrauchen pflegen / umb den Völckern einen Schreck einzujagen/ und andern Exempel vor Augen zu ſtellen / damit ſie nicht / wie die Albaner gethan/ abtrünnig werden möchten. Und warlich zum Zeiten Syllæ und Marii , da die Bürger-Kriege angangen/ hat man ſich einer recht unerhörten Grawſamkeit gebraucht / ſo hernach viel Jahr über im ſchwang gangen.

Vor der Zeit L. Syllæ waren die Römer ſo mäſſig in eſſen/ daß auch ein Geſetz von Fannio kurtz vor dem Carthaginenſiſchen Kriege gemacht/ daß man an Feyr- und Frewden-Tagen im Eſſen nicht über eine Crone/ / am Werckeltage aber 6 Steuber/ verzehren ſolte. Sothane Sparſamkeit der Römer währete biß zur Zeit Keyſers Auguſti, wovon man lieſet / daß

Sylla

Sylla befohlen/ an Feyr-und Frewden-Tagen nicht über 25/ an andern Tagen aber nicht über 3 Steuber zu verzehren. Käyſer Auguſtus machte hernach ein Geſetze / daß man an den fürnemſten Frewdentagen/ als Hochzeiten/ 25 Cronen / an geringern 7 Cronen ſampt einer halben/ und ſonſt täglich 5 Cronen verzehren möchte. Welchem Geſetze aber wenig nachgelebet ward; und hätte Auguſtus mit demſelben ſein Abſehen dahin / auff daß die Römer dergeſtalt an Gütern ſich ſelbſt ſchwechen / und folgends ihm deſto mehr Gehorſam erweiſen / auch keine newe Händel anſtifften möchten. Dannenhero T. Livius recht und wol geredet/ daß niemahls ein beſſer Regiment/ dann daß Römiſche geweſen / worin Unmäſſigkeit und Geitz allmählig eingeſchlichen / Armuth aber und Sparſamkeit eine geraume Zeit verblieben.

Von der Römer Gelertheit / und den Römiſchen Lehrern gegebenem Salario.

Biß zur Zeit des zweyten Puniſchen Krieges kam Minerua, das iſt / die Gelehrtheit/ nicht in die Römiſchen Stadt-thore: beſondern Mars, das iſt/ Kriegs-Ubung hatte ſtets allda überhand: Aber nach bezwungenem Griechenland begunten die Wiſſenſchafften herein zu kommen/ ſonderlich die Eloquentz und Woll-

redenheit/ als welche im Regiment und Kriege hochnuͤtzlich iſt.

Sothaner Wollredenheit folgete nach Hiſtoria die Wiſſenſchafft beſchehener Dinge/ und Philoſophia die Welt-weißheit/ ſampt allen andern Wiſſenſchafften/ aber mit ſonderbarem temperament und Maſſe: ſintemal in den Wiſſenſchafften ſich zu uͤben/ niemand zu Rom erlaubet war/ dann nur Edelen/ das iſt/ Rittermaͤſſigen Perſonen. Das gemeine Volck zog dem Kriege nach/ und der Adel legte ſich nicht gantz und gar auffs ſtudiren/ ſondern nur ſo weit/ als jedweder ihm noͤtig erachtet. Dergeſtalt waren Scipio der Juͤngere/ Sylla, Pompejus, Lucullus, Julius Cæſar, und andere/ ſehr gelehrte Leute. Zu der Keyſer Zeiten aber fing man an das Studiren beſſer anzugreiffen/ bevorab/ da Caligula den Schul-Lehrern Unterhalt verordnet und angewieſen. Wiewol es hernach wieder unterlaſſen biß zu Veſpaſiani Zeit/ welcher/ nach Suetonii Bericht/ den Lehrern der Wollredenheit ſo wol Grichiſchen als Lateiniſchen/ jedwedem 2000 Cronen Jaͤhrlich zum Unterhalt/ auß ſeiner Schatzkammer zu reichen verordnet; Von welcher Wollredenheit man lieſet/ daß Mercurius der Kindes-Sohn Atlantis, oder vielmehr Empedocles, deroſelben Erfinder geweſen. Und zu Trajani Zeiten/ wie Plinius ſchreibet/ hatten die Lehrer der Artzney-Kunſt zum Jaͤhrlichen

Unter-

Unterhalt jedweder 12500 Cronen. Es ward Antonius Muſa, ein Grichiſcher Artzney-Gelehrter/ gen Rom gefodert/ umb Octav. Auguſtum in einer ſchweren Kranckheit zu curiren/ da vorhin gantzer vier hundert Jahr die Römer ohne Artzney-Gelehrte gelebet.

Trajanus war der erſte/ welcher Fürſprachen vor die Armen zu Romm einſätzte. Der Redner Eumenes hatte zum Unterhalt jährlich 15000 Cronen/ wie er ſelbſt in einem Geſpräch referiret. Quintilianus, auß Hiſpanien kommend/ war der erſte/ der alda zu Rom ein Salarium empfing/ umb alda offene Schule zu halten/ An. 63.

Von der Langwierigkeit Römiſcher Herrſchafft.

ES war das Römiſche Reich/ wie geſagt/ ſehr groß/ wegen ſeiner Grentze/ Kriegsmacht/ Reichthumb/ Gebäw/ Tugend/ und fürtrefflichen Leute: Dazu gantz wunderbar/ wegen der langen Zeit/ welche es gewähret. Dannenhero Plutarchus recht geſagt/ daß das wandelbare und unbeſtendige Glück bald zu den Aſſyrern/ bald zu den Meden/ bald zu den Perſern/ bald zu den Grichen/ bald zu den Carthaginenſern geflohen/ aber gar ſchleunig dieſelben wieder verlaſſen: Und darauff ſeine Flucht nach der Tyber genommen/ umb beſtendig alda zu

verbleiben. Deßwegen dann das Römiſche Reich/ biß auff die Abreyſe Conſtantini von Romm / das iſt 1080 Jahr nach Erbawung der Stadt/ in vollem Flor geſtanden: Da aber der Stuel des Reichs Conſtantino nach Conſtantinopel verſetzet/ hats angefangen matt und Krafftloß zu werden/ gleich wie ein Kraut/ auff böſen Grund gepflantzet / ſeine Tugend und Krafft verlieret.

Beſchluß des Wercks.

HAt man alſo geſehen die Gröſſe des Römiſchen Gebiets/ welches nicht allein groß/ beſondern auch ſehr nütz und heilſam dem Menſchlichen Geſchlächte geweſen. Der Griche Ariſtides ſetzet unter andern Nutzbarkeiten/ ſo die Menſchen von dieſem Gebiete hätten / auch den Friede/ welcher zu der Keyſer Zeiten (wie Tacitus ſagt) gleichſamb unbeweglich geweſen; Wie wol die Römer den Krieg nicht anders dann zum Geſetz gehabt. Derſelbe Ariſtides vergleichet die Römiſche Herrſchafft/ mit einem wol eingerichteten und außgeſchmückten Garten: Weil man an allen Enden/ und in jedweder Stadt deroſelben Waſſer-Röhre/ Spatziergänge/ Tempel/ Schulen / und allerhand Herrligkeit ſahe: Drumb man billig Mitleiden hatte mit denen Völckern / welche unter diß allerglückſeligſte Reich nicht gehöreten. Und

Pli-

Plinius ſagt/ Italien ſey von den Königen auſſerwehlet/ damit es ein deſto heller Liecht verurſachen/ die zertheileten Königreiche vereinigen/ ſo viele Barbariſche Nationen erweichen/ und gleichſam ein gemeines Vaterland werden möchte; Womit auch Strabo und Claudianus zuſtimmen.

Plutarchus vergleichet die Römiſche Herrſchafft einem Ancker/ ſo die fluctuirende und gefährlich dahin ſchwebende Welt auffgehalten und befäſtiget hat; Welches auch klar und offenbar: Sintemal vor ſothaner Herrſchafft die gantze Welt/ ſonderlich Franckreich wie Ceriales bezeuget/ mit Kriegen erfüllet geweſen/ biß ſie von den Römern ſubjugiret und bezwungen worden: Und nun/ da dieſe Herrſchafft abgenommen/ſiehet man alle Welt wiederumb mit Kriegen angefüllet; Welches bemeldter Ceriales vorher geſehen / wie auß ſeinem mit den Frantzoſen gehalten Geſpräch erhellet.

Erläuterung etlicher Wörter/ ſo in dieſem Werck enthalten.

AMPHITHEATRUM, Runde Schawburg/ war ein rings ümbgebener Ort/ und gleichſam auß zweyen Schawbürgen gemachter runder Kreyß; Wie heute zu erſehen am Coliſeo, Amphitheatrum Veſpaſiani genant von

Suetonio, und mercklich von einem Theatro oder Schawburg unterſchieden: Weil Theatrum einen halben Circul / Amphitheatrum aber einen ganzen machet. Das erſte Amphitheatrum zu Rom ward von Jul. Cæſare im Marſiſchen Felde erbawet.

AQVILIFERI, Adler-träger / waren diejenigen / ſo datrugen Adler / und anderer Feld-zeichen der Römiſchen Legionen / welche zu Caji Marii Zeiten / der Perſer Manier nach / üblich worden. Sothaner Adler war ganz von Golde / wie Dion berichtet / ſtund auff der Spitze einer Picken / und hatte in einer Klaven Fulmen einen Donnerkeil auß Golde gemacht. Solche wurden von den Kriegsleuten hochgeehret / auch als Götter angeruffen: Daher ſie Tacitus lib. 1 Annal. Kriegs-Götter nennet; und war in jedweder Legion einer.

BACHANALIA, wurden genant die Feſt-tage / Baccho dem vermeinten Wein-Gott zu Ehren gehalten / ſonſt das Feſt der Wein-Erndte geheiſſen. Selbige feyret man im September, nach vollbrachter Wein-Erndte / nicht nur bey Tage / ſondern auch bey der Nacht: Drumb ſie auch Noctilea oder Nacht-Feſt-tage genant. Darin lieffen die edelſten Jungfrawen nacket und bloß durch die gantze Stadt / waren mit Ebhew (hedera) umbher behangen / trugen in der Hand Thyrſum, das iſt / einen langen Stengel oder mit Laub bekleideten Spieß/

hat-

hatten Manns-perſonen bey ſich / und trieben ein ſolch leichtfertiges unverſchämptes Huren-weſen / welches durch offentlichen Rath-ſchluß in gantz Italien ernſtlich verbotten werden müſte; So groß war der Ehebruch / die Hurerey / und ungezäumete Leichtfertigkeit / in dieſen Feſt-tagen verůbet; Gleichwol ſchlichen dieſelben hernach wieder ein / und würden mit allerhand ſchändlicher Geilheit gefeyret / maſſen Lampridius von Heliogabalo erzehlet.

CENSUS war bey den Römern genant Schoß oder contribution von eines jeglichen Gütern / derogleichen eine man Jährlich abſtatten müſſen / wie bey vielen Scribenten zu leſen.

CENSORES Sitten-meiſter / waren zween Bürger im Obrigkeitlichen Ampt geſeſſen / ſo gemeiniglich fünff Jahr währete / wiewol es von Emilio Mamerco Dictatore, auff 18 Monden verordnet / welches auch die nach ſeiner Dictatur auffgekommene Bürgermeiſter alſo gelaſſen. Dieſe erkundigten / straffeten und reformirten das Leben der Bürger / und hatten Macht Ritter und Raths-herren / ohne Anſehung der Perſon / ihres Ordens zu berauben; auch an die Fürnehmſten mit groſſer Geſtrengigkeit Hand anzulegen: inmaſſen Valerius Maximus viele Exempel anführet / wann er von der Sitten-meiſter gravität und Macht handelt. Sothane Herren wurden erwehlet

auß den fürnemſten und anſehnlichſten Bürgern der Stadt/welche vorhin die erſten Obrigkeitlichen Aempter bedienet. Der erſte Römiſche Cenſor war Servius Tullius.

Colles, Hügel oder Berge der Stadt Rom/ ſind folgende:

Capitolinus, der Capitoliniſche Berg/ alſo genant vom Menſchen-Häupt/ ſo im bawen allda gefunden/ und zuvor bedeutet/ daß dieſer Ort/ da das Capitolium iſt/ ein Häupt der Welt werden ſolte.

Palatium, Pallaſt/ ward geheiſſen der Palatiniſche Berg; und weil allda das Königliche Schloß erbawet/ haben zu erſt alle Königliche Schlöſſer/ nachgehends auch alle groſſe Häuſer/ den Namen Palläſte bekommen.

Aventinus, der Aventiniſche Berg/ wird ſo genant vom Wort Aves Vögel/ weil daſelbſt von Vögeln allerhand Glücks- oder Unglücks-Zeichen genommen worden/ worauff heute S. Sabinen Kirche ſtehet.

Celius, der Berg alſo geheiſſen/ nach Celio Vibenna der Toſcaner Oberſten/ welcher mit ſeinem Kriegs-heer darauff gelegen. Iſt anfänglich Querquetulanus genant/ vom Wort Quercus eine Eiche/ wegen der vielen Eichen ſo darauff geſtanden; Erſtrecket ſich von S. Gregorii biß an S. Johannis Kirche.

Viminalis, der Viminaliſche Berg/ wird

alſo genant von Vimine Wieden / dergleichen viel alda gewachſen: und reichet von S. Marien der Gröſſern / biß an S. Laurentii Kirche in Paniſperna.

QUIRINALIS, der Quirinaliſche Berg / hat den Namen vom Tempel / welchen man Romulo, ſonſt Quirinus genant / zu Ehren erbawet; Nun iſt alda der Hengſt-Berg.

PINCIUS, der Berg alſo geheiſſen / iſt weiland der Garten-Hügel genant / weil er vor Alters voll Garten geweſen. Allda iſt nun die Dreyfaltigkeit der Berge / ſampt dem Luſtgarten dero Herren von Medicis.

JANICULUS, der Berg alſo geheiſſen / hat den Namen vom Tempel Jani, welcher ſtund / wo nun die Kirche S. Petri Montorii iſt.

CONSULATUS, Bürgermeiſter-Ampt / war eine Obrigkeitliche Verwaltung / zweyer edlen Bürger / welche die höchſte Macht über alle andere hätten: Conſules genant / à conſulendo Senatum, wie Nonnius redet. Zu ſothanet Ehre des Bürgermeiſter-Ampts ward niemand erhaben / er wäre dann vermittelſt der Treppen anderer Obrigkeitlichen Aempter ſo weit hinauff geſtiegen. Dieſelben gebrauchten Purpur / ſaſſen auff einem Stuel von Avorio gemacht / Sella Curulis genant / hatten 12 Lictores oder Stadt-Diener mit 12 Faſcibus, dazu mit Stecken / und nicht mit Beylen / welche Valerius Publicola nach Plu-

tarchi Bericht abgeſchaffet / umb den Schreck des Volcks weniger zu machen: So könte auch niemand zu ſolchem Ampt gelangen / vor dem 43 Jahr ſeines Alters: wiewol es zuweilen auß ſonderbarer favor, Perſonen eines geringen Alters gegeben. Das Ampt deroſelben beſtund in Verodnung und Befoderung alles deſſen / was zum Gemeinen Beſten nötig / ſo wol Kriegs- als Friedens-Sachen betreffend: doch aber nicht ohne licentz des Rathes / von welchem (wie groß auch ſonſt ihre Authorität war) alle ihre Macht / Polybii Auſſage nach / dependiret und herkam. Die erſten Bürgermeiſter zu Romm waren L. Junius Brutus, und L. Tarquinius; Und der erſte Conſul Plebejus, Lucinius Stilico.

COHORTES waren Kriegs-rotten / deren jede gemeiniglich 500 Fußknechte / dazu 66 Reuter hätte. Zehen ſothaner Rotten machten eine Legion; wurden aber zuweilen verändert / nach der Zeit Gelegenheit / und der Oberſten Beliebung. Unter Vitellii Regierung / wie Tacitus meldet / waren ſtets zu Rom 16 Feld und 4 Stadt-Oberſten / jedweder 1000 Fuß-knechte ſtarck: führeten zum Feld-zeichen einen langen Spieß mit einem Quer-Holtz / wie ein Creutzgeſtalt / worauff der Name der Rotte geſchrieben: Darunter ward das Bild des Feld-herrn / gantz von Gold oder Silber gemacht.

DICTATOR, war zun Zeiten Reipublicæ

eine

eine Perſon/ im zwar Obrigkeitlichen/ doch extraordinar und ungewöhnlichem Ampte geſeſſen. Bey dieſem war die höchſte und gröſſeſte Macht/ welche die Römer hätten: Und ward nur erwählet temporibus turbulentis zu unruhigen verworꝛnen Zeiten/ da das Gemeine-beſte in eufferſter Gefahr ſchwebet: maſſen im Kriege der Lateiner Titus Lurgius erwehlet/ ſo der erſte geweſen: Und im andern Carthaginenſiſchen Kriege/ Fabius Maximus. Dictator aber ward er genant/ weil er (laut der relation Halycarnaſſei, im 5 Buch) nicht ſonſt üblicher Manier nach erkohren/ ſondern von den Bürgermeiſtern dictiret und vorgeſchlagen/ auch mit lauter Stimme vom Volck acceptiret und angenommen. Diß Ampt pflag nicht länger dann 6 Monath zu wehren: Drumb Sylla Dictator von 100 Jahren/ und Jul. Cæſar Dictator im gantzen Leben/ genant seyn wollen. Es hatte derſelbe Macht über der Bürger Todt und Leben/ deſſen Merckzeichen waren die Diener/ wie auch die Faſces und Beyle/ deren ſie 24 vorher trugen. Dieſer könte andere Obrigkeitliches Standes Perſonen in- und abſetzen/ ohne jemandes Widerſprechen. Er dürffte aber nicht inner-oder auſſerhalb der Stadt fahren/ohne vom Volck erhaltene Licentz, und das war (mortification) die höchſte Unluſt und Beſchwerde bey ſothaner höchſten Dignität. Auch ſätzte der Dicta-

ctator die Oberſten über die Cavallerey: Und war der erſte (von ihm geſetzte) Oberſter Spurius Caſſius.

Drachma, war eine Müntze / galt (unſers Niederländiſchen Geldes) etwa 3 Steuber; auch Denarius genant / welcher / nach Budei Meynung / vier der kleinern Seſtertien in ſich hatte.

Sestertium, war eine Müntze / darin tauſend kleine Seſtertien enthalten / und demnach bey 25 Cronen that. Wann man diß Wort Seſtertium adverbialiter gebrauchte / ward ſeine Bedeutung hundertfältig vermehret / alſo daß ſichs hundert tauſend kleine Seſtertien belieff: welcher geſtalt decies Seſtertium eine Million kleine Seſtertien / das iſt / 25000 Cronen bedeutet haben. Und das hieß bey den Römern Seſtertium.

Sestertius aber ward genant die kleinere Seſtertie / ſo etwa einen Niederländiſchen Steuber machet.

Excubiæ, von ex und cubare, drauſſen ligen / war die Leib-wacht des Feldherrn / ſo zu deſſen Schütz drauſſen vor ſeinem Gezelt gewapnet ſich auffhielt / davon beym Saluſtio und Livio Nachrichtung zu finden.

Ædilis, Baw-herr / war eine Perſon im Obrigkeitlichen Ampt / welches im Anfang des Regiments zweyen / hernach vier Bürgern anbefohlen. Dieſe hatten über öffentliche

Spie-

Spiele / Gebäw / Straſſen / Waſſer-gänge / und dergleichen die Verwaltung. Sie wurden genant Ædiles Curules, wegen der auß Avorio gemachten Stüle / worauff ſie im Rathe ſaſſen. Jul. Cæſar that noch zween hinzu / Ædiles Cereales genant / weil ſie die Verwaltung über Lebens-Notturfft / zu der Stadt beſten / auff ſich genommen.

Fasces, waren die Bünde Virgæ genant / welche zuſammen gebunden / nebenſt einem Beil vor den Bürgermeiſtern / Schult-heiſſen / und Dictatoren von ihren Dienern her getragen: Sothane Stadt-diener hatten ſich zuweilen geſchmücket mit Lorbeer-zweigen / zum Zeichen der Frewde: nachdem aber Schmeicheley überhand genommen / gebrauchten ſie den Schmuck allezeit: biß endlich in den letzten Zeiten derſelbe auch / wie Claudianus ſinget / vergüldet worden.

Feciales, war eine Geſelſchafft von 20 Prieſtern / deputiret und verordnet / umb Krieg anzukündigen / Friede zu beſchlieſſen / Geſetze zu machen / und von Feinden zu fodern alles / was die Römer von ihnen gethan und gelaſſen haben wolten. Sothanes Collegium ward zur Zeit der Könige eingeſetzt / auch hernach ſtets im Regiment und Reich erhalten. Es hatte dieſe Feciales den Gebrauch / daß ehe dann ſie wieder jemand Krieg anfingen / ſie einen eiſern Spieß nach des Feindes Lande hinwurffen

wurffen: Wann ſolches beſchehen/ ward ſothaner Krieg billig und recht erkant / und hatte man Erlaubniß/ in des Feindes Land alles außzuplündern/ in Brandt zu ſtecken / und zu verwüſten.

Gladiatores, Fechter/ nante man die Schlaven/welche die Römer unterhielten/umb in offentlichen Fecht-Spielen dieſelbe zu verkauffen. Dieſe waren in der Fecht-Kunſt wol erfahren / und fochten im beſchloſſenen Platz auff mancherley Art/ und mit mancherley Waffen. Sothane Fecht-Spiele wurden zum erſtenmahl gehalten bey währendem Bürgermeiſter-Ampt Appii Claudii auff dem Ochſen-Marckt / ſeinem Vater/ (wie Val. Maximus gedencket) auff deſſen Leichbegängniß/ zu Ehren. Es währeten dieſe Spiele annoch zur Zeit Theodorici, Königs der Gothen: Wiewol ſie von Conſtantino, und andern Chriſtlichen Käyſern/ verbotten waren. Man pflag dieſelbe zu halten in Zurüſtungen zu Kriegen / umb dadurch (wie Julius Capitolinus redet) den Zorn der Götter zu ſtillen / und die Soldaten zu gewehnen Blut und Wunden zu ſehen/ ehe und bevor ſie ſolches im Kriege erführen.

Legio, eine Legion/ war eine Compagnie Römiſcher Soldaten/ unter dem commando eines Hauptmans/ Præfectus, bißweilen auch Legatus genant. Eine Legion aber hatte mancher-

cherley Anzahl: dann Romulus, der erſte Stiffter Römiſcher Kriegs-Macht / verordnet anfänglich dazu wie Florus ſchreibet / 3000 Fußknechte und 200 Reuter: Hernach 6000 Fußknechte und 600 Reuter / wie Plutarchus referiret. Beym Livio und Polybio findet man die Legionen / bald von 4000 Fußknechten und 200 Reutern / bald von 5000 Fußknechten und 300 Reutern. Scipio that drein 6200 Fußknechten und 300 Reuter / da er in Africam zu ziehen Vorhabens: Dergleichen Marius im Kriege wieder die Cimbros und Teutonicos thät. Dannenhero man nicht gewiß abzehlen und ſagen kan / wie viel Legio, eine Legion insgemein / geweſen: Als welcher Zahl der Oberſten Beliebung nach verändert worden.

OVATIO, war eine gewiſſe Art des Triumphs / alſo genant / entweder vom Wo t Ovis ein Schaaf / alldieweil (wie Servius ſchreibet) ein Schaaf dabey geopffert: Oder vom Wörtlein Ohe, welches man alsdann zum Frewdenzeichen herfürgebracht. Welche dergeſtalt triumphireten / kamen in Rom zu Pferde getraben / mit Heydelbeer-zweigen gekrönet / und der Rath folgete nach.

STYPENDIUM, Kriegs-Sold / war ein Lohn der Soldaten / und bekam jedweder monatlich 3 Cronen / iſt 4 Seſtertien täglich; Sothane Bezahlung war allen Kriegsleuten gemein / außgenommen die Prætorianiſchen

Rot-

Rotten/welche zweymal ſo viel/das iſt/6 Cronen monatlich hatten: und ſolches/ damit ſie deſto fleiſſiger die Fürſtl. Perſon des Prætoris bewachen und bewahren möchten. Es begaben ſich die Römer in den Krieg im 17 Jahr ihres Alters/ und verblieben drein biß ins 50. Wurden Veterani, das iſt/ alte Soldaten genant/ wann ſie das 25 Jahr erreichet: Wiewol Käyſer Auguſtus, umb ihre affection zu gewinnen/ ſie nach dem 24 Jahre alſo geneñet.

QVÆSTVRA, war ein Obrigkeitliches Ampt/ welches jungen Leuten gegeben ward/ nicht aber vor dem 24 Jahr; und iſt zu erſt von Romulo, oder von Tul. Hoſtilio eingeſetzt. Quæſtor, der Schatz-Meiſter/ hatte inſonderheit den Schatz-kaſten zu verwahren/ die Contributiones der Länder und Provintzen zu empfangen/ die Kriegsleute zu bezahlen/ und allgemeine Einnahme und Außgabe zu verzeichnen. Es war diß ein ſo reputir-und hochanſehnliches Ampt/ daß es auch von Perſonen/ ſo albereits Bürgermeiſter geweſen/ angenommen. Die Anzahl der Schatz-meiſter nam zu/ und ab/ nach Gelegenheit der Zeiten.

TRIBVNVS PLEBIS, der Zunfft-Meiſter/ war eine Obrigkeitliches Standes Perſon/ ſo das gemeine Volck in protection und Schutz nam. Dieſe Herren hatten ſo groſſe Auctorität/ daß bey ihnen war die Approbation und Confirmation deſſen/ was vom Rathe decretiret:

tiret: Dürfften wol zuweilen einen Bürgermeiſter beym Kopff nehmen/ und ins Loch werffen laſſen: Ja auch dem Dictatori ſelbſt ſich wiederſetzen. Sothanes Obrigkeitliches Ampt/ wieder die Edlen gerichtet/ währete biß zur Zeit L. Syllæ, welcher ihre (der Zunfftmeiſter) Geſetze/ als der andern Obrigkeit verkleinerliche/ abgeſchaffet; Ward aber nachgehends von den Käyſern hinwiederumb zum höchſten Ehren-Grad erhaben/ welche (nach Taciti Bericht) umb dem Volck deſto mehr zu gefallen/ alle andere Titel an die Seite geſetzet/ und am Titel/ der Zunfftmeiſter Macht/ ſich vergnügen laſſen/ auch hernach für und für ſich deſſen gebrauchet. Die erſten Zunfftmeiſter der Gemeine waren Spurius Caſſius Viſcellinus, und Poſthumius Cominio Auruncus.

Von Triumphen / was Perſonen dieſelbe erlaubet / wer der erſte und letzte Triumphirer geweſen / und auff wie mancherley Art das Triumphiren geſchehen.

TRriumph war eine Solemnität oder Frewden-Feſt / ſo die Römer angeſtellet ihren Feld-Herren zu Ehren / wann dieſelben mit Glück und Sieg auß den Kriegen wieder heim kommen. Die Bewandnüß aber eines Triumphs war dieſe / daß der Feld-Herr zur

Stadt

Stadt Rom herein kutſchen kam / auff einem prächtigen Triumph-wagen / von vier Caballen gezogen. Vor dem Triumphirer her trabet ein groſſes Volck / ſampt der gantzen Cavallerey: Hinter ihm her præſentiret ſich der Römiſche Rath / als lauter Könige und Fürſten / kam auch erbärmblich auffgezogen die überwundenen Feinde / in Helden geſchloſſen. Der Triumphirer war bekleidet mit Purpur / der Purpur mit Golde geſticket / und trug auff dem Häupt einen Lorbeer-Krantz. Zun Füſſen des Triumphirers aber / ſiehe / da war hingeſetzt eine Schlave / der ihn gantz höniſch außmachen muſte / damit er durch ſo groſſe Ehre (des Sieges und Triumphs) nicht auffgeblaſen würde.

Publ. Valerius Publicola, war der erſte Bürgermeiſter / welcher zu Rom / nach gewonnener Feld-ſchlacht / triumphiret; Derſelbe / ob er gleich viermal Bürgermeiſter geweſen / das Vaterland von Tyrannen befreyet / auch zu letzt rühmlich geſtorben: iſt dennoch dermaſſen arm und dürfftig befunden / daß er auff Unkoſten der Stadt begraben werden müſſen. Welcher geſtalt auch triumphiret Marcellus, nachdem er Sicilien erobert: und viele andere.

Der erſte aber / ſo jemahls zu Rom triumphiret / war Romulus: der letzte / Keyſer Probus: und die gantze Summ aller Triumphirer 320. Der erſte / ſo überwundene Feinde mit ſich gen Rom gebracht / iſt geweſen Cincinnatus. Und zwar kamen die Römiſchen Triumphi-

phiret daher / auff einer Kareten mit zweyen Rädern / von ſtatlichen Caballen oder andern Thieren gezogen / hatten hinter ſich das Kriegs-heer / und auff dem Häupte einen Lorbeer-krantz. So bald ſie das Capitolium erreichet / traten ſie vom Wagen herunter / gingen in den Tempel ihres vermeinten Gottes des Jovis, ſagten ihm Lob und Danck für erhaltenen Sieg / opfferten einen weiſſen Farren / und zogen dann weiter fort.

Duilius war der erſte Römer / ſo / nach gewonnener See-ſchlacht triumphiret.

Wie offt und vielmals Rom eingenommen / und doch allezeit wieder empor kommen.

DIe Stadt Romm iſt zwar ſiebenmahl von unterſchiedenen Völckern erobert: Als zum erſten mahl / An. 364 nach ihrer Erbawung / von den Gallis Sennonis unter Oberſten Brenone: Zum zweytenmahl / 800 Jahr hernach / von den Viſigotis: zum drittenmahl / 44 Jahr hernach / von den Vandalis: Zum vierdten mahl / 18 Jahr hernach / von den Erulis: Zum fünfften mahl / 14 Jahr hernach von den Oſtrogotis: Zum ſechſten mahl / von Totila: Zu letzt / An. 1527 von der Käyſerl. Armada / unter Pabſt Clemente VII. Nichts deſto weni-

niger aber iſt dieſelbe allezeit wieder auff=und empor kommen. Daß ſichs in Warheit anſe=hen läſſet/ der allerhöchſte habe dieſe fürtreffli=che Stadt darumb an einem ſolchen Ort / und unter ſothanem Geſtirn geleget / damit ſie je=derzeit das Regiment und die Herꝛſchafft haben müge; geſtalt dan vor Augen/ daß ſie für und für die Königinne aller Städte/ und das Haupt der Welt geweſen. Dannehero ſie Vitruvius gar fein beſchreibet/ in ſeinem 8 Buche / da er ſpricht: Divina mens Civitatem Populi Romani egregiâ temperatáque regione collocavit, ut Orbis terrarum Imperio potiretur: Welches ſo viel geſagt: durch GOttes Antrieb und Eingeben/ iſt die Stadt Romm an einen ſo herꝛlichen und wol tempe=rirten Ort geleget / umb den gantzen Erd=Kreyß zu beherꝛſchen; und Propertius lib. 3.

Omnia Romanæ cedant Miracula terræ,
Natura hic poſuit quicquid ubique fuit.

Das iſt:

Die Wunder aller Welt Rom warlich übertrifft/
Was die Natur vermag/ daß alles Rom begriefft.

Und abermahl:

Ruma tuum Nomen Terris fatale regendis:

Das iſt:

Von GOTT/ O Romm/ biſtu vorhin
Geſetzt zur Erden=Königin.

Daß dem ſo ſey/ hat die verwichene Rö=miſche Herꝛſchafft ſattſamb erwieſen und dar=gethan. Ja die Gröſſe der Stadt Rom recht zu erlernen/ iſt allein gnug/ ihr Ubergebliebenes fleiſſig durch ſuchen: nach dem Sprichlein:

RO-

ROMA QVANTA FVIT, IPSA RVINA DOCET.

Das iſt:

Was Romm vor Alters war/
Die Stücke zeigen klar.

De Voto S. Auguſtini Epiſcopi:

ANtiſtes voto de Româ IN FLORE videndâ
FLOREM, Roma, tuum deperiiſſe dicit
Fallitur? infandum; At qualis FLOS perditus Illi?
Res ea ſub vario judice lite ſcatet.
Quicquid id ANTIQVI FLORIS, mage detegat Urbi
Qui novit exactè, reſtituatque, DEUS.
Hoc certum eſt, variare vices, ac turbinis inſtar
FLOREM excelſorum ſternere luxuriam.
Rex Nabuchodonoſor, jactantia dicta ſuperbæ
Dans ſtruis, humanâ conditione cadit.
FLORENTES trepidate Vrbes, proſcribite faſtum:
Vindice nam Summo FLOSCVLVS ille perit.

Albertus Reimarus.
Lubecenſis.

Regiſter.

Abbildung der erſter Königen zu Rom 37. 46
Agonalia 302
Ancus Martius 49
Argiletum 108
Altaren Appollinis 277. Herculis 239. Jovis Inventoris 239. Neptuni 306. Plutonis 283. Conſi, des Gotts des Raths 271

Bad Pauli Æmilii 287
Bäder/Thermæ oder Warmbäder 383. Agrippæ 379 Antonii Caracallæ 297. Conſtantini 286. Decii 298. Diocletiani 294. Gordiani 296. Neronis 283. Palatiniſche 98. Aurelianiſche 300. Septimii Severi 300. Titi 290.
Bildniß Marforii 94. Minervæ 242. 243. Laocoontis 292. Der Keuſchheit 241. Veneris mit einem Helm 250. Nackt 306.
Bilder 305. 306. 378. 385. Des Capitolii 336. 337. Unterſchiedliche 337
Bergen / der Aventiniſche 134. Captolium 43. Celius 114. Exquilinus 290. Janiculus 129. Teſtaceus oder Scherb=berg 221. Vaticanus 126
Beſchreibung des Römiſchen Gebiets 339
Bücher=ſtuben Palatiniſche 95
Buſch oder Wald der Ehren 277. Egeriſche 278. Hiterniſche 223. Der Muſen 278. Veſtæ. 106
Brücke Ceſtii 200. Des H. Engels 213. Fabritii 203 Der Raths=herren 206. Sublicius und die H. 205 Trajani über die Donaw 190. Triumphaliſche oder Triumph=brücke 187
Burg Mecænatis 227

Cacci Höle 239. Carinæ 290. 291
Coliſeum 158. 362
Colonien 346
Coloſſen von unterſchiedlichen Geſtalten 89

Dam

DAm Tarquinii Superbi 112
Dreyfuß 58
Ehrenbogen Conſtantini 173. Domitiani 175. Galieni 177. Ochſenbog 169. Von Portogallo 177. Septimii Severi 167. 169. Titi 171. Der Triumphs 187
Eheberedung der Alten Römer 54
Enden des Römiſchen Gebiets 340
quimelium 108
FLons Meyerhoff 280
Forder-giebel Neronis 250
Freygebigkeit der alten Römer 368
Frey-platz Romuli 46
GEheime Schreyberey der Römer 94
Geiſſen oder Ziegen-Pfuel 285
Gelährtheit und der Unterhalt der Gelährten zu Rom 413
Geleitung oder Zuführung der Braut zum Bräutigam 56
Gemoniſche Treppen 298
Gerechtigkeit oder Auffrichtigkeit der Römer 368
Geſchencke Jul. Cæſaris 363. Octavii Auguſti 364. Unterſchiedener Fürſten 365
Geſchlecht-Regiſter Romuli 1
Geſprech der Triumphanten zum Kriegs-Volck 64
Gefängniß des gemeinen Volcks 143
Glaß-Hütte 211
Gottſeelig- Gütig- und Standhafftigkeit der Römer 403
Grabſtätte C. Ceſtii 222. C. Publii 263. Metellæ 225 Neronis 136. Numæ 132. Unterſchiedener 226. Der Veſtaliſcher Nonnen 107
Gregoſtaſis 61
Gröſſe des Römiſchen Gebiets 339
Hafen oder Anfurt dero Käyſer Claudii und Trajani 317. Der Römer 86

Hügel

Hügel der Garten 135. Der gemeine 299. Der Stadt 109
Hoff oder Garten Cæſaris 115. Martialis Tullii 133. Mecenatis 227. Neronis 126. Saluſtii 153. Der Vaticaniſche 126
Holtz-hütte 211
Hauß Catilinæ 7. Cornelii 111. Dero Corviner 263. Flavii Sabini 105. Gordiani 296. Jucundi 268. Martialis 145. Pincii des Rathsherrn 135. Pompeji 112. Virgilii 112. Scauri 7. Scipionis Africani 108 Servii Tullii 109. Spurii Melii 108
Häuſer und Meyer-Höfe der Privat-Perſonen 391
Hütten der Albaniſchen und außländiſchen Kriegs-Knechten 114 116
K Capitolium 43
Ketten 211
Küh-feld 136
Könige und Königinnen im Triumph geführet 195
Korn-häuſer des Römiſchen Volcks 222
Kriegs-Geſchencke 357
Kriegs-macht der Römer 400
Kriegs-Opffer 74
Kriegs-Thürnen 111
Kronen den Siegenden gegeben 29
Kriegs-ſäule 63
LAnd- oder Meyer-Höffe der Privat-Perſonen 391
Legiönen und Kriegs-heeren der Römer 342
MArcelli Schawburg 166
Marforii Bild 94
Märckte 380. Der Archemoriſche 145. Auguſti 146 Kraut-Marckt 142. Cæſaris 148. Nervæ 147 Der Römiſche 137. Saluſtii 153. Trajani 150
Mauſoleum Auguſti 216
Menge der Römer 348
Meta ſudans oder ſchwitzende Gräntz-pfahl 164
Meyl-Säule 78
NAdel oder Kegell-ſpitzige Säule zu S. Johan Lateran 324. 327. S. Petri auff dem Vatican 324.
bey

bey S. Marien Kirchen des Volcks 331. bey S. Marien Kirchen der Gröſſern 329. 324. S. Mauthi 332. Pero de Medicis 332. Der Matthei 332
Numa Pompilius 46
Ochſen-haupt/ Ochſen-feld 225
Pallaſt Auguſti 100. Neronis der Güldene 109. Nervæ 147. Numæ Pompilii 106. Titi 290. 291
Pantheon 242
Pforten oder Thore der Stadt Rom ins gemein 24. ſo heutiges Tages da ſeyn 32. zun Zeiten Romuli 10
Pomponius Atticus 225
Rahthauß / Aurelianiſche 132. Hoſtilii 84. Der Weiber 278. andere 86. 246
Regen-ſtein 275
Renn-kreiß/ der Agonaliſche 302. Antonini Caracallæ 309. Der Flaminiſche 303. Floræ 145. Der Gröſſe. 306. Neronis 310
Reichthumb des Gebiets Conſtantinopel 355. Etlicher Privat-Bürger 367. auß den Triumphen genommen 355
Riolen oder Miſt-gruben 389
Römer Unterſcheider 395
Rom viereckicht 98. Wie vielmahlen es eingenom̃en 431 Gelegenheit 28
Romulus der erſte König und Stiffter der Stadt Romm 37
Römiſche Marckt 137. Ronde. 242
Runde Schawburg Statilii Tauri 164
Ruminaliſcher Feigenbaum 6
Schatz-kammer 252
Schatzungen des Römiſchen Reichs 258
Schiffs-platz/ jetzt Ripa genant 208
Schiff-gefecht-platz Cæſaris 315. Domitiani 313. Neronis 310
Schönheit der Römiſchen Gebäwen 375
Schawſpielen in Coliſeo 162
Septizonium 220. Severi 221

Servius Tullius 51. Seehaven 86
See=macht oder Schiffsflotten 345
Sieghaffter Eintrit oder Triumph der Römer. 189
Welchen ſolche Pracht zugelaſſen oder geſtattet/ 49
Der erſte und lezte 30 wie mancherley 431
Siegs=Zeichen 177
Sieben Gemächer 292
Siſter 319. Saltz=Hütten 211
Spiel=zeug der Göttin Iſis 319
Standhafftigkeit der Römer 403
Straſſen und Wege 386. Suburra 368
Schweer=Gebäw Adriani 212
Schwitzende Gräntz=Pfal 164
Säule Antonini Pii 320. Menia 80. Roſtrata oder geſchnäbelte Trajani 323
Tafeln oder Gemeine Bücher 40
Tarquinius Priſcus 50. Superbus 56
Tempel Antonini und Fauſtinæ Apollinis 95. 127. 261. Bacchi 260. 280. Bellonæ 63. Bruti Callaici 306. Caſtoris 306. Cereris 260. Der Tugend 275. Dianæ 275. 238. Der Eintracht 61. 245. Der Ehren 225. Æſculapii 200. Fauni 200. 118. 283. Floræ 260. 145. Fortunæ 261. 109. 239. Der Fortun über der erſten Geburt 278. Der Männlichen Fortun 249. Der Weiblichen Fortun 273. Des Geſchlechts der Flavier 279. Der Gottſeligkeit 187. Des Heyls 278. Herculis 239, 278. Herculis des Hüters 305. Herculis und der Muſen 305. Der Hoffnung 143. Der Haußgötter 128. Jani 116. 142. Der Jugend 273. Iſidis 275. Junonis 261. 200. 134. Jovis 261. Des Capitoliſchen 128. 229. Des Lycaoniſchen 134. Des Standhaltenden 257. 142. Der Keuſchheit 239. Des Lachens 276. Des Mondes 134. Der Mammeæ 122. Martis 273. 146. Des Mittleidens 136. Mercurii 260. Minervæ 261. 117. 134. Der Morgenröthe 239. 273. 134. Murtiæ, der Thumheit oder Faulheit 242. Der Muſen 276. Næniæ 280. Neptuni 271. 303. Proſerpinæ 260.

Qui-

Quirini 275. 276. Des Raths 271. Saturni 252. Sylvani 268. Der Sonnen 260. 263. Der Sonnen und des Monds 236. Der Stadt 378. Tempeſtæ 277 Der Trewe 100. Veneris 260. Veneris und Cupidinis 283. Des Siegs 134. Des Friedens 136. 378. Der Freyheit 134. Vulcani 303. 236. anderer beym groſſen Renn-kreyß 260
Tiburtiniſche Waſſer-faß 145. Tybers Inſel 200
Tripus oder Dreyfuß 58. Truckne Wieſen 128
Tullus Hoſtilius 43
VEld oder Feld Agrippæ 120. Das Gräwliche 153. Martis 120. Der Ochſen 225. Das Vaticaniſche 226. Wachtfeld 282. Mutii Scævolæ Felder 317. Feldzeichen des Römiſchen Volcks 67. Conſtantini M. Labarum 68
Velia, ein alter Orth 6
Vergotten der alten Käyſer 176
Vlecken oder Flecken der Stadt Romm 373
Vogel-hauß 113. M. Varronis 114. Vfer 208
Vmbkreiß der Stadt Romm von Romulo gemacht 8. Zun Zeiten der Könige und Bürgermeiſter 13. Der Käyſern 16
WAcht der Kriegsknechten 225
Wandel-platz Octaviæ 123. Pompeji 123
Waſſerleitungen oder Röhren 387
Waſſer Appii 308. Claudii 181. Felix 186. Juturnæ 186. Der Jungfrawen 184. Das Marſiſche 181. Pauli 132.
Wege/ der Appiſche 386. Der Breite 263. Der Heilige 236. Der Numentaniſche 280
Wercke der Römer 369. Feſte und langwehrende 371
Werck-zeug zum opfferen 75
Weltliche Richthäuſer/ Antonini Pii 156. Opimii 61. Pauli Æmilii 254. Titi Sempronii 108
Wolgelegene Buden Ciditii 276. die Finſtere 303
Woninge Fauſtuli 7
Wunder-Säule Auguſti 310
Wütende Grawſamkeit der Römer 407
Ziegen-Pful 285

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reimarus, Albert

Abgebildetes Altes Rom Darinn Die weyland gewesenen Kirchen, Schawbürge, Runden-Schawühne, Ren-Kreisse, Schiffgefecht-Plätze, Triumph-Bogen, Rahthä user, Palläste, Säulen, ... und dergleichen denckwürdige Sachen dero Stadt Rom ; ... Nicht nur mit Worten gründlich beschrieen, sondern auch mit 128 zierlichen, ... Kupferstücken gleichsamd gegenwertigg vor augen gestellet

Aernhem//Arnheim 1662

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.d.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713306-5